



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

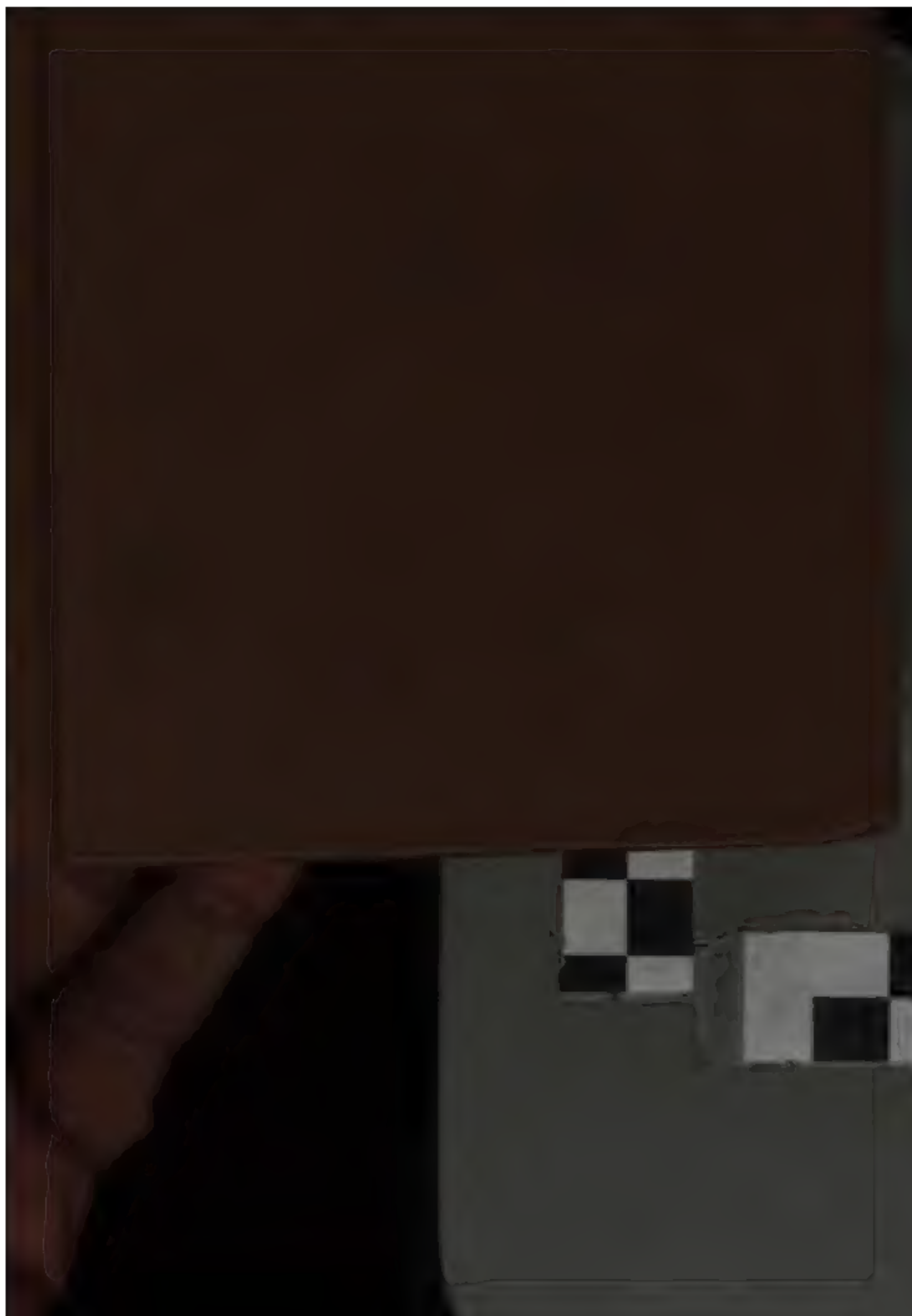
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



The New York Public Library

★ ★

Literary Society Foundation

German Philology Collection

No. 126 – 134.

Preis 6 Mark 40 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Sämliche Fabeln und Schwänke
von
Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen
herausgegeben

von
Edmund Goetze.

2. Band.

Halle a. S.
Max Niemeyer.

1894.

Die deutsche Literaturwerke des XVI. u. XVII. Jhdts. von Prof. Dr. V. Bräune in Heidelberg. 59. 1876.

88
14503
Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen
herausgegeben

von

Edmund Goetze.

2. Band.

Halle a. S.

✓
Max Niemeyer.

1894.

**Das Reich der Schwänke, deutscher Mann,
War dir vom Glück beschieden.**

Chn. Laevin Friedr. Sander.

VORWORT.

Nach Wilhelm Wackernagel bedeutet Schwank ursprünglich Fechterstreich, dann lustiger Streich und die Erzählung davon, unter Fabel dagegen verstehen wir eine moralische Erzählung, in der Tiere Träger der Handlung sind. Hans Sachs zählt in seinem Generalregister einerseits Fabeln, anderseits gute Schwanke gesondert auf, doch hat er die übliche Unterscheidung für die Gedichte, die er unter den beiden Namen verfaßt hat, nicht durchweg festgehalten, wie überhaupt theoretische Abwägungen nicht seine Sache waren. Wenigstens nennt er in der Form, wie er sonst Synonyma zu haufen pflegt, die Ausdrücke nebeneinander so daß es scheint, als ob er Fabel und Schwank für gleichbedeutend erachtete.

„Hofflich, künstlich poetisch schwend,
Poßen, fabel, abghrieben rend“

sagt er in einer der vielen Aufzählungen seiner sämtlichen Werke. Und in der That stellt er ein und dasselbe Stück, Nr. 128 unserer Sammlung, in dem Generalregister sowohl unter die Fabeln auf Bl. 88: *Fabel die hasen fahen den jeger*, als auch unter die guten Schwanke auf Bl. 90: *Hasen fangen den jeger praten in*. So werden denn auch Fabeln und Schwanke regelmäßig zusammengenannt, z. B. in dem Satze Jacob Grimms, den ich dem ersten Bande als Geleitswort mit auf den Weg

gegeben habe, oder wenn Wilhelm Grimm, der ja diesen Erzeugnissen der Hans Sachs'schen Muse auch lebhafteste Aufmerksamkeit zugewendet hatte, sagt, in ihnen, in den Fabeln und Schwänken des Hans Sachs, stecke eine Menge von Aufschlüssen über Volkssage, Fabel und Volkssprache. Wie richtig er damit geurteilt hatte, zeigt seines Bruders Deutsche Mythologie auf vielen Seiten.

Dementsprechend erscheinen hier im Neudrucke Fabeln und Schwänke vereinigt. Die Pritschengesänge zählt der Dichter unter den guten Schwänken auf; da sie im Tone ganz und gar an die Schwänke gemahnen, habe ich sie mit in die Reihe aufgenommen, nicht aber die gereimten Karten, obgleich er auch diese an derselben Stelle aufführt, und ich halte mich dazu für berechtigt, weil die betreffende Ueberschrift lautet: Hernach volgt das register gueter schwenke vnd kurzweiliger stüeck sampt den gedichten, so forher sint vbersehen worden. Das Register selbst habe ich nicht, wie das der Fastnachtspiele, mit abdrucken lassen, weil in unsere Sammlung auch Stücke aufgenommen worden sind, die das Hans Sachs'sche Register nicht enthält, und weil umgekehrt dieses Register neben den gereimten Karten Stücke aufweist, über deren Ausmerzung von vornherein Zweifel nicht aufkommen konnten, z. B. Die pronosticacion vom pabstum oder Die 124 bißch vnd merwunder.

Als eine ganz besondere Art der Ergänzung freilich ist es zu betrachten, daß ich da, wo die Spruchform nicht mehr zu erlangen war, die in Form von Meistergesängen abgefaßten Schwänke eingesetzt habe. Komm es doch hier zunächst auf den Stoff an, die Form tritt dahinter zurück. Aber diese Liedform ist nicht etw

minderwertig, wie uns die Vergleichung von solchen Schwanken zeigt, die in beiden Formen noch vorhanden sind, beispielsweise bei Nr. 63. Auch in diesem Betracht erinnere ich an Goedekes Wort, daß die Meistergesänge den Spruchgedichten nicht hintanzusetzen seien. Wohl weiß ich, daß dies nicht für alle Meisterlieder gleiche Geltung hat, zumal nicht für Historien oder Kapitel aus der Bibel mit gesuchter Reimstellung und schroff wechselnder Silbenzahl. hier aber handelt es sich mit Ausnahme der Briefweise des Regenbogen in Nr. 28 nur um die Abenteuerweise des Hans Folz und um Hans Sachsens Spruchweise und Rosenton, welche drei Versmaße den kurzen Reimpaaren nahezu gleich sind. Im ganzen habe ich zehn Meistergesänge aufgenommen und zwar in Nr. 28 und 49, in Nr. 131 und 134 bis 140.

In dem Anbange habe ich auf Max Rachels Rat Nr. 384 nachgeholt, weil dieses Stück Nr. 65 zur Voraussetzung hat; der Anfang von Nr. 65 und der Schluß von 384 stehen in ganz unmittelbarem Zusammenhange, so daß die Nürnberger Folioausgabe sie nebeneinander gestellt hat. Wenn ich ferner die Natur des Landsknechts Nr. 144 aufgenommen habe, durfte ich Nr. 385 Die vier natur einer frauen nicht auslassen. Nr. 386 ist die erste, mit dem Meistergesänge nahezu übereinstimmende Form von Nr. 205, die Hans Sachs in seinem fünften Spruchbuche ohne das gewöhnliche Schluß-Reimpaar mit dem Sachs-Reime aufgeschrieben hat. Endlich Nr. 387 steht wie 385 in A unter den Schwanken. Gern hatte ich auch den von Johannes Bolte nachgewiesenen Windelwascher (sieh den Nachtrag zu Nr. 44) dahin gesetzt, habe ihn aber nirgends mehr auffinden können.

Sämtliche 387 Stücke sind, soweit es möglich war,

nach der Handschrift des Hans Sachs gedruckt, genau wie die Fastnachtspiele: ich habe cꝓ gegeben, aber auch bloß ꝓ, selbst in gleichen Wörtern, wenn es in der Vorlage so stand; ich habe ꝑ und ꝑ unterschieden nach der Vorlage, — endigt nämlich das Bestimmungswort mit dem S-laut, so setzt Hans Sachs nur dann das Schluß-ꝑ, wenn er das Grundwort nicht mit dem Bestimmungsworte zusammenschreibt —; ich habe zusammengesetzte Wörter auseinander drucken lassen, sobald es Hans Sachs gethan hat; ich habe die Verszahl unter die einzelnen Nummern, wie sie die Handschrift giebt, drucken lassen, auch wenn sie mit der wirklichen Zahl der Reime nicht stimmt; ich habe endlich der Handschrift entsprechend drucken lassen û und ü, einmal sogar ö, Nr. 254, 60; sonst immer ô. Ausführlicher gerade über diese verschiedenen Schreibungen habe ich in dem Aufsätze: Die Handschriften des Hans Sachs in der Nürnberger Festschrift zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages S. 206 bis 208 gesprochen.

Abgewichen von der Vorlage bin ich nur in folgenden fünf Punkten: 1. Da der erste Buchstabe in jedem Stücke bei Hans Sachs fehlt, so hätte ich ihn in eckige Klammern setzen müssen, um damit anzuzeigen, daß er ergänzt ist. Das habe ich ebenso aus typographischen wie aus ästhetischen Gründen unterlassen. 2. Die Anfangswörter aller Zeilen sind wie in den Drucken des 16. Jahrhunderts groß gedruckt worden, während Hans Sachs schwankt. 3. Sämtliche Eigennamen beginnen mit einem großen Buchstaben, was bei Hans Sachs nur selten der Fall ist. 4. Das i am Ende des Datums hat H. Sachs gleich wie n innerhalb des

Textes langgezogen. Ebensowenig wie die letztere Eigentümlichkeit des geschwänzten n hätte das zu einem j verlängerte i im Drucke wiedergegeben werden sollen. Und doch ist dies in den Foliohänden der Nürnberger Ausgabe nur an ganz wenigen Stellen nicht geschehen. Darnach ist j in die Tübinger Ausgabe übernommen worden bis zur 267. Seite des 22. Bandes, und hier bis zum 231. Schwanke. Erst da sagte ich mir, daß das j nichts anderes als ein i ist; und so habe ich z. B. auch Bd. 22, 301 *hiſtori*, 310 *Romuli* in der Ueberschrift drucken lassen, obwohl auch dort das langgezogene i steht. 5. Der Zeichensetzung nach heutigem Gebrauche habe ich ganz besondere Sorgfalt gewidmet. Sie ist ja bei den langen Perioden des Dichters manchmal gar nicht leicht. Hans Sachs kennt überhaupt nur zwei Zeichen, den liegenden , und den Punkt, beide wendet er aber sehr spärlich an. Er setzt entweder gar kein Zeichen, — z. B. nach *ſprach* fehlt fast immer die Andeutung des Kolons, ich habe es gesetzt und darnach großen Anfangsbuchstaben — ; oder der Strich steht nach unseren Begriffen an falscher Stelle, wie Schwank 250, 120 nach *het* und Schwank 263, 4 nach *trölich* anstatt nach *man*.

Auch in den Drucken, die dort die Vorlage bildeten, wo die Handschrift verloren ist, war die Zeichensetzung nach dem heutigen Gebrauche zu regeln. Sonst sind die Drucke, und zwar sowohl Sonderausgaben, als auch die Folioausgabe, mit ihren großen, willkürlich gesetzten Anfangsbuchstaben und ihrem pronominalen j getreulich wiedergegeben. Nur die gewöhnlichen Abkürzungen sind aufgelöst worden. *ē* in *en* oder *em*, *ō* in *on*, *ū* in *un* oder bei *un* in *nd*, *m* in *mm* oder *mb*, *h̄* in *haß* und *ſ* in *ber*.

Wichtige Textänderungen, die in der Folioausgabe oder Einzeldrucken stehen und der Zeit nach von Hans Sachs herrühren können, habe ich angeführt. Eingehendere Untersuchungen über das Verhältniß des Druckes zu der Handschrift des Dichters sind von Carl Drescher zu erwarten. Vorderhand vergleiche man seine Studien zu Hans Sachs. II. Marburg 1891. 8. S. 63 f.

Ueberblicken wir nun die ganze Reihe, so fällt uns gewiß zuerst auf, daß viele Schwänke, worunter ich nun immer Schwänke und Fabeln verstehe, in doppelter Fassung auftreten. Wie sich Hans Sachs dazu stellte, sagt er uns im Generalregister. Dort heist es Bl. 75^v in der bored ueber daß register der 14 puecher seiner Spruchgedichte: Der gleichen hab ich auch nit alle gedicht, so ich in den gemelten 14 puechern geschriben hab, in diß register ein geleibet, vrsach etliche gedicht hab hernach etwan mit der zeit verendert vnd lenger gemacht: hab ich die kürzeren vnterlassen herein in diß register zu pringen, jünder die lenger. Obgleich er hiernach die ersten kürzeren Formen der Gedichte geringer schätzt, als die Erweiterungen, wollte ich doch nicht ein lückenhaftes Material geben, vielmehr eine ganz vollständige Reihe der Schwankdichtungen, sodaß man die erste und die zweite Fassung mit einander vergleichen, den raschen ersten Wurf gegen die behagliche Ausführung halten kann. Zu den Nachträgen füge ich ein Verzeichnis der Schwänke, die in zweifacher Bearbeitung vorliegen, zugleich auch eines derjenigen Stücke, die in diesen beiden Bänden zum ersten Male veröffentlicht werden: es sind außer den schon genannten zehn Meistergesängen dreiundsechzig.

Sehr erfreut hat es mich, daß mir von vielen

Seiten Vergleichsstellen mitgeteilt wurden. Findet trotzdem der eine oder andere seinen Nachtrag nicht aufgenommen, so bitte ich genau alle Hinweise zu prüfen, die ich schon gebracht habe: ist zum Beispiel in der Tübinger Ausgabe die Quelle angegeben, so habe ich sie hier, um Raum zu ersparen, nicht wiederholt. Da ich indes mit Herder (Hempel 15, 316) für höchst wichtig halte, dem Ursprunge der kurzweiligen Geschichten nachzuspüren, habe ich die Quellen, woher Hans Sachs seine Schwänke und Fabeln geschöpft hat, in den Nachträgen zusammengestellt. Wenn ich dabei eine große Zahl von Fabeln als dem *speculum sapientiae* des Cyrillus entnommen bezeichnen kann, so verdanke ich den Nachweis Johannes Bolte, der mir sagt, die deutsche Uebersetzung, die Hans Sachs benutzte, sei höchst wahrscheinlich die unbehilfliche, 1490 zu Augsburg in Quart erschienene gewesen; denn sie habe den Titel: *Das buch der Natürlichen weißheit*. Goedeke freilich nennt diese Ausgabe nicht, wohl aber Grässe in seiner Ausgabe auf S. 298. Demselben gelehrten Freunde verdanke ich die Mitteilung von Reinhold Köhlers Kollektaneen, die ich als ganz besonderen Schmuck noch in die Nachträge habe aufnehmen können.

Im Vorworte zum ersten Bande habe ich gesagt, die Sammlung würde 373 Nummern enthalten; bei dieser Berechnung waren jedoch einige Fabeln übersehen worden. Trotzdem daß die Ziffern in den früheren Stücken, die sich durch den Einschub etwas geändert haben, leicht zu berichtigen sind, habe ich sie doch in den Nachträgen erwähnt; dort finden sich auch einige Besserungen, die ich meinem zukünftigen engeren Arbeits-

genossen Carl Drescher verdanke: er hat auf meine Bitte einige Stücke, die ihm in der Handschrift zugänglich waren, mit gewohnter Genauigkeit verglichen.

Julius Sahr hat diesen Band ebenfalls Schritt für Schritt begleitet. Dem innigen Danke, den ich ihm für seine lebhafteste Teilnahme und fördernde Anregung schulde, drängt es mich auch hier Ausdruck zu geben.

Dresden-Neustadt, im August 1894.

Edmund Goetze.

1. Verbesserungen und Nachträge.

2. Sieh auch G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. Leipzig und München o. J. [1882] 1, 321—326 und Nr. 413—416 (Bauernkirchweih)

3. Sieh Lützelberger-Frommann S. 155

4. Eine niederländische Prosauübersetzung vom J. 1546 veröffentlichte Joh. Bolte in der Zsch. f. dtseb. Alterth. 1892 36, 296 f. Felix Johannes Poeschel, Das Märchen vom Schlaraffenlande. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur Bd. V, S. 421 f. Dazu Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Minnelhausen Halle 1881, S. 96. Sieh auch Nr. 43. Einen rohen Holzschnitt des 16. Jh., der genau zu Nr. 4 stimmt, besitzt das Berliner Kupferstichkabinett.

7. V. 169 Hans Sachs schrieb natürlich unmißverständlich wie Nr. 339, 51.

20. V. 19 Berietten?, Berietten E., Berietten A.

21. Sieh auch Weller, Nr. 36

22. Sieh R. Köhler, J. W. Wolfs Zsch. f. dtseb. Mythologie und Sittenkunde 3, 298.

23. Vergl. auch Adolf Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1875, S. 128, Nr. 292

25. Vgl. G. Hirth, Kulturgeschichtl. Bilderbuch 1, Nr. 327. Sieh auch Schwank, Nr. 38.

26. Reinhold Köhler hatte dazu gesammelt: Otto Heune, Am Rhyne, Die Deutsche Volksage. 2. Aufl. Wien, Pest, Leipzig 1879, Nr. 879a. J. W. Wolfs Zsch. f. deutsche Mythologie und Sittenkunde Göttingen 1850 2, 32.

27. Sieh auch Schnorrs Archiv 1884 12, 312. John Byrons The countryfellows and the ass. Poems of J. Byron ed. by A. W. Ward. 1864 1, 168.

-- Fünf kleine Oelgemälde auf Holz mit Reimen aus dem 16. Jahrhundert im Nationalmuseum zu München. — Der Müller, sein Sohn und sein Esel. Nach Lafontaine III, 1 in Crisalins (Sinclairs) Gedichten 1, 227 bis 234.

30. Den zum ursprünglichen Einzeldrucke gehörigen Holzschnitt (Text abgeschnitten) besitzt das Berliner Kupferstichkabinett: Vor einem hohen Berge steht ein bärtiger Mann, der an einer Glocke läutet, in der ein Fuchsschwanz den Klöppel bildet. Auf den Lügenberg steigen hinauf: 1 Gerlúgner, 2. Meerlúgner, 3. Alte lúgner, 4. Schwazlúgner, 5. Rhüm-lúgner, 6. Schmeichellúgner, 7. Trieglúgner, 8. Spaderlúgner; ganz oben sitzt, ein Fähnchen, den lúgfannen, in der Hand schwenkend: 9. Doppellúgner.

31 und 33. Sieh C. Müller, Lügendichtungen. S. 97. Der Stoff von Nr. 33 begegnet auch auf neueren Bilderbogen; vgl. Rosenkranz, Zur Geschichte der deutschen Litteratur. 1836. S. 263 und Weller, Annalen 1, 420 Nr. 809.

34. Die erste Hälfte dieses Spruches (V. 1 bis 30) ist ins Niederländische übersetzt auf einem zwischen 1550 und 1566 erschienenen Flugblatte: Geprent toe Campen, in die Broederstrate By Peter Warnerf, in den Witten Bald (Gothaer Sammelband 2, 45).

37. Eine ähnliche Personification des Hans Sachs ist die Wanckelmütigkeit bei Keller 4, 147; vgl. 21, 399.

39. Ein anderer Holzschnitt ist wiedergegeben bei G. Hirth, Kulturgeschichtliches Bilderbuch 1, Nr. 327.

43. Benutzt von Fischart, Geschichtklitterung, Cap. 4. Sieh auch den bei Nr. 4 angeführten Aufsatz Poeschels. Ueber eine Bearbeitung des H. Witzstatt wird Joh. Bolte Nachricht geben.

44. Drugulins Bilderatlas. Leipzig 1863. Nr. 2495 verzeichnet folgendes Folioblatt: So, ho, Windelwascher. Holzschnitt: Frau mit Stecken und der Wäsche klopfende Ehemann. Darunter dreispaltiges Gedicht: Es gschicht oft manchem — Windelwascher drauß. Am Ende: Gedrukt zu Nürnberg bey Hans Wolf Grafer. Vielleicht das Hans Sachsische Gedicht. Denselben Titel hat eine Posse in den Engelischen Comedien von 1620. Vgl. Joh. Bolte, Die Singspiele der englischen Komödianten. 1893. S. 24. 185.

48. Hat eingewirkt auf einen kleinen Kupferstich des

17. Jh mit 12 dtseh. Versen: „Lentz numbt knecht an“ (Berlin, Kupferstichkabinett)

54. Reinh Kohler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Joh Agricola, 750 Sprichwörter Nr 414: Die Weiber haben drey heute — Casp. Steins Handschrift: Wissenschaftl. Monatsblätter, hg von O Schade. Königsberg 1878, 173 — J. A. Stranitzky, Ollapatrida — Wiener Neudrucke Nr 10. S. 168, vgl. CXVIII — Grimms Wb 4, 2, Sp. 701 f „Neunhüutig.“ — Weller, Annalen 2, 485 Nr 1035 und 487 Nr 1052

56. Auch bei Charles Schweitzer Hans Sachs. S 444. Anm. Z. 3 lies: Frommann S 54.

57. Anm. lies statt 309: 318.

58. V 12; sieh auch 124, 11 und 262, 15. Es steht ganz deutlich da fuerbrig, A aber hat nûbrig Vgl. fordern und fodern

59. Macrobius, Saturn 2, cap 5

60. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 11 „De vulpe et mustela“ (Ausg. von Grässe, Tübingen 1880 S 85) Vgl. Erasmus Alberus, Fabeln 1550, Nr. 38 (Braunes Neudruck S 163) und Waldis I, 44

61. 49 lies. 3des. In der Seitenüberschrift lies. Zwiebel

63. 41 lies: fenster

67. 193 Komma ans Ende.

68. Anm. Z 7 lies Nr. 320.

71. Anm lies Nr. 319, V 43 Kolon ans Ende, 55 Komma ans Ende.

73. In der Ueberschrift hat S großen abgehen, V 31 Subj fehlt S, V. 54 lies: Aufscharrt — ausscharrt Das Datum muß heißen 1543 statt 1547 Reinh Kohler hatte dazu gesammelt Kurtzweil Zeitvertreiber 1666 S 43 Lieblicher Sommer Klee 1670. Nr. 89 S. 72 — E Lemke, Volkstümliches in Ostpreussen 1884. 1, 140. — Zu der Neanzahl vgl Nr 54, 55 und 122 dieser Sammlung.

75. V. 4 lies: lieb; 38 un.

76. Sieh auch Wickram, Rollwagenb 26; Kirchhofs Wendunmut 5, 234, Sandrub Nr 74. — V 16 lies: sich statt auch, 17 Em statt Er, 57 nach statt ich.

77. 40 lies: Pinbaum statt zu hauß, 67 Lienen?, lies S

78. Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 9 V 14 lies. nicht statt nach; 23 Verfastenâ?, Verfasten S

79. 2 lies ain; 35 þw.
80. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 3, 176 (Oesterley 2, S. 449 und 5, 97). V. 19 lies: þringeþ; 23 die MG, ain S; 29 West MG, Dratwt S; 53 den?
81. 17 ain] fehlt S.
84. 16 lies: Zipperlein sprach: Waß; 53 den; 175 lies: ich mein leben; 197 Armut. Vergl. Adolf Hauffen in Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischartausgabe 3, IV. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: Meisterlied von 1589: Vulpus, Die Vorzeit 1817. 1, 238. — Jac. Grimm, Kleine Schriften 5, 400. — Kurtzweiliger Zeitvertreiber S. 183. — Mélanges tirés d'une grande bibliothèque 20, 10 (du Fail, Baliverneries). — Moland, Œuvres de La Fontaine 1, 194. — Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1880. 2, 184. Nr. 881.
86. 47 lies: Daß statt Da; 48 lies: müeß ich; 133 auf] fehlt S; 153 auch] fehlt S; 181 tilge vnd; 269 lies: den auch.
87. Vgl. auch Kirchhofs Wendunmut 7, 57 und lies Burkh. Waldis 1, 93.
90. 130 lies: Daß statt Der; 138 Die gewöhler Keller, Gewöhler S.
91. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 284 (Ausg. von H. Oesterley 1, 327 und 5, 54).
92. 24 lies: allem.
93. Vgl. auch Lindener, Rastbüchlein Nr. 4 (Lichtenstein S. 13) und Claus Spaun: Erzählungen aus altdtsch. Hsch., ges. durch Ad. v. Keller. S. 334.
94. 65 [ich?] fehlt S.
99. Ueber das Märchen vom Tod als Paten und seine Verbreitung sieh Gustav Meyer, Essays und Studien. Berlin 1885. S. 242 bis 276. Vervollständigt ist die Reihe der Fassungen durch Joh. Bolte, Das Märchen vom Gevatter Tod: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1894. 4, S. 34 f. V. 4 lies: gewin.
100. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: H. Oesterley, C merry tales. London 1866. Nr. 18. — Grundtvig 1, 116. — Asbjørnsen Nr. 32. — Bladé 3, 339. — Imbriani: Napoli letteraria 1885. Nr. 2. — Svenska Landsmålen 1884. A. V, 1 S. 90. — Joh. Matthias Firmenich, Ger-

maniens Völkerstimmen 3, 75. — J. W. Wolf, Deutsche Hausmärchen. Göttingen und Leipzig 1851. S. 401. — Notes and Queries 5. Ser. 5, 490. 9, 154. — Paul Sébillot, Littérature orale de la Haute-Bretagne. Paris 1881. S. 113. 132.

102. Drei Studenten stehlen sich Brot, Wein und Hühner zusammen: albanesisch bei J. U. Jarnik: Zsch. f. Volkskunde Leipzig 1892. 4, 302.

103. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 2, 87 (Oesterley 2, S. 139 und 5, S. 79). Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques, publiées par A. Lecoy de La Marche. Paris 1877. S. 463, 465.

105. Vgl. Carl Müller, Lügendichtungen S. 63. 13) f. Anm. 213.

107. Quelle: Boccaccio, Decameron 3, 3 (Keller S. 176).

109. Quelle: Hans Folz (Nr. 36); Zschr. f. dtsch. Alterth. 1851. 8, 524. Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn 1879. S. 124, 'Von den drei Frauen'. — H. v. Wlislöcki: Germania 1887. 32, 442. — Giuseppe Rua, Novelle del 'Mambriano'. Torino 1888. S. 102 f. und Antiche novelle in versi 1893. S. 39.

113. Vergl. L. Rockinger, Quellenbeiträge zur Kenntnis des Verfahrens bei den Gottesurtheilen des Eisens, Wassers, geweihten Bissens, Psalters. Quellen zur bayer. und deutschen Geschichte. Bd. 7. München 1858. 8. S. 313 f.

114. Vgl. Goedeke, Grundriss I, 300, 11. Joh. Lolte zu Val. Schumann S. 396. Carl Müller, Lügendichtungen S. 132. Anm. 214.

115. Das in der Anmerkung angeführte erste Gedicht „Echset lieben Herrn das muß ich lachen. Das ist die alten meinner jung fan machen“ (Gotha, Xylogr. Nr. 13. Bl. 65 und 84, schließt mit dem 60. Verse: „Also spricht Hans Wundemut“. Auch Sebald Beham hat den Gegenstand gezeichnet: sieh A. Rosenberg, Sebald und Barthel Beham. Leipzig 1873. S. 151 Nr. 272. Ferner Alwin Schultz, Deutsches Leben im 14. und 15. Jahrh. I, 243. Vergl. Schweitzer, S. 37.)

120. 16 lies: eben statt. gem. Anm. Z. 5 lies: 37 (N.)

121. Sieh Ad. Hauffen: Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 184 und in seiner Fischbartausgabe 3, IV.

122. In der Anmerkung Z. 4 lies: August 28^{er} (Mö. 11. Bl. 83). V. 9 lies: Bem. Das Datum des 6. August ist falsch.

denn in S 6 stehen vorher und nachher Dichtungen aus dem Februar. Sieh Keller-Goetze 22, 507. Wenn wir zu beantworten suchen, weshalb Hans Sachs gerade August geschrieben hat, so bringt uns die Heranziehung des Meistergesanges, den er vor sich hatte, auf die richtige Spur. Da der in MG 11 darauffolgende Meistergesang: Der plint meſner „3w megelborff ein meſner waß“ vom 31. August 1549 stammt, wie ich seitdem gefunden habe, so ist der Meistergesang, der hier als Vorlage gedient hat, nicht, wie ich zuerst annahm, im September, sondern schon im August gedichtet worden. Hans Sachsens Blick fiel beim Schreiben auf das Datum des Meistergesanges, und so kam ihm dieser Monatsname in die Feder. Nimmt man aber noch die Erweiterung Nr. 340, nicht erst im Anhang, hinzu, so findet man das Datum 1563, am 28. August. In S 16, wohin dieses Datum weist, ist indes der Spruch nicht enthalten. Wenn wir uns nun erinnern, wie bei allen derartig entstandenen Erweiterungen, z. B. Keller-Goetze 19, 413, durch einfache Umstellung oder Benutzung eines Datums ein neues Datum gemacht wurde, so wird die Vermutung nicht fehl gehen, die sagt: Der Meistergesang im Rosentone des Hans Sachs: 9 leſterlichen ſtueß ains manß „Man find neun leſterlicher ſtuedē“ ist 1549 am 28. August gedichtet worden.

128. V. 46 lies: nûe. Reinh. Köhler hatte noch gesammelt: W. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter. 2. Aufl. Leipzig 1875. S. 312 Anm. 1. — Notes and Queries 4. Ser. 7, 259. 352. 8, 137. — Baechtold, G. Königs Wiener Reise. Progr. 1875. — Ein ähnlicher Holzschnitt von Virgil Solis beschrieben: Naglers Künstlerlexikon 17, 18 Nr. 271. Ein anderer: Weller, Annalen 2, 490. Nr. 1077.

134. Vgl. Joh. Bolte, Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 394 zu Nr. 17).

136. Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 136 (Oesterley S. 99).

139 und die Erweiterung 335 berühren sich mit dem englischen Pamphlet wider die Bettelmönche von Simon Fish „A Supplicacyon for the Beggers“ ungefähr 1529, abgedruckt bei J. M. Cowper, Four Supplications 1529—1553. London 1871. S. 1 (Early Engl. Text Soc. Extra Ser. 13).

148. Reinh. Köhler hatte dazu gefunden: Abraham a S. Clara, Mercurialis Nürnberg 1734 S. 87.

150. 49 lies statt petraßt. petraßt.

155. Reinh. Köhler hatte notiert: Notes and Queries 6. Ser. 9, 484

159. Sieh Joseph Wenzig, Westslawischer Märchenschatz. Leipzig 1857 S. 89 Nr. 3

160. Dieser Schwank ist von Ayrrer fast wörtlich aufgenommen in sein Fastnachtspiel: Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Hüll kommt. (Keller S. 2958, 2962, 2964—2966.) Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.

165. Vgl. Uhland, Schriften. Stuttgart 1866 I, 70 Erk-Böhme, Liederhort Nr. 167 bis 169.

166. R. Köhlers Aufsätze über Märchen und Volkslieder Berlin 1894 S. 55 f. Dieser Schwank ist die Quelle für Ayrrers Fastnachtspiel. Dafs kein Landtsknecht in Himmel noch in die Hüll kommt, (Keller S. 2947). Sieh Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432.

168. Ein ähnlicher Streich von drei Gaunern, die als Tod, Teufel und Engel verkleidet bei einem Bürger eindringen, dann aber gefangen und gehängt werden bei K. Goedeke, Pamphilus Gengenbach Hannover 1856 S. 32 Biringer, Alemannia 10, 79 — Schauplatz der Betrüger 1687 Nr. 59

170. Vgl. Alois Menghin, Aus dem deutschen Südtirol. Meran 1884. S. 90 — Friedrich S. Krauss, Sagen und Märchen der Südslaven Leipzig 1884 2. Nr. 37 — Edmund Veeckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zamaiten Heidelberg 1883. 1, 284. — Antonio de Nino I si Abbruzzesi Firenze 1887 4, 60. — Giornale di filologia romanza 1, 192 Nr. 1 — Ethnolog Mitteilungen aus Ungarn Budapest 1888 2, Sp. 146. — Val. Schmidt zu P. Alfonsi, Disciplina cleric. S. 146

179. Zu vergl. ist auch Wendunmut 1, 81 und Frey, Gartengesellschaft Nr. 1 (= Goedeke, Schwänke des 16. Jahrh. Nr. 11)

180. Vgl. den Meistergesang in der Sauerweis des Hans Vogel: Der münich mit dem frug „Ein cartaus im Bayren gelegen“ 1548 Mai 24 (MG 10, Bl. 164) V. 17 *Spurwß in?, Er natß natß in S*

182. Reinh. Köhler hatte folgende Vergleichsstellen gesammelt: Thom Moore, Works Leipzig 1826 S. 167. 1. a. b.

binical origin of woman. Vgl. Notes and Queries. 6. Ser. 4, 302. — Charles Marelle: Herrigs Archiv 1886. 76, 233. — Friedrich S. Kraufs, Sitte und Sage der Südslaven. Leipzig 1885. S. 184. — De Gubernatis, Zoological Mythology. 2, 385. — Leite de Vasconcellos: Tradiciones populares 200.

184. 71 er wart?, wart S. — Vgl. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen. Halle 1881. S. 64. — Juan Manuel, Conde Lucanor, Kap. 30. — Archiv f. slav. Philol. 5, 23.

185. V. 72 lies: wissen. Sieh auch Pitre, Nouvelle populaire toscane Nr. 65.

189. Vgl. Joh. Bolte zu Strickers Düdeschem Schlömer. Norden und Leipzig 1889. S. * 19 Anm. 1. Cederschiöld, Kalfdråpet och Vänpröfningen. Lund 1890.

191. Eine nahe Parallele bietet der Meistergesang im Hoftone Müglings: Der Schwab mit der wuerst „Ein Bayer mit ein Schwaben“ 1551 April 22 (MG 12, Bl. 97 bis 97'): Der Bayer füllt die Wurst mit Kot und sein Genoss, der Schwabe, fällt gierig darüber her.

192. Vgl. Harsdörffer, Schauplatz Lust- und Lehrreicher Geschichte 1651. 2, 400. Nr. 240. — Anatole de Montaiglon, Recueil des fabliaux. Paris 1872. 1, 147. — Theodor Benfey, Panschatantra. Leipzig 1859. 1, 518 f. — Dunlop-Liebrecht S. 258 a: L'arracheur des dents.

197. Vgl. Goedeke, Grundriß II, S. 549. Nr. 42. — Das ist die Quelle für Ayrsers Fastnachtspiel: Wie der Teuffel einer Bulerin jhr Ehr vor ihren Bulern hütet, bis jhr Ehemann wider kommt (Keller S. 2673 f.): Seufferts Vierteljahrschrift 1893. VI, 432. — Reinh. Köhler hatte gesammelt: Abstemius, Hecatomythium 1495 Nr. 62: de viro zelotypo. — Karl Seifart, Sagen, Märchen, Schwänke und Gebräuche aus Hildesheim. Cassel und Göttingen 1860. 2, 47.

198. Vgl. Joh. Bolte zu Val. Schumanns Nachtbüchlein S. 391 zu Nr. 8; zum 2. Teile sieh Mich. Lindener, Katzipori Nr. 58 S. 114 (Ausg. von Lichtenstein) und Ernst Jeep, H. F. v. Schönberg, Wolfenbüttel 1890. S. 22 f.

199. Val. Schumann, Nachtbüchlein Nr. 8. — Schildbürger, Kap. 8 bis 10. — Zimmerische Chronik 2, 336. — Edm.

Veckenstedt, Die Mythen, Sagen und Legenden der Zarmaiten. Heidelberg 1883. 1, 44.

200. Vgl. Felix Liebrecht: Germania 1879. 24, 139

J. W. Wolfs Zsch. f. dtsch. Mytholog. 1, 225 460. 2, 16.

— Revue des traditions populaires 2, 433. 3, 97 9, 165 — Georg Schambach und W. Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen Göttingen 1855. S. 320 Aus Hans Sachs schöpft Montanus, Wegkürzer 1565 S. 29b Das Meisterlied in der Briefweis Regenbogens steht mit dem Datum 1592 in der Weim Hsch. Q 569, Bl. 156.

203. Vgl. den Meistergesang in der Radweise Lieben von Gengen: Das mætel mit dem fuechß und wolff „Ein mauf daß gung auf grüner waid 1547 Oktober 4 (MG 9, Bl. 254)

204. 99 setze Kolon (·) aus Ende; 104 lies: nechtlich.

205. Die erste Form sieh Nr. 386

208. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 19 „de erinacio et viperula“ (Ausg. von Grässe S. 26)

209. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 25 „de vulpe et aspidē“ (Grässe S. 30)

210. Auch bei Nasser, S. 79

217. Sieh Nachtrag zu Nr. 61

218. Auch bei Nasser, S. 109

220. Vgl. den im J. 1562 beim Verleger H. Cock erschienenen Stich von P. Brueghel Berthold Riehl, Geschichte des Sittenbildes Berlin und Stuttgart 1884 S. 137. F. Müller, De nederlandsche geschiedenis in platen 4, 42 (1882)

222. Quelle: Steinhöwel, Aesop Nr. 122 (Oesterley S. 20) Vgl. Pauli Nr. 422. Kirchhofs Wendunmut 1, 87.

224. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 5 „de corvo et vulpe“ (Grässe, S. 9).

225. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 1, 14 „de bove et lupo“ (Grässe, S. 20)

226. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 4, 2 „de porco et vulpe“ (Grässe, S. 106)

227. Vgl. den Meistergesang in der Spruchweise des Hans Sachs: Der weiß tauber „Ein ganz edenerreifer tauber“ 1538 Juni 1 (MG 4, Bl. 269 bis 270) Quelle: Cyrillus, Spec. sap. 2, 39 „de columba et luto“ (Grässe, S. 17)

228. Sieh dazu auch Kirchhofs Wendunmut 7, 117 a (Oesterley 5, S. 215).

230. Vgl. Schäuffeleins Hochzeitstanz (Bartsch 103) bei G. Hirth, Kulturgesch. Bilderbuch 1, Nr. 55 bis 70.

231. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 9 ,de ove et cervo' (Grässe, S. 44).

232. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 2, 5 ,de equo et mulo' (Grässe, S. 40).

233. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 7 ,de dracone et gemma' (Grässe, S. 78 f.).

234. Quelle: Cyrillus, Speculum sapientiae 3, 1 ,de corvo et vulpe' (Grässe, S. 69). — S. 117 Z. 2 von unten lies *eim*?, statt *eim*).

235. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 365 (Oesterley 1, S. 401 und 5, S. 60). Reinh. Köhler, Aufsätze über Märchen und Volkslieder. Berlin 1894. S. 68 f.

236. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Die frösch mit dem ploch „Sn / Esopo ich lase“ 1532 April 16 (MG 4, Bl. 67.), gedruckt bei R. Naumann, H. Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 29.

237. Vergl. den Meistergesang in der Silberweise des Hans Sachs: Der alt hund „Es / war ein alter hunde“ 1545 Juni 23 (MG 7, Bl. 187).

239. Vergl. Joh. Boltes Anmerkungen zu Val. Schumann Nr. 1 b) S. 384.

242. Quelle: Steinhüwels Aesop Nr. 113 (Oesterley S. 257) Vgl. Kirchhofs Wendunmut 7, 67.

243. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 41 (Oesterley 1 S. 490 und 5, S. 67).

245. 127 feindt A, freunt S. Hans Sachs denkt an die Stelle Jesus Sirach 12, die er Keller-Goetze 19, 51, 10 erklärt.

246. In der Anmerkung ist das S von Sieh in die letzte Zeile gerutscht.

248. Vgl. auch Cosquin, Contes populaires de Lorraine 2, 348 Nr. 84 ,Les deux perdrix'. Bédier, Les fabliaux. 1893. S. 422.

249. Der Meistergesang, der denselben Stoff behandelt, ist im Hoftone des Danhawser gedichtet: Desß pabitz reherenß

„Zwo stet liegen im twelfschen land“ 1537 Oktober 4 (MG 4, Bl. 240' bis 241').

250. Von dem entsprechenden Meistergesange im Spiegel-tone des Erenpoten ist nur Ueberschrift: Die willigen armen und Anfangszeile „Uns tagß thet ich zu am bralten jehen“ bekannt. Er stand im 14 (verlorenen) Meistergesangbuche, Bl. 260, war also 1554 ungefähr am 5 November gedichtet. Vergl. Keller-Goetze 22, 36, 16f.

259. Anmerkung Z. 3 lies: 62 statt 73. Vgl. H. Kurz in seiner Ausgabe S 112. Morlini, Novellae 1520 Nr. 59 „De rustico qui condito sacello rhetorem praesentavit“ Straparola, Notti piacevole 13, 8.

261. Ann lies: Nr. 83, V 36 herberg statt herbern.

263. Vgl. Lange, Deliciae academicae 1, 50.

264. Vgl. Grimm's Wb 5, Sp. 1800.

266. Vgl. Sandrub, Deliciae hist. et poet. Nr. 112.

267. Der erste und dritte Schwank bei Büttner, Claus Narr 1572. 12, 31 und 8, 5.

268. Quelle: Buch der alten Weisen S 130, 16. Vgl. Kirchhof, Wendunmut 1, 171.

275. Ann. Z. 2 v. unten lies statt 198: 18.

276. Quelle: Lucian, Somnium seu gallus. Verdeutschte durch Dietrich von Pleninggen, Antwort auf 20 fragen Landshut 1516 (Panzer, Ann. der alt. deutschen Litt. 1788 Nr. 855).

277. Auch bei Nasser, S 153. V. 32 lies einwidlen.

290. Vgl. Camillus Wendeler, Zu Fischarts Bilder-gedichten: Schnorrs Archiv 1878 7, 330 Anmerkung. Reinh. Köhler: Jahrb. für roman. Litteratur 7 28. F. M. Luzel, Légendes chrétiennes de la Basse-Bretagne. Paris 1881 1, 22: La fiancée de Saint Pierre. — Otto Knoop, Volkssagen, Erzählungen aus Hinterpommern. Posen 1885 S 213. Karl Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg. Wien 1879. 1, 518. Nr. 27.

291. V. 90 Punkt ans Ende. S 309 letzte Zeile statt 391 lies. 381.

293. V. 61 Komma ans Ende.

298. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 90 (Oesterley, S 242).

308. Wie auf einem Holzschnitte von 1545 ein Narr auf einem Schleifsteine abgeschliffen wird (s. Cam. Wendeler: Schnorrs Archiv 7, 331), so wird hier ein Bauer behobelt. Das leider verlorene Bild mit den erklärenden Reimen des Hans Sachs scheint eine Nürnberger Fastnachtsbelustigung darzustellen, die der studentischen Deposition nachgebildet war, und die 1618 in dem Regensburger Schreinerspiele des Steffan Egl (Bayerns Mundarten, Bd. II, S. 8f.), 1656 im Nürnberger Tischlerspiele (Münchner Cod. germ. 3587, Bl. 256) und im Hamburger-Fastelabendspiel (Hamburg 1696. Bl. C 1') übereinstimmend mit Hans Sachs wiederkehrt. Joh. Bolte. Vgl. auch Bayerns Mundarten. Bd. II, S. 288.

309. Vgl. auch Kirchhof, Wendunmut 1, 360.

311. Vergl. den ersten Teil von Nr. 365.

315. Anm. Z. 4 lies statt 4: 71.

321. Vergl. ‚Variarum nationum proprietates‘: Birlingers Alemannia 12, 190. 15, 120. 16, 85.

325. Vergl. Adolf Hauffen, Caspar Scheidt. Straßburg 1889. S. 89f.

327. Gedruckt auch bei Nasser, S. 172. Speckdieb als Teufel auch bei L. Lehmrbe, Volksvertelsels. Lier 1893. Nr. 20. — V. 94 setze ans Ende Punkt.

331. Oesterley zu Gesta Roman. 136. Mouliéras, Les fourberies de Si Djeh'a. Paris 1892. S. 33.

334. Sieh Goedeke, Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts Nr. 2.

335. Sieh den Nachtrag zu Nr. 139.

337. V. 115 Punkt ans Ende; 116 Komma ans Ende.

338. Eine ähnliche Geschichte von gekochten Eiern und Erbsen bei H. Pröhle, Kinder- und Volksmärchen 1853. Nr. 74. — H. Pröhle, Märchen für die Jugend 1854. Nr. 56. — Ein Märchen aus Cleve: J. W. Wolfs Zsch. für deutsche Mythologie und Sittenkunde. Göttingen 1855. 2, 18. — K. Simrock, Deutsche Märchen 1864. Nr. 26. — E. Wigström, Nyare bidrag tillkännedom om de svenska landsmålen 1884. 5, 1, 94.

342. Zwei Meisterlieder der Kolmarer Handschrift, hg. von K. Bartsch. 1862. S. 338 und 604 behandeln denselben Stoff.

352. Anm. lies Poggius, Facetiae Ambraser Liederbuch Nr. 134. — Mélusine 5, 194. — Mouliéras, Si Djeh'a 1892. S. 47.

353. 139 Komma ans Ende Vgl. Keller, Fastnachtspiele 3, 1183. — Euling: Germania 33, 161. — Keller, Hans Sachs 4, 228; dazu 21, 404.

354. Vgl. Joh. Bolte, Hermes 21, 313. — O. Crusius: Hermes 25, 469. Mouliéras, Si Djeh'a 1892 S. 40

356. Eine Parallele dazu liefert Nr. 365

373. Quelle: Lucian, Hermotimos, cap. 20 S. 759 R., aber, wie die Erwähnung Hesiods verrät, nicht in einer wortlichen Uebersetzung Vgl. L. G. Gyrardus, De deis gentium. Basilae 1548. S. 62. Natalis Comes, Mythologia lib. 9 cap. 20 'de Momo' S. 1024. Ausg. 1596

374. Vgl. das Lied von der Narrenkappen bei Frdr. Zarneke zu Brants Narrenschiff S. CXXXIII. — Goedeke, Pamphilus Gengenbach S. 410 Keller, Fastnachtspiele Nachlese S. 286; dazu Frz. Bohme, Altd deutsches Liederbuch S. 562. — Ferner der bei Zarneke S. CXXX beschriebene Holzschnitt (Berlin, Libri pict. B. 84, 4), der vielleicht Hans Sachs vorlag, und Wickrams Fastnachtspiel vom Narrengeissen (1541 Zarneke S. CXXVI).

385. Das Gedicht des Phokylides steht bei Bergk, Poetae lyrici Graeci* 1852. 2, 69, Fragm. 3. Hans Sachs schopfte aus Joannis Stobei Scharpfsinniger Sprüche. Durch Georgen Frölich. Basel 1551 fol. S. 382.

2.

In doppelter oder mehrfacher Gestalt liegen vor
Nr. 39: 106; 40: 123-151, 49: 323; 50: 108, 53: 322-57-318;
61: 217; 63: 218, 64: 247, 68: 320, 69: 188, 71: 319-53-178,
82: 260; 83: 261; 84: 121; 89: 208, 95: 243, 96: 336-97: 341,
98: 343; 100: 216; 119: 351, 122: 340; 123: 151; 124: 262;
125: 312; 126: 311; 127: 212, 135: 328, 159: 355, 149: 382,
205: 300: 386; [274]: 325; 307: 380, 311 (2. Teil): 365, 367: 375.

3.

Zum ersten Male nach Handschriften oder Einzeldrucken sind veröffentlicht: Nr. 19; 28; 49, 52; 53; 56; 57.

59 bis 64; 68; 69; 71; 73 bis 76; 78 bis 83; 85; 87 bis 89; 92; 95 bis 98; 100; 103; 104; 106 bis 113; 117 bis 119; 121 bis 127; 131; 134 bis 140; 150; 174; 264; 335; 373; 379; 380 bis 382; 386.

4.

In der Nürnberger Folioausgabe fehlen folgende Stücke, die von R. Bechstein, Ch. Schweitzer u. a. zum ersten Male veröffentlicht worden sind: Nr. 72; 99; 101; 102; 116; 120; 154; 171.

5. Quellen der Fabeln und Schwänke.

Hans Sachs benutzte Vorlagen, die wir in A. v. Kellers Erzählungen aus altdeutschen Handschriften. Stuttgart 1855. finden, in Nr. 101; 103; 113 und 114.

Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley; ich setze die Seitenzahlen der Ausgabe in Einschluss daneben. Benutzt in Nr. 3 (82); 6 (344); 14 (81); 20 (119); 21 (264); 22 (174); 23 (280); 79 (51); 87 (267); 92 (53); 97 und 341 (231); 149 und 382 (265); 203 (192); 205, 300 u. 386 (130); 221 (180); 222 (269); 223 (285); 228 (270); 229 (95); 236 (110); 237 (118); 242 (257); 245 (122); 291 (53 f.); 298 (nicht 141, sondern 212); 301 (261); 345 (113); 359 (202); 360 (239).

Johann Agricola, 750 Sprichwörter. 1541. 8. in Nr. 51; 93; 95 und 243.

Bernardini, De Bustis Rosarium in Nr. 147.

Boccaccio, Decameron. Die früher Steinhöwel zugeschriebene Uebersetzung; vgl. Zsch. f. dtsh. Alterth. 1885. 29, 432 Anm. 4. Hermann Wunderlich, Steinhöwel und das Dekameron: Herrigs Archiv 1889. Bd. 83, S. 167 bis 210 und 1890. Bd. 84, S. 241 bis 290. Auch einzeln erschienen. Hans Sachs benutzte sie bei Nr. 61 (6, 10); 62 (7, 1); 63 (9, 1); 64 u. 247 (6, 4); 74 (7, 5); 75 (7, 7); 77 (9, 3); 78 (8, 9); 80 (8, 2); 85 (9, 2); 107 (3, 3); 246 (9, 4); 333 (8, 3).

Brants Fabeln in der Uebersetzung des J. Adelphus. Freiburg 1535. 4. Da mir diese Ausgabe nicht zugänglich

war, habe ich die Citate nach einer anderen gegeben. Hans Sachs benutzte sie in Nr. 346; 348; 352; 358

Buch der Beispiele der alten Weisen Ulm, Lienh. Holle 1483 (hg. von W. L. Holland. Stuttgart 1960). In Nr. 268 (7); 330 (2); 331 (1); 347 (6)

Cyrrillus, Speculum sapientiae in Nr 60; 90 (1, 24 Grässe S. 31); 208; 209; 224; 225; 226 227; 231; 232; 233; 234

Martinus Dorpius, Lateinische Fabeln, (sieh Goedeke, Grundriss, Bd. II, S. 131, Nr 40) in Nr 84 und 121

Till Eulenspiegels Historien in Nr 52 (92), 56 (32), 110 (3, 4); 111 (24), 131 (55); 138 (48); 146 (63)

Hans Folz in Nr. 16 (42), 109 (36), 133 (17); 186 (24)

Gesta Roman. in Nr. 329 (57).

Lucian in Nr. 276 und 373

Paulis Schimpf und Ernst (hg. von Herm. Oesterley) in Nr. 27 (577); 53 (178); 69 und 188 (9); 82 und 260 (1), 83 und 261 (60), 98 und 343 (396); 100 (32), 125, 312 (265), 136 (136); 187 (Anh. 34); 188 (9); 189 (423) 210 (Anh. 36), 248 (364); 249 (345), 253 (83), 255 (520); 263 (41), 316 (25), 322 (178); 342 (206); 349 (52); 354 (Anh. 7); 355 (Anh. 5).

Hugo v. Trimberg, Renner in Nr 99, 119 und 331; 120.

Phokylides in Nr. 385.

Burkh. Waldis, Esopus (hg. von Heintz Kurz) in Nr. 154 (4, 82), 148 (3, 94); 180 (4, 5); 363 (4, 14)

Wickrams Rollwagenbüchlein (hg. von Heintz Kurz) in Nr. 181 (37); 259 (62), 275 (5); 285 (102); 314 (70), 315 (71), 334 (110).

90. Anm Z. 4 und 5 zu streichen Quelle Cyrrillus, Speculum sapientiae 1, 24 ,de vilpe peregrinante' (Grässe S. 31).

Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite
201.	Drei Feinde haben die Bauern	1
202.	Fabel vom Bauern, Wolf und Fuchs	4
203.	Fabel von dem Maultier, Fuchs und Wolf	7
204.	Fabel von der Haus- und Feldmaus	11
205.	Die Ameise und die Fliege	15
206.	Der gescheite Hahn mit dem listigen Fuchs	18
207.	Der prahlende Fuchs und die Katze	22
208.	Fabel von der Vipernatter und dem Igel	25
209.	Der Fuchs mit der Schlange	29
210.	Der Pfaff schrie vor dem Altar: Der König trinkt!	32
211.	Der Mönch mit dem gestohlenen Huhn	36
212.	Die drei fröhlichsten Tode	39
213.	Die drei wachsenden Dinge	43
214.	Die Edelfrau mit dem Aal	46
215.	Der Mönch mit dem Kapaun	50
216.	Die zwei diebischen Bachanten	53
217.	Der Mönch Zwiebel mit seinem Heiltume	57
218.	Die ehrbare Witfrau Francisca	61
219.	Der Christoph der vollen Brüder	66
220.	Der Krämer mit den Affen	68
221.	Der Affenkönig mit den zwei Gesellen	72
222.	Zwei Gesellen mit dem Bären	76
223.	Der Wallbruder mit dem Satirus	79
224.	Der Rabe mit dem Fuchs	83
225.	Der Ochs mit dem Wolf	86
226.	Das Schwein mit dem Fuchs	90
227.	<i>Fabel von dem Tauber und der Pfützte</i>	93

Nr	Seite
228.	Fabel von dem ehernen und irdenen Topfe . . . 97
229.	Der Fuchs mit dem Adler 100
230.	Der Bürgertanz 104
231.	Der Hirsch mit dem verirrtten Schaf 107
232.	Der Bär mit dem Maultier 110
233.	Der gekrönte Drache mit der Hyäne 114
234.	Der Fuchs mit dem Raben 117
235.	Der Mann floh vor seinem Weib in die Hölle . . 121
236.	Fabel von dem Storch und den Fröschen . . . 126
237.	Der alte Hund mit seinem Herrn 129
238.	Der Aufruhr in Hirsau 133
239.	Warum die Bauern Landsknechte nicht gern beher- bergen 136
240.	Der Müller mit dem Studenten 140
241.	Warum die Bauern den Müllern nicht trauen . . 144
242.	Woher die Glatzköpfe kommen 147
243.	Der erste Mönch 151
244.	Der geizige Wolf 155
245.	Der Mann mit der Hauschlange 158
246.	Der Herr mit dem spielsüchtigen Knechte . . 162
247.	Der Koch mit dem Kranich 166
248.	Die naschhafte Köchin 169
249.	Die Gesandtschaft der Stadt Pergama 173
250.	Der freiwilligen Armut Orden 177
251.	Warum die Landsknechte der Trommel zulaufen 180
252.	Ursprung des Weihwassers 184
253.	Der Teufel mit dem Gnadenbriet 187
254.	Der Jude mit dem geschundenen Gaul 191
255.	Die Bauerngrete mit den Ablasciern 194
256.	Die sich unsichtbar haltende Magd 198
257.	Der Bauernknecht mit der Nebelkappe 202
258.	Der Gast im Sack 205
259.	Die Bäurin mit der dicken Milch 209
260.	Der Edelmann mit dem Narren und der Wahrheit 213
261.	Der geizige Abt mit seinem Gastmeister . . . 216
262.	Der gute Montag 218
263.	Der Doktor mit der grossen Nase 221
264.	Virgil hing im Korbe 224

Nr.		Seite
265.	Der Knecht fraß seine Handschuhe	226
266.	Der Knecht fiel zweimal in den Brunnen	229
267.	Drei Schwänke des Klaus Narr	233
268.	Der Einsiedler mit dem Honigkrüge	237
269.	Der Briefnascher	241
270.	Der gute und der böse Wirt	243
271.	Heinrich von Dierstein kam uneingeladen	245
272.	Die üble Nachrede	248
273.	Spottreden auf einige Handwerker	251
274.	Die verkehrte Tischzucht	253
275.	Das Marienbild in Einsiedeln	254
276.	Der arme Schuster mit seinem reichen Gevatter	257
277.	Der Landedelmann mit dem Mönch	261
278.	Der schwangere Heinz	264
279.	Der Liendel Lautenschläger	266
280.	Dreierlei Art des Pfauen	270
281.	Eine Warnung vor drei Dingen	271
282.	Klagen der sechzehn Ordensleute	274
283.	Der Müller verkauft seinen Esel	282
284.	Der Centelon mit dem toten Wirt	285
285.	Die Magd trat in einen Dorn	289
286.	Der fromme Adel	292
287.	Der faule Fritz im Schranke	295
288.	Die Isarbrücke zu Landshut	300
289.	Antwort auf einen Schwank	304
290.	Der Affen Ursprung	304
291.	Die guten und die bösen Zungen	308
292.	St. Nicolaus schwört drei Dinge	312
293.	Der Mönchpfeffer	316
294.	Der nichtsnutzige Weber	321
295.	Der Curtisan mit dem Bäckergehlen	324
296.	Der weinende Vogelsteller	327
297.	Der Wolf mit dem Kranich	330
298.	Von dem stolzen Wolf	333
299.	Der stolze Hengst mit dem Esel	339
300.	Die Ameise mit der Fliege	342
301.	Der Wolf mit der Bäurin	345
302.	Der Löwe mit den vier Ochsen	348

Nr	Seite
303. Faulheit und Sorge kämpfen mit einander	351
304. Das Badertier	354
305. Die neun Lehren in einem Bade	356
306. Die drei Verwunderungen des Klaus Narr	359
307. Der Müller mit den Krebsen im Esel	363
308. Das Hobeln der groben Männer	367
309. Der Bettler schlug seinen Mantel	369
310. Der Blinden Kampf mit der Sau	373
311. Der Schuster mit seinem Gesellen	378
312. Der junge Mann mit den Sterbenden	383
313. Der Pfarrer mit dem Reliquienprediger	387
314. Der gestohlene silberne Löffel	391
315. Der Reiter mit seinem Hunde	395
316. Heinz Unruhe	399
317. Drei Schwänke des Harfenschlagers Stratonicus	402
318. Glaube, Liebe und Hoffnung sind nicht tot	408
319. Der Ritter St. Georg reitet durch den Ofen	413
320. Viererlei Tiere im Leben und Tode	416
321. Hänselei der 24 Länder	420
322. Der Geizige und der Verschwender mit dem Geld- topfe	422
323. Der Bachendieb	426
324. Die 9 verbotenen Speisen	430
325. Die Verstolze bei Tische	434
326. Dreierlei Strafen in Frankfurt	437
327. Der reiche Winzer mit dem Bachendieb	440
328. Der Pfaff auf dem in Stroh gewickelten Pferde	444
329. Der Schmied Phocas in Rom	449
330. Die Wolfsbrücke	453
331. Die drei Diebe auf dem Dache	457
332. Das Zankkraut	461
333. Die unsichtbar machenden Edelsteine	466
334. Der Schneider mit dem Banner	472
335. Mönch, Bettler und Landsknecht	478
336. Die drei nützlichen und hässlichen Bäuerinnen	481
337. Eulenspiegel mit dem Heiltum	485
338. Kunz Zweifel mit dem Erbsenacker	489
339. König Richard mit dem Bauer	494

Nr.		Seite
340.	Die neun Laster eines Mannes	498
341.	Der Schafwidder mit dem Wolf	500
342.	Die Kaiserin mit dem Löwenbilde	504
343.	Der Sprecher mit dem Rock	507
344.	Der Töchter-Feind	512
345.	Der Hund mit dem Diebe	515
346.	Der faule Bauer mit seinen Hunden	518
347.	Der Affe mit der Schildkröte	521
348.	Der schmähsüchtige junge Mann	525
349.	Der Bauer mit seinem Amtmann	529
350.	Der Bauer mit dem Sack ohne Boden	532
351.	Die zwei raufenden Gevattern	536
352.	Der junge Florentiner fraß den toten Juden	540
353.	Der Pfennig ist der beste Freund	544
354.	Der Meerfisch Mulus	548
355.	Die kleinen Fischlein	551
356.	Der junge Mann fällt durch den Korb	554
357.	Der Schuster streckt das Leder mit den Zähnen	557
358.	Der Vogel Cassita mit seinen Jungen	561
359.	Der Wolf und der Bock	564
360.	Der verlogne Knecht mit dem großen Fuchs	567
361.	Des Schmieds Sohn mit seinem Traum	571
362.	Der einfältige Mönch	574
363.	Der Bauer mit dem Karpfen	578
364.	Die Messer-Beschwörung	583
365.	Der geizige Meister und der listige Knecht	586
366.	Der Narrenbrüter	588
367.	Der vollen Rotte gefährliche Schifffahrt	589
368.	Die stolze Jungfrau fällt durch das Sieb	591
369.	Der verdorbene Hausherr	594
370.	Das große Sauei auf dem Kissen	597
371.	Der kranke Esel unter den Wölfen	598
372.	Lob des Bierhansen	601
373.	Vulkanus hat den Menschen geschaffen	603
374.	Der Kran der Narrenkappen	606
375.	Die Schifffahrt der Vollen	609
376.	Der Egelmaier	611
377.	Der gefrässige Zapf	612

Nr.		Seite
378.	Der Gesang der vollen Brüder	613
379.	Das Augenfeuer	615
380.	Die Krebse im Esel	618
381.	Der Bock, der Wolf und das Pferd	621
382.	Der ruhmredige Frosch	624
383.	Des Schüfers Wahrzeichen	625
384.	Dem Teufel will die Hölle zu eng werden	627
385.	Die viererlei Natur einer Frau	634
386.	Die Fliege mit der Ameise	637
387.	Zwei Buhlerinnen	639

1. Ursprung dreyerley feintschaft: Pfaffen, wolff vnd dornheck.

- E**ns tags thet ich ain glerten fragen,
 Bat in, ob er mir nit kund sagen,
 Von man doch het den ursprung her
 Dreyerley feintschaft, die da wer: [Bl. 228']
- 5 Erstlich, warumb doch die dorffpfaffen
 Den jungen pewrin, wolgeschaffen,
 Nach steleten so mancherley,
 Zo sahen sie mit puleren,
 Zo pringen vmb ir weiplich er;
- 10 Zum andern, warumb also ser
 Die wolff sich also buedisch flissen,
 Die vnschuelding schefflein zerissen,
 Die in doch nie laids hetten thon;
 Zum dritten, mir zw zaigen on,
- 15 Was feintschaft die doren heck stelten,
 Den pawren ire roed zerkreuten,
 Wen sie zw nechst pey in furgiengen,
 Hinden vnd forn an in pehingen.
 Er sprach: „Das kan ich dir wol sagen.
- 20 Es geschach gar vor langen tagen,
 Ein alter pawer sterben solt,
 Derhalb sein gescheft machen wolt:
 Zum ersten det er sein weib schaffen
 In dem dorff ainem alten pfaffen,
- 25 Auf das sie fúrpaß het guet leben,
 Essen, brinden, sehern darneben,
 Wie es ist pey den pfaffen sit,
 Auf das er ir vergelt darmit
 Ir guetat, weil sie in auf ert
- 30 Gehalten het trem, lieb vnd wert.
 Zum andren schüeff er, wen er stüerb
 Vnd an seim leib dottlich verduerb,
 Das man solt dreiben ein schefflein

2. . S 12, Bl. 228. A 2, 4, 91^a = Keller 9, 388. Ab-
 weichungen: V. 22 gescheft A, gscheft S. 87 pawrn A, pauern S.
 11 Zo?, Zum A. 106 pawr A, pauer S.

- Dem wolff den in den walt hinein,
 35 Das er das selb den mocht zureißen
 Vnd sich reichlich darmit mocht speißen,
 Das im der güttheit würt gelonet,
 Die weil er im oft het verschonet,
 Die weil er het gelebt auß ert, [Bl. 229]
 40 Seiner schaff, gais, sew, kúe vnd pfert,
 Het im die lassen vnzwrissen.
 Zum dritten aber soltu wissen,
 So het der pauwer hinterm haúß
 An ainem grünen rangen daúß
 45 Ain borenheck pen ainem stod.
 Der schaft er sein zwisachen rod,
 Das man in solt der thoren hecken
 Im winters zeitten vberdecken
 Fuer reiff, felt, regen, wint vnd schne,
 50 Die weil er in dem fúmer ee
 Darunter het gehabt sein sicz
 Um schatten, vor der súnen hicz,
 Das ir das auch vergolten wúert.
 Nach diesem gescheft obperúert
 55 Der pauwer starb nach dem vnlang.
 Als man in pegrueb vnd pesang,
 Die pewrin solt das gscheft ausrichten.
 Doch wolt den pfaffen sie mit nichten,
 Den er war alt vnd gar vngschaffen,
 60 Murret vnd runczelt gleich aim affen.
 Derhalb prach sie das gscheft ach schlecht
 Vnd numb den Hainczen, iren knecht,
 Der war jung, vnd ließ als glued walten,
 Wan sie het sich geniet des alten :
 65 Darmit stach der alt pfaff darneben.
 Zum andren solt die pewrin geben
 Das schaff dem wolff; das sie auch prach
 Vnd das schaff auf die hochzeit stach
 Vnd speist die lewt darmit am pasten
 70 Vnd ließ den güeten wolff auch fasten,
 Das im auch würt kain pissen nit.
 Der gleichen prach sie auch das drit; [Bl. 229']

- Des pauen roß sie nach den sachen
 Dem prewtgam Hainzen an lies machen,
 75 Det in drin auf der hochzeit ziern
 Vnd lies die dorenheck erfriern.
 Schaw! pald nur die hochzeit verging,
 Die dreherlay feintschaft anfang:
 Erstlich als dem pfaffen umbschließ,
 80 Sie im den pawren knecht süerzüeg,
 Seither die dorffpfaffen zu rach
 Stellen den jungen petwin nach
 Haimlich mit verhaißen vnd schenden,
 Mit schmaichlerey sie in nach hendten,
 85 Zu fahen sie mit werck vnd worten,
 Wie man noch spuert an manchen orten.
 Wie wol sie die pawrn oft drüm plewn,
 Noch lassen sie sich drob nit schewen,
 Alzeit duckisch hinwider naschen,
 90 Wo sie aine kinen erhaschen.
 Zw dem andren weil nach dem gscheft
 Der wolff mit dem schaff ward geest,
 Zu rach seit her nach diesen tagen
 Den pawren sie die schaff hintragen,
 95 Wo siß auf die waib hinaus treiben:
 Wen die hünd zu weit von in pleiben,
 Gar trüczig, freffel vnd vermessen
 Zu reißen siß vnd grimig freissen.
 Wie wol sie oft drob werden gfangen,
 100 Erschlag, erschossn, geschunden vnd ghangen,
 Noch lassen sie ir feintschaft nit.
 Die doren heck merck für das drit;
 Weil ir der roß auch nit ist worn,
 Den ir der pawer het geschworn,
 105 So thuet sie da rachselig sten.
 Wen ir ain pawr zu nach ist gen, [Bl. 230]
 So selcz in an mit grimen zorn
 Vnd reißt in mit den scharpfen dorn,
 Sam woll sie im den roß abziehen.
 110 Den muß der pauer vor ir fliehen,
 Wo er sein roß gancz wil pehalten.“

Den peshaid triegt ich von dem alten,
 Wo dise drey feintschaft herkumen,
 Wie ir icz habt nach leng vernumen,
 115 Von pfaffen, pewrin, wolff vnd schaff,
 Von der dornheck vnd pawren straff,
 Daraus teglich vil vnrazz wachß
 Je lenger mer. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 30 tag Aprilis.

120

202. Die fabel von dem pawren, wolff vnd füechß.

VDr langer zeit ein pawer saß
 In Bahren, alt von jaren was,
 Der hette jünger oxen zwen,
 Mit den wart er gen acker gen.
 5 Die waren müetwillig vnd jüng:
 Ainer der ging, der ander sprung.
 Wen ainer zueg, so stünd der ander;
 Zuegen gancz vngleich mit einander.
 Des ging gar landßsam zu ir fuer.
 10 Der pawer gar vnwillig wuer,
 Sprach: „Ziecht, daß euch der wolff mües fressen!“
 Nun war in ainer heck geseßen
 Ain wolff haimlich pen diesem ort,
 Der het gehört des pawern wort
 15 Vnd drat pald zu im auf den plan
 Vnd sprach in umb die oxen on,
 Wie er im die den het geret.
 Der pawer des erschrecken thet
 Vnd sprach: „Es sint gewest schimpf wort.“
 20 Der wolff im antwort an dem ort:

202. S 12, Bl. 284'. A 2, 4, 33^c = Keller 9, 136. Vgl. Esopus von Burkh. Waldis 4, 8 (Ausg. von H. Kurz 2, 32. Anm. S. 152) und 4, 99 (H. Kurz 2, 277. Anm. S. 184.) Pauli Nr. 90 (Ausg. von H. Oesterley S. 493) und Kirchhofs Wendunmuth 7, 41. Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi S. 154 und Keller-Goetze 17, 465. S hat V. 58 [fuchß] wolff und vor V. 103 Beschluß.

- „Der sehe wil ich nachlassen nicht.
 Rumb vnd ge mit mir fuer gericht!
 Was das urteilt, da bleib es pey!“
 So gingen hin die zwo party.
 25 Ein fuechs pekam in auf der haid.
 Der gruest vnd fraget sie all paid,
 Wo sie so eillent wolten hin. [Bl 285]
 Als sie der sach perichteten in,
 Sprach er: „Bekent die warheit paid,
 30 So wil ich euch, pey meinem aid!
 Ein rechtmessiges urteil felen,
 Mit recht idem das sein zu stelen.“
 Auf das wort wurt der fuechs erwelt,
 Die sach sein vrtail haim gestellt.
 35 Der fuechs nam haimlich auf ain ort
 Den pawren, sprach zu im die wort:
 „Ich wil dir helffn aus dem gezend;
 Doch vns zu ainer liebung schend,
 Mir vnd mein weib, zwo faiste hennen!
 40 So wil ich dir den zu erkennen
 Dein zwen oxen an allen schaden
 Darmit wirstu des wolfs entladen
 Vnd seiner fawlen anschleg gar.“
 Fro war der pawer, schlueg ins dar,
 45 Ruert im das an an aides stat.
 Nach dem der fuechs zumb wolff auch trat,
 Schmaichelhaftig im haimlich sagt:
 „An schuelb hastu hie an geclagt
 Den pawern umb die oxen sein.
 50 Idoch wil ich pedenden dein
 Im aller pesten, als ich kon,
 Das dir auch etwas werd zuston,
 Nemlich ein groser faister kes,
 Mit dem du den habst dein gefres;
 55 Den stel ich dir den selber zu.“
 Des war der wolff zu fried vnd zu.
 Nach dem die party paidesant
 Gaben dem fuchs die sach von hant.
 Nach dem sprach er das urteil aus:

- 60 „Du pawer, zewch wider zu haüß
 Nüidlos! nem dein ochsen mit dir!
 Du wolff aber, kumb icz mit mir! [Bl. 285']
 Da sol dein feß dir werden palb.“
 Also lossens hin ein den walb,
- 65 Da füert der füechß den wolff hinüemb
 Hin vnd wider im holcz vil truemb,
 Bis das doch ging die nacht herein;
 Der man ging auf mit hellem schein;
 Vnd pracht den wolff pey ainer müel
- 70 Zu aim schopfrünen, frisch vnd küel.
 Nün stund der mon mit vollem schein
 Ob dem prünnen vnd schin hinein,
 Sach wie ain feß vnden im prünnen.
 Der füechß sprach listig wol pesünnen:
- 75 „Schaw, wolff, da vnden ligt der feß;
 Hol den!“ Der wolff zendisch vnd res
 Sprach: „Hol du den! es gepüert dir,
 Das du den feß antwortest mir.“
 Der füechß palb in den aimer saß
- 80 Vnd nab in prünnen faren was.
 Als er verzog im prünen nider,
 Wan er künd selb herauff nit wider,
 Besorgt der wolff, wie im den feß
 Der fuechß vnden im prünen freß,
- 85 Vnd schray hinab: „Was felet dir,
 Das du den feß nicht pringest mir?“
 Der fuechß sprach aus sein listen plos:
 „Der feß ist mir zu schwer vnd groß,
 Allein ich in nit tragen kan.
- 90 Derhalb so must mir hilffe thon,
 Zu mir herab faren in prünen,
 Auf das der feß doch wert gewünen,
 Darmit du dein hüngrigen magen
 Wol speissen magst in trehen tagen.“
- 95 Der wolff in andern aimer saß.
 Die weil er nün vil schwerer was,
 Den der füechß, zwg er den herauff. [Bl. 286]
 Der wolff aber mit schnellem lawff

- Im aimer thet in prünnen schnürren.
 100 Hergegen der fuchs rauff was bürren,
 Sprang aus dem aimer gar an schaden
 Vnd lies den wolff im prünen paden.
- ¶ Esopus beschreibet die fabel
 In warnung gleich ainer parabel.
 105 Der wolff vergleicht wirt ainem man,
 Der zendisch ist, nit rüen kon
 Vnd umb ain ide sach wil rechten,
 Vor gericht zanden vnde sechten,
 Das etwan laumb der red ist wert,
 110 Sich selb vnd ander lewt beschwert,
 Den doch mit iren schwinden listen
 Procuratores vnd iuristen
 Gar oft füren ain trüme stras,
 Weil im selb wol mit zanden was,
 115 Vnd in auf sein widerpart heczen,
 Bis das sie in oft entlich seczen
 In ain schwaisspad, lassen in siczen
 In sorgen vnd in angsten schwiczen
 Vnd lasen im den spot züm schaden,
 120 Wie der fuchs auch den wolff lies paden,
 Das er nit wars, wo ein noch aus.
 Die sacz das pest fieth wirt im haüs.
 Ain armüt aus der andern wachß
 Mit seinem rechten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Junj.

124

203. Ein fabel von dem maul, fuchs und
 dem wolff. [Bl. 286']

En maul ging umb auf gruener hard,
 In suechen da ain faiste maid,
 Gar nahet for ain grünen wald.

203. S 12, Bl 286 A 2, 1, 94^b Keller, 110. Vgl
 Burkhardt Waldis I, 32 (Ausg von H. Kurz I, 13 Anm S 17 und
 187). H. Oesterley zum Aesop S. 102, denselben zu Plaut

- Zu dem maul kam ain fuchs gar pald,
 5 Sprach dem maul listlichen zu:
 „Nun zaig mir an! wer pist doch du?“
 Das maul dem fuchs antwortet schier:
 „Ich pin ain vnfernünftigs thier.“
 Der fuchs antwort: „Des frag ich nicht,
 10 Sünder ain anders mich pericht!
 Sag mir, wer war der vater dein?“
 Das maul antwort: „Der anher mein
 Vor jaren ist gewest ein pfert.“
 Der fuchs sprach: „Ich hab nit pegert
 15 Deins anherren; sag mir allein,
 Wie ist genent der namen dein?“
 Das maul sprach: „Das wais ich auch nicht
 Doch warhaft ich dich des pericht:
 Weil ich noch war ain fuelle klein,
 20 Da starbe mir der vater mein.
 Auf das mir möcht mein nam peleiben
 In gedechtnüs, ließ er den schreiben
 Mir in mein hintern linden fües;
 Da magstu in an hinternüs
 25 Lessen, den meinen angen namen.“
 Der fuchs merckt den list allensamen
 Vnd sprach: „Ich pin gar leicht gelert.“
 Mit listen von dem maul hin fert
 Vnd loff gar eilent ein gen wald,
 30 Da fund er ainen wolff gar pald,
 Dem er feint gewest sein tag.
 Der selb vnter ain paumen lag
 Gar hüngrig! den rett er on:
 „Du thörichte, thu pald auffstou!
 35 Was ligstu alhie vnd verdirbest [Bl. 287]
 Um garben hüngrer vnd verstorbest?
 Ge doch eilent naus auf die haid!

Nr. 170 S. 493 und zu Kirchhofs Wendunmuth 4, 138 (V, 113)
 wie auch 7, 43 (V, 162); ferner Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi
 S. 104 und in seinen Beiträgen zur romantischen Poesie S.
 181. Keller-Goetze 17, 459. S hat V. 37 Vnd ge, Ge doch?
 73 sehen] lesen und vor 99 Der beschlues. 106 Ser A] fehlt S.

- Da get ein faist mawl auf der waib!
 Das wüerg vnd füel den deinen pawch!
- 40 So pueffestw dein hüngr awch."
 Der wolff war dieser mer gar fro
 Vnd macht sich aus dem walde do.
 Da er das mawl fand auf der haib
 Dort umbgen vnd süchet sein waib,
- 45 Drat zw im mit schmaichlentem geist
 Vnd sprach: „Sag dw mir, wer dw seist!“
 Das mawl argwonet sein zvlünst,
 Sprach: „Ich pin ein thier an vernünst.“
 Der wolff der sprach: „Des frag ich nicht;
- 50 Sünder ain anders mich pericht!
 Wer ist gewest der vater dein?“
 Das mawl antwort: „Der anher mein
 Vor zeit gewessen ist ain pfert“
 „Zv wissen hab ich des nit gert;
- 55 Sünder sag dw mir des allein,
 Wie ist gewest der namen dein,
 Darmit ich dich auch wis zv nennen!“
 Das mawl sagt: „Ich müß dir pekennen:
 Ich wais selv nit den namen mein;
- 60 Als ich noch war ain fuellen klein,
 Da mir mein vater gestorben ist.
 Der hat mir zv der selben frist
 Mein namen mit dewtschen puchstaben
 In mein lind hüeff lasen eingraben,
- 65 Wie ich mit nam genennet pin.
 Da magstw gar wol lesen in.“
 Der hoffertig wolff glaubet das
 Vnd zv dem mawl sich nehen was,
 Wie wol der schrift vnkünnet war.
- 70 Das maul hüeb auf ein fues entpar; [Bl. 287']
 Der wolff wolt im das hüeff allein
 Seubern von dem vnflat unrein,
 Ob er mocht sehen die puchstaben
 Nach dem das mawl hat hoch erhaben
- 75 Sein schendel vnd schlüeg mit pegiren
 Den wolff frey miten an das hiren,

- Das er sich vmtret wie ain dopff,
 Vnd im zerschmetert seinen kopff
 Mit ain so vngesüegen schlag,
 80 Das er alda gestradet lag.
 Nach dem das mawl palb loff darvon.
 Der füechß in ainer stauben ston,
 Der lachet frölich an dem ent
 Vnd patschet zam die seinen hent
 85 Vnd saget: „Wolff, dw groser thor,
 Dw solst wol haben gedacht vor,
 Das von dem mawl dir würd vor allen
 Werden ain solche hiren schnallen;
 Wan neschlein das mües schlege tragen,
 90 Wie man auch thet vor jaren sagen.
 Nuch hat dein hochmüet dich petrogen,
 Dw pist in dem wald auferzogen,
 Dein lebtag in kain schüel nie kumen,
 Hast doch der künst dich angenümen,
 95 Sam kündstw wol lesen vnd schreiben.
 Des müß dir spot zum schaden pleiben.
 Drumb ist dir auch nit vnrecht gschehen,
 Weil dw die schancz hast vbersehen.“

- ¶ Zwan ding lert vns die alte fabel,
 100 Welche zu gleichnuß vnd parabel
 Von alten ist geschriben wol.
 Erstlich: ain man sich hüeten sol
 Vnd nicht als glawben, was er hör,
 Das er sich selber nicht pethör; [Bl. 288]
 105 Wan Judas kües ist worden new:
 Ser guete wort an alle trem.
 Das sint der rechten schmaichel kraczen,
 Die voren lecken, hinden kraczen,
 Vor augen güet, falsch hinterueck,
 110 Die ain durch ir arglistig dueck
 Fuern auf ain eyß, in die mewßfallen.
 Wen im den aines wirt auft schnallen,
 So spoten sie den sein darzu.
 Zu dem andren auch leren thu

- 115 Ain mon, das er sich vor hochmüet
 In aller zeit wol hab in hüet,
 Das er sich ainer künst nit rüem
 Mit worten hoch vnd preis vnd plüem,
 Vor ab wo er die selb nit kon;
 120 Sunst müß er tragen die saw darson
 Vnd wirt sein schant vil groser mer,
 Den vor war sein rumbreiche er.
 Das nit aus rumb im schant aufwachs!
 Fürsichtigkeit die lobt Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Jünj.

124

204. Fabel der haus vnd feldmaus.

- E**n haus maus die ging vberfist,
 Het doch weder zerung noch gelt.
 Der pegeget dort ein feldmaus
 Die selbige pat sie zu haus
 5 Die nacht herberg pen ir zu hon.
 Das nam die hausmaus frölich on,
 Voff mit ir in ain hecken nem.
 Do schlossen sie in ain lochlein.
 Die feldmaus gar freuntlicher weis
 10 Ir fursetzt ir geringe speis,
 Als aicheln, hasselnües vnd koren. [Bl. 288]
 Als die zuo meis gesetzigt woren,
 Schlieffens da hin in fenster rin.
 Aber des andren tags frw
 15 Nam vrlub vnd ir banden was

204. S 12, Bl. 288. A 2, 4, 35^b Keller 3, 144. Jul Littmann II, 165. Vgl. MG 7, Bl. 196 in der Zugweise Frauenlobs. Die zuo meis „Uns tagß als vberfist ginge ein maus“ Burkh. Waldis 1, 9 (Ausg. von H. Kurz 1, 26. Anm. S. 3). H. Oesterley zu Aesop S. 93, zu Kirchhofs Wendunmuth 1, 62 (V, 35). Karl Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter S. 635. DD. 1, 92. K. Goedeke, Dichtungen von Joh. Fischart S. 55 zu V. 1917. S. hat V. 3 druck, dort? und vor V. 81 Der verschlues V. 103 nachlich A] fehlt S.

- Die hausmaus vnd zog hin ir stras.
 Als sie nun ir sach richtet auß
 Vnd wolt widerumb haim zu haus,
 Perß wider perß der feltmaus ein
 20 Vnd saget: „Liebe Schwester mein,
 Du hast mir mitailt dein armuet;
 Rüm mit mir haim, da ich als güet
 Dir auch wil thün vnd herberg geben!
 Da du solt frölich vnd wol leben.“
 25 Da ging mit ir haim die feltmaus
 In ain groß kostliches stainhaus.
 In die speistamer schlichens freh;
 Darin sie fünden mancherley
 Der kochten speis von flaisch vnd fisch,
 30 Was man auf hieb vons herren disch,
 Auch confect, rosin, mandl vnd feigen.
 Das thet sie als der feldmaus zeigen
 Vnd sprach: „Sie thw drinden vnd essen
 Vnd all deiner armut vergessen!“
 35 Die feltmaus aß, war wolgemuet
 Vnd sprach: „Wie hastu es so güet!
 Nötten pistu so faist vnd vol.“
 Sie sprach: „Teglich leb ich so wol.
 So müestw mit hartseling dingen
 40 Dein spröb narung zu wegen pringen.
 Wiltw, so magstw perß mir pleiben,
 Dein zeit in disem haus vertreiben,
 Also wol leben fúer vnd fúer.“
 In dem da rimpelt an der tür
 45 Der kellner, spert auß, ging hinein. [Bl. 289]
 Die meus erschraß; doch schloß pald ein
 Die hausmaus vnden in die want
 In ain löchlein, ir wol pekant.
 Die feldmaus stünd in groser gfer,
 50 Sprung an wenden auß hin vnd her,
 West nit, wo ein oder wo auß,
 Wan sie war unbekant im haus,
 Vnd in dotlichen angsten was.
 Als nün der kellner ging sein stras,

- 55 Kam die haus maus vnd sprach frolich:
 „Wie stelst dich also trawriclich?
 Du hast ie gueter speis genueg.“
 Da antwort ir die feltmaus clueg:
 „O nain, laß mir die armuet mein,
 60 Vnd behalt dir die reichthum dein,
 Darin du müest abent vnd morgen
 Vil angst vnd gferlichkeit pesorgen!
 Ich merck: dir sint all augenplick
 Dein leben gestellt dötlich strick
 65 Von laczen vnd auch mit mawssfallen
 Vnd der geleich von menschen allen;
 Vnd wer dich nür umbringen kon,
 Der maint, ain guet werd haben thon.
 Iderman ist dir grom vnd feint
 70 Derhalben wil ich wider heint
 Hinaus auf meinen acker öd.
 Ist gleich mein narung ring vnd spröd,
 So hab ich aber doch darneben
 Ein frolich, frey vnd sicher leben.
 75 Da hab ich guet rwe vnd gemach;
 Nimant mir gferlich stelet nach,
 Da wil ich wider eyllen naus.“
 Vnd nam vrlob von der haüßmaus,
 Entron aus der geferslichkeit
 80 Wider naus in ir sicherheit. [Bl. 289']

- ¶ Diese erzelte fabel süech
 Esopi an dem ersten büech!
 Aus der ist clar zu mercken eben,
 Das gar vil sichrer ist zu leben
 85 In ainer erlichen armuet,
 Dan pey ser grossem hab vnd güet.
 Darinen ist abent vnd morgen
 Ein imer werent angst vnd sorgen,
 Wie man die schecz mer vnd regier,
 90 Wie man die phalt vnd nit verliet,
 Wan reichthum hat vil feint vnd neider,
 Beretter vnd vil er abschneider,

- Die im zu ziehen gferlich schmach.
 Auch stelen gar geferlich nach
 95 Dem reichtum morder vnd die rawber
 Mit morden vnd gsendnuss vnsamber.
 Auch stelt man reichtum nach dem leben,
 Geferlich mit gift zu vergeben;
 Rrig reichtum auch nachstelt zu lec; ;
 100 Bringt in der thirran in sein nec;
 So schint er in piß auf das marck;
 Der gleichen auch der wuchrer arck,
 Darzu auch die listigen dieb,
 Dochmawsent ist ir nachtlich trieb,
 105 Auch die financzer vnd die trüegner,
 Die felscher, popiczer vnd lüegner,
 Die schmaichler, hewchler vnd stocnarren
 Auch von der reichen hauffen scharren.
 Das stelt als nach der reichen güet.
 110 Aber die erliche armuet
 Hat vast vor diesen allen rw.
 Nimant seczt ir geferlich zu,
 Wan man thuet sich teglich der armen
 An allen neid herzlich erparmen.
 115 Die neret sich geringer speiß,
 Wie siß mag haben aller weis, [Bl. 290]
 Mit gedult all ding ueberwint,
 Den sack zu halbem thail zupint.
 Sie pleibt nüechter, frisch vnd gesund,
 120 Mit suesem schlaff, muenther vnd ründ,
 Wirt auch mit sorgen nit gepissen,
 Hat ain sicher vnd guet gewissen.
 Entladen ist vil vngemachs
 Die erlich armuet, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 14 tag Junj.

205. Fabel der amais mit der fliegen.

- F**In amais in ain ameis hauffen
 Thet mit iren gspielen umb lawffen,
 Mit harter arbeit korn ain trüeg.
 Zu der kam mit vngstüemen flueg
 5 Ain fliegen vnd sprach zu der armen:
 „Es thuet mich dein hartfel erparmen,
 Das dich die müeter der natur
 Zu arbeit hat erschaffen mir,
 An alle wolüest, freud vnd wun,
 10 Die ander creatür sünst thün,
 Vnd das du auch forthin auf erden
 Mit ruem magst nit erhöhet werden.“
 Die amais antwort: „Ich sag band
 Der natur, die mich im ansand
 15 Zu der arbeit erschaffen hat.
 Daran ich hab genüeg vnd sat,
 Gleich eben als wol als du.“
 Die müed sprach ir hochmuetic zu:
 „Wie? wolst du mich zu gleichen?
 20 Ja wol, du müest mein adel weichen.
 Du magst mir nimermer gleich werden.
 Dein wonung hast du in der erden,
 So ist mein wonung all zu mal [Bl. 290']
 In der künig vnd fúrsten sal.
 25 Dein speis ist koren schlechter weis,
 So newß ich künicliche speis.
 Aus guelden schewren brind ich wein,
 So ist dein trand wasser allein.
 Wo man den götern opfer thüet,
 30 Versüech ich ir ingmaid vnd plüet.
 Ich hor mit saitenpil hoffirn,

205. S 12, Bl. 290. A 2, 4, 36. — Keller 9, 148. Quelle: Steinhöwels Aesop 37 (Ausg. von Oesterley S. 130) Burkh. Waldis 1, 30 (Ausg. von H. Kurz 1, 60 Anm. S. 16) Kirchl. hofs Wendunmuth 6, 275–276 Keller Goetze 17, 175

S hat V. 31 horr; vor 79 Beschluß S. 3 hochmutig A, Ver-
 nachet S. 92 wißn. 110 porß. Unter dem Datum hat S ge-
 schrieben 1558 statt 124.

- Sicz oft ain künig an sein stirn.
 Darzu sicz ich auch mit verlangen
 Den schon frawen auf roslet wangen
 35 Vnd gieb in manchen süesen kues:
 Die wirdikait mich fremen mües.
 Solchs mir auß freyheit ist erlaubet.
 Solcher freyheit pistu peraubet,
 Müest bleiben in waldes ainöd,
 40 Gleich ainem andren würmlein schnöd.
 Des thüest dich pillig vor mir schmiegen."
 Da sprach die ameis zu der fliegen:
 „O du vnferschambter schantfogel,
 Wie sint deine rümwort so rogel,
 45 Das du dein schmehen datten grob
 Selber gibst so ain rümreich lob,
 Die pilliger zu schweigen wern;
 Sag an! wer thuet doch dein pegern?
 Du pist gar ain vnwerder gast,
 50 Weil du nichts güecz hinter dir last,
 Den das du alle ding peschmaist,
 Verünrainst, verderbst, wie du waist.
 Des ist dein zwkunft gar geferlich,
 Dein gegenwart die ist peschwerlich,
 55 Weil du vmbschwüermst on all arbeit
 Vnd lebst des raubes alle zeit.
 Darmit thuestu die lewt peladen. [Bl. 291]
 Du pist allain geporn zu schaden,
 Sünst auf erd gar zu nichten nüecz.
 60 Des ist idermon dein vrdrüecz
 Vnd thuet dich vberal außjagen,
 Mit müednwedeln vnd patschen schlagen.
 Auch so ersterbt man euch mit namen
 Mit den vergiften mücken schwamen.
 65 Allain du auch im sümer lebst,
 Im winter du im dot peklebst.
 Ich aber arbeit in dem sümer
 Vnd trag ein mein holen mit kümer
 Die kornlein, pehalt die hinhinter,
 70 Das ich zu leben hab im winter,

- Leb alzeit sichr vnd in demuet
 In meinr wonung in stiller huet,
 Bin frölich in armuet alstünd.
 Mein arbeit phest mich frisch vnd gsünd;
 75 Bin auch vnshedlich idermon.
 Derhalb den preis ich vor dir hon!“
 Als die mued horet diese wort,
 Gab sie die flucht von diesem ort.

- ¶ Diese oberzelle fabel hy
 80 Stet im andren püech Esopi,
 Zaiget zwayerley lewte an.
 Die fliegen zaigt vns an ain mon,
 Hochmütig, der im müesigang,
 Rümrettig vnd vernascht vnbrang,
 85 Wil im selb machn ain grosen namen,
 Ist doch nicks wert von seinem stamen,
 An alle wirde, kunst vnd ambt,
 Vnd sich doch zu schleicht vnferschambt
 In alle wirtschafft vnd gastrey, [B] 291’
 90 Auch was man sünst ansehen sey,
 Ob gleich wol nimant sein pegert,
 On irn willen die lewt peschwert,
 Da er sich den gewdent vnd rüembt,
 All sein ding mit worten plüembt,
 95 Das doch hat weder gestalt noch gründ.
 Dargegen er zu aller stünd
 Neben im aufricht idermon,
 Der hab das, jener dis gethon,
 Vnd lest im auch vnter in allen
 100 Allain sein aigne weis gefallen
 Vnd lest pey im nimant tain er.
 Wer sich mit harter arbeit ner,
 Der ist schmechlich pey im veracht,
 Berspot, verhönet vnd verlacht.
 105 Ein solcher rümer wirt palt vnwert:
 Nimant in in sein haus pegert.
 Man süechet vrsach vmadümb,
 Wie man mit eren sein abkümb,

- Weil vnüecz seint sein mawol vnd hent;
 110 Nimpt auch mit im oft poses ent.
 Die amais aber vns demt on
 Ein schlechten, arbeitsamen mon,
 Der sich neret mit arbeit hart,
 Der er mit allem fleis aufwart,
 115 Dar mit sich, weib vnd kind erner,
 Von seiner arbeit messig zeer
 In der jugent vnd spart hin hinter,
 Das er zu zeren hab im winter,
 Wen nün kumb das geprechlich alter.
 120 Ain solcher getreuer haushalter
 Ist pey got vnd den menschen wert
 Für all muefigenger auf ert; [Bl. 292]
 Von den nicks furchtparlichs aufwachß
 Zu nüecz dem nechsten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Jünij.

206. Fabel: Der gescheid han mit dem li
 füechß.

- E**In hüngriger fuechß ging auß
 Dem walb, zu ainem dorff hinauß,
 Stillschweigent, gancz listiger weiß,
 Zu erlangen sein abent speiß.
 5 Den ersahe ain alter hon
 Vnd zaigt den seinen hennen on;
 Flog mit in auß ain paumen hoch,
 Das er dem hüngring füechß entfloh.
 Der kam vnd grüeset an den orten
 10 Den hon mit schmaichelhafting Worten

206. S 12, Bl. 292. A 2, 4, 37^a = Keller 9, 152.
 Steinhöwels Aesop (Ausg. von Oesterley S. 351).
 Waldis 4, 2 (Ausg. von H. Kurz 2, 9. Anm. S. 149).
 hofs Wendunm. 3, 128. S hat V. 55 thort; nach V. 86 :
 schluesß; 117 sein.

- Vnd sprach zu im: „Mein prueber hon,
 Was wiltu auff dem paumen thon
 Mit deinen hennen in der frist?
 Warum bleibstu nit auf dem mist?“
 15 Der han antwort: „Das selb ich thw,
 Das wir haben sichere rw.“
 Der fuchs sprach: „Hastu an dem ort
 Die gueten mer noch nie gehört,
 Die meniglich so wunsam sein?“
 20 Da antwort im der hon: „Ach nein,
 Was sint vür newe mer im lant?“
 Der fuchs sprach: „Ich pin aufgesant,
 Zu verkunden die gueten mer,
 Vnd kumb darumb auch zu dir her,
 25 Das du der fremd dailhaftig werst, [Bl. 292']
 Zu offnen dir, weil dues pegerst.
 Es ist von thieren jüng vnd alten
 Ein conciliüm moren ghalten,
 Darinen ist peshlossen worn
 30 Ain ewiger frieb, zamen gschworn
 Von allen lebentigen thiern
 In allen landen vnd reßtern,
 In paide, zame vnd auch wild,
 Wie sie got erstlich hat gepilt,
 35 Das ain jedes mag sicher wandeln
 Vnd fribsam mit dem andern handeln,
 Das kainz dem andern mer zu sol seczen,
 Weder peshedigen noch leczen,
 Weder an er, guet, leib noch leben,
 40 Sünder güet freüntlich gßellschaft geben
 Bey tag vnd nacht, abent vnd morgen.
 Der halb, mein hon, seh gar an iorgen!
 Flewg rab vom paum mit deinen hennen!
 Laß vns ain fremden ferwer prennen!
 45 Laß vns den hochzeitlichen tag
 Mit fremden pegen an all clag,
 Mit essen, drincken, sprechen vnd singen,
 Mit hoffiren, danczen vnd springen!“
 Der hon des fuchsen list erkent,

- 50 Thet doch der gleich nit an dem ent,
 Sprach: „Fuechs, dw sagst wunsame mer,
 Der gleich ich nie gehört pis her.“
 Nach dem redt der han auf sein hals
 In alle hoch, thet eben, als
 55 Er etwas dort sech gar von weiten
 Gegen dem paum gen oder reitten,
 Vnd stünd aüfricht auf seine fües.
 Da sprach der fuechs mit schmaicheln sües: [Bl. 293]
 „Mein prueder hon, was sichstw doch,
 60 Das dw redst aüf dein hals so hoch?“
 Der hon antwort: „Ich sich dort hinden
 Her lawffen gar zwen schneller winden.
 Ich glaub, sie werden zu der stünd
 Verkünden vns den frieden pünd.“
 65 Der fuechs erschrad ob diesen worten;
 Sein leib er zittert an den orten,
 Vnd sprach: „Got gsegn dich, prueder hon!
 Da pleib ich nit; ich wil darson,
 • Wan mir ist warlich not zu fliehen.“
 70 Der hon sprach: „Mein fuechs, thw verziehen!
 Was flemchst? sag, was sorg dich peschwert,
 Weil friid ist gmacht auf ganczer ert
 Bey allen lebentigen thieren?
 Der halb las dich die hünd nit irren!
 75 Pleib da! las vns den tag mit eren
 In freüd vnd frolikeit verzeren!“
 Der fuechs sprach: „Nain, das wag ich nicht.
 Der friid, so icz ist auf gericht,
 Möcht diesen jaghünden allein
 80 Etwan noch nit verkündet sein;
 So würt ich da von in expissen,
 Vnd mir mein fuechs palck gar zerissen.
 Guet daidigen ist auß der stauben.“
 Darmit der fuechs loff hin mit schnawden.
 85 Also der hon versichert plieb,
 Mit list den listing fuechs vertrieb.

¶ Die fabel zaigt zwayerley lewt,

- Vnd erstlich vns der fuchs andert
 Ein schuldhaften man, der ist [Bl. 293']
 90 Wol aller rend vnd hinterlist,
 Ganz hewchlerisch an allen orten,
 Schmaichelhaftig mit helen Worten,
 Mit lueg vnd listen aller weis,
 Bis er ain man fuerť auf ain eis.
 95 Da er in den mit fueg kan felen,
 Vber forteilen vnd ueberschnelen,
 In pringť vmb leib, er oder guet,
 Das selb ganz vnerschamet thuet
 Vnd seinen fuchspald darmit spickt,
 100 Dünckt sich der that halb wol geschickt,
 Das er ain vberdolpelt hab,
 Nembt kain gewissen im darab.
 Solch fuchsisch art die ist vúrwar
 Entwicht paide an hawť vnd har.
 105 Zumb andren pedert vns der hon
 Ein gescheid, fuerfichtigen mon,
 Der nimant zu petriegen gert,
 Vnd lebt fein aufrichtig auf ert.
 Wo der merckť aines fuchs zu künť,
 110 So spickt er eben sein vernünť,
 Merckť vald an seiner schmaichleren,
 Das ain petrueg dardinter sen,
 Das in der hewchler ger zu triegen
 Mit seinen verporgenen liegen.
 115 Idoch thuet er, sam merckť ers nicht.
 Fuerfichtlich er mit im sicht,
 Setzt im auf seine falsch schirm schleg,
 Darmit er weislich niderleg
 Alle sein arge list zu lecz,
 120 Darmit entrin des hewchlers necz
 Vnd von im vnpetrogen pleibt,
 Ein list mit dem ander vertreibt.
 Dardurch entget vil vngemachs [Bl. 294]
 Ein fuerfichtig man, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 16 tag Junj.

207. Fabel des römischen fuchs mit der
ainfeltigen faczen.

En fuchs trabet ueber ain haid
Vnd het ausgespecht aûf der waid
Vor ainem wald der genß ain hert.

Dem pegeget da an gefert

5 Ain facz, die auch zu feld war gangen,
Ob sie ir mocht der feltmeiß fangen,
Darmit sie iren hûnger pueset.

Der fuchs sprach: „Schwester, sey gegrüeset!“
Die facz im dancet widerûmb

10 Vnd hieß den fuchs auch sein wiltûmb.

Der sprach nach dem der faczen zu:

„Sag an, mein schwester, was kanstw
Fuer künst vnd was hastw gelert,
Darmit dw werst auf erd ernert

15 Vnd for vnfal schueczest dein leben?“

Die facz thet wider antwort geben:

„Mein herr fuchs, ich hab gar lain künst
Auf dieser ert gelernet sünst,
Den die mir hat einpflanczet nûer

20 Die herlich müeter der natur,
Daß ist springen mit phentikeit,
Darmit ich sach in dieser zeit
Die meiß, darmit ich mich erner.“

Darzu sagt der fuchs aber mer:

25 „Kanstw sünst nißß, den glend mit springen,
So wirt beim leben pald mislingen.

Weil dw sünst nißßen kanst den daß, [Bl. 294']

So pist vnküenent vbermaß,
Schlecht, pewriß vnd ainfeltig gar.“

30 Sie sprach: „Mein herr fuchs, daß ist war;

207. S 12, Bl. 294. A 2, 4, 37^d = Keller 9, 156. Jt
Tittmann II. S. 168. Vgl. MG 7, 225 im Spiegelton Erenpote!
Der fuchs mit der faczen „Ein fuchs trabet ueber ain praitte haid
1545 Juli 29. Quelle: Steinhöwels Aesop. Extrav. 5 (Aus
von Oesterley S. 200). Burk. Waldis 2, 21 (Ausg. von J
Kurz 1, 184. Anm. S. 90). S hat vor V. 103 peshlûesß.

Ich kan ie warlich nihsen künst.

Ich pit aber: Sag! wie vil künst
Kanstu, mein herr, gerecht vnd güt?"

Da antwort der fuechs in hochmuet:

35 „Der güeten künst kan ich wol hundert,
Allerley art, fein außgesündert,
Mit mittel messig, sünders wol,
Wie man die künst den künen sol.

Die ich thet kurzen zeitten lern,

40 Der ide mich kan wol ernerren
Aus sorgen, angst vnd hüngers not,
Wen schon vor augen wer der dot."

Die kacz sprach: „Domine doctor,
Dw gest pillig mit künsten vor

45 Mir ainfeltig, künstlosen armen,
Die ich müß sterben an erparmen.

Dir aber gepuert langes leben,
Weil dw mit vil künst pist vmb geben
Vnd wirst überall wol gehalten,

50 Erlich pey jüngen vnd pey alten.

Ich aber wird veracht also."

Der fuechs der sprach: „Es reucht also
Nach dem." Da sprach die kacz: „Allein
Mich pebündt in den awgen mein,

55 Wie ich sech auß dem wald von weitten

Ein waidmann gegen vns her reitten,

Der füert mit im zwen fraidig hünd,

Welche vormalß gleich wie iczünd

Gewest sint vnser ergste feint."

60 Der fuechs sprach: „Aus dein Worten scheint,
Das dw fürchtam vnd döricht pist [Bl. 295]
Vnd ainfeltig zu aller frist.

Ob duß gleich sechst vnd sagst gleich war,

Stünd vns doch darauff kain gefar:

65 Ich wais durch künst in zu entrinen."

Die kacz sprach: „Herr, das wirst wol inen."

Als in der jeger nün was nahen

Vnd die hünd den fuechsen ersahen,

Da fingens paide an zu lawffen

- 70 Mit lauten gesczen vnd mit schnawffen,
 Zu fahen paid, faczen vnd fuechs.
 Der halb groß forcht in in erwüechß.
 Er sprach: „Uns ist zu fliehen not.“
 Die katz die sprach: „Du treibst den spot.
 75 Fürchtst du dich bey den künsten dein?“
 Der fuechs sprach: „Fliehens wirt not sein,
 Weil uns die hünd kumen genaw!“
 „Ein iber nün selb fur sich schaw!“
 Sprach die katz vnd sprang auf ein paumb
 80 Vnd den hünden entron gar kaumb.
 Der fuechs aber die fluecht gab pald
 Gen perg auß zu dem finstern wald.
 Die hünd im aber kamen nahen
 Vnd nach im schnapten, in zu fahen.
 85 Das sach die katz hoch auf dem paumb
 Vnd schray: „Doctor fuechs, dich nit kaumb!
 Gewich aine deiner künst herfür!
 Es thuet dir not, als ich es spür,
 Wan es ist dir zu ferr der wald.
 90 Wo du das thuest nit eyllent pald,
 So wirstu von hünden zerrissen.
 Was hilfst dich den vil künsten wissen?“
 Der fuechs loff schnell vnd war nit fawl,
 Schlug den hünden sein schwancz umß mawl,
 [Bl. 29
 95 Darmit er sie am lawffen plent;
 Doch ergriffens in an dem ent.
 Die katz schrir: „Brueder fuechs, mit nam,
 Wo kumen wir den wider zam?“
 Der fuechs schray: „O, des ich nit wais;
 100 Etwan paim künfner in der pais,
 Da wert wir entlich kumen zam.“
 Darmit ir gsprech ain ende nam.
 ¶ Bey der alten fabel erdicht
 Wert wir zwayerley lewt pericht.
 105 Die ersten uns der fuechs pedemt,
 Das sint künfner vnd rüemisch lewt,

- Die viller künst sich rümen vol,
 Der sie kaine recht künen wol;
 Haben kaine gelernet auß,
 110 Daß sin möcht dragen prot ins haws,
 Wie man den sagt zu solchem stued:
 Acht hantwerck neünerley vnglued.
 Der halb sie oft die armüet jagt,
 Spot, schant vnd ander vnglued plagt,
 115 Berachten doch ainfeltig lerwt.
 Werden durch die faczen pedewt,
 Die sich in der ainfalt ernern,
 Achten nit hoch rümlicher ern,
 Sünder nür was ist not vnd nuerz
 120 Vnd in dienet zu irem schüecz.
 Der ainig künst geprawchen sie,
 Darmit sie sich behelffen hie
 On allen rumb vor vngemachs
 Mit weib vnd kinden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 17 tag Jünj.

124

208. Ein fabel der vippernater mit dem igel.

- D**as püech natürlicher weisheit [Bl. 296]
 Sagt, wie in hoher sümer zeit
 An ainem haitern, stillen tag,
 Ain giftig vipernater lag
 5 In ainer stawden in dem gras.
 Der hawt gar schon gespreckelt was
 Von gruner vnd prainer varb geziret,
 Mit golt darünter gefloriret,
 Vnd erglastet gleich ainem spiegel.
 10 In dem geloffen kam ain ngel

208. S 12, Bl. 295' A 2, 1, 380 Keler 9, 161. Vgl. Nr 69 dieser Sammlung. Ganz anders zeigt sich der Igel in Kirchhofs Wendunmuth 7, 74, und bei Burkh Waldis 2 98.

S hat V 13 Erlay, 27 un, 28 ericht 41 Cr] Sie, 15 vn gprechtfkeit; 111 vnpscheiden; 63 gar A] fehlt S

- Mit ainer ſcharpff gethüerten hawt.
 Die vipernater oberlawt
 Schray: „Wer piſt, der hinden vnd vorn
 Umgeben piſt mit ſcharpfen dorn?
 15 Ich dend, du ſeiſt ein merwunder.“
 Der igel antwort ir peſunder:
 „Wiß! ich pin ain getreuer freünt,
 Mit warer lieb genczlich umzeünt.“
 Die vipernater antwort frey:
 20 „Sag, was ein treuer freunde ſey!
 Was iſt ſein ambt? was müß er thon?“
 Der igel ſprach: „Daß iſt ain mon,
 Der im ain freünt erwel an ſchmerzen,
 Mit dem er red wie mit ſeim herzen,
 25 Vnd hab mit im ain gleichen willen,
 Der in doch haimlich in der ſtilen
 Mit ſeinen ſcharpfen thoren ſticht,
 Wo vnd wen er an im erſicht
 Etwan ain vntuegent vnd laſter,
 30 Daß zu ſchanden iſt ain ziech pflaſter.
 Daß ſtraffet er mit ſtetten trieb,
 Doch auß grünt rechter warer lieb,
 Daß ſein freünd werd des laſters quit.“
 Die nater ſprach: „Deß glaub ich nit. [Bl. 296']
 35 Ain warer freünt, in lieb erkorn,
 Der ſticht nit wie ſcharpfe dorn,
 Sünder er iſt lind vnd holtſelig,
 Freüntlich, ſüß, ſenft vnd wolgefelig,
 Mit rauh, zentſch, sünder langmüetig,
 40 Iſt gedültig, lieblich vnd güetig;
 Er iſt nit bitter noch argwönlich,
 Auch nit ſtraffpar, ſpotiſch vnd honiſch.
 Der halb mein münd dir wider ſpricht.“
 Der igel ſprach: „Wißt du den nicht?
 45 Ain freünt gſelt kain vngbrechtheit,
 Sünder ſtraffet die mit warheit.
 Der halben ſpricht des weißen münd,
 Daß beßer ſey des freündes münd,
 Dan der kiez des hewchlenden ſeint,

- 50 Der es doch nit mit trewen meint.
 Straft gleich der freunt, daß es pringt schmerzen,
 Gschicht es doch auß grünt trewem herzen,
 Den freunt besser durch straff zu machen,
 On allen neid mit diesen sachen.
- 55 Dargegen des hewchlers freunttschaft
 Ist aufwendig sües vnd schmachhaft,
 Dem freund in sein oren vnd münd
 Schmaichelhaftig zu aller stünd.
 Sie lobet all sein wort vnd that,
- 60 Seit allen seinen lastern stat;
 Hat von im kein warning noch schüecz.
 Der hewchler süecht nur seinen nüecz
 Vnd gar nichts trewlichs pey im stift,
 Sein freunt ie lenger mer vergift.
- 65 Darfon sein freunt müß lachent sterben,
 Unwissent in lastern verderben.
 Der hewchler gleicht dem scorpion,
 Der erstlich süeslich lecken kon [Bl. 297]
 Gar senftlichs des menschen hawt
- 70 Vnd in so lang luezelt vnd kratzt
 Mit linder zungen, piß sie wirt waich.
 Darnach mit seines schwancz gelaich
 Er mit dem giftig angel hecket,
 In dotlich angst den menschen stedet,
- 75 Der gleich wie auch thun die Sirenen
 Im wilben mer so süeslich thönen,
 Mit so wolawtendem gesang,
 Gar holtzselig, treiben so lang,
 Piß die schifflewt vnd der patron
- 80 Zu hören, entschlaffen darfon.
 Als den die Sirenen versenden
 Das schiff vnd idermon ertrenden,
 Die sie den zereissen vnd freissen.
 Der gleich vntrew thuet auch zwmessen
- 85 Der basilist mit seinen augen.
 Die sint auch schon, lieplich an lawgen,
 Scheinreich vnd clar in dem ansehen.
 All die aber sein gsicht thuen nehen,

- Die selben durch sein gift verdarben.
 90 Also mit deinen schonen varben,
 Darmit du, naterschlang, pist zirt,
 Hastw angeraicht mit pegirt
 Deinen gmahel zu freuntshaft dein,
 Im abbissen das haubet sein,
 95 Da er auch maint mit dir zu leben,
 In hochster freuntshaft dir ergeben,
 Vnd solichs aus vntrewem müet.
 Also gleich auch der hewchler thuet:
 Im schein güet dir sam alles güecz,
 100 Weil er dein hat fremd, er vnd nüecz.
 Ist glued vnd wolart pey dir aus, [Bl. 297']
 So kumbt er nicht mer in dein haüs,
 Vest dich in armüt, frandheit kleben,
 Schant, spot vnd aller hartsel leben,
 105 Spot darzu, ist deins vnglueds fro.
 Der trew freunt thuet im nit also,
 Sünder helt dir gar trewlich rued,
 Paide in glued vnd vngelued,
 Vnd seczt auch aus herztrewem müet
 110 Zu dir sein leib, er vnd auch güet,
 Kan er nicht mer, pleibt doch vngscheiden
 Mit herzem trewlichem mitleiden.
 So ist der war freunt in der new
 Scharpf vnd pftet pftendig in der trew,
 115 Stanthastiglich piß an das ent
 Vnd wirt erst in der not erkent.
 Der hewchler abr ist güet im schein,
 Kon aber nit pestendig sein,
 Wo das gelued sich wenden thuet,
 120 Wan er war in dem grund nit güet."
 Als solichs hort die vippernater,
 Schlich sie gen walb. Himlischer vater,
 Geb, das trew vnd freuntshaft auffwachs
 Pey allen Cristen! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 18 tag Jünj.

209. Fabel des fuechs mit der schlangen.

- E**n fuechs der loff in hungers qual
 In ainem finstern wald zu tal,
 Sein narung zu suechen mit schlawden.
 Als er loff eilent durch ein stawden,
 5 Da lag ain schlange in dem gras,
 Darauff an gefert dretten was [Bl 298]
 Unfürsichtig der hüngrig fuechs.
 Darfon in der schlangen erwüechß
 Ein aufpleender grimer zorn
 10 Vnd pais den fuechsen münd dasorn
 Als der fuechs ires piß entpsant,
 In zoren er auch hoch entprant
 Vnd die schlangen auch wider pais,
 Der gleich die schlang sich mit im raiß.
 15 Nach dem sie lieffen von ainander,
 Suechten zu haillen paidesander
 Ir wunden mit hailßamen wüerzen.
 Nach dem pegab sich gar in tüerzen,
 Das sie pekamen aneinander
 20 In ainem gepirg paidesander.
 Der schlangen bald in zornes qual
 Zu rach ir halß gros auf geschwal.
 Das selb der listig fuechs ersach
 Vnd besorgt sich der schlangen rach;
 25 Doch er sein grimen zoren arg
 Durch ain guetige art verparg
 Vnd sprach gancz freüntlicher gestalt
 „Mein aller liebste Schwester alt,
 Sey gegrueset zu dawsent mal!
 30 Ich hab dich gesüecht perg vnd dal,
 Das ich den fried, den ich hab prochen,
 Mit meinem piß an dir mit pochen,

209. S 12, Bl. 297'. A 2, 4, 39^c - Keller 9, 164. Vg. MG 15, Bl. 170 in der Radweis Lieben von Gengen Der fuechs mit der schlangen dem feint trate nit „Es loff ein hungertiger fuechs“ 1553 August 7. Quelle. Buch der Weisheit Kap 21. S hat vor V. 95 Beschlüß, 99 vnd

- Das ich den widerprecht zu stünd
 Durch ainen kues mit meinem münd,
 35 Weil der friid ist das hohest güet,
 All creatür erfremen thüet;
 Wan wo der ware friid regiert,
 Lant vnde lewt gesegnet wirt:
 Sicher sint alle weg vnd stras [Bl. 298]
 40 Vnd all hendel güet vbermas;
 Nembt an gwalt, er vnd reichthum zu,
 Vnd wont sicher in stiller ru,
 Auch wirt güet vnd rain das gewissen,
 Wirt nicht mit neid vnd has gepissen
 45 Zu plüet fergiesen vnd rachsäl,
 Man ist gancz frölich vberal.
 Warum wilt wir den in den tagen
 Feintschaft gegen ainander tragen?“
 Die schlang erkent des füechsen list
 50 Vnd antwort im: „Ja, warhaft ist
 Der friid auf erd das allerpest,
 Wo er ist trewlich, stet vnd fest.
 Des wirt gemachet friides pünd
 Aus rechter trew von herczen gründ,
 55 Das aller verlezung wirt vergessen
 Vnd in arg nichts mer zu gemessen.
 Wo man aber macht friid allein
 Auswendig in aim güeten schein,
 Darin der ain tail süecht sein nüecz,
 60 Behelt im herzen traczu vnd trüecz,
 Mit dem friid nür sein neid pedefet,
 Da wirt gar lieberlich erwedet
 Ein newe feintschaft mit petrüeg,
 Bald man des nür hat wenig füeg
 65 Gen dem versünten widertail.
 Bey solchem friid ist gar kain hail,
 Wan er ist alle zeit argwonig,
 Eben gleich dem vergiften honig,
 Vnd ist leüt vnd landen geferlich,
 70 Sorgsam, zweyfelhaft vnd peschwerlich,
 Wie ein fündlein entzüent den schwefel,

- So entzünd sich müetwil vnd frefel
 Etwan auß einer ringen sach, [Bl. 299]
 Wan solch freuntshaft treget zu der sach
 75 Ain löcher mit der feintschaft pfeillen,
 Darmit düedisch zu übereilen
 Sein gegenbail mit falsch petrüeg.
 Derhalb, mein fuchs, hab ich genüeg.
 Deiner freuntshaft mag ich gar nicht;
 80 Sie ist falsch, trogenhaft, erdicht.
 Ich kenn dich wol, traw dir nit mer:
 Du achtest weder trew noch er.
 Wan palb du gedechst an mein penhen,
 Wuersttu mir auch ain dued beweissen,
 85 Wen ich mich des gar nit versech.
 Der gleich dir etwan auch geschach
 Von mir, würt ich von dir petrüebt.
 Drumb wer vnsers frides gelüebt
 Vergebens. Darumb paide sander
 90 Nür auf das weitest von einander
 Ist vns paiden das allerpest.“
 Nach dem die schlang fruch in ir neß,
 So sprung der fuchs vber die haid
 Vnd het ain spöttlichen abschaid.
- 95 ¶ Im drey vnd zwainzigsten capitel
 Sint man diese fabel an mittel
 Im puech natürlicher weisheit,
 Hab wir ein kurze ler perent.
 Aus diser fabel vns erscheint,
 100 Das ain man sein verlecztten feint
 Burpas nit sol zu weit fertrawen
 Vnd auf sein schmaichelwort nit pawen,
 Sie seind so sües sie umer wöllen,
 Wie guet er sich zu im thw gellen,
 105 Voraüs wo der ist listig gar
 Vnd vor entwicht an haut vnd har; [Bl. 299']
 Wan es ist alle freuntshaft sein
 Petrüeg vnd hewchlerischer schein
 Vnd weret auch nit lenger zeit,

32 210. Der Pfaff schrie v. d. Altar: Der König trinkt!

- 110 Biß er peßumpt gelegenheit,
Daß er sich an im müeg gerechen;
Denn thüet in wendig herauß prechen
Sein in wendiger neid vnd haß,
Der vor durch list verdeckt was,
115 Gleich wie ain schlang in ainem hol
Auf das hemischt vnd dueckischt wol
Vest sechen sich mit werck vnd worten.
Derhalb so ist an diesen orten
Ainem fridsamen, weissen mon,
120 Nur auf daß aller weitst darvon
Von seim verletzten seint sich schaid,
So pleiben sie zu Friden paid,
Daß kein rachseltait erwachs
Durch ir peywonung, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 20 tag Júnj.

124

210. Der pfaff schrier ob dem altar: „Der
künig drinkt!“

In dem puechlein von ernst vnd schimpff
Da stet ain gueter schwand mit glimpff,
Sagt, wie am Steinstram weit vnd preit

[Bl. 329]

- Seh noch ain soliche gwonheit:
5 An der heilling drey künig abent
Die nachtpaurn ain gueten müet habent,
Gent zu sam mit weib vnd mit kind,
Ain, zwan oder drey haüßgesind
Vnd thünd da ainen künig weln,
10 Vnd allerley hoffgsinds zu steln
Als hoffmanster, marschalck, haubtmon,

210. S 12, Bl. 328'. A 2, 4, 92^a = Keller 9, 392. Sieh 13, 595. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 36 (Ausg. von Oesterley S. 414 und 554). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 2,76. V. 87 hat S den alstan und nach 106 pschlues.

- Ket, doctor, canzler vnd caplon,
 Remerling, jeger vnd finenczer,
 Koch, kelner, bruchses vnd credenczer;
 15 Auch darzu ainen narren groß.
 Solch wal kumbt alle durch das loß.
 Mit dem künig dreybens vil grillen,
 Heben in auß piß an die billen,
 Daran so mües er ein crewcz schreiben,
 20 Das müß da zu gezeugnuß pleiben.
 Den wünschet im sein hoffgünd glüeck.
 Im dint ain ides in dem stueck,
 Wie den außweissen thuet sein ambt.
 Wer an sein dinst etwas versambt
 25 Ober ain hoffgünd nit recht nent,
 Wie im sein namen ist erkent,
 Dem geit der nart den ainen straiß
 Mit seinem liebren kolben waich.
 Vnd so oft thuet der künig brinden,
 30 So thuet aines dem andren winden
 Vnd schreyen lawt, das es erzündt:
 „Der künig drindt, der künig drindt!“
 So schreit sein ganzes hoffgünd
 Mit hoher stim, weib vnde kind
 35 Vnd welicher das vberfiet,
 Wen der künig drünt, das er nicht schrier,
 Der selbig müß ain maß wein geben
 In das kündreich zu stewart eben [Bl 329
 Mit solchen schwenkn vnd güeten miet
 40 Man die halb nacht verzieren thuet.
 Nün war ains maß ain pfaff der gleich
 In einem solchen künigreich,
 Der het sich nün pezechet wol,
 Das er war sticket, wicket vol,
 45 Vnd nür imer entschlaffen wolt
 Vnd neczet, wen er schreyen solt;
 Derhalb er oft gestraffet was.
 Sein tellnerin neben im saß;
 Die pat er, wen er in schlaff süend
 50 Vnd mitler zeit der künig dründt,

- Daß sie in in sein seiten stopffet,
 Sitlich mit ainem finger pfropffet,
 Daß er auff wacht vnd schrier auch vest:
 „Der künig drindt!“ wie ander gest.
 55 Solichs die kellnerin verpracht.
 Nun auf zwö stünd nach miternacht
 Da nam dies künigreich ein ent.
 Nach dem ain ides haimhin lent.
 Also der sol pfaff auch ging hin;
 60 Dorclent mit seiner kellnerin:
 Er war sol, so war sie nit ler.
 Als sich nün nider leget er,
 Raumb auff drey stünd im pette lag,
 Lewt man zu der fruemes vor tag.
 65 Da stund er auf, noch dol vnd vol,
 Schlaff drindt; im bet der kopff nit wol,
 Ging in sacristen, gschirt sich on,
 War darnach vber altar ston
 Vnd lasz meß mit klainer andacht:
 70 Der schlaff in ueber hart ansacht.
 Als er nün in der stilmes war
 Vnd stewart sich auf den altar
 Mit sein elpogen, in der rw,
 Da gingen im die augen zu. [Bl. 330]
 75 Da fing er gar starck an zu naczem,
 Da in ein starker traum bet faczen.
 Im kopff lag im die phantasien,
 Da er nachz war gewessen pey;
 In dawcht, wie er noch schlembt vnd prast;
 80 Fing in dem an, zu schnarchen fast.
 Der messner umb den altar lieff
 Vnd horet wol, daß der pfaff schlieff,
 Ain wenig in peim mesgwant zuepft.
 Der pfaff erschrad, daß er auf hüepft.
 85 Vermaint, in zuepft sein kellnerin,
 Der künig drindt gleich, wie vorhin,
 Bald aufrecht fuer den altar stan
 Vnd fing gar laut zu schreyen on:
 „Der künig drindt, der künig drindt,

- 90 Der künig brindt, der künig brindt!
 Zue loff als völd binden vnd forn,
 Maint, der pfaff wer vnfinig worn,
 Vnd ringweiß vmb den altar ston,
 Sahen den dollen pfaffen on.
- 95 Der rieb die aügn, sich schemen thet.
 Stünd wie ein sadpfewffer, der het
 Ein bantz verderbt, schöpft im ain glimpff,
 Sprach: „Es ist gwest als güeter schimpff.
 In kaim ernst solt irs nemen on.“
- 100 Da lachet als sold, fraw vnd mon.
 Nach der meß ging der pfaff zv hâuß,
 Legt sich zv pet vnd schlieff gar auß.
 Als der schwand vur den pischoff kam,
 Dem pfaffen er sein pfründe nam,
- 105 Daß er sein ampt nüechtern verprecht.
 Dem pfaffen geschach nit gar vnrecht.
- ¶ Hieraus merket ain priester wol,
 Daß er sich erlich halten sol, [Bl. 330]
 Vnd füere in all seinem handel
- 110 Ain messig vnd zuechtigen wandel
 Paide in worten vnd der that,
 Weil er ser vil auf seher hat.
 Sein erber leben pawet mer,
 Den etwan sein predig vnd ler.
- 115 Wo ain priester sich thuet pegeben
 In ain leichtfertig, rohes leben,
 Wirt er veracht sambt seiner ler,
 Daß man acht seiner ler nit mer,
 Sie seh gleich so güet, als sie wöll.
- 120 Der halb ain priester leren soll
 Paide mit worten vnd mit leben,
 Der gmain guete exempel geben,
 Daß fruchtparlich durch in auf wachs
 Die chriftlich gmain, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

211. Der münich mit dem gestoln hūn.

- B** In Frandfurt vor etlichen jaren
 Die Carmeliten münich waren,
 Die fūerten ain gleisnerisch leben.
 Nun het sich auf ain mal pegeben
 5 Gleich eben an dem oster abent,
 Daß sie die fladen geweicht habent,
 Wie den im babstūm ist der prawch.
 So thet ain junger münich aich,
 Ging herumb mit aim schueler knaben
 10 Int reichen purgers hewser traben,
 Fladen zu weyen vnd die aher.
 Nun kam gemelter hewschelmayer
 In aines reichen purgers haüs,
 Fünd da zu perait vberaüs [Bl. 331]
 15 Beseczet gar ain grosen disch
 Mit sögel, hūner, wilpret frisch,
 Noch also warm, daß der guet rüech
 Daß gancz haüs ueber al durch früech.
 Der gleichen da suesslichen rüechen
 20 Die warmen fladn vnd aher früechen.
 Daß als den münich an det schmecken,
 Dacht, het ich etwas in ainr eden,
 Ich wolt mein hercz auch darmit laben.
 Vnd als er sach den schueler knaben,
 25 Daß er im het gewent den rüech,
 Auch sūnst nimant zu seim gelüech
 War in dem sal, da grieff er non,
 Erwischt ain jung gepratten hon.
 Daß schob er ein mit seinen henden
 30 Duedisch int lütten zu den lenden.
 Nach dem er erst die fladen weyet,

211. S 12, Bl. 330'. A 2, 4, 93^a = Keller 9, 396. Nasser S. 85. Vgl. MG 4, B. 224 im schwinden Frauenlob: Der münch mit dem gestolen hūn „Ains malß ain münch wolt die fladen weyen“ 1537 April 2. Kirchhofs Wendunmuth 1, 2, 115. S hat V. 12 mahr; 28 geprattn; 34 genget; 51 pratin; 55 lüten; 64 luettn; 69 schmedn. geprattn; 73 Dach; 86 mesgwan; 97 pratin und vor V. 115 Beschluß.

- Mit seinem seggen benedeyet
 Vnd mit dem weich wasser besprenget.
 Vnd als er das nún het gesenget,
 35 Dem knaben man zway aher gab.
 Darmit zúg dieser múnich ab
 Vnd thet haim in sein closter gon
 Mit seim gestolen pratten hon
 Vnd schlaicht das in die zellen sein,
 40 Vnd darzú ainen krúeg mit wein.
 Zway closter prot er auch mit nam,
 Sties das vnters pet allesam.
 Bedacht, wie er sich nach der metten
 Mit fremden wolt darúeber petten.
 45 Wie wol es sich schanczt anderst vil,
 Wie ich mit kuerz perichten wil.
 Nun weil man an der metten sang,
 Wart dem múnich sein weil ser lang. [Bl. 331']
 Als nún die metten hett ain ent,
 50 Der múnich in sein zellen lent
 Vnd zueg sein praten hún herfür.
 Da klopf an seiner zellen thür
 Ein múnich, wolt zu im hinein.
 Des erschrad er vnd schueb pald ein
 55 Sein hon in kúten; sein gsel ain drat
 Vnd sprach: „Der prior dir sagen lat,
 Du solt palt nein int kirchen gon
 Vnd zu dem haistum siczen non,
 Den ablas anschreyen darneben
 60 Vnd das pazem zu kuessen geben,
 Wer heller oder pfenig geit.
 Bleib darpey piß zu frúemes zeit!“
 Der múnich dieser post erschrad;
 Das hún im in der kuetten stad.
 65 In kirchen er hin trollen was
 Vnd nider zu dem haistum sas.
 Als nún die kirchtür worden offen,
 Da kamen ser vil hünd geloffen,
 Die schmedten das gepratten hon,
 70 Detten all umb den múnich ston

- Herumb gleich in ainem ring.
 Gen perg sein har dem münich ging;
 Dacht, die wind werden in den sachen
 Mich zu öfflichen schanden machen.
 75 Wen er sie wolt von im hin schreñ,
 So peiltens in an mit zenpleñ
 Und trüngen noch neher auf in.
 Der münich saß mit petrüebtem sin,
 Sam er in ainem fiewer seß.
 80 Nach dem lewt man zu der früemes.
 Der prior schickt ain, solt in verbesen, [Bl. 332]
 Und der münich müest früemes lessen.
 Er ging; erst in als vngluec riet,
 Die hünd die lossen alle mit.
 85 Als er nün thet zu altar gon
 Und wolt sein mesgwant legen on,
 Alda es umb den altar stünd
 Ringweis herumb als voller hünd
 Und sahen all den münich an;
 90 Wan sie ruechen das praten hon.
 Als er die alben vber stüerczt,
 Ain lahenprueber die auf schuerzt.
 Als er die alben guertet het,
 Ein zipfel im ab hendten thet.
 95 Der prueber grieff im in den rüedn,
 Die alben vber sich zu züedn,
 Ergrieff das praten hün gericht.
 Da maint der münich anderst nicht,
 Ain hunt thet sich an im auf lenen
 100 Und fast das hon mit seinen zenen,
 Wolt im durch die kuetten naws reissen.
 Er thet die zen zu samen peysen
 Und hüeb auf ein fueß mit vertries,
 Mit vollem stos hinter sich fließ,
 105 Traff den nolprueber zu vnglüec,
 Das er gerad vil an den rued
 In die kirchen, so lang er was.
 Des lacht alles volda uebermas,
 Und der schwand im recht wol gefiel,

- 110 Hielten es fuer ain oster spiel.
 Der prior gwan darob ein laün,
 Legt den münich in die priesaün,
 Darin er wol virzeihen tag
 Mit wasser, prot gefangen lag.
- 115 ¶ Aus dem man wol zu mercken hat, [Bl. 332']
 Das haimlich manch büedische that
 Sich in den clöstern het gegeben,
 Die weil sie auch sint menschen eben,
 Wie wir, auch lauter flaisch vnd plüet,
- 120 Das seinr pegier nach hengen thuet.
 Wan aber solchs im anfang worn
 Wer mit dem har in abgeschorn,
 So entgingens vil vngemachs
 In den clostern. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 13 tag Julj.

124

212. Die drey fröhlichsten döb auf erden.

- A** Ins tages ich ain alten fragt,
 Weil er vil weist, das er mir sagt,
 Warumb das volck als traurig wer
 Ob allen dotten mit geper,
- 5 Wie wol manchem gar wol dran gisech,
 Das im der dot sein leben prech,
 Das es durch den dot würt erledigt,
 Weil das also hart würt peschebigt
 Mit armüet, widerwertikeit,
- 10 Mit angst, trüebial vnd vil frandheit,
 Das man sich villig freuen thet,
 Das es der thot erlosset het.
 Auch hat manch mensch in seinem leben

212. S. 12, Bl. 332'. A 2, 1, 91^a = Keller 9, 100. Vgl
 Nr 127 S hat V. 43 get; 72 umerda; 83 laides; so dail. V. 93
 in bracht Keller, in pr S.

- Seim nechsten vil ergernuß geben,
 15 Vil widertries vnd schaden thon,
 Das sich solt pillig idermon
 Fremmen, das man sein ab wer kumen
 Vnd es der dot het hin genumen,
 Noch tramret ob seim dot die welt.
- 20 Mir antwort der alt obgemelt:
 „Der thot von natur schrecken thuet [Bl. 333]
 All menschen, weil er flaisch vnd pluet
 Mit seiner gegenwart ersterbet,
 Das von im die verwesung erbet.
- 25 Der halb die menscheit tramrig wirt
 Darob, wo noch der thot regirt:
 Frumb, posen, reichen ober armen
 Mit einem herzlichen exparmen.
 Idoch hab ich in jungen dagen
- 30 Uns malß doch schwandweiß horen sagen,
 Wie drey frölich dot wern auf erden,
 Ob den die lewt erfreuet werden;
 Doch hab iber der döb ain stüed,
 Wen das zwschlecht durch ain vnglüed,
 35 So felt die freud alle in prünen.“
 Ich pat den alten wol pesünen,
 Die drey döt zw erzelen mir.
 Er antwort: „Merck! so sag ich dir.
 Der erst fro thot ist aines pfaffen;
 40 Wen er stirbet, so thuet er schaffen
 Sein freunden all sein hab vnd güet,
 Die haben mit ain güeten müet,
 Dreiben aus seinem gelt den schimel,
 Der pfaff sey zu hel oder himel.
- 45 Auch fremmen sich die andern pfaffen,
 Ob ainem wurt sein pfrünt peschaffen,
 Das er durch fuerpit die peses,
 Nach dem auch all seins laids verges.
 Schlecht aber hie das vnglüed bron,
 50 Das der pfaff hat sein güet verthon
 Mit hunden, pferden vnd mit pawen,
 Mit prassen ober schonen frawen,

- Die in haben gezogen auß,
 Das nißs den armüt ist im haûs, [Bl. 333]
- 55 Gar wenig hausratz vnd vil schuelb,
 Das pringt den freunden vngeduelb
 Vnd legt ir frewd alle in aschen;
 Mainten, ein renger zu erhaschen,
 So habens ainen guchtw gfangen.
- 60 Den wunschs, der pfaff wer gehangen.
 Der ander fro dot ist ain weib,
 Alt vnd vngstakt, ghrunczelt von leib,
 Die eyffert, prumbt, gront, zandt vnd list,
 Dag vnde nacht an dem man nist,
- 65 Stercz peisset, wie ain fetten hünd,
 Das er hat kain gewete stünd;
 Der gleichen ire maib vnd knecht
 Kunen ir nit gnüg thün noch recht,
 Sie auch mit plaben sueppen plagt,
- 70 Darmit sie das gesind verjagt,
 Auch mit den nachtpaurn vber jar
 Bandet vnd palget immerdar,
 Vnd ser vil habers richtet zu,
 Feintschaft vnd mancherley vnrw.
- 75 So das alt weib der dot den stretchet,
 Des mans hercz wirt in frewd erwecket,
 So er kumbt seins segbewissels ab.
 Bald ir ein hünd scheist auf das grab,
 Nembt er von ir sel wegn ain jünge,
- 80 Mit der lebt er frolich im sprünge
 Vnd nembt der alten pfenning ein,
 Darmit ergezt sich des laids sein.
 Hat aber die alt in geeft,
 Vnd hinter im gemacht ain gsheft,
- 85 Mus erst mit iren freunden rechten,
 Mit in bailn, zanden oder sechten,
 Das sie im den raumen das haûs,
 So ist dem schimpff der poden auß. [Bl. 334]
 Wen im fuer pet die strosed werden,
- 90 So fluecht er ir vnter der erden,
 Die in hat peinigt in dem leben,

- Auch nach dem dot im hat vergeben
 Ir guet, das im pracht in die ee,
 Darumb er lieb solch angst vnd we.
 95 Der drit fro thot ist," sprach er, „schaw!
 Wen man sticht ain gemeste saw,
 So fremt sich alles haufgesind;
 Die herschaft, knecht, maid vnd die kind
 Stent darumb, warten auf die plasen.
 100 Die hünd darpey ir freud nit lasen.
 Der wüerst thüet man den nachtpaurn schiden,
 Die sich in freud darmit erquiden.
 Die freünd essen die grofen wüerst,
 Darpey lescht mancher wol den thuerst.
 105 Darnach von hammen vnd von pachen
 Kan man guet schlechter pislein machen.
 Schlecht aber zu das unglued, schaw!
 Das pfinnig ist die gftochen saw,
 So thuet sich ir der hawsher schemen
 110 Vnd thüet sich umb sein geltlich gremen,
 Geit umb halb gelt wuerst, flaisch vnd sped.
 So felt den alle fremd in bred,
 Mües das ganz jar vom weib vermessen
 Zur pachen flaisch kiffarbeis essen.
 115 Idoch so nem mir diesen schwand
 Alhie auf zu kainem vndand,
 Welicher doch sagt die warheit,
 Wie das alt sprichwort vrkünd geit.
 Den ich dir hab erzelt pey aid
 120 Nimant zu nachtail oder laid,
 Wan ich wais altershalben wol: [Bl. 334']
 Schwands weis man nimant schmehen sol.“
 Auf das kain vnwil daraus wachß,
 Schwend sollen schwend sein, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 14 tag Juli.

213. Die drey wachsenden ding.

- E**ns tages fragt ich ainen pawren,
 Eh! zu mal ain listigen lawren,
 Das er mir sagen wolt bürwar,
 Was dinges doch ueber das jar
 5 Auf erd ie lenger groser wüechß.
 Der pawer antwort wider flüechß:
 „Gesel, es sint drey ding auf erden,
 Die ymer lenger groser werden.
 Das hab ich gehoret von ferren
 10 Vom Eberlein Hoffman, mein anherren,
 Welcher schueltheis in mein dorff war,
 Der wiczigt in der pawern schar,
 Der oft mit worten die dorff pfaffen
 Machet zu effeln vnd zu affen
 15 Durch selzam frag vnd schwinde gab.
 Von dem ich das geleret hab.“
 Ich pat, die drey gwechß mir zu nennen,
 Vnd mir gedacht, er würt bekennen,
 Welches gewechß, draib oder krawt,
 20 Welches er in dem selbe pawt,
 Je lenger vnd ie groser wüechß.
 Da zaiget mir der listig flüechß
 Drey gar ander wachsende ding
 Vnd mit worten also anfang:
 25 „Das erst ding ist die aremüt,
 Wo die selbig herwergu thuet
 Vnd ain man die verpergen wil,
 Vnd haimlich sie halten gar stil [Bl. 335]
 Vnd im doch sein gwerb vnd handel
 30 Nit kan ertragen seinen wandel,
 Weil er sich noch wie vor lest schawen:
 Prechtig mit klaidung vnd mit pawen,

213. S 12, Bl. 334' A 2, 4, 95' — Keller 1, 404. Vgl. in der Silberweis Hans Sachsen: Die drey wachsenden ding „Man findet drey ding auf erden“ 1534 Mai 31 (MG 4, Bl. 130' bis 131') Zimmerische Chronik IV, 11. V. 20 selbe A. selb S., 31 er A] fehlt S.; 41 thut A] fehlt S.; 43 im A., in S. 50 schwandendenden; 53 schuelthrn S.; 61 schet S. Vor V. 108 peischlues

- Mit essen, drincken vnd gastren,
 Sam er reich vnd vermüeglich sey,
 35 Paide an seinem güet vnd hab,
 Wiemol er teglich nimet ab,
 Das in haimlich die armüet zwengt.
 Doch stecz ains an das ander hengt,
 Etwan sein haüs vnd hoff verpfent,
 40 Entlehent gelt aus wuchrers hent
 Vnd thut mer puerden auf sich laden.
 Da pringt ain schad den andern schaden.
 Als den frist im der wuecher hin
 Paide das hauptgüet vnd den gwin.
 45 Ain vnrat den andern gepirt,
 Bis er ie lenger ermer wirt.
 Als den verzweiffelt er, auf erden
 Aus der armüet ledig zu werden,
 Vnd lest es gen, wie es gleich get,
 50 Auf dem schwankenden gluedrad stet,
 Bis doch die armüet kumbt mit hawffen,
 Vnd das er entlich müß entlauffen
 Oder in dem schüeltüren sterben.
 Also wechßt entlich das verterben,
 55 Wo man die armüet wil vertrießen
 Mit solchen ob perüerten stüeden.
 Das ander stüed das ist frandheit,
 Wo die selbig ain menschen reit,
 Der sie haimlich verpergen wil
 60 Vnd sie halten haimlich vnd stil,
 Die in doch schwachet tag vnd nacht,
 Get doch also umb uebermacht,
 Das er sein frandheit nimant klagt,
 Umb hilff auch kainen arczet fragt, [Bl. 335']
 65 Das im der würt geholffen ab
 Durch die arznei, die weil gott gab
 Darzu mancherley krawt vnd müercz,
 Darmit man alle frandheit küercz:
 Der siropp vnd der gleich zu salben,
 70 Zu leibes scheden allenthalben —
 Wer soliches alles veracht,

- Selb seiner gñtheit nit nach tracht,
 Als den die krankheit in umb ringt
 Vnd ain krankheit die ander pringt,
 75 Durch bringet im gepain vnd mard
 Vnd wurzelt pey im ein so stard,
 Pey im ie lenger gröser wechßt,
 Bis der mensch wirt auß aller schwachß.
 Wen er den süecht des arcztes rat,
 80 Ist es vergebens vnd zu spat,
 Pey im wurdts mer kein arzeney,
 Sünder in krankheit mancherley
 Er den erlieget vnd verdirbet,
 Bis das er endlich darin stirbet.
 85 So hastu die zway ding auf erden,
 Die wachsen vnd stetß gröser werden.
 Das drit ist grob, thu ich bekennen.
 Darumb so darff ich dirß nit nennen.“
 Ich sprach: „Sag her! sey, was es wöll!“
 90 Er sprach: „So ichs ie sagen soll,
 Das drit ist: wer seins gmachs sol gen
 Vnd im ist not vnd pleibt doch sten
 Vnd das selbig verpergen wil.
 Wen er den vberget das zil,
 95 So wechßt er im ie lenger ie gröser
 Vnd wirt sein sach ie lenger poeser,
 Bis er wechßt auß das aller größt.
 Entlich er im die thür auf stößt
 Mit gwalt, leßt sich nit vberposen, {Bl. 33.
 100 Das er pfercht in hemat vnd hosen,
 Vnd das als waschen lassen müß.
 Das ist den seins verzugß die püß.
 So hast ain antwort auß die frag,
 Nach meis lieben anherren sag,
 105 Der drey grosen wachsenden ding.“
 Darmit ich von dem parren ging
 Vnd dandet im der gueten schwend
- ¶ Vnd plieb dieser stued in gedend

- Vnd machet daraus bis gedicht.
 110 Dacht mir: es kan geschaden nicht,
 Es möcht zu lez ain kumen mer,
 Wer pedeckt des patoren drey ler.
 Erstlich, wer der armuet entpfind,
 Der hendt den mantel nach dem wind,
 115 Vnd treib allen vberfluß auß,
 Halt nach seinem vermüegen haüs!
 Zumb andren er auch sein krankheit
 Mach offentwar zu rechter zeit,
 Weil helffen kan die arzeney!
 120 Vnd zu dem dritten ler darpen,
 Das er den stulgang nit verhalt,
 Das er im nit anleg gewalt!
 Wer folgt, entget vil vngemachs
 Durch die drey stued. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 15 tag Julj.

124

214. Die edel fraw mit dem al.

- I**n Reichsen saß ain edelmon,
 Der war kostfren vnd wolgethon,
 Der alle zeit het geren gest.
 Der halb pehilt er hert vnd vest [Bl. 368]
 5 Zu ain vorat wilpret vnd fisch,
 Darmit zu schmücken seinen disch,
 Wen im zu kamen erlich gest,
 Das er in mocht auß aller pest
 Dar tragen vnd ser güetlich thun.
 10 Vnd auf ein zeit pegab sich nün,

214. S 12, Bl. 367'. A 2, 4, 96^a = Keller 9, 408. Vgl. MG 5, Bl. 197' bis 198: Der edelman mit dem al „In Reichsen saß ein edelman“ im Hoftone Danhawsers 1541 Juli 8 (gedruckt bei Lützelberger-Frommann S. 57. Quelle: Pauli Nr. 6 (Ausg. von H. Oesterley S. 18 und 473). Vgl. Val. Schmidt zu Straparola S. 289. V. 6 schmücken A, speysen S; 9 Dartragen . güetlich A, Leben . güetlichen S; 44 die A, ein S; 71 jundherren A, jundhern S. Vor V. 109 beschluß.

- Das im sein fischer pracht zu mal
 Ein schönen, großen, faisten al;
 Den der gast frey edelman milt
 Auf zu künftige gest pehielt
 15 In ain schönen fischkalter weit.
 Nun pegab sich nach kürzer zeit,
 Das er zumb fuersten ans gejaib
 Miet vnd mit im sein knechte paid.
 Als er nun war zumb fuersten hin,
 20 Ziel der edlen frawen in sin
 Der faiste al, den sie da het,
 Vnd sie herczlich gelüesten thet
 Aus furwicz, diesen al zu essen.
 Doch wars allain nit so vermessen,
 25 Das sie den al dorft richten hin,
 Vnd rueffet irer hauffogtin,
 Die vnden am schloß war gessen.
 Sagt, wie groß luest sie het, zu essen
 Den al; doch dorft sie das nit wagen.
 30 Die hawffogtin det schmaichlent sagen:
 „Ey, est in! habt ain gueten miet!
 Vnd ob gleich darnach fragen thuet
 Der jundher, so sagt im vermessen,
 Wie den al hab der otter gressen.“
 35 Den rat nam die edl fraw zu gnaden,
 Thet zu dem al die vögtin laden,
 Den sie halb süeden vnd halb prietten; [Bl 368']
 Deten sich des als paid wol meten,
 Wischten darnach das maul paidsam.
 40 Auf ein abent der jundher kam.
 Als man dem abzueg stift vnd sporn,
 Ging er hin zu dem fenster for.
 Daran het er ain heczen hangen,
 Die fragt er, wies die weil het gangen;
 45 Wan als, was sach vnd hört die haczen,
 Das selbig kint sie alles schwaczen.
 Die hacz wart zu dem jundhern sagen:
 „Jundher, es sint vor zwayen tagen
 Die fraw vnd hawffogtin zom gessen

- 50 Vnd haben den faisten al gessen.“
 Der jündher glaubet nit die ding
 Vnd hinab zum fischalter ging;
 Da war der al nit mer darin.
 Bald ging er zu der frawen hin,
 55 Fragt, wo der al hin kumen wer,
 Gleich sam fragt er sie an gefer.
 Die fraw sich nit lang drob peson
 Vnd sprach: „Ich wais nit, lieber mon!
 In hat vileicht der otter gessen
 60 Oder hat in der pieber gessen.“
 Der edelman der antwort: „Lieber,
 Wo pist vurwar der selbig pieber,
 Der otter ist dein haussfogtin,
 Die mir meinen al haben hin,
 65 Vnd habt in mit einander gessen.“
 Die fraw antwort trüczig vermessen:
 „Das ist erlogen vnd nit war.“
 Dis freuel wort erzürnt in gar,
 Vnd gab ir ainen paden strach.
 70 Des wart die fraw vor zoren plaich,
 Fiel dem jündherren in sein part [Bl 369]
 Vnd ramffet in gar grausam hart.
 Da placzet er ir in das har
 Vnd zug sie zu der erden gar,
 75 Det sie darzu mit fewsten knüellen.
 Sie fing an zu mainen vnd rüellen.
 Zu diesem kampff die knechte kamen,
 Schieden vnd fried des haders namen.
 Nach dem kürzlich wider ausrit
 80 Der jündher, nam paid knecht auch mit.
 Die edel fraw der fogtin klagt
 Die ding, sprach: „Wer hat vns versagt
 Vnd dem jündherren zaiget on,
 Das wir den al paid gessen hon?
 85 Nun hat es ie kain mensch gesehen!“
 Die haussfogtin thet zu ir jehen:
 „Wie, wens der jündher von der haczen
 Het ghort, weil sie es als thuet schwaczen?“

- Die frau sprach: „Auf die trewe mein,
 90 Die hacz wirt der veretter sein,
 Der woll wir irs veratens lonen.
 Doch müesn wir ir des lebens schonen.“
 Vnd namens auß dem vogel haûs,
 Vnd ruepften ir die federn auß,
 95 Sagten all ruepffer zu der haczen:
 „Se, se, thw mer von dem al schwaczen!“
 Ruepftens vmb den kopff vberal,
 Das die hecz wurt glaczet vnd kal,
 Vnd stießens in den for darnach.
 100 Wen die hecz ainen pfaffen sach
 Ober sünst ain glaczenden mon,
 So redet sie in almal on:
 „Vmb sünst pist nit glaczet vnd kal;
 Dw hast auch geschwecz von dem al.
 105 Drumb hat man dir dein kopff peruepft, [Bl. 369']
 Wie mir, dein har dir auß gezüepft,
 Das man dich kenn zu aller frist,
 Das dw ain loser schweczer pist.“
- ¶ Sie ist zu leren auß dem schwand:
 110 Wer nicht verthienen wil vndand
 Vnd wie die hecz peruepffet wern,
 Der bring nit alle ding zu mern
 Zwischen herschaft, herren vnd frauen,
 Sûnder thw sich weißlich vürschawen,
 115 Bedenck des sprichworcß an dem ent:
 Wer seine finger oder hent
 Selb leget zwischen thür vnd angel,
 Der klemmet sich vnd leidet mangel.
 Das esold wirt versûnet palt,
 120 Der schweczer den das glock pezalt,
 Verthient feintschaft pen herrn vnd frauen,
 Das man im fort nicht vil thûet trawen,
 Bringt im vil vnraz vnd vngmachs
 Durch sein geschwecz. So spricht Hans Sachs.

Anno saluits 1558, am 4 tag Augusti.

215. Der münich mit dem capaun.

- E**n edelman im Bayerlant
 Von guetem stam, doch vngenant,
 Der het ain münich zu sein fladen
 Um heilling ostertag geladen.
 5 Der selbig sein peichtfater was.
 Selb siebent er zu dische saß:
 Oben saß an der edelmon,
 Sein weib war die ander person,
 Neben der saßen zwen jüng süen,
 10 Neben den zwo jüng dochter schüen, [Bl. 370]
 Vnd der münich der siebent was,
 Der neben dem jündherren saß
 Vnd das benedicite sprach.
 Da setzt man auf den disch darnach
 15 Den gweichten fladen sambt den ahern,
 Wie der pramch ist im lant zu Bayern.
 Um gweichten piß an idermon.
 Nach dem trüeg man ain kalbs kopff an
 Auf einem placz mit fier kalbssüezen,
 20 Den thet der münich weiblich grüesen.
 Als man den von dem disch hinam,
 Ain gelben ostersuppen kam;
 Nach der selben trüeg man zu disch
 Ein plat güet haisgesottner fisch.
 25 Da aß der gaisstlich vater on,
 Der schwaiss im vbers antlicz ran.
 Vnd nach dem allen man zu lecht
 Ein gepratten capaun auf setzt.
 Den stach heraus der edelman,
 30 Darmit ain reuerencz zu thon

215. S 12, Bl. 369'. A 2, 4, 97^a = Keller 9, 412. Nasser S. 91. Sprachlich erneuert: Pannier S. 197, Engelbrecht 1, 36. Vgl. MG 5, Bl. 199 im Hoftone Marners: Der münich mit dem kapaun „Ein münich war geladen“ 1541 Juli 11. Quelle: Pauli Nr. 58 (Ausg. von H. Oesterley S. 48 und 480). Vgl. Reinh. Köhler: Orient und Occident, hg. von Theod. Benfey 1, 144 und Weim. Jahrb. 5, 336. 7 Oben A, Ob S; 85 geschmückt A, geschend S; 89 ist mir A, ir mir S; 95 vnd] fehlt S. Vor V. 109 Beschluß.

- Dem münich, vnd legt im den fûer,
 Auf das er in solt nach gepûer
 Hofflich vnd gar artlich zerlegen.
 Der münich antwort im dargegen:
- 35 „Jundher, ich kan auf meinen ait
 Nit vil geprends noch hofflichkeit;
 Sol ich zerlegen diese speis,
 So thue ichs nach der alten weis,
 Wie mans zerlegt vor alten tagen.“
- 40 Die edelfraw wart darzv sagen:
 „Ja, herr, zerlegt in vnserkert,
 Wie irs habt von den alten gert!“
 Das messer nam der pschoren dropff
 Vnd schnaid dem capaun ab den kopff [Bl 370']
- 45 Vnd legt den fuer dem edelman.
 Nach dem er sich nit lang peson,
 Dem capaun den tragen abschnit,
 Bereret die edel framen mit.
 Nach dem er die zwen fûes abschnaid,
- 50 Bereret mit die suen alpaid.
 Nach dem schnaid die zwen fluegel ab
 Vnd ider dochter ainen gab
 Vnd legt in die fein hofflich fûer;
 Den capaun phielt vor seiner thuer,
- 55 Der saist vnd guet außs peste was,
 Vnd den in seinen hals nein fras,
 Keim menschen nichts mer darson gab
 Vnd nûeg die pain fein sawber ab.
 Sie sahen alle den münich an.
- 60 Zv lez sprach doch der edelman:
 „Mein herr, auf welcher hohen schûel,
 Auf welches alten moisters stûel
 Habt ir dis zerlegen gelert?“
 Der münich sprach: „Ich hab verert
- 65 Euch, vester jundher (mir gelaubt!)
 Mit dem kopff, weil ir seit das hawbt
 Vnd thûet gar weislichen regirn,
 Für vnterthanen sein ornirn,
 Auch manlich sein in krieg vnd streiten,

- 70 Wen ir den fuerstn zu dinst thuet reiten.
 Den fragen legt ich fuer der frawen:
 Die hat nach euch das hochst vertrauen;
 Die selbig mues abent vnd morgen
 Das haus vnd die kuchen versorgen,
 75 Allen vorat ein lassen tragen,
 Was man mues haben in den fragen.
 Eurn sunen ich die fues paidsam
 Fuer legt, weil ewer gschlecht vnd stam, [Bl. 371]
 Auch euer wappen, schilt vnd helm
 80 Stet vnd peruet auf den selm.
 Nach dem schnit ich die fluegel ab,
 Darmit ich auch vereret hab
 Paid dochter, darmit ich austrued,
 Das sie in lieb sint ründ vnd flued,
 85 Wo sie geschmüdt mit reuerenczen
 Sint pey der edeleit hoffdenczen,
 Da mit freüntlichen augenpliden
 Die lieb mit lieb sich thuet erquiden.
 Von diesem koppen ist mir, ir lieben,
 90 Der gstuemelt potich oberplieben,
 Des nam ich mich an als ains armen
 Vnd as in selber aus exparmen,
 Weil ich auch das vngschaffenst pin,
 Fleug auch im lande her vnd hin,
 95 Bin ain vogel vnd doch nit flued,
 Hab meinen schnabel auf dem rüed
 Vnd pin gleich ainem narren pschorn,
 Mein kuet ist mir esel grab worn,
 Bin mit aim strid guert gleich aim dieb.
 100 Weil ich parfueser orden drib,
 Ge ich stecz parfues wie ain ganz.
 Ist das nit war, mein jündher Hans?“
 Der edelman des münichs lacht,
 Das ers so werdlich het petracht,
 105 Das im das pest zu dail wer worn,
 Dem capain het so buedisch gschorn,
 In gar gefressen in sein hals,
 Vnd lued in nimer mer nachmals.

Aus diesem schwand man wol vernembt:

- 110 Wo ain gast ist so vnferschembt
 Wir die herchaft vnd ander gessen,
 Ob dem bisch gewoffet nach dem pesten [Bl. 371']
 Vnd sich der schlecker pisslein fleist,
 Darfuer ain lamen zotten reist,
 115 Dem hoeret man wol zu vnd lacht;
 Doch ibermom haimlich petracht:
 Pfun dich, du vnferschembte saw!
 Auch bendet im haus herr vnd frau:
 Der gast ist mit ain vnflat pfeffen,
 120 Mit vnzuechtig brinden vnd essen,
 Sam wol es im entrinnen ymer;
 Den gast wil ich zwar laden nimer.
 Der gest sint man vil jenset pachs
 Vnd auch hergeset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Augustj.

124

216. Die zwen diebischen bachanten in dem dotten kercker.

DW Erbsürt gar vor kurzen jarn
 Zwen faul diebisch bachanten warn,
 Ain Schwab vnd der ander ain Mercker.
 Diese zwen in dem dotten kercker [Bl. 375']
 5 Nechtlicher zeit ir wonung hetten.
 Beim tag sie nach prot singen thetten,
 Vnd pey der nacht sie darzu stalen

216. S 12, Bl 375. A 2, 4, 98^a — Keller 9, 416 Nasser S. 97. Erweiterung von Nr 100 S lat V. 28 darnach hinauß darzu allain; 52 wider, 59 pringw, 67 Die; 61 Schwabe, 90 der pawer, 103 Zuppeleins; vor V 100 Beschlus. Das genauere Datum in S fehlt; es steht nur da: Anno salutis 1558 am und darunter 124. Da aber der Sprich vom Lacergus vorher geht, der am 5. August 1558 gedichtet wurde (Keller 7, 401), und nachfolgt Nr. 217, so wird der 11. August annähernd richtig ergänzt sein.

- Vnd das in dem painhauß verhalten.
 Das trieben sie ain lange zeit
 10 Das es stil plieb in haimlicheit,
 Vnd ging in ir diebshandel recht.
 Ains tags hetten sie ausgespecht,
 Der Schwab ain sack mit nüesen groß
 Auf ein farren; pey im peshlos,
 15 Wie er den hollen wolt zw nacht.
 Der Mercker het im auß gebracht
 Ain hemel in ains meczgers stal,
 Der vnfersperet plieb vil mal.
 Als nün die finster nacht eindrat,
 20 Der Schwab die nües erwischet hat
 Vnd schleich hin in den dotten kercker
 Vnd wart auf sein gsellen, den Mercker,
 Wen der selbig den hemel precht.
 Dem wolt sein sack nit glingen recht.
 25 Dem Schwaben würt die weil ser lang
 Vnd seinen sack mit nüessen schwang
 Im painhauß auf die dotten pain
 Vnd stieg hinauff darzu allain
 Vnd auf den boden painen saß,
 30 Wör die lang weil gstolen nües aß.
 Nün sasse in ain wirtes hauß
 Ein folle rot, die ueberaüß
 Saget son ser grawsamen bingen,
 Wie nachcz auf dem kirchoff umb gingen
 35 Die armen sel mancherley gestalt,
 Grisgrambten cleglich jüng vnd alt.
 Nün saß ain pfaff auch an der zech,
 Der selbig war mit worten frech;
 Wie wol er het den zipperlein,
 40 Contract war an den fuesen sein, [Bl. 376]
 Sprach der: „Es ist nichts mit den seln,
 Darfon ir vil gschicht duet erzeln.
 Wo mich euer ainer wil tragen
 Ins painhauß, mit dem wil ichs wagen,
 45 Im karoffen ain landl wein zu lon.“
 Nün war ain foller pawers mon,

- Der sich des tragens vnder wündt,
 Fast auf sein rüed den pfaffen ründt
 Vnd mit dem auf den kirchoff züg
 50 Vnd in hin zu dem painhaus trüeg
 Vnd schlich mit im die stiegen nab.
 Da horten sie paid, wie der Schwab
 Nües aufpiß vnd die selben fraß
 Vnd die schalen rab werffen was.
 55 Da würt die hant in paiden grawsen.
 Als die nün hort der Schwab her mawsen,
 Maint er, wie das sein gsel her züeg
 Vnd den gestolen hemel trüeg,
 Vnd sprach: „Gmach, gsel! bringstw icz in?
 60 Würff in nür auf die erden hin!
 Halt ins maül zu, das er nicht schrey,
 So wil ich in den stechen frey.“
 Mit dem rümpelt der dolle Schwab
 Über die dotten pain herab
 65 Vnd machet fer ain groß gerümpel,
 In dotten pain ein groß gedümpel
 Den zwohen stünd gen perg das har.
 Der Schwab der dappet zu in dar.
 Der pawr den pfaffen zu unglüed
 70 Ault erden schuetet von sein rüed
 Vnd loff die stiegen auf hinaus
 Vnd ließ den pfaffen im painhaws.
 Dem ging vor angsten auß der schwais,
 Im schrecken er int hosen schois [Bl. 376']
 75 Als der Schwab nach im griessen was,
 Des zipperleins er gar vergas,
 Stünd auß sein fües, loff auch darvon,
 Aus dem dotten kercker entron.
 Dem Schwaben kam in seinen sin,
 80 Sein gsel lueff mit dem hemel hin,
 Schray nach: „Hab ich kain dail nit dir?“
 Der pfaff schray: „Kain dail hast an mir,
 Du bewffel vnd helischer gaist!“
 Er loff, das er echzet vnd kraist
 85 Entseczt, sam er unsinig wer,

- Kam e in das wirzhaus, den der
 Bawer, da sein vol prueder fassen,
 Die wunderten ser vber masen.
 Der pfaff thet von groſn straiſchen ſagen
 90 Sambt dem pawren, der in het tragen,
 Wie ſie weren inſ painhaus kumen,
 Hetten ſie ſchir paid ſchaden gnümen,
 Auch ſchwür der pfaff: „Bei meiner er,
 Ich wil verachten nimer mer
 95 Die armen ſel in dem painhaus,
 Den ich gar kaumb entrün heraus.
 Wil den morgen vor allen dingen
 Ein requiem vnd ſelmes ſingen,
 Weil ſie mir abhulffen ſo fein,
 100 An all arznei, den zipperlein.
 Will die künſt all zipperlewt lern,
 Daß ſie deß nachz inſ painhaus lern,
 So kumens deß zipperleins ab.“
 Nach dem der pfaff ain daller gab
 105 Der ſeinen ſollen rott inſ gloch.
 Deß danckten ſie im vaſt vnd hoch.
 Den verzehtens auch noch die nacht,
 Vnd wart ſein darnach oft gelacht.

[Bl. 377]

- ¶ Dieſer ſchwand vns gezewönuß geit,
 110 Waß vnraz oft die trundenheit
 Brſacht, wo man ſiczt im wirzhaus,
 Der wein einget vnd die wicz auß.
 Den thuet man mit halbem wint ſegeln.
 Nach dem ſo ſecht man an zv egeln
 115 Mit ſelczamen poſſen vnd ſchwendlen,
 So nerrich, als mans kan erdencken,
 Niecht an geſerliche gewett,
 Daß oft an ſchaden nit abget,
 Wen man oft ſelbert auf der gaß.
 120 Derhalb man daß ſprichwort wol ſaß:
 Nim drunden man iſt in ſeim pett
 Am paſten, dardurch er entget

Gar vil vnracz vnd vngemachs
In voller weiß; so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 11 tag Augusti.

124 [vers]

217. Der münlich Zweifel mit seim
hailtumb.

- E**s ligt ein stetlein im Welschlant,
Das selbig ist Bertal genant.
Auf ainer hoch ligt dise stat,
Die vil gueter waid vmb sich hat,
5 In der fiedzucht pequem allein.
Sunderlich zewicht man da vil schwein.
Der halben so kumen all jar
Sant Antonius münich dar,
Die samlen das almuesen ein
10 Von den, die irr pruderschaft sein.
Nun wure ein münch oft gesent,
Der war prueber Zweifel genent,
Der war verschlagen, schwind vnd ründ,
Ihem das mawl aufspreizen künd
15 Der sagt da her von grosen strachen, [Bl. 377']
Von vil verlognen wunderzaichen
Nach der stacionirer art,
Das im hoch als geglaubet wart;
Wan das völd war ainseftig schlecht.
20 Der kam ains mals hin mit ain knecht,
Ein bildoppen, Guczo genant,
Ein dötisch an vernunft vnd verstant;
Mit dem in sein herberg einzüeg.
Am sünitag früe der münch flüeg
25 Stünd auf canzels, thet ain sermon,

217. S 12, Bl. 377 A 2, 4, 90^a Keller 9, 420 Nasser
S. 103. Sprachlich erneuert Pannier S. 201, Engelbrecht 2,
40. Erweiterung von Nr. 61. S hat V 42 fiedel, 49 Darm,
88 italia rom, 102 +; vor V. 107 Beschluß, 115 nach fehlt S.

- Das volck solt almûß geben thon
 Sant Anthoni, dem himel fûersten:
 Gelt, wein, braid, pachen, sambt den wûersten,
 Auf das er in den durch sein gûet
 30 Ir schwein vor den wolffen pehûet.
 Sagt in auch mit groser andacht
 Er het ain kostlich hailtûm pracht,
 Ain federn von sant Gabriel,
 Dem engel, zu trost irer sel,
 35 Das wolt er zaigen zu der non,
 Darzu solt kûmen idermon.
 Solchs hórten jûnger gselen zwen,
 Dettens mûnchs schalckheit verstên.
 Als nûn der mûnch zu gaste aß
 40 Vnd nicht in seiner herberg waß,
 Schlichen die zwen int herweg nein,
 Zu stelen im das hailtûmb sein.
 Sein knecht Guczo im wirczhaus waß,
 In der kuchen paim fêwer saß
 45 Vnd puelet umb des wirtes maid.
 In die kamer schlichens all paid,
 Fûnden offen des mûnchs watsack,
 Darin ain klaines ledlein stad,
 Da in seiden gewickelt ein
 50 Lag ain grûn sittig federlein. [Bl. 378]
 Das nûmen sie mit kûrczem rat
 Vnd legten tolen an die stat
 Dem mûnch zu ainer schalckheit,
 Was er wûrt sagen zu nonzeit,
 55 Wen ers dem volck wolt zaigen spat,
 Fûnd tolen an der federn stat.
 Als man nûn lewtet zu der non,
 Prûeder Zwiffel macht sich aûft pon,
 Sein ledlein vnbeschawt entpfing,
 60 Darmit hin int dûmkirchen ging.
 Da wart versamelt weib vnd mon,
 Zu schawen das wirdig hailtûm schon.
 Prueder Zwiffel auf kanczel drat,
 Sein predig angefangen hat

- 65 Von seinem würdigen hailtüm:
 Erzelt in sūma sūmarūm,
 Wie sant Gabriel het verzet
 Diese federn zu Naßaret,
 Da er den englischen grües pracht:
 70 „Nūn schawt das hailtūm mit andacht!
 Būnt an die kerzen! kniet nieder!
 Die offen schuelde sprech ain yber!“
 Nach dem sein ledlein fürher züeg,
 West noch gar nit von dem petrüeg.
 75 Decz auf, maint, sein federn zu finnen:
 Da lagen schwarcze kolen drinen.
 Darob prüeder Zweyffel erschrad,
 Das im geleich sein red pestad.
 Idoch fast er gar bald ain hercz,
 80 Hueb sein augen vnd hant außwercz
 Gen himel, sprach: „Secht zu dem wunder!
 Ich hab vermaint, ich hab uezūnder
 Die federn von sant Gabriel, [Bl. 378']
 Hab mich geirrt pey meiner sel!
 85 Ich hab die kolen mit genūmen,
 Darauff man den heyligen, frūmen
 Lawrenciūm gepraten hat
 In Italia, in Rom, der stat,
 Die ich auch selb hab pracht aus dem
 90 Heilligen lant Jerūsalem,
 Die mir gab ain heilliger abt.
 Die sint mit den gnaden pegabt:
 Welchen menschen ich pstreich darmit,
 Der kan das jar verprinnen nit,
 95 Das er es selber nit enpfint.
 Rūmbt! laßt euch pstreichen, lieben sint!“
 Zu hant zu prueder Zwißel drūng
 Mit kerzen lichten alt vnd jūng.
 Ides ain creuczer opfern thet.
 100 Er nam die kolen an der stet,
 Idem weib mit groser andacht
 Ein schwarz creuz auf den schlayer macht
 So schwaift er in das geltlich ab,

Schwarcz tolen vür weiß silber gab,
 105 Darmit er fuelet seinen haß.
 Was er in vorsagt, glaubtens als.

¶ Mit der stacionirer prawch
 Ist vor der zeit das Teütschlant auch
 Petrogen worden durch vil sedten,
 110 Die völer lüeg vnd petrueg stedten
 Vnd doch mit solcher phantasey
 Umbfüerten pen der nasen frey,
 Weil wir als glaupen, was sie sagten,
 Die gar nach vnser sel nit fragten,
 115 Sünder allain nach vnserm petwel.
 Das ausgeben schmirctz vns kain merwel.
 Das sprichwort würt erfüelt allein: [Bl. 379]
 Die welt die wil petrogen sein;
 Das sich got lob doch hat verkert:
 120 Weil man das rain wort gottes lert,
 Spert idermon den petwel zu,
 Icz hat man vor dem geschwürm ru.
 Got geb, das nimer mer aufwachß
 Solch affenspiel! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 12 tag Augústi.

124 [vers].

218. Die jünger erber witfraw Francisca,
 so zwayer püeler mit listen abkam.

Es ligt ain stat in welschem lant,
 Die selb Bistona war genant.
 Ein jünge witfraw an dem ent
 Wont, die Francisca war genent.
 5 War schön, doch erbar, eren frumb.
 Nun püelten zwen jüngling darumb,

218. S 13, Bl. 16'. A 2, 4, 100^a = Keller 9, 424. Erweiterung von Nr. 63. Vgl. das 84. Fastnachtspiel des H. Sachs. S hat V. 18 nemen; 72 irer; 132 in A] sie; vor V. 165 beschluß.

- Florentiner paid, Alexander,
 Vnd Rinuccio, so hieß der ander;
 Doch wetz kainer vom andern nit.
 10 Lagen ir an mit schend vnd pit
 Pein kuplerin, ir puelsprief schrieben.
 Doch thet die fraw ir kainen lieben
 Vnd het doch vor in gar kain rw.
 Sucht mit fleiß vrsach imer zw,
 15 Mit fueg paiden vrlob zv geben.
 Nun schickt es auf ain tag sich eben,
 Das ein wuechrer starb in der stat,
 Stanadio den namen hat,
 Ein vngschaffen veruechter mon,
 20 Welchen idermon feindet on, [Bl. 17]
 Vnd seiner gestalt ein abschew het.
 Den man pein Barsuesern legen thet
 Im kirchoff in ain stamen grab.
 Bald schickt die fraw ir maid hinab
 25 Zw Alexandro, sie wolt gern
 In seiner huelb vnd lieb gewern
 Idoch kint das nit anderst sein,
 Den das er sich müest legen ein
 Das grab zum dotten Stanadio,
 30 Legt an sein boden klaid also
 Vnd legt sich da aller gepet,
 Als ob er Stanadio wer.
 So wolt sie den gewis vnd war
 Nach im haimlichen schicken dar
 35 Umb miternacht den iren knecht,
 Das er in ein ir haus den precht,
 Als ob er wer der dotte mon,
 Dan möcht er sein fremd mit ir hon
 Vnd kint erfüllen sein pegern,
 40 Das es kint nimant innen wern.
 Wolt er aber das selb nit thon,
 Das sie in hzünd müetet on,
 So solt im zv ewigen tagen
 Ir huelb vnd lieb sein abgeschlagen.
 45 Alexander ir zv entpüet,

- Sein hercz wer fro vnd wolgemüet;
 Das er ir gûnst vnd lieb mocht hon,
 Wolt er das willig geren thon.
 Nach dem schickt sie zu Minúczo;
 50 Dem selben entpüet sie also;
 Wie sie wolt thun nach seim gefallen,
 Doch wen er ir zu dinst vor allen
 Umb miternacht ginge hinab [Bl. 17']
 Auf den kirchoff zum dotten grab,
 55 Dar in dot Stanadio lag,
 Der wucherer, den man auf den tag
 Ins staine grab geleget het,
 Das er den deckel darvon het
 Vnd in das dotten grab stieg nein,
 60 Schleht heraus den dotten allein
 Vnd trüeg den haimher in ir haus;
 Doch wo er das nit richtet aus,
 So merckt sie wol, er hecz nit lieb
 Vnd sein gespót nur aus ir trieb,
 65 Solt er forthin ir müessig gen.
 Minúczo gab ir zu versten,
 Er wolt das willig aufrichten thon,
 Nicht allain pringen den dotten mon,
 Sunder in irem dinst er wel
 70 Gar hinab faren in die hel.
 Die maid ir paider antwort pracht.
 Die fram pey ir haimlich gedacht:
 Thunt sie in meinem dinst verharren,
 So sint sie warlich grose narren.
 75 Stünd gleich vnd der abenteuer lacht.
 Nun etwas drey stünd in die nacht
 Ging Alexander forchtsam aus
 Auf den kirchoff von seinem haus.
 Mit grossem zittern húb er ab
 80 Den stainen deckel von dem grab
 Vnd stieg ins dotten grab hinein,
 Zueg ab des dotten klaid allein
 Stanadio, dem dotten mon,
 Vnd legt das selbig selber on

- 85 Vnd ruedt den dotten in am edn
 Vnd thet sich neben in hin stredn, [Bl. 18]
 Doch in solch grosen angsten war,
 Das im gen perg stünd all sein har.
 In danczt stez, wie der dot sich rüert,
- 90 Aufstünd vnd in erwuergeren wüert.
 Dacht auch: wen icz der deüffel köm
 Vnd mich hin fuer den dotten nem!
 Doch ueber wünt in die plint lieb,
 Das er in dem grab liegent plieb.
- 95 Als nún her ging die miternacht,
 Minúczo auf die fart sich macht
 Vnd kam auch zu dem dotten grab
 Vnd huebe auch den deckel ab;
 Doch wart in seinem herzen stecken
- 100 Entseczung, forcht vnd groser schrecken.
 Dacht, wen mich icz ins grab nem riez
 Der dot vnd nur den kopff abiez!
 Die lieb in doch auch oberwant,
 Das er stieg in des grabes want
- 105 Vnd dappet nach dem dotten vmb.
 Alexandrúm peín hiesen núnib
 Vnd aus dem dotten grab in schlepet,
 Der kopff im hindenach hin kleyet,
 Auf der erd hin vnd wider schlieg,
- 110 Das lieb er alles vnd sich schmüeg
 Vnd darnach Minúczo, der iung,
 Den dotten auf sein achsel schwing
 Seiner liebsten frawen zu pringen,
 Die den wunder selczamen dingen
- 115 Zu lieb auch aufgestanden was,
 In irem kamer fenster sas,
 Wan es schien hell des mones schein.
 In dem züeg durch die gassen rein
 Minúczo vnd den dotten trueg,
- 120 Das er sich gleich darúnter pueg,
 Wolt an des mones schatten gon, [Bl. 18']
 Straift mit im an alln hemsern on.
 Nun het sich diesen abent eben

- Ain dotschlag in der stat pegeben,
 125 Daß die wachter in dieser gassen
 An der huet in der finster sassen,
 Warten des mörders an dem ent.
 Den kam gleich eben in die hent
 Kinúczo mit dem dotten mon.
 130 Sie fueren auf, sprengten in on
 Mit irn samsthemern vnd schweinspiessen.
 Mit grossem rúmor auf sie stieffen.
 Bald Kinúczo sie lawffen sach,
 Da ward im auch zu fliehen gach,
 135 Warff den dotten von seinem nach
 Nach der schwer hin, wie ain müelsack,
 Vnd hűeb sich pald zu lawffen on.
 Da fuer auch auf der dotte mon;
 Daß dotten klaid in hindern was;
 140 Daß rieß er von im, loff sein strasz:
 Ainr obn, der ander vnden auß.
 Die scherger mit grossem geprauß
 Sagten in paiden hinden nach.
 Die fram alle ding hört vnd sach,
 145 Des narren jaids von herzen lacht;
 Sach auch da, wie nach miternacht
 Kinúczo in die gassen schlich,
 Süecht seinen dotten fleisslich
 Vnd wolt in noch der lieben pringen.
 150 Die fram gedacht pey diesen dingen:
 Die zwen dreibt wol ein starcke lieb,
 Aber der kaim ich mich ergieb;
 Mein weiplich er mir lieber ist.
 Also durch diesen rand vnd list
 155 Kam sie ir pueler paider ab. [Bl. 19]
 Wie wol frue ein iber furgab
 Sein vnschűeld, wie es gangen wer,
 Daß hielt die fram als fuer dantmer,
 Wie wol sie selb den grünt wol wefst.
 160 Darmit sie die vnwerden gest
 Hin schluege auf die habermaid
 Vnd vrlaubet sie alle paid.

- ¶ Wie Hocaciüs, der poet,
 Zu ainem schwand beschreiben thet.
- 165 Aus dem man nemen mag zwo ler:
 Die erst, ain piderweib ir er
 Bewar als iren höchsten schatz
 Vnd geb weder stat, raum noch placz
 Dem püeler vnd seiner cüpleren,
- 170 Schend, gab, noch seiner schmachleren,
 Al seinen dinsten vnd hoffirn,
 Sünder las sich die zuecht regirn
 Vnd thue sich ainmuetig einziehen,
 Mit werden vnd mit Worten fliehen
- 175 Den pueler vnd sein falsche lieb,
 Die weil die stat oft macht den dieb!
 Werff in den strosack fuer die thuer.
 Darbey er merck, sech, prieff vnd spuer,
 Das er kein Eypelein an ir hab,
- 180 Sünder sey außdon vnd schabab.
 Zumb andren lert ain junger gsel,
 Das er sich flehlig hueten sel
 Vor pueleren vnd frembder lieb;
 Wan die hat so ain starcken trieb
- 185 Palt sie in secht vnd ueberwint,
 So macht sie in dol, daub vnd plint,
 Das er nicht wol wais, was er thuet,
 Vnd sich oft aus thorichtem muet
 Weit in gross unglued vnd geser; [Bl 19']
- 190 Wan die weiber sint wunderper,
 Wan sie kuenen in guettem schein
 Wol salich vnd darzu freuntlich sein,
 Fuern oft ain lang am narren sail,
 Der lang hof auf sein glued vnd hail,
- 195 So seczens im auß essel orn,
 Machen zu ain lappen vnd thorn,
 Nemen an, was er in thuet schenden,
 Darfuer das kuenawol im anhenden.
 Wen er den vermaint vberaus,
- 200 Er sey der allerliebste im hauss,
 So schlecht man mit der thuer fuern ars

- Werß nit wil glawben, der erfars!
 O, gsel, spar dein lieb in die ee!
 Den hab ain lieb vnd kaine me!
 205 Daraus dir rechte trem erwachs
 Von beim gemahel! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Septembriß.

206

219. Der vollen prueder Cristoffel.

- E**ins nachtes het ich einen traum,
 So wunderpar, das ich in traum
 Mit Worten ausgesprochen kon.
 Mich daucht, ich sech ain grossen mon
 5 Umwaten in dem meer gschwind,
 Der trueg ain gross nachates kind
 Vnd wuet mit ainem paum da her,
 In mass sams sant Cristoffel wer.
 Als ich aber die ding hernach
 10 Gar eigentlich vnd recht pesach,
 War das kind der weingot Bachus
 Mit vergleichung aller pildnuss,
 Wan der gross man, nach meim pedunden,
 Der dordelt vnd war vol vnd drunden;
 15 Doch hilt er sich am paumen best.
 Daran da sach ich: alle est
 Hingen vol wuerst, gens vnd prattisch, [Bl. 88]
 Preczen vnd weck, was auf ain disch
 Gehört, sambt gleiser, flaschen vnd wein
 20 Vnd was pey schlemerey sol sein.
 Dem mann leuchtet ain altes menlein,
 Sas am gestat in ainem pfenlein.
 Auch sach ich in dem mer pesunder
 Umbschwimen mancherley merwunder:
 25 Eytel fesser vnd lagl mit wein.
 Nach dem sach ich Bachum allein,

- Daß im die gallen vberloff,
 Un strüdel auß dem mawl im troff;
 Sach, wie die sew palb darzu schwamen
 30 Vnd dieß opfer mit freud an namen.
 Von diesem träum ich auferwacht.
 Vnd san im nach vnd mir gedacht:
 Der träumb zaigt wol ain solen mon,
 Welcher der schlemeren hecht on.
 35 Der tregt wol Bachum, den weingot,
 Der in pelschwert mit angst vnd not;
 Wan der wein ist sües im eingang,
 Darnach so sticht er wie ain schlang.
 Wen er im in dem kopff wirt klopffen,
 40 Wie in ain paumen die widhopffen,
 Den thuet er mit halbem wint segeln
 Vnd treibt ser selzam schwend vnd egehn,
 Grob, vnzuechtig vnd unferschembt,
 Ain plat für seinen münd mer nembt:
 45 Von puelerey thuet er vil schwadern;
 Jcz ist er güet, palb wil er hadern,
 Wen in nür ainer krumb ansicht.
 Wen er sein weg den haim wercz richt,
 Wet in seinr brundenheit da her,
 50 Da stet er gar in groser gfer
 Etwan so felt er ab die stiegen,
 Den pleibt er wie ein müelsack liegen [Bl. 2
 Vnd rüet ain stünd ober zwwe,
 Bis sich der schwindel legen thwe;
 55 Als den macht er sich auf in khaim
 Vnd get den an den wenden haim,
 Süelt vnter wegen sich im tot
 Vor yderman in schant vnd spot.
 Rumbt er haim, huet sich werb vnd knd
 60 Vnd darzu daß ganz hausgesind;
 Da wil er nür haben vnd stechen.
 Oft thuet daß keler gschoß an prechen;
 Den gewst ain lebn der volle mon,
 Ein saw het wol ain mal daron.
 65 Den pringt man in kaüm in sein pet;

- Den schleßt er hinein in die wet,
 Bis ain vier stünd hin auf den tag.
 Als den er nicht arbeiten mag,
 Stet wie ein newgeporen kalb,
 70 Hat sein sin weder gar noch halb.
 Als den ligt gar ob sein werckstat.
 Wo ers den spat gelassen hat,
 So secht er das frue wider on,
 Geit nach wider ain solen mon.
 75 Doch welcher man in seinen tagen
 Bachum, den weingot, oft thuet tragen,
 Der kumbt in ein vnornlich messen,
 Wie in heiliger schrift wir lessen;
 Im volget vil frandheit daraüs,
 80 Die armuet kumbt auch gwis zu haüs.
 Den hat er zum schaden den spot
 Von Bacho, dem schentling weingot,
 Wie man teglich exempel hat.
 Derhalb so ist der peste rat:
 85 Ein man halt sich nuechter vnd messig
 Vnd sey der fuellerey geheßig,
 Weil die pringt so vil vngemachs [Bl. 89]
 An leib vnd guet! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 25 tag Octobris.

88

220. Fabel: Der kremer mit den affen.

En kremer seinen framkorb trüeg,
 Darmit er hin vnd wider züeg
 Auf alle kirchweich in dem lant,

220. S 13, Bl. 117. In der Sammlung von Holzschnitten, Xylogr. Nr. 13 Gotha befindet sich Bl. 211 ein großer colorierter, gewis gleichzeitiger Holzschnitt, der obige Szene darstellt. A 2, 4, 40^c = Keller 9, 168. Vgl. den Meistergesang im kurzen Tone des H. Vogel: Der kremer mit den affen „Ein kremer ging durch einen walt“ 1556 September 6 (MG 15 Bl. 176). Sieh auch Fischart (hg. von Goedeke) S. 123 V. 77. Abwei-

- Auf den dorffern, wo er die fant,
 5 Darmit er sich gar laumb ernert
 Mit mü vnd arbeit, streng vnd hert,
 Lieb darpey hiez, frost, hunger vnd kumer.
 Nun pegab sich im haisen sumer,
 Das dieser armer kremer alt
 10 Sein kremeren trueg durch ain walt
 Nun schin die sun so ueberhais,
 Das ueber sein leib ran der schwaiss:
 Ging da her helig, müed vnd schwach.
 Im gen ain prünlein er ersach,
 15 Das in ain geling fels aufwüel,
 Ganz silber varb, clar, frisch vnd küel.
 Zu dem der kremer nider saß
 Am schatten in das grüne gras
 Vnd seinen framkorb von im setzt
 20 Vnd seines vnmüez sich ergetzt; [Bl. 117']
 Det sich mit diesem prünlein laben
 Vnd gedacht im alda zu haben
 Ein halbe stund ein stille rto,
 Hört der walt vogel singen zu,
 25 Wie sie süngen mit heller stim
 In dem gingen die awgen im
 Zu vnd pen dem pruenlein entschlieff
 In suesem schlaff, gar hart vnd dieff
 Vnter ain hohen festen paumb.
 30 Im schlaff pedawcht in in dem traumb,
 Wie er auf ainr dorff kirchweich wer,
 Darauff sex vil gelcz löset er
 Vom pauersvold, alten vnd jüngen,
 Die sich umb seinen fram vast drüngen.
 35 Des wurt der kremer fremden vol
 Im schlaff, das es im ging so wol.
 In dem ain aff ersehen was
 Den kremer liegen in dem gras
 Der loff vnd pracht im wald da her

chungen von der Vornage. V 2, ein stille A zu haben S, 51
 pauersvold A, pauers S Zu V. 29 siel Grimm, Wb 5, 268

- 40 **Pa** zwainzig affen angefer.
 Die alle umb den kremer stunden,
 Vnd spot weiß ir zen plecten künden.
 Aus fürwicz im der affen hauff
 Brachen im sein kremerß korb auß
 45 Vnd schüetten im heraußer gar
 Al sein elende kremerß war,
 Als pruech, pferoffen vnd schloterlein,
 Nismürcz, encion, prenten wein,
 Ledüechen, suesholcz, dergleich gneschlein,
 50 Guertel, nestel vnd kindß beschlein,
 Spiegel, schelln, kem, zöpff, harpant,
 Bingerlein, nadel; das allesant [Bl. 118]
 Hing der fürwiczzen affen hauff
 Im walde an den paumen auß
 55 In den esten hin vnde her,
 Sam im walde ain dorff kirchweich wer.
 Nach dem die affn an ainander hingen,
 Ain dancz umb den kremer anfangen.
 Darnach auß schalkhaftigem müet
 60 Schais im ain aff in seinen huet.
 Die schüech im vom sein fuesen zuegen
 Vnd sie im in den walt vertruegen
 Vnd prüenczten im in seine orn.
 Von dem vom schlaff ist munter worn
 65 Der kremer vnd schnell auferwacht,
 Für auß vnd war gar vngeschlacht.
 Die affen aber flühen palb
 Hin vnd her zerstreut in den walt
 Vnd dem kremer alle entlofen.
 70 Der fünd seinen kremerß korb offen.
 Der war von aller war gancz ler,
 Die hing in paumen hin vnd her,
 Vnd auch in hecken, streuch vnd stawden;
 Die samlet er mit schmais vnd schnauden.
 75 Ain bail war im zu hoch gehangen,
 Die selben fünd er nit erlangen.
 Was er erlangt, das padt er ein
 Widerumb in den framkorb sein

Vnd züeg also darmit darvon,
80 Müß spot vnd schmach züm schaden hon.

- ¶ Die fabel vns clar vrkundt geit:
Ein man, der mit müe vnd arbeit
Sich kan gar kümerlich ernern,
Mit weib vnd kind des hüngers wern,
85 Ist dag vnd nacht darmit beladen, [Bl. 118']
Doch sunst allen menschen an schaden
Mit all sein thün, was er ist treiben,
Kon doch nit vor den affen bleiben,
Welch affen man nent die spotfogel,
90 Welche sint frech, fürwicz vnd gogel.
Die offnen vnferschemt all zeit
Aim piderman sein hamlkeit
Spot weis mit iren haspel schlegen,
All sein ding im spot weis auslegen,
95 In all sein handel in verunglimpfen,
Ser grob mit werck vnd worten schimpfen.
Doch durch iren groben schimpff
Nimbt der guet mon umb er vnd glimpf,
Dardurch er darnach wirt veracht.
100 Wen aber der in ernst erwacht
Rett diesen vnd auch jenen on,
Was er geret hat vnd gethon,
Als den solich spotfogel fliehen,
Vnd den kopff aus der schlingen ziehen,
105 Wischen das mawl, brossen darvon,
Keiner wil nichts geredet hon,
Oder geben fur iren glimpff,
Es sey geschehn in guetem schimpff
Solches sint gar vntrewe düeß
110 Vnd arg neckische pueben stüeß.
Solichs thuet gar kain pidermon.
Der selb scherzen vnd schimpfen kon
In frölikeit an allen schaden,
Das sein nechster pleibt vnbeladen
115 Paide an sein eren vnd guet
Solchs aber der schantfogel nit thuet,

Sünder scherz weis auß prait er das,
 Vermüschet mit bitter neid vnd has,
 Vnd alles, was er hört vnd sieht,
 120 Das lest er vnferspotet nicht. [Bl. 119]
 Solch affn vnd spotfogel auß ert
 Die sint gar tainer eren wert;
 Sie richten an vil vngemachs.
 Weit mit in hin! So wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 19 tag Decembris.

124

221. Fabel: Der schmaichler vnd warhaft gesel
 mit dem affen künig.

In dem virden püech Esop
 Saget die achte fabel, wu
 Zwen gselen zugen mit einander,
 Wolten peschawen paidesander
 5 Hin vnd wider die frembden lant.
 Doch waren sie nit paidesant
 Eins sins oder eins müetes gar;
 Wan der ain gsel ain lüegner war
 Vol schmaichleren vnd hewchleren,
 10 Der ander gsel aber darpen
 War warhaft, aufrichtig vnd ghrecht.
 Nun die zwen gselen kamen (secht!)
 Hin in das hinter India.
 In ainer wuesteney alda
 15 Bergingen sie sich weit hinein,
 Fündten auf ainem perg allein
 In seinem reich den künig der affen

221. S 13, Bl. 119. A 2, 4, 41^b = Keller 9, 172. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 126. Vgl den Meistergesang in dem langen Tone Müglings: Der affen künig „Esopus schreibet vns in seinem virden puch“ 1541 Dezember 1 (MG 5, Bl. 216).

Quelle: Steinhöwels Aesop, hg. von Oesterley S. 180. Burkh. Waldis 4, 75 (Kurz S. 173).

- Mit seinem hoffgünd vngeschaffen:
 Der saß alda auf seinem tron.
 20 Zu paiden seitten vmb in ston
 Der affen ser ain grose schar.
 Als nün der künig wurt gewar
 Der zwazer gselen an der stet, [Bl. 119']
 Welche gros forcht durch drängen het,
 25 Der künig windet dem lüegner hin
 Vnd sagt zu im: „Sag, wer ich pin!“
 Der hewchler lüegenhaster art
 Dem affen künig antworten wart:
 „Dw pist ain gewaltiger kaiser,
 30 Der welt ain mechtiger durch raiser.“
 Der affen künig sprach: „Wer sint den,
 Die mir zu paiden seitten sten?“
 Der schmaichler antwort im an ziter.
 „Das sint deine fuersten vnd riter,
 35 Dein rett, canzler vnd hoffmaister,
 Schenden, marschalck vnd kamerer,
 Hauptlewz vnd ambtlewz, die dw hast.“
 Der affen künig hieß dem gast
 Herpringen der schend mancherley
 40 Vmb sein erlogne schmachleren.
 Als nün der warhaft gesel das sach,
 Gedacht er im heimlich darnach:
 Ist der so wert mit seinem liegen
 Vnd schmaichel hastigem petriegem,
 45 Wie vil mer schend vnd wirdkeit
 Wurt mir hie, wen ich die warheit
 Grüntlich dem affen künig sag,
 On all hewchleren auß sein frag?
 In dem ruest im der künig her
 50 Vnd fraget in auch, wer er wer,
 Sambt dieser schar, so vey im stet
 Der gsel, der die warheit lieb het,
 Sprach: „Dw pist ain aff vnd all die,
 So vmb dich ringweis stent alhie,
 55 Die sint auch gar zu mal all affen,
 Murren, müret vnd vngeschaffen.“ [Bl. 120]

- Als der affenkönig bereit
 Sambt sein affen die plos warheit
 Von dem warhaften gsellen hört,
 60 Wurden in zoren sie entpört,
 Fielen auß in mit plecteten zenen,
 Detten in hart rawffen vnd benen,
 Vnd wurt zertraczet vnd zerpiffen,
 Sein angficht mit negeln zbriffen
 65 Vnd jagten in von in pluetrünstig;
 Wan kainer war der warheit günstig.

- ¶ Durch die fabel er anzaigt hat
 Zw seiner zeit der welt vndat,
 Wie wol iczund zu vnser zeit
 70 Noch groser ist der welt plintheit.
 Wer izunder gen hoff auch kôm,
 Der rainen warheit sich anôm
 Vnd wolt sagen nach ordnung her,
 Wer dieser oder jener wer,
 75 Wolt an tag alle laster geben,
 Darinnen thüet das hoffgfind leben
 Vnd was teglich zu hoff regiert,
 Das sünst haimlich verdeckt wirt,
 Der würt auch klainen band verthnyenen:
 80 Man würt sein spoten vnd in hünen
 Vnd in ins narren hewflein seczen,
 Solt in mit hünden wol außheczen.
 Wen aber kôm ain schmaichler dar,
 Der lobet, was nie loblich war,
 85 Vnd huelff auch alle schaltheit pilligen
 Vnd all vnart in thet pewilligen,
 Verdaiding als sam guet vnd erlich,
 Der würt gehalten wol vnd herlich;
 Auch solichs nit zu hoff allein,
 90 Sunder in ganczer welt gemain.
 In ober vnd in vndern stenten,
 In weltlich, gaistlich regimenten [Bl. 120']
 Die warheit man nicht geren hört,
 Die weil sie sich mit straff entpört,

- 95 Wan sie hat ain herczlich missfallen
 Ob den lastern vnd vbeln allen,
 Lobt gar nit, was nit loblich ist.
 Des ist man ir feint alle frist,
 Sey in der werckstat oder schüel,
 100 Zu feld, auch auf dem predig stüel,
 So ist wider sie die arg welt
 Vnd verfolgt sie, wie obgemelt.
 Weil ir thün ist pös vnd entwichet,
 Hat sis nicht geren an dem licht.
 105 Wan sie hat also zarte oren,
 Mag sie der warheit nit gehoren,
 Dne weil sie ist scharpff, hert vnd rauh.
 Derhalb wil die welt, das man auch
 Ir hemchel, schmaichel, lob vnd schmier
 110 Vnd aller ding recht gebe ir.
 Welcher iczund das selbig kon,
 Der ist der welt ain rechter mon:
 Dargegen wer die warheit sag,
 Der welt ir wesen gibt an tag,
 115 Der ist icz pey der welt schabab,
 Wie herczlich guet ers gemaint hab.
 Derhalben so wil ie allein
 Die plinte welt petrogen sein.
 Derhalb es auch so uebel stet
 120 In aller welt, wie es icz get,
 Vnd teglichen noch erger wirt,
 Weil hemchleren darin regirt:
 Ein vrsach gar vil vngemachs,
 Das icz im schwang get, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 21 tag Decembris.

222. Fabel der zwayer gsellen mit dem
peren.

- A**lianús peshreibt ain fabel,
 Uns zw geleichnuß vnd parabel,
 Wie zwen gseln zügen mit einander
 Vnd als sie wolten paidesander
 5 Reisen durch ainen wüesten walt,
 Darinen vor oft manigfalt
 Waren der leut an zal vil worn
 Beraubt, ermórbet vnd verlorn
 Durch die schacher, mórder vnd raüber, —
 10 So war aüch dieser walt unsamber
 Von wilden schwein, wolffen vnd pern,
 Das nimant durch den walt ging gern: —
 Doch woltenß die zwen gsellen wagen
 Vnd betten also zamen sagen,
 15 Wie das sie wolten paidesant
 Einander thün dremen penystant, [Bl. 128']
 Reiner wolt den andern lassen eben,
 Die weil weret sein leib vnd leben.
 Vnd solchs pestetten sie all paid
 20 Ainander mit geschwornem aid.
 Mit der püntnuß fertens allein
 Paide in diesen walt hinein.
 In dem kam in dem wald da her
 Geloffen ain prümender per.
 25 Von weitten den der ain ersach
 Vnd sagt es dem andren; der sprach:
 „Gesel, sey fed! ste fest peny mir!
 Den peren wóllen felen wir.“
 Als aber der per neher kam,
 30 Gab der ain gsel die fluecht on scham
 Vnd stieg auf ainen páumen hoch,
 Vieß sein gselen in notten doch.
 Auf den so nahet kam der per,

222. S 13, Bl. 128. A 2, 4, 42^b = Keller 9, 176. S hat am Anfange von V. 79 nur das Zeichen, ohne das Beschluß vorherstünde. V. 92 garren A, garn S; 110 gsellen A, gseln S.

- Das im nit künt entpflihen der.
 35 Da fiel er nieder in das gras,
 Den atten an sich zihen was
 Vnd rueret weder fues noch hent,
 Sam leg er dot an diesem ent.
 Der per kam gar vngstüemer weiß
 40 Vnd dacht zu finden da sein speis
 Vnd fund erstarrt all seine glieder.
 Der per welzet in hin vnd wider,
 Schmeckt im zün oren, nasen vnd münd.
 Als der aber kein atten fund,
 45 (Wan der war kalt vnd gar erplichen,
 All lebendig garst warn gewichen
 Vor forcht vnd angst in dieser not),
 Der per maint, er wer schelmig dot.
 Weil aber des per nature ist,
 50 Das er kein schelmig flaisch nit frist,
 Da feret der per von im palb
 Vnd loff wider hinein gen wald. [Bl. 129]
 Der gsel fund auf, wart herzen fro.
 Vnd als der auß dem paum also
 55 Ersach, stieg er palb zu im nider
 Vnd sprach mit schmachel Worten wider:
 „O lieber gsel, ich vit, sag her'
 Was hat gesaget dir der per,
 Da er dir also luesnen fund
 60 Zu paiben oren, nasen vnd münd,
 Als du lagst vnter im in sorgen?
 Ich merckt, er rett mit dir verporgen.“
 Da antwort sein gsel wider eben:
 „O dieser per, der hat mir geben
 65 Aus der massen vil gueter ler,
 Welche mir nuczzen also fer.
 Vnd sunderlich nuczzt mir die ein.“
 Sein gsel antwort: „Was mag das sein?“
 Er sprach: „Das ich mich per mein jarn
 70 Vor vntrewen gselen sol pewart.
 Wo mich ainer ain mal petrewgt,
 Mir gross ding verhaist vnd doch lewgt,

Dem sol ich fort nicht mer vertrauen,
 Auf sein wort vnd zu sagen paven,
 75 Sünder sol mich von im abziehen
 Vnd sein vntreue gsellschaft fliehen."
 Darmit schieden sich dise zwen
 Vnd war iber sein strassen gen.

¶ Aus der fabel wol mercken mag
 80 Ein man, versech sich all sein tag,
 Wo er auch hab ainen gesellen,
 Der vil verhaß vnd thuet sich stelen,
 Als ob er sey der trem Edhart,
 Der ob im wol gar fest vnd hart
 85 Treulich halten in aller not
 Bestendiglich piß in den dot!
 Vnd wen es aber sich pegeit,
 Das im zu felt geserlicheit, [Bl. 129']
 Sey krankheit, armuet oder schmach,
 90 Vnd sich sein gsel den sein gemacht
 Von sein gueten gselen thuet fliehen
 Vnd vor dem garren dut abziehen,
 Als ob er in vor nie het kent,
 Vest in in angst dröst los ellent
 95 On alle hilffe oder rat,
 Weder mit worten oder that:
 Das er ain solchen gselen fliech
 Vnd fort hin sich von im abzieh,
 Rain vertrauen mer auf in secz.
 100 Aus dem merckt man auch hie zu lecz,
 Das iczunder zu vnser zeit
 Gsellschaft ist vol petrogenheit;
 Sie helt ainander wenig schuecz.
 Ider suecht seinen aigen nüecz;
 105 Sein gseln verforteilt, wo er kon,
 Dem er sich vor hat zaiget on,
 Sam sey er sein geschworne prüeder,
 Vigt tag vnd nacht mit im im lüeder,
 Thuet weder weib noch kinder achten,
 110 Sünder nür zu sein gselen brachten.

- Derhalben haist man solche better
 Guet gselen vnd pöse kindsfetter.
 Vnd suert doch oft pey drucknem wein
 Niner den anderen hinein
 115 In ungeluedt, schant vnde schaben,
 Vnd lest in den darinen paden
 Vnd wischt sein maul vnd get darson,
 Vnd spotet seins gselen daron.
 Derhalb ein jünger man sich sol
 120 Vor loser gseltschaft huetten wol,
 Vor aus die in mit wort vnd that
 Vorhin ain mal gewiczigt hat,
 Das im kain ungluedt daraus wachs. [Bl. 130]
 Treu ist misslich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Januarij

124

223. Fabel von dem wallprueder mit dem Satirus.

- A**lianuß, der alt poet,
 Ein fabel vns beschreiben thet,
 Wie ains dages zu winters zeit
 Ein pilger in Libia weit,
 5 Im lant, walfarten raffen was
 Vnd wolt ueber den perg Atlas
 Durch ainen biden finstern walt.
 Nun war es gar grimig vnd kalt.
 Der schneidet wind so heftig was
 10 Vnd het verweet gar die stras
 Allenthalben mit reiff vnd schne,
 Das der pilger in angst vnd we

223. S 13, Bl. 130 Im Register schreibt H Sachs. wal-
 prueber A 2, 4, 13. — Keller 9, 180 Vg. den Meistergesang
 im Hofstene Danhensers. Ein fabel von wandelsmütigen leütten
 „Alianuß der frey poet 1525 (MG 2, B. 216 217), gedr: K.
 Goedeke I, S 55. Burkh Waldis 2, 11 (H Kurz S 83) Wil-
 manus, Goethes Satyros Schnorrs Arciv 1886 16, 296

- Darin hin müet an alle stras
 So thieff, als lang er zwifflet was,
 15 Vnd sich im schne ab zabeln künd.
 Vb lecz er aber stockstil stünd
 Vnd west nit, wo auß oder ein,
 Gedacht, hie wüerd das ende sein;
 Wan es lag im ser streng vnd hart,
 20 War gancz erfroren, halb erstart,
 Wolt gleich abkrestig nider finden,
 Schlaffent des dodes felig drinden,
 Gancz helig, müed, kraftlos vnd schwach.
 Diejen ain Satirus ersach;
 25 (Das gar klaine waltmendlein sein,
 Die haben gaisfues all gemein
 Vnd klaine hornlein an der stirn,
 Die won auf des perges refirn.)
 Dieser Satirus thet erparmen
 30 Sich ueber den verlassen armen, [Bl. 130']
 Das er solt in dem schne erfriern
 Oder da von den wilden thiern
 Zorissen vnd gefressen wern.
 Derhalb eylt er im zv son fern
 35 Vnd fuert in auß dem schne hinein
 In die elenden hueten sein,
 Die mit gerten gezeünet war
 Vnd mit letten verflaibet gar,
 Bedeckt mit schlatten, laub vnd gras:
 40 Vor wint vnd regen sicher was.
 Da er den pilger siczen hies,
 Ruen vnd in verplasen lies.
 So sas der pilger an dem ent,
 Häuchet in seine paide hent,
 45 Darmit er sie erwermen det.
 Drauff der Satirus achtung het,
 Das er sein hent erwermen künd
 Mit dem atten auß seinem münd:
 Darob er haimlich het gros wunder.
 50 Nach dem so pracht er im pesünder
 Ain kopf mit siedig hailsem wein,

- Das er die harnern glieder sein
 Auch mit dem wein erwarmen solt.
 Als der wallprueder drinden wolt,
 55 Entpfand der uebring hiez im wein,
 Da pließ er mit dem münd darein,
 Den haisen wein zu kuelen mit,
 Das er sich darmit prenet nit.
 Als der Satirus das ersach,
 60 Er zu diesem wallprueder sprach:
 „Ich merck, das dein münd auf den tag
 Widerwertige ding vermag,
 Das ich von dir gwis sich vnd wais:
 Das kalt kanst machen warm vnd hais,
 65 Vnd das hais kanst machen kalt.
 Darumb raumb nur die hueten palt,
 Auch diesen grosen waist gemein [Bl. 131]
 Vnd kumb auch nimer mer darein!
 Du machest vns wol alle irr
 70 Mit dem zwisachen zungen gschirr.
 Derhalben pistu nit zu leiden,
 Sunder zu vertreiben vnd meiden.“
- ¶ Darmit zaiget der poet on,
 Das sich sol huetten hdermon
 75 Vor den zwizungigen lewten,
 Welche alle hewchler pedewten,
 Welche süesslich künen hoffirn,
 Vor augen wol loben vnd schmurn
 Als, was der mon ist geren hörn,
 80 Darmit sie den die lewt pethörn
 Mit irer süessen schmachleren
 Vnd jeder klauen auch darpen,
 Geben ain aller sachen recht,
 Sam sey es alles güet vnd schlecht.
 85 Das ist der heuchler ainig künst,
 In mit zu schöpfen freintschaft vnd günst,
 Dardurch man im vertraut alzeit
 In freintschaft aller harmilitet,
 Wie wol er gunt nimant kain guetz,

- 90 Sücht nür sein aigen er vnd nüecz
In allen sachen, wo er kon,
Treügt durch hewchleren ydermon.
Solch hewchler aber durch ir düeß
Neden das ergest hinterueß
- 95 Den leuten, die in thün als guecz,
Von den sie haben er vnd nüecz,
Die in gar laines argen trawen,
Sie felschlich zu der flaischpendt haben.
Was die vertramter weiß in sagen,
- 100 Bey ander leuten sie auß tragen
Vnd in als zu dem ergsten fern,
Verschon weder glimpf, trem, noch ern. [Bl. 131']
Den ist der früm verkleet worn
Vnd wais nicht, wer im hat geschorn.
- 105 So hacz gethon der hewchler schnöb
Mit seinr zwisachen zungen öb,
Der in schmaichlet hat hinter trochen,
Darnach vergiftet vnd gestochen.
Solche hewchler mich gar vermonen
- 110 An die vergiften scorpionen, —
Welche lecken mit iren zungen
Gar senstliclich; dardurch wirt zwungen
Der mensch, in süesikeit entschleßt;
Den üebt er sein vergift gescheßt
- 115 Vnd heczt den menschen mit dem schwancz,
Biß in den dot vergiftet gancz, —
Vnd sint der rechten falschen taczen,
Die foren lecken, hinden traczen.
Derhalb ein weiß man treibe auß
- 120 Solche hewchler auß seinem haus,
Der man hat weder nüecz, noch er,
Sunder schaden vnd schanden mer,
E im nachrew zum schaden wachß
Durch solche schmaichler! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 3 tag Januarij.

224. Fabel: Der rapp mit dem dotten fuchsen.

- Als puech natürlicher weisheit
 Das saget vns, wie auf ein zeit
 In ain holl lag ain alter fuchß,
 In dem der hunger groß auf wüchß.
 5 In solchem sich pegab hernach:
 Der fuchß ein rappen fliegen sach,
 Der in prunstig hungrierer weiß
 Begeret zu suechen sein speiß,
 Wo etwan leg ain dotes aß.
 10 Als nün der fuchß vermerdet daß,
 War er mit listen gar nit treg,
 Legt sich gestreckt an den weg
 Mit eingefallen kinpacken als
 Vnd mit lang aufgestrecktem hals,
 15 Mit leiß diebischem aten gancz,
 Mit gancz auf geflabertem schwancz,
 Mit allen viern gestreckt on spot,
 Als ob er da leg vnd wer dot,
 Den hüngring rappen zu betriegen,
 20 Ob er herab auß in wolt fliegen
 Vnd im seine augen auß haden,
 Ob ern möcht per dem hals erzucken,
 Vnd möcht ain nachtmal an im haben.
 Als aber der fuchß von dem raben
 25 Also sam dottlich wart gesehen,
 Da wolt er dem gründ recht nach spehen,
 Wan er war fürsichtig vnd flüeg;
 Nahent ob dem fuchßen hin flüeg.
 Da sach er gewies an der stet,
 30 Wie der fuchß alten zihen thet
 Haimlich durch den hals auß vnd ein
 Darper erkent die liste sein

224. S 13, Bl 145' A 2, 4, 44 Keller 9, 184 Lf
 Littmann II, S 176. Vgl. den Meistergesang in Klingsores
 schwarzem Ton. Der dot fuchß. Ausmals war ein pratter
 fuchß' 1537 Februar 14 (MG 4, Bl 216) s. 20 u. gedr. Hertel.
 Progr. S. 33. S hat in der Überschrift fuchsen

- Der rab vnd flog von im, allain
 Nam in schnabel ain grosen stain
 35 Vnd flog auf in den lüest mit schallen, [Bl. 146]
 Vieß den stain auf den fuechsen fallen.
 Der fuechß erstünd palb auff vom dot.
 Da sprach zv im der rab in spot:
 „Fuechß, mainst, daß nit das reppisch awg
 40 So scharpf vnd wol zün listen taüg,
 Als dein fuechßisch aug vol arglist?
 Derhalb ich auch zv mancher frist
 Ein so ligenden fuechß geschiedet
 Sein aug mit dem schnabel auspiedet,
 45 Vieß im den den spot zv dem schaden.“
 Der fuechß sprach: „Ich hab mit vngnaden
 Auch oft ain raben vor den tagen
 Also erdapt vnd gen wald dragen
 Vnd den gerüepffet vnd gefressen.
 50 Darumb sey nit also vermessen!
 Dem weisen oft in dieser zeit
 Widerfert nicht ain clain dorheit
 Vor auß, wo in des hüngers fras
 Darzv üebet an vnterlaß;
 55 Wan der geiczhunger manchem ent
 Das hercz vertündelt, aügen plent,
 Wo der auffperet seinen rachen,
 Zv füellen sich vnd faist zv machen,
 Vnd es als waget hin auf glüed,
 60 Schlecht alle erberkait zv rüed,
 Wider all pillikeit vnd recht,
 Daß er oft mit dem halß pehecht
 Umb leib, er, guet vnd leben kumb.“
 Im antwort der rapp widerumb:
 65 „Wis, daß ain füersichtiger mon
 Sich weißlichen fuersehen kon
 Vor der arglistig trieglikeit,
 Wen er vertraut zv kainer zeit!
 Vnd sich gar wol umbschauwen mües,
 70 Ge er secz nider seinen fueß, [Bl. 146']
 Daß er nit alle augenplick

- Gefangen werd vnd sich verstrick
 Mit der welt geizhüngerigen neczen,
 Die in schwebigen vnd verleczen.
- 75 Vnd wil er in der welt peleiben,
 Müess er oft list mit list vertreiben
 Vnd müss die fuchslütigen fliehen,
 Von ir gemeinschaft sich ab ziehen
 Vnd sich nür zu den frumen halten."
- 80 Der fuchs sprach: „Des müss als glued wassen!
 Mein rapp, wo müest ain man hin kumen,
 Das er pey samen fund die frumen,
 Die weil ir ist auf erd so wenig?
 Der listig ist ain grose menig,
- 85 Die all schawen auf iren nüecz
 Vnd nemen ir arglist zu schüecz,
 Darmit iren geizhünger neren,
 Es sey mit er oder vneren,
 Vorteilhaftig die lewt petriegen,
- 90 Vberfortheilen vnd peliegen
 Mit süssen schmaichel haftung worten,
 Vnd künen auch an allen orten
 Den schalck gar maisterlich verpergen,
 Als ob im herzen sie herbergen
- 95 Gar nicks, den trew, lieb vnde güenst.
 Das ist den aller listig künst,
 Darmit sie die ainfelting fangen,
 Die dardurch in irn necz pehangen.
 Der halb, mein rapp, wilt sicher sein,
- 100 So schick dich nür fursichtig drein!"
 Nach den worten sie paidesander
 Schieden mit frieden von ain ander.

- ¶ Aus der fabel der weisen alten
 Sol ain man in gedechtnüs phalten,
- 105 Das er al zeit fursichtig sey, [Bl. 147]
 Weil vntrew ist so mancherlen
 Auf erden gar in allen stenten,
 Gaistlich vnd weltlich regimenten,
 Vnd ist in aller welt gemein,

- 110 Berdeckt doch mit guetem schein,
 Als sei nichts da, den lieb vnd trem.
 Ist doch Judas kiez teglich new!
 Lach mich an vnd gieb mich hin!
 Das ist aller listigen fin.
- 115 Des nem ain man die ler allein:
 Wo er wil vnpetrogen sein,
 Da tue er nit zu weit vertrauen,
 Sünder thw mit fleis für sich schawen,
 Auf das er nit petrogen wer;
- 120 Wan wo zu weit vertrauet er,
 So wirt gewislich er petrogen
 Vnd mit der nasen umbher zogen,
 Darburch im den nach rew erwachs
 Mit spot zumb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Februarj.

124

225. Fabel

des arbeitamen oxen vnd müesigen wol

- D**Als virzehent im ersten puech
 Der natürlichen weisheit süech,
 Wie das ains mals zu vesper zeit
 Ein ochs mit gar schwerer arbeit
 5 In hertem joch ain ainem pflüeg
 Das ertrich in dem felt umb züeg!
 Zu dem ain wolff kam auß dem walb
 Vnd grueset diesen oxen palb:
 „Mein prueder, dw erpardest mich,
 10 Das dw also hartseliclich [Bl. 147]
 Dich müst auf dem acker ernern,
 Mit schwer arbeit dein zeit verzern,
 Deglich an alle rast vnd rw.

225. S 13, Bl. 147. A 2, 4, 44^d = Keller 9, 188. S Pauli Nr. 433 (H. Oesterley S. 522); Kirchhofs Wendunmut 46. Burkh. Waldis 1, 56 (H. Kurz S. 60). In V. 28 hat Sachs über das durchgestrichene aufrichtig gesetzt demü 101 ihn in dem A, in dem dem S.

- Sag an! zu welcher zeit wirstu
 15 Zu ru legen dein müede glieder?"
 Dem wolff antwort der ochs hinwider:
 „O prueder wolff, weil mich gott hat
 Zu der arbeit verschaffen glatt,
 Gleich wie den vogel zu dem flueg,
 20 Vnd gewin mein speis mit dem pflueg
 Von dem menschen, der heist mir schüecz;
 Auch hab ich von der arbeit nüecz,
 Das mich die laster nit anfechten,
 Noch mich die gailheit mag durch echten,
 25 Sunder in arbeitsamen wandel
 Ich mit gedult demütig handel,
 In welchem ist mein hercz zu ru,
 Hab ain güet gwissen imer zu,
 Das ist mir frey vnd vngesentlich.
 30 Die zeit ist mir furcz vnd vergendlich.
 Arbeit macht mich hürtig vnd rund
 Vnd heist mir meinen leib gesünd,
 Das ich wenig frandheit entpfach,
 Macht mir mein speis auch wolgeschmach.
 35 Darzu macht arbeit sües mein schlaff.
 Derhalben acht ich für kain straff
 Die arbeit, sündet fuer ain nüecz,
 Darvon mir kumet alles güecz.
 Derhalben arbeit ich fast gern,
 40 Thw mich der in kain weg verschwern "
 Der wolff antwort im widerumb:
 „Mein ochs, wie pist so doll vnd dümb?
 Haistw das güet, das man sünst schewcht,
 Darvor doch alle menscheit fleucht
 45 Vnd stelt nach ain müesigen leben, [Bl. 148]
 Das on all arbeit ist ob schweben?
 Das halt ich fuer ain gottes gab,
 Wie ich, wolff, den ain leben hab
 Ich lauf frey lebzig vnd erlang
 50 Mein speis allain im müesigang
 Das ich zu reis schaff, lue vnd schwein,
 Darmit ich speis den semper mein,

- Da mir manch faister pissen wirt,
 Darfon mein halß mir wirt geschmirt.
 55 Solichs alles müßt w geraten,
 An der sünen im ader praten
 Vnd müßt stetigs gefangen sein."
 Der ochs sprach: „Der müesigang dein
 Der schaffet warlich nichsen güecz.
 60 Du nereßt dich deins nechsten plüecz.
 Dem selben du teglich nach jagst,
 Wo du das selbig kanst vnd magst,
 Wider all pillitait vnd recht.
 Von dir man nür schaden entpfecht
 65 Vnd gar kain nüecz auf ganczer ert.
 Des pist pey iderman vntwert.
 Derhalben fiech vnd lewt dich fliehen,
 Von deiner gmainshaft sich abziehen,
 Dein gegen wart schewen vnd meiden
 70 Vnd dich pillig hassen vnd neiden
 Vnd dir auch kainen güeten güenen,
 Dir auch zu seczen, wo sie küenen.
 Pist vogel frey in aller welt,
 Paide zu walde vnd zu felt,
 75 Mit hunden, pirsen vmadumb.
 Wer dich vmbbringt, hat lon vnd rumb
 Als ains das aller schedlichst dier,
 Das vmbstreünet in der refier,
 Das sein narung nür suecht (auf glauben!)
 80 Mit wuecher, stelen, mord vnd rauben.
 Der halb zu lecz du solche pemt [Bl. 148']
 Bezalen müest mit deiner hewt.
 Scham, prueder wolff, das ist dein lon
 Von deinem schentlichen müesigon."
 85 Als solchs höret der wolff gar palb,
 Da trolt er wider ein gen walb,
 Mit schanden vom oxen abzüeg
 Vnd ließ in gen an seinem pflüeg.

- ¶ Bey dieser fabel mercken sol
 90 Ein arbeit sam man recht vnd wol,

- Das er sich frew in seinem stant,
 Wo er gewint mit seiner hant,
 Darmit sich, weib vnd kind ernert
 Vnd sein gleich mesig darvon zert,
 95 Vnd mit gedüelt, als im gezimpt,
 Das minder fuer das merer nimbt
 Vnd arbeit sein nechsten zu nütze.
 Ob er geleich gwint nit vil güecz,
 Ist er darumb nit zu verachten,
 100 Wer seinen stant recht thuet petrachten,
 Weil in in dem anfang harst got
 Im schwarz seins angfich essen prot.
 Dargegen wer im muesigang
 Sein prot an all arbeit entpfang
 105 Wider die gotlichen gepot,
 Vnd ist vnnütze menschen vnd got,
 Das sein nimant genewset mer,
 Sunder das er nür praß vnd zer
 Vnd seinem nechsten lebt zu schaden,
 110 Der teglich von im wirt beladen
 Mit wucher, raub, finanzzeren
 Vnd der gleich stueden, wie das sen,
 Darmit sein muesigang hin bring,
 Der lebt feintselig aller ding
 115 Vnd wirt im abholt ydermon,
 Das im gar kein mensch guetes gon,
 Weil muesigang bringet gar kein guet,
 Viel uebels mit im lawffen thuet.
 Derhalb saget die schriefft vermessen: [Bl. 149]
 120 Wer nit arbeit, sol auch nit essen.
 Derhalb ain mensch im anefang
 Flich den schentlichen muesigang,
 Das im nit entlich daraus wachß
 Schad an leib vnd sel' Spricht Hans Sachs

Anno salutis 1559, am 16 tag Februarj.

226. Fabel mit dem schwein vnd dem fuechß.

- D**as puech natürlicher weisheit
 Ein artlich fabel vns fúergeit,
 Wie auf ain súmer haísen tag
 In ainr stindeten kotlach lag
 5 An dem schatten ain faístes schwein,
 Het darin sein woluest allein.
 Zu dem ein fuechß kam ueberland
 Vnd vermeinet, das schwein wer frand,
 Grüest das, sprach: „Mein prueber, sag mir!
 10 Was gepricht oder selet dir,
 Das du grochzest mit haíser stim?“
 Da antwort das schwein wider im:
 „Mir felt gar nichß, sag ich dir zw.
 Ich lieg da gar in súdeiser rw
 15 In ainem luestigen vol pad,
 Das mir der súnen hicz nit schad,
 Vnd pin gar sat vnd wol durch spidet,
 Wan mir hat warlich zu geschidet
 Ain gueten herrn das frolich glued,
 20 Der mich wol helt in allem stued:
 Bey dem leb ich an all arbeit;
 Vor tags er mir mein speis pereit;
 Oft pin ich mit suel noch peseffen,
 Das ich unluestig pin zu essen,
 25 Noch faul, so locht er mir (vernim!)
 Zum nuesch mit fenster, linder stim.
 Wen ich den is, so ist er fro,
 Strant mir all nacht ain frisches stro.
 Nach mitag lest er mich den auß, [Bl. 149]
 30 Ge ich vnnaschen in dem haws,
 Auch hinauß in das feld spaciren
 Vnd in den plumen umb mahiren.
 Da huet er mein mit trewen gar,
 Das mir kein uebel widerfar,

226. S 13, Bl. 149. A 2, 4, 45^d = Keller 9, 192. In V. 52
 ist von H. Sachs aus angefangenem verß geändert gedechtnuß;
 74 S Froloß; 108 on A, in S; 110 sie] fehlt S.

- 35 Zücht mich oft an dem pauch darzu,
 Das ich entschlaff in fenster zu.
 Des bin ich alzeit fremden sol,
 Nach allem lüest versehen wol.
 So lauffstu, armer fuechs, zu mal
 40 In grossem hünge perg vnd dal,
 Bist vnicher zu allen stunden
 Vor dem jeger vnd seinen hunden.
 Wes süechtst nit auch ain herrn für dich,
 Der dich auch helt kostren wie mich,
 45 Uberslueßig in allen sachen?"
 Der fuechs fing spötlisch an zu lachen,
 Sprach: „Erst merck ich, das in warheit
 Uberslues vnd wolustparkeit
 Die sin abschneidet vnd verfürzet,
 50 Vernunft mit dorheit ueberstürzet,
 Auch teglich schwelgen vnd der fras
 Verplent gedechnus vbermas.
 Das spuer ich, mein ichwein, an dir wol.
 Weil du teglich stedest so vol,
 55 So pistu auch verplendet mit,
 Das du dich selber kenneist nit,
 Wie gferlich es vmb dich sie,
 Wie stetigs dir der dot nach ge
 In deinem woluestigem leben.
 60 Sag mir! hast nie gesehen eben
 In deins herren speiskamer schwenden,
 Deiner gesellen vachen hendten,
 Den dein herr auch geschmachtet hat [Bl. 150]
 Mit solchem woluest frue vnd spat,
 65 In auß gewartet auf das pest,
 Bis er sie hat faist vnd gemest?
 Nach dem so hat er sie gestochen
 Vnd thuet nün teglich von in kochen.
 Scham! also wirt es dir auch gen;
 70 Du aber thuest es nit versten,
 Du grobes vnfernünftigs schwein,
 Die grosen geferkait dein,
 Das du durch dein herren müest sterben,

- Frolockst in deinem eignen verderben
 75 Durch die schnöden gefressenheit.
 Lieber wil ich in misset
 Verzeren manch hüngrigen tag,
 Darin ich doch anhangen mag
 Der weisheit mit nüchterm gemüet,
 80 Dardurch ich lange zeit mich huet,
 Da ich mit listigem peshaid
 Den hunden entge am gejaid."
 Darmit loff der fuchs, ließ in spot
 Das stinckent schwein liegen im tot.
- 85 ¶ Nun aus dieser artlichen fabel
 Hab wir zu warnung ain parabel:
 Welcher mensch hie in seinem leben
 Ganz allem woluest ist ergeben,
 Als sauffen, fressn vnd püelerey,
 90 Faultheit vnd der gleich mancherley,
 Alles, was nur dem leib wol thuet,
 Darin er also pleibt vnd rüet,
 Vnd entlich gar darin erplindet,
 Wen woluest also ueberwindet,
 95 Vermaint, das pest leben zu sein,
 Der vergleicht sich dem faisten schwein,
 Entpfindet nicht sein eignen schaden,
 Darmit er schwerlich ist beladen, [Bl. 150']
 Schwecht sein gedechtnis vnd vernunft
 100 Vnd lebet in der schweinen zunft:
 Er phantasirt vnd da her egelt
 Vnd nur mit halbem winde segelt,
 Leib, er vnd guet darmit verschwendet,
 In schaden, schant vnd frandheit endet;
 105 Wan ueberflues, wolustparkeit,
 Spricht Cato, ist zu aller zeit
 Ein offne pforten zu dem dot.
 So spricht auch Seneca on spot:
 Woluest umbfahen uns von nöthen,
 110 Das sie uns muegent schmanchlent döthen.
 Tharentinus spricht: Es ist süest

- Kein giftiger siewch, den wolüest,
 Der den menschen schmanchlet verderbet,
 In wendig ausawg vnd ersterbet.
 115 Verhalben ist die nüchterkeit
 Ein edle dugent diese zeit,
 Welche dem menschen stercken thüet
 Sein gedechtnis, leib, er vnd güet
 Vnd pehuet in vor manchem schaden,
 120 Behelt in auch in güenst vnd gnaden.
 Pey got vnd auch pey ibermon
 Tregt nüchterkeit der eren fron.
 Das die mit messikeit auf wachß
 Pey mensching gschlecht, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Februarj.

124

227. Fabel von dem tauber vnd der totlachen

- E**ins tages ein schneweißer tauber
 Mit schimretem gefieder samber
 In silberfarbem glancz gezieret, [Bl. 151]
 Mit gold artlich darein floriret,
 5 Mit purpur farbem hals vesprenget
 Vnd sitzig farb darein gemenget,
 Sein augen leuchten wie ruebin,
 Darumb ringweis glanczent erschin,
 Als merens mit perlein gestudet —
 10 Als dieser tawber nün erplicket
 Ein wasser, daß zinlawter schin,
 In diesem flüeg er ehrent hin
 Vnd frolich in das wasser drat.
 In hand fund sich der trueb vnflut
 15 An dem pöden, der sich auflies,
 Den dawber allenthalt veschies

227. S 13, Bl. 150^v. A 2, 1, 40^c Keller 9, 196. V 18 hat
S die die.

- Sein guelden federn; dieser sachen
 Begüend die pfuetsch lawtrahsig lachen
 Vnd thet sich des von herczen fremen
 20 Aus lawter neidigen vntrewen.
 Der dauber sach sein vntrew list
 Vnd sprach: „Sag mir doch, wer du pist,
 Das du mein lachest zu dem allen!
 Vnd ich pin doch in dich gefallen
 25 In allem gueten wol vertrauen
 Auff dein klar gleisendes anschauen,
 Wie wol ich von dir an dem ent
 Bin ser gelestert vnd geschent.“
 Zu dem die kotlach wider sprach:
 30 „Ich pin ain stindende kotlach
 Vnd thu nach meinr kotigen art,
 Welche nie recht lawter wart.“
 Der tauber sprach: „Ja, du sagst war.
 Vnd werstu nit ain kotloch gar,
 35 So wer ich son dir hinden vnd forn
 Nit also gar vermahligt worn; [Bl. 151']
 Wan kain ding vermahligt allain,
 Den das vor selbert ist vnrain;
 Das selb vermailigt idermon
 40 Aus neid, wen es eraichen son.
 Dargegn wer rain vnd lauter ist,
 Vermailigt nimant kainer frist,
 Sunder erlewcht vnd machet rain,
 Was es eraichet, gross vnd klain.
 45 Nun wie wol du mir also fast
 Mein gfieder ver vnrainet hast,
 So pleibt mir doch der weslich schein,
 Der von natur ist aigen mein;
 Der ist gewichen nit von mir.
 50 Der vnflat, den ich hab von dir,
 Der ist nicht mein, sunder ist dein;
 Darumb darfstu nicht spoten mein.
 Spot dein selber, von dem den hat
 Seinen vrsprung dieser vnflat,
 55 Der wessenlich anhanget dir!

Mein rainkeit kumpt wider mir;
 Bald ich fleg zu aim lautern pach,
 Ich mich wider quibledig mach
 Von deinem vnflut, darmit du mich
 Vermailigt hast vnſchuelbiclich.
 Denn hab ich wider meinen adel,
 Auch an meiner schon kainen zadel
 Vnd bin deines vnflads entladen.
 An dir aber so hilfst kein paden,
 Das du würdest sauber vnd rein.
 Du muest alzeit bleiben vnd sein
 Ein truebe kotlach gar entwicht,
 Vnd wer dich kent, der laußt dich nicht.“
 Darmit flog hin der maidlich dauber,
 Verlies die stinckent hül vnſauber.

¶ Das puech naturlicher weisheit [Bl. 152]
 Vns die artlich fabel fürgeit,
 Darin vns clerlich zaiget on
 Die kotlach ainen losen mon,
 Der sich wol frumb erzaigt außwerck.
 Aber in wendig ist sein herck
 Aller laster vnd neides vol,
 Das er doch kan verpergen wol
 Mit einem heuchlerischem schein,
 Ist doch von hercken feint allein
 Allen aufrichtigen vnd frumen.
 Wo er der ain kan hinterkumen,
 Das sich stat, zeit vnd füg petrif,
 So gewiß er auß sein neidig gift
 Vor augen oder hinterüed,
 Bezuecht den frumen pöser stued,
 In dueckisch zu der flaischpend haut,
 Der im doch hat kains argen drawt,
 Vnd das allein auß pitrem neid,
 Das im ist in sein herzen leid,
 Das dieser man nit ist, wie er,
 Aller fründheit vnd goczforcht ler,
 Sünder aufrichtig, frumb vnd redlich

- Mit guetem lob vnd nymant schedlich.
 95 Des gueten geruechs im nit guent,
 Drümb verflast er in vngegrüent;
 Wan der demoffel, sagt man gemein,
 Der sey nit geren schwarz allein.
 Doch thuet vntrew nach kurzen tagen
 100 Irn aigen herren selber schlagen.
 Der dauber aber zaiget on
 Ein frumen erentreichen mon,
 Der mit ydermon trewlich handelt,
 Gar fründlich vnd vnstrefflich wandelt
 105 Vnd ist mit erberait gezirt.
 Wo ein solch man verflecket wirt [Bl. 152']
 Von eim neidig vergiften maül,
 Als von ainer kotlachen faül,
 Gancz vnferdint vnd vnferschuelb,
 110 So vertregt ers doch mit gedüelb;
 Wan im thuet sein aufrichtig leben
 Ein lebentige zeugnüs geben,
 Das in wider got, er vnd recht
 Der erabschneider hat geschmecht,
 115 Allain aus piter neid vnd has,
 Das er dem frumen neidig was;
 Der halb auf in pracht das gezüecht,
 Zu schwächen im sein guet gerüecht,
 Das doch die zeit pringt widerümb,
 120 Das man in doch helt ghrecht vnd frumb.
 Dargegen pleibt der verleumbder glat
 Ein erloser schalk vnd vnflat,
 Der oft zu rüest vil vngemachs
 Durch sein pös maül. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Februarj.

228. Fabel von dem erten vnd irden hasen.

- A**lianús beschreiben ist
 Ein fabel, wie vor langer frist
 Zwen heffen stunden pey einander
 An ainem gestat pardesander
 5 Uns grosen wassers lange zeit
 In geselscher ainikeit.
 Uns dages dieser wasserflúes
 Von schne vnd regen sich ergúes,
 Wúechß groß vnd aus seim offer drat.
 10 Da es mit gwalt ergrieffen hat
 Die paid heffen, vnd füert sie hin [Bl. 155]
 Mit starckem flúß nún vnter in
 So war der ain von glockenspeis;
 Der schwam dahin ganz dreger weis,
 15 Wan er war ueber maseu schmer.
 Da rueffet seim geselen er,
 Der war núr aus laimen geprent,
 Ser leicht, vnd schwam dahin pehent,
 Vnd sprach: „Mein gsel, las mich mit dir,
 20 Guete gseltschaft zu laisten mir,
 Wie wir den auch betten forhin
 On dich ich gar verlassen pin
 Vnd mües on hilff zu gründe finden
 Vnd im wasser elent ertrinden
 25 Kumb! halt an mir dein gseltsch trew!“
 Der yerden hasen sprach an schew:
 „Dem gseltschaft mir geseerlich ist
 Ob du mir gleich wol gúnstig pist,
 Kan ich dir doch nit hettschen nach,
 30 Wan du pist starck, so pin ich schwach.
 Derhalb find wir ungleich paidsander;
 Wan so paid vns sties an einander
 Das waser, etwan mich an dich,

228. S 13, Bl 154. A 2, 1, 47. Keller 9, 20. Barkh
 Waldis 1, 96 (H. Kurz S 77). V 61 atech schon gleich S 67 Ecce
 S; 78 sprichwort A, spricht S, 87 glechter A, glechter vnd S 88
 pracht S; 99 hergn A, hern S; 105 arme A, arm S, 106 laaa A,
 lange S.

- Ober angefer auch dich an mich,
 35 So wuerd ich gestossen zu scherben,
 Ging mit zu gründ vnd müest verderben.
 Du tembst darvon, kan ich wol rechen.
 Du pist stard, künst so leicht nit prechen.
 Darumb schwim hin! pewar dich got!
 40 Dein gsellschaft precht mir angst vnd not."
 So schwam heber haffen sein stras.

- ¶ Aus der fabel mag leren, das
 Ein man sich sel zu seins gleichen,
 Nit zu eim gwaltigen vnd reichen;
 45 Wan der reich puchet auf sein guet
 Vnd stecket vol truez vnd hochmuet [Bl. 155']
 Vnd richtet an manch ungelued
 Durch heber, zend, vil poser stued,
 Unfuer vnd huerweis pey der nacht.
 50 Wen den solch vnent wirt verpracht,
 Der reich sich den mit gelt ab kauft,
 Der gleich sein freuntschaft rent vnd lauft,
 Bis sie in zu genaden pringen;
 Dem armen pleibt am hals die schlingen.
 55 Der hat die leber fressen noch,
 Der zalt mit seiner heut das glock.
 Welch armen aber hoffart reit
 Vnd sich zu gselet seiner zeit
 Den reich, gwaltigen ist anhangen
 60 Vnd wil im gleich in klaidern prangen,
 Mit gepewen vnd pandatiern,
 Schalaczen, faren vnd spaciren,
 Sich aller ding im gleichen wil: —
 Doch gilt sein pfening nit so fil,
 65 Wo er im schon gleich thuet zern.
 Doch wo er mit im kumbt zu ern,
 Seczt man den reichen oben on,
 Der arm mues weit dahinden ston.
 Nicht wenger mit sein prechting wandel
 70 So nembt ab sein gewerb vnd handel,
 Wo ers dem reichen nach wil thon.

- Wenß dem reichen ant knie thuet gon,
 So geß dem armen piß an haß.
 So müeß er ablasen nachmals.
- 75 Bald er den nit mer pfenning hat,
 Ist der reich seiner gseltschaft sat
 Vnd schlecht in auf die haberward,
 Wie ein alt sprichwort sagt den pschaid:
 Nimmer geli, auch nit nimer gsel!
- 80 Den reit den armen vngesel
 Vnd hat den spot den zu dem schaden
 Vnd pleibt den mit armuet beladen. [Bl. 156]
 Wo aber ein reicher helt auß
 Kostfrez ein armen in sein haus,
- 85 Best in sein disch gefelen sein,
 So helt ern fur ain narn allein,
 Der im müeß glechter, kürzweil machen,
 Oder praucht in zu schnöden sachen.
 Da müeß er sein sein drueppel knecht,
- 90 Auff alle settel sein gerecht.
 Der müeß sich wie ein hünd da schmiegen;
 Er müs schmaichlen, heuchlen vnd liegen,
 Als reden, was der reich hört gern,
 Gar zu ainem jaherren wern,
- 95 Guet willig alle polzlein holn
 Vnd als thun, was im ist besoln.
 Bald den der reich nür sawer sicht
 Ober ein scharpfeß wortlein spricht,
 So thuet der arm von herzen erschrecken,
- 100 Im wert abgen sein deler lecken;
 Mag auch leicht thun am krümen drit,
 So verschüet er sein freunttschaft mit,
 Das im der reich den wurffet fuer
 Den nassen stroßack fuer die thuer
- 105 Den ist der arme gar schabab,
 Wie lang er im hoffiret hab
 Derhalben sollen sich die reichen
 In gesellschaft zu sam vergleichen
 Der gleich solen die armen thon,
- 110 Der reichen gseltschaft müesig gon.

- Wan der arm müß stet vnterhalten;
 Wan es sagt ein sprichwort der alten:
 Ein man mit seins gleichen sol
 Wandlen, der wandelt recht vnd wol.
 115 Wan die künen zu allen tagen
 Gleiche puerd mit einander tragen. [Bl. 156']
 Ainer erkent des andren not,
 Dreibt auß seim gselen kainen spot.
 Ungleiche gsellschaft pringt kain güecz,
 120 Halten nicht ob ainander schüecz.
 Wo ainer sich dünckt peßser sein,
 Da ist die trem in gsellschaft klein.
 Das trewe gsellschaft wider wachß
 In iedem stant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Marcj.

124

229. Fabel: Der fuechs mit dem adler.

- E** Sopus peschreibet ain fabel
 Uns zu ler vnd ainer parabel,
 Wie das ain fuechs in ainem walde
 Zwan junge fuchßlein wolgestalt
 5 In ainer höll het auferzogen.
 Uns tages aber kam geflogen
 Ein adler gar hoch in dem lüest
 Vnd sach vor dieser holen grüest
 Die fuechßlein liegen vor der sünnen.
 10 Da hat er auß hochmüet gewünnen
 Ein lüest, schwang sich herunder dieß
 Vnd die jungen fuechßlein ergrieff
 Vnd füert sie mit im in sein nest,
 Auf das er darmit speist vnd meiß
 15 Sein junge adlar. Als nun das

229. S 13, Bl. 156'. A 2, 4, 48^b = Keller 9, 206. Hoffmann von Fallersleben, Politische Gedichte aus der deutschen Vorzeit. Leipzig 1843. S. 131. Burkh. Waldis 1, 59 (H. Kurz S. 61).

- Der alte fuchs ersehen was,
 In grossem herzenleid er drat
 Rumb paumen vnd den adlar pat,
 Sein junge fuchselein im zu geben
 20 Vnd in verschonen irem leben;
 Das wolt er auch verthien auff erden [B]
 Vmb in, wo er so guet mocht werden.
 Der adler sass im nest vnd lacht,
 Des fuchsen pit spöttlich veracht,
 25 Als aines schwachen vnd geringen,
 Der im genczlich in kainen dingen
 Mocht vil nützen oder geschaden;
 Derhalb wolt er in nit genaden.
 Als der fuchs aber sahe, das
 30 Er vom adlar verachtet was,
 Der sein demuetig pit abschlug,
 Bald loff er in den wald vnd zueg
 Vnter des adlars paumen do
 Zu sam dier holcz, reis, hay vnd stro
 35 Vnd loff zu der gotter altar,
 Dar auf ein feuer opffer war.
 Von dem so nam der fuchs ain prant
 Vnd loff zu dem paumen zu hant
 Vnd zunt das holcz vnd reissig on.
 40 Ge aber das feuer auspron,
 Ein bider, schwarzer rauch aufging,
 Vmzueg des adlars nest gechling
 Vnd het sein junge schier ersteket.
 Darob der adler wart erschrecktet.
 45 Nach dem erst auch das prasslent fiewr
 Schlueg auf schnallzent vnd ungehewer.
 Der adlar besorgt seiner jungen
 Vnd kam von dem paumen geschwungen,
 Den fuchs auch unterthenig pat,
 50 Das er das feuer an der stat
 Solt leschen, auf das nit verbürben
 Im nest sein junge adlar, stürben,
 So wolt er im zu band auch nider
 Sein junge fuchselein geben wider.

55 So nam der fuechß sein richtung on [Bl. 157']
 Vnd seine junge fuchßlein gwon
 Durch list, die im der adlar alt
 Vor het genümen mit gewalt.

¶ Aus der fabel man leren sol,
 60 Wer hie in gluck siczt hoch vnd wol,
 Das er hat reichthum, gewalt vnd macht,
 Der selb die nidern nit veracht!
 Far nit trueczig an als exparmen
 Mit ander vnterthan vnd armen,
 65 Nimant mit gewalt do staüch vnd püeden,
 Vntertreten noch vnterdrüeden,
 Zo suechen seinen aigen nüecz
 Vnferschemt mit freffel vnd trüecz,
 Mit gewaltiger thirannen,
 70 Rawberen oder schinterey,
 Buecher, financz vnd mit auffeczen,
 Darmit den armen man zo scheczen,
 Vnd saug im ab das aller pest,
 Darmit sich vnd seine jünge mest,
 75 Vnd leb in allem vberflues.
 Das doch der arm als leiden mües;
 Dem thuet im herzen we der schaden
 Vnd wirt auch mit rachsäl peladen,
 Süecht etwan vnerhörte weg,
 80 Dar durch er auch machet eintreg
 Dem gewaltigen, stolzen reichen,
 Darmit er im den thuet vergleichen
 Sein vnpiß, vor von im entpfangen,
 Das auß verachtung thet herlangen,
 85 In gewaltig thet vnterdrüeden.
 Das vergilt er mit gleichen düeden;
 Wan kein mensch ist so arm vnd ring,
 Der auch nit etwan durch ain ding
 Ein mechting, gewaltigen tün schaden,
 90 In auch mit sorg vnd angst peladen,
 Sein verachtung an im mag rechen,
 Vnrechten gewalt mit listen prechen. [Bl. 158]

- Sie pey sol ain obrikeit merden,
 Wo sie ir regiment wil stercken,
 95 Das pey ir zu nem lewt vnd lant,
 Das sie mit tuegentreicher hant
 Ir vnterthon weißlich regier,
 Mit gewaltsam thiransier,
 Sünder regire mit senftmuet,
 100 In aller freuntlichkeit vnd güt,
 Halt ob in trewen schilt vnd schüecz
 Vnd hanthab den gemainen nüecz,
 Gleich als ein vater seinen kinden.
 Wo man solch obrikeit ist vinden,
 105 Da pleibt der vnterthon aich willig,
 Helt auch ir obrikeit wie pillig
 In eren, pleibt ir vnterthenig,
 Mit wort noch werden widerspenig
 Wo den ein herschaft vnd gemein
 110 So ainig mit einander sein,
 Helt ob ainander wie ein manvr,
 Da kan keins vngelueckes schawr
 Ein solch comün vnainig machen
 Sie helt zvsam in allen sachen:
 115 Die obrikeit mit weisem rat,
 Der vnterthan mit hent vnd dat.
 Da ist ain bail des andren hant.
 Da nemet zu lewt vnde lant
 In güt, gewalt zu aller zeit,
 120 In sterck, macht, er vnd ghrechtikeit
 Vnd wirt ein löblich regiment,
 Gedechtnis würdig an dem ent-
 Das solch loblich herschaft aufwachs
 Durch ganz Deütschlant, das wünscht Hans Sachs

Anno salutis 1559, am 2 tag Marcj.

124 [vers].

230. Der purger dancz. [Bl. 158']

Die zwen forbanczer sagen:

Pls vns den ragen sitlich füeren,
 Wie es den purgern thuet gepüeren,
 So auf die hochzeit sind geladen,
 Das wir nicht verthien vngenaden
 5 Bei dem jundhern vnd erbern gesten,
 Sünder vns halten nach dem pesten
 Zu er dem preütgam vnd der prawt,
 Die vns den vortancz habn vertraut!

Das erst par; der gesel:

Wol mir, das ich erlebt den tag,
 10 Das ich den vorsprung haben mag
 Mit der, die mein herz hat erwelt,
 Die mir allain auf erd gefelt!

Die jüing frau:

Jundher, das glaub ich nit gar wol;
 Ir stecket frembder liebe vol,
 15 Euer hercz ist ein damben haüs:
 Ein lieb flewgt ein, die ander auß.

Der prewtgam spricht:

Wol euch, mein prawt, manch jünger mon
 Hat euch zu lieb vnd dienst voron
 Manch riterliches sper thun prechen
 20 In dem hewtigen gselen stechen.

Die prawt:

Den sag ich danc. Hab an dem dancz
 Jedem stecher geschickt ain francz.
 Icz mir auch dient manch jundffrau schon,
 Auch manches fremlein wolgethon.

230. S. 13, Bl. 158'. Schnorrs Archiv 1878. 7, 19. Vgl. Nr. 2 in dieser Sammlung V. 1 hat S stlich mit dem s, das einen Grundstrich nach sich zieht; sieh dazu Keller-Goetze 21, 377 zu 3, 254, 12. V. 58 ich?, icz S.

Der alt herr:

- 25 Bart schöne frau, ich denck noch wol,
 Das ich war ründ vnd fremden vol.
 Icz thuet der altman mit mir ringen,
 Man nicht wie jüng danczen vnd springen.

Die frau spricht:

- Herr, ich glaub ser wol diesen dingen;
 30 Man spricht. Die zeit thuet rosen bringen. {Bl. 159]
 Das alter kumbt mit mancherley,
 Bricht vil fremd vnd kurzweil entzway.

Das halsent par, spricht er:

- Wolt got, das dieser vmesang
 Solt weren ain ganz monat lang!
 35 Das erfreuet das herze mein.
 Ach, wie mocht mir nür pas gesein?

Die jundfrau antwort:

- O jündher, ich pin nit die recht;
 In gespot weis ir mir zu sprecht.
 Ich wais aber wol, wen ir meint,
 40 Da eüch die liechten sünen scheint.

Das ander halsent par, spricht er

- Ach, wie ist mir iczund so wol!
 Ich hab ain ganzen arm vol,
 Der wer mir lieber aigen mein,
 Den der güelden zol an dem Reim

Die jundfrau antwort:

- 45 Gespötes hab ich wol gewant.
 Derhalb thuet es mir nit mer ant
 Er lebt denoch, hoff ich, auf erden,
 Der auch pald eelich mein sol werden.

Das naigent par, spricht er

- Bart frau, nün sagt mir an fürwar,
 50 Wie hat euch gefallen mein new jar,

Das euch hert pracht die Schwester mein,
Das ir biß jar mein püel solt sein?

Die fraw antwort:

Jundher, ser wol; ich sag euch danc,
Wil euer püel sein das jar land;
55 Idoch allain in züecht vnd eren,
Fremd vnd freuntshaft darmit zu meren.

Das 7 par; sagt der gesel:

Jundfraw, kent ir mich nechten nit,
Als ich zu euch pin kumen mit
Der mümerey? Waren verpüecht, [Bl. 159']
60 Gleich schwarzen moren aufgemüecht.

Die jundfraw antwort:

Jundher, mich dancet, ir dancet mit mir.
Het nicht ain güelben ringlein ir
Hangen in eurem rechten or?
Ir wart ein lang gerader mor.

Das lecht par; spricht sie:

65 Jundher, ich wolt euch freuntlich pitten,
Wolt mich vom tancz auf ewrem schlitten
Haimführen? wan es hat geschneit,
Der schne dieff auf der gassen leit.

Der gesel antwort:

Ein man sol sich mit dinst nit sparn,
70 Er sol reitten, lauffen vnd farn,
Werden frawen zu dinst vnd eren,
Ir lieb vnd günst darmit zu meren.

Der drümel schlager zum pfeuffer:

Gsel, laß uns machen kürze rhen!
Darmit wir manch jüng herz erfreuen,
75 Das sie all fordencz müegen hon
Paid erber frawen vnd auch mon,
Züchtig jundfrawn vnd jung gesellen.

Wen sie rumb drinden geben wollen,
 So wollen wir auch knollet drinden,
 80 Das wir an wenden haimhin hinden.

Anno salutis 1559, am 3 tag Marcj.

80

231. Fabel: Der hirs mit dem yrrrenden schaff.

In dem neunnden capitel (fuech!)
 In der natürling weisheit puech
 Stet, wie ein schaff in allem sollen,
 Mit schön zarter, schneweisser wollen
 5 Seinem hirten in walt entron,
 Wolt im nicht mer sein unterthon, [Bl. 160]
 Sunder forthin sich gar ergeben
 Aim ungefangen, freyen leben.
 Als es nün kam durch ain holzweg
 10 Mit großer ehl, an steig vnd steg,
 Ferr in die wüestenen hinein,
 Stund vnd weist weder aus noch ein,
 Das wart gesehen von aim hirsen.
 Der thet durch finstern walt her virsen
 15 Zum schaff, das da verirret ston,
 Gruest das vnd ret es freüntlich on:
 „Du yrrendes schaff, vericht mich!
 Wer pracht in diese amöb dich?“
 Das schaff sprach: „Meim hirten ich vin
 20 Von seiner hert geloffen hin
 Hieher in diese wüestenen,
 Das ich forthin müeg leben frey
 Eben wie du vnd ander wild,
 Die weil mit mir doch vil unpild
 25 Mein hirt lang zeit gehandelt hat,
 Mich gemolcken frie vnde spat
 Gar hertlich pis auf das plüet,
 Mir all jar zwir abscheren thüet

- Die wollen, mein warm winter klaid.
 30 Den thet der frost mir vil zu laid.
 War stecz gfangen in seiner straff.“
 Der hirsch sprach: „Du ainfeltigs schaff,
 Ich gedenc wol, das leiden dein
 Beim hirtten sey gewest nit klein.
 35 Doch ist noch groser viel vnd weit
 Dein iczige geferlichkeit,
 Darinen du yzunder stest.
 Kein augenblick du sicher gest
 Vor den wolffen, leben vnd bern,
 40 Welche dir all zu setzen wern, [Bl. 160']
 Bereyssen dich in herzenlaid,
 Wo du umbsuechst nach deiner waid,
 Der du doch auch pist vngewis.
 Die ainod bringt dir auch vertrieß.
 45 Muest dich in schne vnd regen schmiegen,
 All nacht vnter dem himel liegen.
 In suma, du lebst alle zeit
 In ser groser geferlichkeit:
 Dis deines lebens angst vnd not
 50 Wirt entlich sein dein gwisser dot.
 Solichs elends du vor den tagen.
 Bistw genczlich gewest vertragen
 Bey dem hirtten aus tremem muet,
 Welcher dich het in seiner huet,
 55 Trieb dich all dag auf suese waid,
 Darauf dir auch lies thun kain laid,
 Berwaret dich durch seine hünd,
 Drieb dich gen drend zu rechter stünd.
 Den abent fueret er dich zu mal
 60 Mit ander hert in den schaffstal,
 Der war gestrewt mit frischem stro.
 Hat er dich gleich gemolcken do,
 Dein woll im jar zway mal geschorn,
 Ist im vür müe vnd arbeit worn
 65 Dein wollen vnd degliche milich.
 Das selb ist gewest recht vnd pillich.
 Derhalb so wer der rate mein:

- Her wider zu dem hirtten dein!
 Bleib pen im, wie vor ander jarn!
 70 Das dein gefertich freyheit farn!"
 Das schaff im dandet trewer ler.
 Aus dem wald nam sein widerker
 Zu seim hirtten vnd pen im plieb,
 Mit im wie vor sein zeit vertrieb.
- 75 ¶ Aus dieser fabel mag verston [Bl. 161]
 Ein ainseltiger unterthon,
 Welchen beschweret auf das minst
 Losung, fron, stwer, zol vnd zinst,
 So man den geit der obrigkeit,
 80 Darmit sie aufricht alle zeit,
 Was notwendig ist an dem ent,
 Zu erhalten das regiment
 Vnd alle ordenliche ambt,
 Auf das gar nichtsen werd versambt
 85 Zu erhalten gemainen nütz,
 Lant vnd auch lewten trewen schütz,
 Das man gerüest mit starker hant
 Den feinden müeg thon widerstant,
 Vnd gehabt wert zu aller zeit
 90 In der gmain guete gherechtikeit,
 Der frumb vor dem poien künd pleben
 Vnd mit rüe seinen handel dreiben
 Vnd andrem, was, hie vngenenet,
 Gehort zu ainem regiment.
- 95 Solchen vnkost müs man allain
 Ye samlen von ainer gemain.
 Welch man sich des in dieser zeit
 Beschweret vnd nach der freyheit schreit
 Durch aufriuer, oder wie das wer,
 100 Der geb sich selb in gros gefer,
 Darburch er etwan kumen thuet
 Kurzer zeit umb leib, er vnd güet
 Auch der solch gmain beschwerden schelicht
 Vnd hinter ander herschaft zewicht,
 105 Da er etwan noch harter sitzt

- Vnd im vil wirser wirt, den iczt,
 Der ist gleich dem yrrenden schaff.
 Der gleich wo etwan züecht vnd straff
 Mit leiden mag der kinder häuffen, [Bl. 161']
 110 Muetwillig von den eltern lawffen,
 Die sie doch main mit hochsten trewen,
 Sich ir wolart von herczen fremen,
 Das doch die kind erkennen weng,
 Main, die eltern sint in zu streng,
 115 Durch frehen willen ghratten eben
 Den in ain rohes, wüestez leben,
 Das in den entlich pringen thuet
 Schant, schaden, frandheit vnd armuet.
 Den denckens mit spater nachrem
 120 Aller erst an ir eltern trem,
 So schon ist auß dem stall die twe.
 Derhalb, o kind, so halb dich zu
 Dein eltern, wilt vil vngemachs
 Entgen! Den rat geit dir Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 4 tag Marcj.

124

232. Fabel: Der kuen per mit dem forchtsamen
mawl.

- N**aturlicher weisheit an mittel,
 Im andren puech das fünft capitel
 Sagt, wie in wilдем walde gruen
 Ein jünger per, gar frech vnd kuen,
 5 Der hort ein jeger horen plasen.
 Darson würt er entrüest der masen,
 Er schnawffet vnd wezet sein zen,
 Thet auß sein hinterfües außsten,
 Vnd mit seiner perischen stim
 10 Müert er vnd grifgramet mit grim

- Vnd schnarcht durch die naslöcher sein,
 Zueg schwind den atten auß vnd ein
 Vnd verwarff sich zu paiden seitten.
 Sein hercz ganz müetig war zu streiten
 15 Sein datschen thet grawsam peweissen,
 Sam wolt er jeger vnd hünd zu reissen
 Nach dem hüeb er düetsch zu lauffen
 Gen dem jeger vnd der hünd hauffen.
 Den peren ein mantier ersach,
 20 Erparmt sich sein vnd zu im sprach:
 „Mein prueder per, wo wiltu hin?
 Dein dümer frecher müet vnd fin
 Ist warhaft kein rechte künheit,
 Sünder ein dörlich verwegenheit,
 25 Die wirt dich bringen in vnglued.
 Ich pit: denck hinter dich zu rüed!
 Wo sint all dein eltern hin kumen?
 Habens nit all schaden genumen
 Von den jegern vnd von den hunden?
 30 Haben all dein gslecht überwinden.
 Darumb rat ich: mein prueder, fleuch
 Vnd vor dem jeger dich verkreuch!
 So pleibt dein leb ganz vnferwünd,
 Bey leben, frey, frisch vnd gesund.
 35 Folgst aber nit vnd wilt ie kriegen,
 So wirstu entlich vnterliegen,
 Wan du hast ainen waichen pauch,
 Ein linde hat mit zoten ratuch“
 Der per der antwort im an zorn.
 40 „Erst merck ich, wie du pist geporn,
 Ein esel ist dein vater alt;
 Des pist verzagt, forchtsam vnd kalt
 Derhalb so ge vnd dich verkreuch
 Vnder die püesch, hecken vnd streuch,
 45 Weil du ain herz hast wie ein has!
 Ich bin manlich, kien übermas,
 Wil er vnd rüm mit krieg erwerben,
 Nit forchtsam als ain mewlein sterben.“
 Darmit loff der per auß sein leger

- 50 Vermegenlichen gen dem jeger
 Vnd den hunden, der auf in stieß. [Bl. 162']
 Der redet gegen im sein spieß.
 Der per stünd auß, entgegen ging;
 Den der jeger an spieß entpfing,
 55 Stach in ein vnter seinem pueg.
 Der per fiel, het des kampfes genüeg.
 Die hunde alle in in pissen
 Vnd im sein peren hant zbrissen.
 Nach dem der jeger weiter raist;
 60 Der per lag in sein pluet vnd kraist.
 Zu dem kam auch das maultier wider,
 Sagt: „Brueder per, ligst icz darnider,
 Darzu dich pracht dein kün dorheit?
 Hest mir gefolgt vnd werest weit
 65 Geflohen in des waldes gründ,
 So legstw iczünd nit dot wünd.
 Solch künheit manchen man verführt;
 Bey forcht man gröser weisheit spüert.
 Forcht münter vnd fürsichtig wacht,
 70 Das die dol künheit als veracht
 Vnd stuerctz sich selb in groß gefer.“
 Sewfzent ließ sein gaist auß der per.

- ¶ Der per zaigt pey der fabel on
 Ein jüngen, künen, frechen man,
 75 Der truezig ist vnd vnfertreglich,
 Wil mit idermon palgen teglich
 Vnd nymant kein wort uebersehen,
 Gar nichts mit güeten lest geschehen
 Vnd sicht yderman sawer an,
 80 Als sol in fürchten ydermon,
 Vnd thut die lewt truczen vnd dreczen,
 Bis er seins gleichen hadermeczen
 Etwan auch entlich driffet on,
 Der im die flocz abstreichen kon.
 85 Den tregt er die hent in der schlingen
 Vnd mües den wemerwe den fingen;
 Wan es thuet ein alt sprichwort sagen: [Bl. 163]

- Wer oft habert, wirt vil geschlagen.
 So bald sich auch ain krieg entpört,
 90 Bald ein solch man die trümel hort,
 So wil er spieß vnd harnisch lauffen,
 Verwegen in den krieg hin lawffen,
 Als sey er Henslein frischer knecht.
 Vnd wer im den wil wol vnd recht,
 95 Warnt in, er sol pleiben zu haws,
 So dreibt er sein gespot darauß,
 Sein trewer rat im gar verschmacht,
 In als ein forchtamen veracht,
 Er woll gewinnen er vnd guet.
 100 So zewicht er hin auß vollem müet
 Vnd het doch wol dahaim zu pleiben,
 Sein handel oder hantwerck treiben,
 Bey weib vnd kind, mit güeter zw,
 Vnd not in auch nimant darzu,
 105 Gar nit die lieb zumb waterlant,
 Noch zu thun der gbrechtikeit penstant,
 Sinder sein angener müetwil,
 Faulheit, vnzuecht, lawffen vnd spil,
 Sein freffler, plutürstiger müet
 110 Hin ein den krig in pringen thuet,
 Darin ir doch wol hundert verderben,
 E ainr thuet er vnd guet erwerben.
 Ainer wirt geschoffn, der andr lam geschlagen
 Vnd oft gar elent hewt haim dragen.
 115 Haben knoblauch getragen ails,
 Bringen zwibel wider zu haws
 Vnd mancherley schentlicher laster.
 Krieg ist allr vntuegent zuech pflaster,
 Des kein weiser man nie pegert,
 120 Wo er fried haben kunt auf ert;
 Wan krieg verderbet lewt vnd lant,
 Was lang erpawt die friedsam hant.
 Krieg ist anfang als vngemachs. [Bl. 163']
 Darfor phuet vns got! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Marci.

233. Fabel des gekronten trachen mit der
hienna.

- D**as drit natürlicher weißheit
 Buch am sibenden vns vurgeit,
 Wie das ains maß auf ainen tag
 Ain trach an einem schaten lag,
 5 Der war auf seinem haubt allain
 Gekrönt mit ainem edlen stain,
 Draconites, des er sich güet
 Daucht, ruemet sich des in hochmüet,
 In im selber des hoch stolziret.
 10 Als an gfer pey im vmb refieret
 Ein hienna, die rett er an:
 „Schwester, wir soln dand sagen thon
 Billig der müeter, der natur,
 Die vns paide so clar vnd pür
 15 Begabt hat mit edlem gestain
 Fuer alle andre thier gemain,
 Dein awgen dir gestainet gruen,
 Mit edlem gestain, liecht vnd schuen,
 Mir auch mein haubt hat reichlich krönet,
 20 Mit edlem gestain vberschönet.
 Der halb ich auch mit meiner zird
 Mit reichtumb, kostlikeit vnd wird
 Das menschlich gschlecht thue vbertreffen.“
 Hienna sprach: „Das dich nit essen,
 25 Mein prueder trach! dein edler stain
 Der ist geferlich dir allain.
 Wie kostlich er doch imer scheint,
 Ist er doch dein ergifter feint,
 Das er dich noch in dot wirt feln, [Bl. 164]
 30 Weil deinem edlen stain nach steln
 Mancherley jeger dieser zeit,
 Welche all reit die geizikeit,
 Stellen dir so lang nach zu lec,

- Bis sie dich bringen in ir necz
 35 Und felen dich in irem strich,
 Da du von in im augenplick
 Wirst deinen stain sambt deinem hirn
 Sambt deinem liebsten leben verlieren.
 Drum wer dir nüeczter, mag ich sehen,
 40 Hest deins edlen stains nie gesehen.
 Derhalb is ein spotlicher rumb,
 Den du thuest von deinem reichthum;
 Weil dein lichter stain dir inwercz
 Verfinstert dir dein eigen hercz.
 45 Drum ich das edel gstain meinr augen
 Thw stecz vor yderman verlaugen,
 Brauch des zu keinem hochmuet nicht,
 Allein zu meins leibes gesicht,
 Und verpirg die auch, wo ich kon,
 50 Das ich nyman mit ratze on,
 Das er mir gferlich darnach stel,
 Durch sie mich in den dode fel.
 Also, mein trach, soltw auch thon,
 So möchstu dem dot lang entgon.
 55 Dein gab soltw an hochmüt tragen
 Und der natur darumb dancksagen."
 Darmit gelag der rüm dem trachen,
 Und thet sich in sein holen machen.

- ¶ In dieser fabel zaiget an
 60 Der trach ain reichen stolzen mon,
 Welcher suecht durch sein reichthum
 Teglich ein hochmuetigen rüm,
 Sam ob er von im selber hab
 Sein reichthum, sey kain gottes gab,
 65 Der halb er gar vil besser sey, [Bl 164']
 Erlicher, den sunst ander drey;
 Weil doch oft solch reichthum und hab
 Sint auch des plinden gluedes gab,
 Die auch allein nit zu den frumen,
 70 Sunder mer zu den posen kumen,
 Welche mit irem trachen dappen,

- Ser gezig nach dem reichtum schnappen
 Mit wuchern, petruog vnd vurtlauffen,
 Bis sie des pringen vil zu hauffen
 75 Vnd mit groser vnrue erlangen.
 Als den sie mit hochmuetig prangen,
 Als ob sie vil loblicher sehen,
 Als die andren, den nit thet lehen
 Das walzent glued der reichtum gab,
 80 Die doch nembt deglich auf vnd ab,
 Ist vngwis, wandel vnd vnpsendig.
 Vnd wer auch reichtumb hat peshendig
 Vnd sich der vast peruemen wil,
 Der hat der neider mer den vil,
 85 Die im haimlichen stet zusezen,
 An eren vnd guetern zu lezen.
 Auch hat reichtum der feind an zal,
 Die im nachstelen vberal,
 Als tirannen, morder vnd truegner,
 90 Rauber, dieb, hewchler vnd die luegner
 Vnd an zal dergleich lewt noch mer,
 Wider got, pillikeit vnd er,
 Das der peficzter oft sein leben
 Mit sambt dem reichtum mus aufgeben,
 95 Vnd ist der reichtumb in dem stueck
 Dem reichen oft sein hochstes vnglued.
 Bey der hyenna man verstat
 Ein man, der auch reichtumer hat,
 Der doch suechet in sein reichtumb
 100 Weder hochmuet, stolz oder rumb,
 Erkent, das ims got hat gegeben
 Aus gunst, auf erd darfan zu leben.
 Drumb schweiget er vnd dandet got, [Bl. 165]
 Braucht sein guet zu er, nuetz vnd not
 105 Vnd zeret sein messig darfon
 Vnd hecht sein herz auch gar nit tron,
 Braucht sein gelt wie andren hausrat,
 Warzu er das darff frue vnd spat,
 Veracht sein nechsten nicht darneben,
 110 Dem nit ist solcher reichtum geben,

- Sünder hat mit seim nechsten armen
 Mitleiden vnd herzlich erparmen.
 Er hilff vnd rett auch, wo er kon,
 Vnd pleibt sein in demüet peston.
 115 Er thuet seim nechsten alles güecz,
 Vnd lebet iderman zu nūecz.
 Ein solcher man prawcht sein guet recht,
 Er pleibt sein her, das güet sein knecht.
 Welch man in solcher demüet stet,
 120 Der selbig auch dar durch entget
 Bil neids, feintschaft vnd ungemachs
 In seim reichthumb, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 9 tag Marci.

124

234. Fabel des fuchsen mit dem rappen.

- I**n dritten puech das erst capüt
 Natürlicher weisheit sagen thuet,
 Wie ein rapp het herzlich pegerden,
 Das er auch mocht auf erd reich werden.
 5 Als solch pegird in im erwuechsen,
 Da loff er vnd fand ainen fuchsen,
 Weil er der künst ain maister wer,
 Das sein künst im mitaillet er,
 Wie er möcht geltes vnd reichthum
 10 Ueberkumen ain grose sum,
 Gleich wie die menschen hetten auf erden. [Bl. 165']
 Der fuchß antwort: „Wiltu reich werden
 Vnd entpfahen des gluedes gaben,
 So müestw müe vnd arbeit haben
 15 Vnd darzu vnfertrossen sein“
 Der rapp antwort: „O prueder mein,
 Es sol mich kainer müe vertrießen;

234. S 13, Bl 165 A 2 4, 52^a — Keller 9, 222 V. 8 hat S iht, 33 raspt Keller, raspt S, 43 noch A, vnd S. 44 hat S sprarest; 58 sewer; 68 ein), ein S; 75 solcher; 88 sie statt sich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

- Thw mir nûr pald dein kûnst auffschliesen!
 Die wil ich schreiben in mein hercz."
 20 Der fûechß sprach: „Merck! es ist kein schercz.
 Wiltu vberschwendlich reich werden,
 Mein prueder rapp, auf dieser erden,
 So müst vier stued haben an dir:
 Das erst ain vnerfetlich pegir,
 25 Die gar nimant erfuellen mag;
 Nach gelt dich senen nacht vnd tag:
 Vnd ie mechtig reicher du werst,
 Das du noch imer mer pegerst;
 Vnd was reichthum zu dir ist wandern,
 30 So schaw doch ymer nach ain andern!
 Das ander stued darzu (gelaub!)
 Ist ein emsig geicziger raub,
 Das du gelt zum raspst, wo du magst,
 Vnd genczlichen darnach nit fragst,
 35 Es geschch mit recht oder vnrecht.
 Verschon weder herren noch knecht
 Mit allem vorteil vnd schwinden sachen,
 Dein guet zu meren vnd groß machen,
 Vnferschambt, wo vnd wie das sey!
 40 Das dritte stued merck auch darpey!
 Das ist ain geiczig, larger müet,
 Das du gar ferdlich prauchst dein guet,
 Weder zu notürst, nuez, noch er,
 Sunder teglich nûr sparest ser,
 45 Sparest das guet vnd frest das arg
 Vnd seist mit allen dingen farg,
 Kurczweil vnd gastrey haben selten,
 Solt gern nemen vnd vngern gelten. [Bl. 166]
 Das vierde stued, dein gwunen guet
 50 Das müsttu mit forchtsamer huet
 Behalten vnd eben drauff schawen
 Vnd gar nimant darueber trawen.
 Reich nymant, du habst in der hant
 Zum gsuech ein trifach vnterpfant!
 55 Mit sorg, ganz forchtsam thw peschliesen,
 Auf das du gar nichts kûnst verliesen

- Durch dieb, rauber, truegner vnd hasser,
 Durch krieg, vngwitter, fetw vnd waser!
 Suet vnd wach auch mit höchstem fleis,
 60 Auf das kein pfening dir entreis!
 Wen du dich fleissdest der vier stued,
 Hast darzu anderst sal vnd glüed,
 So wirst mit der zeit mechtig reich.“
 Der rab antwort gar tüegentleich:
 65 „Hat reich werden ein solchen sit,
 Das die hier laster lawffen mit: —
 Zu gest ein vnersetlich pegier
 Vnd sam ein vnfernunsting thier
 Gest zu mir solt werden gerissen
 70 Mit vnrecht vnd possem gewissen
 Vnd solt darnach pey allem güet
 Haben ein filzig, fargen müet,
 Solt mich auch forcht vnd sorg vexiren,
 Swünens güet wider zu verliren,
 75 Mein zeit in solch vnru vertreiben, —
 So wil ich vil lieber arm pleiben,
 Vn pegir lebn nach der weisheit
 Vnd on raub in gerechtikeit,
 Meiner armüt prauch in miltikeit,
 80 Vn forcht vnd sorg in sicherheit.
 Mein fuechs, ich folg nit deiner ler,
 Weil sie strebt wider trew vnd er,
 Wiber got, recht vnd pillikeit,
 Vol angst, forcht, sorg, vnru, herczleit.“ [Hl. 166']
 85 Mit dem flüeg der rapp ein gen wald,
 Verlies den listig fuechsen ald.

- ¶ Aus der fabel man mercken sol,
 Das sich ein Crist sol hüten wol
 Vor der falsch, schynoden geiczikeit,
 90 Weil ein mensch hie in dieser zeit
 Got von herzen nicht dinen kan
 Vnd auch dem schentlichen mammon,
 Dar durch so vil sel wern verlorn
 Vnd fallen in den gottes zorn.

- 95 Der weis spricht: Es ist in der welt
 Nichts schoders, den lieb haben gelt,
 Wan es stüerczt den menschen in süent,
 Vnd alle laster vnergrüent,
 Wie den sant Paulus saget kurz,
 100 Geicz sey alles uebels ain wuercz.
 Von geicz kumbt all petriegerey,
 Mord, raub, wucher vnd schinterey
 Vnd auch untertrucken der armen,
 Ganz vnferschembt, an all erparmen.
 105 Wen man den lang im geicz verhart
 Vnd gleich vil guecz zusamen schart,
 Als den man kerdlich darvon lebt
 Vnd stet in grosen sorgen klebt,
 Es wert zu rinnen gelt vnd guet
 110 Vnd hat ain filzig, fargen muet.
 Drumb nent Cristus die reichthum dorn,
 Die das hertz stechen vnd durch porn.
 Der geiczig des guecz nit genewft,
 Sunder es pehuet vnd peschleuwt
 115 Tag vnd nacht mit forchten vnd sorgen;
 Vnd wo auch ligt sein schacz verporgen,
 Da selben ist auch stet sein hertz.
 So ist nichts den sorg, angst vnd schmercz,
 Wer mit dem geicze ist peschwert.
 120 Drumb ist das gotseligst auf ert,
 Wer im an dem guet leyt penuegen, [Bl. 167]
 Was im got teglich ist zu fuegen,
 Das kein schaden im daraus wachs
 An leib vnd sel, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 11 tag Marci.

235. Schwand: Der man floch sein pös weib
von himel piß in die hel.

- E** Ins maß ein hort frümer man war,
Darzu schlecht vnd ainfeltig gar,
Der selv het ain grüntpöses weib,
Die beglich peinigt seinen leib
5 Mit liffen, zanden vnd mit nagen,
Vnd das er kaum die harvt mocht tragen.
Weil er war frumb, ainfeltig, schlecht,
Muß er nür sein ir drueppel knecht.
In suma, was sie fingen an,
10 So war das weib doch herr vnd mon.
Von ir er gar verachtet wart.
Sein hantwerck, arbeit, streng vnd hart,
Was auch sunst war zu thun im haus,
Thet er als willig ueber auß.
15 Er trüeg ir holz vnd wasser ein,
Er kert vnd spüelt der frawen sein,
War gleich an ainer maide stat.
Kein maid langs pleiben pey ir hat;
Sie künt mit kainer sich vertragen.
20 Het sie gleich maid pey iren tagen,
So lag sie stet mit in im streit
Wen den der man durch sein frumkheit
Thet auch das peste darzu reden,
Wolt Frid machen zwischen in peden,
25 Dem weib die pesten wort oft gab,
So lies das weib von der maid ab [Bl. 167']
Vnd richtet sich den an den mon
Mit scharpfen worten: „Nün schaw on!
Hab dir die trues vnd das herczlaib!
30 Du verderbest mir all mein maid,
Du hilfft in zu ir schalkheit wol.
Wais nit, was ich mir denken sol.
Glaub, du hast die maid lieber, wen mich.“

235. S 13, Bl. 167. A 2, 4, 102^b = Keller 9, 434 V. 63
hat S segewor, 101 seheßen. Zu V 161 sieh Keller-Goetze 21,
372 zu 3, 129, 17.

- Als den müßt der man düeden sich
 35 Vnd war fro, daß er schweigen solt.
 Der gleich wen er daidigen wolt,
 Soß mit den nachtpaüرن zanden bet,
 Mit den sie stecz zu hadern het.
 Vnd auch wen er sie guetlich strast,
 40 Wen sie palget mit der freüntschafft;
 Wan sie müßt teglich habn zu hadern,
 Zu waschen, zanden vnd zu schnadern,
 So schnarrt sie den man frefflich an:
 „Halt nür dein maül, dw loser mon!“
 45 Vnd schnewczet im so duedisch auß.
 So schwig er stoch stil, wie ein maüs,
 Vnd legt ain finger auf den münd,
 Kein pfeil pey ir auf pringen künd,
 Wan er müest almal vnterliegen;
 50 Sie war im zu hüertig mit friegen.
 E der guet mon ain wort gerett,
 Wol siebne sie geredet het.
 Wenz den ir predig drieb zu lang,
 So wuer dem man im herzen pang,
 55 Floch vnd verspert sich in ain kamer.
 In solchem gezend, not vnd jamer
 Vertrieb er mit ir virzig jar.
 Kein peßserung nie pey ir war.
 Derhalb pat er teglich zu got,
 60 Daß er doch schiden wolt den dot
 Im oder seinem posen weib, [Bl. 168]
 Darmit erlebigt würt sein leib
 Von diesem alten fegefewr,
 Das in peinigt so vngehewr.
 65 Uns tags in got erhoren thet
 Vnd schidet dem weib an der stet
 Ain fieber, daran sie verdarb
 Am leib vnd in ain monat starb.
 Fro war der mon vnd dandet got,
 70 Daß er im het auß dieser not
 Erlöst, lies sie herlich pegraben
 Vnd ir darnach ain opfer haben,

- Wie zu der zeit gewonheit was.
 Doch het die alt aus neid vnd has
 75 Hinter dem man gemacht ain gscheft,
 Het in vmb das halb guet geeft.
 Der man sprach: „Ist das nit ain spot?
 Es peinigt mich noch also dot
 Das ueber poshafft weibe mein.
 80 Doch solt ir als verzigen sein,
 Auf das sie nür nit wider kumb.“
 Nach dem hielt allain haus der frumb
 Vnd fing erst ain guet leben on.
 Wie wol der guete frume mon
 85 Mit lang lebt nach der frawen sein
 In so guetem leben allein,
 Sünder starb noch im selben jar
 Vnd auß gen himel faren war.
 Als er kam fuer das himel dor,
 90 Da stünde sant Petter darfor,
 Fragt, wan er kôm vnd wer er wer
 Vnd was auch wer das sein peger.
 Der guet man alle ding erzelt
 Vnd pat in freuntlich, das er selt
 95 Die himel pforten im aufschliessen
 Vnd selte in lassen genießen, {B! 168'}
 Das er auf erden virzig jar
 Gelebt het an der martirer schar
 Mit einem ueberpösen weib.
 100 Sant Petter sprach: „Wart vnd da bleib!
 Ich wil hinein vnd sehen spat,
 Wo du magst haben placz vnd stat
 Wil dir bald wider sagen on“
 Sant Peter spert auf, thet ein gon
 105 Vnd kam pald zu im heraus wider,
 Sprach: „Nün kumb herein! setz dich nider!
 Bey deinem weib hast gleich ein stat“
 Der man erschrad vnd antwort drat:
 „Ist den mein weib im himel drinen?“
 110 Ich het ir nit gesüecht darinnen,
 Sünder daniden in der hel.“

- Sant Peter sprach: „Ja, lieber gsel,
 Durch dein furpit ist sie pehalten.“
 Er sprach: „Ir müesz der jarit walten!
 115 Sol den mein weib im himel sein,
 So mag ich nit zu ir hinein.
 Sie hat mich gmartert vierzig jar.
 Zeit vnd weil mir pey ir lang war.
 Zu ir ich nit mer wil noch mag;
 120 Ich het pey ir kein gueten tag.
 Solt ich den ewig pey ir sein,
 So het ich von ir ewig pein.
 Nain, nain! ich hab genüeg der pirn.
 Ich kenn zu wol die alten diern.
 125 Ich wil ee faren nab gen hel.“
 Sant Peter sprach: „Nit, lieber gsel!
 In der hel ist noch groser pein,
 Kein fremd kumbt ewig nit darein.
 Dein weib ist vileicht frümer worn;
 130 Im dot ist ir außgeschwiczet der zorn.
 Drumb folg mir, kumb zu ir herein!“
 Er sprach: „Ich mag nit pey ir sein; [Bl. 169]
 Sie würt ie lenger erger wern.
 Gleich wie sie vnden thet auf ern,
 135 So müsz im himel mich an schnarren,
 Auch mit mir zanden, hadern vnd scharren.
 Darumb wil ich e nab gen hel;
 Da siczt auch mancher armer gsel,
 Der auch auf ertrich hat daniden
 140 Groß marter, sorg vnd angst erliden
 Von seinem weib pey seinen tagen;
 Da wir vnser not ainander klagen,
 Doch werd wir habn groß freud allein,
 Daß wir nün frey vnd ledig sein
 145 Von vnsern segdewffeln auf erden.
 Wie mocht ain groser freud vns werden,
 Ob wir gleich sünst kein freud mer hon?“
 Darmit ging hin der guete mon
 Gen hel, des himels sich verwag,
 150 E den er fort wolt seine tag

Verzeren dort mit seinem weib.

- ¶ Bey diesem schwand es also pleib,
 Der also scherzweis wirt getrieben!
 Sirach hat nit vergebens gschrieben,
 155 Ein zendisch weib bring ungemach
 Dem man gleich wie ein driffencz dach
 Vnd ein poshaftig weib mit schmercz
 Mach dem man ein petruebles hercz.
 Spricht auch, es sey kein pitrer zorn,
 160 Den so ein weib entruest ist worn:
 So entsetzt sich ir angesicht,
 Wie ein herener sack. Er spricht,
 Es sey besser zu won vnd wachen
 Bey leben, scorpion vnd trachen,
 165 Den bey ain poshaftigen weib.
 Der gleich Ecclesiastes schreib!
 Ein pos weib sey in ungesel
 Bil pitrer, den der dot vnd hel. [Bl. 169']
 Ein frumb weib tregt der ern ain tron,
 170 Die irem man ist vnterthon:
 Wem got ein frumb weib pschert, der hacz,
 Der hebs auf wie den höchsten schacz!
 Bey der kan ir man sein güecz müecz;
 Ir leben lang thuet sie im güecz,
 175 Erfrewt im sein gemuet vnd hercz,
 Hilft tragen all sorg, angst vnd schmercz.
 Das fried vnd freuntlichkeit aufwachs
 Im eling stant, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Marci.

236. Fabel von dem storch vnd den fröschen.

- E**sopüs schreibet ein parabel,
 Im andren puech die erste fabel:
 Als die frösch hetten ein frey leben,
 Waren kein künig vntergeben,
 5 Der macht het etwas in zu schaffen,
 Sie zu zuechtigen oder straffen,
 Der freyheit kundens nit erleiden,
 Wie ein alt sprichwort thuet pescheiden:
 Wem zu wol ist, der kan nit harren,
 10 Sünder thuet mit den füesen scharren;
 Also den fröschen auch geschach.
 Rungen auch aignem vnglueck nach
 Vnd paten den got Júpiter
 Mit grossem quatern hin vnd her,
 15 Das er in solt ain künig geben,
 Vnter dem sie auch mochten leben,
 Der in gepot als ein herschaft
 Vnd auch die uebeltetter strafft.
 Júpiter ir ainsalt verlacht
 20 Vnd ir thoret pegeren veracht [Bl. 170]
 Vnd ir gepet erhoret nit.
 Da hielten sie erst an mit pit,
 Das er sie solt ains kungs gewern.
 Johant Júpiter in von fern
 25 Herab warff von dem himel hoch
 In den weher ain altes ploch,
 Das het ein vberlauten sal.
 Des erschraden die frösch zu mal,
 Weil ir kung so lautraifig was,
 30 Vnd düedeten sich alle pas
 Vnder das wasser. Als nün verging

236. S 13, Bl. 169'. A 2, 4, 53^a = Keller 9, 226. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 1 (H. Oesterley S. 110). Vgl. Burkh. Waldis 1, 17 (H. Kurz S. 38). V. 95 steht wirklich wie in A ordnüg; sieh aber Neudrucke Nr. 29 S. VII. V. 97 und 98 fehlen S; ich habe sie aus A aufgenommen, weil durch sie die unter der Fabel angegebene Zahl von 124 Versen erfüllt wird.

- Der hal vnd still wart aller ding,
 Da hieb ein froisch also triffnasser
 Sein kopff hoch auf ueber das wasser,
 35 Daß er den neuen künig möcht sehen,
 Vnd sach dort schwimmen in der nehen
 In dem weyer das alte ploch.
 Zu dem so thet er schwimmen noch
 Mit allen fröschen, die in sahen,
 40 Den neuen künig zu empfangen.
 Als sie nun zu im kamen eben,
 Merkten, daß in im war kein leben,
 Daß es nur war ain faules holcz,
 Da wurden die frösch frech vnd stolcz,
 45 Vnd würt ir künig von in veracht,
 Verspotet vnd hönisch verlacht,
 Vnd obn auf iren künig saßen,
 Mit füesen vnter bretten wasen,
 Batten Jouem widerumb eben,
 50 Ein andern künig in zu geben,
 Welcher sie strafen möcht vnd richten.
 Dieser künig bocht in mit nichten.
 Nach dem schickt Jupiter herab
 Den storch, in zu ain künig gab.
 55 Der selbig het die frösch auf zwaden [Bl.170']
 Aus den wehern, hüelen vnd lachen,
 Vnd fraß sie, wo er sie ergrieff.
 Ob dem künig ersewzten sie dieß,
 Erhieben ir stim mit gewimel
 60 Bis auf zu dem gestirnten himel:
 „O Jupiter, du hochster got,
 Hilff du vns aus der angst vnd not!“
 Jupiter sprach: „Ir het gros pit
 Vmb ain künig: da ich wolt nit,
 65 List ir nit nach; da war ich güetig
 Vnd gab euch den künig senstmuetic.
 Der war veracht, ir wolt in nit
 Vnd mit ser vngestüemer pit
 Hilt ir an: derhalb ich euch gab
 70 Den storch zu ainem künig herab.

Weil ir den frumen habt verschmecht,
 Ist der thirannisch fur euch recht.
 Der nün eür künig pleiben sol,
 Er thw euch gleich we oder wol.“

- 75 ¶ Aus der fabel nembt den verstant:
 Wo ein stat, soldt oder gancz lant
 Hat herschaft oder fűersten guetig,
 Guetherzig, frum vnd gar senftműetig,
 Weiß, fursichtig im regiment,
 80 Gueter ordnung an allem ent,
 Des gemeinen nűcz geflisen sind,
 Auch in der straff gar senft vnd lind,
 So vil ist muesday alle zeit,
 Besleissen sich der freuntlikeit,
 85 Ir vnterthon verschonen gern,
 Mit auf setzen sie nit peschwern,
 In tremlich vorgehen vorn vnd hinten,
 Gleich wie ain vater seinen kinden,
 Zu helfen, ratten sint guetwillig
 90 Handeln umber al recht vnd pillig. [Bl. 171]
 So abt der gmain hauff mit der zeit
 Beracht ir herschaft guetikeit
 Vnd fuert ein grob, műtwilig leben,
 Thuet nichts auf ir obrikeit geben,
 95 Beracht ir ordnung vnd gepot,
 Den schickt zu straff der herre got
 Vmb solch grosse vndanckbarkeit,
 Ein solchen voldt den kurzer zeit
 Ein obrikeit ins regiment,
 100 Die den mit gewaltiger hent
 Gar pluetűrstig tiranisiret,
 Ir vnterthan schindet vnd schiret
 Vnd herschet ob in hert vnd streng.
 Wen den zu got des voldtzes meng
 105 Schreit ob der herschaft gros peschwerden,
 Als den sie nit erhoret werden;
 Wan wie ain voldt lebt diese zeit,
 So schickt in got auch obrikeit.

- Wo es mit sünden ist pehaft,
 110 So wirt es den von got gestraft
 Mit tiranischer obrkeit,
 Wie Israhel des zeugnüs geit,
 Die almal poß obrkalt hetten,
 Wen sie von got sich wenden thetten.
 115 Der halb wo am lant oder stat
 Ein frumb, guetig obrkeit hat,
 Die sol got dankpar sein gar pillig,
 Ir obrkeit auch sein guetwillig,
 Bleiben ghorlam vnd vnterthon,
 120 Weils schuez vnd wolart von in hon,
 Sie erlich halten, auch auf das
 In got die herschaft lang zeit las,
 Durch die gemainer nuecz auf wachß
 Vnd steter fried, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 15 tag Marci.

124

237. Fabel von dem alten hünd

- D**ie siebent fabel im andern buch
 Des dichters Esopi das suech,
 Wie ein jeger vor mancher stund
 Hat gehabt ainen guelten hünd,
 5 Der züm maidwerck, heezen vnd jagen
 Het trewlich dint vey seinen tagen!
 Des het er peim herrn vil genaden.
 Als aber der hünd ward beladen
 Mit jaren vnd alter peschwert,
 10 Wurt er treg vnd genczlich vnwert,
 Wan im waren sein sachzen foren
 Wurstümpff, het ir ain dail verloren.

237. S 13, Bl 171^r. A 2, 1, 5. — Keller¹, 231. Quell:
 Steinhöwels Aesop II, 7 (H Oesterley S 178). Vgl. Burka
 Waldis 1, 22 (H Kurz 41). V 7 hat S gnaden, 62 standt A,
 stat S; 87 verwaten S, 105 sonderlich A, fänder S. 110 der aus
 dem geändert) ewig S

- Sein atem wart kürz vnd wurt schnauffen
 Vnd kint nit mer so hüertig lawffen.
 15 Derhalb im oft das wilt entging,
 Wo er dem selbigen naching.
 Des nam vom hünd der jeger war,
 Büert entlich im abgünstig gar.
 Als der ein mal auf grünem wasen
 20 Angrieffe ainen alten hasen
 Mit sein fuerstümpfen zenen ard:
 War doch nit so kreftig vnd stard,
 Das er den hasen mocht erhalten,
 Gefelen vnd entlich vergwalten,
 25 Sünder der has riez sich mit gwalt
 Vom hünd, loff auf gen perg in walt,
 Vnd also im spotlich entrün —
 Als solichs sach der jeger nün,
 Bürt er entrüest ober den hünd,
 30 Schlüeg in, darz v hart schelten günd
 Ein alten schelmen vnd darpey
 Gancz vnwissent der jegeren.
 Der hünd die antwort geben hat:
 „O her, mein kreft sint schwach vnd mat [Bl. 172]
 35 Die ich hab in deinem dinst verzert,
 Vnd durch das strenge alter hert
 Mein zen sint vürstümpf vnd verschliesen.
 Dir aber ist noch wol zu wissen,
 Weil ich etwan war stard vnd jüng,
 40 Wie ich frey allem wild nach sprüng
 Vnd war wol gschickt pey jungen tagen
 Zu dem maidwerd, heczen vnd jagen,
 Da ich im wald das frey gewilt
 Kreftig mit meinen zenen hilt,
 45 Als hasen, hirschen, schwein vnd pern.
 Da hilstu mich lieb, wert vnd gern
 Vnd lobst mein werd an allen enden;
 Icz thüest die werd meins alters schenden.
 Ich pit dich: pedend des vergangen,
 50 Das ich dir hab vil wilds gefangen,
 Vnd las des selben mich genießen!

So wirstu auch an als vertrießen
 Für guet nemen mein alte tag
 Vnd was ich icz darin vermag."

- 55 ¶ Aus der fabel sol man petrachten,
 Daß man mit nichten sol verachten
 Das prechtlich alter, das in jügent
 Her kumen ist mit aller tügent,
 Sich redlich wol gehalten hat,
- 60 In ainem haûs, lant oder stat
 Gefürdert hat gemainen nûecz,
 In seinem stant geton vil güecz,
 Es sey gleich in dem regiment,
 Gaistlicher oder weltlicher stent,
- 65 Gedint in rat oder gericht,
 Treulich gehalten hat sein pflicht,
 Zu kirchen oder in der schuel,
 Pfarhoff vnd auf dem predigstuel,
 Vnd aus vnfleis nichts hat versambt [B]
- 70 In seinem pefolhenen ambt,
 Es sey gleich, wie es sey, genant,
 Ein igliches in seinem stant.
 Wo sich das hat gehalten schlecht
 In seiner jugent wol vnd recht,
- 75 Wen nûn das alter kumpt da her
 Mit seinen puerden gros vnd schwer,
 Das sein kreft vnd sterck schwinden hin,
 Abnemen sein verstant vnd sin,
 Auch schwach vnd kûrcz gedechtnûs wirt
- 80 Vnd schwindel sein vernunft regirt,
 Kûrcz aten vnd stamlent ausspricht,
 Sein oren daub, trûeb sein gesicht,
 Auch zitrent vnde fues vnd hent,
 Kan gar nit, wie vor an dem ent,
- 85 Sein dinst verpringen solcher mas,
 Als da es in der jugent was,
 Ist kaim ambt zu verwalten tueglich,
 Auch zu keiner arbeit vermüeglich,
 Den sol ein haûs, lant oder stat,

- 90 Darin der mensch gebinet hat,
 Das nit verachten vnd aussagen
 Noch auf die haberwaib es schlagen,
 Sunder gedenden vnd auch wissen,
 Das es die krefte hat verschliffen
 95 Seiner jugent in tremem dinst,
 Wo es nit hat rent oder zinst,
 Den schwachen vnd kraftlosen alten
 Forthhin erlich sein tag erhalten,
 Nach seinem stant, wesen vnd stat,
 100 Wess er in jugent verthinet hat;
 Wan mer auch gert zu werden alt,
 Der selb das alter in eren halt:
 Die graben har die sint ein tron
 Der eren ainem alten mon.
 105 Auch sunderlich man vnd auch weib, [Bl. 173]
 So haben zwo sel vnd ain leib,
 Solen im alter als die alten
 Getrewlich ob einander halten,
 Wie sie das haben zam versprochen
 110 In der e ewig vnzwoprochen.
 Der gleichen dw, sint, auch halt
 In eren vatr vnd müeter alt!
 Wie den Jesus Sirach pericht:
 Deins vaters soltw spolen nicht,
 115 Ob er geprechlich wirt allein
 Vnd kindisch in dem alter sein,
 Sunder pedende der woltat,
 So er dir vor pewisen hat
 In jugent! darumb dein eltern er,
 120 Sie freuntlich erhalt, pfleg vnd ner,
 So wil dir got im lant auch geben
 Wolfart, gelued vnd langes leben,
 Vnd nach dem elent dir aufwachs
 Dort ewigs leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 16 tag Marci.

238. Die aufrüer zu Hirsaw.

- H**ört zu, was ich vor langen jaren
 Hab in meinr wanderschaft erfarn,
 In meinen jungen tagen noch,
 Als meinem hantwerck ich nach zoch!
- 5 Ains tags ich in ain stettlein kam,
 Weliches haist Hirsaw mit nam,
 Gleich im Februari, ich sag,
 An dem zwah vnd zwainzigsten tag;
 Das war gleich eben in der fasten,
- 10 Da wolt ich essen vnd ein weil rasten.
 Vnd als ich in dem wirzhaus saß,
 An einem trawt vnd hering as
 Vnd brandt ain kaltes pier darzu
 Vnd als ich saß in pester ru,
- 15 Erueg sich zu ain großer vnrat.
 Zwen purger kamen in die stat
 Geloffen ueber stoß vnd stawden,
 Die zaigten on mit großem schawden
 Dem purgermaister, wie sie in nehen
- 20 Vor der stat dawsen heten gsehen
 Auf dem holzschlag hin vnde wider
 Bil rewter rennen auf vnd nider,
 Hetten all weise müeczlein on;
 Der gleich hetten auch sehen thon
- 25 Etliche rewter darpey halten.
 Zu hant lieffen im rat die alten
 An der stat zu schlagen zwah thor,
 Auf das gemelt rewter darfor
 Die stat nit thetten vberasten,
- 30 Wan sie vertrauten nit am pasten.
 Derhalb püten sie ehent auf (Bl. 184)
 Vnd lame zam der purger hauff
 Mit rostigem harnisch vnd wer
 Auf dem placz, all erschroden ser

238. S 13, 183' A 2, 1, 11. — Keller 9, 458. — Luzer-
 berger-Frommann S. 163. Sprachlich erneuert. Engelbrecht 2,
 21. V. 107 In dem ich gar A, Vnd tem ich S.

- 35 Doch schickten sie auß in dem schrecken
 In dien echst umbligenden flecten,
 Weitere kuntschaft in den sachen,
 Gar wol pedacht in allen sachen,
 Zwogen auß (es war in kein scherz)
 40 Auf angezaigt rewter aufwercz,
 Doch mit gar mancherley anschlegen,
 Wie sie dem feint wolten pegegen
 Vnd iren vortail nemen ein,
 Doch, wo der rewter zu vil würn sein,
 45 Durch was weg sie wolten abziehen
 Vnd wider gen Hirsaw entpfliehen.
 Als sie mit irer ordnung spicz
 Kamen zu gmeltem holzschlag icz,
 Die rewter zu schlagen vnd fangen,
 50 Da hat es weit anderst ergangen:
 Ain rewter war nie daher kumen.
 Die kuntschafft hettn nit recht vernümen,
 Sunder es warn zwölff pawern gwesen
 In plosen hembdern vnd gefessen,
 55 So kolholcz da hetten gehawen,
 Hettens nur rewter an thun schawen.
 Wan die zwelff pawern in der nehen
 Hetten zwen aichhorn lawffen sehen;
 Den warn nach glossen hin vnd wider
 60 Auf dem holzschlag auf vnde nider.
 Den ain aichhorn hettens erschlagen,
 Den andern auf ein paumb thun jagen.
 Als abr die pawern in den dingen
 Das statfold auf sich sahen dringen
 65 Mit gwerter hant zu fues vnd ros,
 Auch mit geschel vnd feltgschray groß,
 Flohen die pawern all gemein,
 Ainr hie, der ander dort hinein [Bl. 184']
 Ins holcz; das statfold schray: „Her, her!
 70 Das sint die rechten kuntschaffer.“
 Der purgermaister an der dat
 Einen pauren ereillet hat,
 Der den den aichhorn het erschlagen,

- Und thet gar ernstlich zu im sagen:
 75 „Dw poswicht, gib dich bald gefangen!“
 Der pawer maint, man wolt in hangen,
 Und sprach: „Her purgermaistr, ich pit,
 Wolt euch an mir vergessen nit!
 Ich wil euch den aichhorn schenden.
 80 Mein herr, wolt euch doch pas pedenden!
 Rembt den aichhorn zu ain perwtpfenig
 Sambt ewer grosen streitparrn menig!
 Was zeicht ir uns, das ir mit gwalt
 An harter arbeit uns ueberfacht?
 85 Wir sint die pawrn von Ehenfeldt,
 Ghorn auch in dis ambt obgemelt.“
 Als dis die purger inen worn,
 Da plies ir ainer ain thue horn.
 Darmit den frieden an det sagen.
 90 So bald lies man von dem nach jagen,
 Die pawrn auch wider kumen thetten,
 Die sich im holcz verkrochen hetten.
 Die fragt man, ob sie in der nehen
 Mit hetten etlich rewter gsehen
 95 Darzu sagten sie alle: „Nain;
 Wir pawern sint da gwest allain
 Und haben kolholcz umb geschlagen,
 Auch thettn zway aichhornlein umbjagen.“
 Nach dem hielten die purger rat,
 100 Wider zu zihen in die stat.
 Ains dails die wolten nit zu haus,
 Blieben auf den dörffern heraus
 Und zechten pier die selben nacht,
 Auf das man ir nit spot vnd lacht. [Bl. 18:
 105 Ir weiber aber laidig warn,
 Mainten, in wer was widerfarn,
 In dem scharmueczel gar umbkumen,
 Haben gros schreden dros eingnumen
 Der puerger maister auf den schaden
 110 Hat zu nacht sein rathfreunt geladen
 Zu dem erschlagenen aichhorn,
 Bey dem sint sie leichtsinig worn

- Vnd haben sich zu sam gesetzt
 Vnd alles vnmuecz sich ergezt,
 115 Das mancher warff von im ein greis,
 Ein sam het dran gehabt ir speis,
 Vom schreckn, den sie hetten empfangen.
 Als aber die nacht war vergangen,
 Ramen die andern auch all wider
 120 Hin haim zu haus geschlichen iber
 Vnd thetten hernach in den tagen
 Nicht vil von dieser aufrur sagen,
 Den die zwen aichhorn hettn anghricht.

- ¶ Da macht ich darfon diß gedicht,
 125 Nimant zu laid oder vndand,
 Sünder zu ainem gueten schwand,
 Weil niemant ist so wol versehen,
 Das im nit mocht der gleich geschehen;
 Wan oft tregt sich zu on gefer
 130 Ein sach sam schröcklich, groß vnd schwer,
 Die doch am ent get schimpflich aus,
 Das der groß perg gepirt ein maüs,
 Wie das Esopus thuet peschreiben.
 Darpey wil ichß auch lassen pleiben,
 135 Das mir kain vntwill daraus wachß.
 So dicht in güetem schwand Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 1 tag Aprilis.

239. Warum die pauern lanczknecht nit
gern herbergen [Bl. 185'].

Ens tages thet ein pfaff mich fragen,
 Ob ich nit warhaft west zu sagen,
 Warum die pawrn vntwillig wern

239. S 13, Bl. 185. A'2, 4, 104^c = Keller 9, 442. Nasser S. 118. Sprachlich erneuert: Pannier 204; Engelbrecht 2, 82. V. 56 *fochten* S; 80 *seim*] fehlt S; 109 *vorff* S; 127 *hertwegs* S.

- Vnd herbergtn die lanczknecht nit gern.
 5 Ich sagt: „Es ligt im Schwaben lant
 Ein dorff, Gersthofen ist genant,
 Da hat die vrsach sich angfangen.
 Im kalten winter, nechst vergangen,
 Da loff ain lanczknecht auf der gart
 10 Zerissen, vnd erfroren hart
 In groser kelt fuer ainen galgen.
 Darauff sach er die raben palgen
 Vnd ainen dieb auch hangen dran,
 Der het zwen guete hosen on.
 15 Da dacht im der guet arm lanczknecht:
 Die hossen kumen mir gleich recht,
 Vnd strafft dem dieb die hossen ab;
 An fuessen wolten sie nit rab,
 Wann sie waren daran gefroren.
 20 Der lanczknecht fluecht vnd thet im zoren
 Vnd hieb dem dieb ab paide fües,
 Sambt den hossen in erbel sties.
 Nun war es etwas spat am tag,
 Das dorff Gersthofen vor im lag,
 25 Da trabet er gancz frostig ein,
 Zu suechen da die narung sein.
 Als er nun herum gartet spat,
 Zu lecz er dan vmb herberg pat
 Ein pawern; nam in an guet willig,
 30 Gab im ein schuessel vol hauser milch,
 Trueg im int stueben ein schuet stro
 Des war der frostig lanczknecht fro.
 Nun het diesem pawren darzwe
 Den abent auch selbert ain fue
 35 Nun war es ein grim kalte nacht,
 Derhalb mans kalb int stueben pracht,
 Das es im stal kein schaden entpfing. [Bl 186]
 Als iderman nun schlaffen ging
 Vnd stil wart in des pawern haus,
 40 Zueg der lanczknecht die hosen raus,
 Die er dem dieb abzogen het.
 Die fueß er ledig machen thet

- Vnd zueg des diebes hosen on
 Vnd machet sich vor tag darfan
 45 Ganz stil, das sein kein mensch war nam,
 Ließ liegen die diebsfues paidsam.
 Als frw die paurenmaid auffton
 Vnd wart hinein die stueben gon,
 Trüeg mit ir ain groses spansliecht;
 50 Als sie den lanczknecht nit mer siecht,
 Allain das kalb dort in der eden
 Horet gar laut schreyen vnd plecten,
 In dem sie die diebs fues ersiecht,
 Vermaint sie genczlich anderst nicht,
 55 Den das kalb het den lanczknecht gessen.
 Erst würt mit forchten sie pessen,
 Saumbt in der stueben sich nit lang,
 Hinter sich zu der thuer ausprang,
 Schray am thennen zeter vnd mort.
 60 Als der pawer das mortgschray hort,
 Erschrack vnd auß der kamer schir,
 Was ir wer? Sie antwort: „We mir,
 O pawer! es hat vnser kalb
 Den lanczknecht fressen mer den halb,
 65 Allain liegen noch da die fues.“
 Der pawer zücket sein schweinspieß,
 Schloß in rostigen harnisch sein
 Vnd wolt zumb kalb int stueben nein.
 Die pewrin sprach: „Gaincz, lieber mon,
 70 Mein vnd deinr klain kinder verschon!
 Das kalb mecht auch zu reissen dich!“
 Der pawer drat wider hintersich;
 Die kinder grinen allesam; [Bl. 186']
 Der knecht erwacht, geloffen kam;
 75 Sie künden des lanczknechts nit vergeßn.
 Mainten, das kalb das het in fressn.
 In sie kam ein solch forcht vnd graus
 Vnd flohen alle auß dem haüs.
 Der paur zumb schultheis sagt pose mer,
 80 Wies mit seim kalb ergangen wer
 Des lanczknechts halb; darob würt hais

- Dem schultheis, ging aus der angstschwaiz,
 Hies palb leuten die stürmglocken
 Die pawren lossen all erschrocken
 85 Auf den kirchoff, zitrent vnd frostig,
 Mit irer wer vnd harnisch rostig.
 Da sagt der schüeltheis in die mer,
 Wie das ein grausams kalb da wer,
 Das het ein schrecklich mort gethon,
 90 Gefressen ainen lanczknecht schon
 Bis an die fues. „Mit diesem würm
 So muesen wir thun ainen sturm,
 Das man es von dem leben thw,
 Wan wirt das kalb gross wie ain kue,
 95 So fres es vns all nach einander.“
 Die pawren erschradn allesander
 Vnd zugen vur das haus hinan.
 Der schultheis der war ir hawbtman.
 Der sprach zu in: „Nun stoßecz auff!“
 100 Die pawren stünden all zu hauff
 Vnd sahen das haus alle on.
 Doch wolt ir lainer foren dron;
 Vnd deten sich darob all spreissn,
 Forchten, das kalb mocht sie zu reissn.
 105 Ain alter pawr den rate gab:
 „Ich rat: wir zihen wider ab
 Vnd fristen vor dem kalb vnser leben.
 Wir wöln ain gmaine stewer geben
 In dem ganczen dorffe durch auß, [Bl. 187,
 110 Dem gueten man zolen sein haus
 Vnd wöllen darein stoffn ein sewr,
 Verprennen sambt dem kalb ungehewr.
 Die pawren schriern all: „Jo, jo,
 Das ist der peffe rat.“ Also
 115 So zünt an das haus die pawern,
 Mit gwerter hand stünden die lawern
 Drumb; forchten, das kalb möcht entzinen
 Vnd in dem sewer nit verprinen
 Das kalb lag doch, kint noch nit gen.
 120 Das wolt kein narreter pawr verstn.

- In nam das ferner vberhant,
 Das in das gancze dorff abrant.
 Des kamen die pawrn zu grossem schaden,
 Haben seither der lanczknecht kein gnaden
 125 Und vermainen des tags noch hewt:
 Lanczknecht sint ungluedhaftig lewt.
 Derhalb herwerngs die pawern nit gern,
 Thuent ir pehwonung sich peschweren,
 Das in nicht weiter schaden wachß
 130 Von solchen gesten, spricht Hans Sachs.“
 Anno salutis 1559, am 4 tag Aprilis.

130

240. Der muellner mit dem stuedenten.

- E**n muellner saß im Bayerlant
 Auf ainr müel, die Schönmüel genant,
 Wolhabent, der het ainen sun
 Ains gueten ingeniumß; nun
 5 Den ließ er in die schuele gon.
 Der nam die ler pegierlich on,
 Begrieff bald die puerillia.
 Nun war ain alter pfarher da
 Im nechsten dorff, sein vetter was.
 10 Der selbig riet dem müeller, daß
 Er sein sun weitter ließ stüdirn,
 Er het ein güet, sinreiches hirn,
 Möcht wol eraichn der künsten stüel,
 Solt schiden in auf die hoch schüel. [Bl. 189']
 15 Der güet müelner gefolget hat,
 Schickt sein sun hin gen Ingolstat,

240. S 13, Bl. 189. A 2, 4, 105° = Keller 9, 446. · Vgl.
 MG 9, 291 in dem langem Tone Müglings: Muelner mit dem
 studenten „Ein muelner het ein studenten zu Ingelstat“ 1547
 Oktober 29. Hoffmann v. Fallersleben, Politische Gedichte
 S. 136. Sprachlich erneuert: Pannier 208; Engelbrecht 2, 87.
 Nachgeahmt von Lichtwer IV, 25: Vater und Sohn (Zsch. f.
 dtsch. Philol. 1885. 17, 338). V. 49 was nit S; 77 stuent S.

- Alba der sün stuediren war,
 Schickt doch deglich züm vater dar
 Umb gelt, zu kawffen diß vnd das,
 20 Umb puecher aúch an vnterlaß,
 Der er vil zamen pringen het
 In júris er stuediren het,
 Wolt ein doctor der rechten wern
 Des aufgebens thet sich peschwern,
 25 Den müellner im perwtel schmerzen war.
 Als das het gewert auf drey jar,
 Lies er haim forbern seinen sün
 Vnd wolt ein mal erforschen thün,
 Was er die zeit stüdiret het,
 30 Wie er sein gelt anlegen thet.
 Vnd als der sün haim kam darnach,
 Der müellner zu sein süne sprach:
 „Vil gecz hab ich auf dich gewent;
 Zaig mir, wo deine puecher sent!“
 35 Der stúdent trueg ein puech im dar,
 Das der Codex genennet war
 Witen darin die schrift war grob,
 Doch klaine schrift darúmb vnd drob.
 Als der müelner das puech auf thet,
 40 Sach, das es zwauerlay schrift het,
 Da het er gros wunder darob,
 Sagt: „Wie, das diß puech klain vnd grob
 Geschriben ist?“ zu seinem son.
 Der sprach. „Vater, thw mich verstou!
 45 Die grob schrift ist der texte plos,
 Die klain schrift herúmb ist die glos.“
 Der müelner sprach züm süne sein:
 „Sün, dw warst, ich kan kein latein
 Wais nit, was text ist ober glos. [Bl 190]
 50 Sag mirs bewtsch! so verste ichs plos.“
 Er sprach: „Der text ist die warheit,
 Wie das haben vor langer zeit
 Die alten kaiser gestelet wol,
 Gerecht vnd aller weisheit vol,
 55 Ire statúten vnd gesez,

- Nach den man im gericht zu lez
 Sol vrtailn nach gerechtikeit.
 Vnd darnach aber mit der zeit
 Haben die glerten drüeber gschrieben,
 60 Wie iglichen sein gaist hat trieben,
 Wie mon die warheit sol versten
 Vnd mit dem rechten sol vmbgen,
 Doch ainer anderst, den der ander:
 Feln oft der warheit allesander
 65 Mit irn comenten, lang vnd groß.
 Schaw, vater! das haist man die glos.“
 Der müelner schwig doch zu dem allen,
 Wie wol es im ser det missfallen,
 Vnd sprach: „Mein sün, merck, was ich sag!
 70 Icz wirstu essen zu mitag
 Mit dem pfarhern, dem vettern dein.
 Der wirt den mit dir in latein
 Reden vnd freüntlich conferfirn,
 Werden, wie du hast thun stüdirn
 75 Vnd anlegt hast gelt vnd die zeit
 Mir vnd auch dir zu nützparkeit.“
 Der student hin zumb pfarer drat;
 Der guete müelner an der stat
 Nam das rechtpuch herfürher, das
 80 Ad marginem glosiret was,
 Bezeichnecz mit der rottel schnüer
 Vnd mit der zimer parten puer,
 Samt herab vberall die glos,
 Ließ nür pleiben den theyte plos, [Bl. 190']
 85 Schnüer eben her vumher gancz glat.
 Als der student kam wider spat,
 Da flindert die glos rings herumb,
 Zerstreut in der müel vmadumb.
 Als der stüedent die glos ersach,
 90 Vnd pschawt das phawen puech darnach,
 Erschrack er, sprach: „O vater mein,
 Ach we, we, was sol nür das sein,
 Das du mir, weil ich war zu gast,
 Mein pestes puech verderbet hast?“

- 95 Der müelner sprach: „Mein sün, petracht!
 Ich hab bis puch erst guet gemacht,
 Das ich gehawen hab darfon
 Bil luegen vnd opinion;
 Sie hastu noch die warheit ganz.
 100 Darmit so wart fort deiner schanz!“
 Der student sprach: „Die narung mein
 Wirt von der warheit schmal vnd klein;
 Wen ich auch nit kuent list vnd rend,
 Aufzueg, aufzüeg, furwurff, ein klend,
 105 Darmit ein pose sach zu schmüeden,
 Die gegen parten zu vertrueeden,
 Darmit ich den meiner parten
 In dem rechten pehilfflich sen,
 Vnd wo ichs recht nit wais zu gwinen,
 110 Das ich doch mueg verlengrung finen,
 Schaw! vater, das ist die pest künst,
 Die ins haus tregt prot, gelt vnd günst,
 Das lang nit die schlecht warheit det.“
 Der müelner gleich in zoren ret:
 115 „Solch künst achten wir dorfflewt nicht,
 Besiczen doch vnser gericht
 Vnter dem himel pey der sinden,
 Oft kurzer zeit ain vrteil finden
 Nach der ainselting ghrechtikeit, [Bl. 191]
 120 Darmit ir vmbget lange zeit,
 Suecht darin ewern gwin vnd nüz,
 Hält der ghrechtikait wenig schüz.
 Des seit warhastig ir juristen
 In stetten nit vast güete Cristen,
 125 Drumb wil ich kain pfening mer auf dich wenden,
 Mein sün! Nix dich mit deinen henden
 Vnd arbeit, wie ich thet vor jaren,
 Vnd las dein juristerei faren,
 Das dir dir nicht entlich darauß wach
 130 Deiner sel schad!“ So spricht Hans Sachs

Anno salutis 1559, am 8 tag Aprillis.

241. Warum die pawern den müelner so
vbel vertragen.

- E**nz fragt ain müelner mich der mer,
 Wo doch kôm die poß gwonheit her
 Daß die pawren sambt iren frauen
 Den müelner also vbel trawen,
 5 Weil sie doch weren frume lewt,
 Der man nicht kint geraten hewt.
 Ich antwort: „Daß mocht wol sein war.
 Hört zu! es ist vor manchem jar
 Ein müelner gessen im Payerlant,
 10 Der war zu ründ mit seiner hant,
 Sein micz er almal doppelst nam.
 Wer in sein müel zu malen kam,
 War gleich ein pawer oder peß,
 So grieff er in zu dieff int seß.
 15 Des kam er in ain poß geschray
 Bey allen pawren auf dem gay.
 Ein spiciger pawr war in der art,
 Der pracht im foren auf ain fart [Bl. 191']
 Vnd het im genczlich burgenûmen,
 20 Aus der müel kainen drit zu kûmen,
 Bis man das korn het gmacht zu mel,
 Auf das der müelner im nichts stel,
 Hinden vnd korn zu sehen was.
 Als aber merckt der müelner das,
 25 Thet er zu der müelnerin gon,
 Legt die sach haimlich mit ir on,
 Er wolt den pawrn aus der müel narrn.
 So solcz int müel gen vnd nit harrn,
 Vnd wen er pey dem pach daus schrier:
 30 Grewff, gewff, facz! ain mal oder zwir,

241. S 13, Bl. 191. A 2, 4, 106^c = Keller 9, 450. Vgl.
 MG 7, Bl. 189 im langen Ton des Muscatpluet: Der müelner
 mit der faczen „Ein müeller war“ 1545 Juni 25; gedruckt: K.
 Goedeke I, S. 183. V. 47 hat S arm; 77 Fûeret?, Fûet S; 80
 die die S; 86 Schweig S; 115 pawren A, muelner S. Das Rechen-
 exempel freilich verstehe ich nicht.

- So solt sie in sack geworffen sorn,
 Dem pawern daraus stelen sorn,
 Er sech im sunst darauf zu gnaw.
 „Wol, wol,“ so sagt des muelners frau.
 35 Der muelner droht sich int muel wider.
 Nun loff in der muel auf vnd nider
 Des muelners sacz; der pawer sprach,
 Als er die schönen saczen sach:
 „Muelner, du hast ain schöne saczen;
 40 Die meist sich wol mit meüz vnd raczen?“
 Der muelner sprach: „Mein sacz kan sunst
 Ein vnerhorte güete künst;
 Sie secht mir fisch daus in dem pach.“
 Der pawer zu dem muelner sprach:
 45 „Das fischen mocht ich geren sehen.“
 Der muelner sprach: „Das sol geschehen“
 Die saczen an sein arme hing,
 Aus der muel mit dem pawern ging
 Hinaus ferr an seinen muelbach,
 50 Hilt die saczen darzu gar nach
 Vnd schray zu der saczen: „Nun greiff!“
 Die muelnerin in der muel steiff
 Ein halben meczn aus dem sack stal,
 „Greiff!“ schrey der muelner noch ain mal.
 55 Die muelnerin thet noch ain grieff [Bl. 192]
 Nach dem der muelner warff gar dieß
 Die saczen in den pach hinein,
 Sprach: „Wie wolst herwt vnkueßlig sein,
 Mit fischen, wie du vor hast thon?“
 60 Thet wider mit dem pawren gon
 Int muel vnd malt das koren gar.
 Vnd als man das mel fassen war,
 Da war der sack oben vast ler.
 Der pawer sprach: „Wen ich nit wer
 65 Darpen gewessen vnserholn,
 So schwüer ich, du heßt mir gestoln.
 Das selbig ist ie nit geschehen,
 Ich hab wol so gnaw drauß gesehen.
 Das koren hat sunst nit wol geben.“

- 70 „Ja, du hast es erraten eben,
 Sprach der müellner; „darpen nembst ab,
 Das ich nit almal gestolen hab,
 Wen dir die sack nit vol haim kumen.“
 Also petruog er diesen thumen.
- 75 Nach dem ainß tags frue in der küel
 Kom noch ein pawer fuer die müel,
 Fueret auß seim pferd ain sack foren,
 Darin war ein halb sumer foren.
 Der pawer stund ab von dem pferd,
- 80 Stuerct den sack herab auff die erd,
 Bind das pferd an dem müelstor an
 Und thet hinein die müele gon,
 Schray: „Hoscha, hoscha, laß dir sagen!
 Hilff mir mein sack in die müel tragen!“
- 85 Der muellner hört den pawern wol,
 Schweg vnd sack aller schuldheit vol.
 Schlich auß der müel zur hintern thuer
 Und dawcket bald voren herfür
 Und schlebt des pawern sack allein [Bl. 192']
- 90 Int müel zu andern setzen nein
 Und thet in wol mit meß pestamben,
 Unden vnd oben umb die hauben,
 Schlich hinten hinein int müel wider
 Und stretchet sich auf ain sack nider,
- 95 Schleffrig dem pawern antwort gab:
 „Ey, wie sanft ich geschlafen hab!
 Was pringst du? was ist dein peger?“
 Der pawer sprach: „Müelner, kum her!
 Hilff mir mein sack int müel rein dragen!“
- 100 „Ja gern!“ thet der frumb muellner sagen.
 Ging mit im hin fuer das müelstor.
 Da stund des pawern pferd darfor,
 Hin war aber foren vnd sack.
 Der pawer von herzen erschrad
- 105 Und fraczet sich vor angst im kopff,
 Hin vnd her suecht der arme dropff
 Sein sack. Der müelner halff auch suechen
 Und thet dem dieb oft selber fluechen.

- Der pauer forcht seinr framen zorn,
 110 Sprach: „Liech mir ein halb simer korn!
 Es sol dir erlich wider wern.“
 Der müellner sprach: „Von Herzen gern.“
 Fro war der pauer, rait hin haim.
 Der muellner aber in der thaim
 115 Dem pawren noch ain meczen stal
 Von den vier meczen vberal,
 Das im vom halben simer zwar
 Fünff ganczer meczen zv tail war.
 Scham' solichs muellners trueg vnd list
 120 Offenlich an tag kimen ist
 Vnd sündelich die zwai diebstüed.
 Des furchtn die pauern noch ir dueß
 Vnd main, die müellner all zv mal [Bl. 193]
 Liegen auch frand in dem spital.“
 125 Ob sie sint schueldig der gezicht
 Ober unschuldig, wais ich nicht;
 Ich wil ein andern urteilen lon,
 Der die sach paß ermessen kon,
 Auf das mir kein vnwil erwachs
 130 Aus diesem schwand, so spricht Hans Sachs

Anno salutis 1559, am 11 tag Aprilis.

130

242. Wan her die glaczetten falen mender iven vrsprung haben

En alter witwer thet mich fragen,
 Ob ich nit weste im zv sagen,
 Von wan her kómen erstes mal
 Die mender gar glaczet vnd fal,
 5 Weil ich vil abentemer wist.

242. S 13, Bl 193 A 2, l. 107 – Keller , 454 Sprach.
 lich erneuert Pannier S 211 Vgl MG 3, Bl 171' im Hoftone
 Jörg Schillers „Wan her die falen mender kúmen, Num schweiat
 vnd hýret frembde mer“ 15. 10 januar 6. Barch. Waidis c., S. 11
 Kurz S 136). V 24 [te] fehlt S. 111 [thut] fehlt S.

- Ich antwort im: „Mein herr, man list,
 Wie Mimicius macht ein fabel,
 Alten mannen zu ainr parabel,
 Wie ein wittwer, alt fünfzig jar,
 10 Vor langer zeit zu Leipzig war,
 Des har war schwarcz gemuescht mit grab,
 Wie der selb im genümen hab
 Zwan eweiber auf ainen tag,
 Doch im selber zu ainer plag;
 15 Eine war jung, die ander alt.
 Die jung die war schöner gestalt,
 Doch arm, die alt war aber reich.
 Als er nun mit in haus hielt gleich,
 Da erhüeb sich maniger strauß;
 20 Ir ide wolt sein frau im haus,
 Zandten mit einander on rü.
 Vnd wen der man legt ainer zu,
 So het er den zu feint die ander.
 Oft wurden sie ains paidesander, [Bl. 193']
 25 Legten sich paid ueber den mon,
 Derhalb er selten fried gewon,
 Machten in gar zu ainem thorn.
 Die alt plewt im stet vmb die orn
 Den geltsack vnd ir hairatguet,
 30 Darmit sin het pracht auß armüet;
 Die jung sich aber schmaichelhaftich
 Vmb den alten gar freüntlich strich,
 Wont im pen auß holtseligst sünst;
 Des het der man ir grose güenst
 35 Vnd ir vil schöner klaiden macht.
 Die alt die würt pen im veracht,
 Ließ im haus vngen frue vnd spat
 Geleich an ainer hennen stat.
 Entlich erdacht sie auch ain sin,
 40 Sing an, schmaichelt sich auch vmb in,
 War dinstlich im an allen orten,
 Paide mit werden vnd mit worten,
 Legt im zu hosen, hembd vnd schwe,
 Kert im auß roß vnd pirt darzue

- 45 Vnd thet ser freüntlich vmb in manſen,
 Strelt vnd thet im im har vmb zaiſen.
 Wo ſie ein ſchwarzes herlein fand,
 Das rüepffet ſie im auß zu hand,
 Auf das er an ſeiner geſtalt
 50 Ir gleich würt gſchaffen grab vnd alt,
 Ob ſie ſein gunſt auch möcht erſchleichen,
 Weil gleich ſich fremt mit ſeines gleichen.
 Nun ſolchs trieb ſie faſt auf ein jar,
 Das ſie im faſt die ſchwarzen har
 55 Het halb auß ſeiner ſchwarten zupffet
 Vnd in ſchier halber fal peruepfet,
 Vnd hat geraten ir die kunſt,
 Wan ſie erlangt des mannes gunſt
 Das jung weib nicht ſo diſthafft war, Bl.
 60 Sinder ſtolz vnd hochmüetig gar,
 Derhalb ſein lieb nam gen ir ab
 Das merckt die jüng. Vnd ſich pegab,
 Das im die alt thet aber ſteln,
 Die ſchwarzen har vom kopff war ſteln
 65 Das ſach die jüng vnd mercket, das
 Die alt die har außziehen was,
 Das ſie den man nach ir geſtalt
 Wolt machen, das er ſchin vralt
 Da nam die jüng frau ſich auch ou,
 70 Also zu dienen irem mon,
 Zwüeg im vnd druednet im ſein har
 Vnd im im kopff vmbzawſen war,
 Vnd wo die graben har ſie fund,
 Die zuepfet ſie im auß gar ründ
 75 Vnd lies allain die ſchwarzen ſton,
 Auf das jüng gſchaffen plieb ir mon,
 Ir gleich; also nach dem peſcharb
 Ruepfens in teglich alle paid.
 Die alt die ſchwarzen har auß zuepfet,
 80 Die jüng die graben im auß ruepfet.
 Derhalb von paiden weibern war
 Mit der zeit peruepft ganz vnd gar,
 Das er würt fal vnd glaczet gmaht.

- Der güet man het darauff fein acht,
 85 Vermaint sein weiber thüegent vol.
 Die wartten sein paid also wol,
 Das sie im süechten ueber tag;
 West aber nit iren anschlag.
 Als er nün wurt gancz kal vnd glaczet,
 90 Yderman sein spot vnd in faczet,
 Da merckt er erst, vnd das er gar
 Het weder grab noch schwarzes har.
 Des schembt er sich vnd lies auf glaubn
 Im machen ein gestricke haubn. [Bl. 194']
 95 Darmit pededet er sein glaczen,
 Auf das man in nicht mer thet faczen.
 Nün pegab sich, das die jung fraw
 Wart schwanger mit ain kneblein; schaw!
 Vnd als das nün geporen war,
 100 Wuechs im auch auf dem kopf kain har,
 Wan sie hecz an dem man ersehen.
 Drumb mag ich fuer ain warheit jehen,
 Das die glaczen den mender kumen
 Von dem man vrsprung haben gnümen.“
- 105 ¶ Doch sol hie mercken pey dem schwand
 Ain man an jaren alt vnd frand:
 Mit lieberlich hayratten sol,
 Wan das geret selten gar wol.
 Nembt er ain alte, so wilß allein
 110 In seim haus herr vnd maister sein
 Vnd haus halten nach irem sin
 Vnd giebet entlich nichts vmb in,
 Ist selzam mit wort vnd gedanken
 Vnd thut tag vnd nacht mit im zanden.
 115 Darmit sie im aufrüepfen thuet
 All sein freud, rue vnd gueten müet.
 Nembt aber er ein jünges weib,
 So peinigt sie auch seinen leib;
 Er müß sie klaiden, zirn vnd schmüeden,
 120 In hoffart helffn in allen stüeden.
 Darmit peruempf sie im sein pettel.

- Sein schaden schmeckt sie nit ein meitel.
 So wirt er veruepft seiner gstat,
 Es sey das weib jung oder alt.
 125 Drumb besser wer, witwer zu pleiben,
 Ein alten, den sich zu verweiben,
 Wie Franciscus Petrarcha ret,
 Lobt des witters ewig schlaffet,
 Das im nit vnrw auf erwachet
 130 Durch die ander e, spricht Hans Sachs. [Bl. 195]

Anno salutis 1559, am 13 tag Aprilis.

130

243. Ursprung des ersten münchs.

- V**or jaren ich ain münch fragt
 Vnd pat in ser, das er mir sagt,
 Von wan der erst münch kom her,
 Von dem hernach entsprungen wer
 5 So mancherley orden vnd sect,
 Welcher noch vol das pabsttum stect,
 Selzam beclaidet alle lander,
 Doch ain sect anderst den die ander.
 Auch sint ir regel vnterschieden,
 10 Mit einander nit wol zu frieden;
 Vbe sect wil die heilligst sein.
 Der halb denc ich im herzen mein,
 Der erst münch sey wunderpar gewesen
 Der münch sprach: „Hast nie gelesen
 15 Vor jaren auch vitis patrum,
 Im puech der alten veter frum,
 Wie in Egipten lant zu mal
 Der ainsidl gar ain grose zal
 Sint gewont in ainr wuesteney?
 20 Mit fasten, wachen, vetten fren
 Dinten sie got früe vnde spat.

243. S 13, Bl 195 A 2, 4 108. Keller 6, 158. Sieh
 Nr. 95 V. 5 hat S oben, 10 Auch mit, 64 in gar A. schiet vnd S
 Quelle J. Agricola, Sprichwörter. Nr 24.

- Nun sich vor langst gegeben hat,
 Wie Agricola schreibet fein
 Im puechlein der sprichwörter sein,
 25 Das vnter der ainsiedel schar
 Ein ser fauler waltprueder war.
 Der trieb wol grose gleiffneren,
 War weltlich im herzen darpen.
 Das selbig der bewffel vernam
 30 Vnd aines abencz zu im kam
 Menschlicher gstat int zellen sein
 In ainem ser gaistlichen schein [Bl. 195']
 Vnd sprach: Was pistu für ain mon?
 Er antwort: Ain gaistlich person
 35 Bin ich gewesen lange jar,
 Von der welt abgeschieden gar.
 Der bewffel mercket an den worten
 Sein geistlich hoffart an den orten
 Vnd rett den prueder weiter on:
 40 Weil du pist ain gaistlich person
 Vnd von der welt gar abgeschieden,
 Hast vil in gottes dienst erliden,
 So müest ain gaistlich klaid auch haben.
 Darmit wil ich dich selb pegaben.
 45 Er sprach: Wen wilt mir bringen das?
 Der bewffel im antworten was:
 Morgen wart mein auf gener wegschaid,
 So bring ich dir das gaistlich klaid,
 Auf das man dich kenn für die layen.
 50 Den prueder det das hoch erfragen,
 Wartet des bewffels auf den morgen.
 Der kam vnd pracht im vnserporgen
 Zwainczg elen grabes düches doch
 Vnd schnit miten darein ein loch
 55 Vnd hings dem prueder an den halß.
 Das forder dail er im nachmals
 An arm gab, das ers vor im trüeg,
 Das hinter dail er nach im züeg.
 Darmit phing er an stoc vnd stauben.
 60 Der prueder war schwiczen vnd schnamden,

- Mueßt sich ablossen ymerzu;
 Das gaislich klaid macht vil vnruhe.
 Wir darob entrüest vnd vnwillig;
 Der goezdinst dawcht in schier vnwillig.
 65 Der bewffel schawt zu diesen sachen
 Vnd wart des prueders spötlisch lachen.
 Kam, fragt, wie im gefiel das klaid. [B] 196]
 Der prueder klagt sein herzenklaid,
 Wie er so hart darinen ging
 70 Vnd allenthalb darmit pehing
 Paide in hecken vnd in dorn,
 Auch hart daran müst tragen vorn.
 Der bewffel sagt: Ich wil dirß wenden,
 Das dwß sanft tregst an allen enden.
 75 Vnd schuerzet im das duech hoch auß
 Hinden vnd voren als zu hauff,
 Bünd das zu sam mit ainer wied.
 Des war der prueder wol zu fried,
 Wan es ging darin sanft der alt.
 80 Es wurt gleich ainer kueten gstalt,
 Vnd het groß, weit fliegende gern.
 Wie sol ich aber mich erwern
 Der leus? so sagt der sawle dropff.
 Kan nit wol grewffen auf den kopff.
 85 Zu hant der bewffel in peſchar
 Heraber paide part vnd har
 Vnd lies im seines hares ganz
 Am kopff ſten ainen schmalen francz.
 Nun war die kiet weit, groß vnd schwer,
 90 Das sich drin nit künd puecken er,
 Das er die sol fremter abschnit,
 Vnd ander grüne fremter mit,
 Der gleich wie vor kint wüzel graben,
 Daron er den sein speis solt haben.
 95 Das thet er auch dem bewffel klagen
 Der selb thet aber zu im sagen:
 Dw müest dich on all arbeit neren,
 Dein zeit im müesigang verzeren
 Des thermanirn müst neren dich.

- 100 Man wirt dir geben williclich.
 Zueg im das hembt von seinem naß,
 Macht im drauß ein thermanier saß,
 Der hinden vnd foren nab hing. [Bl. 196']
 Darmit er thermaniren ging
- 105 Auß der'wuesten, kam ain dorff nahen.
 Da in die genshirten ersahen
 In solcher selzamen münier,
 Maintens, er wer ain wilbes thier,
 Verliessen irer genße hawffen,
- 110 Detten fluechtig dem dorff zu lauffen.
 Als der prueder zu eilt der pfarr,
 Da ersach in des dorffes farr
 Vnd schrier: Eymo, ey mo! mit schall.
 Da sageten die pawern all:
- 115 Das thier das muß ain münich sein.
 So kam der erst münich herein,
 Vom demffel peclaid vnd peschorn
 Vnd vom farren penamet worn.
- ¶ Von dem münch habn all münch vrsprung.
- 120 Unwissent, weil ich noch was jüng,
 Ich selb auch in ain closter ging
 Vnd selb auch den orden entpfeng,
 Darin ich wol het guete teg,
 Im müessigang, war säul vnd treg
- 125 Den ich doch hab verlassen fieder,
 Brawch nün zu arbeit meine glieder
 Meinem nechsten zu guet vnd nütz
 Vnd versich mich zu got als güecz,
 Hoff, mit zu entgen als vngemachs
- 130 Hie vnd dort." Das wünschet Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Aprilis.

244. Fabel: Der larg wolff

- W**ie ist das puech der weissen alten
 Ein artliche fabel furhalten,
 Sagt, wie vor zeit ein waidman was,
 Der die verporgen weg vnd stras
 5 In den walden teglich refieret [Bl. 197]
 Vnd auf allerley wild sich thieret
 Als hinden, hirschen, schwein vnd pern
 Vnd was im ansichtig mocht wern.
 Wo er das fund in seinem stant,
 10 So sellet erß mit seiner hant,
 Wan er war mit dem armpruest gwies
 Vnd pirset fleyssig on vertries;
 In thet kain ander kurzweil fragen.
 Nun aines tages in dem Mayen
 15 Er im pirg in ain walde gros
 Mit dem armpruest ein rechpod schos.
 Den fasset er auß seinen rued,
 Saim zu tragen, zu sein unglued.
 Als er ging durch ein holczweg her,
 20 So sieht er, wie ein groser per
 Herausser auß ein gstrewse schloff
 Vnd prumet strax auf in zu loff
 Den rechpod warff er hin zu hant
 Vnd gar eyssent sein armprust spant
 25 Vnd legt darauf ain scharpsen pfeil,
 Den peren zu schiesen mit eil,
 Der aber auf den jeger drung.
 Der jeger im zu rued entsprung
 Vnd gar zu schues nit kumen kund,
 30 Dies fallen das armprust zu stund,
 Gespant mit auf gelegtem stral,
 Vnd zucht sein waidmesser zu mal,
 Den peren verwund ueber hart,
 Der auf in ser ergrimet wart,

244. S 13, Bl. 196^v A 2, 1. 54 - Keller 9, 264 V
 a) fehlt S; 49 (ie) fehlt S; 62 korpel S Vgl. Fastnachtspiele
 leh. 7, S. VI f., 65 auf dot auf S, 72 Bey dem A, Ben S

- 35 Dem jeger das waidmesser nam.
 Nach dem mit im zu ringen kam,
 Gab dem waidman vil herter drued.
 Entlich er in auch an den rued
 Gar vngestuemig niderwarff
 40 Vnd in mit seinen negeln scharff
 Gar grimig ueberal zuvries
 Vnd auch nicht eher von im lies, [Bl. 197]
 Bis dem waidman die sel ausging.
 Der per aber nach diesem ding
 45 Hin zu dem dotten waidman saß,
 Sein wunden in hart schmerczen was,
 Die auch waren dotlich vnd dieß,
 Darein mit seinen dappen grieff
 Vnd sie in grim weiter aufries
 50 Vnd sein sel auch mit dem pluet auslies.
 Nach dem kam her ein wolff vralt
 Getrollet durch den finstern walt
 Vnd fand auf diesem placz gar frey
 Die dotten körper alle drey.
 55 Der wolff det per im selber sagen:
 Als glüed hat mich hieher getragen.
 Vnd dacht: Ich wil die drei leichnam
 In mein hōlen schleppen zusam
 Vnd pehalten zu aim vorat.
 60 Ich wil mich icz wol nagen sat
 Der ochsen adern an dem armpruest;
 Wil die drey körper phalten süest,
 Bis es mir etwan nōtter thuet.
 Also aus farg geiczigem müet
 65 Fing am pogen zu nagen an.
 Das armpruest lies vnd thet abgon,
 Der stral dem wolff ging durch sein leib
 Vnd auch dot auf der walstat pleib.
 ¶ Darmit die fabel hat ein ent.
 70 Aus dem zway stüed zu mercken sent,
 Das erste per diesem waidmon.
 Bey dem ist ain mensch zu verstōn,

- Der sein narung muß alle zeit
 Swinen mit großer gferlichkeit,
 75 Auch sünst mit großer sorg vnd müe,
 Mit schwerer arbeit spat vnd früe,
 Auch raffen zu wasser vnd lant
 Vnd handelt mit guetem verstant
 Fürsichtlich in allem stüeck, [Bl. 198]
 80 Das er entge dem ungelüeck.
 Wirt endlich ein solch man beladen
 Mit ainem verderblichen schaden
 An seinem leibe oder guet
 Vnd das in peschedigen thuet
 85 Rauberen vnd vnrechter gwalt,
 Oder gleich in ander gestalt
 Dieberen, petrug vnd arg list,
 Des ungluecks außentfelig ist,
 Wo er vnschuelbig ist daran:
 90 Sol man mit im mitleiden han,
 Weil iderman gewarten muß,
 Das im etwan entschluempff ein fües
 Bey dieser vngetrewen welt.
 Aber pen dem wolff obgemelt
 95 Sol man zu dem andern verston
 Ein ueberflüessig reichen mon,
 Welchem sein guet in allem stüeck
 Ist zugefallen durch groß glueck
 An sinder arbeit, angst vnd müe;
 100 Vnd siczet also spat vnd früe
 In seinem großen hab vnd guet,
 Doch mit so karg flezigem müet,
 Das er sein selb nit thuet genießen,
 Sinder thuet es gar fest verschließen,
 105 Wan er furcht stet, im werd zu rinnen
 Seins guetz mit karg geizigen finen.
 Wo er ain pfennig ausgeben sol,
 So schawt er in for drey mal wol
 Vnd spart, wo er nür sparen kon,
 110 Zecht an sein eigen maül selb an,
 So ueberflüessig gnaw vnd karg.

- Er spart das guet vnd frist das arg
 Vnd ist ain rechter nagen ranft,
 Weil er doch wol möcht leben sanft [Bl. 198']
 115 Mit seinem grosen oberflues;
 Vnd wer auch umb in ist, der müz
 Auch sein entgelten vbertag,
 Entpfinden seiner kargheit plag.
 Sein weib, darzu sein aigne kind
 120 Vnd darzu sein gancz haufgfind
 Müz als mit dem megerlein essen.
 Er thüecz pey dem quintlein außmessen.
 Ein solch man ist ain schant vnd spot
 Im leben vnd auch nach dem dot,
 125 Wirt mit seiner kargheit veracht,
 Verhonet vnd schmechlich verlacht,
 Weil im got groß reichthumb hat geben
 Vnd fuert doch so ain kerdlich leben
 Voller mangel vnd vngemachs
 130 Pey all seim reichthumb. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 17 tag Aprilis.

130

245. Fabel des mans mit der haus schlangen.

- I**n püech der alten weysen stet
 Ein fabel, wie vor zeitten het
 Ein man ain schlangen in seim haüs
 Wonen, der sein frau vberaus
 5 Wol warten was vnd rechter zeit
 Ir speis guetwilliclich pereit;
 Wan sie vermaint, in allem stüed
 Het sie von der schlangen groß glüed
 Vnd ging in all ding wol von hant

245. S 13, Bl. 198'. A 2, 4, 55^d = Keller 9, 238. Quelle: Steinhöwels Aesop II, 10 (H. Oesterley S. 122). Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 7, 91 (H. Oesterley V, 168). Gesta Roman. Nr. 141 S. 735. Burkh. Waldis 1, 26 (H. Kurz S. 43). V. 11 beim A, pey dem S; 23 ir A, sein S; 37 seiße S.

- 10 Nach der gewonheit in dem lant.
 Die het ir wonung peim kochfrew
 In ainem loch, in dem gemewr.
 Nun pegab sich auf ain sūntag,
 Das der man in dem pette lag, [Bl. 199]
- 15 Wan er ain groſen lofswe het.
 Derhalb er da heim pletben thet,
 Sein hauffraw aber vnd die kind
 Vnd auch das ander hawsgesind
 Allesam in der kirchen waß.
- 20 Nun mitler zeit pegab sich das,
 Vnd das die ſchlang auß irem loch
 Gancz ſtil vnd ſchleichtent heraus froch,
 Hieb auf ir haubt, ſchawt hin vnd her,
 Ob ymant mer im hauſe wer
- 25 Des mannes kammer offen ſtünd,
 Vnd der ſchlangen zu ſehen künd:
 Die ſchlūng ſich hinauff auß den hert
 Vnd pey dem frewer mit gefert
 Iren ſchwancz in den haſſen hing,
- 30 Vergift die ſpeis vnd wider ging
 In ir loch, ſich verpergen künd.
 Der man ſach das vnd palb auf ſtünd
 Vnd grueb den haſſen in die erden
 Mit ſpeis vnd gift, das mit geferden
- 35 Kein menſch vergiftet würt darnit
 Als man nūn nach gwonlichem ſit
 Der ſchlangen ſolt ir ſpeiße geben,
 Het der man darauff achtung eben,
 Stünd zu nechſt pey der ſchlangen loch
- 40 Mit ſeiner art, auf zogen hoch,
 Wen die ſchlang raus kriech in der nech,
 Das er die vntrew an ir rech.
 Als nūn die ſchlang nach irer ſpreis
 Heraus wolt kriechen nach irer weis,
- 45 Sie ſorn im loch umblicken thet,
 Ob nimant achtung auf ſie het,
 Belent mit ir verprachte ſchüelb.
 Als der man ſach mit ungeduld,

- Thet er ein straiç nach irem haubt,
 50 Auf das ers irs lebens peraübt.
 Die schlang sach in vnd sich palb düedtet, [Bl. 199']
 Ir haubt wider nein ins loch züedtet,
 Etlich tag im loch pleiben thet.
 Die fram aber den man peret,
 55 Die schlang die würt sein nicht mer thon,
 Er solz zv gnaden nemen on,
 Wan wo die schlang kem auß dem haüß,
 So wer ir glued vnd haile auß.
 Der man ain nachtpawrn zv im nam
 60 Vnd zv der schlangen hōlen kam,
 Gaben ir ain gelaid herauß,
 Die schlang schloff herfuer fur ir haüß,
 Wolten mir ein daidung machen,
 Doch daß der man vor solchen sachen
 65 Fort von der schlangen sicher wer
 In trewer freüntschafft, wie vor her,
 So wolt er ir freüntlicher weiß
 Auch wie vor mitailen sein spais.
 Darzv die schlang sprach aber: „Nain;
 70 Forthin mag nymer mer gesain
 Rein stete freüntschafft dir vnd mir,
 Wan wen dw gedendst, daß ich dir
 Mein gift in hassen hab gelasen,
 Vnd so ich pedecht gleicher masen
 75 An den vnparmherzigen schlag,
 Den dw mit der art jenen tag
 Nach meinem kopff auch hast gethon,
 So müg wir paid ie nit mer hon
 Zv ainander gueten vertragen.
 80 Ainer hat ob dem andren graven.
 Derhalb fueg wir nit mer zsamen.
 Drumb nichs pessers in gottes namen,
 Den nür außs weitteft von einander!
 So pleib wir mit fried paidesander.
 85 Drumb laß mich gen mein weg hinaus
 Vnd pleib dw mit rw in deinem haüß!“
 Also frueche die schlang darvon.

- ¶ Aus dieser fabel leret mon: [Bl. 200]
 Wo zwen guete freunt mit einander
 90 Haben freuntschaft ghabt paide sander,
 Trewlich obeinander gehalten,
 Balt aber solch freuntschaft wirt gspalten
 Durch feintschaft vnd vnainikeit,
 Das sie aus vntrew paider seit
 95 Ain den andern pschedigen thuet
 An leib, an eren oder güt
 Vnd haben auß neid paiderseit
 Auch offenwart die haimlikeit
 Mit fürsacz vnd gar wol pedacht:
 100 Zwischen den wirt nit mer gemacht
 Freuntschaft, das sie pleiben güt freunt
 In rechter warer trew verzeunt
 Von ganzem herzen, sin vnd müet,
 Wan so ir ainer bedenken thuet
 105 Der vnfreuntlichen wort vnd that,
 Die im sein freunt pewisen hat,
 So erkalt im darob das hercz.
 Des freundes schmach pringt pitter schmerz.
 Der gleich wen der ander gedendet
 110 Seins freuntz vntrew, wirt er auch krendet;
 Den mag sich gar leicht an den orten
 Begeben mit werck oder Worten,
 Das es dem andren dail verschmacht,
 Obs gleich nit ist in arg verpracht,
 115 Das sich anzunt der alte groß,
 Der nie ist recht erloschen wol,
 Den felt wider freuntschaft vnd trew
 Vnd wirt ir feintschaft wider new,
 Darin sie den vor paidesander
 120 Haben durchachtet an einander.
 Derhalb, wo zwen versünet sein,
 Nichts bessers, den vber allein
 Wart seines bings, vnd paidesander,
 Ye weiter sie sint von einander,
 125 Ye besser sie den freunde pleiben; [Bl. 200']
 Wie Jesus Sirach thuet verschreiben:

Versüntem feind sol man nit trawen
 Von herzen, seh mon oder frawen,
 Auf das kein nachrew darauß wachß,
 130 Darfor warnt vns trewlich Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 18 tag Aprilis.

130

246. Schwand: Der herr mit dem verspilten knecht.

Du Senis in dem welschen lant
 Ains purgers sun, Ceco genant,
 Der selb sich rüestet auf ein zeit,
 Auf das er gen Ancona reit,
 5 Da hin den auch ain cardinal
 Solt kumen auf das selbig mal,
 Der sein ser groser freunde was.
 Als er sich nün ruest auf die stras
 Vnd het forschung nach ainem knecht,
 10 Mit im zu reitten wol vnd recht
 Gen Ancona, das er mit pracht
 Sich beim cardinal angnem macht,
 Nün war da ain ser loser mon,
 Verpüebt, verspilet vnd verthon.
 15 Der kam gar demüetiger weis,
 Er wolt im dienen vmb die speis,
 Solt in aufnehmen zu ain knecht,
 Er wolt sich halten wol vnd recht.
 Nün west der herr sein gwonheit wol,
 20 Das er verspilt war vnd stecz vol,
 Derhalb er im sein dinst schlueg ab,
 Der im vil gueter wort doch gab.

246. S 13, Bl. 200'. A 2, 4, 111^c = Keller 9, 470. Vgl. im Hoftone Danhawers: Der verspielt knecht „Zu Senis in dem welschen lant“ 1545 Juli 14 (MG 7, Bl. 213) und das 81. Fastnachtspiel. Quelle: Boccaccios Decameron 9, 4 (Steinh.-Keller S. 558). V. 11 hat S Alcona; 30 morgemal. ieh Neudrucke Nr. 29 S. VII; 47 auch] fehlt S. Nasser S. 13S0.

- Schwüer, er wolt solichs nit mer thon.
 Überett den, der nam in on
 25 Zu ainem knecht. Des morgens frö
 Da ruesten sie sich paide zu,
 Sassen auf, raiten an dem ent [Bl 201]
 Des weges hin gen Bonconüent.
 Alba umb thercztzeit sie ablassen
 30 Vnd alda das morgenmal assen.
 Nach dem legt sich der her zu rwe,
 Zu schlaffen ain stünd oder zwüe,
 Befalch sein knecht, zu wecken in,
 So pald vnd der mitag erschin.
 35 So pald aber der herr entschlief,
 Der knecht pald aus der herberg lieff
 Vnd kam in ein andre daffern,
 Da man hielt die spiczpueben gern
 Zu den sas er vnd sueff sich vol,
 40 Wan pey seins gleichen war im wol
 Vnd fing mit in zu spillen on.
 Da im die galgen rot ab gwon
 Sein geltlich, das er pey im het.
 Nach dem er auch auf setzen thet
 45 Die seinen klaiden vnder in.
 Der ging ains nach dem andern hin,
 Hosen, wamas vnd auch darzwe
 Capen, huet, stiffel vnd hantschwe.
 Entlich verschlunt im auch der poß
 50 In ainer schancz seinen reitroß,
 Da sas im hembt der ellent tropff
 Vnd traczt vor angsten sich im kopff
 Doch kürz ein schwinden list beson,
 Thet in sein herberg schleichen gon
 55 Int kamer, da sein her noch schlief,
 Dem er in sein reitwetschger grieff,
 Vnd nam all sein parschafft heraus
 Vnd schlich wider aus dem wirczhauß
 Im hembd, das sein nimant war nam,
 60 Wider zu sein spicz pueben kam
 Vnd ain schancz nach der andern schancz

- Verlüer, piß er verlemert gancz [Bl. 201']
 Het mit seins herrn gelt palb auspachen.
 In dem sein herr auch thet erwachen
 65 Vnd thet nach seinem knechte fragen.
 Von dem kund im kain mensch nichts sagen.
 Da dacht der herr in seinem müet:
 Der schalck der thuet mir doch kain güet.
 Hieß den wirt sateln im das pfert.
 70 Als er nün zv zalen pegert,
 Da war sein wetschger im geraümbt.
 In dem der knecht sich auch nit saümbt,
 Im hembb wider int herberg schlich
 Vnd wolt sein herren auch heimlich
 75 Da stelen alles sein gewant.
 Wie ern aber nit schlaffen fant,
 Sünder gessen auf zv roß,
 Legt er an in sein pite groß,
 Sein klaiden im wider zv lösen.
 80 Der herr aber antwort dem pösen:
 „Dw schalck, heb dich von mir an galgen
 Vnd laß die raben mit dir palgen!“
 Darmit zv der herberg aüsprenget.
 Der lose knecht im strag nach henget
 85 Vnd lag im an mit groser pit.
 Der herr eillent zum thor ausrit.
 Wolt des schalcks kein genad mer haben
 Vnd fing mit dem gaül an zv traben,
 Auf das er von dem lawern kôm.
 90 Der knecht pfün sich ains listz nach dem
 Vnd rüeft im feld die pawren on:
 „Halt fûer, halt fûer, vnd sacht den mon,
 Der mich des pferds vnd meiner kleider
 In genem finstren walde laider
 95 Mit gweltiger hant hat peraubet!“
 Der pawren rot das alles glaubet!
 Weil der knecht also cleglich thet,
 Schrir, waint vnd nûr ain hembb an het.
 Den herrn sie vom roß abschlüegen [Bl. 202]
 100 Vnd im all sein klaiden aufzüegen

Vnd gaben sie dem losen knecht.
 Was der herr schrie, im gschech vnrecht,
 Halff es doch nicht; der knecht auf saß,
 In seins herrn klaid hin reitten was
 5 Vnd lies sein herren in der fremb
 Da sten in ainem wammaß, hemb.
 Der müßt zu fues wider haim traben.

¶ Aus diesem schwand die ler wir haben,
 Das sich ein herr sol wol vurschawen
 0 Vnd ainem lossen knecht nit trawen,
 Welcher vor ist sein tag albeggen
 In vnzüecht, spil vnd füell gelegen,
 Er stel sich als frumb, als er wöl:
 Sunder ein herr pedenden sol
 5 Was man gewont, das lest man hart,
 Wie man spricht: Art lest nit von art;
 Sünder bald er glegenheit hat,
 Drit er in die alten füespfat
 Vnd wirt sein alte schalkheit new,
 10 Vergift zvsagung, er vnd trem.
 Als den so wirt der herr peladen
 Von ainem solchen knecht mit schaden
 Vnd hat zum schaden schant vnd spot.
 Des ist ain herren nüecz vnd not,
 15 Das er loser knecht müßig gang
 Vnd sie austreib in dem anfang
 Aus seinem hoffe oder hauß,
 E im ein vnrat folg darauß,
 Ein vnglued auß dem andern wachß
 20 Mit langer nachrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 19 tag Aprilis.

247. Schwand: Der koch mit kranich. [Bl. 202]

- H** Ort, zw Florencz ain riter saß,
 Der ser ain gueter pirser was!
 Der stecz hielt falden, sperber vnd hünd,
 Der aines tags in ainem gründ
 5 Ein gueten saisten kranich fing.
 Darob er grose fremd entpfing
 Vnd den seinem mündkoch haim pracht;
 Befalch im, daß er auf die nacht
 Den kranich phraitet auf das pest,
 10 Er wurd haben erliche gest.
 Als der den kranich peraitten war,
 Vnd e er wurt gepraten gar,
 Gab er so ainen edlen rüech,
 Daß er den ganczen hoff durch früech.
 15 Nun dieser koch ain puellschaft het,
 Die den kranich geschmecket het,
 Die schlich int kuechen zw dem koch,
 Bat in vmb ir lieb willen hoch,
 Vom kranich ir ain dich zw geben.
 20 Er antwort: „O, pey meinem leben
 Darff ichs vor meim herren nit thon.
 Der wirt heint erlich geste hon.
 So ich ain dich vom kranich ries,
 Der demoffel mich mit im peschieß.
 25 Mein jundher ist ein ernstlich mon.“
 Sie fing weiter zw pitten on,
 Ermant in groser lieb darmit.
 Er sprach: „Was ab! ich thw sein nit.“
 Da sie sach all ir pit verlorn,
 30 Do antwort sie dem koch in zorn:
 „Seit dw mir die klain pit versagst,

247. S 13, Bl. 202. A 2, 4, 112^c = Keller 9, 474. Nasser S. 136. Sieh Nr. 64 und vgl. Val. Schmidt, Beiträge S. 63; Dunlop-Liebrecht S. 237 und 490 und Pauli Nr. 57 (Oesterley S. 479, dazu 555). S hat die Ueberschrift: Der knecht m. d. fr., das Register aber schreibt Der koch. V. 79 hat S garhastig; 80 nach A] Sein szwsag erlogen vnwar S; 89 schlatten; 104 Zum; 114 thet Keller, het S.

- So wis, das du auch fürhin magst
 Mit dailhaft werden meines leibs!“
 Von der scharpfen antwort des weibs
 35 Wurt dem koch umbgewent sein hercz
 Vnd lert sich freüntlich zu ir wercz, [Bl. 203]
 Schlug alle forcht seins hern in wint,
 Ging zum ferner in lieb erplint,
 Vnd ain diech von dem franich schnit
 40 Vnd vereret sein puelschaft mit.
 Die nam das diech, drosslt sich darson.
 Das nachtmal würt gefangen on.
 Als man den franich auf das pest
 Zu disch ain druege fuer die gest,
 45 Bald nün der ritter sehen thet,
 Das nür ain diech der franich het,
 Da wundert es den herren hoch,
 Ließ in den sal fordern den koch
 Vnd fraget in drüeczg der massen,
 50 Wo er das ander diech het lassen
 Der koch von herzen ser erschrad;
 Groß angst fiel im auß seinen nad,
 West nit, was er antworten solt,
 Doch unpelinnen heraus drolt:
 55 „Herr, wist' iber franich allain
 Hat nür ain diech vnd nür ain pain.“
 Der herr der war in zoren jehen:
 „Mainst, ich hab kain franich gesehen,
 Der ich selb vil gepaiset hab?“
 60 Der koch hin wider antwort gab:
 „Herr, ich hab war, das solt ir sehen,
 Das ich die warheit hab verjehen.“
 West selb vor forcht nit, was er ret.
 Der ritter ernstlich sagen thet:
 65 „Nün diesen abent wil ich ichweigen,
 Morgen aber müstw mir zeigen
 Der franich, so haben allain
 Nür ain diech vnd darzu ain pain,
 Vnd selstw mir an disen enden,
 70 So wil ich dich mit augen henden

- An den nechsten paumen auf hendē.
 Des piß gewiß! darauff thw bedenken!" [Bl. 203']
 Nun lag der koch die langen nacht
 Vnd diesen sachen nach gedacht,
 75 Het in sein herzen gar kain rw.
 Bald im gingen sein augen zu,
 Daucht in, wie er sech an der stet
 Ain franich, der zway paine het,
 Wan er west gwiß warhastig gar,
 80 Das sein außred erlogen war.
 Der herr frw auf zu rosse saß,
 Dem sein zorn vnferochen was,
 Mit drehen knechten vnd dem koch
 Vnd sprach: "Icz wöl wir schawen doch,
 85 Ob du oder ich glogen hab."
 Vnd rietten in ein aw hinab
 An ein wasser, an welchem den
 Zu frw die franich geren sten
 In den schatten vnd langem gras.
 90 Der koch in grosen angsten was.
 Als sie nun waren in dem reitten,
 So ersicht der koch dort von weitten
 Bey zwolff franichen sten allain,
 Der iber stünd auf ainem pain,
 95 Wie sie den sten in irer rw.
 Da sprach der koch: "Mein herr, secht zu,
 Das ich hab war gesagt allain,
 Das iber franich nür hab ain pain!"
 Der herr trüczig zum koch bet jehen:
 100 "Ich wil dich das pald lassen sehen,
 Ob sie habn ein pain oder zway."
 Darmit fing er an ain waidschray,
 Mit auf geworffen armen rent
 Zum franichen, schray an dem ent:
 105 "Hw ha hw! hw ha hw! ha hw!"
 Vnd weckt die franich auß irer rw. [Bl. 204]
 Yeder züg noch herfuer ain pain,
 Thet drey oder vier schriet allain,
 Sich mit dem flüeg in lueft erhüeb.

- 110 Der ritter sprach: „Dw schalck vnd püeb,
Sag, wer hat war? ich oder dw?“
Balt antwort im der koch darzu:
„Herr, het ir nechten auch geschrien
Hw ha hw! het leicht furher ziehen
115 Der pratten franch auch noch ain diech.“
Mit des kochs antwort wunderlich
Wurt dem riter sein zorn geguet,
Lacht sein auß frolichem gemuet
Vnd sprach: „Koch, dw mein lieber knecht,
120 Ich hab vnrecht, vnd dw hast recht!“

- ¶ Den schwand Pocacius hat gschriebn.
Daraus ist zu ain drost vns pliebn,
Das oft auß ein nechtlichen sorgen
Wirt ein gelechter auf den morgen;
125 Auch oft auß grossem trawren spat
Wirt morgens fremd vnd gueter rat;
Den was an sunder argß geschicht,
Bedarff so harter straff gar nicht.
Das auß forcht, sorg vnd angst vns machß
130 Auch wun vnd fremd, das wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 20 tag Aprilis.

130

248. Die vernaicht maid.

- V**Dr vil jaren da war ain mal
Ein perdrichter im Jochims tal,
Der war gar ein kostfreher mon,
War stecz ain frehe daffel hon,
5 Den er mit dailt sein speis vnd brand;

248. S 13, Bl. 204. A 2, 4, 109^c = Keller 9, 462. Nasser S. 124. Vgl. MG 4, Bl. 176 im Hoftone Marners: Die vernaicht köchin „Vor kurzen jaren sase“ 1536 März 13. Goedeke, Grundriss II. S. 260 Nr. 41. d). Quelle: Pauli Nr. 364 (H. Oesterley S. 224 und 514). Sieh auch Grimm, K. Märchen 3, 126 zu Nr. 77. V. 83 hat S schah; 87 sie statt sich. Vgl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

- On gest war im sein weil gar land.
 Nun het er ain vernaschte maid, [Bl. 204]
 Welche mit wort vnd werd allpaid
 War gar verschmiczet vnd verschlagen
 10 Vnd thet im hauß teglich abtragen,
 Das sie mit irer listikeit
 Doch kint verpergen alle zeit,
 Das ir der herr ser wol vertraut:
 Was sie im sagt, darauf er pawt.
 15 Nun auf ain suntag sich pegab,
 Das er geladen het herab
 Ein Leipziger poten zu vereren,
 Das nacht mal mit im zu verzeren.
 Hieß die köchin zwan hünner praten;
 20 Vnd was got thet darzu peraten;
 Die köchin das rüestig thet.
 Wuerget zwan hünner an der stet,
 Fuest die vnd stect sie an den spieß
 Vnd sie fein sietlich praten ließ,
 25 Draift sie vnd priet sie in dem saft.
 Die köchin aber schleckerhaft
 Fing an, von den hünern zu schlecken
 Vnd ir finger darnach zu lecken.
 Entlich züg sie ain hon vom spieß
 30 Vnd bald ein diech ir darvon rieß
 Vnd in der kuechen drueber saß
 Vnd das hün in den rachen fraß.
 Als ir das schmeckt recht wol vnd guet,
 Dacht die köchin in irem müet,
 35 Das ander hün auch zu verschlinden,
 Hoft etwan ein außred zu finden,
 Sam hetten irs die laczzen vertragen,
 Oder ain ander fabel sagen,
 Weil ir der herr glaubt allesam.
 40 Darmit das ander hün auch nam,
 Etwan auf halben dail das aß,
 Das ander thail verstoßen was,
 Darzu ain tründlein weins sie thet,
 Den sie in ain virl haffen het; [Bl. 205]

- 45 Darvon wirt sie gloczet vnd rot.
In dem lewt an der Leipziger pot,
Dem sie aufzueg vnd lies in ein.
Gruest sie vnd schawt int luechen nein
Vnd sprach: „Köchin, wo ist der herr?“
- 50 Die köchin sprach: „Er ist nit ferr.
Er hat auf euch gewartet lang.
Er stet dort hinten auf dem gang
Vnd weczt sein messer auf mein aid,
Das er euch paide orn abschneid,
- 55 Wen ir mit im zu disch seit gessen
Vnd habt mit im das nachtmal gessen
Das ist almal meins herren sit.
Gewt ebn acht tag er auch abschnit
Ein Blmer pottin, der ven im saß,
- 60 Paide oren, der mit im aß.
Den hulff kain pit, vnd also pluetig,
Sein orn peraubt, trawrig, vnmuetig
Er in darnach zum haus aus jagt.“
Der pot erschrack der wort vnd sagt:
- 65 „Köchin, ist das ewers herren sit,
So us ich werlich mit im nit.
Meine oren mir lieber sind.“
Darmit fert er umb, sprang geschwind
Die stiegen ab, macht ain gerümpfel.
- 70 Der perdrichter hort das gedümpfel,
Der ein fischmesser weczen was,
Loff zu der köchin, fraget das,
Wer also rümpfelt in dem haus.
Die köchin listig ubernus
- 75 Sprach: „Es ist euer gast rein kumen,
Hat die zway praten hünner gnumen
Vom spieß, laufft mit die stiegen nab.
Was ich im nach geschriten hab,
Das halff nicks; er sprang strax hinaus,
- 80 Vest offen sten die thuer am haus.“ [Bl. 205']
Der herr der vernaschten maid glaubt,
Loff nach, maint, der gast het in phraubt
Vnd schray im nach mit lawter stim:

- „Das mir das ain! das ander nim!“
 85 Bermaint, er solt phalten ain hün,
 Vnd im das ander geben thün.
 Der pot sach sich umb an dem ent,
 Des herrn fischmesser in der hent
 Vnd fing erst an zv lauffen fast.
 90 Der herr schray: „Ste doch, lieber gast!
 Das ain wil ich dir geren lasen.“
 Der pot strich waidlich hin sein strasen,
 Verstünd also, er solt im vor,
 Abschneiden lasen das ain or,
 95 Das ander or solt er pehalten.
 Der pot dacht: des müßt der rit walten!
 Mit lauter stim hin wieder schrier:
 „Nain, nain, es wirt euch kains von mir,
 Ich wil sie phalten alle paide.“
 100 Als der perdrichter hort den pschaide,
 Kert er umb, ging wider zv haüs,
 Wundert des potten vberaüs,
 Das er het die zway hünner gnümen,
 Maint, er wer drunden zv im kumen
 105 Vnd thet so dölpisch mit im scherzen.
 So dacht der pot in seinem herzen,
 Der perdrichter wer vnfinig worn,
 Das er sein gestn abschnit ir orn.
 Wolt nicht mer kumen in sein haüs.
 110 So wurden sie paid vberaüs
 Durch diesen schwinden list petrogen
 Von der vernaschten maid verlogen,
 Die sie gleich paide macht zv narn.
 Ider in sein won thet verharrn
 115 Vnd west ir kainer, wie im was.
- ¶ Bey dem schwand ist zv mercken das:
 Wer ain solche maid hat im haüs, [Bl. 206]
 Verschlagen, vernascht vberaüs,
 Die im credenczet brand vnd speiß,
 120 Auf all ding lüeg vnd aufred weis,
 Macht der herschaft ain plaben dünst,

- So ist allain die peste künst,
 Das man ain solch unzieffer fuer
 Den arß schlage mit der haüstuer.
 125 Ye e ye peffer das geschicht;
 Wan wo harot und har ist entwicht,
 Spricht man, wart kein guet pelz nie auß.
 Derhalb nür mit ir auß dem haüß,
 E das haimlicher schaden wachß
 130 In dem haushalten! spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 21 tag Aprilis.

130

249. Schwand: Die doll potschaft der stat
 Pergama.

- E**n kawffstat ligt in welschem lant,
 Die selbig ist Luca genant.
 Nit weit darvon ligt auch ain stat,
 Die Pergama den nomen hat.
 5 Darin wonten ainseltig lewt,
 Wie durch die geschicht wirt pedewt.
 Ains maß het die stat Pergama
 Zu handeln mit der stat Luca
 Und schickten ir potschaft dahin,
 10 Dren güet, schlecht ratherren auß in,
 Die etlich tag zu Luca lagen.
 Und als die aber in den tagen
 Ains maß auch in die kirchen gingen
 Und horeten das tagambt singen,
 15 Darin das ewangeli clar
 Eben secundum Lucam war,
 Das sant Lucas geschriben het,
 Da verstünden sie an der stet,
 Man nent das ewangeli da [Bl 206']

249. S 13, Bl 206 A 2, 4, 11.05 — Keher 9, 466 V. 13
 hat S An; 54 vol statt ver. Vgl. Fastnachtspiele, VII Band-
 chen, Seite VI f Quelle: Pauli Nr. 34.

- 20 Nach der gemelten stat Luca.
 Das vertroß diese potschaft hart,
 Das in dem ambt genennet wart
 Das ewangeli nach Luca.
 Bermainten, ir stat Pergama
 25 Wer würdiger vil, ja, das mon
 Das heilig ewangelion
 Nach ir in dem ambt nennen thet.
 Als sie haim kamen an der stet,
 Brachten sie die sach für ain rat,
 30 Wie das Luca, die klaine stat,
 Das ewangeli nach ir nent;
 Vnd würt peshlossen an dem ent
 On verstant auß ainfeltikeit,
 Zo schickn ein potschaft kurzer zeit
 35 Gen Rom zumb pabst von disen dingen,
 Auch ain solche freyheit zo pringen
 Der stat zo ern, das man im prawch
 Das ewangeli mocht singen auch
 Teglich secundum Pergamam,
 40 Eben wie dorten durch Lucam.
 Nach dem wurden die drey erwelt,
 Zo werbender potschaft gestellt,
 So zo Luca gewessen warn,
 Al drey grob mender, vnerfarn,
 45 Unkünent mit worten vnd werck,
 Als weren sie von dem Gauchperck.
 Den gab man prieff, schickt sie gen Rom
 Zumb babst. Als nün die potschaft kom
 Vnd man in zo sagt aüdiencz,
 50 Sas mit groser magnificencz
 Der pabst herlich in seinem sal
 Vnd omb in mancher cardinal.
 Vindrat die potschaft wie die pock,
 Stünden vor dem pabst wie die stock,
 55 Kainer sich puecket oder naiget
 Ober ain reuerencz erzaiget, [Bl. 207]
 Auch entplöst ir kainer sein haubt,
 Sam weren sie ir sinn peraübt.

- Der babst het irer grobheit wunder
 60 Vnd auch die cardinel pesünder,
 Schueben in auf die audiencz,
 Auf den andren tag zv abencz.
 Bald draten ab nach diejen dingen
 Die drey, wider zv herberg gingen.
 65 Der babst aber ain list erfand,
 Zw straffen irn groben verstant,
 Vnd unhöfflich pewrischen sachen
 Vnd lies ein niderß thürlein machen
 In sal, kain ainer elen hoch,
 70 Vnd pefalch den salhuetern doch,
 Wen die potschaft kem morgens wider,
 Solten sies zv dem thürlein nider
 Weissen, das sie dardurch zv mal
 All drey nein schlueffen in den sal,
 75 Auf das sie sich mit diesen stüecken
 Auch müsten vor dem pabst doch püeden.
 Des andren dags die dollen gest
 Waren frölich, lepten außß pest,
 Hosten, peim babst zv erlangen gnad,
 80 Vnd gingen alle drey gen pad,
 Legten newgwaschne hembder an
 Vnd new stiffel von Cortabon
 Vnd schmiedeten auch allenthalben
 Nach visjn vnd wolrichenden salben
 85 Vnd draten zv des babst palast,
 Ir werbung aufzurichten vast.
 Da weist mans von der pfortn herfür
 All drey zv ber nideren thür,
 Dardurch so solten sie ein gon
 90 Ir ainer sach den andern on.
 Doch maintens, es müßt also sein,
 Vnd schidten sich, zv schlueffen nein [Bl. 207']
 Der erst auff alle viern hochet
 Vnd also vor dem thürlein knoet
 95 Vnd nach dem ersling hinein froch.
 Da pehing im oben im loch
 Rod vnd hembd, würt entplöst zwmal,

- Kroch also nein in pabstes sal.
 So kroch der ander auch hernach,
 100 Dem auch gleicher weis geschach.
 Der gleichen kroch hinein der drit
 Zum thurlein auch ersling vnd mit
 Gancz plosem hintern in den sal.
 Da würt ein groß glechter zu mal
 105 Von dem pabst vnd sein cardineln,
 Sam wolt aufreissen in die feln
 Dieser selzamen phanthasien.
 Des wurden wolgemüet die drey.
 Weil der palast war glechters vol,
 110 Maintens, ir sach die stünd recht wol,
 Vnd thetten ir werbung ansagen.
 Das in wurd alles abgeschlagen,
 Weil ir pegerung allesant
 War an sin, wicz vnd an ferstant.
 115 Vngenter sach wider haimzuegen,
 Zweifel auß vnd knoblauch heim trüegen,
 Hetten zu dem schaden den spot.

- ¶ Hie merckt man: wer on nüecz vnd not
 Etwan aüch ein freyheit pegert,
 120 Die oft kaum ist ains wurffels wert,
 Went vil drauff pey der obrigkeit,
 Der wirt zu spot aüch mit der zeit,
 Das er nichts den nachrew gewint,
 Voraüs wen sein verstant ist plint,
 125 Ist vngeschickt, mit werck vnd worten
 Zu handeln an solchen orten,
 Da man geschidter lewt pedarff,
 Mit wort vnd werden ründ vnd scharff, [Bl. 208]
 Hie als wol als jenset des pachs,
 130 Was zu erlangen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 22 tag Aprilis.

250. Der willigen armuet orden.

- E**ns tags ich auf dem Sewmard stund
 Ben ainer rot, verschlagen ründ,
 Spotsfögel, drieben ir gespan
 Hin vnd wider von mancherlay.
- 5 Vnter andern thet ainer sehen:
 „Ich hab in langer zeit nit gsehen
 Ain willig armuet in der stat; [Bl. 220']
 Ich glaub, ain ent ir orden hat,
 Wie ander orden allesander.“
- 10 Nach dem antwort diesem ein ander:
 „Welch orden ist verloren worden?
 Genant der willig armuet orden?
 Von dem ich nie gehoret hon.
 Was truegen die fuer luetten on?“
- 15 Was hettenß fuer ain hertes leben?“
 Der erst thet wider antwort geben:
 „Es waren mender, verliesßn ir güet
 Vnd gingen willig in armuet,
 Als ob sie ir sünd wuerckten püs,
- 20 In menteln wuellen vnd parfüß
 Vn hohe guegel sie auf trüegen,
 Die sie wol fuer die augen zuegen,
 Vnd gingen ain landtsamen gang
 Vnd petleten nür mit gesang,
- 25 Thetten sich oft püeden vnd naigen,
 In demuet gancz gaistlich erzaigen,
 Truegen ein crewcz an ainem stab.
 An dem selbigen hing herab
 Ein alter filczhuet, nit zu klein.
- 30 In denselben legt man in ein
 Heller vnd pfening, kes vnd prot,
 Wer etwas geben wolt durch got.
 Vnd gingen also allesant
 Herumb, wallen in alle lant,
- 35 All nacht ein andre herberg hetten,

250. S 13, 220. A 2, 4, 113^c = Keller 9, 478 V. 1 bar
 S In selben, 62 Wor

- Lagen auf kainen federpetten
 Vnd assen auch kain warme speis,
 Hilten sich gaistlich allerweis.
 Schaw! der willig armen in nehen
 40 Hab ich in vil jaren kain gsehen." [Bl. 221].
 Ich sagt: „Ich glaub, dw gsechst nit wol.
 Die stat ist willig armer vol.
 Es sint erst gar vil prueder worden
 In der willigen armuet orden.“
 45 Der erst sprach: „Des gelaub ich nicht.
 Der sachen mich paß vntericht,
 Was dw fuer willig armuet nenst!“
 Ich sprach: „Ich wais, das dw ir kenst,
 Die all in diesem orden sein.“
 50 Er sprach: „Ich pit, zaig mir doch ein!
 Ich möcht ie geren ainen sehen.“
 Ich lachet vnd war zv im jehen:
 „Schaw! ieder, der in dieser stat
 Ein guet gwerb oder hantwerck hat,
 55 Darmit er sich wol mag mit eren
 Sambt seinem weib vnd kinden neren,
 Nach seinem wesen oder stant
 Vnd darff zv gnaden gen nymant,
 Hat auch darzw wolfsart vnd glued,
 60 Vnd kan werden habhaft vnd flued,
 Wo er mit fleis des seinen wart:
 Wo der selbig ist loser art,
 Treg, das er nit vast arbeit gern,
 Nachlessig, wil popiczent wern
 65 Mit vogeln, tawbn, fechten vnd schiessen
 Vnd vnnütz wil sein zeit verliesen
 Vnd wart seins handels nit aufrecht,
 Etwan an loser gsellschaft hecht,
 Mit den er siczet zv dem wein
 70 Etwan die halben wochen nein,
 Vnd mit in auch in allem spil
 Vnden vnd oben liegen wil,
 Der gleichen auch dahaim zv hais
 Kein sparung hat gar vberaus [Bl. 221']

- 75 In dem gebrand vnd auch in speis,
 Auch in der klaidung gleicher weis,
 Wil auch vür groß werden geacht
 Vnd im selb nit die rechnung macht,
 Das er mer an wirt vber tag,
 80 Den sein gewin extragen mag,
 Mit solchem vnornlichem wandel
 So nembt ab sein gewerb vnd handel
 Vnd get das haubt güt sambt dem gwin
 Mit der zeit ymer hin vnd hin,
 85 Das er je lenger ermer wirt:
 Ein schaden den andern gepirt.
 Ndoch ist er erplint darinen,
 Thuet also in geltschüelb einrinnen
 Vnd tracht nit, wie er zalen wil,
 90 So essen doch die wolff kain zil.
 Mit der zeit den ein solcher mon
 Sein glawbigern nit halten kon.
 Den stent im haus vnd hoff zu pfant,
 Silber gschir, zin vnd petgewant,
 95 Etwan es im den gar verftet,
 Mit ploser hant er darvon get,
 Schaw! als den in die armuet rett
 Mit aller widerwertikeit,
 Ist verwegen vnd verüecht woren,
 100 Hat trawen vnd glauben verloren;
 Nymant nembt in geren zu haüs;
 Man weist in ymer fuer vnd aus;
 Mües in hartselikeit vmb wandern
 Von ainem vnglueck zu dem andern,
 105 Vnd mües sich stecz schmiegen vnd knüepfen;
 Thuet aines an das ander knüepffen,
 Ndoch es gar nit reichen wil.
 Er mues ainemen hartsel vil
 Vnd an dem hunger duech oft neen, Bl. 222
 110 An weib vnd kinden mangel seen.
 Als den in schant vnd schmach her gee
 Vnd singen stecz im wemmer wee,
 So er sein los haüs haltn petracht,

- Das in hat in solch armüet pracht.
 115 Nun petracht du selber darpen,
 Obs nit ein willig armer sey,
 Der sich durch sein vnórnlích leben
 Hat willig in die armüet geben,
 Der sich doch wol mit got vnd eren,
 120 Wen er selb gwolt, het kúnen neren!
 Der ich dir wol fiel wolt her nennen
 In der stat, die du wol móchst kennen.
 Derhalben ist icz groser worden
 Der willing armüet prúeder orden,
 125 Den er war vor etlichen jarn,
 Da die lewt nit so zerlich warn,
 Súnder anhebig vnd aufrichtiger,
 In arbeit vnd gwerben fúersichtiger,
 Zu entgen solichs vngemachs
 130 Der willing armüet, spricht Hans Sachs.“
 Anno salutis 1559, am 9 tag May.

130

251. Warum die lanczknecht der trümel
 zulauffen.

- E**ns dages mich ein hauptmon fragt,
 Ob ich west, das ich im doch sagt,
 Wan der trümel die kraft sey kúnen,
 So pald vnd sie heb an zu prúmen,
 5 Das den die lanczknecht mit ein haúffen
 Frem gerüemppel pald zu lauffen.
 Ich sagt: „Ich hab gelesen vor zeit [Bl. 222]
 In dem puechlein der klain warheit,
 Wie vor jaren ein lanczknecht was
 10 Garten, dem pekam auf der stras
 Sant Peter, pat in vmb ain gab.
 Nun het nicht mer der lanczknecht knab

251. S 13, Bl. 222. A 2, 4, 114^c = Keller 9, 482; sieh auch S. 549. Grimm, Kinder-Märchen 3, 90 zu Nr. 54. V. 9 hat S lanczknecht; 116 elend A, leben S; 124 prawen. Zu V. 18 vgl. J. Grimm, Mythol. S. XXXVI.

- Den drey pfening ergart den tag;
 Sant Peter im so hart anlag,
 15 Schwaczt im sie all drey ab unpillig.
 Als er in nün sünd so guetwillig,
 Det er im pesten sein gedenden
 Vnd thet im ain par wuerffel schenden;
 Sprach: Was dw wünschst vnd thuest pegern,
 20 Wuerff die wuerffel, so solß dir wern!
 Fro war der lanczknecht, ging sein stras.
 Zu abent vnter ain ahchen sas,
 Der hänger in umb den magen nüeg.
 Sein wünsch wuerffel er ficherher züeg,
 25 Warff, darzu sprach: Vnd es wolt got,
 Das da stünd wein, flaisch, kes vnd prot!
 Zu hand stünds pey im in dem gras,
 Wie er wünschst Vnd er drand vnd as.
 In dem sach der lanczknecht von weitten
 30 Ein pewrlein auf eim esel reitten
 Der kam, put im sein esel on
 Zu verkawffen Er sprach: Mein mon,
 Wo hast den esel dw genumen?
 Er sprach: Nechten ist zu mir kumen
 35 Sant Peter, den peherbergt ich.
 Hewt frue hat er pegabet mich
 Mit diesem esel; des mag ich nit.
 Warum? sprach der lanczknecht, ich pit.
 Er sprach: Der esel steckt vol lanczknecht. [Bl 223]
 40 Wen man in schlecht auf sein schwancz schlecht,
 So pald felt ein lanczknecht herab.
 Vor den ich grosen graven hab;
 Sie habn mich pracht in angst vnd müe,
 Habn mir genumen ros vnd fue
 45 Dort in dem pauerischen krieg;
 Derhalb ich noch in armuet lieg.
 Der lanczknecht dacht im haimelich:
 O, der esel wer recht für mich
 Sprach: Pauer, zwen wuerffel ich hab,
 50 Die mir auch hewt sant Peter gab.
 Was dw wünschst, magst drauff werffen schur.

erzählende !

war

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

er

echt sach so mechtig,
 iess rüftung prechtig,
 zoren ab,
 o gmael gab.
 it zu die hochzeit,
 icht zu pereit,
 peis vnd getrand.
 esel frand
 ab vnd verbarb,
 entlichen starb.
 knecht ain vertrieß
 ot gerben lies
 t brümel zueg.
 ien darauß schlug,
 ort der lanczknecht hauffen,
 le zulauffen. [Bl. 224]
 r anfang sein gründ,
 pis auf diese stünd
 en esels hant:
 imel rueret latot,
 die lanczknecht gleich,
 a werden reich,
 vinen er vnd gütet,
 er gwint die armüt,
 ang nit het trawt,
 n krieg ain elend hant,
 es sein lebtage tragen."
 id war der hauptman sagen:
 nd der warheit dir!
 ist pegegent mir
 dem Bngerlant."
 armüet, sünd vnd schant
 aptlewt vnd lanczknecht,
 hen pillig vnd recht,
 recht vaterlant
 ad mort, vnd prant!

chß,
 mß Sachß.
 tag May.

- Die gieb ich fur dein esel dir.
 Der daisch der wart gemacht schlecht.
 Den essel den nam der lanczknecht,
 55 Der paür die wuerffel vnd ging sein stras.
 Der lanczknecht dacht im haimlich das
 Ein düed, wie er wider pekem
 Die wuerffel vnd dem pawren nöm:
 Schlueg zwen straih auf des esels schwancz,
 60 Da filn heraus zwen lanczknecht gancz.
 Mit den loff nach dem pauren alt,
 Nam im die wuerffel mit gewalt.
 Mit den er nein in Schweden zueg.
 Da der künig zu hoff an schlueg,
 65 Wer im auf sein küncklichen sal
 Zu richt ein kostlich abentmal
 On alle kolen, holz vnd fowr,
 Dem wolt er umb sein abentewr
 Sein dochter zu ainr gmahel geben.
 70 Der anschlag war dem lanczknecht eben.
 Nam sein wünsch wuerffel auf dem sal,
 Wurff, wünscht ein küncklich nachtmal,
 Das stünt schon perait auf zwolff dischen, [Bl. 223]
 Von wiltpret, fögel vnd von fischen,
 75 Das alles hoffgsind wol det leben.
 Doch wolt der künig im nit geben
 Sein dochter, die in doch lieb gewon.
 Die fuert er auf sein esel darson
 Haimlich. Als der künig hnen wart,
 80 Auf pot er allem hoffgsind hart,
 Gilt nach dem lanczknecht auf der soden.
 Als der sach, er gar vnerschroden,
 Schlueg er mit seinen fewsten gancz
 Zind, zind! den esel auf sein schwancz.
 85 Da popelt es heraber ser,
 Ein fenlein lanczknecht aber mer.
 Draus det er palb ein ordnung schliessen,
 Vnd nam sein wuerffel on vertrieessen,
 Wurff vnd wünschet umb sie ein mawren.
 90 Ob dem die haut dem künig war schawren.

- Als er den lanczknecht sach so mechtig,
 Mit völd vnd krieges rüestung prechtig,
 Da ließ er seinen zoren ab,
 Sein dochter im zv gmahel gab.
- 95 Der lanczknecht richt zv die hochzeit,
 All ding auß löstlichst zv pereit,
 Von silbergschirr, speis vnd getrand.
 Allda fras sich sein esel frand
 Vnd nam am leib ab vnd verdarb,
- 100 Bis er doch auch entlichen starb.
 Des het der lanczknecht ain vertries
 Vnd des esels hawt gerben ließ
 Vnd sie ueber ain drümel zueg.
 So oft man lermen darauß schlug,
- 105 Bald das nür hört der lanczknecht hauffen,
 So thetten sie alle zulauffen. [Bl 224]
 Secht! so hat der anfang sein gründ,
 Vnd wert noch pis auf diese stünd
 Von dieser dotten esels hawt:
- 110 Wo sich ein drümel rueret lawt,
 So lauffen zv die lanczknecht gleich,
 Verhoffen all zv werden reich,
 Im krieg zv gwinen er vnd güet,
 Wie wol mancher gwint die armüt,
- 115 Das er im anfang nit het trawt,
 Bringt auß dem krieg ain elend hawt,
 Die er den mües sein lebtag tragen."
 Zv dem schwand war der haubtmann sagen:
 "Der jaret dand der warheit dir"
- 120 Wie du sagst, ist pegegent mir
 Vor jaren in dem Bngerlant "
 Got phuet vor armüt, sünd vnd schant
 Alle frumb hauptkewt vnd lanczknecht,
 So frig prawchen pillig vnd recht,
- 125 Zv schüeczen ir recht vaterlant
 Vor des feindes mort, raub vnd prant'
 Das den rumb, lob vnd er erwachs,
 Das wünscht in zv Nürnberg Hans Sachs.
- Anno salutis 1559, am 9 tag May.

252. Ursprung des weihwassers.

- E**ns mals im gnadenreichen jar
 Ich auch zu Rom umb aplas war,
 Darzu mich nit die götlich lieb,
 Sunder allein der fuerwicz drieb,
 5 Zu peschawen die alt stat Rom,
 Als ich mit mein geferten kom,
 Pschawt ir groß, gewaltig gepew, [Bl. 224']
 Ir antiquitet mich noch frem.
 Nun sich auf ainen abent spat
 10 In der herberg pegeben hat,
 Als man eben das nachtmal as,
 Das auch mit uns zu dische sas
 Ein alt römischer cürtison,
 Gar ain frölich schwendischer mon.
 15 Da wir trieben vnter ein ander
 Manigerley schwend allesander.
 Yber pracht etwas auf die pan.
 Der rot sües curß pracht mich auch on,
 Das ich den curtisanen fraget,
 20 In ainem schwand das er mir saget,
 Wie das weihwasser auf wer kumen
 Vnd seinen ursprung het genumen.
 Der cürtison pald antwort gab:
 „Auff ain zeit ich gelesen hab,
 25 Wie ein stuedfauler deuffel gar
 Gewessen sey vor manchem jar,
 Der nuer vor dem hel offen sas
 Vnd die gepratten opfel as;
 Legt sich darauff ein par stund nider,
 30 Bis ander opfel prietten wider.
 Wen die pfisten, er sie auch as.
 Vnd also treg vnd müesig sas,
 Wen die andern bewffel zu mal
 Aufüren perg vnd dieffe dal
 35 Vnd fachten an die lewt zu süenden,

- Detten sie raiczen vnd anzühenden
 Zv vnglauben vnd zamberey,
 Zv geicz, wuecher vnd rauberey,
 Zv hoffart, danczen vnd eprechen,
 40 Zv tragheit, zoren vnd dolstechen,
 Zv neid, haß, gotlestern vnd spil, [Bl. 2
 Zv füellerey vnd der gleich vil
 Lastern, das sie darin verdüerben,
 Auf das, wen solche lewt den stürben,
 45 Das stecz mit hauffen ire sel
 Hinab den füeren in die hel.
 Solichs trieben mit angst vnd müe
 Die andern dewffel spat vnd frwe
 Vnd prachten vil sel ueberaus.
 50 Doch kunten sie nie pringen rauß
 Den famlen deuffel obgemelt,
 Das er auch rauff vur in die welt
 Vnd hüelff meren das helisch reich,
 Wie ander dewffel der geleich.
 55 Das vertroß die dewffel ueberaus,
 Sagten in zv der hel hinaus.
 Der sawl dewffel in die puechsen stal,
 So die dewffel prawchen all zv mal,
 Darin den ist die dewffel salben,
 60 Darmit sie schmiren allenthalben
 Ire fües vnd heßlichen dappen,
 Auch oben ir dewffliche krappen,
 Auf das sie menschen fües vnd hent
 Gewünnen, wen sie an dem ent
 65 Sich in ain engel des liechß verstellen,
 Wen sie auf erd rawß faren welen,
 Darmit die menschen sie petriegen,
 In guetem schein in angesiegen.
 Als nün der salben nicht mer hetten,
 70 Sie ser darob griffgramen betten;
 Wan man kennet sie alle samen,
 Wen sie herauff von menschen kamen
 Mit iren deuffelischen klaen.
 So palß die menschen sie ersaen,

- 75 Mit dem creücz siß verjagen betten.
 Also sie gar kain placz nit hetten, [Bl. 225']
 Brachten in langer zeit kein sel,
 Des wurd gleich ôd vnd wuest die hel.
 In zoren schwer der deuffel rot
 80 Dem fawlen demffel gar den dot,
 Wo sin ankemen, woltenß in peiffen,
 Mit den zenen zu flecken reiffen.
 Des war er nirgent sicher gar.
 Derhalb ain sin erbeden war,
 85 Auf das er wider kem zu gnaden,
 Der großen gefar würt entladen.
 Vnd in ains engels gstat erschien
 Zu nacht ainr pfaffen tellnerin,
 Die puechsen ir mit salben gab,
 90 Sprach: Ich bring sie von himel rab.
 Sag deinem pfarer, das er sie stel
 Mitten int kirchen! darmit sel
 Das völd sich sprengen, das verküend,
 Es werd hinemen in die süend
 95 Vnd werd des demffels gspenst vertreiben,
 Auch kund kain demffel darpey pleiben;
 Auch kum es den dotten zu güet,
 Wen mans auf greber sprengen thuet.
 Sag im, wen in der puechs die salben
 100 Ist auß, hat ein ent allent halben,
 So haiss sie vol prünwassers gieffen!
 Thuet auch gleicher kraft genieffen.
 Vnd nens das weichwasser mit nam!
 Solichs geschach glat allesam.
 105 So nam das weichwasser vrsprung.
 Darmit sich sprengt alt vnd jüng
 Vnd maint, es macht der sünden los,
 Vnd betten darauf sünde groß,
 Namen in darumb kain gewissen. [Bl. 226]
 110 Secht! da warden dardurch gerissen
 In kurtzer zeit vnzelig sel
 Hinab in den abgründ der hel.
 Als solchs nün die demffel erfürn,

- Dem faulen demßl sie günstig wörn,
 115 Schidten im ain legacion
 Vnd machten in zu ain hauptmon,
 Weil er den weichprunn het erfunden,
 Darmit sie so fiel sel gemünen.“
 ¶ Secht! also sagt der curtison,
 120 So sing sich das weichwasser on,
 Vor welchem fliehen doch die hünd;
 Wir narren darzu lauffen dünd.
 Doch pit ich. Rembt nit zu vndanc
 Von mir hie diesen güeten schwand!
 125 Des würt von uns allen gelacht,
 Weil der curtison selb veracht
 Das weichwasser als phantafen,
 Gilt es für gspöt vnd triegeren,
 Darmit die gaistling uns vetrüegen,
 130 Mit menschen sünden uns umbzuegen,
 Die im Deütschlant fallen all gmachs,
 Got sey lob, er! So spricht Hans Sachs

Anno salutis 1559, am 10 tag May.

253. Der demßel mit dem gnadprieß

- E**S schreibt im büech von ernst vnd schimpff
 Frater Johann Pauli mit glimpff,
 Als man zeln funfzehundert war,
 Zu Rom das grose jubel jar,
 5 Da war vom volck ein gros zbläuffen
 Aus allen landen gar mit häuffen.
 Nun ligt ein stat im Schwabenlant,
 Die selbig ist Augspürg genant, [Bl. 226']
 Da samn zwen purger überein,
 10 Die wolten auch gen Rom hinein,
 Wie wol ir stant war ungleich;

253. S 13, Bl 226. A 2, 4, 116. Keller 9, 491. Vgl
 MG 8, Bl 97' im roten Tone Peter Zwingers. Der demßel mit
 dem gnadprieß „Zwen purger zogen, vnd ablas gen rom:“ 146
 Mai 21. Quelle: Pauli Nr 83 (Oesterley S. 64 und 482). V 8
 hat S Augspürg; 86 Mit A, Vnd S, unter dem Datum 152

- Der ain was arm, der ander reich.
 Der reich der war ain wüecherer,
 Der das gelt hinliech nach der schwer,
 15 Vom hundert zwölff zu wucher nom,
 Der gleich auch sünst an alle scham
 Fürkawffet habern, korn vnd wein
 Vnd speret auch das selbig ein,
 Bis es im drueg zwifeltig gelt;
 20 Der gleich der münch gar düedisch strelt,
 Die er auch padet vnd peschnit,
 Vnd drieb vil schwinder grifflein mit.
 Dergleichen er auch sünst popiczet,
 Financzet vnd war gar verschmiczet
 25 Auf pöse stued, was nür gelt trüeg.
 Derhalben er gen Rom nein züg,
 Solch grobe sünd im zu vergeben.
 Den armen, sein nachtpaurn darneben,
 Nam er gleich mit sam ainen knecht.
 30 Der fuert sein leben auch vnrecht!
 Wan er arbeitet nit fast gern,
 Sas lieber vil in der dafern
 Mit sein gselen pey pier vnd wein;
 Spilt piß auß miternacht hinein,
 35 Berlor oft vnd selten gewon,
 Fluecht den, die ert möcht sich außton,
 Weib vnd kind für molessen schlüeg,
 In suma: er war los genüeg.
 Darmit rünn er ein in geltschüeld,
 40 Die glaubiger mit vngedüeld,
 Seczten im gar ser heftig zu,
 Sett vor den fronpoten kein rw,
 Die im beglich komen zu haüs,
 Truegen zu pfant sein hausrat auß. [Bl. 227]
 45 Das er doch alles in wint schlüeg
 Vnd mit dem reichen gen Rom zueg.
 Der reich auf einem gamol nein riet,
 Der arm der loff zu füesen mit.
 Als sie paid nein kamen gen Rom,
 50 Der reich in ein herrn herbrig kom,

- Der arm zog zu ain jartoch ein
 Vnd als auch das pfenbert allain,
 Det in sant Petters münster gen.
 Da fünd er den ablas from sten,
 55 Der genadprieß mit grosem hatffen.
 Er aber vermocht kein zu kaußen,
 Sunder reicht allain auf die gnad.
 Do absolüret in gerad
 Ein münich gar für schuelb vnd pein.
 60 Der arm im haimlich dacht allein:
 Wen das güelt pey den schuelbigern,
 Das sie all mit pezalet wern,
 So het ich wol anglegt mein wallen;
 Drieb selber das gispöt auß dem allen
 65 Der reich aber kauft wol veratten
 Im ain gnadprieß umb fünff ducaten,
 Darin peßlicher gwalt peßent,
 Das man in an sein lezten ent
 Möcht absolüirn für pein vnd schuelb,
 70 Das er gewis het gottes hüelb,
 Das er von münd auf süer gen himel.
 Nach dem der reich las auf sein schimel
 Vnd widerumb auf Augspürg rait,
 Der arm zu sües in haim pelait,
 75 Dem er gar hoch sein gnadprieß rüembt,
 Wie er künt werden nicht verthüembt,
 Sunder het gwis das ewig leben,
 Vnd veracht den armen barneben.
 Nun sagt vns ein sprichwort mit nom: [Bl.
 80 Wer umb ablas hin zeucht gen Rom,
 Bringt ein leren pettel zu rissen
 Vnd darzu gar ain pos gewissen.
 Also auch den zwanen geschach:
 Der reich geiziger wurt hernach,
 85 Schünd vnd trüng noch harter die armen
 Mit oberfaczung on erparmen,
 Der gleichen auch der arme brat
 Widerumb in sein alt süespat.
 Wie vor mit seinen gellen schlemmet,

- 90 Suff, fraß vnd spilt, dempfet vnd demmet
 Vil vnferschempter heüt den gestert,
 Vermegen got schendet vnd lestert,
 Die lewt anseczt petrüeg vnd lüeg.
 Nach kurzer zeit sich doch zu trüeg,
 95 Das er krank wurd, groß schmerzen lied,
 Mit possem gwissen er verschied
 Mit dot, da fuer sein arme sel
 Zu dem dewffel hinab gen hel.
 Kürzer zeit sich pegab darnach,
 100 Das got das leben auch abrach
 Dem reichen, der verzweyffelt starb,
 Derhalb sein sel zum leib verdarb.
 Also fuer auch der reich gen hel.
 Als in der arm sach in der quäl,
 105 Sprach er zu im: „Mich nymet wunder,
 Das du ferst in die hel herunder.
 Im himel het ich dein thun warten,
 Weil du hast ein güete postparten,
 Von Rom hebstlichen gwalt der massen,
 110 Das dich sant Peter ein müß lassen
 In himl, ob er gleich nit gern wolt.“
 Der reich sprach: „Als ich sterben solt, [Bl. 228]
 Den gnad prieff ich wol zu mir nom.
 Doch ein vnglerter dewffel kom,
 115 Welcher den prieff nit lesen künd,
 Vnd fuert mich in der hel zu gründ
 Sambt dem prieff also vngewor.
 Da ist mir vom helischen sewr
 Das sgil zerschmolzn, der prieff verprent.
 120 Des müß ich pleiben an dem ent.
 O het ich oben auf der ert
 Gnad von got, dem herren, pegert
 Durch das pluet Cristi, seines suns,
 Welcher gestorben ist für vns,
 125 In rechtem glaüben vnd vertragen,
 Het auß den gnad prieff nichts thun pawen,
 Het mich zu rew vnd pües gegeben
 Vnd gepeffert mein sündig leben,

So mer ich kumen zu genaden
 130 Vnd dörst nit ebichlichen paden
 In der pfuetschen als ungemachs."
 Dar for phüet vns got, wünscht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 11 tag May.

254. Schwand: Der Zued mit dem geschunden
 grama.

En armer kerner auß der stras
 An sant Michels tag faren was
 Durch Schwabach mit ain fessein wein.
 Nun gfiel ain Zuedn der grama sein,
 5 Der war von leib schon glat vnd fol
 Vnd vom kerner gesueter wol,
 Wie wol es war ain alter gawl,
 Der war gefressig, treg vnd faul,
 Vnd pat, im den zu lauffen geben,
 10 Beschawet den gawl wol vnd eben
 An seinen zenen in dem mawl,
 Sprach: „Trawen, es ist alt der gawl.“
 „Nain,“ sprach der kerner, „zu füert doch [Bl. 240']
 Hat der pfarrer sein müeter noch,
 15 Die waidlich zewicht pen ringem füeter.“
 Er maint aber des pfarrers müeter,
 Die zueg waidlich in der weinkandel.
 „Derhalben ist mein gawl an wandel.
 Den wil ich dir vur jüng hingeben;
 20 Vnd wo du mir par legst daineben
 Zwelff daller, so sey es leitkauff!“
 Der Zued legt zehen daler drauff
 Vnd wolt kainß hallerß im mer geben.
 Der kerner sprach: „Ist mir nit eben.“
 25 Vnd füer mit seim grama sein stras.

254. S 13, Bl 210 A 2, 1, 11 c Keller 9, 191 Vgl
 MG 10, Bl. 369 in Rainers Gesangweise Der jud mit dem ge-
 schunden grama „Ein kerner iart ein fessein weins ain Schwa-
 bach hin“ 1548 November 7. V 24 Lit S kerner. Vgl. Fast
 nachspiele, Bdeh 7, S VI f, V. 64 Hebstens, 83 gflach

- Der Jued im lang nach sehen was
 Vnd het gehabt den grama gern,
 Doch det er sich des gelcz peschweren.
 Der kerner mit seim grama dreg
 30 Kam in ein dieffen holen weg.
 Da warff er umb den karren sein,
 Zerwarff das was, verschuet den wein.
 Der kerner traczet sich im kopff,
 Loff umb den karren, der arm dropff,
 35 Runt doch aufrichten nit den karrn
 Vnd wolt auf ander ghuelffen harrn;
 Nit aufften kund der groma sein
 Vnd lag mit dem kopff in dem wein
 Vnd soff sich des weins eben sol;
 40 Wan in het lang gedürstet wol.
 Lag da im wein, sam wer er dot.
 Erst clagt der kerner angst vnd not.
 Sol der groma da liegn, er dacht,
 So fressen mirn die wolff die nacht.
 45 Ich wil in gleich selb schinden thon,
 So pring ich doch die hawt darson.
 Sing an vnd schünd den grama sein
 Vnd lies im an die hawt allein [Bl. 241]
 An den schendeln vnd an dem kopff.
 50 Mit der hawt zueg da hin der tropff
 In das nechst dorff ins wirzhauß ein,
 Clagt den gesten den vnfal sein,
 Das er wer kunn umb wein vnd ros.
 Des hettens all mitleiden gros,
 55 Drösten vnd füelten in mit wein.
 Als er sas auf zwo stünd allein,
 Het der groma austait den most,
 Stant auf, kam in das dorff getrost
 In des wircz hoff vnd ruehelt da.
 60 Als der kerner hört sein groma,
 Da wart er sein von herzen fro,
 Mit allen andren gesten do
 Loff in des wirz hoff hinaus.
 Da stünd der groma vor dem haws

- 65 Geschunden, sie zuegen in stal,
Mit warmen wasser iber al
Pestrichens sein leib her vnd hin
Vnd legten sein haut iber in,
Heftens im vnden zam am pawch.
- 70 Nach dem den grama zaumet auch
Vnd zug in gemach nach im spat
Wider gen Schwabach in die stat
Den nechsten fuer des Jueden haus.
Der Jued schawt gleich zum fenster aus,
- 75 Schray: „Wilt den grama mir noch geben?
Ich leg auffs daler dir darneben,“
Vnd zelt im die auffs daler auffs.
Der kerner machet kurzen lauffs,
Legt ain die daler, drolt darfon.
- 80 Der Jued der wolt versuechen thon
Den groma vnd palb auffs in sas.
Sein ruck vnd leib verseret was;
Im gschach we vnd nit geren trüeg, [Bl. 241']
Hinden vnd foren er auf schlueg.
- 85 Ging hinter sich, schäumet vor zorn,
Der Jued haut darauff mit den sporn.
Erst fing der groma zu springen on,
Wolt den Jueden abstürzen thon
Vnd stieß umb, was stünd vnter wegen,
- 90 Den fremern paden, stent vnd schregen,
Wuercz, saffran, pfeffer er verschüet,
Leinwat vnd pfenbert als vorüet,
Heffen vnd gleiser warn zu prochen,
Es war gleich jarmarck die selb wochen,
- 95 Klein guldn der Jued zu zalen het.
Der gaul dem thor zu lauffen thet.
Der thormart wolt das thor zu schlagen,
Thet ain eysten sturm huet auf tragen,
Der ainen praiten vmlauff het.
- 100 Darmit er gleich pehangen thet
Zwischen der mawern vnd dem thor.
Der groma mit grossem rumor
Stieß den thormart zu ungesüet,

- Das er vil eben an den rued
 105 Vnd fert die pain gen himel auff,
 Vnd mit aim schwinden, schnellen lauff
 Sprang er hinaus vber den alten.
 Der Zued den gaml kund nicht erhalten.
 Vns straden lawffs er mit im loff
 110 Bis gen Fiert in des Zueden hoff.
 Der halff im, das er da absas
 Vnd zu dem grama sehen was.
 Sach erst, das der gaül war geschunden.
 Die hatw sie paid auf trennen künden
 115 Vnd schmirten mit paumböll den follen.
 Da wuchs im furer die hatw paumwollen
 Schneewis an seim leib ombadumb. [Bl. 242]
 Fro war der Zued, sein groma numb,
 Zog mit herumb im ganczen lant
 120 Zu aim wunder; wen in ymant
 Wolt sen, der müst ain dreher geben.
 Ein kam der Zued seins schadens eben,
 Wurd mit dem gschunden groma reich.
 ¶ Bey dem schwand spüert man aigentleich,
 125 Das kain vnglued so groß nit sen,
 Es sen doch etwan glued darpen.
 Drumb nimant in vnglued verzag!
 Glued es wol wider pringen mag,
 Das in ergez als vngemachs.
 130 Den trost geit zu Nürnberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 24 tag May.

255. Schwand: Die Bauern Grete mit den
 antlas ahern.

Es ligt ain dorff im Bayerlant,
 Das selb ist Erbelting genant,
 Das dorff nit weit von Ranczhuet leit.

255. S 13, Bl. 242. A 2, 4, 118^c = Keller 9, 498. Vgl.
 MG 14, Bl. 87 im schwarzen Tone H. Vogels: Die antlas air
 „Zu erbelting ein petwerin“ 1554 Mai 10?. Quelle: Pauli Nr.
 520 (H. Oesterley S. 298 und 534). S hat V. 16 Dünds; 35 auch

- In diesem dorff war auß ein zeit
 5 Ein pewerin, die in der stat
 Zum parfueßern ain vettern hat,
 Den gardian, hieß Johann Manr.
 Dem wolt sie schickn ir antlas anr
 Bey ir dochter in ainem freben.
 10 Gred hieß ir schwarze dochter eben,
 Ein gar vnkuenent grobes thier.
 Die saget zw der müeter schier:
 „Müeter, ich hab an dich ain pit,
 Die müestw mir versagen nit.“
 15 Die müeter sprach: „Mein Greschl, sag her!
 Dünckts mich den güet, ich dich gewer.“ [Bl. 242']
 Die Greschl sprach: „Nün seit ich sol
 Mein in die stat, so waistw wol:
 Bis sünntag ist der Palmentag;
 20 So ist es ye mein gröste clag,
 Das ich nichts news hab anzulegen.
 So pit ich dich, dw wölst dargegen
 Mir geben den grosen weitling
 Mit milch, das ich in int stat bring,
 25 Vnd auch ain weitling mit milch ran,
 Das ich das verlauff paidesam,
 Ein crewzer oder sieben löß,
 (Ich hab zwen schüech, die sint gar pös)
 Das ich mir kouff ain neüs par schüe,
 30 Mit weissen ortn anlegen thüe,
 Das der essel nit auf mich scheiß.
 Dargegen ich dir auch verhaß:
 Ich wil der lue gar fleißig warten,
 Das vnkrant getten auß dem garten,
 35 Waidlich spinen vnd auch nit laünen.“
 Sie antwort: „Bilt dir lassen schlaünen
 Den sumar naüs, so wil ichs thon,
 Ich wil dirß heint als sezen schon,
 Das düss morgen nembst als zu hauff

A] fehlt S, 48 mülshram, 50 aber, 51 isjnach, 67 den w', dem
 w. S; 73 nam A] fehlt S, 76 Wol, 79 auf A, auch S; 81 johann,
 113 portner unter dem Datum 130.

- 40 So ste morgens vor dag frw aüff!“
 Die sach war schlecht, es geschach also.
 Die guet Gresch war der sach ser fro,
 Runt vor fremdn nit schlaffen die nacht,
 Stetigs der neuen schuch gedacht,
 45 Vor der morgenröt sie aüfstünd,
 Ahr, milch vnd milchram peysam sünd;
 Aüf dem kopff sie die milich trüeg
 Sambt dem milchram, darmit hinzüg,
 Wie mans den tregt im Bayerlant,
 50 Den trebn mit aher in der hant;
 Kam in die stat, setzt sich zv marck.
 Der schlaff aber rang mit ir stard, [Bl. 243]
 Das sie anfang zv schnarchen vnd neczen.
 Das volck lacht diser fasnacht meczen.
 55 Ir träumt aigentlich vberaus,
 Wie sie schon wer ins schuesters haus,
 Wie er ir thet die schuech anlegen,
 Hies sie, den fües strecken vnd regen.
 Sie streckt den fües so vngestuem,
 60 Sties den weitling mit milich üem,
 Verschuet die milch, den weitling prach,
 Das von ir flos von milch ain pach.
 Sie rieb die augn, sach auf zv stünd
 Vnd sach ir ainen pawren hünd
 65 Den milchram auß dem weitling fressen,
 Schlaff dründen fuer sie aüf vermessen,
 Schlüeg dem hünd den weitling an kopff,
 Das er sich vmbtret wie ain dopff,
 Das der weitling auch ging zv scherben.
 70 Erst jamert sie ir groß verderben,
 Bey der verschüeten milich ston,
 Fing zv schnuepffen vnd mainen on.
 Yderman, wer sie sach, der lacht
 Vnd hetten mit ir ir fasnacht.
 75 Nach dem nam sie den trebn mit ahr,
 Wolt zum gardian Johann Mahr
 Vnd thet hin fuer das closter gon
 Vnd leutet an der pforten on.

- Der pfortner spert auf vnd sie fragt,
 80 Was sie wolt. Darzú die Gresch sagt:
 „Dem gardion Johannem Mayr
 Schickt mein müeter die antlas ayr.“
 Der münch sprach: „Siebe dochter mein,
 Da ge durch den crewczgang hinein!
 85 Thue die lang stigen auf hin gon!
 Klopff an der ersten zelen on!
 Da findst den, welchen du thuest süechen.“
 Die Gresch dem münch thet haimlich slüechen, [Bl. 243']
 Das ers ghaisen sein dochterlein;
 90 Wolt kaines münchs dochter sein,
 Brümmt durch den creüczgang hin ir stras.
 Als sie zu der stieg kúmen was,
 Gings hinauff mit prúmen vnd münden
 Vnd war noch wol halber schlaff drúnden
 95 Vnd egelt also auf die stiegen,
 Vieß gar selzame thauben fliegen:
 Milch vnd milchram lag ir im sin,
 Das auch paid weitling waren hin,
 Dardurch die schuech waren verlorn.
 100 Forcht auch dahaim der mueter zorn.
 Mit solchen wúnderling gedanden
 Det sie die stieg hinauffwercz schwanden.
 Als sie nún kam zu oberst mit,
 Da det die Greschl ainen selbrit,
 105 Fiel mit den aern ab zwelff staffel,
 Zerfiel die lent vnd auch die waffel,
 Darzu von solchem schwinden fall
 Zerprachen auch die aher all,
 Macht an der stieg ain ayr im schmalcz.
 110 Sie fúer auf, sprach: „Der jarit walcz!“
 Loff aus dem closter aus vermessen,
 Sam het sie aines pods gefressen
 Der pfortner wolt ir ain closterprot geben
 „Nain, nain,“ sprach sie, „ist mir nit eben.“
 115 Als sie nún kam auft Yser prueden,
 Det sie den leren treben zueden,
 Warf den hinab ins ríten nam.

- Als sie haim gen Erbelting kam,
 Bracht weder weitling, frebn, noch schwe,
 120 Da schlueg ir müeter sie darzw,
 ¶ Vnd würt an ir das sprichwort war,
 Welches man sagt vor manchem jar:
 Es kumet kein vnglued allein,
 Es sey gleich groß oder klein, [Bl. 244]
 125 Sünder es pringt ein id vnglued
 Ein anders vnglüed auf dem rüed,
 Wie prueder Johann Pauli schrieb.
 Der schwand zw warnung vns pelieb:
 Wo ain ain vnglued auferwachs,
 130 Der wart des andren! spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, am 24 tag May.

256. Schwand: Die vnſichtig nadat haus
 maid.

- V**or zeit ein apodecker saß
 In Nürnberg, der kurtzweillig was
 Mit selzamen possen vnd schwenden,
 Gar artlich, was er künd erdencken,
 5 Darzw künd er auf saitenspiel
 Ringen, springen, schiesen zum ziel,
 War darzw auch ain ründer fechter.
 Der halben die jungen geschlechter
 Vnd jungen purger vberal
 10 Legten zw im manig nachtmal
 Von solcher seiner kurtzweil wegen,
 Der er den alzeit war vnerlegen.
 Ainß malß pey ainr colacion
 Brachtens mancherley aüf die pon.
 15 Sie waren wol pezechet alsander,
 Fielen von ainem auf das ander.

256. S 13, Bl. 259. A 2, 4, 119^c = Keller 9, 502. Vgl. MG 14, Bl. 11 im Rosentone des H. Sachs: Die vnſichtig nadat maid „Vor zeit ein apodecker saße“ 1553 September 23. S hat V. 28 Wie mancz a.; 38 fuerst; 57 sie A] fehlt S; 85 gelabt; 124 palbglawig; 126 vnd A, noch S. Zu V. 116 sieh Weigand, Dtsch. Wb. II, 159 unter Musche.

- Zw lezt wurdenß auch reden da
 Von der kunst nigromancia, [Bl. 259']
 Von zamberey vnd schwarzer künst,
 20 Ainer also, der ander künst:
 Wie man ain wetter machen solt;
 Der ander ain schacz graben wolt;
 Der drit künd ainen seggen sprechen,
 Der war für schiessn, hamen vnd stechen.
 25 Der vierd kam her mit solchen gaben,
 Das in ain jündfraw lieb müest haben.
 Der fünft saget auch her ain fabel,
 Wie man nachz auffüer auf der gabel
 Vnd auf dem pod in Venüs verß,
 30 Darin man sech groß wunder werß;
 Der sechst, wie man ain dieb müst zwingen,
 Das gstolen güet wider zu pringen;
 Der siebent, wie man in ain kraß
 Den demffel precht mit weng geschrais,
 35 Darin er all gehaim müest sagen,
 Alles, was man in thete fragen,
 Wie man in darnach wider pßchwier,
 Das er den zu dem first auffüer
 Vnd thet kainen menschen kain laid.
 40 Nün het gar ain bolpische maid
 Der apodecker erst angnimen.
 Die war von Bopenreut rein künmen.
 Die selb am luchen fenster stünd
 Vnd irm gsprech zu losen kund.
 45 Sie het vor in der roden stuebn
 Von pauren knechten vnd rospüebn
 Auch oft gehoret mancherley
 Solcher dantmer vnd phantasey
 Des het sie ob irn künsten wunder,
 50 Boraus ob ainem stüeck pefünder,
 Das sie gehört het in den sachen,
 Ir herr künd sich unsichtpar machen.
 Wen er schon in der stüeben stand,
 Das in kein mensch doch sehen kund.
 55 Zu der künst gwan die maid ain lieb,

- Darzu sie auch der fürwicz brieß. [Bl. 260]
 Derhalb sie irem herrn anlag
 Mit großer pit wol firze tag,
 Daß er sie lert in diesen sachen,
 60 Wie sie sich kint vnſichtig machen.
 Daß er ir abſchlug lange zeit
 Vnd lachet irr ainſaltikeit.
 Sein künſt war nür fantaſey vnd
 Maint, wen ainer in offen ſtünd,
 65 Als den wer gancz vnſichtig er
 Dem, wer ſünſt in der ſtueben wer.
 Als aber die maid nicht abließ,
 Er ſie daß zu leren verhieß,
 Jedoch daß ſie von diſer künſt
 70 Gar kaim menſchen ſolt ſagen ſünſt,
 Vnd thet ein phantaſey erdichten,
 Ein faſnacht ſpil mit an zu richten.
 Sprach: „Wen du wilt vnſichtig ſein,
 So zewich ab all die klaiden dein,
 75 Daß du an behaltſt kainen faſen!
 Thw auch dein zopff nicht inen laſen!“
 Vnd gab ir ainen würrfel ründ,
 Sprach: „Nemb den wuerffel in den münd
 Vnd fer dich drey mal vmb vnd vmb
 80 Vnd ſprich zu jedem mal: Mümb, mümb!
 Rumb, püecz vnd deck mich vorn vnd hinten,
 Daß ich thw wie der wind verſchwinden!
 Wo du ſo nadat in der nehen
 Hin geſt, ſo kan dich nyman ſehen.“
 85 Die maid gelaubt all ſeiner red.
 Als er daß merckt, ſprach er: „Mein Gred,
 Biß ſünitag werd wir haben geſt;
 So probir die künſt auf daß peſt!“
 Die guet pawren maid fremt ſich ſer,
 90 Dandt dem herren der künſt vnd ler.
 Auf den ſünitag er die geſchicht
 Den ſeinen geſten vntericht [Bl. 260']
 Vnd ſaget in allen peſchaid
 Von Greden, ſeiner pawren maid.

- 15 Patt sie, zu schweigen, nichts zu sehen
 Vnd thun, als ob sie ir nicht sehen.
 Als nun die gest zu dische sassen,
 Die maid richt sich zu allermassen,
 Zug sich ab müeter nachat frey
 10 Vnd prawcht darnach ir zamberey
 Mit dem wüerffel vnd mit dem seggen
 Vnd trat in die stueben verwegen,
 Vermaint, sie wüert vn sichtbar sein.
 Ir hinter gstel war nit zu klein,
 15 Mit praiten lenden vnd dicker wüesten,
 Mit rotten schendeln vnd grossen pruesten.
 Die gest sie alle gar wol sahen,
 Idoch kain wortlein zu ir sahen.
 Sie schlich zum disch, wart ainen zuepffen,
 0 Den andern pey ein herlein rüepffen.
 Ir ainer sach den andern on,
 Sam west er nit, wer das het thon.
 Also sie auf ein virteil stünd
 Ir phantasey da treyben künd.
 5 Zum lezten schrie doch ainer: „Du
 Sach, deck die paczet maünzen zu!“
 Erst erschrad die Gred, sprang herfür,
 Wie ein müecz, aus durch die stuebthür
 Vnd sprach: „Das den die trues an ge!
 0 Er hat ain vierpleterten fle.
 Der hat mir mein künst aufgethon.“
 Erst fingens all zu lachen on
 Der pawren maid mit irer künst.
 ¶ Also wer ist paldbglawbig sünst,
 5 Einfeltig, steckt doch vol fürwic, z,
 Zu erfahren jenes vnd dic, z,
 Der wirt den etwan aufgesetzt
 Von ainem listigen zu lezt, [Bl. 261]
 Daraus im spot vnd schamröt wach, z.
 10 Meschlein wil schleg habn, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Juni.

257. Schwand: Der pawren knecht mit der
nebelkappen.

- E**in dorff ligt pey Nürnberg, der stat,
 Das Schnepffenrewt den namen hat,
 Darin ain reicher pawer saß.
 Als der mit dot abschaiden was,
 5 Ließ er ain sun pey achze jaren,
 Grob, vngeniet vnd vnerfaren,
 Dolpisch, doch aines stolzen müets.
 Der war ain erb all seines güecz.
 Der selb Haincz im fürnemen bet,
 10 Er wolt verkawffen, was er het,
 Vnd wolt nicht mer ein pawer sein,
 Sünder wolt in die stat herein
 Vnd zu Nürnberg ein purger wern.
 Das sahen seine freunt nit gern,
 15 Sagten: „Haincz, dw hast guet vnd gelt,
 Bist doch zu ainfeltig der welt.
 Das statfold ist verschmiczt, verschlagen.
 Dw wuerst wol an in jungen tagen,
 E dw gscheid wuerst, deins vaters hab.“
 20 Der Haincz in wider antwort gab:
 „Ich wil mich in der stat sanst nern,
 Wie ander lewt; wer wolt mirs wern?“
 Die freunt sprachen: „Mein Haincz, warmit?
 Nun kanstw ie kain hantwerck nit,
 25 Hast kain handel, auch kainen fram.
 Derhalb dich deins vurnemens scham!
 Bleib auf deins vaters hoff ein pawr!“
 „Nain, nain,“ so antwort in der lawr,
 „Ich pleib nicht, ich wil in die stat.“ [Bl. 261']
 30 Sie sprachen: „So folg vnserm rat!
 Wiltw ie heraus pleiben nit,
 So nem zwölff guelden vnd zeuch mit

257. S 13, Bl. 261. A 2, 4, 120^c = Keller 9, 506. S hat V. 9 fürnemet; 26 Derhab; 41 petwisch A, prewisch S; 51 ain: falt vnvertrogen A, ainsal vnd vertrogen S; 70 vnischpar.

- Int stat, thw in ain wirczhaus zern!
 Schaw, was handels dw dich nöchst nern!
 35 Erlern die stat vnd schaw dich umb!
 Als den zeuch heraus widerumb!
 Den helff wir in der stat dir ein,
 Weil dw ie wilt kein pauer sein.
 Fro war Haincz, daucht sich pürger schon
 40 Vnd legt sich feyerteglich on,
 Sein pemrisch goßr vnd rote hosen,
 Det zwölff guelden int daschen stosen,
 Sein newen hüet er sezet auf,
 Steckt etlich hannen federn drauff,
 45 Kam in die stat in ain wirczhaus,
 Als süppen, züg sein gelt heraus,
 Zelet das auf dem disch allein,
 Daucht sich Hensel frischer knecht sein.
 An dem disch zwen lantfarer sassen,
 50 Das ganz zwu nasser faczen wassen.
 Merkten, das ainsalt, unvertrogen
 Der new vogel war aus geflogen,
 Seczten an Hainczen an den orten
 All paid mit lob vnd schmachelworten,
 55 Umb sein geltlich in zwu petrigen.
 „O jünger man, werstwu verschwiegen,
 Folgst uns, so wolt wir dich wol leren,
 Mit vnrem handel dich zu neren.“
 Haincz fragt, was ir hantirung wer.
 60 Der ain antwort: „Wir kumen her
 All paide aus dem Venus perdt.
 Da hab wir gesehen wunderwerdt
 Vnd bringen mit uns solche künst,
 Der gleich nit ist auf erden künst“
 65 „Ach was für künst?“ der Haincz det sagen
 [B1 262]
 Da antwort der ein auf sein fragen
 Zw dem jungen dolppischen lappen:
 „Wir haben pracht ain nebel lappen;
 Wer die selbig zeucht an sein hals,
 70 Der wirt ganz vnichtpar nachmals,

- Das in kein mensch gesehen kon.
 In dieser kappen thun wir gon
 Zün wechslern, nemen golt vnd gelt
 Vngesehen vnd vngemelt.
- 75 Scham! dardurch seint wir worden reich.“
 Haincz glaubt all iren Worten gleich.
 Dacht: Möcht mir wern die nebel kappen,
 Auch gelt vnd golt drin zu erschnappen!
 Fragt, ob die nebelkapp wer fail.
- 80 Sie sprachen: „Unser glück vnd hail
 Liegt an der nebel kappen eben.
 Darumb wir sie gar nit hin geben.
 Unser narung hab wir darvon.
 Haincz sprach: „Ey, laß mir sie zu ston!
- 85 Zehen güelden ich darfür zal,
 Auch vür vns drey das morgenmal,
 Vnd gebt mir her die nebel kappen!“
 So namens von dem jungen lappen
 Zehen guelden; im darfür gaben
- 90 Ein alte kappen, gar geschaben.
 Die war kaum zehen pfenig wert.
 Nach dem Haincz von dem wirt pegert,
 Er solt auf dragen ein güet mal:
 „Vür vns drey ich dir das pezal.“
- 95 So trueg in palb der wirt zu diß
 Gepratten hassen, fôgel vnd fisch.
 Nach essen gingen die zwen darvon
 Vnd sagten zu im: „Junger mon, [Bl. 262']
 Nun pewer diese künst nachmals!
- 100 Zewich die nebel kappen an haß!
 Ge nach vns auß dem wirzhaus schlecht!
 Dich sicht weder wirt, maid noch knecht.“
 Sie gingen hin, lieffen den lappen
 Da siczen in der nebel kappen,
- 105 Vermaint, in seh gar nimant nicht.
 In dem kumbt her der wirt vnd spricht:
 „Zal auf fuer euch drey sieben pfünd!“
 Haincz wolt sich austreen zu stünd
 Vnd schlich zu der stueben thuer dar.

- 0 Der wirt im placzet in das har,
 Sambt dem knecht in der stübn vmb zügen
 Vnd in recht wol mit fewsten schlüegen,
 Rieffen im von der seith die daschen.
 Erst viel sein freud vnd künst in aschen,
 5 Kam wider haim gen Schnepffenremt,
 Sprach: „O wie gar geschmiczte lewt
 Sint din zu Nürnberg in der stat!
 Zwolff güelden mir kaum kledet hat,
 Sie nemen zu dem gelt die daschen:
 0 Das sie all der jarit müß waschen!
 Bin darzu worden ghravst vnd gschlagen,
 Vnd hat sich das alles zu tragen
 In ainem halben tag. Bürwar,
 Solt ich den drin sein ein halb jar,
 5 Mein veterlich erb, edel vnd wiesen,
 Haus vnd hoff solt ich wol verliessen,
 Philt auch in der schwarten kain har.
 Drumb wil ich auf dem dorff burwar
 Zu Schnepffenremt ein pauer pleiben
 0 Vnd meines vaters hantwerck dreiben,
 E groser vnrat mir erwachß
 Drin in der stat.“ So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1559, [Bl. 263] am 3 tag Juni.

132

258. Schwanck: Der gast im sack.

Als ich zum ersten mal aufzog,
 Kein pfening par ich mit mir trüeg,
 Dacht gar mit ainseltigen sinnen,
 Mit meim hantwerck mir gnüeg zu gwinen.

258. S 13, Bl. 263. A 2, 4, 121 c = Keller 9, 510. Sprach-
 h erneuert: Engelbrecht 2, 25. Vgl. MG 10, Bl. 330 in der
 orgenweise Jörg Schillers: Der gast im sack „Als ich zum
 ten mal aufzog“ 1548 Oktober 5 (gedr. Lützelberger-From-
 mann S. 71).! V. 62 ie A] fehlt S; 67 darin A, darumb S (ur-
 rüinglich hatte S wenden statt strecken geschrieben); 68 ge-
 enget; 124 gnesch A, schlamb S.

- 5 Flueg auß, war denoch nit wol flued,
 Vnd zueg da hin auf guet gelued.
 Als ich in die stat Erdfurt kam;
 Bey ainem wirt mein herberg nam,
 Der sunst auch erlich geste het.
- 10 Als man die disch nün bedcken thet
 Vnd yderman zu dische saß
 Zu abent vnd das nachtmal aß,
 Ich dacht: Sol ich auch essen mit?
 Hab ich ie kainen pfening nit.
- 15 Nün war ich hüngrig vnd ser müed.
 Dacht: O, der mich zu gaste lued,
 Der thet mir groß wolgsallen bron.
 Ich wagß auß glued vnd saß hinan
 Zu ander gesten, wart mir denckn,
- 20 Man kan mich ie darumb nit hendn.
 Also mit ander gesten aß
 Vnd auch mit in leichtfinig was,
 Bis das man auß hueb ueberal.
 Ein yder gast der zalt sein mal.
- 25 Vnd als der wirt mich auch anret,
 Das ich zwen groschen geben thet,
 Ich sagt: „Her wirt, ich hab kain gelt,
 Bin hieher zogen vber selst,
 Hab meins pemtels da haim vergessen.“
- 30 Der wirt sprach: „Bist den so vermessen,
 Das du dich setzen darfst zu disch,
 Das mal essen, wilpret vnd fisch
 Vnd auch darzu des aller pesten [Bl. 263']
 Sie mit ander erlichen gesten,
- 35 Vnd hast kain paren pfening nit?
 Du pueß, des schüet dich der jarit!
 Vnd pin ich anders früm son eren,
 Ich wil dich heint sein mores leren.“
 Vnd trot mir heftig vberaus.
- 40 Ich dacht: Wer ich auß dem wirzhaus,
 Herein ich nimer kumen thet!
 Als man nün weist die gest zu pet,
 Ein nach dem andern der wirt auß mich

- Schawt, das nicht kint entrinnen ich,
 45 Gar dueckisch, wan er war mir gram,
 Mit seim knecht in die stueben kam
 Trüeg mit im ein leren müelsack;
 Darob von herzen ich erschrad.
 Vnd mit gancz ernstlicher gepert
 50 Warff den sack nider an die ert
 Vnd sprach: „Bald steig in sack herein!“
 Da stieg ich in den sack hinein.
 Den zueg er mir herauf mit namen,
 Bünd mir den ob dem kopff zu samem
 55 Vnd mich im sack darnider sties
 Vnd vil truwort mich horen lies.
 Al heiligen anrueffet ich.
 Ich dacht, er wolt extrenden mich
 Vnd lassen in das wasser tragen.
 60 Mit wain thet ich mein herczlaid clagen.
 Er sprach: „Halz maul vnd dich nit reg'
 Reschleim das wil ie haben ichleg.“
 Lacht ser vnd legt sich darnach nider.
 Erst entpfing ich auch ein hercz wider,
 65 Wie wol ich lag gar hart vnd frumb,
 Künd mich im sack nit wenden umb
 Vnd künd mich auch darin nit strecken;
 Er war zu kurz an allen eden.
 Darin ich gar gepfrenget stad
 70 Vnd purzelt umb in dem mülsack, [Bl. 264]
 Das mir vor angst ging auß der schwaiz,
 Der krampf mich auch darinnen rais.
 Als im sack ich die ganczen nacht
 On allen schlaff vnd ru verpracht
 75 Bis fru, da die haüsmaid auß stünd
 So pald ich sie nür horen künd,
 Die rüefft ich an umb hilff der masen,
 Aus dem sack mich ledig zu lasen.
 Sie sprach: „Mein gast, ich darffs nit thon.
 80 Mein herr ist ain gech zornig mon,
 Er solt mir wol mein hawt vol schlagen.“
 Mit groser pit thet ich doch sagen:

- „Laß mich doch raus ein vürteil stünd!
 Des pit ich euch von herczen gründ,
 85 Auf daß ich mich erstreck allein,
 Wil darnach wider schlieffen drein.“
 Der lochin ich erparmen künd,
 Vnd mir den sack oben aufspünd.
 Ich schloß heraus vnd strecket mich
 90 Hin vnd wider; in dem auch sich
 Der wirt in seiner kamer reget,
 Hüestet, stünd auf vnd sich anleget.
 Den hört die maid vnd pate mich,
 In sack zu schlieffen. Da sprach ich:
 95 „In den sack kumb ich nymer mer.“
 Doch pat mich die maid also ser,
 Bot mir an, ain zwelffer zu geben,
 In sack wider zu schlieffen eben.
 Ich numb von ir den zwelffer on,
 100 Dacht: Ist noch umb ain stünd zu thon.
 Schloß in den sack, den sie zu pünd
 Vnd loß in die kuchen zu stünd
 Vnd pracht mit ir ain offentruecken.
 Die maß sie mir ueber den rueden
 105 Mit kreften ain mal oder zwier, [Bl. 264']
 Sprach: „Lang heraus den zwelffer mir!
 Ober ich wil dich noch paß plegen.“
 Erst bet die schweren straiß ich schewen
 Vnd ir den zwelffer wider stieß
 110 Aus dem sack durch ein loch gewies.
 Mit dem sie lachent ging darson.
 Nach dem der wirt zu mir bet gon,
 Ein güeten tag mir wunschen thet,
 Fragt, ob ich sanft geschlafen het,
 115 Vnd pünd mir auf den sack allein,
 Sprach: „Laß den sack dein warnung sein!
 Sicz fort nicht mer zu den nachtmaln,
 Wo du die gar nicht hast zu zaln!“
 Ich nam mein ghretlich, zog darson.

120 ¶ Bey dem schwand ler ain junger mon,

- Zer, nach dem sein sedel vermag,
 Sein gwerb vnd hantirung ertrag!
 Hat er kain gelt, das er sich schmiege,
 Nicht allem schlamb vnd gnesch oblieg
 125 Vnd sich eben ansecz geleich
 Als ander gest, habhaft vnd reich,
 Auf das er auch nit mües in sad,
 Darin die ganzen nacht ich stad,
 Dar durch im schant vnd schmach erwachß
 130 Vor piderleuten, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 7 tag Jüni.

130

259. Schwand: Die perrin mit der dicken
millich.

- A**ls ich mein hantwerck nach thet wandern
 Von ainem lande zu dem andern,
 Kam ich gen Schwacz in das Jntal,
 Da im perckwerck ain grose zal [Bl. 265]
 5 Erckknappen arbeitn tag vnd nacht.
 Ich wurt zu ain maister einpracht,
 Der sunst noch ain geselen het,
 Mit dem auf der stór arbeitn thet,
 Wie den der prauch ist in dem lant,
 10 Sey vns herausen vnpefant.
 Der schickt vns paid auf ain dorff naus,
 Ein reichen pauern in sein haus.
 Der het ain grose hausgeind
 Von maid vnd knechten, weib vnd kind.
 15 Den machten wir stiffel vnd schw,
 Wan er gab allen zewg darzu,

259. S 13, Bl. 264' A 2, 4, 122 Keller 9, 314 Nasser S. 142. Uebertragung einer Landsknechtgeschichte auf den Dichter; vgl. Wickram, Rollwagenbichlein Nr 73 und Wendunmuth 1, 197 (Oesterley 1, 240 5. 47). S hat V 3 arbeit 19 vns A, ich S, 66 gagirt. Zu V 28 vgl Brants Narrenschiff (Goedeke S. 151).

- Jeder vnd Schmer, allen vorat.
 Da störten wir ein halb monat;
 Der pawer hilt vns gar kostfey.
 20 Als sant Martens tag kam herpē,
 Da richt er zu ain guet nachmal,
 Gab vns vier gueter richt nach wal
 Von pfeffer, pachen, gsottn vnd praten,
 Darauff mocht aim ain drünc geraten;
 25 Darzu brunden wir newen wein:
 Da bet wir frisch vnd frolich sein
 Vnd aufzerten die Mertens ganz,
 Ich vnd auch mein gesel Wurst Hans
 Mit dem hawsgesind vnd dem pawren,
 30 Welchen kein vnkost dete dawren,
 Etwas hinein auf miternacht.
 Nach dem erst die pewerin pracht
 Ein schuessel groß mit dicker millich,
 Daren procten wir semel pillich,
 35 Darmit vns wol zu füelen ab;
 Zwelff groß milchloffel man vns gab.
 Die pewrin vngeschwungen aß.
 Der pawer sie anreden was:
 40 „Mein alta, thu im nit zu vil!
 In trewen ich dich warnen wil;
 Zu vil pēysamen milch vnd most
 Die thür aim mit gewalt auffstost. [Bl. 265']
 Die pewrin tert sich nichts daran
 Vnd sprach: „Sie schmedt mir, lieber mon!“
 45 Vnd fueret grose füeder ein.
 So war wir frolich all gemein,
 Bis zum andern mal tret der hon.
 Da thet wir alle schlaffen gon,
 An wenden zu den petten hünden;
 50 Waren fast alle vol vnd brunden.
 Ueber zu stund wart ich erwachen:
 Mein zungen klebt mir an dem rachen
 Vor grosen durst, walcz auf vnd nider
 Im pet. In dem erwacht auch wider
 55 Mein gsel, sein grosen durst auch klagt.

- Ich macht mich auf vnd zu im sagt:
 „Hans, ich wais die milch grüeben wol.
 Drin stent zwen virtail hesen vol
 Milch; ich wil gen ainen pringen.“
 60 Schlich hin; also thet mir gelingen,
 Ergriff ain milch hasen zum hail,
 Drünc den hinein auf den halbtail
 Nach dem ich den milchhasen nam
 Vnd in der finster geschlichen kam,
 65 Vermaint, in mein gselen zu pringen.
 Doch würt ich gar irr in den dingen,
 Kam zu des pauern kamer rund,
 Die ich auch eben offen fund.
 Ich dich hinein mit dem milchhasen.
 70 Bauer vnd pewrin thetten schlafen.
 Die pewrin lag, aus dem pet recket
 Den arß gancz plos vnd vnbedeket.
 Den sach ich gleich in dunklem schein
 An fuer des gselen angficht mein
 75 Vnd hilt im fur die milich nach.
 „Da ist die milich, drunc!“ ich sprach
 Als er nit grieff nach dem milchhasen,
 Dacht ich, er ist wider entschlaffen. [Bl. 266]
 In dem die pewrin schleichen lies
 80 Ein fuerzlein, in milchhasen plies.
 Ich saget zu im: „Du fantasi,
 Wie das du in die milich plast!
 Runt sie doch ie nit felter sein!
 Ich main, du egelst noch vom wein.“
 85 Nach dem sie noch ain schleicher lies
 Vnd wider in milchhasen plies.
 Ich dacht: Mein gsell der spotet mein,
 Das er plest in die milich nein,
 Vnd scherzet mit mir so vnwillich,
 90 Fuer zu vnd schüetet ir die milich
 Gancz in ir vnters angeficht.
 Ich vermaint pey aid anderst nicht,
 Den sie wer der Würst Hans, mein gsel.
 Die pewrin erwacht, rüest mit gschel:

- 95 „O pamer, jamer vber jamer!
 Es ist ein gspenst in vnser kamer.
 Hat mich pegossen in dem pet.“
 Der pamer sie trüczig anret:
 „Dir gschicht nit vnrecht noch unpillig.
 100 Nechten künst werden nit vol millich.
 Icz ligt die milch pey dir im pet.“
 Als ich dise wort hören thet,
 Merckt erst, das het geirret ich,
 Vnd haimlich auß der kamer schlich
 105 Vnd zu meinem Würsthanzen kam.
 Der sprach: „Wie künstw so landtsam?“
 Vnd war gleich trüczig vnd müetwillig.
 Ich sprach: „Als ich her trueg die milich,
 Kam die pewrin gschlichen hernach
 110 Vnd mich als ainen dieb ansprach.
 Auf das ich würt erkennet nicht,
 Schuet ich ir die milch ins angficht,
 Das sie nit weiter mir nach specht, [Bl. 266']
 Zieg den dibstal den paurenknecht.
 115 So schlich ich in die kamer her
 Vnd bring dir den milchhasen ler.“
 Mein gsel sagt mir des klainen band.

- ¶ Wie lert man auß diesem schwand:
 Werß elent pawt in frembde lant,
 120 Dem stößt mancherley vnter hant,
 Das im nit gschech da haim zu hause.
 Derhalb ist nöttig vberaus,
 Das man in der frembd sei vursichtig,
 Vnd pleib in trundenheit aufrichtig,
 125 Drin sich oft selzam ding pegeit,
 Das nit geschech in nüchterkeit.
 Derhalb schid sich in ide sach,
 Darmit entge dem vngemach.
 Das auß keim schimpff kein ernst erwachs,
 130 Sünder schimpf pleib, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 8 tag Juni.

260. Der edelman mit dem narren vnd der
warheit.

- E**n edelman vor manchem jar
 In dem lande zu Sachsen war,
 Ein witwer, want auf einem schloß,
 Von guettem gschlecht, adelß genosß.
- 5 Der selb ein jüngen narren het.
 Wen der jündher ausreiten thet,
 Knecht vnde maid zusamen sasen,
 Daß peßte sie bründen vnd assen.
 Wen den der jündher kam zu hause,
- 10 zog im der narr die stieffel auß
 Vnd zaiget dem jündherren an,
 Was knecht vnd maid hetten gethon.
 Wie sie zusam weren gessen,
 Was sie hetten bründen vnd gessen,
- 15 zaigt er im als in warheit an.
 Wen den der jündher das verston,
 Als den fing er an in spotweiß
 Vnd ruepft in auf ir brand vnd speiß:
 „Wie hat euch diß vnd jens geschmedet?“
- 20 Vnd all ir haimlicheit auf decket.
 Sie auch darzu gar üebel schalt,
 Daß sie sich schembten jüng vnd alt.
 Zusam sprachen die vbertretter:
 „Vnter vns muß sein ain veretter!“
- 25 Vnd wurden darob oft vnains.
 Den narren zigen sie der kains,
 Weil gar ainsaltig wandelt er [Bl. 307]
 Paide mit worten vnd geper.
 In het aber auf die geschicht
- 30 Der jündher haimlich abgericht,
 Daß er im thet die warheit sagen.
 So oft er thet den narren fragen,
 Kein lueg thet er im nie anzeigen:

260. S 13, Bl. 306'. A 2, 4, 124^b = Keller 9, 521. Erweiterung von Nr. 82. S hat V. 25 werden; 50 rennen und vor 84 Beschluß.

- West er nichts wars, so thet er schweigen.
 35 Nins tags, als der jundherr war kumen,
 Het die köchin haimlich wagnumen,
 Wie in der jundherr het gefragt
 Der warheit vnd was er het gsagt.
 Da fiel das los erst auf den narren.
 40 Uber in macht das gfind ain farren.
 Als der jundher wider außriet,
 Schlembten sie nach dem alten fiet.
 Der narr wie zbor pey in sas,
 Auch mit in schlemet, dründ vnd as.
 45 Nach dem fuertens den narren vnden
 In teller vnd mit stricken pünden
 In müeter nadat an ein sewl.
 Der narr hüeb an ein groß gehewl.
 Sein leib mit ruetten im durch schwüngen,
 50 Das im die strenen rot auffsprüngen.
 So oft im ainer gab ein haw,
 So sprach er zu dem narren: „Schaw!
 Se, se, se! das ist die warheit,
 Die dw dem jundhern sagst alzeit.
 55 Das ist die warheit, se, se, se!“
 Der narr schray: „Thüet den also we
 Die warhait, so wil ich nün sagen
 Kein warheit mer pey all mein tagen,
 Wie ich dem jundhern hab gesagt,
 60 Wen er nach warheit hat gefragt.“
 Nach dem der jundher kam zu haws, [Bl. 307']
 Der narr im zueg die stieffel auß.
 Der herr sprach: „Sag die warheit an,
 Was knecht vnd maid haben gethon!
 65 Sint sie nit aber zam gessen,
 Haimlich gesüeffen vnd gefressen?“
 Bald der narr hört die warheit nennen,
 Schrier er lawt: „E ließ ich mich prennen,
 E ich wolt sagen die warheit,
 70 Die mir so pitter vor der zeit
 Wurde auf meinen rued geschrieben.
 Die puechstaben sint noch drauß plieben.“

- Nach dem legt er auf seinen münd
 Zwen finger vnd schwieg zu der stünd.
 75 Der het het ob dem narren wunder.
 Den gründ zu erfahren besünder,
 Zueg er den narren nachat ab
 Erst er im selb gelanden gab,
 Sach auf sein rüed die rotten striemen
 80 Mit ruten vnd der gaisel riemen,
 Die im die reuter hettn geschlagen.
 Da bet der herr nicht weiter fragen,
 Dacht: Berprenz kint das fuercht das sewr.
 ¶ Sie lert man pen der abentewr:
 85 Der wuert noch hewt mit ruten gschlagen,
 Wen er wolt alle warheit sagen,
 Vorausz wo sie mit lueg vnd list
 Duedischer weis vermuschet ist,
 Da machz vil vnraz in eim haus
 90 Vnd kumbt ser vil gezends darauz.
 Ein solch mawl pillig wirt durchecht
 Baide durch maide vnd durch knecht
 Im haus, auch pen herren vnd frawen [Bl. 308]
 Berlewst ein solch mawl seinen trawen
 95 Vnd wirt vnwert pen idermon.
 Das ist sein recht verdinter lon,
 Da man vil widertrieß im thuet.
 Darfür ist schweigen wol vnd guet:
 Das kain vnrat anem erwachs
 100 Ins herren haus, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augusti.

261. Der karg abt mit seinem gastmaister
vnd sprecher.

- I**n jaren war im Schwabenlant
 Ein abten, doch hie vngenant,
 Darin war gar ain karger abt,
 Den kergsten münich er pegabt
 5 Mit dem ambt der gast maisteren.
 Der praucht sich kargheit mancherley:
 Wer im closter herbergen thet,
 Gar ein schmale nachtzerung het,
 Wie wol gestift war die abten,
 10 Die armen zu herbergen frey,
 Wer herberg da pegeren was.
 Nun lag diß kloster an der strass,
 Daß gar selten ein tag verschein,
 Daß nicht gest weren kumen drein,
 15 Weil mon solch freyheit dinen weßt,
 Doch entel vnüecz pettel gest.
 Auf ain abent ein sprecher kam,
 Der im closter auch herberg nam
 Von dem gast maister ob perüert,
 20 Der in ein die hüntstueben füert,
 Darinen war gar ein wuest gestend. [Bl. 308']
 Da müest er essen auf der pend.
 Ain arme sueppen man im gab,
 Ein vngmacht krawt, darmit schabab.
 25 Darzu gab er im ain grob prot,
 Ein sawer pir im darzu pot.
 Alda er in der finster saß
 Vnd an ain liecht sein nachtmal aß
 Vnd die nacht auf der pendle lag.
 30 Stund auf, als es wart heller tag,
 Vnd war gar leichnam hart gelegen
 Von seines spröden nachtmals wegen.
 Daß im haimlich gar hoch verschmacht,
 Vnd haimlich weit sich hintertacht,

- 35 Wie er dem gast maister an zanden
 Mocht seiner gueten herbern danden,
 Das er im auch möcht gleicher masen
 Ein erlich lez hinder im lasen,
 Das darmit würt pezalet er.
- 40 In dem ersicht er angefer
 In dem crewczgang dort sten den abt.
 Zu dem drat er, demüetig gnabt
 Vnd pot im ainen gueten tag
 Vnd thet mit schalkheit sein vürtrag,
- 15 Sprach: „Ich danc ewren gnaden vast,
 Das ir mich unwirdigen gast
 So kostlich herwergt habt die nacht.
 Euer gastmaister hat mich pracht
 In ain schon gedeffelten sal,
- 50 Darin wir assen das nachtmal,
 Assen weisprot, wilpret vnd fisch;
 Dreierley wein het wir zu disch,
 Da schlembt wir piß auf meten zeit.
 Darnach war mir ain pet pereit, [Bl. 309]
- 55 Als ob ain fuerst solt liegen bron.
 Vnd als ich hewt frue auf wolt ston,
 Kam der gastmaister an das ort
 Vnd gab mir vil freüntlicher wort
 Vnd gab fünff paczen mir zu schend;
- 30 In eren ich ewer gebend.
 In zwelff jaren lebt ich nie paß.
 Wo ich den im lant zeuch mein stras,
 Wil ich ewer militait rüemen,
 Bey iderman loben vnd plüemen
- 15 Vnd auch euren gastmaister gar,
 Der so gastfren vnd freüntlich war.“
 Darmit zog hin der frume gast.
 Der abt würt des entruestet vast
 Vnd wurt dem gastmaister ser gram.
- 10 Als man in das capittel kam,
 Da würt er von dem abt verclagt
 Der ding, wie der gast het gesagt.
 Der gastmaister der laugnet ser,

- Ydoch halff im kain gegenwer,
 75 Der abt klagt, er wolt die abten
 Verderben mit seiner gastreh;
 Er het im solchs nit thûn zotrawen,
 Vnd ließ in hart mit rüeten hawen
 Vnd ließ in ein die presaûn legen
 80 Zway monat vnd speist in dargegen
 All tag mit wasser vnd mit prot
 Vnd seczt in ab zv ainem spot
 Bûrpaß von dem speismaister ambt.
 Das lied er vnferschuelb alsambt
 85 Heimlich mit groser vngeduld
 Vnd verlûr auch des abtes hûelb.
 Der ain andern gastmaister seczt,
 Den er auch ser kerdlich verheczt [Bl. 309']
 Auß aller kergeß hauß zv halten;
 90 So mocht er sein ambt recht verwalten.

- ¶ Siepen kent man das laster arg;
 Wer reich ist vnd darpen so karg,
 Das er nyman essens vergon,
 Der wirt veracht von ydermon.
 95 Freünd vnde feinde in vexirt.
 Wer so zv ainem nerwolff wirt,
 Das er nit geren essen sicht,
 Dem selben best wierser geschicht
 Vnd stet im zv vil vngemachs
 100 Durch sein kargheit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 2 tag Augusti.

100

262. Der güet montag.

Aß meinem hantwerck ich nach zûeg,
 An dem Reinstram es sich zv trûeg:
 Uns morgens früe zv pet ich lag.

262. S 13, Bl. 309'. A 2, 4, 123^c = Keller 9, 518. Tittmann II, S. 179. Sprachlich erneuert: Pannier S. 215; Engelbrecht 2, 58. Erweiterung von Nr. 124. V. 43 gar A] fehlt S.

- Gedacht: Hewt ist gueter montag,
 5 Da wil mein maister feyern ich
 In dem entschlieff ich senftlich
 Wider ain stunde oder zwü,
 Bis der tag was ruedet herzu.
 Im schlaff erschein mir ain gesicht,
 10 Des inhalcz ich mit kürz pericht.
 Ich sach gar selzamer monier
 Ein wundergroßes selzams thier,
 Das thet her auf sechs fuesen gen,
 Im maul het es scharpff eber zen;
 15 Sein pawch war als ein fürdrig fas
 Sein schwancz schebig vnd rewdig was.
 Ich erschrad vnd flog hin von im.
 Da rett das thier menschliche stum: [Bl. 310]
 „Flewch nicht! hast mich doch aus genaden
 20 Auf hewt freuntlich zu dir geladen.“
 Ich sprach: „Wer pist? zaig mir das on!
 Ich mag dich schlecht nicht pey mir hon,
 Weil du so gar vnpschaffen pist.
 Des rechten haús hastu vermist,
 25 Sichst mich fuer ain vnrechten on“
 Das thier antwort mir: „Lieber mon,
 Du thuest mich aus der mas wol kennen,
 Boraus pald ich mich dir thw nennen.
 Wis, das ich der guet montag bin!
 30 Wolauß, ins wirzhaus mit mir hin,
 Zu andern gselen, die dein warten
 Mit speis vnd brand, wuerffel vnd karten!
 Die haben mich geschickt nach dir.
 Vnd ob du nit wolst gen mit mir,
 35 So wolt ich dich mit gwalt hin dragen.“
 Ich thet zum gueten montag sagen:
 „Wie pistu nür so stard vnd krestig?“
 Der guet montag sprach: „Ich bin schestig
 In merck vnd stetten vberal.
 40 Die hantwercks pürs mit groser zal
 Hab ich all vnter meinem fannen.
 Der gleich hersch ich vil hantwercks mannen,

- Die mir gar willig zu hof reitten
 Sambt den gsellen zu allen zeitten.“
- 45 Ich sprach: „Wie, das du hast sechs pain?“
 Er sprach: „Mein gang ist schwind allain.
 Rumb allemal iber sechs tag.
 Oft man mich nit austreiben mag
 Bis gar hinein auf den mitwochen,
- 50 Weder mit schelten noch mit pochen,
 Wie wol ich bring gar wenig nüecz,
 Wo man mir fleissig heltet schüecz.“
 Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?“ [Bl. 310']
 Er antwort: „Wo ich ein thw gen,
- 55 Bil ganczer pewtel ich zerfissel,
 Bil zend vnd haber ich an driffel.
 Ich peis auch manchen durch die schwarten.
 Auch zerpeis ich wuerffel vnd karten.
 Auch peis ich manchen aus der stat
- 60 Das er ertags kain maister hat.“
 Ich sprach: „Wie ist so gross dein pawch?“
 Er sprach: „Da verschlindet mein schlawch
 Gelt, klaiden, klainat vnd haußrat,
 Den werckzeug oft sam der werckstat.
- 65 Haüs vnd hoff, ecker vnd die wiesen
 Thuet in meim pawch sich als verliesen.“
 Ich fragt: „Wie ist deins schwanczes wadel
 Schebig vnd hat sa manchen dadel?“
 „Mir gueten montag,“ er da sprach,
- 70 „Volgt stet ein poser sünitag nach,
 Das ich das verthint wochen lon
 Hab an dem montag vor verthon.
 Wer mein all wochen wartet auß,
 Dem nistelt kain storch auf sein haüs.
- 75 Ich gueter montag mach doll kópff,
 Vere pewtel vnd volle kópff,
 Die hent vertrosen vnd stüedsawl
 Vnd dem maister ein hendet maül,
 Das er die gancz woch sawer sicht.
- 80 Welch maister sich auch nach mir richt,
 Mach ich sein werckstat ler vnd od,

Hosen vnd rock schitter vnd plöb,
 Wie du den wol ſichſt an dem hauffen,
 Die mir gueten montag nach lauffen."

- 85 ¶ In dem wurt im hauß ein gedüempfel,
 Die ſaczen machten ein gerüempfel,
 Warffen ain haſſen tſtiegen ab.
 Darſon ſich ein groſß geſchray pegab. [Bl. 311]
 Da erwacht ich, dem träumb nach ſon,
 90 Stünd auf, ſing zu arbeiten on,
 Weil der güet montag in den dingen
 So mancherley vnracz iſt pringen,
 Als drůndenheit, fraß vnd daß ſpil,
 Darauß den vnglücks volget vil,
 95 Als zoren, hader vnd zwitteracht,
 Als fluegen, ſchelten vnd manſchlacht,
 Faulkeit, armuet vnd krankheit,
 Welchs als nit geſcheh ob der arbeit.
 Zu entgen ſolichs vngemachs,
 100 Saß in die werckſtat ich, Hans Sachß.

Anno ſalutiſ 1559, am 3 tag Auguſti.

100

263. Der doctor mit der groſſen naſen.

- D**er jaren ſaß im Bayerlant
 Ein mechtig abt, hie vngenant,
 In ainer gar reichen apten,
 Ein frölich man, milß vnd gaſtfrey.
 5 Der ſelbig ainen narren het,
 Der im vil kurtzweil machen thet.
 Als, waß der narr hört oder ſach,

263. S 13, Bl. 347. A 2, 4, 125^d = Keller 9, 527 und 549. Nasser S. 148. Vgl. den Meistergesang im Hofstene Marners: „Der doctor mit der naſen „Vor zeit in frankreich ſaßen“ 1545 Dezember 14 (MG 8, Bl. 12') und das 83. Fastnachtspiel = Keller-Goetze 21, 103. S hat V. 21 doctor; 29 ſein abt het; 55 der apten thürer; vor 76 Beſchluß und vor V. 93 gwecz.

- Hielt er all mal darſon ſein ſprach,
 Es precht gleich frumen oder ſchaden.
 10 Mins tages het der abt geladen
 Ein doctor, der ueber die maſen [Bl. 347']
 Het gar ain groſe, rote naſen.
 Vnd als nun der zu diſche ſaß,
 Bald in der narr erſehen waß
 15 Mit ſeiner naſſen, wundert er
 Vnd gnabt mit dem kopff hin vnd her
 Vnd fing an ueber laut zu lachen.
 Der abt troet im ob dieſen ſachen
 Mit ain finger, zuechtig zu ſein.
 20 Der narr der ſprach: „Ich lach nit dein,
 Sunder des doctors aller maſen
 Mit ſeiner groſen, roten naſen,
 Der gleich ich in der ferr vnd nehen
 Mein lebtag kaine hab geſehen.“
 25 Als nun der doctor an dem ort
 Hört von dem narren dieſe wort,
 Wirt er ſchamrot vnd wart ſich ſchemen,
 Sach vnterſich; des thet ſich gremen
 Der abt, daß in ſein narr het gſchmecht,
 30 Vnd ſchaffet pald, daß ſeine knecht
 Den narren ſtieſen auß dem ſal.
 Der narr dacht: Rumbt mir der vnſal,
 Daß ich nür hab geret allein
 Hie von des doctors naſen ſein,
 35 Daß ſie groſ ſey, rot vnd gepogen,
 Hab ich ie kain wort dron gelogen.
 Was darf er ſich den des peſchtern?
 Hört vileicht der warheit nit gern?
 Harr, harr! ich wilß wider rein pringen
 40 Vnd anderſt reden von den dingen.
 Vnd ſchlich hinein den ſale wider,
 Pucket ſich vor dem doctor nieder
 Vnd fing wider zu lachen an
 Vnd ſprach zu im: „Mein lieber mon,
 45 Wo haſt das klain neſlein genumen?
 Von wan piſtw darmit hertumen? [Bl. 348]

- Ich glaub, du hab's aim kind gestoln "
 Ob der red iderman thet schmoln.
 Allein der doctor wurt schamrot,
 50 Nam an die wort zu hon vnd spot
 Vnd weist nit, wo er hin solt sehen.
 Der abt erschrad vnd thet pald jehen.
 „Ir knecht, nün thuet nit lenger harrn,
 Schlacht mit stecken den groben narren
 55 Hinaus pald durch des sales thür!“
 Das hies er, das dardurch erfüer
 Der doctor, das er an der stet
 Ein ser groses missallen het
 An seins narren saczwerd vnd gspen,
 60 Das an sein willen gschehen sey.
 So würt der narr hinaus geschlagen
 Vor dem sal thet er haimlich sagen.
 Ich merck: es hilft mich diese zeit
 Weder die luegen noch warheit.
 65 Meins redens hab ich kain gelüeck.
 Ich wil versüch'n an ander stüeck,
 Mein vnschüeld im selb zaigen on
 Det wider zu dem sal eingon
 Vnd naigt sich vor dem doctor fast
 70 Vnd sagt zu im: „Got geb, du hast
 Ein nassn abt nit, gross oder klein!
 Wil ich dir reden nichts mer drein,
 Du hab's gestoln oder ererbt!“
 Erst het der narr die sach verderbt,
 75 Würd vil herter den vor geschlagen.

- ¶ Bey diesem schwand, hie fürgetragen,
 Ist gar wol zu ermessen hie:
 Wer alle ding peshnatert ie
 Vnd gar kain ding verschweigen kon, [Bl. 348']
 80 Müs nemen vil mawl dafchen tron,
 Wil oft pessern ein pose sach
 Vnd macht sie noch erger hernach,
 So er sich noch pas thuet versteigen
 Derhalb viel nuerzer ist das schweigen,

- 85 Wie den das alte sprichwort gicht:
 Mit schweigen verret man sich nicht,
 Weil doch die welt hziger zeit
 Mit wolgefelt lüeg noch warheit,
 Voraus wo man nit hewchlen kon
 90 Vnd rett, was geren hört der mon.
 Derhalben ich auch iczund wil
 Stillschweigen vnd gar halten stil,
 In dem gschwecz nicht lenger verharrn,
 Das mir nit gschech wie des abß narrn,
 95 Der im geschwecz verharren was,
 Verderbt sein sach ie lenger paß.
 Drumb wil ich auch mein red peshliessen,
 Ob ich auch schweigenß mocht genießen,
 Auf das kein vndand mir erwachs
 100 Aus meinen schwenden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559, am 14 tag Augüsti.

100

264. Der Filius im korb.

- M**An sagt, wie vor jaren zu Rom
 Gewont hab Filius mit nom,
 War ain peruembter nigromant,
 Welcher in hoher lieb enprant
 5 Gen ainer jungen Römerin.
 Darauff legt er hercz, müet vnd sin,
 Zu erwerben ir gúnst vnd lieb:
 Vil freüntlicher puelprieff ir schrieb.
 Die frau aber war eren frumb,
 10 Seiner lieb sich gar nichts anumb,
 Hilt er vnd trew an irem mon.
 Als Filius nit wolt ablon,

264. S 14, Bl. 72'. Vgl. MG 12, Bl. 37' im Pflugtone des Sighart: Der Filius im korb „Zu rom ain maister Filius“ 1551 Januar 1. Sieh das Bild auf Pamph. Gengenbachs Gouchmat, Ausg. A (Goedeke S. 503) und Barack zur Zimmerischen Chronik IV, 229, 38. Goedeke, Grundriss I, 302, 42. Keller 2, 291, 35. S hat V. 44 verhaßung.

- Wie oft sie sein peger abschlüeg,
 Erdacht die fraw ain liste clüeg,
 15 Wolt in mit sein leichtfertigkeit
 Vor yderman zu schanden machen,
 Das sie mit eren sein ab kem,
 Die weil doch sunst nichts halff an dem.
 Entpot im, er solt in der nacht
 20 Rumen, gleich in der ersten wacht,
 So wolt sie im ain korb rab lassen
 An ainem strick piß an die gassen,
 Darein er darnach siczen solt,
 Darin sie in nauff zihen wolt.
 25 Filius fro der potschaft was,
 Kam nachz vnd in dem korb einsaß.
 Zuhant die fraw in hinauff zoch [Bl. 73]
 In dem korb auf drey gaden hoch,
 Lies hangen in im korb darnach,
 30 Biß das der helle tag auf prach.
 Da kam des volkes meng zu hant,
 Sach, wie da hing in spot vnd schant
 Filius, der groß hochgelert.
 Sein lieb wurt im in neid verkert,
 35 Vnd erlescht durch sein schwarcze kunst
 In der stat Rom all feter sunst.
 Allain manig fewriger flam
 Schlüege aus dieser frawen scham,
 Bey der so muest man zuenden an,
 40 Wer feter oder liecht wolt hon.
 ¶ Aus der fabel hie leren sol
 Ein frumb weib, sich zu hueten wol
 Vor aller pueler schmaichleren,
 Flich ir verhaiffung mancherley,
 45 Went von in ab gemuet vnd hercz,
 Treib mit in weder schimpff noch scherz,
 Nem von in weder schend noch gab,
 Sunst gecz an schaden ir nit ab,
 Das ir nit schand daraus erwachz.
 50 Den trewen rat so geit Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 3 tag Januari.

265. Der pauern knecht fraß seine aigen
federpuesch vnd hentischüech.

- V**Dr jaren was im Bayerlant
In ainem dorff, Fünfsing genant,
Ains pawren sün, hieß Steffel Mayr,
War ein grob, hoffertiger Bayr,
5 Der sich also gar fraitlich züeg:
Ein weissen federpusch auf trüeg [Bl. 73']
Mit psaben federn ausgeprait,
Ging am ferner tag sauber klait,
Dawcht sich ain halben edelmon,
10 Trüeg almal rotte hosen on,
Mit rottem lösch gefüttert schüech,
Auch zwen gelbe hirszen hentischüech,
Trüeg auch all ferner tag ain francz
Vnd war der forderst an dem dancz,
15 Sam er der meczzen sün tag wer.
Auch püelet allent halben er
Vnd loff alle dorff kirchweich auß.
Nün het sein vatr ein ramchig haüs,
Des würt ramchig sein federpüesch,
20 Den er oft auß dem prünen wüesch,
Mit waiczen melb in rieb mit fleiß.
Doch wolt er nicht recht werden weis.
Als der ains mals gefüeret hat
Holcz gen Münnichen, in die stat,
25 Daß im abkawffet ain goltschmit,
An den legt der Steffel groß pit,
Daß er im zaiget ainen man,
Der federpüsch weis waschen kan.
Der goltschmid sprach: „Ja, ich wais ein!“
30 Vnd weiset in gen hoff hinein
Zu dem hoffloch, welcher for an
War ein kürzweillig, schwendig mon.

265. S 14, Bl. 73. A 2, 4, 127^c = Keller 9, 534. Vgl. MG 11, 231 im kurzen ton H. Sachsen: „Ein pawren knecht hin gen München kam“ 1550 April 30. S hat V. 5 klaitlich (vgl. Fastn. Bdch. 7, S. VI f.) und vor V. 123 Beschlüss.

- Zu dem des pawren sün ain ging
 Vnd pat den hoffkoch aller ding,
 35 Er solt sein federpüsch im waschen,
 Er wolt im lawgen, sayffen vnd aschen
 Wol zaln, er solt nür die nit sparn.
 Damit so det er offenparn
 Sein grobe art vnd vnferstant.
 40 Der hoffkoch nam den pusck zu hant, [Bl. 74]
 Sprach: „Dein hantschüch sint auch geschmüezet:
 Not thet, daß man dir sie auch püczet,
 Wo du mit auf die puellschaft gingst,
 Daß du von diernen lob entpfingst.“
 45 Er sprach: „Ja, wascht mir die auch eben!
 Wil euch zu lon ain crewczter geben.“
 Vnd zog im bald die hantschüech ab.
 Der hoffkoch sprach: „Ge ein weil nab
 Int hoffstüeben in die thürnicz;
 50 Ich wil dir hinein pringen icz
 Vnd dir ein guecz hoffueplein geben.“
 Der Steffel dacht: Daß kumbt mir eben,
 Ging int hoffstüeben, sezt sich nider.
 Der koch zucht sein federpüsch wider,
 55 Brüet den in wasser vnd hadt in klein
 Vnd schlüeg im wol zwölff aher drein,
 Bestrait in mit yngwer vnd salcz
 Vnd röstet in in ainem schmalcz
 Vnd trueg in dem pawren hinein.
 60 Der fraß bald den federpüsch sein;
 Bermaint, es wern eingruerte aher.
 Gar wolgemüet war Steffel Mayer,
 Drand auch ein hoffpecher mit wein.
 Nach dem der koch die hantschüech sein,
 65 Die er gar wuest pesüedelt het,
 In hailsem wasser schüepffen thet,
 Sie darnach in riemen zerschnait,
 In ain gelb prüelein sie perait
 Vnd prennet im darauff ain spec,
 70 Als ob es weren kudelfleck,
 Bracht sie dem pawren auch hinein;

- Der fraß auch palb die hantschüech sein.
 Die waren zech, doch det ers dennen, [Bl. 74']
 Vnd pehingen im stet in zenen,
- 75 Bis das er sie doch hinein schlidet,
 Vnd war doch schier daran ersticket;
 Bermaint, es weren kütel fled,
 Dacht: Zw hoff ist gar guet geschled.
 Als er die schüessel het geraümbt,
- 80 Drolt er int kuchen, sich nit saümbt,
 Den hoffloch fragt gancz dolppisch er,
 Ob sein federpusch gwaschen wer.
 Der hoffloch antwort palb dem thorn:
 „Dein federpusch ist gessen worn.“
- 85 Er sprach: „Welcher hünd hat das thon?
 Den ge die trües vnd pemlen on!“
 Er sprach: „Dw hast in selber gessen.“
 „Wie? hab ich mein federpusch fressen?“
 Sprach er, „das selbig glaub ich nicht.“
- 90 Der hoffloch zaiget im gericht
 Vom federpusch die federkiel,
 Der lagen umb den kochhert fiel,
 Vnd sagt zw im: „Mein Steffel Mair,
 Da dw ast die einghruerten anr,
- 95 Darunter frast dein federpüesch.“
 Er sprach: „Hab ich den auß dem nüesch
 Mein federpusch fressen, an zwewffel,
 So gesegn mirn der laidig bewffel!
 Gebt mir mein hantschuch paidesamen
- 100 Vnd laßt mich gen ins henders namen
 Gen Fünßing, da mein vatr ist gessen!“
 Der hoffloch sprach: „Dw hast auch gessen
 Paib hantschuch vur die kütelfled
 In gelber prue mit ainem speck.“
- 105 Der Steffel sprach: „Das ist nit war.“
 Da legt er im paib beimling dar.
 Vnd als die sach der pawers mon, [Bl. 75]
 Fing er vor zorn zw wainen on
 Vnd zw dem hoffloch zornig sprach:
- 110 „Nit wunder wer für schaden vnd schmach,

- Das du mir auf den tag hast thon,
 Das ich fing ainen lanczkrieg on
 Mit dir, beim fürstn vnd ganczer stat.
 Weil aber mein vater mir newlich hat
 115 Ein neuen tambn schlag pawt auffs haûs,
 So sol kain lanczkrieg werden drawß.
 Rumbst aber naûs auf meinen mist,
 Du müest mir halten kurtzer frist
 An kopff zwo gueter hirren schnallen!"
 120 Ein glechter wurt vom hoffgind allen.
 Darmit der pawren knecht abging
 Gar trawrig in sein dorff Fünfing.

- ¶ Sie lert man: welch man treibt hoffart,
 Doch arm vnd ainfeltiger art,
 125 Dölpisch vnd grob, der wirt veracht,
 Von idermon verspot, verlacht,
 Weil er nicht ist, was er wil sein.
 Des get zu rüed die hoffart sein.
 Derhalb wer guet, das sich nymant
 130 Außerhueb vber seinen stant,
 Das im auß seim hochmuet nit wachß
 Gespöt zumb schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 4 tag Januari.

132

266. Der pawren knecht viel zwanz mal in brunnen.

En pawrn knecht, Lindel Dötsch genant,
 Dint zu Fünfing im Bayerlant,
 Da den gar volle pawren sint, [Bl. 75']
 Der gleich man sunst in Bayren sint.

266. S 14, Bl. 75. A 2, 4, 126^c = Keller 9, 530. Vgl.
 MG 12, 293 im langen Hoftone Muscapluets: Der pawrenknecht
 im brunen „Ein pawrenknecht“ 1552 März 4. S hat V. 1 Lindl:
 V. 14 darnach. fadern; 20 im sein; 21 vmb A, ein S; 30 darmit A,
 darin S; 35 stofft; 73 sprach A, schwach S; 78 pawm; 87 er A]
 fehlt S; vor V. 119 Beschluß.

- 5 Der nam siebn schilling pfening ein
 Am jarlon von dem pawren sein
 Vnd kam hin an dem abent spat
 Gen München, in die hawbtstat,
 An der dült nach sanct Jacobs dag,
 10 Da den die stat vol fremer lag,
 Vnd kauftet im ein rot hosbüech
 Vnd darzu auch ein new par schuech.
 Auch kauft er im ain plaben huet,
 Steckt daran im hon federn guet.
 15 Am gelt im vberplieben war
 Ein schwarzer pfening also par.
 Darmit het er an marc hin lauffen,
 Ein pfenwert rotter epfel kauftten.
 Die selben er mit fleiß auf hieb,
 20 In püesen in sein kittel schüb
 Vnd schawt sich umb nach diesen daten,
 Wo er fund einen küelen schaten,
 Daß er daran sez vor der sünen.
 In dem er den nidren schöpsprünen
 25 Ersach an dem fischmarc von ferrn,
 Bey der drindstüeben der ratherrn.
 Wie bald er auf das prüngscher saß
 Vnd seiner rotten opfel aß
 Mit schelffen vngschelt gar hinein
 30 Vnd schmaczet darmit wie ein schwein!
 Daß opfel essen schmedt im wol
 Vnd het stetigs paid paden vol,
 Gient die weil hin am marc herwider,
 Wer alda ging auf vnde nider.
 35 Auch klopfft mit seinen stiffeln er
 Vnden an des prünen gescher. [Bl. 76]
 Vnpfint er zu weit vberpüerzet,
 Vnd hinterwercz in prünen stüerzet
 So hart, daß im sein güertel prach.
 40 Daß an al gfer ein pfaff ersach,
 Der rueffet zu dem folcke allen,
 Es wer ein paur in prünen gfallen.
 Da luff das volck zu allesam,

- Der prün vol rotter opfel schwam.
 45 Der pawren knecht am aimer hing
 Vnd pat sie fleissig aller ding,
 Sie solten in rauff zihen wider.
 Da halff tremlich darzv ain yder,
 Zogen den Dötschen wider raûß,
 50 Driffnas wie ein gedaupte maûß,
 Lainten in an des prünen sewln.
 Da er wart zanklassen vnd hewln
 An der sünen, vnd von im schoß
 Ein wasser strüedel lang vnd groß
 55 Sambt den gefressen opfeln sein.
 Da sprach der forig pfaff allein,
 Nach dem er wider thet gemagen:
 „Aus was ursach (thw vns ansagen!)
 Hastw dich selb wollen extrenden?“
 60 Der pawrn knecht thet sich kurtz pedenden,
 Sprach: „Sichstw mich an für ain narren?
 Wes darfstw mich also an schnarren?
 Mainstw, ich wolt extrenden mich,
 Weil doch erst hab gekawffet ich
 65 Den newen hüt vnd das hostüech,
 Die opfel vnd die newen schüech?
 Wes dorst ich des, wolt ich mich drenden?
 Ein solichs künd ein narr wol denden.“
 Da finge der pfaff wider on:
 70 „Dw narr, sag! wie hastw den thon, [Bl. 76']
 Das dw peim tag pist an der sünen
 Gefallen pist in diesen prünen?“
 Der Lindel Dötsch sprach: „Schaw mir zw!
 Ich thet gleich, wie ich iczünd thw.“
 75 Vnd wider auf den prünen saß
 Vnd sprach: „Also ich opfel as,
 Thet also mit mein stiffeln klopffen,
 Wie in ain paumen die widhopffen.“
 Als nün also widerumb er
 80 Rand auß dem prünnen wider her,
 Bis er sich entlich überwüeg
 Vnd widerumb in prünen schlueg.

- Darein thet er ein lauten pflumpff,
 Als ob er wer von pley ein stumpff,
 85 Vnd pfadlet lang im wasser dieff,
 Bis er den prün aimer pegriff,
 Auf den er darnach gritling saß
 Vnd wider nauff gezogen was.
 Lainten in an die sunen hin,
 90 Liesen wider vertropfen in.
 Umb in trang sich des volkes schar.
 Als im kein schad geschehen war,
 Sing sein das volck zu lachen on.
 Gar sawer sach der pawers mon
 95 Vnd sprach: „Nacht gleich als was ir wolt!
 So gscheid ir all nit werden solt!
 Vnd fiel ich hundert mal hinein
 Vnd fragt ir mich gleich all gemein,
 Wie ich im also het gethon,
 100 Das ich euchß mer wolt zaigen on.
 Bescheist ein andern! ich pin kain schlechter.“
 Erst würt vom volck ain groß gelecter,
 Das er ins nicht mer zaigen wolt,
 Wen er schon mer drein fallen solt.
 105 Nach dem sach er erst an der stet,
 Das er sein prechsen nit mer het, [Bl. 77]
 Sünder lag noch vnden im prünen.
 Sprach der Dötsch zornig vnpesünen:
 „Es ist der prün gleich wie die lewt,
 110 Der mir mit gwalt hat gnümen hewt
 Mein prechsen vnd mein opfel rot.
 Vnd dreibt das volck auß mir den spot.
 Ich wil wider nauß zu den frümen,
 In eim jar nit mer rein wil kumen.“
 115 Darmit drolt er sich auß der stat,
 Wider gen Fünfsing also spat,
 Clagt, er wer zwir in prunen gfallen
 Vnd verspot von den lewten allen.

¶ Von diesem pawren knecht on gfer
 120 So kumbt die alt gwonheit noch her,

- Wen ainr ein schaden hat erlitten,
 Sich selb gestochen oder gschnitten,
 Sich gstossen oder hart gefallen,
 Wirt er gwondlich gefragt von allen:
- 5 „En, lieber, wie hastu doch thon,
 Das dir der vnfal zu thet ston?“
 So mag er wol antworten schlecht,
 Wie Lindel Dötsch, der pawren knecht:
 „Ich zaigß nit mer auf dieses mal,
- 0 Mir würt sünst zwifach mein vnfal,
 Das mir nicht mer vnglücks erwachs
 Aus dem ersten.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.

132

267. Drey schwend Klaus Narren.

- H**ort Klaus Narren drey güeter schwend,
 Des ich hie zu der lecz gedend!
 Der selbig ainen esel het, [Bl. 77']
 Welchen er teglich reitten thet.
- 5 Nun het der esel ainen sit:
 Wen in der narr int trende rit,
 Wen er in widerumb zum stal
 Haimriet, so lieff er schwind vnd pal,
 Das in der narr nit halten künd.
- 0 Nun pegab es sich auf ein stünd,
 Das im die rewter zu schalcheit
 Die staltuer auf deten gar weit.
 Doch hettenß im ob der stalthuer
 Den flüegel widerumb stard fuer.
- 5 Als nun der esel kam geloffen
 Mit dem narren, welcher sach offen
 An dem rostal die vnder thuer
 Vnd doch oben den fluegel fuer,
 Klag aber so vil sin nit het,

267. S 14, Bl. 77. A 2, 4, 128^c = Keller 9, 538. S hat V. 8
 imlieff; 59 Gast; 193 pin; 115 seinem; vor V. 125 Beschluß.

- 20 Das er sich selbert puecken thet,
 Vnd schrey: „Mein esel, pueck dich dw!
 Der ober stalfluegel ist zw!“
 Vnd mant den esel mit den sporn,
 Zw hant der esel mit rümorn
 25 Die flucht nein durch die staltuer gab
 Vnd straiffet den Klaus Narren rab
 An dem fluegel im zw vnglüed,
 Das er lag in dem hoff am rüed
 Vnd sprach: „Erst merck ich in der frist,
 30 Das dw ein grober esel pist
 Vnd thüest gar nit, was man dich heist,
 Ob dw gleich ein ding wol weist.
 An dir hilft kein zuecht aller masen.
 Wil dich ain groben esel lassen.“
 35 Da wart alles hoffgsind sein lachen.
 Zum andern palb nach diesen sachen
 Dettn im die rewter auf ein mal
 Ein jünges füellen in sein stal; [Bl. 78]
 Sagten, sein esel het das gporn.
 40 Klaus Narr aber in grossem zorn
 Hielt solch ir gspöt fuer kain fabel
 Vnd zwcket im stal ain stragabel,
 Die er außß aller hochst aufzüeg
 Vnd sein esel gar üebel schlüeg
 45 Umb den kopff vnd auch umb die lent,
 Vnd sprach: „Das dich der dewffel schent!
 Wolstwu erst auch püelerey treiben
 Gleich andern vnzuechtigen weiben?
 Bist doch vor gwest, wie ich, ain mon,
 50 Hastw dich icz verkeren thon
 Vnd wolst auch icz nicht bester minder
 Da pey mir tragen hüren kinder
 Vnd wolst dein esels gschlecht hie meren?
 Vnd ich kan dich allain kain neren!
 55 Dw kanst weder neen, noch spinnen
 Vnd mir gar kainen pfening gwinnen
 Vnd liegst da auf der sawlen seitten,
 Frist gueten habrn zw allen zeitten.

- Des schem dich in dein hercz hinein!"
- 60 Als er wol plemt den esel fein,
Der auch auf schlüeg hinten vnd forn,
Als im stal war ain solch rümorn,
Darmit dettens das fuellein schrecken,
Schmüeg sich im stal hin in ain eden.
- 65 Vnd als Klaus Narr das fuellein sach,
Drat er zu im hinan vnd sprach:
„Mein fuellen, ich wil dir nichts thon.“
Straicht das vnd grieff es freüntlich on,
Sprach: „Was kanst darfur, mein fuellein,
- 70 Das ein palck ist die müeter dein?
Ich wil ir auch nit lenger haben. [Bl. 78']
Man mües int schelmen grueben graben.
Dw liebes fuellein, pleib pen mir!
Ich wil tremlich halten ob dir,
- 75 Als ein vatter ob seinem kind.“
Da lachet alles hoffgesind.
Zum dritn thet man Klaus Narren sagen,
Wie er sein esel het erschlagen
Am driten dag er gestorben wer,
- 80 Warauff forthin wolt reitten er.
Klaus Narr det des nit hart erschrecken,
Sprach: „So reit ich nün auf ain stecken,
Von welchen ich gewis hernach
Mit solche grose schant entfach,
- 85 Das er mir hurenfinder trag.“
Nün pegab sich auf ainen tag,
Das der fuerst wolt gen Thorga reitten.
Nün war eben den selben zeitten
Regen wetter vnd der weg dieff.
- 90 Klaus Narr ainen stecken ergrieff.
Den zaumbten die reuter der mas,
Darauff Klaus Narr mit fremden sas,
Het sein stiffel vnd sporen on,
Geparet wie ain reuters mon,
- 95 Vnd het ein peitschen in der hent,
Darmit sein gawl hawt an dem ent.
Mit dem er sich vertreet ser,

- Sprengt im hoff hin vnd wider mer.
 Als er kam aber auß auß stras,
 100 Die von tot dieff vnd schluepfrig was,
 Nit Klaus Narr auf sein stecken güet,
 Im tot piß uebert knoren müet,
 Fiel oft piß an die knie hinein.
 Da verging im der hochmuet sein [Bl. 79]
 105 Vnd thet auf sein gaul nit vast sprengen;
 Wan als sich thet der weg verlengen,
 Wart er vngschlacht vnd sprach: „Vor zeiten
 War der weg gen Thorga zu reitten
 Nicht also lang vnd vngeschlacht.“
 110 Als sie nün hin kamen zu nacht,
 Fragt in der fuerst: „Klaß, zaig mir on!“
 Wie hat dir der new gawl gethon?“
 Klaus Narr war müed vnd gar entruest,
 War gar peschlept, kottig vnd müest.
 115 Sprach: „Gnediger herr, nach sein fieten:
 Es ist narrnwerck auf stecken ghrieten;
 Es ist werlich wol halber gangen.
 Ich wolt, ich heß nie angefangen.
 Het ich mein esel, das ich drawff riet,
 120 Er trüeg gleich füelen oder nit,
 Da leg mir eben nichsen on.“
 Da lacht des narren ydermon.
 Der fuerst het sein Klaß Narren lieb,
 Der so wunderpar schwende trieb.
 125 ¶ Sie merck man, wie got seine gab
 So mancherley giebet herab
 Den weissen vnd thoren auf erden,
 Das offenwar erkent müß werden
 Sein güet, dardurch sich mer vnd wachß
 130 Sein lob vnd er. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 6 tag Januari.

130

Zum zweiten Schwanke vgl. Schnorrs Archiv 6, 280 f. MG 11, Bl. 269 im Spiegeltone Frauenlobs: Klaß narren drey schwend enthält den ersten und dritten.

268. Der ainsiedel mit dem honig krüeg.

- I**n püech der alten weisen las
 Ich, wie das ein ainsidel was,
 Der dinet got in ainem waldt
 Vnd het teglich sein aufenthaldt
 5 In der stat von des künigs hoff,
 Dahin er alle mitag loff,
 Da man im gab ein kuechen speis
 Vnd darzu ein hoffprötlein weiß,
 Darzu sein fleischlein honigs vol.
 10 Nun der waltprueder lebet wol
 Von der kuchenspeis vnd hoffprot
 Vnd dandtet dem künig vnd got,
 Vnd sein hönig almal erspart;
 Wan er war gar messiger art.
 15 In ain groß irden krueg das thet,
 Den hing er auf ob seinem pet
 Vnd samelt vol hönigs sein krüeg.
 Nach langer zeit als sich zu trüeg,
 Da kam ser ein vngschlaches jar,
 20 Vngstüm, vol vngewiters war,
 Das wün vnd waib gar ser verdürb,
 Das mancher schwarm der hymen stürb.
 Darfan das hönig ser abnam,
 Ein grose demrung darein kam.
 25 Uns morgns der prueder lag im pet, [Bl. 110]
 Sein hönig krueg ansehen det,
 Groß freud sich pald in im erhüeb,
 Fleisch vnde plüet in im aufstüeb,
 Vnd mit vürwiczigen gedanden
 30 Thet er in seinem herzen wanden,
 Gedacht: Mein krueg ist hönigs vol,
 Ich wolt ich in verkauffen wol
 Den lewtn umb fünff güelden par.

268. S 14, Bl. 109'. A 4, 3, 54^b = Keller-Goetze 17, 218;
 dazu S. 533. Vgl. Herrigs Archiv 2, 277. S hat V. 25 morgs; 53
 zun kessen A, vnd schmalcz S; 81 leinmüet; 92 mit mit; 99 vn-
 gbrate; 102 noch a. vnd. Zu V. 131 vgl. Keller-Goetze 21, 390
 zu 549, 6.

- Darum wolt ich mir den burwar
 35 Wol kauffen zehen güeter schaff,
 Die kunt ich waiden an all straff
 In diesem wald pey meiner klawfen;
 Dettens den ain jar pey mir hawfen,
 Trueg iedes ain lemlein nach dem,
 40 Aufs jar ich zwainczg schaff vber tem;
 Die truegen virzg schaff aufs nechst jar,
 Das ich also von meiner schar
 Schaff, wen ichs zehen jar antrieb,
 Mir wol daüsent schaff vberplieb.
 45 So wolt ich den von diesem hawffen
 Etliche schaff umb gelt verlawffen,
 Wolt mir den lawffen kúe vnd roß,
 Mir dingen knecht vnd maide groß,
 Wolt auch lawffen ader vnd wissen,
 50 Der mocht ich den reichlich genießen.
 Den pawt ich koren, waicz vnd kern,
 Auch thet mir von mein schaffen wern
 Milch zun kesen, vnd auch die woln.
 Da wolt ich leben in dem soln,
 55 Wolt auch haben an meinem dennen
 Enten vnd gens, dauben vnd hennen,
 Die mir legten vnd pruetten auß.
 Dan sez ich reich, mechtig zu haus,
 Vnd ee noch vergingen funff jar,
 60 Wurd ich ein reicher man burwar. [Bl. 110']
 Den wolt ich schöne hewser pawen,
 Mich schon klaiden, darnach umbschawen,
 Zu vberkúmen für mein leib
 Ein jundffrawen zu einem weib,
 65 Die müest sein von edlem geschlecht,
 Schon, tugenthast, die mir fremd precht.
 Mit der wolt ich gar freüntlich leben,
 So würt mir got den mit ir geben
 Zu ainem erben ainen sün.
 70 Ey, den wolt ich aufziehen thün
 Auf gottes forcht, güet sittn vnd dügent,
 In seiner erst pluenden iuegent

- Auf guete künste vnd weisheit,
 Darmit er den vertrieb sein zeit,
 75 Das auß im wuerd ain pidermon.
 An diesem sün wurd ich den hon
 Ein nachkumen von meinem stamen,
 Der mir aufenthielt meinen namen,
 Vnd wer geleich mein ebenpild
 80 In tugentlichen sitten mild,
 In erlichem gueten leumuet,
 Vnd all ding handelt wol vnd guet,
 Darvon vndötlich wurt mein lob.
 Nun selst mir aber ein, vnd ob
 85 Mir dieser sün wolt folgen nicht
 Der meinen ler vnd vntericht,
 Die ich im gueticlich wolt geben
 Anzwichten, erlich zu leben,
 Sünder er wolt in doßler jügent
 90 Mit acht haben auf guete dugent
 Vnd wolt sein vngeschlachter art,
 So wolt ich in mit Worten hart
 Straffen, im anzaigen zu hant,
 Was vur schaden, vner vnd schant [Bl
 95 Wurd solich sein schentliches leben
 Entlich vur ain pelonung geben,
 Wie man der gleich sech vbertag,
 Was vnraz, straff vnd gottes plag
 Vber vnghratne kinder ging;
 100 Vnd wo er auch vmb dise ding
 Vnd straff gar wolt mit nichte geben,
 Sünder nach art noch schentlich leben,
 Wie die welt thue, vnzogner art
 In vnzuecht, füel, spil vnd hoffart
 105 Vnd ander laster der geleich,
 So wolt ich im sein hamt erstreichen
 Mit disem stab ueber sein rüeden.
 Mit dem thet er sein stab auf züeden,
 Wolt darmit im selb zaigen thun,
 110 Wie er wolt schlagen seinen sün,
 Zog hoch auf, gleich in grimen zorn,

- Wolt nider schlagen ins pet vorn,
 Het kain acht auf sein honig krüeg,
 Vnd mit vollem straiß darauff schlüeg,
 115 Das der honig krüeg ging zu scherben,
 Vnd all sein honig zum verderben
 Herabher auf in placzen thet
 Vnd peshmaist in vnd sein ganz pet,
 Das im von seinem anschlag wüer
 120 Gar nichts anderst, den allain nuer:
 Das er nam seines hönigs schaden,
 Das pett müest waschen vnd sich paden,
 Vnd sein frolich anschleg gewent
 Mit schaden in ein trawrig ent.
- 125 Solichs ist von den weissen pschrieben
 Vnd vns zu ainem forpild plieben:
 Das sich ain mensch auch teglich huet, [Bl. 111']
 Das sein vernunft, hercz, sin vnd gmuet
 Nicht fliegent werd in den gedanken,
 130 Bursczlich hin vnd wider wanden.
 Wan solch sein anmuet vnd pegier
 Sint gleich ain vnfernunfing thier,
 Wünschen auf erden vnd pegern
 Nur reich, gwaltig vnd groß zu wern
 135 Vnd in allem woluest zu leben,
 Nach dem thuet flaisch vnd pluet stecz streben
 Vnd macht manchen ströen vurschlag
 Sam gwis, der im nit felen mag,
 Vnd schlecht auf solchen eyteln won
 140 Im selb im herzen auf ain tron.
 Wen ers entlich peim liecht pesicht,
 Oft weder diß noch jens geschicht,
 Das er gwis fürgeschlagen hat.
 Sein furschlag wirt kraftlos vnd mat,
 145 Die weil im kumbt das widerspil
 Das, des er nicht pegert noch wil.
 Nur reichtum kumet im armuet;
 Nur er verachtung kumen thuet;
 Nur fremd kumet im trawrkeit.

- 150 Als den sein fremd im aschen leit.
 Der mensch kan wol fürschiagen vil,
 Doch geschicht nicks, den was got wil.
 Wo got nicht geit das sein gedehen,
 Mües sich der mensch des als verzeihen.
- 155 Wie den sagt der weis Salomon:
 Der halb sol sein vertragen hon
 Der mensch zu got, seinem hantlant,
 Weil er allain aus seiner hant
 Auf ert empfecht ie alles guet,
- 160 Von im selb nicks guetz kumen thuet;
 Wan der mensch ist erd vnd pleibt erd,
 So lang dis irdisch leben werd.
 Was in der guet gaist laiten thuet, [Bl. 112]
 Seczt sich darwider flaisch vnd pluet,
- 165 Bis das es dotlich kumbt ins grab.
 Da stirbt erst all leiblikeit ab,
 Bis got entlich erweckt vom dot,
 Das es den sambt dem gaist mit got
 Lebt ewig, da im auferwachs
- 170 Ewige freud! Das wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1560, am 25 tag Juni.

182

269. Der prieffnascher. [Bl. 207]

- E**s peschreibet vns Plutarchus,
 Wie kung Alexander Magnüs
 An seinem hoff ain fuersten het,
 Den er herczlichen lieben thet,
- 5 Der war Hephestion genent,
 Der im peymonet an dem ent
 Mit freuntlicher holtseikeit.
 Nun pegab es sich auf ein zeit,

269. S 14, Bl. 207. A 4, 3, 56^d = Keller-Goetze 17, 231.
 Quelle: Eppendorffs Uebersetzung des Plutarch. Straßburg
 1534. fol. Buch 4, S.cij.

- Das Olimpias, die künigin,
 10 Schickt ain prieff Alexandro hin,
 Frem sün, in sein aigen hent.
 Darin verclagt sie an dem ent
 Den grosen fúersten Antipatrem.
 Als nún der kúnig laß an dem
 15 Brieff die klag vnd haimlichen ding,
 Hephestion, der fúerste, ging
 Hinden hinczu, sam wol vertraut,
 Dem kúnig vbert achsel schawt
 Vnd die gehaim im prieff auch laß.
 20 Als nún der kúnig mercket das,
 Nam er sein petschier ring zu stünd,
 Drueckt in dem fúersten auf den münd
 Vnd im darmit anzaigen wolt,
 Das er der gehaim schweigen solt:
 25 In auch haimlich straffet darmit
 Sein fúrwiciz vnd vnerber sit,
 Das er mit vnpeschaidenheit
 Erfaren het die haimlikeit,
 Die dem kúnig vertrauet was
 30 Vnd súnst kaim menschen solcher mas.

- ¶ Darpen clerlich zu mercken ist:
 Wen noch lebet zu dieser frist
 Alexander vnd wonet pen
 Der kúnig vnd fúersten canzley [Bl. 207']
 35 Vnd sech, wie etlich hoffgsind kóm,
 Sich der vnhöfflikeit anóm
 Vnd in der canzley auch peschawt
 Brieff, allain dem fúrsten vertraut,
 Gancz vnferschemet hin vnd her,
 40 Der im kainer pefolhen wer,
 On pefelch, auß lauter fúrwiciz,
 Zu erfaren jenes vnd diciz,
 Darfon oft kúmet auß an tag
 Ein haimlichkait, welches den mag
 45 Nim fúerstenthúm raichen zu schaden,
 Solchem hoffgsind würt mit vngnaden

- Alexander ernstlich anrennen
 Vnd sie fürwicz prieffnascher nennen,
 Auch recht vnüecze sorgentrager
 0 Vnd haimlicher hendel nachfrager,
 Das üebel anstünd aim hoffmon,
 Weil er verdecktlich würd darson,
 Schedlich aim ganczen regiment.
 Der halb würt er in an dem ent
 5 Aus müestern vnd den hoff abschreiben
 Vnd aus dem fürstenthumb in treiben.
 Derhalben sol sich ain hoffman
 Haimlicher hendl nit nemen on,
 Sünder ausrichten alle frist,
 0 Was im ambz halb pefolhen ist,
 Vnd das selb thw mit hochem fleiß,
 Das im dardurch lob, er vnd preis
 Pey seiner herschaft auferwachß.
 Den trewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 31 tag Juli.

270. Der guet vnd pos wirt. [Bl. 208]

- B**ayerley wirt sint man auf ert:
 Die ersten güet vnd eren wert,
 Pey den da ist verornet wol,
 Was ein erlich gast haben sol
 5 Zw pet vnd dische vberal,
 Von speiß vnd drand, füeter vnd mal,
 Das sint ein gast reichlich pey in
 Vmb recht gelt, mit zimlichem gwin.
 Zw dem wirt zihen ein son ferren
 0 Erlich lewt, adel, fuerstn vnd herren,
 Vnd sint der herberg wol content;
 Darins erlich versorget sent,
 Tag vnde nacht mit trewer huet,
 Versichert wol mit leib vnd güet.

270. S 14, Bl. 207'. A 4, 3, 56^b = Keller-Goetze 17, 228.

- 15 Preiß erlangt der wirt ob gemelt,
 Wirt namhaft vnd ser reich an gelt,
 Wiemol der wirt gar wenig sint.
 Darnach man andre wirt auch sint,
 Die man nent Jacobs wirt allein:
 20 Verwessert ist ir pier vnd wein,
 Ir petgwant schmüczig vnd vngwaschen,
 Unlüestig glessen, kandel vnd flaschen,
 Mangelfarb ist habern vnd hay,
 Gar düen ist ir füeter vnd stray.
 25 Fiech vnd lewt mangel pey in leiden,
 Nichts ist da wolfeil, dan ir freiden:
 Darmit findß gar fertiger hant,
 Schreyben fuer zwe drey an die want,
 Sint fogel schwind mit irem rechen,
 30 Lassen kein pfening in abrechen,
 In suma in wont allerley
 Pey vnferschembter schinderey.
 Drumb erlich gest solch herberg fliehen.
 Derhalb allain pey in ein zihen [Bl. 208']
 35 Spiczpuben, kerner vnd lanczknecht,
 Lanczfarer, kremer vnd petel gschlecht,
 Die falsche spiel vnd huerweis treiben.
 Daß leßt der wirt als pey im pleiben,
 Der gleich gfind, so dauß auf der strassen
 40 Gueten lewten in pueßen plasen
 Vnd die in steten erbern frawen
 In den kirchen die hent abhawen,
 Daß int stüempff an der güertel hangen:
 Den wirt oft gast vnd wirt gehangen,
 45 Darauß in volgt vil vngemachß.
 Got phüet all frumb wirt, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1561, am 5 tag Augüsti.

271. Graff Hainrich von Dierstain kam ungeladen auf die hochzeit. [Bl. 211']

- A** Als pfalzgraff Philipps an dem Rein,
 Der chüerfurst, het die hochzeit sein,
 Darzu er lued an den Reinstram
 Graffen vnd herren alle sam . . .
- 5 Aber graff Hainrich von Dierstain,
 Welcher zu der zeit wont allain
 Auf hohen Rungstain im Elsas,
 Der selbig nit geladen was.
 Das aus vergessenheit war gschehen.
- 10 Nun dieser graff thet sich versehen
 Zu dem chüerfürsten kainer vngnaden,
 Wie wol er war gancz vngeladen.
 Derhalb hat er im surgenumen,
 Auf die fuerstlich hochzeit zu kumen,
- 15 Wie das auß haimlichst moecht geschehen.
 Derhalben hat er sich versehen
 Mit manchem gfygel vnd wilpret,
 Des er den vil pekumen thet,
 Als vrhannen vnd auch saßanten,
- 20 Hassel hünere, wild vnpekanten,
 Mit feld hünern, schnepffen der gleich.
 Auch klaidet er sich haimleich
 Guet maidmenisch, als ain forst knecht,
 In ein grob pawren kappen schlecht;
- 25 Darein der graff sich thet vermumen.
 Ist also gen Haidelberg kumen
 Mit ob gemeltem wilpret schon
 Vnd zaigt dem kuchenmaister on,
 Wie das er solich wiltpret hab,
- 30 Ob er im das wolt kauffen ab.
 Doch solt er in nit mit vermern,
 So wolt er im das geben gern [Bl. 212]
 Vnd im der gleichen noch mer pringen,

271. S 14, Bl. 211. A 4, 3, 55^c = Keller - Goetze 17, 224.
 S hat V. 15 haimlichß; 29 piltpret; 46 aller; 59 adel; 68 Ex sach;
 79 Dirnstain; 95 vndrand.

- Doch müeß er mit haimlichen dingen
 35 Dis wilpret oberkümen schlecht,
 Er sey ain armer forster knecht,
 Ein zerung mit zw oberkümen.
 Gar willig hat in angenümen
 Der kuchenmaister solcher massen
 40 Vnd hat in wol tractiren lassen
 Mit essen, drincken, auferwelt.
 Nun het der graff mit fleiß pestelt,
 Daß uebern andern tag mit nam
 Alle mal frisch gefugel kam.
 45 Wie nun die hochzeit war am pesten
 Mit allr kürzweil den edlen gesten,
 Mit danczen, rennen vnd mit stechen,
 Da wart zum kuchen maister sprechen
 Der graff, er möcht ie auch wol sehen,
 50 Wie solche ritterspiel geschehen,
 Er heß nie gsehen pey sein tagen
 Als ain arm waidman, thet er sagen,
 Stelt sich gar ainfeltig vnd schlecht.
 Der kuchen maister zaigt den forstknecht
 55 Selb des fuersten hoffmaister on,
 Wie er im het als guetz gethon
 Mit frischem wiltpret die hochzeit.
 Als man ains tages sich pereit
 Der adl am marck zu stechen dort,
 60 Stelt man den graffen an ain ort
 Als ainen waidman vnerkent
 In ain fenster, daß an dem ent
 Er sehen wart das ritter spil.
 Als er aigentlich sehen wil,
 65 Welcher der adelichen menner
 Wer der peßt stecher oder renner [Bl. 212']
 Vnd sich zu weit herfuer het thon,
 Ersach in ain alter dinstmon
 Des pfalczgraffen, hie vngenent,
 70 Dern in seiner paurn kappen kent.
 Als das mercket der graff allein,
 Drot er im mit dem finger sein

- Zw schweign. Weil aber der diner west,
 Das der graff auf das aller pest
 75 Beim fuersten war in gûnst vnd gnaden,
 Wie wol er da war vngeladen,
 Als der fuerst abentz zu bisch sas,
 Der diner im anzaigen was,
 Wie das graff Hainrich von Dierstein
 80 Wer auch wie ain waidmann allein
 Sein gnaden auf die hochzeit kûmen
 Das hat der fuerst mit fremd vernûmen,
 Stund auß vom bisch vnd mit im nom
 Zwen fuersten, vnd mit kuechen kom
 85 Vnd fund den graffen, der da sas
 Bey den kûchen, mit brand vnd as
 Gleich ainem waidman aller ding.
 Den der fuerst gnedlich entpfing
 Vnd hat im lob vnd danck gesagt
 90 Bewissner dinst, vnd ungefragt
 Erkent sein gmuet gûet pfalz grefflich
 Fûert in also hinein zu bisch,
 Verklaidt wie ain schlechten waidmon,
 Bewis im grose er voron.
 95 Vnd mit den herren as vnd brand,
 Verdint mit dem hofflichen schwand
 Bey dem adel rûmb, preis vnd er,
 Das er vngeladen vil mer [Bl. 213]
 War kûmen sein mit hoflikeit
 100 Auf die chûerfürstlichen hochzeit
 Mit schimpf vnd scherz, war guetes gûar
 Guet schimpff vnd glimpff lobt auch Hans Sax.

Anno salutis 1562, am 19 tag Januari.

272. Schwand: Der welt Nachschalk.

- E**ins Nachts lag ich in einem Traum,
 Den ich doch mag erzelen kaum;
 Wann ich sach in ein tieffen Thal
 Volckes ein vber grosse zal
 5 Von Menschen allerley geschlecht:
 König, Fürsten, Graven, Ritter vnd knecht,
 Burger, Handwercker vnd Bawren,
 Reutter vnd Landsknecht sah ich läwren;
 Ich sah Kinder, Frauen vnd Monn
 10 Her auß allr Sprach vnd Nation,
 Geistlich vnd Weltlich, allen Stenden,
 Auß allerley Herrschafft vnd Länden.
 Vnter ihn hoch erhaben stund
 Auff einer Rugel zirkel rund
 15 Ein ansehnlich herrlich Weib,
 Ohn Kleidung, bloß, nacket von leib, [Bl. 57^c]
 Ohn scham, vor diser grossen Schar,
 Doch blind an beyden augen war;
 Die hett ein Röcher an der seiten
 20 Vol scharpffer Pfeil, sah ich von weiten,
 In irer Hand ein hörnen Bogen,
 Der stett von ir ward auffgezogen,
 Vnd schoß gar manchen scharpffen stral
 Zu disem Volcke in dem Thal.
 25 Nekt traff sie den, hernach ein andern,
 Ir Pfeil ließ augenblicklich wandern,
 Niemand kundt sich schützen noch hüten
 Vor irem geß zornigen wüten,
 Vor irem gwalt, listigem trug;
 30 Dann welch mensch sich zusamen sch mug,
 Ob der Mensch gleich getroffen ward,
 So schadet es ihm doch nicht hart.
 Forchtſam hett ich auch darauff acht.
 Im augenblick ich aufferwacht,
 35 Gieng vnd fragt einen Wehsen Man,

- Deß Traumbß verstandt zu zehgen an.
 Der sagt: „Diß Weib die Welt bedeut,
 Welche dabelt allerley Leut,
 Weil jr genglich kein Mensch gefellt,
 40 Wie ehrlich vnd wol er sich helt,
 Sonder sie dabelt jederman
 Vnd hengt ihm ein schandlappen an,
 Wiewols selb steckt vol sünd vnd schand.“
 Ich bat: „Macht deutlich den verstandt,
 45 Warmit die Welt die Leut veracht!“
 Er antwort mir: „Hab darauff acht!
 Die Welt sind alle böse Zungen,
 Durch die manchem ist misselungen,
 Die lassen ihn kein Mensch gefallen,
 50 Sonder mit lügen, list vnd kallen,
 Mit spotworten, vnnützem schwagen
 Sie gut vnd auch die bösen sagen:
 Den Armen heissen sie ein Bettler
 Vnd den Reichen ein Wucherer;
 55 Den Zinstherrn heist sie einen Züden
 Vnd den Fehrer ein faulen Rüden, [Bl. 5'
 Den Wilden nennt sie ein Streußgut;
 Den Kargn ein Fils sie heissen thut;
 Den Sparer nennts ein Magenranfft;
 60 Wer zehrlich ist vnd lebet sanfft,
 Den nennt sie einen vollen Bräßler,
 Den Spieler einen losen Raßler;
 Den Kühnen nennts ein Vaderkagen,
 Den Friedling mit dem Hasen sagen;
 65 Der Wolkleid ist jr stolzer muß,
 Der schlecht der ist jr Ehterbuß,
 Den Burger ein schmerschneider nennt,
 Den Amptman ein Heuchler bekennt;
 Den Rauffman heist sie ein Finanger,
 70 Den Kremer einen Alesanger,
 Den Edlen heist sie ein Schnaphanen
 Vnd den Ernstlichen ein Capanen,
 Ein Schaf nennt sie den einfeltigen,
 Groß Hans so heist sie den geweltigen,

- 75 Den alten Mann nennt sie ein Fuchffen,
 Ein gscheid listigen argen Fuchffen;
 Das alte Weib nennt sie ein Gans.
 Der Hauptman der ist jr Scharrhans,
 Der Landsknecht ist jr würgenbrüffel,
 80 Den Jüngling heist sie einen Sprüffel,
 Den Studenten nennt sie ein Schlüffel
 Vnd den Kunstlosen einen Büffel,
 Den Mönch ein gleißner mit seim fasten;
 Den Künstler heist sie ein Phantasten,
 85 Ein Stodnarren wer nichts kan,
 Den kurzweyling ein Göckelman;
 Der Bawer ist jr Akerdrol.
 Also eim jeden kan sie wol
 Ein Schandlappen hinden anhenden
 90 Vnd thut darbey doch nicht gedenden,
 Was sie helt an eim andren schmach,
 Daß es an jr hend wol vierfach.
 Das macht, die Welt die ist stodblind,
 Irs mangels selber nicht entpfind,
 95 Nur ander Leut fehl kans außbreiten
 Vnd auff der schanden marck bereiten. [Bl. 58*]
 Derhalb laß die arg Welt nur faren
 Mit jrm schießen, thu dich pewaren
 Mit einem ehrling guten handel,
 100 In einem Tugentsamen wandel!
 Laß die Welt sagen, was sie wol,
 Ir Fatzwerck dich nicht irren sol.
 Welt die bleibt welt; wie sie vor war,
 Also bleibt sie auch dises Jar,
 105 Das sie gar niemand lest sein ehr,
 Vnd sie bhelt jr selb auch nicht mehr,
 Durch neid vnd haß vnd böse dück
 Richt sie an gar vil vngelück.
 Darauß mancherley vnraths wachß
 110 Durch die Weltfinder, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Martii.

273. Schwand: Fapwerd auff etliche Handwerd.

- E**ins Tags saß ich inn ein Wirtshauß
 Frölich, kurzweilig vberauß
 War die Handwercksbursch lustig frey,
 Gsamlet von Handwerd mancherley,
 5 Theten wendlich spielen vnd zechen.
 Da kam ein Sprecher, der wolt sprechen
 Den Gsellen ein Spruch allensand,
 Der trug ein Lotterholz in der hand,
 Ein loser Kund, in bösem Kleid, [Bl. 58]
 10 Der von vil schalckheit west bescheid.
 Vnd als er gleich ansehen wolt,
 Da sagt ein Gsell, daß er ihn solt
 Das Lob viler Handwerd erklern
 Er sagt. „Ja, ich wil euch gewern.
 15 So vil ich Handwerd kan erbednen,
 Wil ich jedem ein New Jar schenden “
 Sich gar dapffer für die Tisch stolt,
 Sam er vnser lob außbreiten wolt
 Stül ward wir, vnd all hetten rhu,
 20 Höchten mit fleiß dem Sprecher zu
 Hieng an mit lauter stimm fürwar,
 Wünscht vns allen ein gut New Jar
 Vnd machet ein selzam preammeln
 Vnd darnach er ohn alles stammeln
 25 Hieng an vnd thet vns alle sagen
 Vnd wünscht ein schöne feiste Ragen
 Dem Kürbner mit ein sehen bald
 Nach dem wünschet der nasse Schalck
 Dem Schnetder ein gehörnte Geuß,
 30 Die Knöpflein an die Erbel schenß.
 Dem Weber wünschet er ein Mauß,
 Die jhns Garn vertrüg in dem Hauß'
 Dem Becken wünschet er ein dalsen,

273. S 15. Bl. 33 A 4. v. 18^a Ke er Goutze 17. 27
 MG 16. Bl. 38' im Spiegelstunde des Erenjotes Der hantwerd
 schantlapp „Uns abencz saß ich in ainem wirtshause 1507 Max 16.
 v. 36 einen?, ein A. Vor V. 75 hat A Der Beschlus

- Den die Sew in dem Rot umbwälden;
 35 Hieß den Bierbrew ein Wasserferber
 Vnd den Schlosser einen Hundsgerber,
 Nennt den Schuster ein Zandenfleck
 Vnd wünscht dem Gerber ein hundsbred
 Vnd nennt den Lebrer ein Lohtholn,
 40 Den Huter ein Psoschenfilz mit woln
 Vnd den Hafner ein Leymendreter
 Vnd den Knappen ein Wollentketer;
 Den Balwirer nennt ein Leußjeger,
 Den Bader aber schmecht er weger
 45 Vnd ihn einen Arßtrawer nannt;
 Dem Goldtschmid gleich zu einer schand
 Nennt einen Drecklöter darumb,
 Den Bütner nennt ein Bumerleypumb,
 Den Schmid Kolenfresser vnform [Bl. 58°]
 50 Vnd den Holzbrechffel ein Holzwurm,
 Den Metzger einen todten Stier
 Vnd den Brieffmaler ein Gackier,
 Den Müllner verziert mit dem Dieb.
 Vnd als er nun das lang getrieb,
 55 Mit seim gessprech die Hantwerck schmecht,
 Nun war die Bursch vast wol bezechet
 Vnd siengen darob an zu grollen,
 Sonderlich die trunden vnd vollen
 Wolten den Sprecher vberrauffen.
 60 Doch waren etlich in dem hauffen,
 Die namens auff für schwend vnd schimpf
 Vnd redten darein mit gelimpff,
 Sie solten mit zu frieden sein.
 Was aber die redten darein,
 65 Die voll Rott nur schelliger wur,
 Einer nach dem andren auff fuhr,
 Wolten den Sprecher da türengeln,
 Erzausen vnd mit feusten pengeln.
 Als nun der Sprecher mercket, das
 70 Die Handwercks bursch ihm wider was,
 Fürcht er der Hamt vnd wischt hinsür
 Vnd nam vrlaub vor der Stubthür

Vnd fürcht, im würd gezwagn vnd gschorn,
Wie im villeicht auch war wer worn.

- 75 ¶ Da gedacht ich, wie ich hört sagen
Ein alten Mann vor langen tagen:
Welch Mann wil bey den Leuten sein,
Ir Freundschaftt bhalten in gemein,
Der red, was man gern hören wil,
80 Oder siß bey ihn, schweig stockstil.
Wil mehr sol das ein Sprecher thon,
Der vmb sein Gsprech nimpt seinen lohn
Vnd wil bey den Leuten hoffiren,
Der sol sein Spruch fein höflich zieren,
85 Mit spot vnd hohn gar niemand stechen.
Sonder er sol den Leuten sprechen
Geistlich vnd auch Weltlich Histori [Bl. 58^d]
Vnd was dienet zu Gottes glori,
Zu Lehr dem Alter vnd der Jugendt,
90 Loben vnd preisen gute Tugendt,
Vnd all vnzucht vnd laster schenden,
Daß sich das Vold daruon thu wenden.
Dergleichen er endtlich anhend
Etlich frölich vnd gute Schwend
95 Vnd kurzweilige selzam possen,
Doch alle vnzucht außgeschlossen.
Als denn mag er erlangen mehr
Zu seinem lohn dand, lob vnd ehr,
Darauß ihm freundlich gunst erwachß.
100 Den trewen rath geht im Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Martii.

274. Die vmbfert disch zuecht.

274. Diese kurze Spruchform von 66 Versen hatte Hans Sachs in S 15, Bl. 35 aufgeschrieben; darnach war sie ungefähr Anfang April 1562 gedichtet. Erhalten ist aber nur die Erweiterung Nr. 316.

275. Das Maria Bild zu Einsidel.

- A** Es in Schweiz vor manlichem jar
 Ein gar sehr grosse Kirchfart war
 Gen Einsidel zu vnser Frawen,
 Darauff das gmein Vold vil thet bawen:
 5 Wer het Ansechtung, Trawrigkeit,
 Oder lag in schwerer frandheit,
 Der verhies sich dahin zu Wallen [Bl. 335^d]
 Mit einem Opffer. Von dem allen
 Kam Gold, Silber, kerzen vnd wachs,
 10 Kleider, Gelt, Seiden vnd auch flachs.
 Des nam die Abten sehr fast zu;
 Wann es zogen spat vnde fru
 Bil Kirchfarter auß Teutschem Land.
 Da begab sich auch mancher hand
 15 Bey diser Walfart wunderzeichen,
 Mit weis ich, wann sie theten reichen,
 Ob sie waren falsch oder war.
 Nun begab sich eins tages dar
 Zu Einsidel, das manch Pilgram
 20 In ein Wirtshaus zu sammen kam
 Zu Herberg, vnd ob dem Nachtmal
 Wurdens zu red der grossen zal
 Wunder, so allda teglich gsehen.
 Einer thet umb den andern jehen,
 25 Wie Maria so gnediglich
 Da rastet, vnd so wunderlich
 Sich aller Menschen thet erbarmen,
 Beide der reichen vnd der armen,
 Der jungen vnd darzu der alten,
 30 Theten gar hoch vnd heilig halten
 Dises hülzen Maria Bild,

275. S 15, Bl. 52. A 5, 2, 335^c = Keller - Goetze 20, 545.
 „Maria pild zu ainsidel 124 vers“. Der Meistergesang im Rewter-
 ton des Kunz Füllsack: Die marja zu ainsidel „Als ein walfart“
 1556 Juni 7 (MG 15, Bl. 294') ist im Generalregister unter den
 kurzweiligen Schwänken angeführt. Quelle: Rollwagenbüch-
 lein Nr. 5. (Heinr. Kurz S. 198). 20 Wirtshaus K, Witsshaus A;
 85 Mergen?, Merge A; 118 berg?, berg A.

- Das wer mit gnaden also mild
 Für alle Bild im Teutschen Land,
 Keins ward so genadreich erkandt,
 35 Auch nit das Merga bild zu Ach:
 Sein lob ein jeder jm wol sprach.
 Nun an dem Mal zu Tisch auch saß
 Ein Gsell, der nicht dar kommen was
 Umb dises hülzen Bilds Walfart,
 40 Der war auch gut Schwendlicher art.
 Der fieng auch an zu reden doch:
 „Wie wurdig ist das Bild dennoch
 Diser Maria? Warhafft wißt,
 Die Maria mein Schwester ist.
 45 Ich kenn sie warlich baß denn jr;
 Sie hat nie können helfen mir.
 Was wolts den fremden Leuten helfen? [Bl. 336^a]
 Ich habß ein mal auch an thun gelffen,
 Als ich zu Burch selb lag gefangen.
 50 Da must drey Gulden ich herlangen
 Zu straff, da wurd ich ledig mit,
 Mein Schwestr het mir lang gholffen nit.“
 Der Wirt hört das sampt seinen Gästen.
 Der nam die wort nit an im besten,
 55 Daß er das Mergen Bild thet schmehen;
 Ging hin, thet das dem Abt verzeihen,
 Thet in darmit so hart bewegen,
 Daß er in ließ in Thuren legen.
 Frü ließ der Abt dem Rath ansagen
 60 Vnd thet für ein Reker anklagen
 Den guten Gselln umb dise wort,
 Weil er het geschmecht an dem ort,
 Das Marien bild sein Schwester gnennt.
 Darumb solt er werden verbrennt.
 65 Nun der gut Gsell war umb die that
 Gfendlich gestellt für Gricht vnd Rath,
 Der het gleich mit jm ein erbarmen,
 Vnd frageten allda den armen,
 Wie er die red gemeinet het,
 70 Daß er das Bilde schmehen thet,

- Das sein Leibliche Schwester wer,
 Het im doch nie geholffen biß her.
 Frölich antwort er auff jr fragen:
 „Ich wil euch wol ein anders sagen;
 75 Das Maria bild, so ich sagt gester,
 Ist warhafft nit allein mein Schwester,
 Sonder der groÿß Gott zu Schaffhausen
 Vnd der Teuffel zu Costenz daussen,
 Sind mein Leiblich Brüder all bed.“
- 80 Ein Rath entsetzt sich ob der red
 Vnd hielten in für einen thummen,
 Sam wer er von sein sinnen kummen.
 Der Richter sprach: „Wie darffst on scham
 Vor den andechtign Pilgeram
 85 Das heilig Mergen bild so schmehen?“
 Der Gsell antwort, thet wider jehen:
 „Ir lieben Herrn, seid nit so wild,
 Wann dises hülzen Maria bild [Bl. 336^b]
 Das ist die Mutter Gottes nicht,
 90 Hat nie kein zeichen außgericht,
 Keim Menschen nie geholffen hat,
 Wie viel jr kamen frü vnd spat.
 Drumb sol man das nit beten an,
 Im gar kein Göttlich ehre than,
 95 Weil es Gott auch verboten hat,
 Wie im Gesez geschriben stat.
 Bey Gott steht vnser hilff allein,
 Der vns verheißt die hilffe sein.“
 Ein Herr sprach: „Sag, warumb bekennst,
 100 Daß du das Bild dein Schwester nennst?
 Den grossen Gott vnd Teuffel bed
 Nennst dein Brüder, sam durch schmachred?
 Wie meinst dus mit? las vns verstan!“
 „Die warheit ich gesaget han,
 105 Sprach er, „jr Erbarn Herren, wißt,
 Mein Vattr ein Bildhawr gwesen ist,
 Hat gemacht diß Marien bild,
 Auch zu Costenz den Teuffel wild
 Vnd den grossen Gott zu Schaffhausen,

- 110 Den hat er auch gemachet dauffen: —
 Darzú hat er mich auch gemacht.
 Darauf kúnt jr wol haben acht,
 Weil er vns hat gemacht allein,
 Daß wir auch vier geschwístret sein,
 115 Vnd ist niemand darmit geschmecht."
 Nach dem ward die sach richtig schlecht,
 Vnd ward gleich ein gelechter drauß,
 Vnd gebar gleich der berg ein Maus,
 Der vor het so ein grausam gschrey.
 120 Also mag man mercken hieben,
 Ein sach hat oft ein schrecklichn anfang,
 Vnd doch gar ein glimpflichen außgang,
 Daß ein end wirdt allß vngemachs
 Durch rechten bscheid. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Aprilis.

276. Micillus, der arm Schuster, mit seinem
 reichen Gfattern.

- M**icianus, der hoch Poet,
 Vor zeitn artlich beschreiben thet,
 Wie vor vil Jarn ein Schuster saß
 In Welschem Land, wellicher was
 5 Mit seinem Nam Micillus gnannt,
 Der tag vnd nacht mit seiner Hand
 Hart arbeitet vnd vbel aß,
 Daß doch allß nit erspriessen was,
 Daß er sich kúndt erwehren mit
 10 Der armut, die in gwaltig rit;
 Wann groß war seiner Kinder hauff,
 Daß es gieng teglich mit im auff.
 Doch nam er also mit vergut,
 Vnd het ein Leichtfinnigen mut,

276. S 15, Bl. 54: „Micillus der arm schuester 132 [vers]“. A5,2, 336^c = Keller-Goetze 20, 549. Quelle: Lucian. V. 92 hat A Scharnúgel.

- 15 Dandt Gott, der jm so vil beschert
 Durch sein arbeit, daß er ernehrt
 Sich, sein Weib vnd all seine Kinder.
 Die hoffnung macht sein armut linder,
 Sam würd jm auch ein mal gut glück
 20 Zu stehn vnd reichlich halten ruck,
 Wie manchem zu gestanden wer.
 Nach dem dacht er oft hin vnd her.
 Nun zu nechst seinem Hauß da saß
 Ein Buchrer, der sein Gfatter was,
 25 Mechtig vnd reich, doch gnaw vnd larg,
 Der sein Schatz samlet vnd verbarg.
 Eins nachts der Schuster lag im Beth,
 Da jm eigentlich Trawmen thet,
 Wie sein Gfatter gestorben wer,
 30 Vnd wie jn zu ein Erben der
 Het eingesetzt vber all sein Gut.
 Deß was von Herzen fro zu mut
 Der Schuster, solcher reichen Hab, [Bl. 336^d]
 Jm schlaff der armut vrlaub gab.
 35 Als er in solchen freuden stan,
 Da sieng zv freen an sein Han
 Lautreißig, daruon er erwacht
 Auß süßem trawm, vnd sich bedacht
 Vnd schrey: „O du verfluchtes Thier,
 40 Wie hast auß freudreicher begier
 Mich auß dem süßen Schlaff geschrecket,
 Zu tieffer armut auffgewedet!“
 Vnd flucht dem Han in zoren grim.
 Der Han sprach mit Menschlicher stim:
 45 „Was hat dir traumt? zeig mir das an!“
 Micillus erschrad ob dem Han
 Vnd sprach: „Du Teuffelisch gespenst,
 Ich peschwer dich, daß du dich nennst,
 Wer du seist? bist kein rechter Han.“
 50 Der Han antwort: „Wiß, lieber Mann,
 Platonis Seel die ist in mich
 Ihund gefarn warhafftiglich,
 Deß weisen Manns, ich dir anzeig.

- Deins frölichen traums nur stillschweig!
 55 Wenn du erkennst deins Gfattern neben
 Sein elend armutseligß Leben,
 So wündschest du dir nit sein Gut
 Sampt sein armutseligen mut.
 Wolauff vnd geh eilent mit mir!
 60 Sein gut leben wil ich zeigen dir.“
 Der Han füret Micillum auß
 Hinumb in seines Gfattern Hauß.
 Alle schloß giengen gegen in auff,
 So kamen sie die stiegen nauff
 65 Hin zu deß reichen Manns Schreibstuber
 Da sahenß sich den geizign Buben
 Bey einem finstern kerzen liecht
 Mit ganz trawrigem Angesicht,
 Er wandt sein Händ schwermütigleich,
 70 Vnd war erblichen, wie ein Leich,
 Seine Schuldbücher umb in lagen,
 Drein sah er vnd was trawrig sagen:
 „Weh mir ob meinem Herzen leid, [Bl.
 Mein Böden ligen vol Getreid,
 75 Daran da leit mir Geltes vil,
 Vnd doch kein thewring kommen wil,
 Daß es mir trüg zwifachen gwin,
 Vnd geht die zeit on nukung hin,
 Wann es hat auch vor den acht tagen
 80 Das Koren wider abgeschlagen!
 Mich hat auch noch nit zalet der,
 Die frist doch lang verschinen wer,
 Dem ich auff Pfand gelihen hab!
 Auch schlegt das Gold iht wider ab,
 85 Vnd darzu auch die grobe Münz,
 Ich gwin am hundert kaum ein vnß.
 Auch sellt mir ein, vor vierzeh tagen
 Hat mir einer sechs Pfund enttragen,
 Auch geht mir groß Lohn auff mein kne
 90 Ich fürcht, sie dienen mir nit recht,
 Mich dünkt, wie sie mir in den tagen
 Haben etlich Scharmüßl abtragen,

- Dergleich die Meid fressen vnd naschen
 Vnd abtragen, was sie erhaschen.
 95 Eins theils Gfınd ich vrlauben wil;
 Im Hauß so geht mir auff zu vil.
 Ich muß mein zehrung machen linder,
 Mein Fräw tregt mir auch zu vil Kinder.
 Deß muß ich erst largen vnd sparen;
 100 Mein handel tregt nit wie vor jaren,
 Ich gwinnt jzt kaum den halben teil.
 Mir ist verschwunden Glück vnd Heil.
 Ey, ey, ey, ey, wo sol ich nauß?
 Ach, ich muß lassen gar von Hauß!“
 105 Vnd kratzet sich hefftig im kopff
 Der alte lerge, geizig dropff,
 Sprach: „Ich bin ganz vnd gar verdorben,
 Mir wer nichts bessers denn gestorben
 In meinem Brunnen oder Strang,
 110 Mir ist von ganzem herzen bang.
 Mein herz das schreyet zetter waffen!
 Ich mag nit essen, rhuen noch schlaffen!
 Weil ich mein Schatz nit mehrn kan, [Bl. 337^b]
 Wie ich vor Jaren hab gethan,
 115 Bin ich je arm vnd sehr elend!“
 Vnd neiget sein Kopff in die Händ.
 Zu Micillo so sprach der Han:
 „Wie gefelt dir der reiche Mann
 Sambt seim armutseligen leben?
 120 Sag mir, wolstu jm darfür geben
 Dise dein fröliche armut,
 Die dir doch kommet recht zu gut?
 Mit einem gut vnschuldigen gwissen
 Wirfst nit mit solchen ansechtung bitten,
 125 Vnd lest dich an all dem benügen,
 Was dir Gott teglich thut zu fügen
 Durch deine tegliche arbeit,
 Mit ringer speis, Leibs gesundheit,
 Vnd darzu ein frölichen Mut,
 130 Vnd helstst Gott für dein höchstes Gut,

Daruon dir Ewigs heil erwachs
 Nach dem Elend, wündschet dir Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Aprilis.

277. Schwand: Der Birgisch Edelman mit dem
 dem Mönnich von Walschassen.

- A** M Gebirg saß ein Edelmann,
 Derselbig hett sein Gut verthan
 Mit Prassen, Buleren vnd Spiel,
 Daß er im Alter hett nicht viel.
 5 Eins mals da solt er vber Feldt,
 Da hett er weder Pferdt noch Geldt,
 Da must er hin zu Fussen traben.
 Er war etwas zu schaffen haben
 Zu Eger in derselben Statt
 10 Vnd kam dahin des abends spat
 Vnd zog bey einem Wirte ein.
 Der mercket bald die armut sein [Bl. 59^a]
 Vnd ihn nicht gar vast ehrlich hett.
 Nach dem aber einziehen thett
 15 Ein Mönnich, groß vnd feist gewachsen,
 Auß dem Abtloster zu Walschassen,
 In die Herberg geritten kam
 Vnd bey dem Wirt auch Herberg nam.
 Der reyt ein schön herrliches Pferdt,
 20 Daß war wol vierzig Thaler werth.
 Darauff der Edelmann hett acht
 Vnd ihm selb heimlichen gedacht,
 Der Gaul der wer mir Edlen knecht
 Gut, wenn ich ihn zu wegen brecht.
 25 Deß wolt ich mich je bessern wol.

277. S 15, Bl. 72: „Der pirgisch edelmon 84 [vers].“ A 4, 3, 58^d = Keller-Goetze 17, 240; sieh dazu S. 533. Vielleicht hatte der Meistergesang im langen Tone des Muscapluet: Edelman; rait das pferd hin „Ein edelman“ (MG 14, 124) denselben Inhalt. V. 68 Mönich?, Mönnich A. Vor V. 80 hat A Der Beschluß.

- Schad ist's, daß ihn hie reitten sol
 Der laufig Mönnich. Vnd die nacht
 Ihm endtlich einen sinn erdacht,
 Stund auff vor tag, sich darzu schickt
 30 Vnd nam ein alte Deck, geflickt,
 Welliche lag ob seinem Betth,
 Darein er sich etnwicklen thet,
 Gürt sie zu ihm nach Bettlers art.
 Sein Haar vnd seinen grauen bart
 35 Den schoppet er vol hem vnd stro,
 Auch fand er alte lumpen do,
 Darmit verband er seine beyn,
 Sam wern sie rinent vnd vnreyn
 Vnd schlich haimlich auß dem Wirthauß
 40 An zwey Rucken zur Statt hinauß
 Vnd enlet da wol in den Walt.
 Dardurch da must der Mönnich alt
 Wider heim gen Walschachßen reitten,
 Da wolt der Edelman sein beitten
 45 In vorgemelter Bettlers gestalt.
 Vnd er warff seine Rucken alt
 An der straß auff ein fichten Baum
 Vnd legt sich darunter mit raum,
 Sam gar krencklichen an ein setzten.
 50 In dem der Mönnich her war reyten.
 Den rufft er wehrent an den enden
 Vnd bat mit auffgehoben henden, [Bl. 59^b]
 Barmhertzigheit ihm zu erzeihen,
 Er solt auff disen Baum ihm stengen,
 55 Ihm wider rab werffen sein Rucken,
 Welche ihm hett ein Landsknecht zucken
 Thun vnd mit gwalt geworffen nauff:
 „Nun steht je mein verderben drauff,
 Ohn die Rucken kan ich kein tritt
 60 Thun. O mein herr, verlast mich nit!“
 Der Mönnich der thet sich erbarmen
 Deß schalckhafftigen alten armen
 Vnd stieg von seinem Gaul herab
 Vnd dem Betler den zügel gab.

- 65 Bald auff den Baumen steigen was.
 Diemeil der Edelman auffsaß,
 Mit dem bald thet gen Walt einruden
 Vnd ließ dem Mönch zu leß sein kruden.
 Der schryr dem Betler nach von weitten:
- 70 „Du schaldest, wilt mir das Roß hin reitten?“
 Der antwort: „Es wird also sein,
 Herr, nembt diemeil die Kruden mein
 Vnd geht daran! beleyt euch Gott!“
 So hett zu dem schaden den spott
- 75 Der Mönich, flucht vnd zürnet sehr:
 „Traw der Teuffel eim Betler mehr!“
 Sprach: „Sie sind verlogen vnd trogen
 Vnd mit schaldestheuten vberzogen.“
 Vnd reht auch darnach heym zu fuß.
- 80 ¶ Auß dem merck man hie zum Beschluß:
 Der Schwand ist gschehen vor vil Jarn.
 Solchs dörrft einem noch widerfarn;
 Am Bamberger Birg hat es noch heut
 Zum theil noch etlich Edelleut,
- 85 Welche gut Edel sind am Blut
 Vnd doch nicht sehr vast reich am Gut,
 Die auch noch vil selzamer stück
 Dahin wagen auff gut gelück.
 Doch sind man auch des Adels mehr,
- 90 Die lieb haben ir trem vnd ehr [Bl. 59^c]
 Vnd irer Zinsst vnd Rent sich halten,
 Auch niemand hochmütig vergwalten.
 Daß der wolffart sich mehr vnd wachß,
 Das wünscht ihn zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

278. Schwand: Der Schwanger Sewhainz.

- V**or kurzer zeit bey Winßheim saß
 Sewhainz, der ein Sewtreiber was,
 Welcher stadt aller schuldheit vol,
 Mit groben Schwenden war ihm wol,
 5 Darauff er legt all seinen fleiß
 In maß samb, wer er nit wol weiß
 Vnd etwas von zuruten finnen.
 Eins mals wolt er je werden innen,
 Warumb die Weiber schreyent wern,
 10 Wenn eine sol ein Kind gebern.
 Er fragt sein Weibe der vrsach,
 Welche zu dem Sewheingen sprach:
 „Was hast du nach dem ding zu fragen?
 Ohn noth sie nicht schreyen vnd klagen.“
 15 Der gut Sewheinz nicht ließ daruon
 Vnd diser Sach weyter nachson,
 Wolt je erfahren den bescheid
 Vnd legt an ein lang Frauen kleid
 Vnd vmb das Maul ein stauchen bund,
 20 Ein Kuß auff den Bauch binden gund,
 Thet heimlich ins nechst Dorff hin gahn,
 Allda er auff den Kirchhof stahn, [Bl. 59^d]
 Samb wer er ein großbawhent Weib
 Vnd wer sehr groß schwanger von leib,
 25 Echzet, kreist vnd sich krümmet sehr
 Auff dem Kirchhof je lenger mehr,
 Als ob ihm weh wer zu dem Kind.
 Die Bewrin lieffen zu geschwind,
 Erbarmten sich sein vberauß
 30 Vnd schlepten ihn nein in ein Hauß.
 Ein Bawer ins nechst Dorff hin rith
 Vnd bracht ihm ein Hebammen mit.
 Sie heizten ein die Bawrenstuben

278. S 15, Bl. 73: „Der schwanger Sewhainz 90 [vers].“
 A 4, 3, 59^c = Keller-Goetze 17, 243. Vgl. MG 14, Bl. 27: Der
 Sewhainz mit den pewerinnen „Vor kurzer zeit zu Winßhaim
 sti geseffen“ im Spiegelton des Erenpoten 1553 Dez. 13. V. 58
 marterb. ?, martrb. A; vor V. 82 hat A Der Beschluß.

- Und auff das Marterbeth ihn huben,
 35 Das war gemacht nur von stro,
 Wie man denn pflegt zu machen do.
 Die Bewrin umb das marterbeth giengen
 Und riethen all zu disen dingen,
 Eine rieth diß, die ander das.
 40 Also der Sewhainz ligen was
 Und kund den Schald verbergen wol
 Und kreist, samb wer er schmerzens vol
 Die Amb griff nunter und gehling
 Ergrieff Sewhainzen bey seim ding,
 45 Vermaint, es wer des Kindes hend
 Und schrey: „Seht zum Feuer behend
 Ein Wasser zum Rindsbad hinein;
 Wann das Kind hat schon ein hendlein
 Als aber sie das recht begrieff,
 50 Erst mercket sie die schaltheit tieff,
 Daß diß bawchend Weib war ein Mann.
 Ganz zornig sie von ihm auffstahn,
 Reiß ihm den stawchen von dem Kopff.
 Da wurd erkennt der hehloß Tropff.
 55 Den Bewrin thet gar weh die schmach,
 Und einhellig zu grimmer rath
 Sie all mit sewsten auff ihn schlugen,
 Beim Haar auß dem marterbeth zugen
 Und ihn mit Füßen stießen und tratten,
 60 Gar vngestümb auff ihm umblnatten;
 Welche kundt baß, die blewet auch baß
 Als er nun wol erzauet was, [Bl. 60^a]
 Müßt er, sie solten ihm gnedig sein,
 Er wolt ihn schenden ein ahmer Wein,
 65 Den er zu schiden ihn versprach.
 Nach dem ließen die Bewrin nach
 Und ihn zu der Haußthür außstießen
 Und den Sewheinzgen lauffen ließen
 Der schidet ihn verheissen Wein
 70 Und ließ die Bewrin frölich sein.
 Darmit der Haber ward verricht,
 Deß der Sewheinz gert wehter nicht.

- Wo er hernach zu Leuten kam,
 So saget er on alle scham,
 75 Vekundt so wundert ihn nicht mehr,
 Daß die Wehber schryren so sehr,
 Wenn sie Kinder solten gebern,
 Weil sie also geplewet wern
 Vnd wurn umbzogen bey dem haar
 80 Von Weibern vnarmherzig gar;
 Mit mundr wer, sie schryen noch baß.

- ¶ Bey dem Schwand sol man mercken das:
 Wo ein Mann wol mit schalckheit ist
 Vnd treibet die durch falsche list
 85 Vor den Leuten grob vnuerschemt,
 Derselb auch billich darob nembt
 Auch wider grobe Rappen ein.
 Schimpffen mit glimpff, das ist wol fein,
 Daß niemand vnwill drauß erwachß.
 90 Das geht wol hin, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 6. Tag May.

279. Schwand: Der Liendel Lautenschläger.

- D**u Münnichen vor manchem Jar
 Ans Fürsten Hof mit dienste war
 Liendl Lautenschläger, ein Hoffirer,
 Ein kurzweiliger Phantasirer
 5 Mit seltsamen artlichen Schwenden:
 Was er nur seltsams kundt erdencken,
 Richt er zu dienst dem Fürsten an.

279. S 15, Bl. 82: „Der lindl lautenschläger 150 [vers].“
 A 4, 3, 60^b = Keller-Goetze 17, 246. Vgl. MG 16, Bl. 19 Der
 lindel lautenschläger „30 Münichen ans fuersten hoff vor manchen
 jar“ in des Römers Gesangsweis 1556 Dez. 12. Sieh Hyacint
 Holland, Bürgerliche Festlichkeiten: Abendblatt der Neuer
 Münchner Ztg. 1858 Juni 7 Nr. 134; derselbe, Geschichte der
 der Münchner Frauenkirche. Stuttgart 1859. S. 86 f. V. 11
 an?, in A; vor V. 137 hat A Der Beschluß.

- Eins malß hat sich zutragen than:
 Am Auffartstag nach altem brauch
 10 Ward gstellt auff den Choralter auch
 Der HerrGott mit dem Ostersfannen.
 Als nach dem Tagampt gieng von dannen
 Jedermann heym zum Mittag essen,
 Thet sich einer schalckheit vermessen
 15 Liendl, den Herrgott vom Altar nam
 Vnd zu nechst in ein Wirtshauß lam.
 Derselbig Wirt der hieß der Gelb,
 Bey dem sonst täglich zecht derselb,
 Thet hindern Tisch den Herrgott setzen,
 20 Sprach: „Herr, ich muß mich mit ihm legen:
 Dann er wirt jetzt gen Himel fahrn.
 Wenn ich auch komb hinauff nach Tarn,
 So wird er mir auch wider schenden.“
 Der Wirt der lachet diser Schwenden,
 25 Bracht Wein, da zecht er mit ihm lang.
 Vnd als man nun den Non gesang,
 Solt der Herrgot gen Himel fahrn,
 Wie denn all sach bestellet warn.
 Da war der Herrgott verlorn worn.
 30 Das Vold erschrad; doch hett dauorn
 Den Liendl sehen den Herrgott tragen
 Ins wirtshauß, thets dem Meßner sagen. [Bl. 60^c]
 Der loff schnell in das Wirtshauß non
 Vnd fand hinter dem Tisch dort stohn
 35 Den HerrGott, hett hangen nachmalß
 Ein Engster mit Wein an dem Hals;
 Bey dem der Liendl Lautenschläher saß.
 Der Meßner schellig auff ihn was,
 Nam den Herrgott, loff mit daruon,
 40 Der must gen Himel fahren thon,
 Den man zog durchs Kirchengwelb nauff,
 Warff darnach auff des Voldes hauff
 Oblat vnd brinnend werd herab.
 Zu lezt so warff man auch hinab
 45 Ein gar grewlichen Teuffel do,
 War außgeschobt mit Hew vnd stroh;

- Darumb sich denn die Buben schlugen
 Vnd in nauß auff ein Berge trugen.
 Da verbrentens den Teuffel mit fewr.
 50 Der Liendel vmb sein Abenthewr
 Bey dem Herzogen wurd verklagt
 Vom Probst, als ein Reher ansgagt.
 Der Herzog den Liendel gar scharff
 Capitelst, die sach hoch fürwarff,
 55 Daß er die vnfuhr trieben hett.
 Der Liendl sich verantworten thet:
 „Ich hab nichts argß thun nach meim bunden,
 Ob ich gleich hab die Leß getruncken
 Mit dem, der wolt gen Himel fahrn,
 60 Auff daß wenn ich hinauff nach Farn
 Fahr, daß er mir denn wider schend.“
 Der Fürst sprach: „Mit dem Teufel schwend!
 Mit vnserm Herrgot thu nit scherzen!“
 Die red vast der Liendel zu herzen,
 55 Sprach: „Gnediger Herr, das wil ich thon.“
 Als nun das Jar herumb was gohn,
 Der Auffartabend kam wider auch.
 Am Abend hielt man diesen brauch:
 Ein Bachant legt das Teuffelkleid an,
 70 Den etwan sechs Truten jagen than,
 Auch Schreiber, in Bewrin gewand,
 Ein jede tregt in irer hand [Bl. 60^d]
 Ein Krucken oder Offengabel,
 Die treiben gar selkham parabel:
 75 Der Teuffel thut vor in hin lauffen,
 Den bannen sie in die Misthauffen,
 Darinn muß er stehn oder sitzen,
 Denn thut er wider vorhin schmißen,
 Dem lauffens nach, das treibens glatt
 80 Durch alle Gassen in der Statt;
 Auch in des Fürsten Hof ihn jagen,
 Da sie ihn auch bschweren vnd plagen,
 Darinn da geht man ihn zu sauffen,
 Auch in der Burger Höf sie lauffen:
 85 Das wert den Auffartsabend also.

- Darnach schoppens mit Hem vnd stro
 Den Teußl, daß er wird groß vnd dick,
 Henden den an ein langen strick
 Zu vnser Frauen Kirchthuren auß
 0 Vnd lassen die Nacht henden auß.
 Des nam der gute Liendel war,
 Kam vmb mitnacht geschlichen dar,
 Hett auff einander bundn drey stangen,
 Darmit den Teuffel kund erlangen;
 5 Oben ein Messer knüpffet hett,
 Vnd den Teuffel abschneiden thett.
 Der fiel herab drey gaden hoch,
 Mit dem der Liendel daruon zog.
 Jedoch er vor zu abend spet
 10 Ein Füchßen Rock entlehnet hett
 Vom Wirt, daß er sich mocht geziern,
 Dem Fürsten must zu Tisch hoffiern.
 Den Rock legt er dem Teuffel an
 Vnd thet mit ihm zum Branger gehn,
 15 Der am Mark frey vnd ledig steht,
 Vnd auff den Branger steigen thet
 Vnd leget dem Teuffel nachmals
 Ein eißren Halsband vmb den Hals,
 Ließ ihn also am Branger stehn
 0 Vnd thet ehrentz daruon heym gehn.
 Als man nun morgens Frümeß leut,
 Gen Kirchen hin giengen die Leut, [Bl. 61
 Sahen den Teuffel in Branger stahn,
 Ein guten füchßen Rock hett an.
 15 Darob alles Vold hett groß wunder,
 Was der Teuffel da macht besunder.
 Dahin kamen von Weib vnd Monn
 Mehr denn an zwey tausendt Person.
 Als die New zeytung kam gen Hof,
 20 Vast als Hofgsind zum Branger loff,
 Den Teuffel am Branger zu sehen,
 Dachten wol, es wer vom Liendl gschehen.
 In dem der Hender auch hin kam
 Vnd sich des füchßen Rock annam,

- 125 Weil er in fund in seiner Werckstat.
 Als das der Wirth erfahren hat,
 Schenckt er dem Gendler einen Thaler,
 Der war für seinen Rod ein zahler.
 Derselb den Liendel erst verrhiet.
- 130 Da wurd es offenbaret mit,
 Das doch der Liendel nichtssen acht
 Vnd sagt: „Ich hab das gute macht;
 Der Fürst hat michs fert gheissen wol,
 Mit dem Teuffel ich scherzen sol;
 135 Das hab ich auch mit fleiß gethan.“
 Des schwandts lacht noch seid jederman.

- ¶ Also an Fürsten Höfen find
 Man schalcksnarren, hurtig vnd gschwind,
 Die visierliche Kurzweil treiben,
 140 Doch zu Hof werde Geste bleiben
 Bey dem Adel vnd Hofgesind.
 Wie man der schwend vil mehr noch find
 Von diesem Liendel Lautenschläger,
 Der war selkamer Schwend anfaher,
 145 Die er oft trieb mit wenig scham.
 Das der Fürst als in schwand auffnam,
 Wie man hört von den alten sagen,
 Bey den er lebt in jungen tagen;
 Wann er war gar ein nasser Tachs,
 150 Dergleich man noch find, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 12. Tag May.

280. Dreherley art des pfaben.

280. S 15, 108: „Dreherley art des pfaben 120 vers.“ So führt Hans Sachs in r unter den guten Schwänken diesen Spruch auf. Er ist nicht erhalten, und auch unter den Meistergesängen habe ich keinen gefunden, der ihn dem Inhalt nach ersetzen könnte.

281. Schwand: Ein warnung vor dreien dingen.

- I**n meiner Jugend warnet mich
 Ein alter Mann, gar tugentlich
 Mich zu hüten vor dreien stücken,
 Wolt ich, daß es mir solt gelücken,
 5 Die doch weren gemein auff Erden,
 Weil jr jedes brecht vil geferden.
 Das erst, das wer Huren Gebet,
 Darfür solt ich mich hüten spet;
 Das ander wer auch in den Tagen
 10 Einer frommen Frauen warsagen;
 Vnd solt auch fliehen das dritt stück,
 Wer der alten Weiber groß glück.
 Die drey stück all vnglückhafft wern.
 Ich bat, er solt mir die erklern,
 15 Daß ich sie deutlich möcht verstan,
 Daß ich vil vnratß möcht entgan.
 Der alt antwort: „So merck mich nur!
 Das erste stück ist, wenn ein Hur
 Ist in der schnurr lang umbgeloffen,
 20 Vnter Mönlich vnd Pfaffen geschlossen,
 Vnter Reutter vnd die Landsknecht,
 Jederman ist gewesen ghrecht,
 Nach dem sie wird an Jaren alt,
 Von ansicht heßlich vnd vngstalt
 25 Vnd bey jederman ist veracht,
 Als denn jr ellend sie betracht
 Vnd thut aller erst jr Gebet
 Zu Gott mit andacht frú vnd spet,
 Ein frommen Gselln jr zu beschern,
 30 Der sie widerumb bring zu ehrn
 Vnd jr helff auß dem herzenleid,

281. S 15, Bl. 110 „Warnung vor dreierley dingen 124
 [vers].“ A 4, 3, 61^b = Keller-Goetze 17, 251. Vgl. MG 15,
 Bl. 90 bis 91 Die 3 verpotten stück „In meiner jugent leret mich
 ain alter mon“ in Römers Gesangweis 1555 Mai 17. V. 19 hat
 MG schnuer; vor V. 41 hat A Das ander Stück, vor 85 Das dritte
 Stück.

- Der sie ernehren thu vnd kleid,
 Daß sie komb auß dem Buben leben. [Bl. 61
 Vnd welchen Gsellen trifft gleich eben
 35 Solch Gebet, daß ihm wird zu theil
 Der Schlepfaß, dem ist glück vnd heil
 Verschwunden, wird glückselig hart;
 Wann art die lest selten von art.
 Vor dem Bet hüt dich, lieber Gsell,
 40 Sonst kombst lebendig in die Hell.
 Zum andren, hüt dich auch allzeit
 Vor der frommen Frauen warheit;
 Das ist: So ein Frau in der Eh
 Heimlich der Bulerey nachgeh,
 45 Sendt sich bey andren Gsellen an.
 So das zum theil mercket jr Mann,
 Daß sie ist fürwiß vberauß
 Vnd vil umbschweiffet auß dem hauß;
 Dergleich etwas hört oder sieht,
 50 Der hund ihm umbgeht vor dem liecht,
 Vnd sie auch etwan mit der zeyt
 Auff ein salben Köpfelein erreit,
 So thut er jr denn nicht wol trawen,
 Thut jr hinden vnd vorn auffschawen.
 55 Denn wurzelt bey ihm der argwohn
 Vnd mehrt sich bey dem guten Monn
 Je lenger mehr von tag zu tagen,
 Vnd wenn das Weib ein kind thut tragen
 Vnd jr denn weh wird zu dem Kind
 60 Vnd jr Nachpewrin bey jr find,
 Daß sie das Kind glücklich hat:
 Wenn denn der gut Mann auch nein gaht,
 Daß man gewinnt das Botenbrodt
 Vnd jm zum kind wünscht gnad von Gott;
 65 Wenn man das Kindlein baden thut,
 Steht der Mann darbey vngemuth,
 Sicht sawer an das Kindelein
 Vnd sorget stett, es sey nicht seyn;
 Wenn solchs sehen die Frauen frumb, [Bl. 61^d]
 70 Die umb das Kindlein steht herum,

- Dem Mann sie denn ein Warheit sagen,
 Seinen argwohn mit außzuschlagen:
 „Seht an, das kind mit mund vnd augen
 Künd je ewer gar nicht verlaugen,
 75 Warhafft ein ander Vatter ist.“
 Die Warheit steckt vol hinderlist.
 Denn wird der gut Mann freudenreich,
 Meynt, das Kind sech ihm so gleich
 Vnd nimbt sich erst des Kindes an,
 80 Thut der warheit nicht recht verstahn,
 Daß ein ander der Vatter sey.
 Geseß, diser warheit mach dich frey!
 Wo du thust solche warheit fliehen,
 So darffstu kein Hurenkind ziehen.
 85 Nach dem meyd auch das dritte stück:
 Der alten Weiber groß gelück!
 Wann sie zu allen bösen sachen
 Allmal groß gelück darauß machen:
 Fellt ein Kind zum Fenster rauß
 90 Vnd fellt etwan ein schendel auß;
 Oder fellt einer vom Gaul herab
 Vnd er fellt etwan ein Arm ab,
 Sprechens: „Groß glück haben die allen,
 Daß keiner sich zu todt hat gefallen.“
 95 Wirt ein Kauffman braubt auß der strassen,
 Von den Raubern in Busen blassen,
 Daß jm wird gnommen kleider vnd geldt
 Sambt dem Roß, vnd muß vber Feldt
 Denn wider heym zu Füssen traben,
 100 Sprechens: „Groß gelück muß der haben,
 Daß sie ihn nicht haben erschlagen.“
 Wird einer gworffen in den tagen
 Mit einem stein, in kopff ein loch,
 Sagen die alten Weiber doch:
 105 „Groß glück hat der ob disen thaten,
 Daß ihm nit in ein Aug ist ghraten.“ [Bl. 62¹]
 Was einem solcher böser stück
 Zustehnt, heissen sieß groß gelück,
 Seid es nicht erger worden ist.

- 110 Drumb wem in seines lebens frist
 Solch grossen glücks vil kommen thet,
 Weng guter tag auff Erden hett.
 Derhalb so hüt dich dein ganz leben
 Vor disen drehen stücken eben:
- 115 Vor HurnGebet vnd Weiber warheit
 Vnd alter Weiber glück allzeit!
 Auß den groß vnfall kommen thut.
 Vnd besilch dich in Gottes hut,
 Derselb der best Beschützer ist
- 120 An Leib vnd Seel zu aller frist.
 Wer ihm herzlich vertrauen thut,
 Den helt sein hand in stetter hut
 Vor alles vnglücks vngemachß
 Sie vnd auch dort, das hofft Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 26. Tag May.

282. Schwand: Klage der sechzehn Ordensleute.

Eins malß lag ich bey einem Wirt,
 Der mich zu abends ordinirt
 In ein weyte Kammer besunder,
 Darinn hört ich seltsame wunder;
 5 Wann darinn lagen ander Gest [Bl. 62^b]

282. S 15, Bl. 136: „Die 16 ordens lewt 2⁷ vers“. A 4, 3, 62^a = Keller-Goetze 17, 255. Vgl. den Meistergesang im Hofstene Jörg Schillers: Die fünfzen (!) ordens lewt „Eins malß lag ich bey einem wirt“ 17 Lieder; 1530 März 25 (MG 3, 206^b bis 212), gedruckt Weller, Nr. 116. In dem Meistergesange tritt der Schwürmer nicht auf. Das 9. und 13. Fastnachtspiel haben viele ähnliche, fast gleiche Verse. A hat vor V. 15: Der erste / Ein Carteuser Mönich, vor 29 Der II. Ein Freyharts-knab, vor 43 Der III. Ein Bettelman, vor 59 Der IIII. Ein Hüppelman, vor 75 Der V. Ein Landsknecht, vor 89 Der VI. Ein Krämer, vor 103 Der VII. Ein Trinder, vor 117 Der VIII. Ein Spieler, vor 133 Der IX. Ein Buhler, vor 147 Der X. Ein Batwer, vor 161 Der XI. Ein Handwercksmann, vor 175 Der XII. Ein Rauffmann, vor 189 Der XIII. Ein Edelmann, vor 207 Der XIIII. Ein Dompfaff, vor 221 Der XV. Ein Bettelmönich, vor 233 Der XVI. Ein Schwürmer und vor 257 Der Beschluß; 68 trieffnasser naß; 69 eingerürtem; 198 ich mich? (sprich: 'ich mich), ich A.

- Der mich keiner darinnen weist,
 Dann ich hört drinn sechzehn Mann.
 Die siengen nach einander an
 Ein jeglicher sein noth zu klagen
 10 Vnd nach der leng daher zu sagen,
 Wie daß er hett den hertsten Ordn,
 Darzu er wer villeicht geboren.
 Nun hört vnd schweiget alle still,
 Wie ich euch die erzehlen will!
 15 Zu erst sieng ein Carteuser an,
 Der sagt: „Iz lieben Freund, ich han
 Auff Erd den aller hertsten Orden,
 Deß bin ich dürr vnd mager worden;
 Wann ich muß Fasten das ganz Jar,
 20 Kein Fleisch ich auch nicht essen thar,
 Unser keiner mit dem andren redt.
 So lig wir auff kein Federbeth;
 Den meinen schlaff den muß ich brechen,
 Auch muß ich alle Tagzeit sprechen,
 25 Muß hart erfrieren in der Metten,
 In Non, Vesper vnd der Completen;
 Ein heren hembb ich auch antrag
 Am leib, die nacht vnd auch den tag“
 Zum andren sprach ein Frenharts Knab:
 30 „Ein herten Orden ich auch hab,
 Kan pfeiffen auff der hülzen Schwegel,
 Auch so treib ich gut schwend vnd egel;
 Sackpfeiffen ist mein Saitenspiel,
 Ich sprich vnd gaudel, was man wil,
 35 Doch ist gar oft vnwerth mein gruß,
 Wil grob brocken ich schliden muß
 Bey mannihem noch gröbern püffel,
 Ich seh ein starcker fauler Schlüffel;
 Im Land muß ich mich weyt vmbbiern,
 40 Im Winter muß ich hart erfriern; [Bl. 62
 Al Nacht lig ich nur in dem stro,
 Deß bin ich oft von herzen fro.“
 Zum dritten sprach ein Bettelman:
 „Ein schweren Orden ich auch han,

- 45 Mir wird mein Nahrung leichnam sawr,
 Mich zant an mancher grober Bawr;
 Wo ich zu einem Dorff eintrab,
 Kein fried ich vor den Hunden hab;
 Ich bin vnwerth auff aller strew,
 50 Zu Nacht so lig ich in dem Hew;
 Mich beissen hart die Haderleuß;
 Auch essen mir mein Brod die Meuß;
 Sommer vnd Winter muß ich wandern
 Von einem Dorffe zu dem andern,
 55 Vnd wo ich denn komm in ein Stätt,
 Der Bettlrichter mich plaget spat.
 Also ich kaum mein nahrung find
 Mit grosser noth für Weib vnd Kind.“
 Zum vierden sprach ein Huppeler:
 60 „Mein Orden ist auch warlich schwer;
 Wo ich hinein geh int Wirtshæuser,
 So wirt mir oft ans Ohr ein fæwser;
 So ich bey mir falsch Würffel hab,
 Kompt vber mich ein nasser Knab;
 65 Wenn ich verlier der Schanzen viel,
 So helt man mit mir Affenspiel;
 So ich verleuß das Huppelvaß,
 So geußt man mich trieffwasser naß
 Mit eingrürtem Roßdreck vnd ruß.
 70 Solliche broden ich schliden muß.
 Vnwerth bin ich den Gæsten hewer,
 Weil Wein vnd Zehrung ist so thewer.
 Man meynt, weil ich also vmbblauß,
 Die Leut ich verrhat vnd verkauff.“ [Bl. 62^a]
 75 Zum fünfften so sprach ein Landsknecht:
 „Mein Orden der ist auch nicht schlecht;
 Mein Leben das trag ich stets fehl,
 Ich lauff oft etlich hundert mehl
 Ohn Geldt, behilff mich auff der Gart
 80 Vnd find oft einen Herren hart,
 Denn secht sich erst mein Orden an;
 Int Wach vnd ordnung muß ich stahn,
 Die ehßen Mueden vmb mich fliegen,

- Muß vbel fressen vnd hart ligen;
 85 Auch so thund mich die Feind offt firmen
 In Schlacht, scharmügel vnd in Türmen;
 Eh mir ein Bewt gerhatet doch,
 So hat der lawsig Krieg ein loch."
 Zum sechsten sprach ein Krämer: „Wist!
 90 Mein Orden nicht der leichtest ist,
 So ich im Land täglich umblauff;
 Nach dem Tuget ich nur einkauff
 Löffel, Harpand vnd Schlötterlein,
 Brieff, Decktuchen vnd Brentenwein.
 95 Komb ich denn auff die Kirchwey weit,
 Mein Wahr steln mir die Bawrenmeib;
 Auch bischeffen mein Kramschotz die muosen,
 Die Rauber thun mich ober zucken;
 Mein Wahr ist vnwerth vnd gilt wenig
 100 Auch ist jekt gar spitzig der Pfennig.
 Des geht das Hauptgut vnd der gwin
 Nehunder mit der Behrung hin."
 Zum siebenden ein Trinker sprach:
 „Mein Orden bringt mir vngemach;
 105 Biß auff Mitnacht sitz ich beym Wein,
 Ich friß vnd sauff recht wie ein Schwein;
 Als denn muß ich es speyen wider,
 Dann leg ich in mein Betth mich nider, [Bl.
 So ist vmb mich ein wüst gestand,
 110 Zu morgens bin ich schwach vnd krank;
 Mich dunckt, mein Kopff wöl mir auffbrechen,
 Jedoch so muß ich wider zehen.
 Als denn verleg ich Rock vnd schauben,
 Dem Weib Mantel, schleher vnd hauben
 115 Vnd verschlemm alles, was ich hab,
 Komb zu legt an den Bettelstab."
 Zu dem achten ein Spieler klagt:
 „Mein Orden ist der hertst," er sagt,
 „Ich treib stett grosses doppel spiel,
 120 Darzu gibt sich des vnglücks viel.
 Ich spiel offt durch die langen Nacht,
 Mein hertz in grossen sorgen wacht,

- Wo ich einem die Würffel knüpff,
 Die Kartenbleter merck vnd krüpff,
 125 So muß ich mich denn mit ihm palgen.
 Oftt geht mein Geldtlich gar an galgen,
 Die Pfand ich denn zum Juden trag,
 Mein Weib im grimm ich rauff vnd schlag,
 Wird darnach faul, arbeyt best minder,
 130 Denn muß das Weib vnd meine Kinder
 Daheim neen am Hungerthuch,
 Das ich mein tag auch oft versuch.“
 Zum neunnden sprach ein Buler auch:
 „Mein Orden ist mir scharpff vnd rauch,
 135 Macht mich ganz tholl, thöricht vnd blind,
 Ich lauff durch regen vnd durch wind
 Bey finster Nacht, biß daß ich kumb
 Zu mein Bulen, hoffier darumb.
 Da mich oft rheit groß vngeluck:
 140 Sie beweist mir oft heimlich dück
 Vnd thut mich vmb mein Geldt betriegen,
 Auch wirfft man mich oft ab die stiegen,
 Auch krencket mich sehnen vnd meyden, [Bl. 63^b]
 Der Eyffer bringt mir heimlich leyden
 145 Vnd der falsch Klaffer auch darzu,
 Hab weder Tag noch Nacht kein rhu.“
 Zum zehenden so sprach ein Bawr:
 „Mein Nahrung wird mir täglich sawr,
 Ich zeuch Hüner vnd Gänß ohn zil
 150 Vnd iß jr selbst nicht gar vil;
 Ich rewet vnd baw täglich das Land;
 Ein grober Rittel ist mein gwand;
 Ich iß von grobem Brodt ein ranfft,
 Ich arbeit hart vnd lig nicht sanfft,
 155 Der Wein der ist mir allzeit thewer,
 Mich peynigt die Gült, Rent vnd stewer.
 Im Krieg ist man mein Hof abbrennen,
 Nimbt mir Roß, Kü, Schaf vnd mein hennen,
 Denn hab ich, mein Kinder vnd Fraw,
 160 Kein Geldt, daß ich wider auff baw.“
 Zum eilfften sprach ein Handwercksmann:

- „Den hertesten Orden ich han
 Mit Kinden vnd mit meinem Weib:
 Wann mein Handwerk vnd das ich treib,
 165 Darmit gewinn ich kaum das Brodt,
 Im Hauß ist nichts denn angst vnd noth,
 Ich arbeit hart Tag vnde Nacht,
 Mein arbeit wird mir gar veracht,
 Mein Verleger mich gar hart pucket,
 170 Der Kauffman mit der war mich drucket,
 Den Werkzeug zahlen nach sein sinn,
 Daran hab ich sehr schmalen gwin,.
 Daß schier hab weder Geldt noch pfand.
 Derhalb ich raumen muß das Land.“
 175 Zu dem zwölfften ein Kauffman schrey:
 „Der schwerest Orden wohnt mir bey; [Bl. 63^c]
 Vil ungelücks stößt mir zu hand,
 Wenn ich hin rahse vber Land,
 Vber Meer, Berg vnd tieffe Thal;
 180 Zoll, Mamt, Geldgelt ist vberal;
 Mein Wahr oft nicht vertreiben kan;
 Oftt erschappet mirs ein Schnaphan,
 Da wird mein Wahr mir auffgehawen.
 Daheim bukt man mir mit meinr frawen.
 185 Mancher entlaufft, dem ich thet borgen.
 Böß Kauff die machen mich auch sorgen,
 Daß ich doch endlich wird bereit
 Gen Straßburg aufft Vörles Hochzeit.“
 Der drezehendt sein Klag fieng an,
 190 Sprach: „Ich bin ein gut Edelman,
 Doch bin ich nicht vast reich an Hab;
 Wann mir geht jegundt gar vil ab.
 Mein Eltern haben vil Gottsdienst
 Gestiftt, den Psaffen Rent vnd Zinst,
 195 Derhalb muß ich mich halten inn,
 Wo Herrschafft bey einander sinn,
 An Höfen oder auff Reichstagen
 So muß der Hofweiß ich mich verwegen
 Mit Tanzen, Pandatiren vnd Stechen,
 200 Vor leyd mein hertz nur möcht zu brechen.

- Wo ich aber bey ihn wil sein,
 So muß ich verpfenden das mein.
 Sol ich mich denn im stegreiff nehrn,
 So wil es gar nicht sein mit ehrn.
 205 Darumb ich mich auffß gnewst einzeuch,
 In mein schloß wie ein schneß verkreuch."
 Zum vierzehenden ein Dorffpfaff
 Sprach: „Ein herten Orden ich schaff.
 Der machet mich genzlich vnwillig:
 210 Ich muß je essen Buttermillich.
 Vor zeyten aß ich Hünr vnd Gens,
 Die Bawren gaben vil Presens, [Bl. 63^d]
 Die Bawren wollen nichts mehr geben,
 Der Weichbischoff schind mich darneben;
 215 Wo mein Röchin geht mit eim Kind,
 Die Bewrin darob murren find;
 Beicht, Opffer, Seelmeß find verdorben,
 Der Bann ist auch gar abgestorben,
 Darmit ich mich hab sonst ernehrt,
 220 Das ist jekund alles verkert."
 Der fünffzehendt ein Mönnich ward,
 Der sprach: „Mein Orden ist sehr hart;
 Wann ich muß täglich Therminirn,
 Da mich die Bewrin wol vexirn,
 225 Wie ich ein stardter Betler seh.
 So gehts mir auff der Thermanen,
 Sagen, ich sol haßen vnd rewten.
 Dergleich gehts mir bey ander Leuten.
 Ein strengr Prior ist in dem Ordn;
 230 Deß ist die Ruch vast mager wordn,
 Vor zeyten aber stadt ich vol,
 Jekunder aber darb ichs wol."
 Zum letzten auch ein Schwürmer klagt:
 „Mein Orden ist der hertst," er sagt,
 235 „Ob der Bibel ich täglich siß
 Vnd verschwend all mein sinn vnd wiß
 Vnd wolt auch beim Boldt allensammen
 Gern bekommen ein grossen Namen
 Vnd klaub auß mancherley spikfünd,

- 240 Doch in der Schrift ganz ungegründ.
 Die laß ich mir allein gefallen,
 Veracht der andern Clerten allen
 Ir Lehr vnd gutherzige Schrift
 Als Ketzerey vnd lauter Gifft.
- 245 Darmit thu ich int Heuser schleichen,
 Thus dem geringen Bold einstreichen,
 Stell mich ganz eins heiligen lebens.
 Doch ist mein fleiß aller vergebens. [Bl. 64^a]
 Die frommen verachten mein schwürmery
- 250 Vnd bleiben gar einfeltig bey
 Dem Gottes Wort, der reynen Lehr.
 So erlang ich weder band noch ehr
 Vnd zureiß umb ein sonst mein Hirn
 Mit schwermerischem speculirn
- 255 Vnd bring nichts dauon an dem bastn,
 Denn daß man mich heist ein Phantastn."

- ¶ Als der sechzehendt hett geklagt
 Vnd jeglicher sein noth gesagt,
 Nach dem schlieffens dahin die Nacht.
- 260 Den sachen ich scharpff nach gedacht
 Frü als sie noch schlieffen vnd schwiegen,
 Stund ich auff, schlich herab die stiegen:
 Bey den sechsehen ich erkannt,
 Daß jederman in seinem Standt
- 265 Hat sein unglück, creuz vnd sein leyden,
 Wie ich von den höret bescheyden;
 Einem fehlt diß, dem andern das,
 Kein Mensch auff Erd hat gantzlich, was
 Er in seinem herzen begert;
- 270 Er hat darben, was ihn beschwert,
 Das er doch gar heimlich verdruckt,
 Verborgen in sein herze schmucket,
 Wie man spricht: Niemand druckt der schuch,
 Denn der in an dem fuß versuch,
- 275 Der empfind erst seins ungemachß
 So sprichtet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 12. Tag Junii.

283. [Bl. 65^b] Schwand: Der Müllner verkaufft
sein Esel.

- V**or kurzer zeit ein Müllner was
Im Frandenland, zu Bamberg saß,
Der hett ein gar versoffen Weib,
Welche war dick vnd feist von leib,
5 Ganz außgemestet wie ein Schwein.
Dergleichen trand auch geren Wein
Der Müllner, war auch selten ler.
Das hett er trieben auch bißher
Mit seinem Weib, beid Tag vnd nacht,
10 Hetten das in ein gwonheit bracht,
Daß sie stets waren beyde vol.
Deß stund jr Müllwerd nicht sehr wol,
Verwarlost vil in dem Mülbew.
Darob hetten ein groß abschew
15 Becken vnd Bamren, zogen auß;
Weyl sie so vbel hielten Hauß,
Namen sie an der Narung ab,
Wiemol ihn vor gar reiche Hab
Von beyden Eltern war her kommen.
20 Also aber mercklich abnehmen
Durch ire stette Füllerey,
Khunnen in grosse Schuld darpey.
Da legt sich jr Freundschaftt darein,
Straffens gütlich: „Das sol nicht sein!“
25 Jr haltet gar vnheußlich Hauß.
Wolt jr also verschwenden auß,
So wird die Raß das beste Viech.
Derhalb laßt ab, vnd werd heußlich,
Auff daß jr kündt bey Ehren bleiben.“
30 Solch lehr thetens oft freundlich treiben,
Auff daß sie blieben bey Ehr vnd Gut, [Bl. 65^c]
Wie noch ein trewe Freundschaftt thut.

283. S 15, Bl. 143: „Schwand: Der mueler verkauft sein weib den esel 122 [vers]“. A 4, 3, 65^b = Keller-Goetze 17, 269. Vgl. Joh. Paulis Schimpf und Ernst Nr. 306 und Kirchhofs Wendunmuth 1, 379. Vor V. 104 hat A Der Beschluß.

- Die zwey aber nichts darumb gaben,
 Je lenger mehr geschlemmet haben.
 35 Endtlich jr beyder Freundschaft hat
 Verklaget sie vor einem Rhat
 Von wegen irer schlemmerey
 Vnd jr vnheußligkeit darbey,
 Auff daß ein Rhat ihn daß solt wehrn,
 40 Daß sie blieben bey Gut vnd Ehrn.
 Darauff zuhand erfordert hat
 Zu Bamberg ein Erbarer Rhat
 Den Müllner vnd die Frawen sein
 Vnd verbot ihn beyden den Wein
 45 Bey grosser straff, auff daß sie schier
 Fürbaß nur solten trincken Bier.
 Darob die Müllerin vnd jr Mann
 Sahen schelch an einander an.
 Der Müller sprach: „Ir Herrn, merckt auff!
 50 Es kombt oft, daß ich Sew verkauff,
 Dergleich daß ich thu Esel kauffen,
 Solt ich den Bier zum Leykauff sauffen?
 Daß wer vor nie erhöret worn.
 Wolt eh, daß ich nie wer geboren,
 55 Daß man solches solt von mir sagen!
 Solt der Leykauff kein Wein nit tragen,
 So wer es je gar möglich nit,
 Daß der Kauff glücklich wol gerieth.“
 Des lacht ein Rhat, daß disem Mann
 60 Der Wein so streng vnd hart lag an,
 Vnd erlaubt ihm zu trincken Wein
 Zum Leykauff, wenn er verkaufft schwein
 Oder ein Esel kauffet hab.
 Darmit so zog der Müllner ab
 65 Vnd Müllnerin, sehr hart betrübt
 Ob disem streng schweren gelübb,
 Vnd trincken Bier etliche Tag
 Mit seuffzen vnd mit schwerer klag,
 Weil hin war jres herzen trost.
 70 Nach dem nun kam der süsse Most
 Zu Herbstes zeit, lag auff ein Nacht [Bl. 65“]

- Die Müllnerin, ein sinn erdacht,
 Bedt den Mülner vnd sprach: „Mein Man,
 Einen sinn ich erfunden han,
 75 Auff daß wir mögen trincken Wein
 Vnd dennoch vngestraftet sein.“
 Fro ward der Müllner vnd thet jehen:
 „Mein Weib, wie kündt solches geschehen?“
 Da antwort die Mülnerin schier:
 80 „Mein lieber Mülner, gib heut mir
 Unsern alten Esel zu kauffen,
 So mög wir Wein zum Leickauff sauffen.“
 Der Mülner sprach zu seinem Weib:
 „Gelobet sey dein seel vnd leib,
 85 Der so ein guten Rhat hat gfunden;
 Mit Weißheit hast mich vberwunden.
 Solch Klugheit hett ich nie bedacht.“
 Zuhand ward ein Leickauff gemacht
 Vmb den Esel, vnd holten Wein,
 90 Darzu das Weib buch Ruchlein fein,
 Vnd dieselbig Nacht Leickauff trunden,
 Daß sie beyde zu Betth hin hunden,
 Vnd legten sich ganz stüdvoll nider.
 Als morgens sie auffstunden wider,
 95 Gabs dem Mülner wider zu kauffen
 Den Esel, vnd theten Leickauff sauffen.
 Das triebens darnach das ganz Jar,
 Verkaufftn den Esel immerdar
 Vnd wurden all tag zweymal vol.
 100 Das daucht sie als fein, gut vnd wol,
 Biß sie endtlich in grundt verdarm,
 Vor schuld entlossen, ganz blutarm,
 Welche im anfang waren reich.
- ¶ Also geht es noch täglich gleich:
 105 Wem wol ist mit der Schlemmerey,
 Schamt auff sein handel nicht darben,
 Gibt auch vmb kein ehrlich Freundschaftt,
 Die sie gütlich anweist vnd strafft [Bl. 66^a]
 Sonder treibt darauß seinen spot,

- 110 Veracht der Obrigkeit Gebot,
 Sucht selkham anschleg vmb vnd vmb,
 Auff daß sie nur zum Brassen kumb,
 Der muß endtlich zu grundt auch gohn,
 Wie denn sagt der weiß Salomon:
 115 Wer Wein lieb hab, der wer nicht reich.
 Wie man das auch sieht tågeleich:
 Wo man treibt tåglich schlemmerey,
 Da wohnet selten Reichthumb bey;
 Wann bey Saufferen find sich eben
 120 Ein vnheußlich, vnornlich leben,
 Daraus die bitter armut wachß.
 So spricht zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 1. Tag Julii.

284. [Bl. 64^b] Schwand: Der Centelon mit dem
 toten Wirth.

- B**enedig ein Centelon,
 Ein mechtig reicher Edelmon,
 Der gar vil eigener Häuser het,
 Die er vmb Zinsst verlassen thet.
 5 Von selben Zinssten hielt er hauß
 Prechtig vnd reichlich vberauß.
 Nun unter den Zinsleuten allen
 War ihm auch in ein Hauß gefallen
 Ein verdorbner, verlogner Wirt,
 10 Der sich in aller schalckheit diert
 Mit selkham abgeribnen renden
 Vnd wunderlich, dückischen schwenden,
 Ein arglistiger, loser Mann,

284. S 15, Bl. 145: „Der Centelon mit dem toten man 150 [vers].“ A 4, 3, 64^b = Keller-Goetze 17, 264. Vgl. den Meistergesang in der Sauerweis Hans Vogl: Der vertorben wirt mit dem Centelon „Zu benedig vor jaren jase“ 1556 Juni 6 (MG 15, Bl. 291'). Quelle: J. Wickram, Rollwagenbüchlein, Nr. 23 (Ausg. von H. Kurz S. 40). A hat V. 68 Munfor; vor 129 Der Beschluß; 145 gern.

- Der sehr vil Leut auch sehet an.
 15 Drumb wer in kennt, der kaufft in nicht,
 Wie denn das alte Sprichwort gicht.
 Das alls ihn nichts außtragen thett.
 Er war mehr schuldig, denn er hett,
 Thet sich doch prendisch fürher streichen,
 20 Als ob er einer wer der Reichen,
 War auch mit worten glat, verschmizt,
 Daß er eim bald ein Esel schnizt,
 Daß er alls glaubet, was er sagt,
 War vnerschrocken, vnuerzagt.
 25 Nun diser Wirt der hett dem alten
 Centelon sein Zinst auffgehalten,
 Etlich Jar lang ihm nichts en gab,
 Redt ihn mit süßen worten ab,
 Biß der Centelon gwiß verstund,
 30 Daß sein Zusag hett keinen grundt.
 Derhalb ihn fordert für Gericht,
 Da er mit Brtheil war verpflichtet,
 Daß er ihn solt in dreien tagen [Bl. 64^c]
 Baln oder int Eysen werden gschlagen.
 35 Der Wirt gieng, zehgt seim Weib diß an;
 Die sagt: „Dem weiß ich nit zu than;
 Wann vnser Silbergschirr vnd Zinn
 Ist vns alls vor getragen hin
 Von den andern Schuldigern allen,
 40 Die vns täglich sind eingefallen.“
 Der Wirt zu lezt ein sinn erdacht.
 Mit seinem Weib ein anschlag macht.
 Als nun der dritte Tag erschin,
 Daß man gewiß solt schlagen ihn
 45 Int Eysen disem Centelon,
 Den er von ferr sach zuher gohn
 Mit den Schergen samb mit gedreng,
 Der Wirt sich bald nach aller leng
 Sich an der Rammer Erden legt,
 50 Sein Weib ihn mit eim Leylach deckt
 Vnd legt ein Crucifix auff ihn
 Vnd setzt zwo brinnendt Kerzen hin

- Vnd machet in die Kammer auch
 Von Wacholderberren ein rauch
 55 Vnd ein Weichbrunnen samb in noth
 In aller maß, als wer er todt.
 In dem kam der Centelon für
 Mit den Schergen zu der Haußthür.
 Die Fraw sieng laut zu rüllen on,
 60 Loff nah, thet auff dem Centelon.
 Der bald die Stiegen nauff thet lauffen
 Mit den Schergen, vor zoren schnauffen,
 Den losen Wirth droben zu sehen.
 Als bald sie in der Kammer sahen
 65 Den Wirt da ligen an der Erden
 Sam ein Leich mit allen geberden,
 Vnd das Weib schry: „Magnifica
 Munſör, Misericordia!“
 Vnd thet in Welſcher Sprach da sprechen:
 70 „Mein Mann der ist todt an dem brechen.“
 Deß erschrad hart der Centelon,
 Thet groß forcht ob dem brechen hon,
 Daß er sampt mit den Schergen allen
 Zu rück schier wer die Stieg abgfallen, [Bl. 6
 75 Vnd thet eylenbt die Stieg ablauffen
 Ganz forchtsam sampt der schergen hauffen,
 Loff heim vnd auß dem schuldbuch hat
 Im grimm herauß griffen das blat,
 Daron der Haußzinst war geschrieben,
 80 Dieweil der Zinstman todt was blieben,
 Vnd in dem Fewr verbrennet es,
 Auff daß deß todten er vergeß.
 Also deß andren Tags ganz flug
 Der Wirt auß seinem Hause zug
 85 In ein andere Herberg ein
 Vnd ließ das Hauß ob stehn allein.
 Da west der Centelon auch gar
 Nicht, wo das Weib hin kommen war,
 Vermeint, der Wirt der wer begraben,
 90 Thet fort kein achtung auff ihn haben
 Darnach vber wenige Tag

- Auff Sanct Margen plaze, ich sag!
 Beegnet ihm der Wirt hernach.
 Als er den Centelon ersach,
 95 Thet er bald das recht aug zu truden.
 Sein Herr gedacht: in allen stunden
 Ist der Mann gleich mein Schuldiger!
 Und wenn zwey augen hette der,
 So meynt ich doch auß allensanden,
 100 Er wer wider vom Todt erstanden.
 Er hat je all sein Kleider on
 Und ist ihm ganz gleich von Person!
 Und kehrt sich umb, thet ihm nachsehen.
 Nach kurzen Tagen ist geschehen,
 105 Daß ihm der Wirt wider bekam
 Und des Centelons nicht war nam
 Und hett sein beyde augen offen.
 Da wurd er gehling angeloffen
 Mit zoren von dem Centelon,
 110 Und sprach: „Du schaldest vnd loser Monn,
 Bist du wider lebendig worn?“
 Und furt ihn mit ihm heym in zorn
 Und sucht im Buch, sein schuld zu wissen.
 Da war das blat herauß gerissen [Bl. 65^a]
 115 Und im Feuer worden verbrennt.
 Als der Centelon das erkennt,
 Da hieß er den Wirt zeygen an,
 Wie er den sachen hett gethan,
 Daß er wer lebend worden wider.
 120 Da erzelt ihm der fromb vnd byder
 All sach, wie es ergangen wer.
 Da must von herzen lachen der
 Centelon, ließ gutwillig nach
 Die Schuld vnd ihn quit ledig sprach,
 125 Weil er dacht, nichts wer zu gewinnen;
 Wo nichts ist, kan man nichts finnen.
 So trollt der lose Wirt daruon,
 Schuldledig von seim Centelon.

¶ Diser Schwand ist vns klar andewten

- 130 Den wandel bey gar losen Leuten,
 Ganz lieberlich, die sich nicht schemen,
 All ding auff bitt vnd borg annemen.
 Bald sie es bringen in jr hand,
 So zahlen sie mit lieb niemand,
 135 Sonder mit lüg, trug vnd arglisten
 Thund sich vor dem Schuldiger fristen.
 Die bleiben loß, verlogten Leut,
 Daß man mit fingern auff sie deut
 Vnd fleucht sie, wer nur fliehen kan.
 140 Bey dem lehr hie ein junger Mann,
 Er hab gleich Guts vil oder wenig,
 Daß er handel gen aller mennig
 Auffrichtig, warhafft, halt all mal,
 Was er verheiß, vnd geren zahl.
 145 So ist man geren mit ihm handeln.
 Ist er also trewlichen wandeln,
 Sein Handel sey groß oder klein,
 So gewinnt er die nahrung sein,
 Durch Gottes seg zunemb vnd wachß
 150 Sein ehr vnd Gut, verspricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 2. Tag Julii.

285. Schwand: Die Mehd tratt in ein Doren.

Heret ein guten Schwand hernach,
 Im kalten Winter das geschach.
 Zu Meinz eines Thumherren Magd
 Wolt frú einheizen, eh es tagt,
 5 Die hett zwen schmal Pantoffel an.
 Als sie nun hett ein fehltrit than
 Schlafftrundner weiß, vnd sich begab,

285. S 15, Bl. 148: „Des thumhern maid trat in doren
 100 [vers].“ A 4, 3, 66^a = Keller-Goetze 17, 273. Vgl. MG 16,
 Bl. 71 im Hoftone Jörg Schillers: Die psaffen maid mit dem
 thoren „Zu mainz aines thumherren magt“ 1558 Oktober 7.
 Sieh Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 102 und Jac. Freys
 Gartengesellschaft 60.

- Das jr fiel ein Pantoffel ab. [Bl. 66^b]
 Vnd mit dem bloßen fuß in zorn
 10 Tratt sie in einen Hagendorn
 Im Wellenrenßfig, das da lag.
 Darob sie flucht vnd hett groß klag.
 Als sie nun eingeheizet hett
 Vnd an dem Dorn vast wemmern thet,
 15 Ist jr je lenger würser worn,
 Sie setzt sich vnd schawt zu dem dorn,
 Wolt in selb außziehen darnach
 Mit ein Messer vnd in abbrach.
 Erst erschradß, thet sich beschwern,
 20 Besorget, sie würd hindet wern,
 Darmit würds jren dienst verscherzen.
 Deß bekümmert sie sich von herzen
 Vnd wurd jr erst angst vberauß
 Vnd handt hin ins Balwirers hauß,
 25 Der jres Herren Scherer was,
 Vnd ihn sehr freundlich bate, das
 Er jr züg auß dem Fuß den dorn,
 Der von jr wer abbrochen worn.
 All sein Kunst solt er wenden für,
 30 Auff daß sie nur nicht hindet wür.
 Der Balwirer sie nider setzt,
 Beschawt den fuß vnd sach zu lezt
 Den doren, darob er erschradß,
 Weil er so tieff im fleisch jr stadß,
 35 Vnd griff mit ein zenglein darnach:
 Den doren widerumb abbrach.
 Die Weid die schrey, den fuß jm zucket,
 Den er doch wider zu jm rucket,
 Mit einem Instrument anhub
 40 Vnd wider nach dem doren grub
 Vnd wider nach ihm grieff als eh.
 Das thet der Weid so bitter weh,
 Daß jr außgienge der angstschweiß
 Vnd ließ gar einen lauten schenß.
 45 Der Scherer hört den prapler thon,
 War mit der nash nit weit daruon,

- Sprach: „Bist herauß ins Teuffels nam?“
 Da batſcht die Weid jr hend zuſam [Bl. 66°]
 Vor groſſen freuden vberauß,
 50 Vnd meint, der doren wer herauß,
 Sprach: „Meiſter Hans, ich bit in trewen,
 Weil er rauß iſt, jr wolt in kernen
 Vnd wolt mirn ſtreichen vbers loch,
 Daß es mir nit thu ſchweren noch.
 55 Ich wil euch ehrlich wol belohnen.“
 Da thet er ſie mit worten hõnen
 Vnd ſagt: „Deſſelben kan ich nicht;
 Jr ſeid der Kunſt ſelb vnterricht.
 Den doren habt jr aller maſſen
 60 Selber mit dem arß herauß blaſſen.
 Sucht jr den vnd kernet in noch
 Vnd ſchmiert in ſelb vber das loch;
 Jr wißt am beſten in dem muth,
 Wo euch das loch am wûrſten thut,
 65 Da mögt jr euch auch ſelbert lecken.“
 Die Weid thet heimlich hart erſchrecken
 Der wort vnd merket klar darauß,
 Daß der doren wer noch nit rauß,
 Weil er trieb vil spöttigs geſpeiß,
 70 Merckt, daß er nur vermeint den ſcheiß,
 Der jr in ängſten war enttrunnen,
 Vnd antwort jm gar wol beſunnen;
 Wann ſie war auch ein naſſe Nag
 Vnd gab dem Scherer auch ein plaz,
 75 Sprach: „Mein Meiſter Hans, laſſet ab;
 Ein ſchaiß iſt nur ſarende hab;
 Vnd kiſſt mich nit ſo hart darum!
 Helſſt, daß der doren herauß kumb,
 Der thut mir in dem fuß angſtweh.“
 80 Erſt griff der Scherer gleich als eh
 Mit dem Inſtrument künſtlich klug,
 Biß er den doren herauß zug,
 Vnd ſprach: „Nezt hab ich in, Gott walts!“
 Vnd ſchmirt us loch mit dachſſen ſchmalz
 85 Vnd band jrs mit ein thüchlein zu.

Da hett sie an dem doren rhu,
 Gab ihm ein Weißpfenning zu lohn
 Vnd gieng mit groffer fremd daruon. [Bl. 66^d]

- ¶ Mit vrlaub hab ich disen Schwand
 90 Uns Liecht gebracht, der doch vor lang
 Warhafftig sol geschehen sein.
 Darauff sol lehren in gemein
 Ein Haußmeid, wenn sie frú auffsteh,
 Nicht faul vnd schlefferig vmbgeh
 95 Auff Pantoffeln, sonder dargegen
 Sol ein Haußmeid jr Schuch anlegen,
 Die schúzen sie frú vnd auch spet,
 Daß sie in keinen doren tritt,
 Darauff jr spott vnd nachrhew machß.
 100 Den rhat den gibet jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

286. Schwand: Von dem frommen Adel.

- A**ls zu Frandfurt vor manchem Jar,
 Am Mohn, der Haußstatte, da war
 Eins tags gehalten Halsgericht
 Ober gar ein jungen Bößwicht,
 5 Gar ein hurtigen Reuttersmon,
 Der war ein wolgestalt Person,
 Von Leibe schön, gerad vnd lang,
 Vnd hett gar ein Höflichen gang,
 In der kleidung geschmuckt vnd sauber,

286. S 15, Bl. 149 „schwand: Der frumb adel in Franden
 100 [vers].“ A 4, 3, 66^d = Keller-Goetze 17, 276; dazu S. 534.
 Tittmann II, S. 202. Sprachlich erneuert: Pannier S. 220;
 Engelbrecht 1, 52. Holzschnitt bei Becker, XXIV. Hier beist
 der Verurteilte seiner Mutter das Ohr ab; der Holzschnitt
 scheint also ursprünglich für eine andere Dichtung bestimmt
 gewesen zu sein; vgl. Schwank 27. MG 8, Bl. 98 im langen
 Hoftone des Muscatpluet: Der frumb adel in franden „Zw
 wurczburg war“ 1545 Mai 21. Quelle: Paulis Schimpf und
 Ernst, Anhang Nr. 4 (Oesterley S. 390 und 551). V. 32 hat A
 den; 33 Ober Rhat; 37 lieben; 56 geschendet; vor 81 Der Beschluß.

- 10 Der war gewesen ein Straßrauber, [Bl. 6
 Über welchen Augspurg, die Statt,
 Tausendt gulden verbürget hat
 Disem solt man den Kopff abhawen,
 Ob welchem aber Mann vnd Frawen
- 15 War sehr grosses mitleyden hett.
 Als man den verurtheilen thett
 Vnd zu dem Gericht füret auß,
 Bracht in für ein grosses Wirtshausß,
 Darinn vil frembdes Adels lag,
- 20 Solten da machen ein vertrag
 Mit der Fräntzischen Ritterschafft.
 Nun dise waren auch behafft
 In mitleyden vnd mit erbarmen,
 Als sie sahen außföhrn den Armen,
- 25 So guter Höflicher gestalt
 Vnd doch kaum zweinzig jähig alt;
 Da dawret sie das junge Blut,
 Wurden zu rhat vnd wolgemuth
 Giengen hin für den öbern Rhat,
- 30 Vnd da auffß demütigst hat
 Der Adel angelegt ein Bitt
 Vnd vermaint, dem Jungen darmit
 Beim öbern Rhat huld zu erwerben,
 Daß er nit müst so ellend sterben,
- 35 Sonder würd von dem Schwerd errett.
 Der öber Rhat da fragen thet:
 „Ir liebn Getrewen, saget an,
 Wißt jr, was der Jung hat gethan,
 Darumb er sol werden gericht?“
- 40 Der Adel sprach: „Das wiß wir nicht,
 Allein rhet vns die Jung Person,
 Vmb den doch warlich jedermon
 Ein sonderlich mitleyden hat.“
 Darauff antwort der öber Rhat:
- 45 „Ir lieben Getrewen, so wißt,
 Daß der Jung ein Straßrauber ist,
 Welcher den Kauffleuten auß vertrauen
 Etlich Wägen hat auff gehawen,

- Sie gfangen vnd geschēhet hart
 50 Mit seiner Rott auff dem Speffart, [Bl. 67^b]
 Vnd hat auch sonst vil schadens thon;
 Darumb wolt wir ihn richten lon.
 Weil ihr aber so grosse Bitt
 Unlegt, woll wir ihn richten nit,
 55 Sonder zu ehren euch gemein
 Sol ihm das leben gschēdet sein,
 Ganz quitledig all seiner band.
 Jedoch sol er raumen das Land
 Vnd nimmermehr kommen darein
 60 Zu straff diser verhandlung sein.“
 Als nun der Adel an dem ort
 Vom öbern Rhat hört dise wort,
 Da sprachens gleich mit entsetzung:
 „Wie? Hat geraubet diser Jung
 65 Die Rauffleut schon auff dem Speffart,
 Vnd er ist doch nicht Edler art?
 Das hab wir nicht gewußt vorhin,
 Derhalb nur ehrents mit ihm hin
 Vnd laßt ihm nur sein Kopff abschlagen!
 70 Wolt der Bawrentnecht in den tagen
 Sich mit Raub auff dem Speffart nehrn,
 Welches doch nur zusteht mit ehrn
 Dem frommen Adel aller massen,
 Den Rauffleuten in Busen blassen,
 75 Das ihn die Gũlden herauß stieben?
 Den die Reißdienst gar hoch thund lieben,
 Die bey ihn bleiben hin biß her,
 Nur dapffer, gute Reuttersmár!“
 Darmit der fromb Adel abschied
 80 Vnd war des vrtheils wol zu fried.

- ¶ Fro sollen desß all Rauffleut sein,
 Daß alle Strassen werden reyn
 In Franden, Bahren, Sachssen, Schwaben;
 Da selbst ist grosse achtung haben
 85 Der Adel, daß auff keiner Straß
 Rein Rauber mehr auffragen laß,

- Er sey denn von Adels geschlecht,
 Das zu der that hab fug vnd recht. [Bl. 67^c]
 Derhalb ist jetzt gut sicher wandeln,
 90 Gen Frandfurt vnd Leipzig zu handeln,
 Dergleich durch all Gebirg vnd Thal,
 Das vor unsicher war zu mal.
 Wer jehund durch den Speffart züg
 Vnd goldt auff seinem Haupte trüg,
 95 Man nem ihm nicht ein Byrenstil.
 Darauff so laß sich, wer da wil,
 Doch hüt er sich vor vngemachß
 Auff allen Strassen, rhät Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 3. Tag Julii.

287. Schwand: Der faul Fritz im Kalter.

- D** Landschut gar vor manchem Jar
 Ein alter, reicher Edelmann war,
 Auch Herzog Jörgen Hofgesind,
 Der doch hett weder Weib noch Kind,
 5 Ein gut fromb Mann, einkeltig schlecht,
 Der hett ein faulen rehsing Knecht;
 Drumb hieß man ihn den faulen Fritzzen,
 War groß von Leib vnd klein von wizen,
 Der keinen Sielen nicht zuriß,
 10 Sich nur der grossen brocken sliß;
 Thet sich vast vmb die Kuchen streichen,
 Wo er ein Suppen möcht erschleichen,
 Ein kalt stück Bratn beim Koch zu Hof;
 Auch geren beim Keller umbschloß, [Bl. 67^d]
 15 Ob er ein tründlein möcht erhaschen,
 Sein faulen Goder mit zu waschen;

287. S 15, Bl. 165 „Schwand: Der faul Fritz im Kalter 162 [vers].“ A 4, 3, 67^o = Keller-Goetze 17, 280. Vgl MG 8, Bl 17^r in der Radweis Lieben von Gengen. Der Fritz im Kalter „Vor zeitzen war ain edelmon“ 1545 Dezember 18. Quelle: Joh Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 263. V. 25 hat A Regensburg; 62 dyffel.

- Wann er hört lieber ein Landel schmazen,
 Denn ferserschlagent Büchsen spragen,
 Frewt in das, denn rasen und streiten;
 20 Auch kund er schlaffen auff einer seiten
 Unumbgelehret auff zwölf stundt
 Im Stall, gleich einem faulen Hund.
 Nun diser fromb alt Edelman
 Hett ein Komfart verheissen than
 25 Bey Regenspurg in der Beham schlacht.
 Dieselb er außzurichten dacht
 Mit dem faul Fritz, seinem Knecht,
 Der dacht ihn zu dem handel recht.
 All ding waren gerüstet schon.
 30 Als sie nun frö wolten darvon
 Faul Fritz der nam für Hungers not
 In seinen Busen fünff Hofbrodt,
 Das er ein weil hett zu kurzweiln.
 Als nun der Hundherr hin war eyn,
 35 Schryt im faul Fritz hinnach von weiten:
 „Last uns die Rosß nit überreiten;
 Der weg ist weit, das wetter heiß.“
 Und gar vil lahmer zotten reiß,
 Biß das sie hin gen Freysing kamen,
 40 Stiegen sie ab, und lassen zamen
 Und assen allda zu mittag.
 Faul Fritz stets in der Schüssel lag
 Und duncket vil der schnitten ein,
 Hielt sich auch dölpisch zu dem Wein.
 45 Als nun das Frömal hett ein end,
 Sprach der Hundherr: „Geh und behend
 Sattel die Rosß und laß uns reiten!“
 Knecht Fritz sprach: „Hundherr, last uns beiten!
 Es ist jetzt in der Vögel rhu.
 50 Schad ist, wer jetztund reiten thu,
 Die Sonn scheint jetzt überheiß;
 Darumb ein guten rhat ich weiß:
 Legt euch ein weil in das Faulbetth!
 Biß die gröst hiß hinüber geht [Bl. 68^a]
 55 Und die Abendtuel an ist brechen,

- Wöl wir best hurtiger drauff stechen."
 Der gut alt Herr ward vberret
 Vnd leget sich in das faulbeth,
 Hett auch eins tründleins zu vil than
 0 Vnd fieng also zu schlaffen an.
 Diemeil thet faul Fritz in dem Garten
 Der öpffl vnd dengen Biren warten.
 Der Herr schlieff ein stund oder vier,
 Biß man gesang die Vesper schier,
 5 Erwacht er, rieb sein augen frisch,
 Sach, daß man hett gedeckt den Tisch
 Vnd richtet an dem Nachtmal zu.
 In zorn sprach er zum Knechte: „Du
 Schlüssel, wie dast mich nicht thest wecken?“
 0 Faul Fritz sprach: „Ich mocht euch nit schrecken;
 Ir schlieffet wol so senfft vnd leiß.
 Kein bessern rhat ich auch nicht weiß,
 Wir bleiben heint allhie mit rhu
 Zu Freissing; aber morgn sehr fru
 5 Wöl wir auff sein, eh das anbricht
 Die Morgenröt vnd Tageslicht.“
 Der Zundherr auch unlustig was,
 Mit faul Fritz zu Tische saß,
 Vnd namen auch das Nachtmal ein,
 10 Faul Fritz sich weiblich diert im Wein.
 Dergleich tranck auch der Zundherr gnungf,
 Theten doch noch einen schlafftrund.
 Herren vnd Knecht weist man zu Beth,
 In ein Kammern beid legen thet,
 15 Der Wirt thet alle Läden zu
 Ganz stückfinster, da sie mit rhu
 All beyd hin schliessen in die wett.
 Knecht Fritz lag in eim sondern Betth
 Neben dem Zundherrn in einem schweiß,
 20 Gleich einer Saw er grölzt vnd scheiß,
 Vnd lag da mit offenem maul
 Vnd schnarchet wie ein acker gaul.
 Die ganz Nacht ir keiner erwacht,
 Faul Fritz hett auff kein auffstehn acht, [Bl. 68^b]

- 95 Erbring auffwachet der Hundherr,
 Gedacht, es ist dem Tag nicht fern,
 Und schrey: „Steh auff, du fauler Hundsdiel,
 Und bald den Koffen ein Futter gib,
 Das man in der früe reytten thu!“
 100 Er sprach: „Hundherr, es ist noch früh,
 Ist noch stückfinster, und ich acht,
 Es sey noch kaum umb Mitternacht.
 Ihn giengen wider die augen zu,
 Schlieffen noch ein stund oder zwu.
 105 Der Hundherr wider machet auff
 Und schrey: „In Stall zun Koffen lauff!“
 Faul Fritz sprach: „Hundherr, was sol ich than?
 Kein stück ich noch nicht sehen kan.“
 Der Hundher sprach: „Bey mein vngnaden
 110 Steh auff, schaw auß zum fenster laden!
 Ich hör die Leut drauß fahrn und reitten.“
 Faul Fritz zehrt auff sein maul von weiten
 Und wie ein fauler Hund sich dehnet,
 Stuckfauler weiß ward er gewehnet,
 115 Fuhr mutter nacket auß dem Betth
 Und hin und wider dappen thet.
 Nun in ein winkel stund ein alter
 Großer vierecketer Gwandkalter,
 Den reiß er auff und schawt hinein;
 120 Vermeint, es solt der Laden sein.
 Da war es gar stückfinster drinn.
 Er sprach: „Hundher, schlafft mit ruh hinn;
 Es ist draussen stückfinster noch,
 Als sech ich einem Hund ins loch.“
 125 Und legt sich wider in sein Betth
 Und gleich sein Hundherrn vberredt,
 Dem auch der Wein im Kopff noch lag.
 Nun wars wol vier stund auff den tag.
 Der Wirt thet nauff zun Gessen gehn,
 130 Sach, ob sie nicht wollen auffstehn,
 Ein guten Tag ihn wünschen thet,
 Die Kammerladen ihn auffthet.
 Da schien ihn allenthalb hinein

Die Sonn mit ganzem vollen Schein. (Bl. 68.)

- 35 So stundens auff, lassen zu Tisch,
 Affen das Frumal giund vnd frisch.
 Darnach mit dem Wirt rechnen thet,
 Da er zwen Thaler verzeret hett.
 Der Edelman zalt vnd auffsaß,
 10 Wider gen Landshut riet sein straß;
 Thet sein Frizen nach dreien tagen
 Mit der Haußthür für den arß schlagen,
 Sagt: „Mit dem faulen Frizen mein
 Kemb ich in einem Jar nit nein
 15 Vnd in eim Jar her wider auß.
 So verzert ich wol hof vnd Hauß.
 Sanct Peter lenger borgen muß.“

- ¶ Auß diesem schwand man mercken muß:
 Welch Herr hat so faul Haußgefind,
 30 Welches nur ist rund vnd geschwind
 Mit essen, trinden vnd mit schlaffen,
 Mit vnnüzem geschweß vnd klaffen,
 Es seyen gleich Meid oder Knecht,
 Mit solchem faulen, losen schlecht
 35 Ist sein Hauß verlehren so wader,
 Als der mit Füchffen führ gen Alder.
 Der würd den gwinne bald legen ein
 Mit sollichen Ehalten sein.
 Derhalb nur mit jhn auß dem Hauß
 30 Ye eh je besser für vnd auß,
 Eh das sein schad ihm düdtich wachß
 Mit solchem Gfind! So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 16. Tag Julii.

H. Heine erzählt in seiner Harzreise, wie auf dem Brocken
 ein sentimentaler Jungling Nachts in der Trunkenheit einen
 leiderschrank statt des Fensters öffnete und die erquickenden
 Lüfte ausenpfzte.

288. [Bl. 68^d] Schwand: Die Ysser Bruck zu
Landshut.

- E**ins Tages sich begeben hat,
 Daß ein Bawer wol in die Statt
 Landshut wolt fahrn, im Beyerland,
 War einfeltig mit mund vnd hand,
 5 Sein güldkorn dem Fürstn bringen nein.
 Nun war das gschrey im Dorffe sein,
 Die Güß im Winter hett voran
 Der Ysser Brucken schaden than;
 Darüber er doch fahren solt.
 10 In dem ein Freyhart gen ihm drolt
 Mit ein Bengel, in schlechter wath,
 Den der Bawer gefraget hat,
 Von wann er her geloffen wer?
 Da antwort der Spotvogel, er
 15 Wer heut von Landshut hergeloffen
 Vnd hett das Thor gelassen offen.
 Wenn er wolt, möcht er fahren nein.
 Er fragt: „Wo mag der oberst sein
 Nehund zu Landshut in der Statt,
 20 Das Güldkorn bring ich heint spat.“
 Der Freyhart merckt an Worten schwind,
 Daß der war ein einfeltig Kind,
 Vnd sprach spotweiß: „Mein lieber gßpon,
 Der höchst zu Landshut ist der Hon,
 25 Der auff Sanct Martins thuren steht;
 Kein weg hinauff zu fahren geht.
 Du mußt das Korn selbst nauff tragen.“
 Da ward der Diendel zu ihm sagen:
 „Ich meyn, du Freyhart spottest mein.“

288. S 15, Bl. 170: „schwand: Die ysserpruet zu lanczhuet 160 [vers]“. A 4, 3, 68^d = Keller-Goetze 17, 285. H. Sachs bearbeitete den Stoff am 22. Dezember 1546 in seinem kurzen Tone: Die pruck zu lanczhuet „Als ein pawer gen lanczhuet faren wolt“ (MG 8, Bl. 263'). A hat V. 3 fahren; 31 abureden; 49 Obt?, Ob A; 66 meinem MG, seinem A; 77 geladen MG, beladen A; 119 vntwirß?, vnmerß A; 136 Dem nachfragt?, Dem nach fragt A; vor V. 127 Beschluß.

- 30 Er antwort ihm: „Ich spot nit dein,
 Ich müst sonst die Zungen außreden [Bl. 69^a]
 Vnd auch den Esel gen dir strecken.
 Ich sag dir je die warheit klar,
 Der Han allzeit der oberst war.“
- 35 Der Bawer sprach: „Nein, zehg mir an,
 Welcher ist der gewaltigst Mann?“
 Der Freihart sprach: „Boß leichnam ader!
 Der gwaltigst ist der Spital Bader;
 Wenn er schiert, so ist er nicht faul,
- 40 Er greiffst dem Pfarrer selb ins maul.
 Daß dörrft der Burgermeister nit than.
 Darumb ist er der gwaltigst Mann.“
 Der Bawer west nicht, wie jm war;
 Er war einfeltig ganz vnd gar,
- 45 Sprach: „Weil du her lauffst von Landshut,
 Sag, ist die Ysser Bruck noch gut?
 Wann ich sol drüber fahren nehn.“
 Er antwort: „Vieber Hansel mein,
 Obt Bruck gut seh, kan ich nicht sagen;
- 50 Wann ich hab jr bey meinen tagen
 Kein bissen gessen, bey meim end!
 Frag ein anderen deß bescheid.“
 Der Bawer antwort wider do:
 „Boß dreck, ich meyn es nicht also,
- 55 Sonder ob auch die Bruck seh stard,
 Ob sie nicht seh zurissen argt
 Vom Gußwasser vnd von dem Eyß;
 Dasselb mich richtig vnterweiß!“
 Der Fatzman sprach durch spötteren:
- 60 „Vnd ob die Ysserbruck stard seh,
 Das kan ich dir auch gar nicht sagen;
 Wann ich hab bey meinen lebtagen
 Mit der Ysserbruck nie gerungen.“
 Der Bawer mit bayrischer zungen
- 65 Sprach: „Du spotst mein, du Kroten äls!?“
 „Nein, ich schwer dir bey meinem Rälbl,
 Daß ich dir sag die Warheit klar.
 Darumb, mein Liendel, so erfar

- Bey ein andren, der mit jr ghrungen,
 70 Hat gfochten, glossen oder gsprungen,
 Der sagt, wie starck die Brucken sey." [Bl. 69^b]
 Er sprach: „Du treibst seltsam gespen.
 Ich meyn, obt Yfferbrud mocht tragen
 Mit sterck mich vnd mein Roß vnd wagen;
 75 Desselbigen du mich bericht!“
 Er sprach: „Dasselb weiß ich auch nicht;
 Wann ich hab der Brud nie geladen.
 Mein wahr trag ich drüber ohn schaden;
 Wann ich hab weder Roß noch Narrn.“
 80 Der Bawer sprach: „Merck, allers Narrn,
 Ich meyn, ob man die Brud kön rehten?
 Wann man sagt gewiß, zu Winters zehnten
 Da hab die Güz jr schaden thon.“
 Er antwort: „Ich weiß nichts darvon,
 85 Ob sie tüg noch zu rehten je;
 Wann ich hab jr gesattelt nie,
 Auch nie gestriegelt noch gezaumbt.“
 Der Bawer sprach: „Ich merck, dir traumt.
 Kanst du mich denn gar nicht verstañ?
 90 Ich frag wie ein gut Bayrisch Mann
 In meiner Bayerischen Sprach;
 Kanst du dich der nicht richten nach?
 Sag, ist die Yffer Brud noch ganz,
 (Spozt mein, so hab dir sant Weits tanz!)
 95 Daß man darüber mög rehtn vnd fahrn,
 Wie sie denn war vor alten jarn?
 Dasselb sag mir, du holder mein gsell,
 Vnd mich nicht lenger auffhalt vnd stell
 Mit gspött.“ Der Freyhart, schalckheit vol,
 100 Sprach: „Wenn ich dwardheit sagen sol,
 So ist die Brud je nicht ganz innen;
 Die Yffer gwaltig durch thut rinnen
 Unten vnd neben iversal
 Mit schnellem lauff vnd grossem schwal.
 105 Derhalb fahr drüber oder nit!“
 Der Bawer sprach: „Schüt dich der rht!
 Du gehst nur vmb mit Phantasen,

- Mit ödem vnd vnnützem gipen.
 Hast mich schier ein stund auffgehalten."
 110 Er sprach: „Dein muß der Teuffel walten!
 Warumb fehrst du dein weg dann nit? [Bl. 69']
 Du Bengel, schütt dich der jarrit!
 Du bist einer der groben Knoßn."
 Der Bawer fieng auch an zu großn
 115 Vnd schalt den Freyhart mit trowortn,
 Der in noch mehr sagt an den ortn;
 Wann er hett der spötteyen kunst,
 Hießn ein Sewbahrn vnd Rubendunst,
 Daß der Bawer gar unwirs schwur
 120 Vnd von dem Pferd absteigen wur
 Vnd zucket vom Wagen sein Hawen,
 Fieng an, den Freyhart mit zu kratzen
 Vnd ihm etlich bewerderling gab.
 Der schied von ihm mit wissen ab,
 125 Trug also seins gespöttes lohn
 Mit wolgeblewter haut daruon.

- ¶ Dergleich find man noch wol ein Mann,
 Der auch die Deut wol essen kan
 Mit seinem Jagwerd vnd gespen,
 130 Deß er ohn zal kan mancherley
 Durch spöttisch verschlagne auffseß
 Mit giffting, hönnischem geschweß
 Vnd mag deß in sein faust wol lachen;
 Wann er ein mensch thut schamrot machen,
 135 Obs gleich antrifft sein glimpff vnd ehr.
 Dem nachfragt der Spotvogel nit sehr,
 Thuts auch nicht allein seins gleichen,
 Sonder auch gewaltigen reichen,
 Dergleichen Frauen vnd Jundfrauen,
 140 Thut mit seiner schalcksbarten haben
 Vnd meynt, er thu ganz recht daran,
 Biß er zu letzt auch trifft sein Mann,
 Den er mit gspött so lang vergirt,
 Das er darob entrüstet wird,
 145 Das er ihm auch die stöck abfehrt

- Vnd ihm sein süchffen bald erbert,
 Daß ihm auch wird gespötteß lohn.
 Wo aber ein kurzweilig Monn
 Ohn allen haß auß tremem herzen [Bl. 69^d]
 150 Etwan auch ist bey Leuten scherzen
 Vnd treibet Schwend vnd guten schimpf
 Mit gutem fug, züchtig mit glimpff,
 Dardurch niemand wird vberladen
 Mit stichworten, schmach, schand noch schaden,
 155 Sonder darmit bewegen thut
 Ein glechter vnd frölichen muth
 Vnd nimbt auch gut schwend wider an
 Mit schimpff vnd glimpff von jederman,
 Daß gar kein vnwil darauß wachß,
 160 Das geht wol hin. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 20. Tag Julii.

289. Antwort ainer schwandtschrift.

290. Schwand: Ursprung der Affen.

- E**n Doctor fraget ich der Mâr,
 Von wann die Affen kemen her,
 Weil sie ohn vernunfft Thierlein wild
 Sind, tragen doch samb menschlich bild;
 5 Obß auch im anfang wern erschaffen?
 Er antwort mir her: „Von den Affen

289. S 15, Bl. 188. Das Register des 15. Spruchbuch führt obigen Titel unter den guten Schwänken auf und sagt er habe 52 Verse. Mehr ist nicht von ihm bekannt.

290. S 15, Bl. 189: „Ursprung der affen 146 [vers].“ A 3, 69^d = Keller-Goetze 17, 290; sieh dazu S. 534. K. Goedel vergleicht Hans Folzens Spruch von wannen die Affen kommen (Haupts Zeitschr. 8, 537) und verweist auf Grimm, Kinder märchen 2, 231 zu Nr. 147. S. auch J. Grimm, Deutsche Mythologie³ S. XXXVI. V. 57 gesehen?, A gesehen; vor V. 98 hat Der Beschluß.

Hab ich von ein Bygeuner ghort
 Gar wunder vnd seltsame wort,
 Wie sie haben ire vrsprieng.
 Sagt: „Weil Christus auff Erden gieng,
 Kehrt er eins Tags mit Petro ein,
 Woltn bey ein Schmid zu Herberg sein, [Bl. 70^a]
 Der namß willig zu Herberg an.
 Nun kam ein armer Bettelman
 Hinein gangen an zweyen Aruden
 Mit grauem haar vnd bogem ruden
 Vnd mit dem alter hart beschwert,
 Das Almuß von dem Schmid begert.
 Deß erbarmet sich Petrus sein
 Vnd sprach: O Herr vnd Meister mein,
 Erbarm dich deß vralten Mann,
 Hehl ihm sein plag, daß er mög gahn
 Vnd sein brodt selber mög gewinnen!
 Der Herr mit senfftmutigen sinnen
 Durch sein bitt erbarmet sich deß
 Vnd sprach zum Schmid: Leih mir dein eß
 Vnd leg mir deiner Rolen an,
 Daß ich den alten, trancken Mann
 Verjungen mög zu diser zeh!
 Der Schmid ganz willig war bereyt
 Vnd Rolen in die Esse trug,
 Vnd sanct Petrus die Blaßbelg zug.
 Als nun auff fundet das Rolfewr
 In der Eß groß vnd vngewer,
 Da nam der Herr das Mennlein alt
 Vnd schub es in die Eß gar baldt
 Hinein das flammend ferner roth.
 Drinn saß das Mennlein, lobet Gott
 Vnd glüet wie ein Rosenstod.
 Nach dem der Herr zu dem Beschdroß
 Das glüend Mennlein hinein zug,
 Daß das Wasser ob ihm zsamß schlug
 Vnd kühlet es fein sitlich ab.
 Nach dem ihm seinen Segen gab.
 Zuhand das Mennlein herauß sprung

- Schön, zart, gerad, gesund vnd jung,
 Ein Jüngeling bey zweinzig Jarn.
 Deß sie alle verwundern warn.
 Der Schmid die ding gar eben sach
 50 Vnd lud sie zum Nachtmal darnach.
 Als man zu Tisch nun sitzen thet,
 Der Schmid ein alte Schwiger het, [Bl. 70^b]
 Bogrudet, hindet vnd halb blind,
 Die sezt sich zum Jüngling geschwind,
 55 Welchen der Herr verjunget hett,
 Vnd ihn gar fleissig fragen thet,
 Ob ihn das Feuer hart hett brennet.
 Er aber jr warhafft bekennet,
 Nie baser ihm gewesen wer,
 60 Denn in dem Feuer, da wer er
 Geseßen, wie in ein külen thaw.
 Das vast zu ohren die alt Fraw
 Vnd gar durchauß die ganzen Nacht
 An das verjungen stets gedacht.
 65 Frü zog der Herr wider sein sträß,
 Dem Schmid der Herberg danken was.
 Der Schmid dacht: die kunst ist nit schwer,
 Ich kan sie gleich als wol als er,
 Ich wil mein Schwiger auch verjungen,
 70 Daß sie auch geht daher in sprungen,
 Wie ein Meidlein bey achzehn Jarn.
 Nun wolt ers auch an jr erfarn,
 Sprach: „Schwiger, ich hab in der nehen
 Die Kunst gelernet von dem gsehen,
 75 Wie er mit dem Rolfewr geschlacht
 Das alt Mennlein hat jung gemacht.
 Sag mir, ob du nit gern auff Erden
 Wolst auch also verjunget werden,
 Wollest auch in die Eß hinein?“
 80 Sie sprach: „Von ganzem herzen mein.“
 Wann sie hett vom Jüngling vernommen,
 Wie es ihn wer so sanfft ankommen,
 Samb wer er in ein Thaw geseßen.
 Bald sie nun Suppen hetten gessen,

- 5 Der Schmid ein groſſe glut auffblieſ,
 Sein alte Schwiger darein ſtieß.
 Der ſchmid gar ſchwind die blaßbelg zug,
 Die alt ſich hin vnd wider bug
 Vnd ſchrhr daſſ mord ſehr graufamlich
 0 Vnd walzet auß dem Feuer ſich.
 Der Schmid der ſchrey: „Siß darinn ſtill;
 Erſt ich weiblich zublaſen will. [Bl. 70^c]
 Waſ ſchreñſt vnd thuſt hupffen vnd gumpen?“
 Da brunnen all jr Haderlumpen,
 5 Erſt ſchrhr daſſ Weib ohn alle rhu.
 Der ſchmid dacht: Kunſt geht nit recht zu,
 Vnd ſie herauß der Eſſe zog
 Vnd warff ſie nein in den Leſchtrog.
 Noch ſchrhr vnd larß laut vberauß.
 10 Daſſ erhörten droben im Hauß
 Die Schmidin vnd ir Schnur zanger,
 Die waren beyde ſehr groſß ſchwanger
 Vnd loffen beyd herab die Stiegen,
 Sahen die alten im Leſchtrog liegen,
 15 Die noch thet klagen, weyn vnd heuln,
 Iſam gſchnurt, gerumpffen, thet ſich meuln.
 Ir angſicht gleich ſah einem Affen,
 Gerunzelt, gſalten vnd vngſchaffen.
 Darob die zwo entſezet warn,
 0 Vnd beyd dieſelbig Nacht gebarn
 Zwey junge, daſſ waren zwen Affen,
 Auch alſo murret vnd vngſchaffen,
 Die bald nauß in die Wildnuß loffen;
 Von den ander Affen außſchloffen.
 5 Von den kompt her der Affen gſchlecht.
 Weiß doch nicht, ob mir war vnd recht
 Der Zigeuner hat zugeſagt,
 Weil jederman ſonſt ob in klagt,
 Wie all Zigeuner liegen gern.
 10 Jedoch ſolt duß annemen wern
 Allein für einen guten Schwand.“
 Ich ſagt dem Doctor lob vnd dand.

- ¶ Auß diesem Schwand finden sich sehr
 Zwo gar getreuer, nuzer Lehr.
 125 Die erst Lehr, daß ein schwanger Weib
 Hab fleißig acht auff iren leib,
 Daß sie nicht so fürwitz vnd gech
 Ein jeglich ding lauff vnd besech,
 Vorauß was greulich schroëlich ist,
 130 Darfür enthalt sich alle frist, [Bl. 70^d]
 Daß nicht im Leib die frucht hernach
 Schaden oder vngstalt entpfach,
 Wie denn täglich dergleich geschicht.
 Zum andren nem darbey bericht
 135 Ein Mann, der lehren wil ein Kunst,
 Daß ers nicht saß mit blawen dunst,
 Von hören sagen oder zusehen,
 Wie das sey von eim Künstler gsehen,
 Doch ohn allen grundt vnd verstandt,
 140 Sonder mit herzen, mund vnd hand
 Erforsch den grundt vnd all vmbstendt
 Von anfang zu mittel vnd endt,
 Versuch die kunst auch wol mit prob,
 Als denn jm rhum, ehr, preiß vnd lob
 145 Von seiner Kunste auferwachß,
 Weil er den grund hat, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 4. Tag Augusti.

291. Schwand: Die guten vnd bösen Zungen.

Als Esopus in seiner Jugendt
 War vol weißheit, sitten vnd tugendt
 Vnd stellt sich doch einfeltig schlecht;
 Wann er war ein verkauffter Knecht
 5 Kanto, dem weisen zu Samo, —

291. S 15, Bl. 191: „Die gueten vnd posen zungen Esopi
 140 [vers].“ A 4, 3, 70^d = Keller-Goetze 17, 295. Als Meister-
 gesang am 9. Juli 1532 in der Rorweis Pfalzen von Straßburg:
 Die jungen „Als Esopus“ (MG 4, Bl. 92'). Vgl. Leben des
Esopi (Steinhöwels Aesop, hrg. von H. Oesterley, S. 53f.).

- Als der eins Tags wolt halten do [Bl. 71^a]
 In seinem Hauß ehrliche Gest,
 Hieß er einkauffn das aller best
 Esopum, sein leibengen Knecht,
 10 Der stellt sich einfeltig vnd schlecht,
 Der doch war gar vol schwinder list,
 Vnd vntert Fleischbend gangen ist
 Vnd kaufft allerley zungen ein
 Von Kelter, Ochsen, Schafn vnd schwein
 15 Vnd bracht sie heym, vnd die bereyt,
 Ließ ein theil ganz, ein theil zerschneid
 Vnd kochet die mit fleiß vnd müh,
 Ein theil macht ein in gelbe brüh,
 Eins theils in Pfeffer wol gerhaten,
 20 Eins theils thet er schweissen vnd braten.
 Als nun die Tisch wurden gedeckt,
 Brodt vnd die Theller auffgelegt
 Vnd nun die Gest sassen zu Tisch,
 Der Wein aufftragen kühl vnd frisch,
 25 Da war Kantus int Kuchen gahn
 Vnd hieß Esopum richten an.
 Da wurden eintragen von den Zungen
 Die erste Richt von lauter Zungen.
 Als man die erste Richt nun aß,
 30 Esopus wider aufftragen was
 Den Gessen die anderen Richt,
 Das waren aber anderst nicht,
 Den Zungen, doch anderst bereyt.
 Als man nun die aß nach der zeyt,
 35 Bracht Esopus zu Tisch die dritt,
 Dieselbig war auch anderst nit,
 Denn lauter Zungen, doch anderst kocht.
 Der Herr sich nicht enthalten mocht
 Vnd saget: „Du bößhaffter Knab,
 40 Weist nicht, ich dir befohlen hab,

Herm. Knust zu Walther Burley, giebt S. 50 f. sehr viele Vergleichstellen; sieh auch Hans Sachs, Bd. 3, S. 360, dazu 21. 391 und Bd. 20, S. 514, 7. Vor V. 116 hat A Der Beschluß.

- Mit mein geldt an den marck zu lauffen,
 Zu dem Frümal mir einzukauffen,
 Was du fündest, das aller best
 Für die mein allerliebste Gest?
 45 Da hab ich gmeint, Vögel vnd Bißch
 Solst mir bereyten auff mein Tisch. [Bl. 71^b]
 So kombst du her mit faulen Zungen,
 Die gleich schmeckn wie Leber vnd Zungen.
 Darumb kan ich dirß nicht vertragen.
 50 Ich wil dein Hawt dir drumb zerschlagen,
 Du eygensinniger Phandast."
 Esopus sprach: „Auffs aller bast
 Hab ich gefolget deinen Worten;
 Wann du befalchst mir endtlich dorten
 55 Einzukauffen das aller best.
 Da ich nun auff Erden nicht weßt
 Kein besser vnd edler Creatur,
 Denn ein recht gute Zungen nur,
 Da kaufft ich eytel zungen ein,
 60 Weil von einr guten zungn allein
 Wird alle weißheit außgesprochen,
 All Krieg vnd Hader wird zerbrochen.
 Die Zunge lert manch schöne kunst,
 Ein Zung bringt Freundschaft, lieb vnd gunst,
 65 Ein Zung lehrt guts, das arge strafft,
 Ein Zung oft groß vnglück abschafft,
 Ein Zung gibt manchen weisen Rath,
 Ein Zung in Frid bheilt Reich vnd Statt,
 Ein Zung zehgt den weg zu dem leben,
 70 Die Zung thut Gott preiß vnd Ehr geben.
 Kanst du, zehg mir ein bessers an!
 Derhalb hab ich nicht vnrecht than,
 Weil ich da deinen liebsten Gesten
 Zu Tisch hab bracht deß aller besten."
 75 Die Gest ihm deß auch gaben recht,
 Baten Kantum für seinen Knecht.
 So blieb Esopus vngeschlagen.
 Darnach aber nach drehen tagen
 Da ward Kantus in seinen Saal

- 0 Laden sein Schuler zum Nachtmal,
 Befalch Esopo einzukauffen
 Das ergest für der Schuler hauffen,
 Meynt Ruben, Kraut, dergleichen sunst;
 Wann er hett jr nit sonder gunst.
- 5 Esopus thet zu Fleischbend lauffen
 Vnd ward aber vil Zungen kauffen, [Bl. 71^o]
 Drey Nicht darauß bereyten was.
 Vnd als man nun zu Tische saß,
 Bracht Esopus ihn nach einander
- 0 Drey Nicht von Zungen allesander
 Da nam der Herr ihn auff ein ort
 Vnd redet zornig dise wort
 Vnd dromt ihn aber hart zu schlagen:
 „Weist du nicht, das ich dir thet sagen,
- 5 Du solt das aller ergst einkauffen
 Für diser meiner Schuler hauffen?“
 Esopus sprach: „Ich hab fürwar
 Einkaufft nach deinen worten gar
 Das aller ergest auff der Erden,
- 10 Die zungn, daruon vrsprünglich werden
 Auff Erden alle Reheren,
 Gottslestrung vnd Verrheteren,
 Aller Mainand, vntrew vnd liegen,
 Alle falsch Heuchley vnd betriegen,
- 15 Al schmeichleren, schenden vnd schmehen
 Vnd was lesterlichß thut geschehen,
 Das hat von der Zungen vrsprung;
 Deß ist das aller ergst die zung.
 Derhalb, Herr, laß dein zoren fallen!“
- 0 Nach dem Kantus schwig von dem allen
 Vnd gab seinem leibengen Knecht
 In diser handlung fug vnd recht;
 Wann er vermercket sein Weißheit
 Durch sein verborgne listigkeit,
- 5 Die er durch die That gab an tag.

¶ Beschließlich man wol mercken mag
 Auß dem Poetischen Gedicht

- Ein einfeltige vnterricht,
 Wie hoch zu preisen sey ein Zungen
 120 Bey Reich vnd Armen, alt vnd jungen,
 Warhafft, verschwiegen vnd gerecht,
 Vernünfftig, weiß, demütig, schlecht,
 Friedsam vnd freundlich in gelimpff,
 Bescheiden in ernst vnd in schimpff, [Bl. 71^d]
 125 Die das best rhet zu allen dingen,
 Niemand begert in vnglück zbringen:
 Ein solche Zung ist noch auff Erđ
 Bey allen frommen lieb vnd werth.
 Dargegen wie entwich vnd schendlich
 130 Ist ein Zung, die nur suchet endtlich
 Hader vnd zand mit argen dücken,
 Vntrew, verlogen in allen stücken,
 Vnuerschwiegen, geudnisch, vngschlacht,
 Die jederman schendt vnd veracht,
 135 Nachredent, schmehend, hönent, spöttisch,
 Falsch lehrent, Heuchlisch vnd Abgöttisch,
 Ein solche aller ergste Zung
 Die richtet an bey alt vnd jung
 Auff Erden noch vil vngemachß,
 140 Die sey verflucht, wünscht jr Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 5. Tag Augusti.

292. Schwand: Sanct Niclas bild schwert drey ding.

D Jeweil ich noch was junger Jar,
 Ich auff einer Dorfkirchwen war.
 Alda ich mit dem Pfarrer aß.

292. S 15, Bl. 194: „Sanct Niclas bild schwert drey ding 144 [vers].“ A 4, 3, 71^d = Keller-Goetze 17, 299. Vgl. MG 4, Bl. 206' im roten Tone Peter Zwingers: Sant Niclas aid „Ein pfaffen fragt ich e ich wart ein finger 1537 März 2. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 484. A hat vor V. 31 Der erste Eyd, vor 61 Der ander Eyd, vor 99 Der dritte Eyd; 83 Narrn: kappen; 91 Gselln; 124 böser, K besser.

- Vnd als man nun zu Tische saß
 5 Vnd also frölich aß vnd trand,
 Sagten auch manchen guten Schwand. [Bl. 72^a]
 Einer sagt diß vnd ihens ein ander,
 Diß waren Psaffen allesander.
 Vnd als nun kam die Frag an mich,
 10 Da fragt die guten Herren ich
 Vnd in allen schwandweiß fürhilt,
 Warumb doch Sanct Niclasen Bild,
 Wo das stünd in Kirchen vnd Klausen
 Ober gleich auff dem Kirchhoff aussen,
 15 Es wer von holz oder von stein,
 Redt es auff zwen finger allein,
 Als ob es schwür ein herten end.
 Deß begert ich von ihn beschend
 Zu wissen, was es schweren wer.
 20 Den Psaffen war die Frag zu schwer,
 Westen nicht, warumb das müst sein.
 Nun loß da bey vns auß vnd ein
 Der Meßner, war ein alter Mann,
 Dient vns zu Tisch; derselb fieng an,
 25 Sprach: „Ich hab bey mein jungen tagen
 Ein alten Bawren hören sagen,
 Sanct Niclaß Bild das schwer ein End
 Dreier ding halb. Nun merck deß bscheid,
 Der jedes doch gwönglich geschicht,
 30 Doch besser wer, es gschech keins nicht.
 Der erst ist, wenn ein Handwerdgsell
 Einem Meister arbeiten soll
 Oder dergleich eim Herrn ein Knecht,
 Dem sein dienst ist fein leicht vnd schlecht,
 35 Da er hat gut lohn, speiß vnd trand,
 Mit seinem dienst verdienet dand,
 Beim Herrn vnd Meister stett mit ehrn
 Vnd kan auch etwas bey ihm lehrn,
 Thut ihm lenhen, helffen vnd rhaten
 40 Vnd wohnt ihm bey mit vil wolthaten,
 Das doch der Knecht nicht bleiben mag
 Bey seiner Herrschafft Jar vnd tag,

- Sonder schawet umb nâch ein andern [Bl. 72^b]
 Vnd thut von seinem Meister wandern.
- 45 Vnd wo er darnach kombt zu ein,
 Find er den Wirth allmal daheim,
 Sagt das Sprichwort: was er für sach
 Dort schich, das find er da zwifach;
 Wie auch ein Sprichwort saget eben:
- 50 Hat ein Gaul umb ein gurren geben,
 Kan da wenger bleiben denn vor.
 Denn wandert er, laufft auß zum thor
 Vnd durchzeucht denn creuzweiß das land,
 Verzehret sein Geldt vnd gewand,
- 55 Geht den Wolff vnd an Füßen blasen,
 Muß sich darnach settigen lassen
 Etwan in einr ringen Werckstat,
 Da er es nicht halb so gut hat.
 Dann wird jm sein mutwillen leyb.
- 60 Secht, das schwert er den ersten Eyd.
 Zum andren thut S. Niclas schwern:
 Ein Weib, welliche sitzt in Ehn
 Mit einem alten, reichen Mann,
 Der jr auch alles guts hat than;
- 65 Vnd wenn der stirbet nach den tagen,
 Thuts vor den Leuten weyn vnd klagen,
 Ist jr doch nicht gar umb das hercz,
 Sie denckt Ehlicher freud vnd scherz,
 Ründt doch wol bleiben on ein Mann,
- 70 Weil jr der Alt hat gnug gelahn,
 Weil sie auch ist von Altenhausen,
 Möcht an einr Hennen stat umbzausen
 Vnd möcht jr schaffen wol gut leben.
 Wer ein Fraw, thet, was jr wer eben.
- 75 Weil aber stolzet jr der muth,
 Nach einem Mann umbsehen thut,
 Zw schaffen jr ein besser leben,
 Wil sich je wider in Ehstandt geben.
 Denn wirbt umb sie einer oder vier,
- 80 Die zu irem Geldt haben begier, [Bl. 72^c]
 Durch Rupleren vnd schmeichleren

Wohnen sie jr betrieglich bey,
 Streiffen jr an die Narrentappen.
 Thut endlich jr einen erdappen,
 Der glat in seinen Kleibern gieng,
 Hurtig vnd rebisch aller ding,
 Hoffst, sie hab ein Tröster erfischet,
 So hat sie ein Drescher erwischet,
 Ein schlüffel, der nicht arbeit gern,
 Der hilfft jr die Geldtsack außlern,
 Der mit sein Gesellen prast vnd schlembt
 Mit Bulerey, spielet vnd dembt,
 Der Tag vnd Nacht ligt bey dem Wein,
 Lest die Alten zannen vnd grein
 Daheim in grossem herzenleid.
 Ob des Weibß thorheit schwert ein eyd
 Das Bild, weil sie nit gutem Rath
 Jr trewen Freund gefolget hat.
 Zum dritten schwert das Bild on gferd:
 Wenn ein armer zum Herren werd,
 Der vor in armut hat gewandelt,
 Lang zeit mit mägerlein gehandelt,
 Den die armut hat lang geritten
 Vnd wol gewohnt ellender sitten,
 Wenn dem zu steht ein grosses glück,
 Zufellt ein dapffer Erbes stück,
 Oder macht ihn ein Heyrath reich,
 Oder ein gutes Ampt dergleich,
 Oder ein glückseliger Rauff,
 Oder kompt in ein Bergkwerck auff,
 Oder find etwan einen Schatz,
 Oder wie er beim Glück find plaz,
 Daß er der armut ist entsprungen,
 So fert sich denn Leber vnd lungen
 Vmb in dem reichgemachten Mann,
 Daß er sich selb nicht kennen kan,
 Vergangner armut gar vergift [Bl. 72^d]
 Vnd sich nur hoher ding vermist
 Vnd nimpt sich an Herrischer sitten,
 Geht her mit frey schwandenden tritten,

- Mit hohen augen, dapffrer geber,
 Samb er nie arm gewesen wer:
 Seine arme Freund die kennt er nimmer,
 Er duncket sich vil besser immer,
 125 Er schmucket sich vnd leßt sich schawen
 Vnd thut sein Hauß auffß köstlichst bawen,
 Er muß auch haben ein Lustgarten
 Vnd thut allem wollust außwarten,
 Köstlich vnd grosse Pandet helt,
 130 Sich nur zu grossen Herren stelt
 Vnd entlich im gar zu vil thut,
 Daß er nimbt wider ab am Gut
 Vnd armut im bringet wider ein,
 So spotten denn die Armen sein,
 135 Die er auch vor spöttlich veracht,
 Weil ihn das glück hett reich gemacht.
 Nun schawt zu, lieben Herren, das
 Schweret das Bilde Sanct Niclas,
 Wie ich allhie erzehlet han,
 140 Daß Gsell, die Fraw vnd der reich Mann
 Gut leben nicht extragen mügen
 Vnd ihn selber vnrhat zu fügen.
 Darauß ihn denn vnglück erwachß
 Nachgehnder zehet." So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 7. Tag Augusti.

293. [Bl. 73^a] Schwand: Der Mönchpfeffer.

Es saß ein Burger zu Meyland,
 Sehr reich, in eim ehrlichen stand,
 Der het einen eynigen Son,
 Den er wol hett erziehen thon

293. S 15, Bl. 206: „Der munich pfeffer 160 [vers].“ A 3, 73^a = Keller-Goetze 17, 304. Als Meistergesang am 15. De 1546 im Hoftone Danhawsers behandelt: Der münich pfeff „3w Maylant saß ein purger reich“ (MG 8, Bl. 256). Quell Pauli Nr. 63. A hat V. 50 Mönchen; vor V. 139 Der Beschl V. 126? nur] fehlt A.

- 5 Beyde auff Ehre vnd auff Tugendt
 In seiner erst blühenden Jugendt.
 Vnd als er haß zu tagen kam,
 Er loser Gesellschaft sich annamb,
 Mit den er prasset vnde schlemmet,
 10 Abtrug vnd sehr vil Geldts verdemmet
 Mit spiel vnd Buleren gemeyn,
 Doch heymlich vor dem Vatter sein.
 Gen dem er stellet sich einfeltig,
 Hett doch die Bubensucht dryspeltig,
 15 Das er doch verbarg listigleichen
 Vnd kondt den Falcken gar wol streichen
 Beym Vatter, der in vmb vnd vmb
 Hielt züchtig, gehorsam vnd frumb.
 Wann der Alt war ein frommer Mann,
 20 Hett kundtschafft zu dem Gardian
 Vnd Brüdern zu den Barfüßern,
 Den gab er auß der massen gern,
 Wo den etwas mangelen was.
 Bald der Gardian anzeigt das,
 25 Er im gar willig halff vnd gab
 Vnd sein bitt gar selten schlug ab.
 Eins Abendts sich begeben war,
 Daß frembde Brüder kamen dar,
 Daß man nichts mehr im Kloster het,
 30 Der Gardian bald schicken thet
 Dem Burger, im weren frembd Brüder
 Kommen, sehr hungerig vnd müder, [Bl. 73^b]
 So hett das Kloster nichts mehr zessen,
 Wat, jr mit Speiß nit zuuergessen,
 35 Sie woltn für ihn thun ihr Gebet.
 Der Burger liß zu richten spet
 Ein Pfeffer, auff das aller best,
 Für den Gardian vnd sein Gäst,
 Den schickt er sambt einr flaschn mit Wein
 40 Dem Gardian ins Kloster nein
 Bey seinem Son, in das zu bringen,
 Nun vngesehr in disen dingen.
 Als der Son ward zum Kloster gehn,

- Da begegneten jm auch zwen
 45 Seinr losen Gfellen, thetten fragen,
 Wo Wein vnd Kost er hin wolt tragen,
 Daß er also ehlent hin gieng.
 Er schämt sich deß, also anfieng:
 „Ich muß den Wein vnd auch das Essen
 50 Den Mönningen bringen zu fressen,
 Welche sind meins Vatters Abgötter.“
 Da sprach der ein schmarotzisch spötter:
 „Gib vns, wir dürffen sein am fasten,
 Vnd laß die lausing Mönlich fasten,
 55 Sie stecken doch nur sonst zu vol;
 Vns kommet das Vschendessen wol,
 Das wollen wir auffzehren glat,
 Da wir auch waren nechten spat.“
 Der Jung liß sich deß bald bereden
 60 Vnd gieng mit disen Heuchlern beden
 Hin in die ehrlichen Spelunden.
 Den Pfeffer assen, den Wein trunden
 Mit anderm vnnützen Gefind,
 Daß sich denn zu in fand geschwind.
 65 Nach dem der Jung kam wider heim,
 Bracht Häfen vnd Flaschen nach eim,
 Samb wer die sach wol außgericht.
 Auch weist der Vatter anderst nicht,
 Denn es hettenß die Mönlich gessen.
 70 Die sind aber im Nebent gessen
 Vnd wartten lang auff Trand vnd Speiß,
 So kommen solt voriger weiß, [Bl. 73^c]
 Sahen sawer einander an;
 Der spul im Bauch in leer war gahn,
 75 Ein Rad abgangen war dem Karren,
 Hungers halb mochten nimmer harren.
 Da assen sie ein Wassersuppen
 Vnd theten der Bierstüßen luppen,
 Legten sich schlaffn vnmutig gar,
 80 Wehl jhn das Schiff außblieben war.
 Als aber zu der Tagmeß kam
 Der Burger, als bald in vernamb

- Der Gardian, sprach er: „O Herr,
Wie habt jr vns Brüder so ferr
5 In ewrem Geisling Herzn vergessen
Vnd geschickt weder Trindn noch Essen,
Wie ir vnsrem Conuent verhieft?
Vormalß vns nie so ellend lieft.“
Der Burger sprach: „Wie kan das sein?
0 Ich hab euch gschickt ein flaschn mit Wein
Vnd ein Hafn mit Pfeffer zu dem.“
Der Gardian sprach: „Mein Herr, beh wem?“
Der Burger sprach: „Beh meinem Son!“
Vnd was dem bald her winden thon.
5 Der kam, der Gardian fragt eben:
„Habt jr die Speiß dem Pfortner geben?“
Der Schlüssel antwort aber: „Neyn.“
„Ach lieber Jundherr, kompt herein
Jns Kloster,“ sagt der Gardian,
10 „Vnd zehget mir den Bruder an,
Dem jrß habt geben nechten spat!
Vnd welcher das verhalten hat,
Dem muß in der finstern Prisaun
Mit Rutn vertrieben werdn der laun.“
15 Der Jung gieng mit dem Gardian,
Der liß zu Capitl leuten than;
Die Mönnich kamen all geloffen,
Den rechtn zu finden thet er hoffen.
Als man nun zu Capitel saß,
0 Der Gardian in fragen was:
„Welchem vnter den hast duß geben?
Den zehg mir vnd beschaw sie eben.“ [Bl. 73^d]
Der Jung sie nach einander sach
Hin vnd herwider, darnach sprach
5 Er truzig zu dem Gardian:

97 Das aber zeigt, daß Verse fehlen; im Meistergesange
tet die Stelle: Da stelet er im sein sun vnter augen | Wem
stuß geben? er in fragt. | Ein münich! sagt der pider. | Er
ach: gabstuß dem portener? | Nain, sprach der jung hin wider.
t zwei Versen mehr würde auch die von Sachs ange-
bone Verszahl erfüllt.

- „Den rechten ich nicht kennen kan;
 Wann sie sehen gleich an einander;
 Sie sind beschoren allesander
 Gleich wie die narren all durch ab,
 120 Sind all beleydet Esel grab
 Vnd sind auch all mit stricken worn
 Gleich wie die Dieb gebunden vorn;
 Dergeleichen sie alle sens
 Parfuß ohn schuch, gleich wie die Genß.
 125 Den rechten kan ich nit ansagen.
 Thut sie nur all mit Ruten schlagen,
 Darmit der recht sein lohn auch hab.“
 In dem da gieng der Büßling ab,
 Liß die Mönnich all in gefahr.
 130 Der Oberst weist nit, wie jm war,
 Hielt die Mönnich all in verdacht.
 Der Jung jm selbst der schuldheit lacht.
 Dardurch er dem bad thet entgahn
 Vnd zeygtß all sein Gesellen an,
 135 Die lobten in vnd hörtenß gern:
 „Es wird ein recht Gsell auß dir wern,
 Weyl du durch dein listiges liegen
 Kanst ein ganzes Conuent betriegen!“
 ¶ Auß diesem schwand so mag verstahn
 140 Sie ein ehrlicher Bidermann,
 Gut acht auff seine Sön zu haben,
 Daß sie nit von den losen Knaben
 Der Heuchler vnd Schmarozer düß
 Werden verwisn auff böse stück,
 145 Daß sie dahem abtragn vnd stehlñ,
 Helffen all jr schuldheit verheln,
 Vorauß wann sie haben reich Vätter,
 Machens auß in lauter vnfläter
 Vnd bringens in die schnurr hinein,
 150 Daß sie nit mehr zu ziehen sein. [Bl. 74^a]
 Deß sich hernach die Alten gremen,
 Sich irer Sön denn müssen schemen.
 Derhalb sol mans erstlich abziehen

Heuchler vnd Schmarozer zu fliehen,
 155 Die fragn weder nach zucht noch ehr,
 Bey den man gar nichts gutes lehr,
 Darauß ein züchtige Jugendt wachß
 Sonder schand vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 13. Tag Augusti.

294. Schwanck: Der leidenloß Weber.

Als zu Marburg ein weber saß,
 Der gar ein fauler schlüssel was,
 Der täglich sasse bey dem Wein
 Mit den losen Gesellen sein,
 5 Liß Weib vnd Kind am hungertuch nehen;
 Die dorfft gar nichts zu im jehen,
 Dann er thet sie schlagen vnd rauffen
 Vnd nur dem schlamp vnd fraß nachlauffen,
 Vnd kam selten in sein Werckstat,
 10 Sonder trug auß seinen Haußrhat:
 Schüssel, Randel, Aleyder vnd Betth,
 Kupffergeschirr vnd was er hett.
 Das er verkauffet vnd verpfendt
 Mit Bübin vnd andrem vnent, [Bl. 74^b]
 15 Macht groß Geldtschuld vnd zalt jr nicht
 Vnd sehr vil vngelücks anricht,
 Vil schuldigr in verklagen warn.
 Wenn man im bracht zu würden Garn,
 So thet er das heymlich verkauffen,
 20 Thet das verfressen vnd versauffen,
 Verbuben vnd verspielen gar;
 Hielt also Hauß etliche Jar,
 Daß er sein Rundschaftt gar verlur,
 Je lenger je verruchter wur,

294. S 15, Bl. 343: „Der leidenloß weber 100 [vers].“ A 4, 3, 74^a = Keller-Goetze 17, 309. Vgl. den Meistergesang im strengen Tone des H. Vogl: Der leidenloß weber „Hört zu Marburg ein weber sasse“ 1552 Februar 16 (MG 12, Bl. 272'). Vgl. Esopus von Burkhard Waldis 4. Buch, 68. V. 41 fert?, fort AK; vor V. 81 hat A Der Beschluß.

- 25 Bey Ehrbarn Deuten gar veracht.
 Dasselb sein Bübisch leben macht.
 Eins tags saß er in eim Wirtshausß
 Vnd lebet allda in dem sauß,
 Da kam ein alte Fraw hinein,
 30 Wolt holen auch ein seidle Wein.
 Als sie den Weber sah da vorn,
 Da ergrimmet die Fraw in zorn
 Vnd redt in an mit scharpffen Worten:
 „Du Schald, find ich dich an den orten,
 35 Du heylloß, fauler, loser Mann?
 Ich wil dich gehn verklagen than.
 Du Bub, du Schald vnd du Bößwicht,
 Du wirfst noch mit dem strang gericht,
 Du Dieb, du Veder vnd du Lügner,
 40 Hal mir mein Garn, du falscher Trügner,
 Das du fert hast verkauffet mir!
 Sag, wie oft bin ich gwest bey dir,
 Da du mir schwurst vnd thetst zu sagen,
 Mein Thuch würd fertig in acht tagen?
 45 Doch alls erstunden vnd erlogen!
 Du hast mich umb mein Garn betrogen.
 Deß wünsch ich dir auch alle Franzen,
 Du must mir in Schuldthuren tanzen!“
 Solcher schmachwort trieb sie ohn zal,
 50 Setzt im den Harnisch wol zu mal.
 Der Weber lacht vnd schwieg nur still
 Vnd schlund vngheimbter brocken vil.
 Sein Gsellen sprachen an den enden:
 „Wie lebst du dich so lang hie schenden? [Bl. 74^c]
 55 Warumb schweigst vnd rettest nit dein ehr?“
 Er sprach: „Es kummert mich nit sehr;
 Es redt die Alt in aberwizen,
 Thut warlich mein ehr nit verrißen;
 Solcher wort ich täglich gewohn,
 60 Es trifftet mir mein Ehr nit on,
 Weyl es nur Männer namen sent,
 Darmit man mich täglichen nennt;
 All mein Nachbawren, die mich kennen,

- All mein Runden thun mich also nennen.
 65 Hett sie mich aber gnennt forthin
 Ein schlepsack oder Kuplerin,
 Ein Zäuberin oder Unhulden,
 Das hett ich nicht lang können dulden,
 Oder genennt ein Pfaffenhur:
 70 Solchs alls gehört zu eins Weibs natur
 Vnd gar nicht einem Bidermann.
 Hett sie mich also schmeihen than,
 So wer ich jr lengst plagt ins Haar
 Oder hett jr die Randel gar
 75 In jr Angsicht geschmizet mehr
 Vnd hett gerett mein Mannlich Ehr;
 Erst wer es geweest nüz vnd not.“
 Mit solchen sagworten vnd spot
 So antwort er den Gsellen sein
 80 Vnd schlug dise schandbrocken nein.

- ¶ Solcher Gsellen sind noch vil mehr,
 So nicht fragen nach Gut noch Ehr,
 Sonder nur nach schlemmen vnd themmen,
 Daß sie treiben, sich deß nicht schemen,
 85 Sind gut Gsellen vnd böß Rindsvätter,
 Vnd solch faul, versoffen vnflätter,
 Die gar nichts trachten in jr Hauß,
 Sonder tag vnd nacht tragen auß,
 Sich vnd auch Weib vnd Kind verderben,
 90 Daß sie den Bettelstab denn erben.
 Wer sie darumb strafft vnd anredt,
 Auß dem treiben sie ihr gespött [Bl. 74^d]
 Vnd bleiben Buben für vnd für,
 Biß in der schopff an Galgen rürt,
 95 Oder werden mit spot vnd schand
 Mit Ruten gejagt auß dem Land.
 Aller erst kombt die rhew sie an
 Vnd bedenken, was sie haben than,
 So sie stecken vol vngemachs
 100 An Leib, Ehr vnd Gut, spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 12. Tag Nouembris.

295. Schwand: Der Cortisan mit dem
Bedenknecht.

- E**n Cortisan der zog gen Rom
Zu dienen in dem Ablaßrom,
Zu welchem auff der strassen schlecht
Auch kam ein Teutscher Bedenknecht,
5 Der auch in die Statt Roma wolt,
Darinn man hat Teutsch Becken holt.
Den verzehrt diser Cortisan,
Hett gleich an im ein Göckelmann,
Vil schimpff vnd kützweyl mit im trieb;
10 Der in hett wider werth vnd lieb.
Als sie nun beyd kamen gen Rom,
Der Bedenknecht da vrlaub nomb [Bl. 75^a]
Vom Cortisan, danck mit verehrung
Guter gsellshaft vnd milter zehrung,
15 Die er im da bewisen het;
Vnd darnach auch noch bitten thet
Den Cortisan, im was zu schenden,
Darbey er nachmals sein möcht denken,
Wo er hin vnd her zóg im Land.
20 Der Cortisan mit eygner Hand
Schrieb im ein Zettel heimelich
Zu gutem schwand, doch ernstiglich,
Vnd stieß den in ein Federkil,
Sprach: „Nimb hin den Segen subtil!
25 Wo du den heltest an ein Schloß,
Es sey gleich klein oder groß,
Zu hand all Rigel sich auffschliessen.
Deß du in vil weg magst genießsen.
Wo du etwann würdest gefangen,
30 Ründst dir der band öffnung erlangen.

295. S 15, Bl. 344: „Cortisan mit dem pedenknecht 100 [vers].“ A 4, 3, 74^d = Keller-Goetze 17, 312. Vgl. den Meistergesang im lieben Tone Caspar Singers: Der curtisan mit dem pedenknecht „Ein curtisan der zueg gen Rom“ 1551 Dezbr. 17 (MG 12, Bl. 233'). Vor V. 85 hat A Der Beschluß. Zu dem Worte Curtisan vgl. H. Kurz zu Waldis 4, 83 (Anm. S. 179).

- Doch bald der ſegen geſehen wûr,
 Zu hand er all ſein krafft verlûr.“
 Der Beck dandtet dem Cortiſan,
 Nam̃ den ſegen vnd zog daruan.
 35 Da in der Fürwiß hart veriert,
 Biß er doch den ſegen probiert,
 Vnd hielt den an ein magenſchloß.
 Zu hand der Rigel drinn auffſchoß.
 Als er den ſegen fand gerecht,
 40 Ward hoch erfrewt der Beckenknecht,
 Wurd endtlich dardurch zu eim Dieb;
 Daß im Land hin vnd wider trieb
 Vnd gar ſehr groſſes Gute ſtal
 Vnd wurd auch gefangen vilmal,
 45 Doch öffnet zu nacht die gefendnuß,
 Erledigt ſich ſelbſt auß der zwendnuß,
 Durch ſein ſegen heimlich fürwar.
 Als er nun das trieb auff zwölff Jar,
 Zulezt bedacht er ſünd vnd ſchand
 50 Vnd fürcht, es würd ihn Gottes Hand
 Straffen, dacht vom Diebſtal zu laſſen
 Vnd macht ſich gen Rom auff die ſtraſſen, [Bl. 75^b]
 Quitloß zu werden ſeiner ſünd.
 Mit rhem vnd leyd ward er anzünd
 55 Zu beichten vnd kam vngeſehr
 In den Spital. Darinn fand er
 Den Cortiſan im Beichtſtul eben,
 Der im het diſen ſegen geben;
 Doch kennt keiner den andern mehr.
 60 Der Beckenknecht ſich demütigt ſehr
 Vnd beicht dem Cortiſan verholn,
 Wie er ſo lange zeit hett gſtoln
 Hin vnd her im Land vberal.
 Der Cortiſan fragt ihn zu mal,
 65 Wie er zum Diebſtal kommen wer.
 Da ſagt er von dem ſegen her,
 Den im ein Cortiſan hett geben,
 Zengt ihm den Federkil darneben.
 Der Cortiſan den zettel rauß thet,

- 70 Sah, daß er in ſelbſt geſchrieben het,
 Vnd dem Beden den zettel laß,
 Darinn alſo geſchrieben was:
 „Gſell, einen ſchalck ſo fand ich dich,
 Vnd einen ſchalck ſo liß ich dich;
 75 Ein ſchalck biſt, vnd ein ſchalck thuſt bleiben,
 Das thet ich zu ein ſchwand dir ſchreiben.
 Aber durch deinen vngelauben,
 Deß waren glaubens zu berauben,
 Durch Teuffeliſch gipenſt vnd argliſt
 80 Der ſegn dir hilfflich worden iſt,
 Zu bringen dich in vngelück
 Durch Dieberey vnd böſe ſtück.“
 Vnd darmit den zettel zerriß
 Vnd den Bedenknecht von jm liß.
- 85 ¶ Alſo der Teufl durch Phantaſen
 Offt richtet an ſein Zauberey
 Durch alte Weiber mit gfehrting ſachen:
 Auff dem Boß fahrn vnd wetter machen,
 Mit Warſagen vnd Dieberey,
 90 Mit dem Bultrand der lieberey, [Bl. 75^c]
 Für den Zanweh vnd die Wundſegen
 Den Leuten an zu hendten pflegen;
 Iſt doch alls nur ſolch loß gedicht,
 Der ding doch keines würdet nicht,
 95 Denn wer daran gelaubet ſtard,
 Welches würdet der Teuffel arg,
 Vom rechten Glauben ab zu bringen,
 In Gottloß ſünd vnd ſchand zu bringen,
 Zu ſtoſſen in alls vngemachs
 100 An Leib vnd Seel, ſo ſpricht Hans Sachß.
 Anno Salutis 1562, am 13. Tag Nouembris.

296. Fabel: Der weynend Bogler.

- E**ns tags ein Bogler, gar vrast,
 Sahen in einem grünen Walde
 Die kleinen Waldbögel, ohn laugen!
 Mit sehr roten, treffenden Augen
 5 Zurichten seinen Vogelstert,
 Bögel zu fahen hewr wie fert.
 Sein aß miltiglich barauß warff;
 Mit seinem Pfeifflein süß vnd scharff [Bl. 103^c]
 Thet er gar lieblich zu jm locken
 10 Die klein Waldbögel vnerschrocken,
 Die mit dem Garn zu fahen gert,
 Darnach zu würgen mit geseht
 Die kleinen, einfeltig Waldbögel
 Die waren vnersfahrn vnd gögel
 15 Vnd sprachen zusamb: „Seht nur an!
 Der ist ein fromb, barmherzig Mann,
 Dem seine Augen oberlauffen
 Ob dem hunger der Bögel hauffen;
 Weyl vns der Winter ist herkommen,
 20 Hat vns von dem Feldt hingenommen
 Vnser Speiß, allerley Getreid,
 Darob hat er solch Herzenleid
 Vnd hat vns in den kalten tagen
 Selb Getreid in den Wald getragen
 25 Vnd locket vns selb zu der speiß
 So freundlich, holtseliger weiß.
 Laß vns auff sein Hert fliegen nah!“
 Die wort höret der listig Rab,
 Wellichem waren wol bekandt
 30 In den Wälden vnd auff dem Land
 Der Bogler list, darmit sie fiengen
 Die Waldbögel, die vmb zu bringen,

296. S 15, Bl. 351^c, „Der weinent vogler 106 [vers]“ A 1,
 1, 103^b—Keller-Goetze 17, 453 Vgl. den Meistergesang im
 süßen Tone Schillers: Der weinent vogler „Als ein vogler
 vrast“ 1551 August 22 (MG 12, Bl. 188^v). Quelle: Steinhöwels
 Aesop 67 (Ausg. von H. Oosterley S. 179).

- Mit Garen, Springheusern vnd Kloben,
 Vnd sprach: „Ihr einfeltigen groben,
 35 Was lobt jr den alten Bößwicht,
 Der seinen Hert hat zugericht?
 Zu dem er schmeichelhafftig pfeift.
 So bald er aber ein ergreiffet
 Mit seinem Netze oder Garn,
 40 Thut er vntrewlich mit jm fahrn,
 Daß er in würgen vnd hin richt;
 Er verschont ewer keines nicht.
 Darumb so schwingt ewer gesider!
 Fliegt in den sichern lufft auff wider!
 45 Darinnen bleibt jr vngesangen
 Vnd seht deß Voglers strich entgangen,
 Vnd wo ihr alle volget mir,
 So werdt vom todt errettet jr [Bl. 103^d]
 Vnd thut ewer leben mit fristen
 50 Von diseß argen Voglers listen,
 Der sich erzeuget samb lauter gut
 Vnd stellet doch nach ewrem blut.“
 Bald das hörtn die Waldbögelein,
 Schwungens jr gsider all gemein
 55 Auff in die lufft, darmit empflügen,
 Von disem Vogler vnbetrogen.

- ¶ Die Fabel beschreibt Esopus,
 Darauf ein weiß Mann lernen muß,
 Daß er sich hüt an allen orten
 60 Vor solchen süßen schmeichelnworten
 Vnd vertrau darauff nit zu weit;
 Sie stecken voller listigkeit,
 Wann ein falscher Mann hinter rüdt
 Beschädiget durch solche dück
 65 Die frommen Leut, schlecht vnd einfeltig,
 Vnd secht sie dückisch vnd geweltig
 Mit so eim schmeichelhaffting mut,
 Als meyn er es trewlich vnd gut,
 Daß jm der fromb öffnet sein Herz.
 70 Als denn der schmeichler hinderwerk

- Treget in hin auff die fleischband,
 Da er verdienet lohn vnd danck.
 Vnd ist der fromb veruntrewt worn,
 Weiß doch nit, wer im hat geschorn.
 75 Derhalb so sol ein weiser Mann
 Auff solche schmeichler achtung han,
 Die sich stellen so fromb vnd schlecht,
 Samb meyn sieß gut, trewlich vnd recht,
 Vnd klagen samb in sicherheyt
 80 Etwann vber die Oberkent,
 Daß vnd ihens handel sie zu streng
 Gegen der Vnterthanen meng.
 So ist dem einfelting gestellt
 Daß Garen, daß er darein stellt;
 85 Wann er nur darzu redt ein wort,
 Ist er gefangen an dem ort. [Bl. 104^a]
 Derhalb thu sich ein Mann abziehen,
 Solch schmeichelhaftig Zungen fliehen
 Vnd denc mit fürsichtigen wizen,
 90 Es thu ein Schald darhinder sitzen,
 Der schmeichelt nur vnd suchen thut
 Warhaftig mein Gut oder Blut,
 Wehl ich an im vor keiner zeit
 Gespüret hab vil ehrbarkeit.
 95 Ich merck, mit schmeichelhafting wangen
 Gert er einfeltig Leut zu fangen,
 Daß er sie denn dargeben thu
 Vnd lieg noch drey mal mehr darzu.
 Daraus dem frommen denn erwachß
 100 Vil gfehrlichkeit. So spricht Hannß Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembriß.

297. Fabel: Der Wolff mit dem Krannich.

- E** Inß tages fieng ein Wolff ein Hasen,
 Den zerriß er auff grünem wasen;
 Wann der hunger hett in besessen.
 Vnd als er thet so gehzig fressen,
 5 Allda im Rachen ihm bestach
 Ein scharpffes beyn, deß er erschradt,
 Daß er daruor nicht mehr kondt schliden.
 Er forcht, er müst am beyn erstiden; [Bl. 104^b]
 Wann es stach ihn hart in sein Reln,
 10 Vnd kondt sein schmerzen nit verheln
 Vnd schrey umb einen Arzt nachmals,
 Daß er im schawt zu seinem Hals,
 Vnd verhieß eim gar reichen soldt,
 Der im an dem Hals helffen wolt
 15 Vnd in wider machet gesund
 Den seinen hart versehrten schlund.
 In dem ein alter Krannich kam.
 Als er deß Wolffes klag vernamb,
 Vnd fragt, ob er im geben wolt,
 20 Wann er im hülff, verheissen soldt,
 Der Wolff globt im an Eydstat on
 Zu geben im versprochen lohn.
 Als der Wolff thet bey Eyd das sagen,
 Zu hand der Krannich stieß sein Kragen
 25 Dem Wolff in seinen weiten Rachen
 Vnd gewann mit höflichen sachen
 Dem Wolff das beyn auß seinem Hals
 Vnd fordert seinen lohn nachmals,
 Diemehl der Wolff war frisch vnd gsund.

297. S 15, Bl. 353: „Der wolff mit dem krannich 100 [vers].“
 A 4, 3, 104^a = Keller-Goetze 17, 456. Vgl. den Meistergesang
 im kurzen Tone Müglings: Der wolff mit dem krannich „Eim
 wolff ein pain pestad“ 1546 Nov. 16 (MG 8, Bl. 230^v). Quelle:
 Steinhöwels Aesop 8 (Ausg. von H. Oesterley S. 89). Sieh
 auch H. Kurz zu Esop von B. Waldis I, 6 (Anmerkungen,
 S. 31 und 187) und Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 7, 42.
 V. 44 zeuch?, zeuch AK; 94 vndandbarem AK. Vor V. 51 hat
 A Der Beschluß.

- 30 Der Wolff antwort jm zu der stund
 Durch sein vntrew vnd falsche list:
 „O Krannich, wie vndankbar bist,
 Diemehl dein fragn war in mein schlund.
 Daß ich dich nit piß tödtlich wund,
 35 Sonder verschonet deinem leben, —
 Wann ich bin je gewohnet eben,
 Wer mir je kam in meinen schlund,
 Der ward von mein Gänen todtwund
 Vnd darnach verzehrt vnd gefressen —
 40 Weßhalb bist du denn so vermessen,
 Daß du erst forderst einen lohn?
 Vnd ich hab so vil guts dir thon,
 Daß ich keim nie bewisen hab.
 Darumb, mein Krannich, zeuch nur ab,
 45 Eh ich ein lohn forder von dir!
 Denn du werst billich schuldig mir
 Vmb mein güt, trewe vnd wolthat,
 Die dir mein Nachn bewisen hat.“ [Bl. 1^r
 Darmit flog dißer Krannich von
 50 Dem Wolff, ohn allen band vnd lohn.

- ¶ Esopus beschreibt diße Fabel
 Vnd anzeigt in dißer Parabel:
 Wo man find ein vntrewen Mann,
 Der sich nimbt keiner scrumbkeit an,
 55 Sonder ist listig vnd vertrogen,
 Mit lüg vnd vntrew überzogen,
 Darmit er vmbgeht über tag
 Vnd mit beschedigt, wen er mag,
 Beyde an Leib, Ehr vnd am Gut
 60 Vnd auch deß nicht verschonen thut,
 Der jm thet hilff vnd trew beweisen
 In not, noch thut er sich besleissen
 Zu verachten entpfangne trew,
 Darmit anzeigt, es sey nicht new
 65 Sein arglistiger, böser muth,
 Der arges wider gutes thut,
 Wie er das vilen hat bewisen.

- Als denn muß sein gutthat verlißen
 Der frumb, ist fro, daß er kombt von
 70 Dem trewlosen, ohn band vnd lohn,
 Der sein auch noch spott zu dem schaden.
 Wenn aber darnach wird beladen
 Ein Mann, der ist so falscher dück,
 Daß er steckt in vngelück,
 75 In schulden, armut vnd Kranckheit,
 In dergleich widerwertigkent,
 So zeucht ab jedermann sein Hand,
 Weyl man vilfeltig hat erlandt
 Sein vntrew, arglistigen muth,
 80 Darmit er bezalet das gut
 So gar ohn alle danckbarkeit,
 Wer jm vor halff zu aller zeit.
 Als denn lest man in forcht vnd schrecken
 Den vndanckbaren Wolff auch stecken,
 85 In angst vnd not kein hilff er findt,
 Sein vnart jm in busen rinnt, [Bl. 104^d]
 Die er sein Gutthäter bewiß.
 So wird bezahlt sein trug vnd bschieß.
 Darumb ein weiser Mann sich wol
 90 Vor solchen Wolffen hüten sol,
 So der vndanckbarkeit gewonen
 Vnd thun irem Gutthäter lohnen
 Gleich wie der Teufel seinem Knecht.
 Vor solchem vndanckbaren gschlecht,
 95 Von dem nur kombt spot, schand vnd schaden,
 Den sol ein weiß Mann nit genaden,
 Sonder jr müßig gehn allzeit,
 Beweisen sein gutwilligkeit
 Dem Tugentsamen, daß jm wachß
 100 Nicht böß vmb gutes, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 18. Tag Nouembriß.

Zu 289. vgl. Nr. 203, wo V. 64 und 71 das hüeff in der Handschrift erhalten ist.

298. Fabel: Von dem stolzen Wolff.

- E**ins Tages frü, im Sommer heiß,
 Dehnt sich ein Wolff vnd thet ein scheiß
 Vnd sprach: „Das ist mir ein weiffag,
 Daß mir auff den heutigen tag
 5 Noch wird ein Hochzeit speiß zu theyl!“
 Loff frölich hin in schneller eyl
 Auß dem Walde, vnd auff der straß
 Ein grossen Schmerlayb finden was; [Bl. 105^a]
 Den verschmecht er vnd wolt sein nit,
 10 Sprach: „Bawrn schmieren jr stiffel mit.“
 Gieng daruon, thet das schmer verlachen.
 Da fand er einen Schweinen Bachen,
 Den ein Kärner verzettelt het,
 Denselbn er auch verachten thet.
 15 „Ich mag dein nit,“ thet der Wolff sagen,
 „Dein Salz zerfress mir meinen Magen.“
 Nach dem der Wolff ein Fülle sach
 Vnd sein Mutter, zu der er sprach:
 „Dein Fülle muß mein speiß heut sein.“
 20 Die Mutter sprach: „Gern, doch allein
 Bitt ich euch, Herr Arzt hochgeborn,
 Ich hab getrettn in einen dorn,
 Den zieht mir auß mein Hüfft allein!
 Denn sol mein Fülle ewer sein.“
 25 Der stolz Wolff freud der mutung het,
 Der Studen das Hüfft wuschen thet
 Vnd wolt jr außziehen den dorn
 Vnd griff nach dem hinten vnd vorn.

298. S 15, Bl. 356: „von dem stolczen farzenden wolff 214 [vers].“ A 4, 3, 104^d = Keller-Goetze 17, 459; dazu S. 536. Zu vergleichen wäre in Römers Gesangweis: Der stolz vnglückhaft wolf „Als sich ain wolff frw denet vnd tet ein schiess“ im neunten (verlornen) Meistergesangbuche, Bl. 262. Quelle für den ersten Teil Steinhöwels Aesop 42 (hg. von H. Oesterley S. 141). Dort verwiesen auf Kirchhofs Wendunmut 7, 43, zu welcher Geschichte Oesterley viele Vergleichsstellen beibringt, ebenso H. Kurz zu Esopus von B. Waldis I, 32 (Anmerkungen, S. 47 und 187). V. 10 schmieren K, schmiern A; 192 einem?, ein AK; 205 schande?, schand AK. Vor V. 187 hat A Der Beschluß.

- In dem die Stub den Fuß auffzug
 30 Und den Wolff gar grimmiglich schlug
 Unt stiren mitten auff den Kopff,
 Daß er sich vmbdrehet wie ein Topff,
 Mit so eim vngesüßen schlag,
 Daß er im graß gestreckt lag
 35 Samb halber todt, sich nichts versann.
 Bald sampt dem Füllein da enttrann
 Die stub. Als zu im selbert kam
 Der Wolff, sprach er ohn alle scham:
 „Mir ligt nicht vil an diser schmach.“
 40 In dem er auff einr Wisen sach
 Zwen Wider kempffen mit einander,
 Er loff hin, grüßt sie beyde sander
 Und sprach: „Ich hab mich heut vermessen,
 Daß ich wöll ewer einen fressen.“
 45 Da antwortet dem Wolff der ein:
 „Die Wisen hat vns gschafft gemein
 Unser Vattr, beyden zu Erbgaben;
 Nun wil sie jeder allein haben, [Bl. 105^b]
 Sind drum in tödtling kampff getreten.
 50 Darumb so sey fleissig gebetten,
 Thu als ein weiser, ghrechter Richter
 Und sey unser feindschafft ein schlichter
 Und sag dem ein das Erbe on,
 Den andren friß für deinen lohn!“
 55 Der Wolff sprach: „Scheidt euch beydesander
 In diser Wisen von einander!
 So wil ich auff der mitten stahn.
 Denn sacht all beyd zu lauffen an!
 Und welcher dann zu mir kombt eh,
 60 Demselben das Erbtheil zu steh.
 Den andren friß ich für mein lohn.“
 Nach dem der Wolff in die mitt stohn,
 Die Wider lossen von einander,
 Lossen darnach schnell beyde sander
 65 Auff den Wolff vngestümb von weiten
 Und stießen ihn in beyde seiten
 Mit iren Hörnern in dem kreß,

- Daß im außgienge der angstschweiß
 Vnd beschmanst sich mit eignem lot
 70 Vnd lag da gleichsamb halber tobt.
 Die zwen Wider lossen daruon.
 Ueber ein wehl der Wolff auffstohn,
 Dacht: Die schmach mich auch nit anfiht.
 Ich weiß, es kan mir fehlen nicht;
 75 Mir wird heint noch ein köstlich speiß,
 Wie mir mein Hinder saget weiß.
 In dem sicht der Wolff in der Aw
 Ein losen gar ein grosse Saw,
 Die sieben kleiner Ferklein het,
 80 Der er sich hoch erstreuen thet.
 Loff zu jr vnd sprach: „Schwester mein,
 Ich muß essen der Jungen dein.“
 Die Saw sprach: „Eh duß thußt erhaschen,
 Mußt duß vor reinigen vnd wasschen.
 85 Darnach so iß eins oder zwey!“
 Vnd führt den Wolff nahent darbey
 Zum wasser, das auff ein gilsbet,
 Auff ein Mühl schnell zu lauffen thet (Bl 105
 Dran stellt sich der Wolff Priesterlich,
 90 Griff nach eim Färdel schnelliglich,
 Die Saw grinn vnd jr Hane weht
 Vnd loff hin auff den Wolff zu legt,
 Stieß mit dem Mühl auff's Gilspret in.
 Das schnell Wasser stieß in dahin
 95 Durch das Mühlrad schnell vnd behend,
 Das zerstieß dem Wolff seine Lend;
 Die Saw mit den Jungen entlieff.
 Gar ellend auß dem Wasser tieff
 Der Wolff kroch vnd ellend da saß.
 100 Nach dem er dort ersehen was
 Ein Dorff, darinn in ein Badofen
 Etlich Geyß auß vnd einhin schlossen,
 Zu den loff der Wolff, grüßet sie,
 Sprach: „Ir Schwester, ich werd allhie
 105 Von ewrm Conuent eine verzehn.“
 Ein Geyß sprach: „Herr, mit grossen ehren

- Bitt wir, jr wölt vor helffen singen,
 Uns die Complet helffen verbringen.
 Darnach esst vnser Mummlein eins!"
- 110 Der Wolff rhumreich, samb voller Weins
 Auch hinein in Backofen schloß,
 Als ob er wer der Geyßbischoff,
 Sang mit den Geyßn mit lauter stimb.
 Das lautet so Wölfsch vnd grimb,
- 115 Die Bawren hörten den Wolff heuln,
 Thetten sie sich vber ihn meuln,
 Ramen mit kolben, gabeln vnd Hunden
 Vnd den Wolff im Backofen funden.
 Als der Wolff hört der Hunde jauchzen
- 120 Vor dem Ofen, da wurd im schauchzen,
 Vnd bald auß dem Backofen sprang.
 Die schar der Bawren auff in drang,
 Warffen vnd stachen all auff in
 Vnd die Hund sprungen zu im hin
- 125 Vnd mit grossem geschrey in bissen,
 Sein Wolffsbelz im sehr hart zerrissen,
 Daß er mit not entloß in kaum.
 Vor dem Wald vnter einem Baum [Bl. 105^d]
 Verkroch er sich vnter das graß
- 130 Vnd sein groß vnglück klagen was,
 Ihm zu gestanden auff den Tag,
 Fieng vber sich selbst an die klag
 Vnd sprach: „O du Gott Jupiter,
 Wie vil vbel hast auff mich her
- 135 Geworffen heut auff disen tag!
 Jedoch wenn ich die warheit sag,
 So ist doch die schuld alle mein;
 Mein stolz vnd hochmut war nit klein,
 Weyl ich nach hohen dingen facht,
- 140 Den Schmerlayb zu essen veracht
 Vnd den Schweinen Bachen darzu;
 Hett mögn essen mit fried vnd rhu.
 Gab mich für einen Urzet auß
 Vnd wolt den doren ziehen rauß,
- 145 Hab Medicina nit studiert

- Vnd vil weniger Doctoriert;
 Daucht mich auch seyn ein richter schlecht,
 Hab doch nie glehnt Keyserlich recht;
 Dergleich zu reinigen die Schwein,
 150 Kam doch nie in kein Schul hinein;
 Wolt auch Geistliche Ampt verbringen,
 Halff den Geyssen jr Complet singen,
 Vnd bin doch nicht darzu geweicht,
 Kam nie ein kein Kirchen vllleicht.
 155 Derhalben unglück vnd vnjal
 Schlag mir auch darzu vberal,
 Daß gar kein glück darbey kondt sein.
 Derhalb spur ich die thorheit mein,
 Weyl ich der ding mich unterwund,
 160 Der ich nie lehret vnd nit kund.
 Derhalb ruff ich dich, Zoue, on,
 Wöllst von deinem Helffenbehnen Thron
 Ein stral auff mich schießen herab
 Zur straff; ichs wol verschuldet hab,
 165 Daß ich die ghringen Speis veracht
 Vnd mich stolz vnd hochmutig macht.“
 Nun auff dem Baum ein Bawer saß,
 Welcher die äst abschnayden was. [Bl. 106“]
 Als er höret des Wolffes wort,
 170 Zucht er sein Beyhel an dem ort
 Vnd warff den Wolff auff seine Lend,
 Daß er umbtrumblet an dem end
 Vnd fiel darnider in das graß.
 Als er ein weng gemagen was,
 175 Er sehnlich auff gen Himel sach
 Vnd mit seuffzender Kehlen sprach:
 „Ein heilig stat ist an dem ort,
 Da also bald werden erhört
 Die Bittenden alls, was sie bitten.“
 180 Stund auff, gieng mit schwankenden trittten
 In Wald, geschlagen vnd hart wund.
 Ob seim ellend hart seuffzen gund
 Vnd wart ganz demütiger art,
 Im verschwund sein stolz vnd hoffart,

185 Drinn er außgieng mit rhum vnd preiß,
Zu finden Hochzeitliche speiß.

¶ Mit dem Wolff zengt Esopus an
Ein hoffertigen, stolzen Mann,
Der sich, sein weib vnd Kind möcht nehrn
190 In ein geringen Stand mit ehrn;
Welch ringen Stand er doch veracht
Vnd einem höhern Standt nach tracht;
Vnd wenn derselb nit recht wil than,
So secht er noch ein andern an.

195 Der gleich er vil händel anfecht
Vnd kan doch keinen wol vnd recht,
Dünckt sich doch Meister seyn in allen,
Thut von ein auff den andern fallen,
Vnd ist doch nur ein blawer dunst

200 All sein geschicklichkeit vnd Kunst,
Von einem wird er angesetzt,
In dem andren auch hart gelehret,
Endtlich im feiner gerhaten thut,
Biß in endtlich rürt die armut,

205 Vngelück, spot, schande vnd schaden,
Darmit er dann wirt vberladen, [Bl. 106^b]
Wie man sagt: Achterley Händelstüß
Die bringen neunerley vnglück,
Daß er denn selber muß bekennen

210 Sein thorheit, sich ein Narren nennen;
Der vor nit wolt die Ruben essen,
Muß endtlich den Rubgräbel fressen
Vnd leiden mancherley vngemachs
Durch seinen stolz. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 21. Tag Nouembris.

299. Fabel: Der stolze Hengst mit dem Esel.

- E**sopus in dem dritten Buch
 Die dritt artliche Fabel such,
 Wie daß ein stolzer Hengste was
 Herbrangen in dem grünen gras
 5 Mit güldem Sattel, Baum vnd Biß,
 Der sich ganz hochmütig bewiß;
 Sein Satteldeck war von Sammut,
 Sein Stirensfang von Silber gut.
 Als solchem Hengst begegnen was
 10 Ein müder Esel an der straß, [Bl. 108^a]
 Gar schwer bladen mit dürrem Holz,
 Da fuhr in an der Hengst gar stolz
 Vnd sprach: „Wie dast nit weichest mir,
 Daß ich mein straß könn gehn vor dir?
 15 Ich weiß nit, was enthetet mich,
 Daß ich, du grober Esel, dich
 Nicht schlag mit gwalting krefften auch
 Mit meinen Hüfften in dem Bauch,
 Wehl du nit stehst vnd schmiegest dich
 20 Vor mir, beim Herren, demütig,
 Daß ich mög rüstig gehn mein weg,
 Du nichtiger Esel, faul vnd treg.“
 Der arm Esel erschrad der wort,
 Die forcht durchschlich in an dem ort,
 25 Erseufft vnd rüfft die Götter an
 Vnd thet geschmogen fürbaß gahn.
 Doch in gar kurzer zeit hernach,
 Als man zu Faßnacht stach, da brach
 Der stolz Hengst einen schenkel hart,

299. S 15, Bl 359: „Der stolz hengst mit dem esel 100
 [vers 1.“ A 4, 3, 107^a - Keller-Goetze 17, 472 Vgl. MG 9,
 Bl. 22 im grünen Tone des Frauenlobs: Der stolz hengst „Ein
 schöner hengst mit prangen“ 1547 Februar 8 Quelle. Stein-
 howels Aesop 43 (hg. von Oesterley, S 143). Weitere Ver-
 zweigungen dieser Fabel hat H. Kurz gesammelt zu Esop
 von B. Waldis I, 33 (Anmerkungen, S 48 und 187) and H.
 Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 7, 54 V. 11 bladen?, beladen
 AK, 40 aller?, allen AK Vor 71 hat A Der Beschluß.

- 30 Daruon er darnach hindent ward
 Vnd nam ab, wurd ganz dürr vnd matt,
 Daß sein Herr ihn auch inn der Statt
 Nicht mehr wolt haben in sein Hauß
 Vnd thet in auff sein Dorff hinauß
 35 Seim Hofmeister, wie thet gebüren.
 Da must er Mist in Acker füren
 Vnd must auch ziehen in dem Pflug
 Vnd was der arbeit sich zu trug,
 Het doch nit mehr den Haberkasten
 40 Vnd must oft aller Seelen fasten.
 Sein Speiß war Hew vnd Halm von stro.
 Deß ward er noch von herzen fro.
 Deß ward der stolz Hengst dürr vnd mager,
 Schinhärig, matt vnd auch ganz hager,
 45 Weyl er nit wie vor het gut wart.
 Deß er verdarb täglichen hart.
 Eins tages graset auff der Wiesen
 Der Esel, da ersah er disen
 Stolzen Hengst im Geschirr her ziehen
 50 Ganz ellend, dorfft den nit mehr fliehen. [Bl. 108']
 Der Esel sprach: „Hengst, sag allein,
 Wie zeuchst jetzt so ellend herein?
 Wo ist dein Baum von Golde reich,
 Sammute Sattelbedt dergleich?
 55 Wo ist dein fenster, stolzer Leyb,
 Der solchen hochmut mit mir treib,
 Da ich beladen gieng mit Holz?
 Wo ist dein frecher mut vnd stolz?
 Jezund bist worden mir gleich,
 60 Must jetzt arbeiten schwerigleich
 Als wol als ich, nun bist auch worden
 Mir gleich im schweren Bawren orden,
 Dir ist dein vbermut vergangen.
 Jezund wir ellenden anfangen
 65 Vnd spotten dein, wie du voran
 Uns ellenden auch hast gethan.“
 Der Hengst der schlug seinen kopff nider,
 Antwort dem Esel kein wort wider,

Hog mit seuffzen dahin sein straß.

70 So jm sein stolz bezalet was.

¶ Bey der Zabel so sol verstahn
Ein gewaltiger, reicher Mann,
Den das schlupffrig vnd wandel glück
Erhöhet hat in manchem stück

75 Durch Erbschafft, Heyrat oder Ampt,
Daß er in solchem allem sampt
Sich nit erhebe in hochmut,
Samb hab er solch gewalt vnd Gut
Durch sein Kunst vnd geschickligkeit

80 Vberkommen in diser zeit,
Sonder halt ein demütig leben,
Veracht sein Nächsten nit darneben,
Welcher lebt arm vnd hartselig,
In müß vnd arbeit gar barmfellig,

85 Sonder laß jn neben jm bleiben,
Thu jn nicht ängstn, drücken noch treiben
Sonder gedenc, daß das Glück
Ist wandelbar, vnstet vnd flück. [Bl. 108^c]
Was heut geht, lantz heint wider nemen

90 Vnd seinen besitzer beschemen,
Daß jm sein hochmut vnd sein stolz
Verschwindet vnd laufft ein gen Holz:
Als denn spotten auch sein die Armen.
Sonder er sol sich jr erbarmen,

95 In tremlichen than alles gut
Ganz Brüderlich in aller demut,
Auff daß, wenn unglück nemb sein schatz,
Daß er denn auch hab guten platz
Bey den Armen, bey jn auffwachß

100 Dhn auß gespött, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 23. Tag Nouembriß.

300. Fabel: Die Ameise mit der Fliegen
oder Mucken.

- I**n andern Buch Esopus gut
Ein fabel uns beschreiben thut,
Wie daß ein Ameis vnd ein Fliegen
Die waren mit einander kriegem,
5 Welche die best wer vnter in beyden.
Anfieng die Muck gar vnbescheiden
Sich selbst zu loben vnd zu rhümen,
Ihr gut leben vnd that zu blümen,
Ihr freyheit vnd grossen gewalt,
10 Den sie hett bey Jung vnd bey Alt, [Bl. 108^d]
Vnd sprach zu der Ameis rhumbreich:
„Meynst, dein lob sey dem meinen gleich?
Dein wohnung in der Hölen ist,
In der Erden du wohnen bist;
15 Mein wohnung aber ist zu mal
In der König vnd Fürsten Saal
Vnd bey der reichen Bürger Tisch,
Da iß ich mit Wildtprat vnd Fisch
Vnd auch der Königlichen Speiß;
20 Auch ist mein getrandt aller weiß
Auß Silber, Goldt der süsse Wein.
So ist dein speiß vnd trandt allein
Ein Gerstenkörnlein in der Erden,
Kein ander trandt mag dir nit werden,
25 Denn daß du auß der Erden saugest.
Derhalb zuuergleichen nit taugest
Du mir in dergleich keinem stück.
Auch bin ich ringfertig vnd flück,
Ich schwing mich vber berg vnd thal
30 Zu schawen das Land vberal.
So ligst du da in Wind vnd Regen,

300. S 15, Bl. 361: „Die fliegen mit der ameise 100 [vers.]
A 4, 3, 108^c = Keller-Goetze 17, 475. Vgl. Nr. 205 und Keller-
Goetze 22, 330. Quelle: Steinhöwels Aesop Nr. 37. Weiter-
Verzweigungen der Fabel bringt H. Kurz zu B. Waldis 1, 2
Vor V. 77 hat A Der Beschluß.

- Siehst und erfährst nichts alle wegen.
 Wo man die heylig Opfer schlacht
 Im Tempel mit grosser andacht,
 35 Bin ich die erst, die da mit freud
 Versucht das geopfert Jungweib,
 Bin so gewaltig, mir gelaubt!
 Daß ich sitz auff deß Königs Haupt,
 Mit fuß berür ich mit verlangen
 40 Der schönen, zarten Fräulein Wangen.
 Dergleich gwalt, wollust, freud und ehr
 Erlangst du, Ameis, nimmermehr
 Womit woltest du denn gleichen mir?"
 Die Ameis antwort wider ihr:
 45 „O, ein schnöder schandvogel bist,
 Weyl du lobst, das nit löblich ist,
 Dein lästerlich und schendlich that,
 Wie Salomon von dir geschriben hat,
 Wie du verderbst die Salben reich,
 50 Seyst du den losen Buben gleich, [Bl. 10
 Die auch gute Sitten verderben.
 Das lob hast du, sampt deinen Erben.
 Im Sommer du vnütz umschwebst,
 Menschen und Viech zu schaden lebst,
 55 Trüzig fleugst du an Jung und Alt;
 Du rühmst dich, du habst deß gewalt,
 Sag mir nur, wer begeret dein?
 Wo du fleugest auß oder ein,
 Da bist du ein vnwerder Gast,
 60 Nirgent mit rhu zu bleiben hast;
 Wann du bist gar niemand fein nütz,
 Deß ist man dein gar vrderütz.
 Du wirst von Bürgern und von Edeln
 Auftrieben mit den Muckenwedeln,
 65 Mit platschen und den Muckenschwammen
 Wirt man dich tödlich zuerdammen,
 Ich aber bin arbeitjam, rund,
 Frölich, sicher und fein gesund,
 Wie von mir sagt zu lob der Weiß:
 70 Ich sammel im Sommer mein Speiß,

Daß ich im Winter zessen hab.
 Im Winter stirbest du gar ab
 Vnd außdorrest an krafft vnd macht
 Vnd bist ein schandvogel veracht.“

75 Als die Muck höret die schwachwort,
 Flog sie mit schanden von dem ort.

¶ Dise Fabel ist vns andeuten
 Von den losen, vnnützen Leuten,
 Die sich schändlicher ding hoch rhümen
 80 Vnd das mit worten zieren vnd plümen,
 Verachten fromb Leut, die sich nehren
 Mit arbeit, doch zu nuß vnd Ehren,
 Welche leben einfältig, schlecht,
 Einkogen, doch trem vnd gerecht,
 85 Vnd loben jr schmarozeren,
 Wie die so hoch vnd löblich sey,
 Vnd sehr behäglich bey den Reichen,
 Zu den sie vnberüfft einschleichen, [Bl. 109^b]
 Mit newen Marn vnd possen reissen
 90 Schmechclender weiß die meuler auffspreissen;
 Vnd wenn mans bey dem liecht besicht,
 So steckt kein guts darhinder nicht;
 Sonder jr handel, den sie vben,
 Thut all Ehrliche Leut betrüben,
 95 Die solche lose Leut auch fliehen
 Vnd sich auffß weitst von jn abziehen,
 Auff daß sie vnuermackelt bleiben
 Mit ihren hendlen, die sie treiben;
 Ehe jhn vnraht von jhn erwachß,
 100 Gebens jhn vrlaub, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 24. Tag Nouembris.

301. Fabel: Der Wolff mit der Bawrin.

- A** BIANUS, der Fabel Poet,
 Die erst Fabel beschreiben thet,
 Wie ein Wolff mit hungrigem magen
 Gieng auß dem Holz, speiß ein zu tragen
 5 Ihm vnd auch seinem Weib vnd Kinden,
 Wo ers bey finster Nacht möcht finden,
 Vnd schliche in ein Dorff herauß.
 Da hört er in eim Bawren Hauß
 Weynen gar sehr ein kleines Kind,
 10 Dem sang die Mutter sanfft vnd lind,
 Rndt doch das Kind mit gsang nit stillen.
 Auß zoren sprach sie mit vnwillen: [Bl. 106^c]
 „Schweng! oder ich würff dich hinauß
 Dem Wolff, der sizet vor dem Hauß,
 15 Daß er dich zerreisse vnd freß
 Vnd sein Morgenmal an dir eß.“
 Der Wolff aber der höret das
 Vnd den Worten glauben was,
 So die Bawrin da redt offtmals,
 20 Vnd stretchet stets auff seinen Hals
 Auff dem Misthauffen vor dem Hauß,
 Wenn sie im würff das Kind hinauß,
 Vnd da in bloßer hoffnung wacht.
 Nach dem vergieng die Mitternacht,
 25 Giengen dem Kind die Augen zu
 Vnd schlieff dahin in stiller rhu.
 Da war des Wolffes hoffnung auß.
 Sein wurden gewar vor dem Hauß
 Die Hund im Dorff vnd wurden peilen,

301. S 15, Bl. 363: „Der wolff mit dem wainendn kind
 100 [vers].“ A 4, 3, 106^b = Keller-Goetze 17, 465. Vgl. im
 Reutertone des Füllsack: Der wolff mit der peurin kinde „Ein
 wolff loß auß“ 1545 Juli 31 (MG 7, Bl. 229) und im frischen
 Tone des H. Vogl: Der wolff mit der peuerin „Abianus der
 weiß pescheit“ 1551 März 19 (MG 12, Bl. 64'). Quelle: Stein-
 höwels Aesop Nr. 115. Weitere Verzweigungen der Fabel
 sieh bei H. Kurz zu B. Waldis 1, 86 und Kirchhofs Wendun-
 mut 7, 41. A hat V. 1 Annianus; vor 74 Der Beschluß.

- 30 Er forcht, man würd in vbereylen;
 Wann die Bawren wurden zu lauffen,
 Wolten dem Wolff der kirchweich lauffen.
 Da gab der Wolff die flucht gar bald
 Wider auß dem Dorff ein gen Wald
 35 Zu seinem weib vnd Kind darnach.
 Als aber in sein Wölfin sach
 Mit hungrigem brüffel herkommen,
 Dergleich sie vor nie hett vernommen,
 Da sprach: „Wie daß du dise zeit
 40 Kein raub bringst nach deiner gwonheit,
 Wie du vns denn vormals hast bracht?
 Wo bist gewest die langen nacht,
 Daß du kumbst so trawrig vnd leer
 Geloffen vber Feld daher?“
 45 Da antwort der Wolff widerumb:
 „Daß ich so betrübt wider kumb,
 Darob solt du nit wundern dich,
 Dann es hat auffgehalten mich
 Ein Fraw die winter langen Nacht,
 50 Auff bloß hoffnung hab ich gewacht,
 Die mir verhieß oft vberauß,
 Das Kindlein zu werffen herauß, [Bl. 106^d]
 Daß ich jr weinend Kind solt fressen.
 Auff guten wan bin ich gessen,
 55 Biß schir der helle tag anbrach.
 Da spürten mich die Hund darnach,
 Sampt den Bawren mich lossen an,
 Daß ich kaum auß dem Dorff enttrann.
 Also hat mir das maul gemacht
 60 Das weib, daß ich da hab gewacht,
 Doch jr verheissen nicht bekommen,
 Hett schir schaden darob genommen.“
 Die Wölfin sprach: „Du grosser thor,
 Solchs soltst wol han gewisset vor;
 65 Wenn ein Mutter flucht irem Kind,
 Daß dasselb nur Mutterfluch sind,
 Welliche gar nit geht von Herzen,
 Sonder auß Mütterlichem scherzen.

Darneben glaub auch genzlich wol,
 70 Daß man keinem Weib glauben sol,
 Die vil verheyst auß wandlem muth,
 Ob sie hernach nichts geben thut."
 Darmit namb jr gesprech ein endt.

¶ In diser Fabel wirt erlennt
 75 Bey dem Wolff ein leichtfertig Mann,
 Der in lieb sich eins Weibs nimbt an,
 Sich jr ganz vnterthenig macht
 Vnd jr hofieret tag vnd nacht,
 Die ihn mit ihrer listigkeit
 80 Kan wol auffhalten lange zeit
 Vnd jm das maul kan wol auffspreissen,
 Mit süßen Worten in abspeisen,
 Samb hab sie in von Herzen holt,
 Daß er glaubt, Rühbredt sey rot Goldt,
 85 Vermeynt, sie hab auff in groß acht.
 Als dann er sich erst höflich macht
 Mit stechen, brechen in irem dienst,
 Was er kan, lest er nit auffß minst,
 Auch mit mancherley gab vnd schenden
 90 Seiner lieb auff das best zuenden. [Bl. 107^a]
 Wenn er meynt, sie am gwissten hab,
 So ist er bey jr gar schabab,
 Vnd schlegt in auff die Haberweyd.
 Denn zeucht er in seim Narrenkleyd
 95 Ab, wie der hungrig Wolff vor tag,
 Vnd hat die nachrhem vnd wehflag.
 Wie man denn spricht: Hoffen vnd harren
 Das machet manchen grossen Narren.
 So lest ihn ganz vol vngemachs
 100 Verlorne lieb, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 25. Tag Nouembris.

302. Fabel: Der Löw mit den vier Ochffen.

- A** Annianus beschreibet ein Fabel,
 Im Buch die vierzehent Parabel,
 Wie daß vier Ochffen groß vnd stard,
 Ganz trefftig von gebeyn vnd mard,
 5 Wolgehürnet, truzig vnd kün,
 Giengen auff einer Wisen grün,
 Die grosser trem vnd freundschaftt wielten
 Vnd sich täglich zusammen hielten
 Auff irer weyde bey einander,
 10 Vnd forchten sich nicht allesander [Bl. 107^b]
 Vor den andren freysammen Thieren,
 So umbstreiffen in den Refieren.
 Wo sie jr Ghürn theten erheben
 Auch gegen dem künmütig Löwen,
 15 So dorfft er sie nicht greiffen an,
 Ob er gleich in hunger brann.
 Da aber der Löw mercket, daß
 Gar nichts an jn zugwinnen was,
 Weyl sie so tremlich obeinander
 20 In freundschaftt hielten allesander,
 In solcher starcker eynigkeit,
 Der halb erdacht er nach der zeit,
 Wie ers mit listen möcht betriegen,
 Untereinander sie verliegen
 25 Mit schmeichelhaffting, sänfften Worten,
 Auff daß er sie möcht an den orten,
 Mit einander vneynig machen.
 Also mit trogenhaffting sachen
 Der Löw hin zu dem ersten schlich
 30 Vnd sprach: „Ich warne dich tremlich
 Vor disen dein dreyen gesellen,

302. S 15, Bl. 364: „Der leb mit den 4 Ochffen 100 [vers].“
 A 4, 3, 107^a = Keller-Goetze 17, 469. Vgl. den Meistergesang
 im süßen Tone Harders: Die 4 ochsen „Bier starcker ochsen wol-
 gehürnet“ 1547 Januar 27 (MG 9, Bl. 11). Quelle: Steinhöwels
 Aesop 128 (hg. von Oesterley, S. 276). Weitere Verzwei-
 gungen der Fabel giebt H. Kurz zu B. Waldis 2, 1. A hat
 V. 1 Annianus, vor 75 Der Beschluß.

- Die dich aufft Fleischbandt geben wöllen.
 Deß thawrest mich, weyl du voran
 So treulich hast an in gethan.
 35 Derhalb kondt ich nit unterlassen
 Dich zu warnen von jrem hassen.
 Derhalb nun auff dich selbert schaw,
 Dem Gfellen nicht zu weit vertrau!“
 Darnach zun andren drehen kam
 40 Vnd jr jedem ohn alle scham
 Dergleich verlogne wort zu saget
 Vnd jm die andren drey verklaget.
 Dardurch macht er der Ochsen menning
 Ein vber den andren argwönig,
 45 Daß jeder auff die andren merdet;
 Mit der zeit sich jr argwon sterdet,
 Daß jr mißtram zu namb gar hart,
 Jr eynigkeit sich mindren ward,
 Jr gunst vnd freundschaftt ende namb,
 50 Weyl sie dem Löwen allesamb [Bl. 107^c]
 Hetten glaubt seinen schmeichelworten.
 Nach dem giengen sie an den orten
 Nicht mehr an der weyd mit einander,
 Sonder zerstreuet allesander.
 55 So bald der Löw nun merdet, das
 Jr eynigkeit zertrennet was,
 Griff er ein nach dem andern an,
 Keiner kondt jm allein vorstahn,
 Vnd sellet sie all nacheinander
 60 Vnd fraß sie all vier allesander,
 Die er in jrer eynigkeit
 Nicht dorfft angreifen keiner zeit.
 Als der Löw den letzten angriff,
 Da thet der Ochß mit seuffzen tieff
 65 Allen Thieren die lehre geben:
 „Wer auff Erd wöll gerhüwig leben,
 Der sol lernen bey vnserm sterben,
 Grewlichem, ellenden verderben,
 Daß er den schmeichelhaftling Worten
 70 Sein Ohren biet an keinen orten,

Daß er leichtfertiglich verlaß
 Alte freundschaftt gleicher maß,
 Wie wir vier Ochßen haben than.
 Darob wir auch zu grunde gahn."

- 75 ¶ Dife Fabel warnet die groffen
 Fürsten, Herren vnd Bundgenossen,
 Daß sie best ob einander halten,
 Mit nicht jr Bündnuß lassen spalten
 Jr Feind arglistig Practica,
 80 Sie vneinig zu machen da
 Mit betrüglichen list vnd lügen,
 Dardurch zu schwächen jr vermügen,
 Auff daß zertrennet würd ihr Bund,
 Dardurch sie zeinzig gehnt zu grund.
 85 Dergleichen auch in einer Statt,
 Daß auch ein Gmeyn vnd ehrbar Rath
 Halt ob einander starck vnd best
 In trewer Freundschaftt auff das best, [Bl. 107^d]
 Flieh all auffrührisch Zungen nur,
 90 Welche nur rehen zu Auffrühr,
 Darausß volgt mord, raub vnd am end
 Die zerrüttung der Regiment.
 Dergleich ein Ehbold vnd Freundschaftt
 Ob einander halten glaubhafft;
 95 Ein Handwerck, Nachbawrn vnd gut gellen
 Sollen auch freundlich zsammen stellen,
 Keim Lügenmaul glauben seim Rachen,
 Das Haber vnd Bandt gert zu machen.
 Daß eynigkeit vnzertrennt auffwachß
 100 In allen Ständen, wünscht Hans Sachs.

Anno Salutis 1562, am 25. Tag Nouembriß.

303. Schwand: Die Faulheit vnd die Sorg kempffen mit einander.

- F** Inß morgens frú vor Tag
 Ich vngeschlaffen lag.
 In dem da dauchte mich,
 Wie in mein Kammer schlich
 5 Ein dürres Weib vnd drat
 Her zu meiner Bettstatt,
 Die war Fraw Sorg genennet.
 Mit worten mich anrennet:
 „Wilt du heut nit auffwachen
 10 Vnd schawen zu dein sachen,
 Weib vnd Kind zu ernehren
 Vnd dein Reichthumb zu mehren
 Durch embsige arbeit?
 Auff! auff! auff! es ist zeit.“ [Bl. 75^d]
 15 Zu hört ich ihren worten,
 Doch sah ich an den orten
 Zu meinem Betth her schleichen
 Ein seyst Weib dergeleichen,
 Die thet Fraw Sorge straffen
 20 Vnd sprach: „Ey, laß ihn schlaffen
 Vnd ruhen hie in seinem Betth!
 Sag, wenn er lang groß Reichthumb hett,
 Kein rhtw noch rast darinnen,
 Wer wolt Reichthumb gewinnen?“
 25 Sorg sprach zu mir in zoren:
 „Steh auff! sonst bist verloren.
 Wilt du der Faulheit hulden,
 So must du armut dulden,
 Wie ander dein Nachbawren,

303. Eine Erweiterung des Kampfgespräches zwischen Faulheit und Sorg, Keller-Goetze 22, 200, die A 4, 3, 75^c = Keller-Goetze 17, 315 (vergl. dazu S. 534) gedruckt, in Hans Sachsens Handschriften aber nicht zu finden ist. S 15 schloß er am 29. Dezember 1562 und begann S 16 am 20. Januar 1563. A hat vor V. 15, 35 und 81 Die Faulheit, vor V. 25, 43, 63 und 89 Fraw Sorg, vor 97 Der Lichter beschleust.

- 30 Deins gleichen faule Lawren,
Vnd tragen auff dem Rücke
Vol neunerley vnglücke,
Die dich fressen vnd nagen,
Dein lebenslang thun plagen.“
- 35 Faulkeht sprach: „Fleuh Fram Sorgen!
Schlaff mit rhw alle morgen!
Mancher Mann arbeit sehre
Vnd hat doch nichts dest mehre.
Wem der Herr gönnt sein Speise,
- 40 Geyt ers schlaffender weise,
Ohn müß vnd arbeit schwere,
Ganz vberflüssig here.“
Sorg sprach: „Die faulen Hende
Berarmen an dem ende; [Bl. 76^a]
- 45 Embfig arbeit dergleiche
Macht habhafftig vnd reiche.
Drumb trag ein in dem Summer,
Daß du nicht leidest kummer
In deines alters Winter.
- 50 Sorgfellig spar hin hinder,
Auff daß du habst zu leben
In dein alter auch eben.“
Faulkeht sprach: „Gsell, merck eben!
Nie ist kein ewigß leben.
- 55 Du bringst nit mehr daruon,
Denn rhw, Speiß vmb vnd on.
Thust vil hinder dir lassen,
Daß erben aller massen
Dein Freund, mit vndand nemen,
- 60 Verprassen vnd verschlemmen.
Was woltst denn dich peynigen?
Bleib in der rhw still ligen!“
Sorg sprach: „Folg meiner lehre!
Wilst haben preiß vnd ehre,
- 65 So steh auff zu dein Handel!
Verlaß der Faulkeht wandel,
Die dir reicht in dein Hande
Sünd, Laster, spot vnd schande,

Darzu den Bettelstabe

70 Schambar dahin schababe!"

Faulkent die sprach: „Nimb ware!

Vnd lebst du hundert Jar,

Hundert Jar hast du zessen.

Darumb so sey vermessen!

75 Dem Fehrer werdn zwey brodte

Mit grosser angst vnd note, [Bl. 76^b]

Dem Arbeiter eins wiret,

Der sich mit arbeit diret."

Fraw Sorg sprach: „Schaw doch lauffen

80 Den faulen, tragen hauffen

Auff der Gaß hin vnd wider.

Auff sie deutet ein jeder,

In gar schnödem Gewande

Auff sie deut mit der Hande.

85 Darumb, Gsell, thu auffstahne

Vnd sah dein arbeit ane!"

¶ Was mich Fraw Sorg lang wecket,

Faulkent mich wider decket.

Fraw Sorg mich hefftig monet,

90 Faulkent mein zärtlich schonet.

In ihrem Krieg vnd zanden

Zwispältiger gedanden

Ich als ein Richter lage

Biß drey stund auff den Tage

95 Ihrem Gezand nachdachte,

Daß mich gwaltig ansachte.

Doch endtlich uermunde

Fraw Sorg, daß ich auffstunde

Vnd fieng an zu arbeiten stracks;

100 Ich fürcht Fraw Armut, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 1. Tag Januarii.

304. [Bl. 77^b] Schwank: Das Badertier.

- E** Insmals ein Bader fraget mich,
 Wie er mit seinem werdzeug sich
 Verbuhen möcht in solchen furm,
 Daß er seh gleich ein wilden Wurm,
 5 Auff daß in fürchtet Weib vnd Kind,
 Dergleichen sein ganz Badgesind.
 Dem Bader ich die antwort gab:
 „So zeuh dich mutternacktet ab,
 Dein halben Leib mit Ruß bescheyß,
 10 Den andern theyl mit blut beschmeiß
 Vnd stelle dich auff alle vier
 Nider, recht wie ein wildes Thier,
 Stürk darnach auff dein Haubet bloß
 Dein Laugenhasen weit vnd groß!
 15 Vnd steck in das ein Ohr dein Scher
 Vnd in das andr ein Schermesser!
 Auff jedes Aug seh ein Laßkopff,
 Dein Nasen vol strohálmer stopff!
 Nimb den Badschwamen in dein Maul!
 20 Bled die Ben wie ein Adergaul
 Vnd steck den Kamp in deinen Bart!
 Wilst du haben noch wilder art,
 So hend den Reibstein auch darein,
 Die Scherladen vnd den Streichstein
 25 Vnd hend darnach dein Bruch an Hals
 Für einen Maulkorb vnd nachmals
 Nimb auß der flahhlaugen die Würk!
 Flucht dir ein Satteldeck vnd schürk
 Sie vbert Lend, steck Flitten drein!
 30 Das sollen deine porsten sein.

304. A 4, 3, 77^b = Keller-Goetze 17, 323. Am 15. Jan. 1536 dichtete Hans Sachs in der Abenteuerweis des Hans Folz: Das paderthier „Insmals ain pader fraget mich“ (MG 4, Bl. 168'). Unser Schwank ist aus dem Meistergesange entstanden. Der Schwank Nr. 305, der dasselbe Datum trägt, steht zu dem betreffenden Meistergesange im gleichen Verhältnisse. In den Spruchbüchern des Dichters ist Nr. 304 nicht aufgezeichnet. Vgl. auch Nr. 321. V. 66 Mayd vnd?, vnd Mayd AK.

- Angezündt den Laßbeigel seß
 Auff deinen rücken vnd zu seß
 Bind vmb die weychen ein strohen gsecht,
 Als seyst du Meerlazen geschlecht! [Bl. 77^o]
 35 In die recht Hand nimb ein Scherbed,
 Die lind in einen Kübel steck,
 Bind an ein Fuß ein Laugenfaß,
 Das schlepp nach dir ohn vnterlaß;
 An den andren ein Huber hoch,
 40 Den zösch auch also hindennach!
 Dein Schirrlisch in ein Badhut hend,
 Der am Bauch wie ein Euter schwend!
 Hinden auffburge dich gar hoch,
 Hend den lösten für das rauchloch,
 45 Als ob es sey ein Viberchwanz,
 So bist du denn gebuzet ganz.
 Wo denn der Leut nit warten recht
 Scherer, Lasser vnd Bodenknecht,
 Das gind nit fleißig flahh vnd zwag,
 50 Laß, scher, reib oder Wasser trag,
 Daß sie etwann der Lenke steh
 Oder Wasser im Bad gebrech,
 Daß der schöpffer auch sey stüdsaul
 Vnd die Badmayb hendten das Maul,
 55 Daß du das Badgkind wilt erschrecken,
 Aufmundern vnd von faulkeit wecken,
 So zeuch denn die stiegen herab
 Gerüst, wie ich erzelet hab
 Vnd treuch in die Badstuben nein
 60 Zu dem faulen Badgfinde dein!
 Wie ein Meerwunder murr vnd brumb!
 Mach ein gerümpel vmb vnd vmb!
 So fürcht sich denn dein Badgkind,
 Wird hurtig, munder, resch vnd gschwind,
 65 Gehorsam, willig vber auß,
 Wie Mayb vnd Knecht in meinem Hauß,
 Die auch nit vil geben vmb mich:
 Ob ich mich gleich stell grausamlich,
 Machens ein Tagwerck in zwey tagen

- 70 Vnd lassen mich schelten vnd klagen.
 Vergleichen auch dein Badgfind thut.
 So nimb von mir die lehr für gut
 Von dem werckzeug, daß kein vngmachs
 Auß dem schwand komb.“ So spricht Hans Sachs
 Anno Salutis 1563, am 15. tag Januarii.

305. [Bl. 76^c] Schwand: Die neun lehr in
 einem Bad.

- N**un höret zu vnd schweiget still!
 Neun guter lehr ich geben will
 Ein jeden, der wil gehn ins Bad,
 Auff daß es jm nuß vnd nit schad,
 5 Die lehret mich ein alter Greiß
 Zu Pfingsten auff dem Pegnißeiß.
 Die erst, daß niemand baden sol,
 Der seh von Speiß vnd Trand zu vol.
 Es macht den Magen vngeschildt,
 10 Die natürlich däumung erstickt,
 Auff daß jn nit im Bad anstoß
 Der Hetzsch oder das Kellerschoß,
 Daß er auffm Bad muß lauffen hin
 Vnd jedermann deute auff jhn.
 15 Die ander, wer ins Bad wil gahn,
 Derselb seh sich nicht vornen an,
 Daß er mit schand nicht muß herfür,

305. A 4, 3, 76^c = Keller-Goetze 17, 319; dazu S. 534.
 Am 15. Januar 1536 dichtete H. Sachs in der Abenteuerweis
 des Hans Folz: Die neun ler im pad „Nun höret zu vnd schweiget
 stil“ (MG 4, Bl. 170, gedruckt bei Schnorr von Carolsfeld, Zur
 Geschichte des deutschen Meistergesangs. Berlin 1872, S. 49).
 Dieser Meistergesang stimmt zum größten Teile wörtlich mit
 Nr. 305 überein. In den Spruchbüchern ist der Schwank aber
 nicht aufgezeichnet. Das Datum, das jetzt darunter steht, ist
 nur umgestellt aus dem des Meistergesanges. Vgl. Nr. 304
 und 321. Nach V. 6 hat A Die erste lehr, nach 14 Die ander,
 nach 22 dritt, nach 30 vierdte, nach 38 fünffte, nach 46 sechste,
 nach 54 siebende, nach 62 achte, nach 70 Die neundte lehr, nach
 78 Der Beschluß; V. 73 warme MG, warm A.

- Sonder bleib hinten bey der Thür,
 Wehl jedes Bad die natur hat,
 20 Daß ein Schald oder ein Unflat
 Hinter der Thür so wol erschwigt,
 Als ein frommer, der vornen sitzt.
 Die dritt lehr, so man geuffet auff,
 Daß niemand sitz zu hoch hinauff, [Bl. 76^d]
 25 Das Hertz wird matt von grosser hitz,
 Daß auch niemand sein kunst außschwitz,
 Dann mannicher ist leicht gelehrt,
 Daß jm sein Kunst gar leicht entfehrt.
 Wenn er denn gienge auß dem Bad,
 30 Ründt er nichts mehr, daß wer sein schad.
 Die vierdte lehr die zimet wol:
 Im Bad auch niemand trinden sol;
 Der Leber bringt es Krankheit schwer.
 Sonder Lügen vnd newe Mehr
 35 Zimen im Bad der Leber haß,
 Daß man sie frisch ohn unterlaß.
 Aber das trinden in dem Bad
 Das ist dem Badgfind nit so schad.
 Die fünffte lehr hat auch jr straff,
 40 Daß niemand in dem Bad entschlaff.
 Es macht dem Haubet tholl vnd weh,
 Daß jm auch nit im schlaff entgeh
 Ein furz, so jm das loch erweich,
 Oder der Harne von jm schleich
 45 Oder gar auff die Leckband thu,
 So ers loch nicht recht heisse zu.
 Die sechste lehr, daß man halt maß
 Im Bade, wer jm schrepffen laß,
 Daß er nit laß zu vil Gebluts,
 50 Des Menschen krafft ist es nit nütz.
 Wer als böß blut wolt lassen auß,
 Der stirb im Bad, wie ein Spitzmauß;
 Dann mancher hat guts bluts nit vil —
 Doch ich nit weiter sagen wil
 55 Die siebend lehr ist auch nit schad,
 Daß niemand sitz zu lang im Bad; [Bl. 77^v].

- Die Glieder werden matt daruon,
 Das Badgfind sich in sawer on
 Vnd würfft gar selzam theyding auß;
 60 Wann der wer in vil lieber drauß,
 Wie vns ein alt Sprichwort lehrt schir:
 Wer zu lang bad, dem scher man zwir.
 Die acht Lehr, wer auß dem Bad lauff,
 Der geh arschling die stiegen auff;
 65 Wann nach dem bad die krafft ist schwach,
 Auff daß er kein schaden entpfach,
 Weyl er da geht nacktet vnd bloß,
 Auff daß er kein Schinbeyn zerstoß
 Vnd fall arschling die stiegen ab
 70 Vnd den spot zu dem schaden hab.
 Die neundte Lehr ist auch nicht schad,
 Wenn man heym kommet auß dem Bad,
 Daß sich ein Mann ganz warme halt,
 Daß ihm die Mutter nicht erkalt,
 75 Vnd trindt nicht Wasser, sonder Wein,
 Dann zeucht die krafft sich wider ein,
 Vnd hab ein frölich guten mut.
 Als denn kombt im sein Bad zu gut.

- ¶ Dise neun Lehr in gutem schwand
 80 Macht ich einer Gesellschaft zu band,
 Die meins gedichts hetten gut gnaden;
 Als die im Wildbad wolten baden,
 Baten sie mich, vnd wissen wolten,
 Wie sie im Bad sich halten solten,
 85 Das gsundheit, wolgmüt drauß thet wachsen.
 Den wurn die neun Lehr von Hans Sachsen.

Anno Salutis 1563, am 15. Tag Januarii.

306. Ein Schwanck: [Bl. 16'] Klaus Narrn dreh
große wunder in der stat zu Leipzig.

- A**ls herzog Fridrich zu Sachsen lag,
Der loblich fuerst, auf aim lancztag
Uns maß zu Leipzig in der stat,
Da sich ains tags pegeben hat,
5 Daß der fuerst anricht ein pandet:
Auff ain abent zu gaste het
Die andren fuersten all zu mal,
Vnd all sie assen auf dem sal
Vnd lepten da frolich vnd frisch.
10 Als man aber auf hûeb die disch,
Da wart ein confedt auß gesezt
Zu ainem schlaffdrünc, da zu lezt
Die fuersten an zu reden siengen
Von selzam, wunderlichen dingen,
15 Hin vnd herwider in den landen
Was wonders aim wer zu gestanden
Bis her in seinem ganczen leben,
Vnd was selzams sich het pegeben,
Vnd prachten vil sach auf die von.
20 Zu lezt da fing Klaus Narr auch on,
Den herzog Fridrich gar lieb het,
Vnd ernstlich zu den fuersten ret:
„Ihr herrn, vil dings wundert euch ser,

306. S 16, Bl. 16. A 4, 3, 77^a — Keller-Goetze 17, 326. Tittmann II, S 208. Vgl. MG 11, B. 125 im Rewertone des Kunz Fillsack. Klaus nar dreh wunder stüeck „Herzog Fridrich“ 1549 Oktober 11. Pauli Nr 499 (H Oesterley S 289 Lnd 331). Außer der in seinem Archive 1877 6, 288 angeführten Stelle hat Franz Schnorr von Carolsfeld noch gefunden Corpus Reformatorum XX, 543 XXIV, 89 XXV, 923 Manliis II, 320. Zsch. f. Kirchengesch. Bd 4 1880. S 331. Trina mira ducis Saxoniae. Vulpius, Die Vorzeit II, 329 f. aus Pauli, Kurtzweil und licherliche Geschichte und Historien etc. Frankfurt 1583. Herzog Georg im Mscr Dresden L 99, Bl 14' f. V. 8 all 1, als SAK; 9 da A, all S, vor V. 31 hat S Das erst wunder Klaus narren; 37 keller Tittmann, keller S; 60 gesehnden Tittm, gesehnden SA; vor 66 Das ander wunder Klaus narren, 71 sehn Tittmann, sehn SA; vor 94 Das drit wunder Klaus narren, vor 115 Der Beschluß.

- Doch wundern mich drey ding vil mer,
 25 Die hie zu Leipzig find in der stat,
 Der euer kainer gemeldet hat."
 Herzog Fridrich der sprach: „Mein KLAS,
 So sach an, laß uns hören das,
 Was dich so großes wunder hat [Bl. 17]
 30 Alhie zu Leipzig in der stat."
 KLAS Narr fing an, sprach: „Auf mein trew,
 Erstlich wundert das groß gepew,
 Das die parfüeser münich thon
 In irem closter, das sie hon
 35 Pawet so kostlich außn vnd ynne,
 Sam solt ain fuerst selb wonen drinen,
 Mit stueben, fuechen, telr vnd prünen,
 Mit pad, künstlich vnd wolpesünen.
 Das nimbt mich haimlich großes wunder,
 40 Darmit sie doch pawen pesünder,
 Die weil sie ie kain gelt nicht hon;
 Ir kainer ruert kain pfening on,
 Solchs sie in ir prouession
 In gehorsam verluebet hon,
 45 Sich nür mit dem pettel zu nern.
 Was sie im kloster thun verzern,
 Das mues der pettel als her tragen.
 Ir prueder auf die gart sie jagen
 Vmb kes, aier, schmalcz, flaisch vnd prot
 50 Vnd klagen ser vil hungers not.
 Der halb mich großes wunder hat,
 Durch wen ir herlich paw auf gat;
 Vnd wen mein Fricz ein paw wil fuern,
 So mues er sein schacz weiblich rüern,
 55 Darmit er die wercklewet pezal.
 Da wil nichts flecken oberal;
 Schlecht er ain paw vmb dawsent on,
 So mues er gwies zway dawsent hon;
 So vertrogen die wercklewet find,
 60 Machen mit gsehnden augen plind. [Bl. 17]
 Das nimbt mich wunder iberaus,
 Wie die münch mit in pawen haüs,

- Weil sie habn weder gelt noch pfand,
 Sind lauter petter allesand;
 5 Das ist mir wunder lieber wunder.
 Zum andren wundert mich pesunder,
 Das hie zu Seipzig der prediger orn
 Deglich verkaufet so vil korn,
 Das sie groß schecze sammeln mit,
 10 Und ich hab doch kein münich nit
 Mein lebtag sehn gen ader farn,
 Schreiben noch dreschen in vil jarn,
 Samlen doch grose schecz darauß,
 Haben doch allesam durch auß
 5 In dem orden die armüt gschworn
 Und sind nun all mainaidig worn,
 Thun nichts den schlaffen, fressn vnd sauffen
 Und terminirn, außn land umb lauffen,
 Im tor meten vnd vesper singen;
 0 Von wan sie so fil draids herpringen,
 Das kan ich gar nit ausgerechen,
 Vor wunder wil mein pauch aussprechen,
 Wo das draib nemen die sawln lauren.
 Mein Fricz hat etlich dausent pawren
 5 In dem fuerstentumb hindn vnd vorn,
 Die all pawen waicz, kern vnd korn,
 Dindl vnd habern, wie thuet gepüern,
 Und all ir guelt gen hoff nein füern
 Von seinem lande vmadumb,
 10 Und hat doch kaumb ein solche sumb
 Von seinen lesten zofferlawffen,
 Nach dem er speist des hoffgfinde hauffen. [Bl. 18]
 Das nempt mich ewig groseß wunder.
 Zumb britten wundert mich pesunder,
 15 Das die damaßer münich glat
 All hie zu Seipzig in der stat
 Schweren ketscheit, doch nit best minder
 Haben sie all vil klainer kinder,
 Die man in aufzeucht allesand
 20 In der stat vnd daus auß dem land,
 Die all kumen von irem leib,

- Vnd hat doch ir kainer kain weib
Genúmen nie; drúmb thw ich fragen:
Habens die kinder selber tragen,
105 Oder findß in irm garten gwachsen?
Nún hat mein alter Fricz zw Sachsen
Ein schön vnd wolgeporne framen,
Kan doch mit ir kain sún erpawen
Das er zúmb land ain erben het.
110 Wie das aber alles zw get,
Ir herren, des perichtet mich,
Weil ir vil gscheider seit wen ich,
Bit euch súma sümmarúm,
Das ich meins wundern gar abkúmb.“
- 115 ¶ Die fuersten lachten dieser schwend
Vnd waren darbey ingedend,
Das hin vnd wider im Deútschland
Die pettelorden allesand
Mit irer glesnerey vmb zúegen
120 Vnd im pettel zwsamen trúegen
Gros schecz durch mancherley gespor,
Das sieß betten den súersten vor [Bl. 18']
Mit gepew vnd wolúest oblegen,
Wie wol iczúnd vor kurzen tegem
125 So ist der sawlen múnich hauffen
Maniger spuelen ler gelawffen,
Das in der pracht in deútschem landt
Berget, vnd wirt enger gespandt
Rúchen vnd feler in alln dingen,
130 Der halb sie auß den klostern springen,
Sind vnleidlich solchs vngemachs,
Fliehen das creúcz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Januári.

307. Ein Schwand: Der müeller mit den
krebien in seim ertrunden esel.

- A** In mueller ainen esel het,
 Der im sein müelsted tragen thet,
 Der graft ains tags auf seiner wisen;
 Darfuer so thet ein wasser fliesen,
 5 Das trieb zway müelrad seiner müel.
 Nun an der sünen schaten küel
 Sprang der essel hin vnde wider
 Vnd legt sich in dem gras darnider,
 Vnd welczet sich im grünen gras,
 10 Vnd müetig vnd gancz frolich was.
 Nun an dem wasser oben an
 Ein klaine fischerzuelen stan, [Bl. 26]
 An ainer klainen wid anpunden,
 Die war zerloben vnd zerschünden.
 15 Darcin der esel springen det,
 Stampft darin vnd sein abeis het
 Vnd leget sich nider darinen.
 Das wasser fing an ein zō rinnen,
 Vnd als der essel das empfünd,
 20 Ungesicht er zabelt vnd außstünd
 Vnd schray han nach essels art.
 In dem die zuel abreissen wart
 Von des esels gümppen vom pfal
 Vnd rün mit dem esel zō tal.
 25 Der schwandet darin hin vnd her,
 Das zuellein ward vom wasser schwer,
 Stieß sich auf einen stod von weitten,
 Das es sich gar naigt auf ein seitten.
 Der essel, schwer wie ein hadstod,
 30 Ungesicht wie ein aichenploc,

307. S 16, Bl. 25^v. A 4, 3, 75^d = Keller Goetze 17, 331;
 dazu S. 534. Vgl. MG 7, Bl. 128 in der Flammweise Wolframs:
 Die kreß im esel „Ein mueller ainen esel het 1545 April 1“, gedr.
 Lützelberger-Frommann S. 87, und Nr. 380. Sieh Kirelhofs
 Weldonmut 4, 276. S hat V. 26 war; 34 Vnd ein, 51 Aber dar-
 nach, 59 der; 60 an; 88 halm, 107 gesehen; 145 wert] fehlt S,
 vor V 150 hat S Beschlaß; 154 haber.

- Stürzt ins wasser, nit schwimmen kûnd,
 Zabelt ein weil vnd ging zv grûnd;
 Vnd in diesem wasser erdrand,
 In einem düempfel zv grûnd sand.
 35 Darin an ain storen pehing,
 Die fischer zuellen aber ging
 Da hin in dem wasser zv dal,
 Wos hin kam, wais ich nit zv mal.
 Als spat der müller den esel sein
 40 Wolt fûeren in sein stal hinein,
 Da fûnd er seinen esel nicht,
 Hin vnd her warff er sein gesicht
 Vnd suechet in mit kreistn vnd schnawden
 Hin vnd her in hecken vnd staûden,
 45 Fûnd in doch nit, wie lang er sûecht [Bl. 26']
 Vnd het sich schier zv dot gefluecht,
 Dacht, im het den ain dieb gestoln.
 Vnd er schlich haimlich vnd verholn
 Zv ainr alten warsagerin,
 50 Fragt, wo sein esel wer kûmen hin.
 Sie sagt, sein esel wer nimer auf erden,
 Doch wûerd er in pald sehen werden.
 Den müelner wûndert das weisagen.
 Aber kurz nach etlichen tagen
 55 Ging er an des wassers gestat
 Durch ein gestrews, alda er hat
 Im wasser gsehen umbwecheln gancz
 Des seinen graben esels schwancz
 Im düempffel. Den ergrieff er pald
 60 Vnd zueg in ans land mit gewald
 Her auß dem wasser in ein stawden
 Mit angsten, kreisten vnd mit schnawden.
 Nun het der esel ain grosen pauch,
 Welcher anfang vnd rûert sich auch.
 65 Des wart der müeller erfrewet hoch,
 Vermaint, sein esel lebet noch,
 Vnd rieß im pald auf sein groß mawl;
 Daraus gieng ein gestand gar fawl.
 Er ruckt den esel hin vnd her,

- 70 In daucht stet, wie er lebent mer,
 Die weil der pawch sich rüeret noch.
 In dem her auß dem esel troch
 Ein krebs heräuser in das gras.
 Dem auf der stet nach kriechen was
 75 Bey acht schock krebsen oder mer.
 Des sich der müeller fremet ser,
 Dacht: ist mein esel ein fischreysen, [Bl. 27]
 Welcher mich kan mit krebsen speysen,
 Mich vnd mein weib vnd meine kind
 80 Sambt allem meinen hawsgefind,
 So ist er mir an allen spott
 Iczünder vil nüeczter gar dot,
 Den wen er noch sein leben het,
 Da er mir gen müel dragen det
 85 Die sed mit korn vnd mel heräus
 Vnd was ich sünst dorst in dem haus.
 Vil ging auf in mit habern vnd hay,
 Der gleich mit halmen, stro vnd stray.
 Iczünder halb ich in gar on schaden,
 90 Thüet tag vnd nacht im wasser paden.
 Vnd stieß den essel ins wasser wider,
 Vnd puecht sich der frumb müeller nider
 Vnd klambet seine krebs zwsam
 In ain müelsack. Als nün mit nam
 95 Die krebs schir gar ein klaubet warn,
 Da kumbt der Haincz Fischer gefarn
 Auf dem wasser vnd sicht im zv,
 Schray: „Seicz Müeller, was machestw?
 Wilt mir krebs auß meim wasser steln
 100 Vnd in deine müelsack verheltn?
 Ich wil peym pfleger dich verclagen.“
 Seicz Müeller det hin wider sagen:
 „Haincz Fischer, die krebs sint nicht dein,
 Sünder recht vnd pillig mein.
 105 Dein zuelle hat mein esel extrendet
 Vnd in diesem dümpffel versendet.
 Das ist geschehen jene wochen.
 Darein sind diese krebs gekrochen, [Bl. 27']

- Die ich in meinem esel vnden
 110 Warhaft pey meim aid hab gefunden.
 Wolt dir kein gueten morgn drümb geben,
 Sünder du müst mir zaln darneben
 Mein esel pey eim haler glat,
 Den mir dein züeln ertrendet hat.“
 115 Der fischer sprach: „Schuet dich der rit!
 Ich hab dein esel haisen nit,
 Das er mir in mein zueln sol springen,
 Hab nichts gewist von diesen dingen.
 Erst pin ich von dir innen worn,
 120 Wie mir mein züellein ist verlorn
 Mit beim esel; des müsttu mir
 Zallen, ich wilß nit schenden dir,
 Sambt den krebsen im esel dein,
 Müst du mir auch pezallen sein;
 125 Ich wil dirß warhaftig nit schenden.
 Dein faul aufred sol mich nit trenden.
 Ist gleich der dote esel dein,
 So sind die krebs im esel mein.“
 Nach dem sie mit der sach paidsamen
 130 Mit zand für iren pfleger kamen.
 Da schrirens erst wie die zanprecher
 Mit Worten laut, ie lenger frecher;
 Den es wolt ir ie iber schlecht
 Seiner sach haben fueg vnd recht.
 135 Der pfleger mitelt in den sachen,
 Ründ aber sie nit ainig machen;
 In war paiden mit zanden wol,
 Staden sawler aufred gar vol,
 Das ir kainer nicht nach wolt geben.
 140 Von im weist sie der pfleger eben [Bl. 28]
 Hin ein die stat für das gericht.
 Welcher noch gwan, das wais ich nicht;
 Wan sie wuechsen ins recht so ser,
 Berechten paide drehmal mer,
 145 Den wert war ir paider haubtsüm,
 Der richter straff vnd wandel nüm,
 Der procurator das schreibgelt.

So würt in paiden wol gestrest
Ob irem gar spöttlichen zand.

- 150 ¶ Hieraus lert man pey diesem schwand:
Wo man noch find solch hader taczen,
Den wol ist mit kresen vnd traczen,
Ein ide sach wollen fersechten
Mit zanden, habern vnd mit rechten
155 Vorausz vmb hendel, schlecht vnd ring,
Da man wol rechtens müesig ging,
Sünst wol vertruog durch piderlewt,
Der ist ain narr in seiner hewt
Vnd schaft im selb vil ungemachs
160 On nuerz vnd not, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 4 tag Februari.

160

308. Das hobeln der groben mender.

Die remmen vnd gemelt.

Der maister spricht:

- I**ch haw vnd hobel an dem ploch,
Brauch all mein künst vnd fleis, idoch
Bleibt es doch ungeschlacht vnd grob,
Widerspenstig, an preis vnd lob,
5 Berberch daran mein werdzeug güt,
Stainhart ist sein hercz, sin vnd müet.
Was ich rab haw an aim dail nider,
Wechst aim andren dail zwisach wider,
Ist stachlet, knopffet hind vnd vorn,
10 Als sey es lawter püeffel horn.
Es ist auch vil grober den grob, [Bl. 64']
Verdien hie weder dand noch lob,
Er pleibet wie ain grober ploch,
Gancz ungeschlacht wie ain ampos stoc,
15 Wirt eben recht zu aim sew brock.

308. S 16, Bl 64. A 5, 3, 407^b — Keller-Goetze 21, 309
Die beiden letzten Verse fehlen S, 23 knebl S; 31 Schawt S

Der grob pehawen klocz spricht:

- O maister, was pefuemerst dich,
 Guet vnd geschlacht zu machen mich?
 Ich kumb von ainem groben stamen,
 Von meinem geschlechte allen samen;
 20 Rainer sittn noch thuegent ich nie acht,
 Gancz alle zuecht vnd straff verlacht,
 Des pin ich plieben wie forhin:
 Ein grober knebel ich noch pin
 Mit gedanken, werden vnd worten,
 25 Der halb vnwert an allen orten.
 Der halb dein müe vnd arbeit spar!
 Vnd hoblest an mir ain gancz jar,
 Vnd prauchest all dein kunst zu mal.
 Wird nichts gschlachz auß mir vberal,
 30 Den nür ain drog in ain sewstal.

Die frau spricht:

Schawet an, lieber maister mein,
 Der grobn mender pring wir noch ein,
 Den pehawt vnd hobelt in recht,
 Er ist zu mal ain grober knecht.

Der maister antwort:

- 35 Wen er nit gschlachter ist, als der,
 Er mir vil lieber dawsen wer,
 Wan ich kain er erlangen mag,
 Behawt ich an im jar vnd dag.

Der gefangen man spricht:

- O lieben weibr, laß mich darfon,
 40 Ich pin ain schlechter grober mon, [Bl. 65]
 Man macht mich nit anderst burwar,
 Hobelt man an mir ain gancz jar.
 Wie ein vngschlachter wimmer ich wachß,
 Je lenger gröber, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Februari, an der fastnach

309. Ein gueter schwand: Der petler schlug
sein mantel.

- A** Ins tags in haifer sumer zeit,
Als ich gewandert het ser weit
In Sachsen land mein hantwerck nach,
War ich ains abencz müed vnd schwach;
5 Die fordern nacht nach mein gedunden
Het ich des piers zu vil getrunden;
Es war mir obermassen hais,
Das von mir rünn der angstig schwaiss.
Ich dacht: Wes leg ich mirs so hart,
10 Das ich nicht rue auf der wegfart?
Vnd thet nach ainem schatten süechen.
Alba fand ich ain hohe püechen
Bey einer grünen doren heden.
Darunter so thet ich mich strecken,
15 Ein weil zu ruen in dem gras.
Als ich ain weil da launen was,
War in der küel entschlaffen ichir,
Da hört ich etwas hinter mir
Craspelen auf der andern seitten
20 Der doren heß: da her von weitten
Schlich hinein mit kreisten vnd schnäuben
Ein pettelmon auch in die stawden,
Ein lantstreicher, ein vraft mon,
Het vil zaichen vnd müeschel on. [Bl. 65']
25 Der warff von im sein pettel heß
Sambt zwayen rueden in die heß;
Die war ser diß, daß er mich do
Nicht sehen künd, des war ich fro.
Ich hilt mich stil mit allen sachen
30 Zu hörn, was der petler wolt machen.

309. S 16, Bl. 65. A 4, 3, 79^o — Keller Goetze 17, 337
Vgl MG 13, Bl. 67' in der Feuerweise des Leschen Der petler
schlecht sein mantl „Ains maiss in haifer sumerzeit“ 1552 Nov 7
Sieh auch Montanus, Wegkurzer, Bl 56, abgedr Goedeke,
Schwänke S. 206. S hat V 55 grünes gestreiftes, 65 prob, 71 ex
pettel, 74 dem them det, 79 reichen, 107 rueden

- Der gueter ding saß in dem gras,
 Mantel vnd rock abziehen was,
 Der gleich sein kniehosen vnd hem,
 Müeter nadat ruest sich zu dem;
 35 Wan er wolt da ain müstrung halten
 Mit seinen lewsen, jüng vnd alten,
 Der sein gewant als vol was stecken
 In den netten vnd in den flecken.
 Nach dem sich allenthalb det jüden
 40 Vnter den üechsen vnd am rüeden,
 Die in gar hart getretten hetten
 Vnd in sein hadern lawffen deten.
 Er fing an hüertig obermas,
 Die leuß fing vnd sie knicken was
 45 Vnd rett auch darmit ymer zu:
 „Halt! halt! ste stil! wie lawffestw?
 Halt! halt! du müest dich gfangen geben;
 Du hast mir gstellt nach leib vnd leben.“
 Vnd fing in etwan an zu fluechen;
 50 Wen sie sich in die fled verfruechen,
 So thet er sie den außer traczen
 Vnd stach sie, das es laut det schmaczen.
 Also der alt stabüler künd
 Müstern auf anderhälbe stünd
 55 In seinem mantel, hemb vnd rock
 Vnd fing ir etwas auf drey schock [Bl. 66]
 Der groß schiltetten haderlews;
 Die wurget er im grün gestrews.
 Ich lacht vnd horet zu mit ru.
 60 Nach dieser müstrung grieff er zu,
 Legt an sein kniehosen vnd hem,
 Legt auch an seinen rock. Nach dem
 Prait er auß seinen mantel fed;
 Ich glaub, er het wol hundert fled,
 65 Allerley varb, schwarcz, gelb vnd grab,
 Weiß, grün vnd rot, prain vnd plitschplab.
 Nach dem fuer er auf vnd det züeden
 Mit paiden henden die ain früeden
 Vnd schlug in mantel hert vnd fast,

- 70 Schray: „Sag, dw poswicht, wie vil hast
 Guelden erpettelt dieses jar,
 Die in dein flecken hin vnd dar
 Sint ein genet an allen orten?“
 Nach dem det er wider antworten
- 75 Fuer den mantel, sprach: „Bei meinr eer,
 Ich hab drey guelden vnd nit mer
 Erobert dieses gancze jar;
 Die weil ein grose betörung war,
 Mir gaben weng die reichen vnd pfaffen;
- 80 Der arm het mit im selb zu schaffen.“
 „Dw lewgst in hals!“ der petlman sprach
 Vnd schlueg auß den mantel darnach
 Mit der frueden puff, placz! puff, placz!
 Sam zornig, mit grimigem dracz,
- 85 Je lenger mer, vnd lies nit nach,
 Bis doch der mantel im verjach,
 Sieben guelden die het er par, [Bl. 66']
 Laüter erpettelt gelt furwar,
 Vnd noch drithalb guelden darpey,
- 90 So er mit schalkeit mancherley,
 Bueberer vnd mit posen stüeden,
 Arglistigen luegen vnd düeden
 Bei den pauren erschünden het.
 Der petler des selb lachen det,
- 95 Sprach: „Dw hast mer gwünen diß jar,
 Den manch kauffman mit seiner war;
 Wan so palb ich ein dorff an sich,
 So hab warhaft das hauptgüt ich.
 Was mir darin die pewerin
- 100 Geben, ist lawter guter gwin,
 Es sey schmalcz, ayer oder haller.
 Darmit speiß ich mich armen waller.
 Das vbrig, mantl, pefilch ich dir
 Zu drewshanden, zu phalten mir!“
- 105 Vnd sprach: „Mein mantl, dw hast genüng.“
 Darmit sein mantel umb sich schwüng,
 Ging an sein sed vnd nam sein frueden
 Auf sein achsel, thet fürsich rüeden.

- Ich dacht, der mantel wer mir recht,
 110 Das ich ein zerung darvon precht,
 Bis int Schlessing lauffen küend,
 Bis das ich ainen maister füend;
 Bald auf mein fueß ich springen was
 Vnd dem petler vorloff sein stras.
 115 Bald er mich sach von ferr her ruden,
 Nam er vntert uechsen sein früeden.
 Vnd als ich ehrent im zv drat,
 Er mich vmb ain almueffen pat, [Bl. 67]
 Stelt sich gancz krencklich vnd pluet arm.
 120 Sprach: „Vater, dein ich mich exparm,
 Mein guten roß den gib ich dir,
 Darfuer gieb dw herwider mir
 Dein pössen mantel mit vil flecken.“
 Der pettelman det des erschrecken
 125 Vnd sprach: „Ach nain, mein lieber herr,
 Ich zewch im land vmb weit vnd ferr.
 Wen ich den gueten roß an het,
 Nain mensch mir nichsen geben thet;
 Mein pösser mantel, gar durch flidet,
 130 Sich vil pas zv meim handel schidet.
 Danc habt eürs gueten willen als!“
 Ich rieß im sein mantel vom halß
 Vnd warff im mein roß dafür dar.
 Darob der petler zornig war
 135 Vnd aller petler plag mir flüecht
 Vnd wünscht mir die vnd jene süecht.
 Ich aber von im drollen was
 Zv rued vnd in ain hecken sas
 Vnd trennet vom mantel die flecken,
 140 Darin fand ich das geltlich stecken,
 In ainem vil, im andren wenig,
 Allerley münck, haller vnd pfennig,
 Hin vnd wider genehet ein.
 Das raspt ich in den pemtel mein, —
 145 Vnd war auch nit lang reich darpen:
 Schaldhaftiger spiczpueben drey
 Fant ich abencz in ainr dafern,

- Die betten mir mein peutel lern.
 Gleich wie das geltlich ich entpfing, [Bl. 67']
- 0 Also es wider an galgen ging;
 Wie man den spricht: Unrecht gewünen,
 Das get wider hin mit der sünen,
 Mit wuerffel oder karten spiel.
 Alda mir das sprich wort einfiel:
- 5 Bald gewünen, bald verthon.
 Also züeg ich an gelt darson,
 Weil mich gestosen het der poß,
 Kam auch also umb meinen roß,
 Der doch war leichtes schaczess wert.
- 0 Also, wer handelt mit gefert,
 Den get gferlichkeit wider on,
 Wie mir gschach vnd dem pettelmon,
 So gelt pekamn durch triegeren
 Vnd plieben nit lang reich darpen.
- 5 Nit wais ich, wis den spiczpuebn ging
 Mit dem gelt, glaub, das aller ding
 Auch drumb kamen gemeltes fluchß.
 Wir warn drey hoffen gleich ains buchß
 Voller nach rew vnd vngemachß.
- 0 Sagt vns zu guetem schwand Hans Sachß.

Anno salutis 1563, am 26 tag Februari.

170

310. Ein schwand: Der plinden kampff mit der sew.

Als kaiser Maximilion,
 Loblicher gedechtnis ain mon,
 Uns jarß in der stat Augspurg lag,

310. S 16, Bl. 67'. A 4, 3, 81^a = Keller-Goetze 17, 343.
 1. MG 11, Bl. 248 im süßen Tone Harders: Die plinden mit
 sew „Ein bürger hieß Runcz von der Rosen“ 1550 Mai 10. Es
 meint eine alte Erzählung zu grunde zu liegen; denn in den
 stnachtspielen aus dem 15. Jahrh., S. 719, 27 heisst es: Als
 sau, die di plinten haben erschlagen u. s. w. S hat 12 gemelteten;
 schind; 62 er] fehlt S; 88 ander; vor V. 144 Der Beschluß.

- Hilt mit den fuersten ain reichs tag,
 5 Da man des reichs nuecz handeln bet,
 Das fuersten, adel vnd reichstet [Bl. 68]
 Allda mit versamelter hant
 Dem Thuercken solt than widerstant,
 Welcher angrieff das romisch reich
 10 Vnd ander Cristen land der gleich,
 Da macht man manch gueten fürschlag
 In diesem gemelten reichstag,
 Vnd vil zeit darmit thet verschliessen.
 Mittler zeit fingen an ein schieffen
 15 Die fuersten sampt dem adel fiel
 Hofflich vnd schöne riter spiel
 Mit rennen, stechen vnd gastreihen,
 Dencz vnd kurtzweilen mancherlehen.
 Nun war zu Augspürg in der stat
 20 Ein reichr pürger, der frw vnd spat
 Zu hoff war pex Maximilian,
 Ein hofflich, kurtzweiliger mon,
 Der mit sein schwencken legt kain plosen,
 Der hieß mit nam Rünck von der Rosen
 25 Den der kaiser het lieb vnd wert,
 Het in in strenger brob pewart.
 Der richt dem kaiser an zu band
 Ain gar visirlich gueten schwand
 Vnd ließ im auch zu diesen sachen
 30 Um Weinmarck stard schranden auf machen.
 Vnd in der mit ließ er zu mal
 Ein schlagen ainen starden psal,
 Vies daran pinden ain stard schwein
 An ainem langen strick allein
 35 Vnd lued die plinden all zu mal.
 Der waren gleich zwelff an der zal
 Der zeit zu Augspürg in der stat.
 Vnd den plinden gesendet hat [Bl. 68']
 Das saist schwein: welchers dot wurt schlagen,
 40 Der solt es haim zu hawse dragen.
 Als solchs der gmain wart zaiget on,
 Da kamen etlich dawsent mon

- Zwon schranden auf gemeltetn placz,
 Zv schawen da der plinden hacz.
 45 Auch hilt ausen zv roß herûm
 Der gerahsing ain grose sûm;
 Auch stacn vol all fenster vnd leden
 In den hewfern, in allen geden,
 Von adel, gschlechtern, man vnd frawen,
 50 Dieser kurtzweil auch zv zwischawen.
 Nach dem mit pfewffen vnd trometen
 Zv den schranden einzihen betten
 Gerüestet die zwelff plinden mon,
 In rosting harnisch angethon;
 55 Jder ain langen pruegel het,
 Darmit zv kempfen an der stet.
 Als man nûn auf trometen war
 Zv diesem kampff, da draten dar
 Die zwelff plinden in trais zv mal.
 60 Nûn lag die saw pey disem pfal
 Miten vnd grochzet in ain stro;
 Die plinden hortens, waren fro,
 Ehlten ir zv, die saw wart droffen.
 Bald fuer sie auf, kam schwind geloffen,
 65 Mit grossem gschray sie schaumt vnd grain,
 Loff ein plinden zwischen die pain
 Vnd sties in, das er vil an rüed,
 Sties noch ain omb im zv vnglued;
 Darueber fieln noch ander zwen. [Bl. 69]
 70 Erst wurt es durch ainander gen:
 Wo ainer kam dem andern gnaw,
 So mainet er, es wer die saw;
 Den gab im ainen strach der pider;
 So schlueg der ander auch hin wider.
 75 So maintn den die andern gemein,
 Die zwen die schluegen an dem schwein.
 So bettens den mit schais vnd schnawffen
 Diesem lawten gedess zv lauffen,
 Das oft fast die plinden alsander
 80 Mit pruegeln perten an einander.
 Das klepert den so wuest vnd sticker,

- Als ob folschmid vnd pfannen flicder
 Müelter vnd pfanen flicden betten.
 Darob die lewt groß glechter hetten.
 85 Die saw fing an, grochzt pen dem psal,
 Da liesens von ainander all
 Vnd beten der saw gschray zv lauffen,
 Oft ainr den andern sties zv hauffen;
 So fielen ir auch oft vnd dic
 90 Ir vber den langen sawstrich.
 Auch loff mancher hin in gedanden
 Mit volem lawff hin an die schranden,
 Das er vil hinter sich zv rued,
 Das von im fielen etlich stued,
 95 Als hentshüech vnd die stürm hauben.
 Den thet sich ainer palb zam klauben,
 Stünd aûf sein fues, vnd wider tron.
 Oft pegab sich, das ain plind mon
 Die saw hört, schlich ir zv, vnd hoch
 100 Mit paidn armen den pruegl aûf zoch
 Vnd schlueg ain vngesuegen strach, [Bl. 69']
 Dem die saw aus dem schlag entwaich;
 Den schlug aûss pflaster an den enden,
 Das im der pruegl sprang aus den henden;
 105 Den sucht er den pruegel, vmb zamset,
 Den horcz ain ander, schlich vnd her mawset,
 Bermaint, die saw det da umbkrasteln,
 Gab im ain strach mit lawtem prasteln.
 Also driebe der plinden sum
 110 Einander pen zway stunden um,
 Das in der dampff, dünst vnd der rawch
 Aûs drang zv der stürm hauben aûch
 Von irem schlagen, lauffn vnd fallen.
 Würt so lang geturnirt von allen,
 115 Bis doch zv lecz ainem gelang,
 Das er sein pruegel hoch auf schwang
 Vnd draff die saw forn an die stirn,
 Das sie fiel, zabelt mit alln firn.
 Die weil der plint ymer zv drasch,
 120 Bis doch der saw das liecht erlasch.

- Nach dem sie vil straid het erlieden,
 Dem plinden würt die saw peschieden.
 Der trüeg sie frölich haim zv haüs
 Vnd het den dand gwünen voraus.
 125 Nach dem der pürger abencz spat
 Die zwelfff plinden geladen hat
 Hin in sein aigen haüs zv gast,
 Da er in lebet auf das past.
 Also die zwölff sassen zv disch
 130 Als die sew kempfer frolich frisch:
 Ainer war mit ain pruegel broffen,
 Sein hawt mit pluet war vnterlossen,
 Der ander het vil plaber pemln, [Bl. 70]
 Der drit schwarz flecken von den plewln,
 135 Der fiert hand vnd war hart gefallen:
 Gar tainer war vnter in allen,
 Der nicht ein kampf ruer darson pracht,
 Darper er der sew lang gedacht.
 Also all zwelff zv disch sie sassen
 140 Vnd ein herliches nachtmal assen
 Mit wolgeschmackem speis vnd brand,
 Sagten got darumb lob vnd dand,
 Der gleich dem herren in dem haüs.
 Dar mit war diese kurtzweil aus.
 145 ¶ Sie per ain herschaft wol gedend,
 Das erliche kurtzweil vnd schwend
 Die reichen wol an richten müegen,
 Das sie doch nymant mit zv fuegen
 Ergernüs, suend, schand ober schaden,
 150 Nymant gferlich darmit beladen,
 Ob gleich der herschaft an der stet
 Etwas ein vnkost darauff get.
 Des doch der arm mon mag genießen
 Zv nüecz, vnd guthet mag ersprießen
 155 Von der reichen kurtzweil vnd schimpf,
 Doch alles mit zuecht vnd gelimpf.
 Solch schimpff vnd kurtzweil get wol hin,
 Das man das hercz eraüet darin.

Wie daß auch der weiß Salomon
 160 In seinen spruechen zaiget an,
 Dardurch draurenß vnd vngemachß
 Daß hercz verges, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Febrüari.

162

311. Ein schwand: Der nedisch schüester mit seim knecht.

In schüester saß im Bayerlant
 In der stat zu Larczhuet genant,
 Der war ain rechter egelmähr,
 Er, gar ein vngesotner Bair. [Bl. 84']
 5 All seine knechte, die er het,
 Er gar nedisch veriren thet
 Mit gar selzamen posn vnd renden,
 Mit abghriegen, spotischen schwenden
 Vnd stelt sich sam prechtig vnd herrisch,
 10 Sam wer er stet dründen vnd nerrisch.
 Dar mit er ser vil knecht vertrieb,
 Daß kainer int leng pey im plieb.
 Seiner weiß wart ein schuechknecht in,
 Hieß Jedl Bös pelcz, auch nedischer sin.
 15 Der selbig ließ sich zu im seczen
 Vnd wolt sich mit dem schüester weczen
 Herwider mit selczamen stüeden,
 Ob er sein stolcze weiß mocht drüeden.
 War lang gewesen ein kriegsmon,
 20 Vol schramen, gar ein wilder hon,
 In ainem langen knebel part,
 Ging da ganz druczig, wilder art.
 Als man den knecht am sūntag pracht
 Von der herberg, da kam zu nacht

311. S 16, Bl. 84. A 4, 3, 82^a = Keller-Goetze 17, 349; dazu S. 535. Sieh Nr. 126. V. 81 hat Sachs aus gin geändert saß; 85 nach; 124 da] fehlt S; vor 151 Der Beschluß.

- 25 Der maister hin haim von dem wein,
 Ging dueckisch in die stüeben nein
 Vnd sach den schutknecht sauer an,
 Der sach herwider sauer tron,
 Fragt: „Wan pistu gezogen her?“
- 30 Dem maister antwort wider er:
 „Ich hab nit zogen, sünd er pin gangen
 Von Regenspurg her mit verlangen.“
 Dis wort vertroß den schüester seer,
 Wolt in nit weiter fragen meer.
- 35 Vnd solche antwort von dem frechen
 Wolt er an seiner frawen rechen; [Bl. 85]
 Darmit maint den schutknecht zu schrecken.
 Vnd als der pueb den disch wart decken,
 Bald die schüstrin das krawt her trüeg,
- 40 Der schüester an den kopff sie schlüeg,
 Sam heß das krawt nit wol geschmalczen,
 Mit wol gschmach küemelt vnd gesalzen,
 Vnd flüechet ir gar hart vnd scharff.
 Nach dem nam er das krawt vnd warff
- 45 Es zornig zu dem fenster nauß
 Ant gassen hinab für das hauß,
 Vnd stelt sich ganz grausam vnd schelig.
 Das spil war dem schwetknecht wolgfelig,
 Vnd stünd auf von dem disch, vnd nom
- 50 Das dischbuch pen vier zipfeln zam
 Vnd bet es starck zu hawffen fassen,
 Warffs auch zum fenster nauß ant gassen
 Sambt dellern, schüeselfring, kes vnd prot.
 Das lag als vnden in dem kot.
- 55 Der schüester schnürrt in darumb on:
 „Sag, warumb hast mir den hochmuet thon?“
 Der Böes pelz sprach: „Berstet mich recht!
 Ich pin auf dismal euer knecht,
 Euch zu dienen herein gestellt,
- 60 So hab ich thon, weiß euch gefelt:
 Die weil ich hab von euch vermessen,
 Wir werden an der gassen essen,
 Die weil ir das krawt warft hinab,

- Euch zu dinst ich darnach auch hab
 65 Das diß buch geworffen hinach.“
 Der maister in dueßlich ansach
 Vnd thet gleich hönisch darzu lachen
 Vnd gab im recht ob diesen sachen;
 Er kennet sein man durch ain zaün, [Bl. 85']
 70 Das der knecht het ain pösen laün.
 Nachcz man den Böspelcz weist zu pet,
 Das man im wol peraitet het
 Mit küesen, pölster vnd lehlachen,
 Mit bedpet vnd anderen sachen,
 75 Genümen auß des maisters pet,
 Der die nacht des als mangel het;
 Wan groß mangel war in dem haus,
 Wie wol er sich plet vberaüs.
 Darein legt sich der schüeknecht nider
 80 Vnd schlieff darin piß morgen wider.
 Am montag saß in die werckstat,
 Arbeit, vnd ainen patag hat.
 Vnd als er nachs sich legen thet,
 Das kues im pet verloren het.
 85 Die ander nacht war der polster verlorn;
 Solch verlüest det dem schüeknecht zorn;
 Die dritte nacht er das bedpet
 Auch auß dem pet verloren het,
 Het darfür ob ain alte koczen,
 90 Darunter thet der schüeknecht stroczen.
 Idoch Jedl Böes pelz wol vernam,
 Wo das gestolen güet hin kam.
 Als er zu morgens frw auffstou
 Vnd legt sein gschmirte höslein on,
 95 Da nam er pald das feder pet,
 Die stieg ab mit im dragen thet
 Vnd darmit in die stüeben kom,
 Sam dem maister zu spot vnd scham.
 Der maister in sawer an sach:
 100 „Was machst du da?“ er zu im sprach,
 „Hat dein pett nit raum in der kammer?“
 Böß pelz sprach zu im: „O pok jamer, [Bl. 86]

- Mein lieber maister, seit zu frieden,
 Ich wil heint nacht liegen herniden,
 105 Auf das ich heint den ganczen tag
 Des federpettes hûeten mag;
 Wan mir sind die drey nacht da for
 Aus dem pet raus gestolen worn
 Kûes, polster vnd auch das deckpet,
 110 Das ich die ersten nacht als het.
 Vnd so mir heint auch vnferholn
 Das federpet gar würt gestoln,
 So müest ich mich erst gar zam schmiegen
 Vnd forthin auf dem strofack liegen.“
 115 Der schüester mercket wol daron,
 Das er gefunden het sein mon,
 Der aus dem stolcz vnd puechen sein
 Nur trieb den feinen spot allein,
 Zelt im auf sein wochenlon glat
 120 Vnd sprach: „Bald raum mir mein werckstat!
 Du binest mir zu kainem knecht“
 Böes pelz sucht zam sein ghretlich schlecht
 Vnd leget ein das wochen lon
 Nach dem da sing Zechl Böes pelcz on,
 125 Den forb mit schin vnd unterschlagen
 Det er naus aus der werckstat dragen,
 Schüet den in gassen in die rinnen,
 Ging widr int werckstat, wolt auch innen
 Austragen laist vnd ander ding.
 130 Der maister gar zornig anfang
 „Ge hin, du kriegsgorgel, dein stras!
 Mein werckzewg in der werckstat las!
 Vnd setz dich bald aus meinem haus!“
 Der knecht sprach: „Ich richt doch nûr aus, [Bl. 86']
 135 Was ir vor habt gehaisen mich.“
 Der maister sprach. „Gehin fuer dich
 Vnd thw nit lenger hie verharren!
 Ich merck, du süechst an mir ain narren.“
 „Ja,“ sprach der knecht, „den hab ich fûnden,
 140 Mit narren weis in ober wûnden“
 Blieb also in der haustüer sten.

- Der maister piß zu sam sein zen,
 Sprach: „Heb dich auß on lichten galgen!
 Oder du müßt dich mit mir palgen.“
 145 Der knecht sprach: „Ist euch wol darmit,
 So wil ich es auch säumen nit.“
 Grieff an sein plocz, der maistr zog ab,
 Die stiegen natwff ein weiten gab
 Vnd clagt, im wer pey all sein jarn
 150 Solch hochmüet von kaim knecht widrsarn.

- ¶ Also noch manch man hat die art
 Vol solch hochmüetiger hoffart,
 Bermaint, man sol in allen stüeden
 Sich gancz vor im naigen vnd düeden,
 155 Vnd füert mit worten grosen pracht,
 Sich truczig vnd gancz herrisch macht,
 Vnd reit in doch alzeit darpey
 Schüeld, armüet vnd die petleren.
 Dem dint all sein hochmüet vnd dant
 160 Allein zu ainem spot vnd schant;
 So er die lewt thuet trüczn vnd traczen,
 So thuet man in herwider faczen
 Vnd zaigt im seine sel auch an,
 Das er auch müß mit schanden pstan.
 165 Darmit felt sein stolcz vnd hoffart,
 Wie ein alt sprichwort sagt der art: [Bl. 87]
 Armer leut hoffart vnd kalbs dreck
 Beremcht gar pald vnd fert hin weck.
 Neckische weiß ist nür ain spot
 170 Vnd ist zu nichen nüecz noch not,
 Den das sie pring vil vngemachs
 Frem peficzter, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tag Marci.

312. Historia: Der jüngling mit den
sterbenden.

- H**ueber Johann Pauli beschrib,
 Wie ain jüngling het haimlich lieb
 Ein jünge frawen wolgestalt,
 Die het ain man, der war vralt,
 5 Welchen die fraw het lieb vnd wert,
 Vnd keiner puelerey pegert,
 Wie vil der jüngling ir hoffirt,
 Für drat, sich hofflich schmückt vnd zirt,
 Vnd prauchet alle list vnd rend
 10 Durch küplerey vnd herlich schend
 Diser züchtig vnd erbern frawen.
 Die aber wolt glawben vnd trawen
 Halten ihm herren vnzwochen,
 Wie sie im elich war versprochen,
 15 Wan sie war vernünftig vnd klüg, [Bl. 90',
 Dem jüngling sein lieb oft abschlüeg
 Mit güeten gelimpfigen worten.
 Doch hendt er nach an allen orten
 Vnd wolt genczlich nit lassen ab.
 20 Entlich die fraw im antwort gab
 Vnd sagt: „Groß dinst die gebt ir für,
 Der ich doch warlich kainen spür,
 Der ge auß aim grünt gueten herzen
 Derhalb sag ich on schimpf vnd scherzen.“
 25 Vnd sagt zu im: „Nempt eben war,
 Wolt ir mir dinen ain ganz jar
 Mit aim dienst, den ich euch fürgieb,
 Auß dem ich merck eür grüntlich lieb,
 Als den wil ich euch auch gewern
 30 Alles, was ir nür thuet pegern,
 Des habt euch auch mein trew zu pfant.“
 Vnd puet im auch darauf ir hant.

312. S 16, Bl. 90 A 5, 2, 280^r = Keller Goetze 20, 277
 Trotzdem das überall dieses Stück als Historia bezeichnet
 ist, steht es hier als Erweiterung von Nr 12. V 36. 11, fehlt S.
 S hat 104 merck, vor 125 Der Beschluß, 134 Sirach 7, 40

- Fro war der stolcze jüngeling
 Vnd sprach: „O fraw, erzelt die ding,
 35 Es sey, so schwer es imer wöll,
 Es doch son mir geschehen soll.
 Ir weist mich gen Rom oder Ach,
 Oder gen sant Jacob barnach,
 Oder hin gen Jerusalem,
 40 So richt ich es doch auß nach dem!
 Solt ich gleich in die hel hinab,
 Des ich doch kein entseczung hab,
 Sünder wil das mit gar geringen
 Herczen euch zu liebe verpringen,
 45 Vnd ob ich gleich darob solt sterben,
 Das ich nür möcht eur günst erwerben.“ [Bl. 91]
 Die erber fraw sprach: „So heb on,
 Vnd thue das gancze jar lang gon,
 Wo du waist, das in trandheit herben
 50 Lewt liegen, welche solen sterben,
 Vnd dröste sie in dem elent!
 Vnd pleib pey irem leczten ent!
 Schaw vnd merck, wie sich ider halt,
 Er sey reich, arm, jüng oder alt,
 55 In seinem jamer, angst vnd leiden,
 Alhie in seim leczten abscheiden
 Von diesem jamertal elent.“
 Drawff gab ir der jüngling sein hent.
 Nach dem fing an der jüngeling
 60 Vnd hin zu allen trandten ging,
 Wo er sie erfür in der stat,
 Vnd nam da war früe vnde spat,
 Vnd hört ir cleglich klag mit wünder
 Von idem trandten gar pesunder:
 65 Aines klaget sein klaine kind,
 Die noch gar vnerzogen sind,
 Die es hinter im müest verlasen;
 Auch klaget ain anders der massen
 Sein herczlieben gmahel allein,
 70 Das es kunt nicht mer pey im sein;
 Auch rewt manchen sein groses guet;

- Mancher klagt fremd vnd gueten müet,
 Er vnd gwalt, so er müest verlasen,
 Auch clagt mancher hart vbermasen
 75 Sein süendig vnd poshaftig leben,
 Darson er got müest rechnung geben.
 Ains dails die wurden gar finlos
 Durch solch schwere anfechtung groß, [Bl. 91']
 Das sie wolten an got verzagen;
 80 Ains dails stüm, sam verzweyfelt lagen.
 Also drang ides sein anfechtung
 Mit inwendig schwerer durch echtung
 In iren gewissen vnd selen.
 Der gleichen flaisch vnd pluet bet quelen
 85 Auswendig den leib in der zeit
 Gar mancherley schwere krankheit,
 Fieber, schwintsüecht, grim, zipperlein,
 Wassersüecht, franczosen vnrein,
 Gellsüecht, rüer vnd pestilencz
 90 Fünd er pey den kranken vnencz.
 Ains mocht nit essen, jens nit drincken,
 Nim wolt sein hercz vor hicz versincken,
 Einem dem war der schlaff genumen,
 Dis kint zu lainer bewung kumen,
 95 Dem war der schlaff vnd rue entwichen:
 Sünder sie lagen all erplichen,
 Ir rotte mundlein waren fal,
 Hin war fremd vnd wolüst zomal,
 Detten nisch den kreisten vnd gemern,
 100 Achiczen, dief seufzen vnd wemern,
 Mancherley angst ain ides lieb,
 Bis es doch mit dem dot abschied
 Mit prochen awgn vnd offnem münd.
 Solchs als merckt der jüngling gar ründ,
 105 Wo er pey sterbeten lewten war.
 Als nün volendet war das jar,
 Ging er hin zu der erbern frawen,
 Züechtig, auß herczlichem vertrauen
 Vnd sprach: „O fraw, nün kint ir stillen
 110 Mit gueten eren all mein willen,

- Mit wie ich for pegert piß her, [Bl. 92]
 Sünder nißß anders ich peger,
 Den allain sūma sūmarum,
 Daß ich forthin zuechtig vnd frum
 115 Müeg fueren ein cristliches leben.
 Nymermeer wil ich mich pegeben
 In wolüest der sünden gefer,
 Wie ich laider hab thon piß her.
 Daß hab ich, mein getrewer püel,
 120 Geleret in ewer zuechtshüel,
 Darein ir mich geschidet habt,
 Bin ich mit der künst worn pegabt:
 Der wil mein lebtag halten mich.
 Got lon euch der trew ewiglich!"
- 125 ¶ Aus der geschicht ain mensch vernöm,
 Wer vil zu sterbenden lewten kôm,
 Vnd sech pey in ir angst vnd not,
 Wie sie abschaiden durch den dot,
 Dem wurd aller wolüest wie gallen,
 130 Sein pöse pegird wol entpfallen,
 Welche sind den schwer wider got,
 Fuer die man darnach nach dem dot
 Müß gar ein schwere rechnung geben.
 Der halb spricht künig Salomon eben:
 135 Welch mensch sein lecztes ent pedeckt,
 Rain sünd er nymer mer verprecht,
 Sünder richt sich nach gottes wort,
 So vil wer müglich an dem ort,
 Dardurch er entrinn als vngemachß
 140 Nach diesem leben. Spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, [Bl. 92'] am 12 tag Marci.

313. Ein schwand: Der pfarher mit dem stacionirer.

- I**n dorff ligt in dem Bayerlant,
 Welches Gandhoffen ist genant,
 Sas ein pfarher, hieß Cünrat Schlend,
 Der war ein man ser güeter schwend,
 5 Frölich, gancz leichtfiniger sin,
 Den sein pawrn hetten gern pey in;
 Der gleich war er pey in auch gern,
 Wo die sassen in der basern,
 Auf kirchweich, daiding oder leitkauff,
 10 Oder hochzeit, so lüed man in drauff,
 Vnd war ser guetes müz mit in
 Mit gueten schwenden her vnd hin.
 Vns mals kam auf ain kirchweich dar
 Ein parfueffer münich, der war
 15 Ein stacionirer schalckhaft,
 Riet sant Anthonii potschaft,
 Auch ein selczamer grillen reisser,
 Ain schalckhafter pawren pscheffter.
 Dieser münich vol list vnd rend
 20 Zum pfarher drat, verhieß zw schend,
 Was er verthienet halb zw lon.
 Das er in ließ ain predig thon
 Vnd das er darnach der gleichen
 Mit seinem hailtüm mocht pestreichen
 25 In der kirchen all seine pawren.
 Der pfarher kennet wol den lawren,
 Vergünt im die predig zw hail,
 Doch das im wurd der halbe dail. [Bl. 93]
 Der münich auf die cancel drat
 30 Vnd macht sein gleissnerisch parat.
 Nach dem sein sew predig anfang,

313. S 16, Bl. 92'. A 4, 3, 83^b = Keller-Goetze 17, 355. Nasser S. 158. Vgl. MG 11, Bl. 199 im lieben Tone Caspar Singers: Der pfaff im pach „Vor jaren war im Frandenlant“ 1550 März 24. Vgl. Kirchhofs Wendunmut 1, 2, 79. S hat 142 Schang; 144 schah; 145 düend; 147 parer; vor V. 159 Der Beischlues.

- Erzelt vil wunderbarer ding,
 Wie sant Anthoni durch sein güet
 Die sew so gnediclich pehüet
 35 Vor den welffen vnd der krankheit,
 So pey den sewen sich pegeit,
 Welch paurn ir opfer geben gern
 Vnd in seiner pruederschaft wern.
 Welch pawrn nit zinst vnd opfer geben,
 40 Der sew wurns jar nit vberleben.
 Des het er gancz pebstlichen gwalt!
 Vnd preift sein jarmard der gestalt,
 Er het ain münich danczent machen,
 Vnd log, sam wer im gschmirt der rachen.
 45 Nach dem er vber altar ston
 In ain cormantel angethon,
 Lies sein Antoni glodlein klingen,
 Die pawrn betten gen opfer bringen,
 Die pawrn maid vnd die pewerin,
 50 Den raicht er nach einander hin
 Sein krewcz zu küesen mit pegirn
 Vnd straiçh ins darnach an die stirn.
 Welchem sein pruederschaft det lieben,
 Der wurt den von im eingeschrieben.
 55 Nach dem er in den segen gab,
 Darmit schieden die pawren ab
 Vnd drungen zu der kirchen auß.
 Nach dem drat aus dem sagrer raws
 Der pfarer, sprach: „Nun dailt das gelt,
 60 Das ir den pauren habt abgstrelt!“
 Der münch das gelt zusammen züeg,
 Antwort dem pfarer mit petrüeg:
 „Das gelt, herr pfarer, das ist mein! [Bl. 93]
 Dargegen so sol ewer sein
 65 Mein predig, die gnad vnd aplas,
 Die ich vom pabst hab ueber das.
 Wolt ir an dem gelt haben stewer,
 So prent euch sant Anthoni sewer!“
 Der pfarer antwort im an scheuch:
 70 „Das gelt das zimbt vil minder euch,

- Weil ir seit von der obersancz,
 Welche kein gelt doch dragen gancz,
 Wie ir züm orden habt geschworn.
 Sambt dem gelt würt ewig verlorn,
 75 Wo ir dieses gelt det an rüern:
 Drumb duet das opfr gelt mir gepüern.
 Phalt euch eur predig vnd ablas,
 Der zimbt eur gaistlikeit vil pas."
 Mit dem nach dem opfer gelt dappet
 80 Vnd das in ain hup gar erschnappet.
 Der münich leichnam sawer sach,
 Der pfarrer lachet zv im sprach:
 „Doch das ir auch entpfacht darson
 Euren ornlich verdienten lon,
 85 So macht euch auf vnd get mit mir,
 So wollen gen Manshoffen wir!
 Da hat man gueten osterwein,
 Da wöl wir schlemen vnd frölich sein,
 Mit disem gelt zallen zv disch
 90 Gar guet geschledt, vogel vnd fisch."
 Der münich war auch ain gueter zecher,
 Vol list vnd rendt, ein doller frecher,
 Vnd sprach: „Ja wol, da wol wir hin,
 Weil ich dürstig vnd hüngrig pin."
 95 Machten sich auf den weg darnach.
 Da kamen sie an ainen pach, [Bl. 94]
 Welcher weit aufgeloffen war,
 Vnd het den steg verflöffet gar.
 Der pfaff sprach: „Ich ler wider umb,
 100 Uber den pach ich hewt nit kumb;
 Wan ich mag nit hin ober waten,
 Er ist mosig vnd voller schlatten.
 Ich hab mein praine hosen on,
 Die wurden mir flectet darson."
 105 Da würt der münich zv im sagen:
 „Herr, ich wil euch hinüeber tragen;
 Wan ich hab gar kain hosen on,
 Thw in zerschniten schüechen gon,
 Da get das wasser ein vnd auß,

- Erzelt vil wunderbarer ding,
 Wie sant Anthoni durch sein güet
 Die sew so gnediglich behüet
 35 Vor den welffen vnd der krankheit,
 So pey den sewen sich pegeit,
 Welch paurn ir opfer geben gern
 Vnd in seiner pruederschaft wern.
 Welch pawrn nit zinst vnd opfer geben,
 40 Der sew wurns jar nit vberleben.
 Des het er ganz pebstlichen gwalt!
 Vnd preist sein jarmard der gestalt,
 Er het ain münich danczent machen,
 Vnd log, sam wer im gschmirt der rachen.
 45 Nach dem er vber altar ston
 In ain cormantel angethon,
 Vies sein Antoni glöcklein klingen,
 Die pawrn betten gen opfer bringen,
 Die pawrn maid vnd die pewerin,
 50 Den raicht er nach einander hin
 Sein krewcz zu küessen mit pegirn
 Vnd strich ins darnach an die stirn.
 Welchem sein pruederschaft det lieben,
 Der wurt den von im eingeschrieben.
 55 Nach dem er in den segen gab,
 Darmit schieden die pawren ab
 Vnd drungen zu der kirchen auß.
 Nach dem drat aus dem sagrer rauts
 Der pfarer, sprach: „Nun dailt das gelt,
 60 Das ir den pauren habt abgstrelt!“
 Der münch das gelt zusammen züeg,
 Antwort dem pfarer mit petrüeg:
 „Das gelt, herr pfarer, das ist mein! [Bl. 93]
 Dargegen so sol ewer sein
 65 Mein predig, die gnad vnd aplas,
 Die ich vom pabst hab ueber das.
 Wolt ir an dem gelt haben stemer,
 So prent euch sant Anthoni sewer!“
 Der pfarer antwort im an scheuch:
 70 „Das gelt das zimbt vil minder euch,

- Weil ir seit von der obersancz,
 Welche kein gelt doch dragen ganz,
 Wie ir züm orden habt geschworn.
 Sambt dem gelt würt ewig verlorn,
 5 Wo ir dieses gelt het an rüern:
 Trümb duet das opfr gelt mir gepüern.
 Phalt euch eur predig vnd ablas,
 Der zimbt eur gaistilickeit vil pas.“
 Mit dem nach dem opfer gelt dappet
 10 Vnd das in ain huy gar erschnappet.
 Der münich leichnam sawer sach,
 Der pfarrer lachet zu im sprach:
 „Doch das ir auch entpfacht darson
 Euren ornlich verbienten lon,
 15 So macht euch auf vnd get mit mir,
 So wollen gen Ranshoffen wir!
 Da hat man gueten osterwein,
 Da wöl wir schlemen vnd frölich sein,
 Mit disem gelt zallen zu disch
 20 Gar guet geschled, vogel vnd fisch.“
 Der münich war auch ain gueter zecher,
 Sol list vnd rend, ein doller frecher,
 Vnd sprach: „Ja wol, da wol wir hin,
 Weil ich dürstig vnd hüngrig pin.“
 25 Machten sich auf den weg darnach.
 Da kamen sie an ainen pach, [Bl. 94]
 Welcher weit aufgeloffen war,
 Vnd het den steg verflöffet gar.
 Der pfaff sprach: „Ich fer wider umb,
 30 Ober den pach ich hevt nit kumb;
 Wan ich mag nit hin ober waten,
 Er ist mofig vnd voller schlatten.
 Ich hab mein praine hoien on,
 Die wurden mir fleder laron.“
 35 Da würt der münich zu im sagen:
 „Herr, ich wil euch herüber tragen:
 Wan ich hab gar kein hoien on,
 Ihm in zerichnen schnecken gon,
 Da get das wasser ein vnd aus,

- 110 Das wir nür kumen ins wirczhauß.“
 Der pfarer sprach: „O herre mein,
 Weil ir nün wölt mein esel sein,
 Mich willig tragen vbern pach,
 So folg ich euch.“ · Vnd gleich darnach
- 115 Huctlet er auf dem münich sein.
 Der wüet mit im in pach hinein;
 Das wasser stembt im pach gar hoch;
 Der pfaff sein schendel an sich zoch,
 Das sein hosen nit wurden naß.
- 120 Der münich voller schalkheit was:
 Als er kam miten in den pach,
 Da stünd er stil, zumb pfarer sprach:
 „Ach herr, ich pit, sagt mir an schewch,
 Habt ir das opfergelt pen euch?“
- 125 Der pfarher sprach: „Ja, ich hab das,
 Auf das wir leben bester paß.“
 Der münich sprach: „Gewt ir det sagen,
 Ich dorst kain gelt beim pann nicht tragen
 Ich wüer sünst mit zum demffel faren. [Bl. 94']
- 130 Darfor so wil ich mich bewaren,
 Das ich entrin so schwerer rach!“
 Vnd stuerczt den pfaffen in den pach;
 Das wasser ob im zamen schlüeg,
 Vnd darin waidlich pad vnd zwüeg.
- 135 Der münich aus dem pach entron,
 E der pfarer im pach außston
 Vnd heraus wuet an drucken lant,
 Als ein gedaußfte tacz da stant
 Vnd dropfet da hinden vnd foren,
- 140 Zueg ab sein roß in grim vnd zoren
 Vnd in alda auß winden thet,
 Schwang das wasser auß sein piret.
 Die weil der münch ein ackerleng ferr
 Stünd, schray: „Gott gsegn euchß pad, mein herr,
- 145 Vnd auch die stolzen drüend darnach!
 Ich kumb nit mer in diesen pach.“
 Der pfarer da in zoren pron
 Vnd fluechet diesem sew caplon

Vnd dacht: Ich wil dich wider dreffen,
 0 Rumpft auß mein mist mit gleichem essen.
 Der pfaff fert wider umb darnach
 Vnd wuet widerumb durch den pach;
 Was er dem münich wünschen thet,
 Wolt nit, daß ich das halbes het,
 5 Bis er haim kom in den pfarhoff.
 Sein lochin im entgegen loff,
 Der er die grosen schaltheit klagt
 Des münichs, ent vnd anfang sagt.

¶ Wo noch zwen schaldfastige wandern,
 0 Entpfecht ainr schaltheit von dem andern;
 Der gleich sein schalds gsel wider thuet, [Bl. 95]
 Wo es im anderst wirt so guet.
 Ein schaltheit bwet die andern treiben,
 Der schaldfastigst thuet maister pleiben
 5 Mit seiner arglistig schaltheit,
 Die im den liebet alle zeit.
 Wo die allain in schimpf geschicht,
 Nicht ist mit sünd vnd schant entwicht,
 Der mag ain piderman wol lachen,
 0 Vil paß, den der gleich faczwerd machen,
 Sunder handelt vil lieber allzeit
 Ein sach, die nit vil glechters geit,
 Darauß im nüecz vnd er aufwachß
 Bey iderman, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 13 tag Marci.

174

14. Ein schwand: Der gestolen silbren löffel.

Ens tags zu Augspürg in der stat
 Ain guet schwand sich pegeben hat
 Bey ainem wirt, auf seinem sal

314. S 16, Bl. 108'. A 4, 3, 84° = Keller-Goetze 17, 361.
 1. MG 15, Bl. 289 in der Hopfenweise des Michel Vogl: Der
 stolen silbren löffel „Ob ainem gueten male“ 1556 Juni 4.

- Mit sein gesten ob dem nachtmal,
 5 Daran ir zwölff sassen zv disch,
 Die hetten guet vogel vnd fisch
 Vnd darzw ain kostlich gemues
 Mit wurcz, zücker vnd mandel sües.
 Nun als man den disch het gedeckt,
 10 Het der wircztnecht darauff gelegt
 Zwölff silbren löffel diesen gesten
 Zv allen eren, in dem pesten,
 Wie sie den alle speis vnd brand
 Unamen da zv hohem band.
 15 Doch saß vnter den gesten gemein
 Ein dorpspaff, der war nit gar rain,
 Der haimlich ain löffel auf hieb [Bl. 109]
 Vnd buedisch in sein pueffen schueb,
 Den seinr kelnerin haim zv tragen,
 20 Von groser schende ir zv sagen,
 Die er alda entpfangen het.
 Nun solich bued ersehen det
 Ein güet erlich fürzweillig man,
 Dacht dem pfaffen ain schaltheit thon
 25 Vnd det doch der gleichen nicht
 Vnd erwischt auf dem disch gericht
 Ein silbren löffel, den auch aufhieb,
 Vnd haimlich in sein pueffen schueb.
 Als nun das nachtmal ende het
 30 Vnd man zv disch aufheben thet
 Deller, löffel, wein vnd auch prot,
 Das dischbuch, darnach dandtet got,
 Fünd der knecht an der löffel menig
 An den zwelffen gleich zwen zv wenig.
 35 Das zaiget er dem wirte on,
 Der wart palb in die stüeben gon,
 Die ding gruentlichen zv erkünden,
 Das die zwen löffel wurden gfunden;

Sieh Rollwagenbüchlein Nr. 70 (H. Kurz) und P. Hebels Schalkästlein: Der silberne Löffel. S hat V. 6 hett; 15 gemei
 24 Dach; 64 strah; vor 109 Der Beschlus.

- Wan er von diesem buch nit weist,
 40 Er hielt sie all für erlich gest.
 Wan er dacht solchs ir kain zu zehen
 Vnd wolt auch solchs nit ausschreyen,
 Vnd nam ein kirzen in sein hent
 Vnd leuchtet umb an allem ent
 45 Vnter dem disch auf vnde nider,
 Sein zwen löffel zu finden wider.
 Als er nichts fand, het er auf sehen.
 Auf den wirt mercket in der nehen [Bl. 10
 Der guete mon, der auch da oben
 50 Ain silbren löffel het ain geschoben,
 Vnd rucket sein haimlich süptil
 Den seinen silbren löffel stil,
 Das er frey aus seim puesen redet,
 Plos vnd genczlichen vnpededet.
 55 Bald aber der wirt den ersach,
 Da dapt er mit der hant darnach
 Vnd het in vnwirs heraus nemen,
 Den gueten gast mit zu peschemen,
 Vnd sprach zu dem löffel: „Sigstw
 60 Pey dem gast so in stiller zw?
 Sag, ligt dein gsel nit auch pey dir,
 Das ir paid wider würdet mir?
 Des düeders het ich ie nit tramt.“
 Der guet man fing an vnd schray laut:
 65 „Mein herr wirt, laßt mich vngeschmecht,
 Ist es genem dorff pfaffen recht,
 Welcher siczt an dem disch dort oben,
 Der auch ain löffel ein hat geschoben,
 Da dacht ich mir vürwar, ir lieben,
 70 Ider ain löffel ein müest schieben,
 Weil es der pfarrer selb anfieng,
 Da gfil mir drefflich wol das ding,
 Die würde der frumb wird vns schenden,
 Im aller pesten sein zu dencken.
 75 Der halb nempt das im pesten on!
 Ich habß in kainem argen thon.“
 Als der dorff pfaff hört diese wort,

- Wurt er gancz schamrot an dem ort
 Vnd rett kein ainig wort darein, [Bl. 110]
 80 Sunder grieff in den pueßen sein,
 Mit zitrender hand vberaus
 Zueg er den gestolen löffel raus
 Vnd warff in dem wirt wider dar,
 Der nam in an mit wunder gar,
 85 Schwig darzu, ließ imß wol gefallen.
 Erst würt ain glechter von in allen
 Am disch, von gesten vbermaß
 Vnd weßt doch kainer, wie im was,
 Ob es wer ernst oder nür schimpf.
 90 So ging der diebstal ab mit glimpf,
 Vnd iglicher sein malzeit gab,
 Vnd gingen hin zu pette ab.
 Nach dem der wirt. sein ordnung macht,
 Sett gest zu mitag oder nacht,
 95 Bald man süeppen oder gmües aß,
 Nach dem man strag aufheben was
 Die löffel, ließ ir liegen nicht,
 Bis das das mal gar würt vericht,
 Darmit kein löffel würt gestoln.
 100 Als solchs hörten die wirt verholn,
 Das in kein löffel würt gestolen auch,
 Fingen sie all an diesen prauß:
 Wen man die löffel genüezet het,
 Das mans als bald auf heben det.
 105 Also ist die gwonheit aufkumen
 Vnd hat ein solchen anfang gnümen,
 Ist bis auf diesen tag noch plieben,
 Wie doctor Guckguck hat beschriben.
 ¶ So ist zu loben noch ain mon, [Bl. 110']
 110 Welcher mit gueten schwenden kon
 Ein poses stüed fein vnterkumen,
 Welches er heimlich hat vernümen,
 Vnd kan es sein mit scherz vnd schimpfen
 Vor iderman sitlich verglimpfen,
 115 Vnd der better heimlich gestraft,

Das idem wider wirt geschäft
 Auf paidem bail sein er vnd güet,
 Das es abge mit güetem müet,
 Das gar kain vnrat daraus wachß
 120 Durch schand vnd schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Marci.

120

315. Ein schwand: Der reuter mit seim fogelhünd.

En reuter riet ain ganczen tag
 Im herbst, da es ser regens pflag,
 Die stras war ser kotig vnd dieff,
 Das feld vol regenwasers lieff,
 5 Sein gawl war allenthalben nas
 Vnd mit kot ser pesprueczet was.
 Der gleich auch mit im lauffen künd
 Ein schwarcz zottender fogel hünd;
 Der selb war auch durchaus pestrebt,
 10 Oben vnd vnden an im klebt
 Gar vnluestiger schleim vnd kot,
 Ein wasser pad het im thun not.
 Als nün der reuter ein kam spat
 Am abent gen Wesen, der stat,
 15 Welche den liegt im oberlant,
 Durchnezet war all sein gewant, [Bl. 111]
 Als er in die herberg ain fert
 Gancz müed vnd mat mit seinem pfert,
 Das er palb züege in den stal.
 20 Nün war gleich perait das nachtmal.

315. S 16, Bl. 110'. A 4, 3, 85^b = Keller-Goetze 17, 365. Nasser, S. 166. Vgl. MG 15, Bl. 290 im frischen Tone des Hans Vogls: Der hund im pett „Ein reuter rait ain ganzen tag“ 1556 Juni 4. Sieh Wickram, Rollwagenbüchlein Nr. 4 (Goedeke, Schwänke S. 136), Ausg. von H. Kurz S. 128. S hat V. 10 vnden in fl; 42 Det w.; 52 in zwei Versen: Für seinen schwarczen vogl hünd Dem wirt vür seinen fogel hünd; V. 59 sich] sie; vor 117 Der Beschluß.

- Der reuter mit zu dische saß,
 Mit ander gestn das nachtmal aß,
 Die schlempten, waren gueter ding,
 Darvon der reutr ain hercz entpfing.
 25 Nun lag sein hünd pen der stüebtüer,
 Dem warff er von dem disch hinfür
 Ein eingebündte schniten prot,
 Zu leschen seines hüngers not,
 Auch von dem flaisch die haut vnd pain,
 30 Sie waren gleich groß oder klein.
 Die der hünd abgenagen hat;
 Wan er lag da gancz müed vnd mat.
 Als nun der wirt vermercket, das
 Der gast dem hünd zu werffen was,
 35 Bertros es in, vnd schwig doch stil,
 Dacht: Ich dich gar wol dreffen wil,
 Das er mir fuer den hünt zu pües
 Auch wol das nachtmal zalen mües.
 Als man den disch nun bedet ab,
 40 Ain iber gast zwen paczen gab.
 Als der reuter auch gab zwen paczen
 Det der wirt in weiter anplaczen
 Vnd sprach zu im gar vngeduelbig:
 „Ir seit mir noch zwen paczen schuldig
 45 Fuer ewren schwarzen fogel hünd,
 Dem ir zu warst gar schwind vnd ründ
 Hinter der thür prot, flaisch vnd pain;
 Der hat mer fressen, als ich main,
 So geiczig in sein rachen fraß [Bl. 111']
 50 Mer den kain gast, der zu disch saß.“
 Der reuter gab zwen paczen ründ
 Dem wirt für seinen fogel hünd
 Vnd dacht in auch wider zu dreffen
 Mit schalckheit, wie er in det effen.
 55 Als man den schlaffdründ het gethon,
 Da weist der wirt zu schlaffen gon
 Den reuter in ain kamer, het
 Darin zway güet gerichtet pet.
 Der reuter legt sich in das ein

- 60 Vnd locht dem kottling hunde sein,
 Das er ins ander pette sprang,
 Darin er sich vmbtreet lang
 Ring weis herumb in ainem trais
 Vnd das pett allenthalb peschais,
 65 Vnd legt sich darein so peschissen;
 Vnden vnd oben gar peslissen
 Straicht er das kot von seiner hamt,
 Sing darnach an zu schnarchen laut,
 Vnd schlieff dahin der vogel hünd.
 70 Als frue der reuters man außstünd,
 Sein gawl füetern vnd sateln thet, —
 Als aber die weil petet het
 In der kamer des wirtes maid,
 Sach sie am pet ir herczenlaid,
 75 Darin der hund gelegen war.
 Das also war erzogen gar
 Mit schleimigem bred vnd mit kot:
 Die deck die war von seiden rot
 Vnd die leilach süptil leinwat.
 80 Als das die maid anzaiget hat [Bl. 112]
 Dem wirt, loff er, den rewtr verclagt
 Vor dem richter, vnd im ansagt,
 Wie im sein hünd sein kottling pet
 Peschieffen vnd vermüestet het,
 85 Im vmb ain guelden schaden thon;
 Den guelden wolt er wider hon
 Vom reüter, vnd der richter sprach:
 „Zaig mir auch an warhaste sach
 Vom hünd!“ Er sprach: „Für den ich h
 90 Das mal zalt vnd zwen paczen gab;
 Ist doch nit mit zu disch gefessen,
 Hat nür die heüt som flaisch gefessen
 Vnd pain, die ich im warff hin fuer
 Vom disch hin zu der stueben thüer.
 95 Der halb auch pillig liegen thet
 Der hünd in ainem gueten pet,
 Weil er sein nachtmal zalet fast
 So teweir wie ain ander gast.“

- Bald der richter nün merdet das,
 100 Der schallteit er im lachen was
 Vnd saget zu dem wirt nachmals:
 „Dw vnerfetter geizhals,
 Ich main, dw seist on fin vnd thöret.
 Hast all dein tag vor nie gehöret,
 105 Das alle hünd sind vrten frey?
 Weil dw aber auß geizerey
 Hast das nachmal vom hünd genümen,
 Ist auch pillig, das er ist kumen
 Die nacht in ain sanft, weiches pet.
 110 Ob er das gleich pescheissen thet,
 Nembz doch das wasser alles hin. [Bl. 112']
 Der halb sprich ich quibledig in
 Mit seinem schwarczen vogel hünd.“
 Der wirt alda mit schand pestünd
 115 Gleich ainem pfeffer an der stet,
 Der ainen dancz verderbet het.

- ¶ Derhalben ist noch gwis vnd war
 Das sprichwort, sagt vor manchem jar:
 Wer zu sil haben wil auf erden,
 120 Dem wirt entlich zu wenig werden
 Vor auß, wo der mit posen stüecken,
 Feintfelig, arglistigen düecken
 Die lewt scheczet vnd uebernymet,
 Billig im entlich auch gezimet,
 125 Das er am kalten marc pestet,
 Das es im der gleichen ge,
 Das er auch mit list vnd gefert
 Auch entlich vberforteilt wert,
 Wie er vor thet vil vngemachs
 130 Ander leuten, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Marci.

130 [vers]

316. Ein schwand: Der Haincz Bnrw.

Es ligt ain dorff im Bayerland,
 Das selbig Fuenfing ist genant,
 Da sassen leppisch pawren drin.

Nun war auch ainer vnter in,

5 Der selbig hieß der Haincz Bnrw,
 Der het zw habern ymerzw

Mit seinen nachtpaurn hindn vnd vorn,
 Stad vol vngedult, rach vnd zorn,
 Het gar ain aigenfining laun,

10 Brach oft ein hader von eim zaun,
 Auf das er nur zw zanden het;
 Drumb iderman in fliehen thet,
 Drumb hieß man in den Haincz Bnrw,
 Das er vil habers richtet zw.

15 Der het ain garten an seim hausz,
 Darinen het er vberausz
 Weisz rueben vnd das compos framt,
 Auch korn vnd habern darin pawt,
 Bil crewter vnd wuercz mancher art,

20 Des er ser fleissig hueten wart.
 Eins tags kam im ein has darein,
 Der im darin das solkramt sein
 An ain ort abgefressen het;
 Darob Haincz Bnrw zurnen thet.

25 Mit anderst schalt vnd fluechet er,
 Sam der gancz gart verderbet wer.
 Vnd als er den hasen erguetet,
 Im stadel er ein drischel zuecket
 Vnd loff dem hasen grimig nach, [Bl. 196]

30 Zw würgen in zw grimer rach.
 Der has aber war im zw glend

316. Bl. 16, Bl. 195'. A 4, 3, 86^b = Keller-Goetze 17, 370. Tittmann II, 213. Vgl. MG 10, Bl. 133 in der Jünglingweise des C. Ottendörfer: Der Fünfinger mit dem hasen „Zw Fuenfing saß“ 1548 April 27. Quelle: Pauli Nr. 25. Die Ueberschrift nach V. 5 und A, S hat nur ain schwand, und im Register ist das Stück gar nicht aufgeführt. S hat V. 73 ergrieffen; 97 Zertret; vor 107 Der Beschluß.

- Vnd prauchet im lauff so vil rend,
 Das der pawer oft fallen was
 Vnd lag gestredet in dem gras.
 35 Dem pawren det gar wee der spot
 Vnd schwüer dem armen hasn den dot:
 „Du ragenörlein, du müst sterben!
 Kein man sol dir mein hüeld erwerben,
 Weil du mich so oft wüerfft zu hawffen.
 40 Ob ich dich gleich nit kan erlauffen,
 Schid ich dir doch ain ubern hals,
 Der dich wol kniden kan nachmals!“
 Vnd pald hin auß dem garten loff
 Zu dem pfleger in seinen hoff.
 45 Vor dem zug er ab seinen huet,
 Gancz entrüest mit mit zornigem müet,
 Clagt, ein has in verderben wolt,
 For dem er in peschüeczen solt
 Mit seinen rüeden, staubern vnd winden;
 50 Der has wer in seim garten hinden
 Vnd het im grosen schaden thon
 An seim koltrawt. Dem edelmon
 Det er ain süemer habern versprechen,
 Wen er in det am hassen rechen,
 55 Von dem er wer peschedigt worn,
 Vnd het im auch den aid geschworn.
 Der edelman ob diesen sachen
 Det seiner grosen dorheit lachen,
 Vnd pald auf seinen hengste sas
 60 Vnd sechs jaghünd mit süeren was.
 Darmit kam in Haincz Unrw garten, [Bl. 196]
 Dem hassen auf sein palg zu warten,
 Fing an vnd plies sein jeger horn
 Vnd süecht im garten hindn vnd vorn
 65 Diesen armen, elenden hassen.
 Die hünd hin vnd her spüeren waffen,
 Loffen umb mit pellen vnd schnawden.
 In dem sprang auß ainer hanffstauben
 Der has. Bald in die hünd ersahen,
 70 Schwind loffen sie im nach zu fahen;

- Der haß loff in dem garten rüemb
 Vnd schlüeg vil haßen, schlem vnd trüemb,
 Daß kainer in ergreifen künd.
 Das meret auf ain halbe stünd;
 75 All windl im garten durch auß mit
 Der pfleger auf seim roß nach rit
 Vnd schrix sein hunden dapfer zw,
 Die strichen nach on alle rw;
 Doch entloff in der hase jüng,
 80 Entlich vber den zaun außsprüng
 Vnd loff wider hinaus gen walb.
 Der edelman der fordert palb
 Sein habern an den pawers mon,
 Den er verhaissen het zw lon.
 85 Haincz Unrwe sich des widern thet,
 Weil er im nit gefangen het
 Den hassen vnd pracht zw dem dot.
 Der edelman schwüer im pey got,
 Er wolt sein stabl im zünden on,
 90 Drauff seczen im ain rotten hon.
 Haincz Unrw im den habern gab, [Bl. 197]
 Daß er mit lieb sein kôme ab,
 Daß er nit weiter kôm zw schaden,
 Darmit er vor war vberladen.
 95 Der pfleger mit seim gaul vnd hunden
 Het im garten oben vnd vnden
 Bertretn so in ainr klainen küercz
 Rueben, samer, krewter vnd wüercz
 Vnd darzw auch habern vnd korn;
 100 Daß war alles zertretten worn.
 Vnd wen der haß ain ganczes jar
 In dem garten gewesen war,
 Het er nicht so vil schadens thon,
 Als mit seim jaid der edelmon.
 105 Also het dieser Haincz Unrwe
 Den schaden vnd den spot darzw.

¶ Also sint man noch manchen mon,
 Der gar glat nichsen leiden kon;

- Ob es schon ist der red nicht wert,
 110 Er sich doch des so hart peshwert,
 Wil gar nichts lassen vngerochen
 Mit clagen, fluechen, scheltn vnd pochen.
 Sech einer in nür sawer on,
 Er küends nit vngerochen lon:
 115 Alle ding thuet er wider fechten,
 Auch vor gericht zanden vnd rechten.
 Die weil gar nichts kan leiden er,
 Bagt er sich oft in groß gefer
 Vnd get oft nach ain eher, glaüb!
 120 Verzet darob ain ganczen schamb
 Durch seinen posen laün vnd bruecz; [Bl. 197]
 Richter vnd scherzn habn den nüecz.
 Wer aller rachsäl nach düt gen,
 Der macht auß ainem schaden zwen;
 125 Wo abr ist ain gedultig mon,
 Der vberhörn vnd sehen kon,
 Hüet sich vor vnnüeczen gezenden,
 Der selb thüet eysren thür anhenden,
 Entget dar durch vil vngemachs,
 130 Sagt das alt sprichwort vnd Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 11 tag May.

130

317. Ein schwand: Drey schwend Stratonici, des harpffen schlägers.

Es peshreibet vns Plutarchüs
 Von ain, der hieß Stratoniciüs, [Bl. 205]
 War ain künstlicher harpfenschläger

317. S 16, Bl. 204'. A 4, 3, 87^b = Keller - Goetze 17, 375
 Von dem Meistergesange im roten Tone Peter Zwingers
 Drey schwend Stratonici „Stratoniciüs der war ein harpfen
 schläger“ 1544 Juli 17 (MG 6, Bl. 212) sind nur die Anfänge
 bekannt. Die erste Geschichte erzählt Athenaeus VIII, S. 351^c,
 die zweite Plutarch, de exilio 7; und die dritte wieder Athen
 im 8. Buche, S. 351^c. S hat vor V. 7 Der erst schwand, vor
 63 Der ander, vor 109 drit und vor 177 Der Beschluß.

7. Drei Schwänke des Harfenschlägers Stratoniceu

- Vnd ein artlicher furczweil sager,
5 Der vmbging mit selzamen schwenden.
Der thuet er drey alhie gedenden.
Der erst, als Stratoniceus da
Kam in die stat Maronia,
Mit harpfen schlagu zu gwinen sein narung
10 Ein zeitlang, vnd kam in erfahrung,
Das das volck dieser stat ser schlemet,
Frue vnde spat zechet vnd demet —
Wo er ging, hört er ain geschrey
In alln hewsern von füellerey,
5 Ein danczen, hüepfen vnd ain springen,
Ein lachen, juchzen vnd ain singen;
Auch sach er, wie an wendn haim hünden
Die vollen zapffen, vol vnd tründen,
Ains dails da an der gassen lagen,
10 Mit grolczen lerten iren magen.
Ains tags thet er zu seim wirt sagen:
„Ich hab die stat in dreyen tagen
So wol erlernt durch ains an laugen,
Das ich wol mit verpünden aigen
15 Bey eitler nacht wolt gen durch ains;
Vnd wer mir zaiget auf ein haus
Mit ain finger, wolt ich im her
Sagn, wer im haus da haimen wer,
Im auch anzaigen seinen wandel
10 Vnd was er trieb fuer ainen handel.“
Sein wirt sprach: „Es sol gelten das!
Meins gueten weines zehen mass!
Vnd ich wil selbert fueren dich;
Vnd wo du des perichtest mich,[Bl. 205']
15 Soltw den wein gewunen haben.“
Ir hent sie drawff einander gaben.
Der wirt seczt im auf seinen huet,
Kueckt im den fuer die augen guet,
Fueert seinen gast zu nacht hinaus,
0 Zaigt in ainr gassen auf ein haus
Vnd sprach: „Sag mir mit fluegen wiczen,
Wer duet in diesem hause siczen?“

- Stratonicüs lacht iber auß,
 Sprach: „Ein wirt siczt in diesem hauß,
 45 Hat pey im volle gest ser gern,
 Die im tandel vnd gleser lern.“
 Er fueret in weiter mit schweigen,
 Det auf ein ander hauß im zeigen
 Vnd sprach: „Wer siczt den in dem hauß?“
 50 Er sprach: „Ein wirt, lebt auch im sauß,
 Hat beglich pey im volle gest:
 Der halb sein tacz wirt palb das pest
 Fiech werden durch sein füellerey.“
 Also antwort er almal frey;
 55 Wo im sein wirt zaiget hinauß,
 Sprach er: „Das ist auch ain wirczhaus,
 Darin man schlembt vnd prasset auch,
 Wie iberall ist sit vnd prawch
 Pey allen pürgern dieser stat.“
 60 Der wirt im gwünen geben hat,
 Bekennet im frey offenpar,
 Als volda der stat versuffen war.
 Den andren schwand zaigt er auch on,
 Den Stratonicüs hat gethon.
 65 Als er int stat Seripho kam [Bl. 206]
 Ein taglang vnd darin vernam
 Die gassen eng, stindet vnd kotig,
 Das volda mager, hüngrig vnd notig,
 In gwant zerhadert vnd zerschliffen,
 70 Die heuser lochret vnd zeriffen:
 In suma, es war gar durch auß
 Fraw Armüet vast in allem hauß;
 Wan da war weder gwerb noch handel,
 Das soldt fuer armüetseling wandel.
 75 Da kund der mit sein harpfen schlagen
 Sein teglich zerung nit erjagen.
 Als er nün da lag auf zwen tag,
 Thet er zu seinem wirt ain frag:
 „Mein lieber wirt, sag mir an schlecht,
 80 Was ist alhie fuer ain statrecht?
 Was uebels müessen thun die lewt,

- Das man eim diese stat verpewt?“
 Der wirt antwort: „Wer sein e pricht,
 Auch wer ret wider rat vnd ghricht,
 5 Wer gelt entlehent vnd nit zalt
 Vnd die lewt schmehet mit gewalt,
 Wer stilt vnd das nit wider geit,
 So es wirt offen mit der zeit,
 Vnd der gleich dreipt vnerlich sitten:
 0 Dem thuet man vnser stat verpietten.“
 Stratonicus der sprach darzu:
 „Mein frumer wirt, wer ich als du,
 Ich macht noch heint ain poses stued,
 Auf das ich nür mit hail vnd glued
 15 Aus dieser stat mit eren kôm,
 E das ich schaden darin nôm
 An gsuntheit, leib, er oder güet, [Bl. 206']
 Darin nichts wonet den armüet.
 So man mich det der stat verjagen,
 20 So kem ich doch in kürzen tagen,
 Wo ich hin kôm, daß peffer wer,
 Vnd wünschet mir den nimer her;
 Da ist weder güet, luest noch fremt,
 Weder pey fiesch oder pey lewt;
 25 Allein ellent vnd armüet ist
 Sie sprode narung, tot vnd mist.“
 Darmit Stratonicus vrlob nam
 Vnd nicht mer gen Seripho kam.
 Des dritten schwands ist auch ein sager
 0 Stratonicus, der harpfen schlager.
 Der kam ains tags auch in ain pad,
 Darin schopfet ain groses rad
 Ein wasser kotig vnd vnsetig,
 Gancz trüeb, vnd schmedet gar vndetig;
 5 Wan es war eben regen wetter
 Vnd lag der pach voller vnsetter.
 Da er das sach, da fiel im ein:
 Was fuer ein wildpad mag das sein?
 Bileicht hailt es manch alten schaden.
 0 Nün wil ich ie auch drinen paden,

- Ob mir mein schaden wurt gestilt.
 Ich hab nün etlich gelt verspilt.
 Zueg sich ab, ging ins pad geschwind,
 Da fund er gar los pad gefind.
 125 Unfelig er sich nider seczet,
 Die untermaid im nicht eineczet,
 Rain wasser pracht der poden knecht,
 Scherer vnd lasser lassen schlecht, [Bl. 207]
 Spielten mit ainander im pret
 130 Vnd fluechten, sam der wint her wet,
 Zandten umb ain haller paidsander;
 Zwo padmaid lawsten an einander
 Vnd betten auch hadern vnd schnarren,
 Riesen den siczen wie ein narren
 135 Oben auf ainer pend da for, n,
 Darauff so war er schier erfroren.
 In dem der pader ging hinein,
 Mündert auß das faul padgfind sein.
 Des fremet sich Stratonicus.
 140 Zo hant der podenknecht aufgües,
 Das patst wie auf ein pelcz vralt;
 Die offen stain waren eyßkalt,
 Wan das ferner abgangen war.
 Nach dem pracht man ein wasser dar
 145 Dem harpfenschlager, trüeb vnd kalt,
 Das scheffel ron durch manchen spalt.
 Nach dem thet untermaid im zwagen
 Vnd weiblich umb den kopf det schlagen.
 Nach dem sich außt laspand seczt,
 150 Da het der lasser nit geweczt
 Die flieten, schlueg hart, macht dem hais,
 Die zen er auf ainander pais,
 Der lasser zitert mit der hent
 Vnd in mit dem lasdigel prent.
 155 Nach dem er in die scherstat saß,
 Darin der scherer trunden was
 Vnd in in den ain paden schnaid.
 Darmit nam er seinen abschaid
 Int abzieh stueben, legt sich on.

- 160 Als erß pad gelt wolt geben hon, [Bl. 207']
 War sein pewtel im geraumbt worn,
 Het tain gelt drin hinden noch forn.
 Aus dem Vorles pad eilt er schnell;
 Machent darpey stünd ain capell,
 165 Darin vil opferzaichen hingen.
 Da sprach er palb zu disen dingen:
 „Die opfer zaichen, so da hangen,
 Die hat diser heillig empfangen
 Von den lewten, so sind an schad
 170 Rumen auß diesem Vorleins pad
 An irem leib gancz vngeschedig,
 Gleich sam auß eim schiff pruch erledigt,
 Entrünen sind mit weib vnd kind
 Von diesem losen pad gesind.“
 175 Also Stratonicus der klüg
 Nach diesem schwand auch darson züeg.

- ¶ Also ist noch zu preissen ser
 Ein man, der hofflich schwend fuer ter
 Sein kurzweilig in ainem schimpff
 180 Mit ainem holtzeligen glimpff,
 Mit vernunft straffen kan ain ding,
 Das nit schmach, schand, noch schaden bring,
 Sünder dem nechsten raichen mag
 Zu pessrung vber manchen tag,
 185 Das man des mit sein erling schwenden
 Hernach im pesten thue gedenden,
 Vber lang zeit sag im des dand;
 Wan oft durch ainen gueten schwand
 Die jugent etwan wirt gelert,
 190 Von laster zu thuegent pefert, [Bl. 208]
 Dardurch entge vil vngemachs
 Durch erlich schwend, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag May.

318. Ein schwand ains sophisten mit glawb,
lieb vnd hoffnung.

Eins tags ich pey ainr gastung saß,
Da man mancherley reden waß
Von kriegslaüsten vnd newen mern,
Darfon man fabuliret gern.

- 5 Vom glauben vnd gaistlichen dingen [Bl. 213]
Deten sie auf die pan auch pringen.
Da rett mich auch an ain papist,
Ein hinterlistiger sophist,
Wo der glawb, hoffnung vnd die lieb
10 Jczünd pey vns Lutrischen plieb,
Ob sie pey in weren gestorben
Oder entlossen vnd vertorben,
Weil man der kaines pey in sech;
Allein hilt wir nür vil gesprech
15 Von diesen gotseligen dingen,
Dettens aber ins werd nit pringen;
Im glauben hetten wir vil irrung
Von vnser glerten groß verwirrung.
Die hoffnung wer auch pey vns klein:
20 Es suchet ein iber das sein,
Das im prot in die kuechen trag,
Wo ain iber nür kon vnd mag,
Die lieb nem ab von tag zu tagen,
Die armen mochten schir verzagen,
25 Mignnucz, vntrew nem vberhant
Bast durch vnd durch in allem stant.
„Drumb kan ich eur ler nit recht nennen,
Weil ich an fruchten nit kan kenne,
Das sie guet sein an argen won.
30 Darumb halt ich nit vil darfon.“
Als er mich nün det lang veriren,
Dacht ich: Mit meinem disputiren
Waiss ich im gar nichts an zu gwinen,

318. S 16, Bl. 212'. A 4, 3, 88^c = Keller-Goetze 17, 382;
vgl. dazu 20, 564. Sieh Nr. 57. V. 85 auch A, auf S; 140 auch
fehlt S.

- Weil er mit scharpff listigen finen
 35 Trieb nür sein saczwerd vnd gespöt.
 Drumb dacht ich: Es wirt sein von nót,
 Das ich im auf sein spötlich fragen
 Auch thw ain spötlich antwort sagen, [Bl. 213']
 Auf das ich in nür darmit stil,
 40 Weil er ie nicht rue haben wil,
 Vnd sagt: „Ir hapt mir thön drey frag.
 Zu der ersten ich also sag:
 Der glaub ist noch nit gar erloschen
 Pey vns, hat noch nit gar ausdroschen,
 45 Sünder ist noch pey den kawflewten,
 Die in gar hoch halten vnd dremten.
 Wo sie in dem land vmher wandeln
 Vnd nür auf güeten glauben handeln
 Mit kawffen, verkauffen vnd stechen,
 50 Mit porgen, zalen vnd mit rechen,
 Mit daiding, vertrag vnd verschreiben,
 Mit allem handel, den sie treiben.
 Welcher kauffman den nicht helt glauben,
 Der dregt nicht lang an mardren schawben,
 55 Sünder düet ainen weiten geben.
 Secht, da fint ir den glauben eben.
 Zu dem andren auch die hoffnung,
 Die fint ir noch pey alt vnd jüng
 Baide pey manen vnd pey frawen,
 60 Welche ins silber perdwert pawen,
 Die hoffen alle gwis auf erden
 Durch das perdwert noch reich zu werden,
 Je lenger mer güdas verlegen,
 Ob in gleich stet das glued entgegen,
 65 Ir erczgrueben nit sündig werden.
 Noch erhelcz die hoffnung auf erden,
 Obs gleich vil zu pües geben müesen
 Vnd ser vil geltes mit einpüessen,
 Idoch thüet sie hoffnung ernern,
 70 Es wert sich mit der zeit verfern.
 Wen den ein silber grueb wirt sündig
 Mit silber ercz, reich vnd aussündig, [Bl. 214]

- Sich doch oft palb abschneidet wider,
 Denoch ligt ir hoffnung nicht nider
 75 Vnd wagen den sack an die rüeben
 Zwo pawen fort in die sündgrüeben,
 Oft hauß vnd hoff darob verpfenden
 Vnd oft in schuelde verelenden.
 Noch leß hoffnung pey in nit ab,
 80 Bis oft kumen an petel stab.
 Secht, da sint ir die hoffnung noch
 Beharrlich, mechtig, starck vnd hoch.
 Zum dritten fragt ir auch darpey,
 Wie sein liebe mer pey vns seh.
 85 Darauf antwort ich euch: Die lieb
 Noch pey den brüenden polzen plieb;
 Wo die siczen pey pier vnd wein,
 Schendens einander freüntlich ein
 Vnd thünd es an einander pringen
 90 Frolich, mit juchzen vnd mit singen;
 Ein iber güent seinem zech prueder,
 Das in im sted ain ganczes füeder,
 Vnd pereden ainander fren
 Durch güete wort vnd phantasen,
 95 Mit schwenden vnd hofflichen dingen,
 Das nür vil weins in ainen pringen,
 Das er nür sat werd vnd stüedfol,
 Sie messen an einander wol
 Mit landel, glessen vnd mit frawsen:
 100 So starck thüet die lieb pey in hawsen.
 Vnd wen schon ainer thuet vndewen,
 Die andern sich nit vor im schewen,
 Den seinen kopff halten im zwen;
 Welcher so vol ist, kan nicht gen,
 105 So palb die andren in haimfüeren. [Bl. 214']
 Secht, pey den thüet man die lieb spüren."
 Als ich im diese antwort gab
 Der dreher stüed, sprach ich: „Nün hab
 Ich euch mit antwort hie pegabt,
 110 Gleich wie ir mich gefraget habt
 Spotweis, doch pit ich euch voron,

- Wolt mirs in güt aufnehmen thon.
 Wißt aber, daß das gottes wort
 Noch fruchtparlich an manchem ort
 115 Pflanczet den war cristlichen glauben,
 Des der sathan kan nicht perauben,
 Darob maniger Crist leß eben
 Sein er vnd güt, leib vnd auch leben,
 Auf dieser erden weib vnd kind,
 120 Der auch vil abgeschieden sind
 Als martir vnd zeugen Cristi,
 Haben ainseitig glaubet hy
 Dem wort vnd sint im angehangen
 Im glaubn, mit herczlichem verlangen.
 125 Solcher Cristen sint man noch vil,
 Die recht glauben, schweigen doch stil
 Vnd lassen die gelerten schwüermen,
 Wider das rein wort gottes stuermen,
 Die allain suchn nütz, rumb vnd eer,
 130 Fragen nach gottes er nit seer.
 Zum andern, maint ir, man sint nicht heut
 Noch recht cristlich gelambig lewt,
 Die in cristlicher hoffnung leben
 Vnd allen süenden wider streben,
 135 Vnd in all irem crewcz vnd quäl
 Gaistlich, weltlich an leib vnd sel
 Stet ir gepet vnd hercz stet offen, [Bl. 215]
 In gedult allain auf got hoffen,
 Der kuen vnd wöll auch helffen gern
 140 Vnd sie auch irer pit gewern
 Durch sein grüntlos parmherzikeit;
 Er wiß allain die rechten zeit
 Zu helffen in auß aller not;
 Er sey der milt vnd gütig got,
 145 Der solch hilff zu gesaget hat,
 In solcher hoffnung frwe vnd spat
 So erheldt sich der warhaft Crist,
 Der grünt guetglaubig worden ist.
 Zu dem dritten, die cristlich lieb
 150 Hat auch noch iren starcken trieb

- Durch ler des ewangelium
 Bey allen waren Cristen früm,
 Die sich noch herzlich erparmen
 Guetwillig der dürstigen armen
 155 Mit ratten, geben, porgn vnd lehen,
 Mit leren, straffen, schuld verzeihen
 Vnd mit ander gleicher wolthat,
 Drumb das es got gehaisen hat;
 Vnd lassn in nit gleicher massen
 160 Wie die phariseer vor plassen
 Mit einem rüemretigen gschray,
 Sünder handeln auch sünst darpey
 Mit irem nechsten nach der lieb,
 Nach des heilligen gaistes trieb,
 165 Thünt irem nechsten, als sie wolten,
 In auch von im geschehen solten
 In gedanden, worten vnd handel.“ [Bl. 215’]
 Der papist sprach: „Solch cristling wandel
 Sicht man pey der lutrischen menig
 170 Sünder schir weder vil noch wenig,
 Sünder vil e das wider spil;
 Ich hör vnd sich ir ie nit vil,
 Die also cristenlichen leben.“
 Da det ich wider antwort geben:
 175 „Wist ir nit, Cristus selbert spricht:
 Das reich gottes das kumet nicht
 Mit auf mercken, das man es sech
 Vnd durch vil gleissneren geschech?
 Auch sind der Cristn ain klainer hauff,
 180 Wie Cristus selbert ret darauff:
 Der weg zum lebn sey schmal vnd eng,
 Vnd in get gar ein klaine meng;
 Aber der hellen strass sey weit,
 Den get der gröste hauff alzeit,
 185 Die der sünd vnd lastern nach jagen,
 Die doch von gottes wort vil sagen.
 Gott wöll menschlich geschlecht pekern,
 Recht cristling glauben in vns mern,

Dardurch ware hoffnung auf machs
 10 Durch prünstig liebe, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag May.

190

19. Ein schwand: Sant Jorgen pilt rait dem
 pfarrer durch den offen in die stueben.

En alter pfaff, trüczig, vermessen,
 Ist oben an dem pirg geseffen
 Im flecken, Trosafelt genent. [Bl. 216]

Der selb der heilling pilber prent
 5 Auß der kirchen, voraus die alten
 Ruefigen vnd die vngestalten,
 Vermainet, die pawren der masen
 Würn newe darfür machen lasen,
 Vnd haut in oft ab pain vnd arm
 10 Vnd macht darmit sein stüeben warm,
 Wan es gschach gleich im kalten winter.
 Ainß kam er in pfarhoff hinhinter
 Mit sant Jacobes pild geloffen,
 Sprach: „Duß dich, Jechl, dw müst in offen!“
 5 Wan das pild war in ofn zv land.
 Er stürctz es vmb zv ainem schwand
 Vnd schobß in den offen, darmit
 Sein opfel, pirn vnd festen priet
 In den facheln vnd darpen saß,
 10 Werbte sich vnd welche pfiff er aß.
 Als aber der pfleger erfür,
 Der pild ie lenger wenger wuer
 In der kirchen, pald er peschicket
 Den messner, vnd in schelch anplicket,
 15 Vnd fraget in vngstüem vnd wild,
 Wo hin kemen der heilling pild
 In der kirchen, welcher sint worn
 Den winter wol siebne verlorn.
 Der mesner antwort zv den dingen:

319. S 16, Bl. 215'. A 4, 3, 90^a = Keller-Goetze 17, 389;
 1. dazu S. 535. Sieh Nr. 71.

- 30 „Die pild müß ich mein pfarrer pringen,
 Sein offen thüet er darmit haiczen.“
 Dieses red det den pfleger raiczen,
 Die dat an dem pfarer zu rechen.
 Vnd det pald zu dem messner sprechen:
- 35 „Bring mir sant riter Sorgen groß [Bl. 216']
 Auß der kirchen her auf das schloß!“
 Pald in der messner auf hin pracht,
 Da thet der pfleger pey der nacht
 Bil löcher in das pilde porn,
- 40 Stieß die vol puluers hindn vnd forn,
 Verklaupt die löcher mit harz vnd pech,
 Das man sein haimlich künst nit sech.
 Morgens vnd ee es künde dagen,
 Wüest in der messner wider tragen
- 45 Auß dem schloß rab int kirchen nider
 Vnd stelet in an sein stat wider.
 Doch der pfleger pefolhen het,
 Wen in der pfaff mer schiden thet,
 Ain pild auß der kirchen zu pringen,
- 50 So solt er im vor allen dingen
 Sant Sorgen pild pringen zu hais.
 Da trug das pild der messner auß.
 So ging all sach den tag von stat,
 Wies der pfleger angeschlagen hat.
- 55 Zw abent wolt der pfarer paden
 Vnd het etliche gest geladen
 Vnd sprach zu seinem messner pald:
 „Ge, bring mir ainen heilling alß,
 Das wir die stueben darmit wermen!
- 60 Nach dem pad wol wir maidlich schwermen,
 Essen, brinden, singen vnd schreien,
 Sam wir al gar vnfinig sehen.“
 Da loff der messner hin zu nacht
 Vnd den riter sant Sorgen pracht
- 65 Vnd stelt in in der kuchen nider,
 Bis das der pfarher kam herwider
 Mit seinen gesten auß dem pad, [Bl. 217]
 Sprach er zu seim messner gerad:

- „Ge, haicz noch paß die stueben ein
 70 Vnd scheüb den alten heilling nein
 In offn! laß in gen himel farn,
 Daß er vns helff vor telt pewart,
 Daß vns die müeter nicht erkalt
 Nach vnrem pad.“ Der mesner palb
 75 Sant Sorgen pild in offen schüeb,
 Daß gar palb an zv riechen hüeb;
 Wan forhin war im offen güet
 Ein groß glüende kolen glüet.
 Den pfaffn hett nach dem pad gefrorn,
 80 Stünd nahent pey dem offen forn
 In seinem schneweißen padtitel
 Vnd wermet sich, vnd in dem mittel
 Fing an sant Sorgen pild vnd pron.
 Nach dem ging auch das puluer on
 85 Mit ainem hin vnd wider spraczen
 Vnd det ie lenger fester placzen.
 Nach dem mit einem stardē knal
 Sant Sorgen pild mit lautem hal
 Ein riet int stueben durch den offen,
 90 Daron all gest mit fluecht entlossen,
 Mit großem krachn, so ungesueg,
 Sam der doner int stueben schlueg,
 Stieß den pfaffn vor dem offen nider;
 Die offen lachel hin vnd wider
 95 In der stueben gar schwind umbflüegen
 Vnd alle glassenster außschlüegen
 Vnd wart die stueb vol feuer sünden,
 Pulser vnd pech ser vbel stünden. [Bl. 21
 So war auch die stueben zv mal
 100 Vol ruß vnd kolen vberal.
 Der pfarrer wart forchtsam verzaget,
 Vermainet, sant Sorg het in plaget,
 Die weil er het sein pild verprent;
 Sein sünd vnd schuelde er pekent
 105 Dem pfleger, vnd vermainet ser,
 Dem riter sant Sorgen zv er
 Ein walfart alda auf zv richten

- Von diesen wunderbaren geschichten,
 Das es im det groß opfer dragen.
 110 Der pfleger det im das abschlagen
 Vnd sprach: „Mein pfarrer, nembt zu herczen,
 Thuet nicht mer mit den heilling scherzen!
 Sie nemens nit alzeit vergüet,
 Wie das alt sprichwort sagen thuet.
 115 Nembt pey dem pild warnung vnd leer
 Vnd verprennt kaines nymer mer!“
 So wurt nicks mer aus disen sachen,
 Den das der pfaff müst lassen machen
 Offen vnd gleiser widerum,
 120 Verflidet gelcz ain michel sum,
 Darob in sein tellnerin alt
 Lang zeit vbel handelt vnd schalt,
 Das er so thörlich het geton.
 Nach dem ging erst sein marter on.
 125 Als das sein pawren inen wurn
 Vnd den arglistig randt ersuern
 Von dem pfleger, der an der stet
 Das pild mit püelfer gspidet het,
 Erst müest ern spot zum schaden haben [Bl. 218]
 130 Vnd mit grosen schanden abtraben
 Eben gleich wie ein nasser dachs
 Vor seinen pawren, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag May.

132

320. Ein schwand: Viererley thier im leben vnd dot.

Es want ein pfaff im welschen land,
 In ainer statt, hie vngenand,
 Der war nit vast geleret wol,

320. S 16, Bl. 218. A 4, 3, 91^a = Keller-Goetze 17, 394.
 Sieh Nr. 68. Hängt zusammen mit dem Schwanke von den
 vier Eigenschaften des Weines (Löwe, Schaf, Schwein, Affe)
 bei Pauli Nr. 244, Gesta Roman. 159, Hans Sachs (Keller) 4,
 237 und mit dem Märchen von der Lebenszeit des Menschen

- Doch staß er aller schuldheit vol;
 5 Gar manch selzamen posen riez,
 Darumb man in Facetüs hiez.
 Da man ains tags pegraben wolt
 Ein man, dem er aussprechen solt,
 Was der dot für güet düegent het,
 10 Wie den sit war der welschen stet:
 Welch mensch het gfürt ain schentlich leben,
 Das man im gar kain lob künd geben,
 Begrüeb man auf den kirchoff nit,
 Nur in die schelmen grueben mit.
 15 Nun het man dem pfaffen verhaiffen thon
 Von dieser leich ein grosen lon,
 Wen er mit lobe in erhüeb,
 Das man in auf den kirchoff grüeb.
 Weil er gelebt het ane scham
 20 Vnd hiez Lüpüs mit seim zv nom,
 Das haist in deutscher sprach: ein wolff;
 Dem namen gleich er sich peholff;
 Er war ein wissentlicher dieb,
 Der auch staß vol hüerischer lieb,
 25 War ain wuchrer vnd püsseron, [Bl. 218']
 Vnd het auch ainen mort gethon,
 War auch ain hauptmon der meramber,
 Der falschen spil auch ein auß klamber,
 Ain tründenpolcz vol aller groben
 30 Laster, das ern nit west zv loben.
 Jedoch wolt er sein künst peweissen
 Vnd ainen lamen zotten reissen
 Vnd drat hin zv der doten par
 Vnd saget zv des volkes schar,
 35 Das darumb stünd vnd höret zv,
 Wie den der prawch war spat vnd frw:
 „Sol ich des dotten lob verjehen,
 So mües das durch ain gleichnüs gschehen!

(Zacher: Zsch. f. dtsch. Philol. 23, 401. Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 176. R. Köhler: Jahrb. f. Litteraturgesch. 1, 196). S hat V. 74 Thüet; 99 Wer er; 119 in leben und vor 126 Der Beschluß.

- Darob so wil pefleiffen mich,
 40 Ob den lon möcht verdienen ich!"
 Vnd sprach: „Auf erden find vier thier,
 Der ieds hat sein sündler monier,
 Nach den sich all menschen vergleichen:
 Die jüngen, alten vnd die reichen.
 45 Das erst dier das ist nüecz im leben,
 Thüet nach seim dot kein nüecz mer geben;
 Das andr thier nüecz im leben nicht,
 Im dot vil guecz von im geschicht;
 Das drit dier im leben vnd dot
 50 Nücz alle zeit menschen vnd got;
 Das virde thier das ist nit güet
 Im lebn noch dot, wie man im thüet.
 Merdt! das erst thier das ist ain kacz:
 In seim lebn weicht maúß vnd rác;;
 55 Wan sie secht sie spat vnde frwe,
 Das iderman vor in hat rwe
 In keller, kamer, küchen vnd stüeben,
 Doch müß die kacz int schelmen grueben [Bl. 21:
 Nach irem dot: flaisch, haut vnd pain
 60 Ist nichts mer nüecz dem menschen gmain.
 Das ander thier das ist ein saw,
 Die hilft zu kainem acker paw,
 Spant sie weder in karn noch wagen,
 Kan auch kain sack gen müele tragen,
 65 Gibt auch kein wollen, noch kein millich,
 Ligt nür im nüesch vnd frist unpillig,
 Stindt, liegt in dem unluest vnd kot;
 Doch nach dem leben, in dem dot,
 So gibt sie pratten, wüerst vnd speck,
 70 Von ir macht man manch güeten schleck
 Vnd schmelzt das krawt mit iren pachen,
 Darmit man schmirt die hüngring rachen.
 Das drit dier ist ain schaff, im leben
 Thüets milch, schmalcz, kess vnd wolen geben,
 75 Darzu in seinem stal der mist
 Ganz fruchtpar auf den acker ist;
 Nach dem dot gibt sein flaisch güet speis,

- Sein sel warm füeter schwarcz vnd weiß.
 Sein gedierm das düt man peraitten
 0 Zu ser manch wol klingenden saitten
 Zu harpfen vnd zu saiten spil,
 Dardurch got wirt gelobet vil,
 Sein gepain gibt güt meffer schaln —
 Wer künd des thieres nucz pezaln,
 5 Das es in seinem dot vnd leben
 So reichlich thüet dem menschen geben?
 Aber ain wolff, das virde thier
 Raubt, mört vnd stielet mit pegier,
 Es zu reist schaff, pfert, selbr vnd lue,
 10 Nicht nür an schaden spat vnd frwe, [Bl. 219']
 Ist all sein lebenslang kain nucz,
 Ein gancz lant wirt sein vnderuez,
 Abl, purger, pawern im nach steln,
 Auf das sie in wuergen vnd feln
 15 Mit den wolff grueben vnd den hunden,
 Am jaid mit garen obn vnd vnden;
 Vnd wer ain wolff vmpringen kon,
 Der hat darson lob, preis vnd lon.
 Weil er an nucz ist vnd nuer schad,
 20 Hat sein weder fied noch lewt gnad;
 Stirbt er im summer oder winter,
 Wirt flaisch vnd pain dem schelmenschinter,
 Die haut dem fuersner in die pais.
 Gar kein guetat ich von im wais.
 25 Weil nün der dot auch Lupus heist,
 Darpey sein nam clerlich aufweist,
 Das er auch ist dem wolff gancz gleich,
 Wie wol er ist am guet ser reich,
 Er doch nuch nucz sein leptag war,
 30 Sünder nür schedlich imer dar,
 Lemt vnd auch viech, duedisch peschedigt,
 Sint fro, das sein dot hat erledigt,
 Sagt im nach laster, süend vnd schand,
 Man kent in ein dem ganczen land,
 35 Das im kain mensch nuch guez nach sag.
 Drumb ich in auch nit loben mag;

- Verbint ich den Ion noch so gern,
 Kan ich ie kein dagent erclern
 Von diesem wolff im lebn noch dot,
 120 Den das nach im seinr freünde rot
 Wirt umb sein guet habern vnd sechten
 Vnd im nach fluechen an dem rechten.
 Der halb nur hin mit diesem pueben
 Vnd werft in nauß int schelmen grüeben! [Bl. 2
 125 Da lieget er pey seines gleichen."

- ¶ Sie mercken arme sambt den reichen:
 Wen man sol loben nach sein sterben,
 Mües im leben das lob erwerben
 Mit ainem thüegentlichen leben,
 130 Das all menschen im zeügnuß geben,
 Das sein lob nach sein dot aufwachß
 Gancz vnserhintert, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tag May.

132

321. Schwank: Veragation der vier vnd zwein Länder vnd Wölcker.

- E**n Landfarer den thet ich fragen
 Vnd bat ihn sehr, er solt mir sagen
 Von den Landen hin vnde her,
 Was in jedem besonders wer;
 5 Was eins vor dem andren thet haben
 Für Meynat oder scheinbar gaben.
 Der Landfarer ansach mit eben,
 Thet mir spöttliche antwort geben,
 In maß, als wer ich nicht der Mann,

321. Dieser Schwank ist handschriftlich nur als Meis-
 gesang im Rosentone des Hans Sachs erhalten in MG
 Bl. 37': Die veragation der 24 land „Ein lantfarer den thet
 fragen“ 1557 Mai 24. Der Druck in A 4, 3, 92^a = Keller-Go
 17, 399 hat dasselbe Monatsdatum; vergl. Nr. 304 und
 V. 21 genennet MG, genennt A; 22 aller meß MG, all Meß
 A; 29 und 30 nach MG] fehlen A; V. 9 und 10 und 63 bis
 Schlusse fehlen MG.

- 0 Der ihn solt solches fragen than,
 Sprach: „Bayerland hat die Freyheit,
 Ist Kraut mit Löffeln allezeit,
 All tag zwey Kraut macht ein jar fleißig
 Siebenhundert Kraut, darzu dreißig.
- 5 So sind die Suppen der Schwaben schatz,
 Darzu die Klapperey vnd Schwaß.
 Vnd darzu auch die freyen Franden
 Allzeit geren raubten vnd tranden.
 Die Hessen engst man mit den Hunden.
- 10 Die Nüremberger alle stunden
 Werden genennet die Sandhasen,
 Weil sie haben aller Meß strassen.
 Die Schlessinger haben vermessen
 Ein Esel für ein Hirschen gessen.
- 15 Die Meichßner assen ohn genad
 Für ein Brezen ein Pfluges rad.
 Die Sachssen nennt man ButterSachssen,
 Essen rohen speck vngelachssen.
 Die Düergen nent man heringsnasen,
- 20 Wollen nimant zu herberg lasen.
 Die Beham zeycht man Reßerey [Bl. 92^b]
 Vnd heimlich mawsens auch darbey.
 Vnd die Polacken, thut man sagen,
 Was nit gehn wil, daß thun sie tragen.
- 25 Die Mårder mit dem Bloß man faßt;
 Die Pommeren mit dem schlorg man draht;
 Die Ungern plagt man mit den Lewsen,
 Die Graßschafft Thyroß mit den mewsen,
 Weil die Erßknappen mannich Loch
- 30 Auch graben in die Birge hoch.
 Die Engedeiner auch darneben
 Dem Teutschland gnug schlotfeger geben.
 Die Schweizer werden von den schelden
 Gar wol gefaßt mit dem Rümelden,
- 35 Doch machen sie gut Schmalß vnd Râß.
 Die Algewer sind ihn gemeß,
 Auch vol Weiblicher arbeit stecken.
 Die Reintlender nennt man die Zeden,

- Die Westfalen henden die frommen,
 50 Die diebe ledig von ihn kommen.
 Die Binkger haben grosse Kröpff.
 Die Birger nennt man birgisch knöpff.
 Aber die Wenden vnd die Winden
 Gleich man vntrewen Hurenkinder.
 55 Also hast du vernommen sat,
 Was zunamen vnd kleynot hat
 Yedes der vier vnd zweinzig Land.“
 Des Schwandes lachet ich zuhand,
 Dacht: ein Land das ander veracht.
 60 Doch sagt das alt Sprichwort geschlacht:
 Ein Land sey gleich dem andren frey,
 Keins vmb ein Pfening besser sey,
 Denn das ander. Was ein Land hat,
 Das mangelt dem anderen glat,
 65 Vnd hat darfür andere Gab,
 Die sonst ein anders Land nicht hab.
 Also hilffet ein Land dem andern,
 Wie man denn teglichen sich wandern
 Wahr vmb wahr hin vnde wider,
 70 Die man da kaufft vnd legt dort nider.
 So hilffet ein Land dem andren Land, [Bl. 92^c]
 Vnd eines gnewst des andren hand.
 Derhalb so thund sich wol vergleichen
 Die armen Lender sambt den reichen,
 75 Weil keins des andren kan gerhaten,
 Den seinen mangel zu erstatten,
 Sich zu ergehn als vngemachß
 Von dem andren. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 24. Tag May.

322. Ein schwand: Der zw farg vnd der zw mil

En reicher man zu Regenspurg saß,
 War farg vnd geizig vbermaß,
 Wo er nür fund pey seinen jarn

- Ein pfening künd am mawol ersparn
 5 Oder eim taglones abrechen,
 Das det er als vür gluedßfal rechen;
 Schünd vnd farget also alstünd
 An allen orten, wo er künd.
 Das selb gelt er haimlich auf hüeb,
 10 In ain drey messing haffen schüeb,
 Vnd den in seiner hauß capellen
 Gerad vnter der wandel schellen
 Grueb er diesen gelthaffen ein
 Haimlich hinter der frawen sein.
 15 So oft er den gelt oberkam,
 Stedt ers in den haffen zo sam
 Vnd det got pitten vnd erwerben,
 Das er in nicht solt lassen sterben,
 Bis er den haffen durch die menig
 20 Auffüelt mit den ersparten pfenig,
 Bis er würt ghrad gestrichen vol.
 Darmit war diesem alten wol. [Bl. 228]
 So vertrieb er seins lebens zeit
 Mit seiner sperlichen fargheit.
 25 Das wert etwas auf fünfze jar,
 Bis der haffen vol pfenig war.
 Des fremet sich der farge mon,
 Bermaint, gancz wol vnd recht gethon,
 Das er het gfüelt den pfenig haffen.
 30 Nach dem ist er mit dot entschlaffen.
 Die fraw west nichts von seinen dingen,
 Ließ in pegraben vnd pesingen
 Vnd sich nach dem gar kürz peson
 Vnd nam ain andern jungen mon.
 35 Der war ain jünger, stolzer, frecher,
 Ein spiler vnd ain foller zecher.
 Der selb ains mals on all geferd

farg vnd milt „Ein reicher man der wase“ 1539 März 17 (MG 5,
 Bl. 20') und Nr. 53, die wörtlich mit ihm übereinstimmt.
 Quelle: J. Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 178 (II. Oesterley
 S. 123 und 494). S hat V. 7 Sünd; 21 gestichen; 58 pitten; vor
 75 Der Beschluß; 88 nit] in; 115 auch] fehlt S.

- Sach ein new aufgegrabne erd
 Da haim in seiner haus capellen
 40 Gerad vnder der wandel schellen.
 Bald grueb er ein, vnd in dem grund
 Den drey messigen haffen fund
 Mit dem erlartgen geld. Also
 Wart er von ganczem herczen fro,
 45 Das er ain zuepuess pfenig het,
 Vnd es dem weib nit sagen thet;
 Wan sie war im filzig vnd hert,
 Der gelt fasten war im verspert.
 Bald fiel er nider auff sein knie
 50 Vnd pat got, das er in alhie
 So lang lies leben gsund, aufrecht,
 Bis er das geltlich als verzecht.
 Darauf vast er sein daschen vol, [Bl. 228]
 Verschart den haffen wider wol
 55 Das im sein fraw nicht brueber kom
 Vnd im das schwalben nest ab nom.
 Vnd ging hin, vnd fing an zu prassen
 Vnd thet weiblich spillen vnd passen
 Vnd trieb auch puelerey darzu,
 60 Het weder tag noch nacht kain ru.
 Vnd wen er lert sein daschen aus,
 So schlich er wider haim zu haus
 Vnd fuetl sein daschen wider sol.
 Vnd solichs messen trieb er wol
 65 Etwas pis auf das siebent jar,
 Das er gar nie recht nuechtern war,
 Vnd bet auch diesen pfenig haffen
 Gar dapfer umb sein vnzuecht straffen,
 Bis das er entlich wurt ganz ler.
 70 Nach dem da mußt auch sterben er,
 Fuer zu dem altn in nobis haus.
 Das ferner schlegt zum gibel aus,
 Wie vns anzaigt das puch mit glimpf,
 Welches man nennet ernst vnd schimpf.

75 ¶ Diese zwen mender obgemelt

2. Der Geizige u. d. Verschwender m. d. Geldt

- Habn paid des rechten wegs ferfest:
Erstlichen dieser karger alter,
Ein gar streng geiziger haushalter,
Braucht vil karger schintereu,
0 Auch vil filziger stued darpeu,
Das er mit seinem kargen muet
Uberkam ein ser gросes guet.
Idoch thet er sich nie erparmen
Mit hantraichung der andern armen; [Bl.
- 5 Seins guecz auch selber nit genues,
Sunder es eingrueb vnd peshlues,
Gleich dem hund, der im stadel saß
Vnd doch das hay selbert nit fras,
Huet sein vnd lies nyman darzue,
0 Das hay fras weder kalb, noch kwe.
Also muest auch von sein gelt wandern
Der karg vnd verlies das eim andern,
Wie vns das sprichwort thuet pegaben:
Ein sparer muess ain zerzer haben.
- 5 Also geschach gleich diesem kargen:
Der spart sein guet eim andern argen,
Lassen prasser, fueeller vnd schlemer,
Eim spiler, pueler vnd vertemer,
Vnornling gewder vnd verschwenter,
- 10 Bis er des geltes war ein enter
Mit sund vnd schanden ymerdar,
Der auch der strassen felen war.
Wan wem got ist die reichtum geben,
Der selbig sol sie prawchen eben
- 15 Zw noturft, nuecz vnd auch zu ern
Vnd sol sein messig darson zern
Nach seinem stand in dieser zeit
Vnd got loben mit dandparkeit;
Wan der mensch pringt nit mer darson,
- 0 Den essen, drinden umb vnd on,
Sol nit geizig nach guet mer streben,
Sam wöll er ewig auf erden leben,
Sol doch meidn allen uerflues,
Dardurch oft pillig kumen mues

- 115 Arandheit, armüet vnd auch elent.
 Derhalb das pest an allem ent, [Bl. 229']
 Das man halt frey die mittel maß,
 Die selb pekümbt aim iden paß,
 Dardurch er wirt vil vngemachß
 120 Entladen. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag May.

120

323. Ein schwand: Der pachen dieb.

- E**n dorff ligt in dem Bayerland,
 Das selb ist Erbelting genand.
 Darin ein reicher pawer saß,
 Der Haincz Mayer genennet waß.
 5 Der selbig gar vil edler het,
 Die er fleissig erpawen thet
 Mit dindel, gersten, waicz vnd kern.
 Er war munter, arbeitet gern,
 Darzu er auch beglichen paüt
 10 In seinem feld rüeben vnd krawt,
 Darzu het er roß, maid vnd knecht —
 In suma, all sein sach stünd recht;
 Wan er het auch sein weib im haus
 Hewsslich, arbeitssam vberaus,
 15 Die het vil schaff, gais, sew vnd tüe,
 Die man aufst maid auftrieb ser früe;
 Darvon het sie milch, schmalcz vnd kes,
 Das fueret sie zanger vnd res
 Hinein gen Lanczhuet, in die stat,
 20 Wen man den wochen marck da hat,
 Vnd löst auch gelz ain grose sum.
 So namen sie zu in reichthum. [Bl. 230]
 Nun er ein sawlen nachtpaurn het,

323. S 16, Bl. 229'. A 4, 3, 93^c = Keller-Goetze 17, 4
 Vgl. Nr. 49. V. 41 find] fehlt S; 89 außfüdt; 94 palden] nach
 99 kopf?, knopf S, auch MG; vor 125 Der pefchlues.

- Der nicht geren arbeiten thet,
 25 Het doch ain grosen famlen leib,
 Doch er, kinder sambt seinem weib
 Veget oft ain gerueten arm
 Zv nacht aûf ain hungrigen darm,
 Behalff sich mit pitter armeût,
 30 Wie noch manch famler schlueffel thûet,
 Entlehent vil auf porg vnd pit,
 Macht vil geltschuelb vnd zalt ir nit
 Vnd fand oft ein ding zwen dag for,
 E den eß sein nachtpawr verlor;
 35 Was nit wolt gen, daß thet er tragen,
 Des trieb er vil pey seinen tagen.
 Haincz Mayer in ein mal an ret,
 Zum Allen Poppen sagen thett:
 „Wen du paß speyest in dein hent
 40 Mit arbeit, so mochst an dem ent
 Dich mit weib vnd kind paß ernern
 Mit dem taglon, mit got vnd ern.“
 Vnd im die red zum pesten meint.
 Darob würt Alle Popp im feint
 45 Vnd trueg im haimlich neid vnd haß
 Vnd ret im vbel, wo er waß,
 Durch seine hinterlistig dueck.
 In stach int augen auch sein glued,
 Darumb man gwondlich neiden thw.
 50 Als nûn die fasnacht ging herzw,
 Da stach Haincz Mayer etlich sew,
 Wie den der prawch ist auf dem gew.
 Als man die ein gefalczet het
 Vnd die pachen auf hendten thet, [Bl. 23
 55 Als sein nachtpaur Al Popp das sach,
 Lacht er vnd in seim herzen sprach:
 Hainz Mayer gab mir ainen rat,
 Ich solt arbeiten frw vnd spat;
 Ich wais vil ringer mich zv nern,
 60 Ob daß gleich nit vast ist mit ern,
 Da ligt mir eben nichsen on.
 Ander kûnst ich zur narung fon:

- Nach der pachen aim wil ich fischen
 Un sel, ich wil haint ain erwischen,
 65 Daran hab ich zu essen die fasten,
 Darvon wöl wir mit fehren masten.
 Vnd pey finster nacht schlich er auß
 Vnd stiege hinauff Mayers haüs
 Auf das dach, zu ainem tachloch;
 70 Da hingen an aim palcken hoch
 Gancz halbe sew, wol zentner schwer.
 Dieser aine wolt stelen er
 Vnd het ain haeken an aim strang,
 Darmit er abhin anglet lang,
 75 Biß er ain pachen angehefft.
 Un dem versuecht er all sein kreft,
 Bewegt den laum mit aller macht.
 Darob der pachen dieb gedacht:
 Er heb ich gleich den pachen schir,
 80 So wirt er doch entpfallen mir
 Vnd mach ain ghrümpfel in dem haüs;
 Den drischt man mirn hündzhabern auß.
 Wan er stünd nit fest auf dem tach,
 Sunder abheng gar schmal vnd schwach.
 85 Ein list erdacht er im nachmals
 Vnd schlang den strick umb seinen halz, [Bl. 231]
 Darmit starck wider halten wolt,
 Das im der pach nit fallen solt.
 Als nun außruckt den pachen er,
 90 Da wurt er im denoch zu schwer,
 Sein kreft vnd sterck im iberwüeg,
 Der pach im augenpliche zueg
 Den dieb hinein durch das dachloch
 Hinab ueber ain palcken hoch
 95 Mit ainem also schwinden sal,
 Das es gab ainen lauten hal;
 Auf die ain seitten fuer der dieb,
 Auf der andern der pache plich:
 Im fall het sich verstrickt der kopf,
 100 Das den nit lösen künd der dropf,
 Mit forcht vnd schrecken er durch ging.

- Also neben dem pachen hing,
 Zablet vnd zaspet also lang,
 Bis er ermorget an dem strang.
 105 Haincz Maher lag in seiner zw
 Vnd höret dem gerümpel zw,
 Erschrack hart darob vberaus,
 Schray: „Weib, es ist ain dieb im haus!“
 Sein frau erwacht, ret zw den sachen:
 110 „Das ghrüempel dünd die faczen machen.
 Schlaff nür vnd sey der ding zw zw!“
 Also schlieffen sie wider zw.
 Irwe als aber Haincz Mair aufstünd,
 Den pachen dieb da hendten fünd,
 115 Da weckt er auf sein gancz haüsgsind,
 Jung vnd alt, maid, knecht, weib vnd kind,
 Vnd sprach: „Des wunder wercks gedendt!
 Mein pach der hat sein dieb erhendt.“ [Bl. 231']
 Von dem so kam ain sprichwort aus,
 120 Wie in des reichen Mahers haus
 Ein solcher fedder pache wer,
 Der pey der nacht sein diebe schwer
 An ire aigne strick erhing.
 So es dem pachen dieb erging.

 125 ¶ Bey diesem schwand verstet man auch,
 Das in der welt noch ist der prawch:
 Wer sich aufrichtig thuet ernern
 Mit arbeit vnd handelt mit ern,
 Sey purger, paur oder kauffman,
 130 Wen im glued teglich ist peystan,
 Das er zw nymmet vnd wirt reich,
 Er halt sich also tügentleich,
 Er ymer wöll, gen sein nachtpawrn.
 So fint man doch manch sawlen lawrn,
 135 Der in haimlichen feindet on,
 Der im doch nie kain laid hat thon,
 Sünder nür guecz in seinem haus,
 Der wirt im neidisch vberaus;
 Sein glued pringt im groß ungedüeld.

- 140 Er pleibt arm, ist doch nûr sein schuld,
 Weil er ist fatol vnd gar nachlessig,
 Noch pleibt er dem reichen gehessig,
 Braucht gen im vil hemischer bued,
 Vnerlich falsche pûeben stüed,
 145 Ein grüeben grebt dem nachtpawrn sein,
 Vnd er felt entlich selber drein.
 Wie ain alt sprichwort ist gestift: [Bl. 232]
 Vntrew oft iren herren drift,
 Das im zv stet vil vngemachs
 150 Durch aigne vntrew, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 26 tag May.

150

324. Ein schwand: Die neün verpotten speis.

- E**ns abenz ich zv gaste was,
 Selb achte mit zv dische sas
 Frölich. Kurzweillige person
 Die singen nach dem nachtmal on
 5 Zv reden gar mancherley weis
 Von natürllich gesünter speis,
 Die dem menschen recht wol pekum,
 Der sie fein messig zv im nüm.
 Der speis wurden ser vil erzelt,
 10 Mit fuerczen Worten fürgestellt,
 Sunder von ain, der vns sas pen,
 War ain doctor der arzenen,
 Ein freüntlich, kürzweilliger mon.
 Zv dem fing ich guetherzig on:
 15 „Von gsünden speissen thünd wir sagen;
 Vil nôtiger wer vns zv fragen,

324. S 16, Bl. 232. A 4, 3, 94^c = Keller - Goetze 17, 411
 Vgl. MG 4, Bl. 247 in der Steigweis Hans Pogners: Die 9 ver-
 potten speis „Eins tags fragt ich ain doctor weis“ 1537 Dez. 31
 S hat V. 7 mens[ch]; 29 gar] sol; 35 [speise; 91 ein] im; 108 machet
 125 wiederholt auf Bl. 234.

- Herr doctor, hie euer erwirt,
 Das vns von euch würt declarirt
 Künstlichen nach einander her,
 20 Welch speisse auch geferlich wer
 Dem ganczen menschlichen geschlecht,
 Die aim schädliche krankheit precht
 Auf ert an seiner gsundheit eben.
 Der doctor thet mir antwort geben, [Bl. 232']
 25 Sprach: „Nun ich wil euch zaigen on,
 In der geschrift aigentlich hon
 Keinerley vngesunter speis,
 Die ein mensch sol mit höchstem fleis
 Vermeiden gar mit seinem münd,
 30 Wil er leben vnd pleiben gsünd.“
 Ich pat in die neun speis zu nennen,
 Auf das wir sie auch möchten kennen.
 Der doctor fing guetwillig an,
 Sprach: „Ja, das wil ich geren thon.
 35 Nun merckt, diese neun speise sein:
 Pfifferling, nüz vnd negelein,
 Pöck, schaff, hannen, thuet mir glauben!
 Förschen, krebs vnd darzu die dauben;
 Die speis euch alle dötlich sein.“
 40 Die red wundert vns all gemein.
 Ich sagt: „Herr doctor, per den alten
 Sint die speis nit fuer schädlich ghalten,
 Ich hab ir selb auch kaine gmieden,
 Sunder mit plieben wol mit frieden,
 45 Haben mir nie kain krankheit pracht.“
 Da fing der doctor an vnd lacht
 Vnd sprach: „Ir seit der künst zu schlecht,
 Ir verstet die neun speis nit recht.
 Verstet erstlich die pfifferling!
 50 Die sind ie schädlich aller ding,
 Sie sind gleich huelzen oder glas,
 Ich hört nie keinen, der sie aß,
 Sünder nür an den wenden hangen,
 Helffen den framen zu dem prangen,
 55 Darmit sie ire goller gletten,

- Die wuern ain in dem pawch hart fretten,
 Vnd würt die nacht hart darauf liegen,
 Vnd gwiß den pauchwe darfon friegen. [Bl. 233]
 Die selben pfifferling ich mein;
- 60 Da huet euch fur, est kain hinein!
 Zumb andren: Thuet auch müesig gen
 Der nües, die ist im armprost sten;
 Wan sie sint auch nit guet zu lewen,
 Lassen noch wenger sich vertewen,
- 65 Sie legen ain zu lang im magen
 Vnd wurn in hart kissen vnd nagen.
 Est darfur welsch vnd hassel nües,
 Darmit iber sein woluest pües!
 Zum driten: Est kein negelein,
- 70 Die in der nagelschmiten sein,
 Sie sint alle zu spiczig forn,
 Wurn euch euer ingwaib durch porn
 Vnd würden sich mit schmerzen hinden
 Bey dem klainen hostuerlen finden.
- 75 Derhalben thuet ir müssig gen,
 Wolt ir in gsundheit lang pesten!
 Zum virden: Kainer kain poß nieß,
 Darauff man doppel hadn abschies;
 Wan er ist gar froglet vnd streng,
- 80 Er machet ain sein pawch zu eng,
 Im etwan sein kotsack zersties
 Oder die hinter thuer auf ries;
 Da wurd im oberwe geschehen,
 Das er wunscht, er het in nie gsehen.
- 85 Zum funften: Get müessig der schaff,
 Bey groser krankheit, dodes straff!
 Darin die maid das wasser tragen,
 Wen sie woln waschen, padn oder zwagen;
 Sie wurn nit guet zu lewen sein,
- 90 Bil feuchtikeit kom mit hinein
 Vnd würden eim den pauch auf pleen,
 Das im wurt leichnam we gescheen. [Bl. 233']
 Zum sechsten: Ess nyman kain hon,
 Die obn auf dem kirchtüren ston,

- 95 Welche von gelbem mesing gleisen;
 Wan er wer gar zu hart zu peissen.
 Schlünt in den ainr vnferwt hinein,
 Er pleet im auf den magen sein;
 Vnd wen er in heraus wolt weissen,
 100 Solt er im wol die thür zerreißen.
 Zum siebenden: Ain forhen alt
 Est, so daüsen stent in dem walt!
 Het wol ain monat dron zu feren,
 Der rogen wer nit guet zu bewen,
 105 Die gret würden im pauch in stechen,
 Das im der wanst drob möcht auf prechen;
 Wan sie sint hert, gros, dick vnd land,
 Sie machent ein dotlichen frand.
 Zum achten: Est kain krebß verdeckt,
 110 Die man im krieg im puesen dregt,
 Welche sint von stabel vnd eissen;
 Er wer ie auch nit guet zu peissen,
 Er würt ain zu dem stüel hart tringen,
 Wer on schaden nit raus zu pringen,
 115 Gar kain purgaczen drieb in auß.
 Derhalb laset die krebß al dauß!
 Zumb neunten: Vermeit auch die dauben;
 Zu essen sind schedlich, auf glauben,
 Welche stecken in den weinfassen;
 120 Sie wüرن ain auf zern die kotgassen,
 Verpitern im den magen sein
 Mit irem schwefel vnd weinstein.
 Der halben sol ain weisser mon
 Der neün speiß aller muessig gon,
 125 Die weil ir kaine ist gesünd, [Bl. 234]
 Nüecz noch wolgschmach dem pawch noch münd.
 Wer sie aber nit meiden wil,
 Mües leiden darob frandheit vil;
 Oder gilt im darzu sein leben,
 130 Den darff er mir kein schüeld nit geben,
 Weil ich euch gwarnet hab im pesten."
 Da würd ain glechter von den gesten,
 Dandten sein kurtzweiligen schwenden.

- Er pat, im pesten sein zu bedenken,
 135 Vnd p̄schlues: „Al speiß sint wol vnd guet
 Dem, der sie messig niesen thuet,
 Nur schädlich ist der vberflues,
 Den man hernach p̄kreisten mües!
 Daraus volget vil vngemach̄
 140 Vnd krankheit.“ So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag May.

140

325. Ein schwand: Die verkert dischzuecht Grobiani.

- E**s p̄schreibet Grobianus
 In seinem puech Dildappibius,
 Im dritn capitl Stulticia
 Seinen pruedern vnd spricht alda:
 5 Hör mensch, wen du zu gast wilt essen,
 Wasch dein hent nicht, e du pist gessen,
 Sind dein fewst gleich des vnlust vol;
 Lang negel zimen dir auch wol.
 Vnd secz am disch dich oben on,
 10 Seczt gleich der wirt dich nit hinan!
 Des benediczte auch vergiß!
 Sünder zuck den loffel vnd is
 Vnd grewff hinein vor andern alten!
 Thw dich grob vnd ölperisch halten!
 15 Am disch schnaude vnd fewisch schmacz,
 Mit vngestüem nach dem prot placz!
 Ein pecher zwen vmb stosen thüest;
 Den schneid das prot an deiner prüest!
 Das gschnitten prot oder den wed̄

325. S 16, Bl. 262'. A 4, 3, 95c = Keller-Goetze 17, 416.
 Tittmann II, S. 217. Moritz Geyer, Altdeutsche Tischzuchten.
 Progr. Altenburg 1882. 4. S. 32. Vgl. Nr. 274; Keller-Goetze
 22, 272 und Goedeke, Grundriß II, S. 455. S hat V. 24 glewff;
 25 sicht 41 red A, vnd S; 62 meisten Tittm., SA weisen; 86 Blait.

- 20 Fein mit der linden hant peded,
 Auf das kain schniten dir entlauff
 Oder mans zel vnd merck dir drawff!
 Brock darnach mit den zennen ein
 Vnd grewff nicht fuer dein ort allein!
 25 Sünder sichst vor dem nechsten dort,
 Der siczet an ain andren ort, [Bl. 263]
 Etwas ligen, des dw lüest hast,
 So dend: ich pin doch auch ain gast,
 Thw snel das schleckerpisslein zwaden
 30 Vnd spuel mit der zungen dein paden.
 Tregt man ein eingepicktes her,
 Des prue vol murcz vnd zueders wer,
 So nem den löffel almal vol;
 Wen dw dich gleich draiffst, es stet wol,
 35 Das es gleich auf das dischbuech rin,
 Nemcz doch das wasser alles hin.
 Nach ander speis grewff wider her,
 E dir dein münd sey worden ler,
 Als wol die schuessel dir entlauffen!
 40 Schewb procken ein mit grossem hawffen!
 Mit volem münd red, sey gefressig,
 Sprwe vmb dich vnd halt dich vnnessig!
 Der lezt ob der speis sey am disch!
 Zerprich das flaisch vnd schneid die fisch!
 45 Klaine fischlein auch schmecken wol,
 Der nem auch grose schniten vol;
 Wan sie sint klain, nem ir best mer,
 Darmit erlangstw rumb vnd er!
 Kew die mit dem münd, vnferschlossen!
 50 Schnarch durch die nassen gleich den rossen,
 Vnd schlag dein zungen aus dem münd
 Eben gleich ain flaischader hünd
 Vnd led dich vmb das maül herum,
 Das dir nichts zo vnnüecz hin kumb,
 55 Vnd thw geiczig dein essen schlinden!
 Wisch dein maül nit, wen dw wilt trinden;
 Ob dw gleich schmalzig machst den wein,
 Get er nür bester fenster nein. [Bl. 263']

- Ob du gleich in den pecher hüest,
 60 Das du dein part mit drawffen thüest,
 So drinck gar auß, thw darzu kreisten,
 Ein grölzer drawff zimbt dir zum meisten.
 Das ist gesund vnd schatt dir nicht.
 Auf iderman wüerff dein gesicht,
 65 Merck auf sein brinden vnd sein essen!
 Wer dir zu nechst am disch ist gessen,
 Den irr, vnd rued stet mit der pend!
 Ob du gleich machest ain gestend,
 Das dir etwas hinden entpfar,
 70 Dend: es ist nür farende war.
 Dein fües laß vnterm disch vmb gampern
 Vnd sey der erst mit allen schamppern
 Worten, glechter vnd phantasey!
 Dreiß nachred, zend vnd püelerey!
 75 An dem disch magst du oft schnewczen,
 Duet gleich den leuten vor dir schewczen.
 Magst auch vmb zawsen in der nasen,
 Des zensturens darfst dich nit masen.
 Auch magst dich in dem part wol krawen,
 80 Das hembt austan, in puesen schawen
 Vnd hinein nach dem wilpret fischen.
 Magst das maul wol ans dischbüch wischen!
 Ist man den lang zu disch gessen,
 Das du vol pist mit brinden, essen,
 85 So leg dich auf mit paidn elpogen,
 Prait dich auß vnd sicz nit geschmogen,
 Oder leg den kopff in ein hent,
 Vnd spreicz dich hinden an die went,
 Bis das mal hat seinen ausgand.
 90 Den sag got weder lob noch dand! [Bl. 264]
 Wen man den hebt das dischbüch auf,
 Seczt darnach ain hantwasser drawff,
 Wol schmedet mit cremter vnd wüerczen,
 So thw paid fewst vngstüem drein stüerzen,
 95 Vnd pesprüecz all, die zu disch ficzen!
 Den spricht iderman wol dein wiczen
 Vnd helt dich fuer ain ordens man

- In dem closter sant Grobion,
 Drin man lert weder scham noch züecht,
 100 Der auch kein mensch mer pey dir suecht.
 Dir pleibt fürhin alzeit das lob,
 Du seist vnferstanden vnd grob,
 Du alle güet sitten vnd thüegent;
 So pleibst ins alter von deinr jügent
 105 Wie all dein prueder genset pachß
 Sant Grobians. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 15 tag Juni.

106

326. Ein schwand: Dreierley straff zw Frandfurt.

- E**ns tags ich ain lantfarer fragt
 Nach neuen meren, der mir sagt,
 Wie zw Frandfort am Main vor jarn
 Da doch die lewt noch früemer warn.
 5 Doch hetten in den zwaien messen
 Dreierley lewt sich oft vergessen:
 „Erstlich die pecken in gemein,
 Die puechen oft ir prot zw klein
 - Vnd suechten iren aigen nüecz;
 10 Zw dem andren, die wirt mit trüecz [Bl. 264']
 Gueffen auch wasser in den wein,
 Das ir gwin möcht best gröser sein.
 Zum driten, die kremer vnd gest
 Hielten sich auch nit auf das pest,
 15 Weidlich an einander betrugem,
 Bey der nasen herumbher zugen.
 Als solchs ie lenger mer ein prach,

326. S 16, Bl. 264. A 4, 3, 96^b = Keller-Goetze 17, 420.
 Vgl. MG 13, 37' in der Löwenweise Peter Flaischers: Dreier-
 ley straff zw Frandfurt „Zu Frandfurt an dem Main vor manchem
 jar“ 1552 September 19. S hat vor 21 Die erst straff; vor 55
 ander; vor 75 drit; vor 97 Der peschuesß; V. 58 wir; 100 finger|
 funder. V. 15 und 16] fehlen S; ich habe sie aus A hereina-
 genommen.

- Ein erber rat selb darein sach
 Vnd setzt auf diese drey parten
 20 Auch gar werdlicher straffe drey.
 Erstlich ein erber rat gepot:
 Welcher peck zu klein puech sein prot,
 Der würt gestraffet solcher maß!
 Ein schnelgalgn man aufrichten was
 25 In ainer stindeten, grosen hüel,
 Doch dieff von tot, schleüm vnd gewüel,
 Daran an ainer langen stangen
 Det man ain zeünter forbe hangen.
 Den ließ man rab mit flüegen wiczen,
 30 Darein müst dieser peck den siczen,
 Den man darnach im forb auf zoch
 Vber die hüel 6 klasten hoch.
 Idoch man im ain messer gab,
 Dar mit er sich möcht schneiden ab.
 35 Da wart den ein groses zolawffen,
 Vil dawsent gar mit grosen hauffen
 Stünden umb die hüel, spoten sein.
 Da hing der peck vnd sach gar klein,
 Vnd vrbring in ain augenplick
 40 So schnit er ab am forb den strick,
 Den det er herab ainen pflumbf
 In den schleim vnd den totting sumpff
 Mit dem forb, das ob im zam schlüeg.
 Da vil gelechters sich zu trüeg.
 45 Dan det er in der huelen zabeln, [Bl. 265]
 In der huele zu land det krabeln
 Vnd kroch laimig vnd schleimig raus
 Eben wie ain gedawfte mauß,
 Schüetet sich ab vnd dich darson.
 50 Da lachet sein den idermon.
 Vnd solt soliche straff hie gelten,
 Da sünd man ainen pecken selten,
 Der anderst das pecken werd trieb,
 Der im sempad vngepat plieb.
 55 Zum andren, welcher wirt schendt wein
 Zu Frandfort vnd gos wasser drein,

- Dem faß den spünt det sauber waschen,
 Wen man solchen wirt det erhaschen,
 Legt man in auf ain thürn zu spot
 60 Aht tag, strafft in mit wasser vnd prot.
 Das war sein pües, den ließ man nider.
 Vnd wen der wirt hernach den wider
 Mit wasser müeschet seinen wein,
 Legt man wider in thüeren ein
 65 Aht tag lang, darfür halff kain zitter,
 Trendt in mit ochsen gallen pitter;
 Darfür halff in kain pit noch gab.
 Nach dem ließ man in wider rab.
 So oft er wasser in wein ließ lawffen,
 70 Müest er aht tag ochsn gallen sawffen.
 Strafft man die wirt allhie allein,
 So wasser giesen in den wein,
 Ach tag, mancher müst auß in allen
 Sein lebtage brinden ochsen gallen.
 75 Die drit straff man aufrichten thet:
 Bey welchen fremern man finden thet:
 Ein leicht gewicht, zu kürze elen [Bl. 265']
 Mit ober rechnen, oberzelen,
 Oder het pös vngrechte war
 80 Vnd falsche aid schwüer mit gefar,
 Vnd laügnat schüeld, vnd thet petriegen,
 Vnd handelt mit listen vnd liegen,
 Es weren gleich man oder frawen,
 Den thet man vor dem Römer abhawen
 85 An dem klain finger das erst glied.
 Als den mit schanden er abschied,
 Als het er falschen aid geschworn,
 Dardurch gelimpff vnd er verlorn.
 Ergrieff man in die nechst meß wider
 90 Mit der gleich trüeg auß oder nider,
 So hawt man im noch ain glied rab
 Von ain andren finger herab;
 Als oft solchen petrüeg er trieb,
 Man im ain foders glied abhieb.
 95 Darmit man gar ernstlich det wern,

Daß man nit handelt wider ern.

¶ O, solt die straff sein im Teutſchland,
 Sein pey den fremern allen ſant,
 In Sachſen, Frandn, Bayern vnd Schwaben,
 100 Wie ſtumpfet finger würden haben
 Die kremer, wie ich genczlich acht.“
 Der lantſarer der poſſen lacht,
 Pot mir ſein hant, darmit abſchied.
 Doch ob er war hab, weiß ich nit;
 105 Doch laß ichs guet ſein, nems zu dand,
 Sein red fuer ainen gueten ſchwand,
 Daß nymanſch ſchad darauß erwachſ,
 Nur ſchimpff vnd glimpff, ſo ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutiſ 1563, am 16 tag Jüni.

108

327. [Bl. 266] Ein ſchwand: Der reich heder mit
 dem pachen dieb.

Ens malß ein armer heder waß
 Im Frandenland, der ſelbig ſaß
 In ain dorff, heiſet Winterſhawſen,
 Nit weit von der ſtatt Wüerczpürg dawſen,
 5 Auf einem ringen löblers güet.
 In riet die pitter aremüet:
 Er het zehen lebender kinder,
 Doch darzu weder ſew noch rinder,
 Auch weder weingerten noch edler.
 10 Nun in dem dorff ein reicher heder
 Gerad gegen im vber ſaß,

327. S 16, Bl. 266. A 5, 3, 373^d = Keller-Goetze 21, 14b.
 Vgl. MG 13, Bl. 118 im grünen Tone des Mügling: Der heder
 mit dem pachendieb „Ein armer heder war“ 1553 März 15. Sieh
 Alemannia 14, 252. 15, 63. Tünger, Facetiae 13. Abweichungen:
 S hat V. 32 gegon; 39 bw] fehlt S; 75 in zu frohen aſchen plaſen;
 urſprünglich hat S geſchrieben: ſewr und darauß geändert
 aſchn; 110 vnd ſüer; vor 127 Der Beſchluß.

- Welcher auch sein gefater was;
 Der aber achtet nit des armen,
 Thet sich seinr hartsel nit erparmen,
 15 Vnd im nymer kain hantraich det.
 Doch wen er was zu posseln het,
 Wingt er dem armen gatern schlecht,
 Müst almal sein sein drueppel knecht.
 Ost gar vmbfünst, on allen lon,
 20 Thet im, wie noch die reichen thon,
 Bey den man des armen nit acht.
 Nun pegab sich vor fassenacht,
 Das der reich hecker in den tagen
 Zway faister schweine im det schlagen,
 25 Da schickt er seiner wuerst den reichen
 Heckern im dorff, seines gleichen;
 Des armen gatern er vergas.
 Als er hernach den fettsack as,
 Lued er sein reich nachtpawrn zu haus,
 30 Den armen aber lies er dawß. [Bl. 266']
 Da gedacht im der arme mon:
 Hab dir vil drueppel dinst gethon,
 Die weinfesser helffen abladen,
 Gelassen in der keller gaden
 35 Das ganze jar oft vmb ain funst.
 Hab doch vmb dich nit so vil gunst
 Erlangt, das deiner wuerst allein
 Mir wurd vnd auch den kinden mein.
 Weil du mir thuest deinr wuerst nit gonen,
 40 Wie wen ich mir det selber lonen?!
 Vnd kurtz er im ain list auser,
 Vnd nachz vmb miternacht auffstou,
 Schlich haimlich aus sein haus hinaus
 Vnd stiege auf des reichen haus
 45 Durch ein dachloch hinein auffs dillen
 Vnd mawset lang vmb in der stillen
 Auf den palcken, mit leissen sachen,
 Bis er entlich ergrieff ain pachen,
 Der alda hing an ainer wied;
 50 Zu dem puecht er sich, in abschnied.

- In paid hent nam den pachen er,
 Doch war der pach so vberschwer.
 Wie fast krestig er daran züeg,
 Sdoch der pach in vberwüeg,
 55 Als er sich zu hart vberpüerczt,
 Vnd mit rab an den thennen stüerzt,
 Vnd vil leichnam hart auf sein lent.
 Nün het sein kamer an dem ent
 Der reich hecker, hört das gerümpfel
 60 Am thennen, ein ser groß gethümpfel
 Von diesem hohen, schweren fall,
 Auf wecket er sein weib gar pall
 Vnd schray: „Es ist ain dieb im haüs!“ [Bl. 267]
 Der arm erschrad hart vberaüs,
 65 Entwich in die kuechen von dannen,
 Vnd peruesset schwind an den psannen
 Kolschwarcz sein ganczes angesicht,
 Auf das man in mecht kennen nicht,
 Vnd kemet kolen ein maül fol;
 70 Wan er hört sein gefatern wol,
 Das er außstünd vnd fluechet seer,
 Vnd kam heraus mit plofer weer
 Int kuechen, wolt ein liecht anzüenden,
 Auf das er diesen dieb mocht finden.
 75 Fing an in trochen asch zu plasen,
 Darin noch glawent kolen wasen.
 Als er lang in die kolen pließ,
 Der arm sein kopf auch zuhin stieß
 Zu den glawenden kolen der masen:
 80 Wen der reich pließ, thet er auch plassen.
 Als nün auß glimerten die kolen,
 Vnd gaben ain schein vnferholn,
 Bey den der reich sach nebenwarcz
 Sein gfatern gleiffent gar kolschwarcz;
 85 Der zert sein maül auß, speit an lawgen
 Dem reichen die kolen vntert awgen,
 Welche er vor gekemet het.
 Der darob hart erschrecken thet,
 Vermaint gwis, er der demffel wer,

- 90 Wolt holen in. Vor abkrafft schwer
 Vil liecht vnd wer im auß der hant;
 Hueb auf paid hent vnd in ermant,
 Er solt in freüntlichen pegnaden,
 Vnd solt auffarn an allen schaden,
 95 Der arm mit knirzeten zen det sprechen:
 „Ich müß dir vor dein halß abrechen, [Bl. 267']
 Die weil du dich nie thest erparmen .
 Dort jenset deines gfatern armen,
 Der so vil klainer kinder hat,
 100 Dir doch oft dinet frue vnd spat.
 Doch lonest du im gar kerdlich,
 Darumb wil ich icz wurgen dich.“
 Der reich hecker sprach: „Laß mich leben!
 Ich wil mein armen gfatern geben
 105 Ein ganczen pachen, sein klainen finden.“
 Der arm sprach: „So mach auf da hinden
 Mir bald die klainen haustuer gar,
 Auf daß an schaden ich auffar.“
 Bald offnet im der reich die thür.
 110 Der arm am thennen widr umbfuer,
 Suecht den pachen, bald er in fand,
 Fuer er darmit auß vnd verschwand.
 Der reich die thür peshliessen thet
 Vnd leget sich wider zu pet,
 115 Vnd dieser sach ernstlich nach son:
 Frue schickt er sein gefater mon
 Noch ainen pachen in sein hauß.
 Darmit schmelczt er sein kramt durch auß
 Mit sein finden die ganczen fasten,
 120 Vnd lebten nach dem aller pasten,
 Dandt got, der imß pesheret hett.
 Nach dem der reich vil guetes thett
 Seim armen gfatern, auf daß er
 Vorm schwarzen deuffel sicher wer,
 125 Der im zu nacht erscheinen war.
 So ent sich die geschichte gar. [Bl. 268]

¶ Bey diesem schwand ein reicher mon

- Wol mercken vnd abnemen kon,
 Wo er siczt pey der armen rot,
 130 Wo er sie veracht vnd ir spot,
 Wil sie zu knechten solcher massen
 Haben vnd vnpelonet lassen,
 So macht ers vertrossn vnd vnwillig,
 Wol neides, das sie auch unpillig
 135 Wider in handeln, wo sie müegen,
 Im haimlich pöse stued zu füegen,
 Darzu sie oft ir armuet dringet
 Vnd auch der reichen kargheit zwinget,
 Das sie im auch ains drueber dreen,
 140 Lassen in auch den demoffel seen.
 Wo abr er nit veracht die armen,
 Sünder geit auß miltem exparmen,
 Ir scheller dienst in pelonet wol,
 In hilft vnd ret auch, wo er sol,
 145 Darmit sie, weib vnd kinder klein,
 Werden ernert, dem werdens sein
 Freüntlich, dinstwillig all zu mal,
 Sprechen im sein lob vberal,
 Guenen im wolhart, hail vnd glüed.
 150 Als den wirt er in allem stued
 Behuet vor schadn als vngemachs
 Seiner armen nachtpaur. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tag Juni.

152

328. Ein schwanck: Der pfaff auf dem stroen
pfer. [Bl. 268]

Man list in der alten gedicht,
 Von kürzweil wegen zugericht:
 Wie zu Salczpurg ain dümherr starb,

328. S 16, Bl. 268. A 4, 3, 97^a = Keller-Goetze 17, 424.
 Sieh Nr. 135. S hat V. 28 harschlech; 47 Balt; 102 schäumen
 vnd schen; 121 des; vor 153 Der Beschluß; 167 auß als?, als
 auß S A.

- Ain pfaff umb dessen pfründe warb,
 5 Der im thumb war ain caplon lang
 Mit meslesen vnd corgesang,
 Dar mit er fleissig war vnd ründ,
 Der halb gúnst peim capitel fünd.
 Ein fuerchrift von dem vber kom,
 10 Ruest sich, rait eylent nein auf Rom,
 Tag vnd auch nacht zu eylent rit,
 West nit der rechten rewtter sit
 Zu seim vnglück. Um andren tag
 Wart sein pferd hindet vnd erlag,
 15 Vnd fert zu ainem wirt ein,
 Dem klaget er den vnfall sein.
 Der wirt war ser ain nasser knab,
 Sprach: „Ain pössen schelmen ich hab,
 Frech vnd fraidig, den ich zu lieb
 20 Euch in noten zu kauffen gieb.“
 Der pfaff war fro, beschawt den gaul,
 War groß vnd stard, doch treg vnd sawl.
 Der gaul gefiel dem pfaffen wol,
 Sprach: „Sagt, wie ich den haben sol!
 25 Doch versprecht ir mir in dem handel
 Den gaul fuer die verpotten wandel:
 Das er nit sey reudig noch rüeczic,
 Auch nit harschlecht, stetig noch stüeczic.“
 Der wirt sprach: „Der wandel vnd prechen
 30 Thw ich euch meinen gawl versprechen;
 Idoch ich euch hie nit verhel;
 Der gawl hat ainen klainen fel:
 Im anfang ist vast treg sein gang,
 Bis er erschwiczt, wert doch nit lang, [Bl.
 35 Den get er den trab, lestz got walten,
 Das ir gnüg habt zu wider halten.“
 Schwier, sünst west er kain fel daran,
 Vnd schawt die weil den himel on,
 Bermaint, an dem kain fel er west.
 40 Den pfaffen daucht die sach auß pest.
 Der wirt sprach: „Der gawl ist mir lieb;
 Umb zwainczg ducaten ich in gieb

- Euch zu lieb, ist mir sunst nit fail,
 Das ir drauff erlangt glüed vnd hail!"
 45 Der pfaff auf zelt die zwainczg buclaten,
 Das er im nür palb kom zu staten,
 Sprach: „Phalt mein hindenden gawl die weil,
 Bis ich herwider kumb mit eil.
 Die aczung ich zu bandt euch zal;
 50 Es wirt mir als pezalt ain mal,
 Wirt die pfrunt zu Rom nit versaumbt."
 Der wirt den gawl satelt vnd zaumbt,
 Der pfaff saß auf, rait hin sein weg.
 Der gawl ging landßam vnd war treg,
 55 Der pfaff dacht: das ist des gawls licz,
 Bis er in gand kumb vnd erschwicz,
 Hödelst auf im hin auf zwo meil.
 Den pfaffen vertros der langen weil
 Vnd mont den gawl an vnterlaß,
 60 Doch thet er umb ain drit nit paß.
 Zu lecz hat er in an mit sporn;
 Da schlug der gawl auf hindn vnd forn
 Vnd det ein poßsprung oder zwen,
 Thet darnach wie vor landßam gen.
 65 Der pfaff nach trachtet diesen sachen,
 Wie er den gawl möcht schwiczent machen,
 Das er kom in ain schwinden gang, [Bl. 269']
 Bedacht sich hin vnd her gar lang:
 Zu lecz pegues er in mit harm,
 70 Maint, im darmit zu machen warm.
 Das halff auch nit, er ging faul, treg.
 Der pfaff pesün sich auf dem weg,
 Den gawl mit seim mantel zu bedet
 Zu wermen in, das auch nit flectet,
 75 Ging fües fuer fües wie ain saumros.
 Den pfaffen der rewtray vertros
 Vnd thet gleich in im selbert prumen:
 „So wirt ich landßam gen Rom kumen."
 Stieg ab, trieb den gawl vor im hin,
 80 Auf das er möcht erwermen in.
 Das war auch sel mit diesen dingen,

- Er kûnd in gar von stat nit pringen.
 In dem er an dem wege fûnd
 Ein pûeschel stro, welchen er pûnd
 85 Seinem gaul allenthalben on,
 Er solt werden schwiczent darson;
 Vnd auf den stroen grama saß.
 Der ging doch vmb ain har nit päs;
 Wan er war treg vnd gar mistfawl.
 90 Allain war er hürtig im mawl,
 Wen er stûnd ob dem haber kâsten,
 So rüert vnd diert er sich am pasten.
 Der pfaff ob dem gawl schelig wart,
 Erkent sein sawle, trege art
 95 Vnd sprach: „Anstw den nit erhiczen?
 Halt, halt, ich wil dich machen schwiczen.“
 Zunt an das stro. Bald es pron aüff,
 Erst kam der grama in den laüff
 In wald hinein an weg vnd stras, [Bl. 270]
 100 Ein sprung in andren springen was
 Hin vber stod vnd ueber stawden
 Mit lautem rûeheln, schaumen, schnauden
 Vnd warff den pfaffen in ain hecken,
 Das er all vier von im det strecken
 105 Vnd fiel leichnam hart auf sein lent,
 Klawbt sich doch zam, fuer auf pehent
 Vnd loff dem sawlen schelmen nach,
 Den er weit vor im lawffen sach,
 Im wald hinuem vnd wider rumb
 110 On weg vnd stras, manch selzam fruem. b.
 Darob der pfaff oft ging zv hauffen
 Vber die wüerczel im nach lawffen;
 Noch folgt er nach vast auf zwo ver,
 Bis er den schelmen gar verluer.
 115 Erst kert er vnmüetig in zorn
 Vmb, da er im wald irr ist worn,
 Ging also irr zwen tag hinach,
 Das er kain mensch hört oder sach.
 Doch entlich auf die strassen kam,
 120 Sein weg wider zv ruede nam

- Zu dieses frumen wirtes haûs,
 Dem er all ding clagt vberaûs,
 Wieß mit dem gaul im gangen wer.
 Der wirt fing an, sagt im auch her,
 125 Wie sein hindenden gawl, den grosen
 Der rossenffel het angestosen,
 Daran er auch gestorben wer.
 Erst erschrad der pfaff dieser mer,
 Weil er des gawls müst sein ein zaler
 130 Zu Salczpurg erst umb dreissig daler.
 Nun het er kein andern gaul zu kauffen,
 Müst zu fûessen gen Salczpurg lawffen, [Bl. 270']
 Verzert vil gelt. Als er kam haim,
 War sein kelerin hin mit aim
 135 Vnd het geraümet im das haus,
 Erst wart dem schimpf der poden aûs;
 Erschrack erst diser posen mer,
 Sprach: „Wo kûmbt das vnglued als her?
 Ich host zu eim herren zu wern;
 140 Nun pin aim petler ich nit fern:
 Die pfründ hab ich nit vberkûmen;
 Zwen gewol haben mir schaden gnûmen,
 Hab all mein pargelt auch on worn,
 Hab auch mein kellerin verlorn
 145 Sambt vil hausracz, in kurzen zeitten
 Det ich vnd mich vil vnglueds reitten,
 Des mir doch wol gûnt idermon,
 Lachet vnd spotet mein daran.
 Derhalb ich wol ob diesen dingen
 150 Vor laid zu ainem stain môcht springen.
 Idoch ich derhalb nit verzag;
 Glued es als wider pringen mag.“

- ¶ Bey diesem schwand merdt man gar fein,
 Wie vngwis menschlich anschleg sein:
 155 Wen wirs schon gwislich schlagen on,
 Doch entlich vns zu rued thüent gon,
 Vor aûs wen vngelud schlecht zue,
 Das vil widerstands pringen thwe.

- So pringet den ain vngelüed
 160 Das ander vnglued auf dem rüed;
 Der gleich pringt ain ander vnsal
 Der andern vnsel ane zal.
 Doch kain mensch darunter verzag; [Bl. 271]
 Glued es als wider pringen mag,
 165 Das paide ere vnd auch guet
 Wider reichlich zu nemen thuet,
 Das ain hebt aus als vngemachs,
 Das in vor peinigt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 18 tag Juni.

180(!)

329. Ein schwand: Phocas, der schmid zu Rom.

- I**n püech Gesta Romanorum
 List man: Als in dem kaisertum
 Der ailst kaiser regirt zu Rom,
 Welicher Thitus hieß mit nom,
 5 Der seczt auf nach haidnischer sag
 Zu sehren seinen gepurcz tag:
 Wer ein hant arbeit daran thet,
 Sein leben der verfallen het.
 Nun war ain schwarczkünstner zu Rom,
 10 Der hieß Vergilius mit nom,
 Der dem kaiser zu lieb vnd güenst
 Aufrichten thet mit seiner künst
 Ein sewlen miten auf dem placz,
 Darauff ein pild stellet mit tracz.
 15 Das selbig pild veraten thet,
 Wer an dem tag gearbeit het.
 Nun war zu Rom wonhaft ain schmiedt,

329. S 16, Bl. 277. A 5, 3, 374^d = Keller-Goetze 21, 153. MG 9, 18 stand im langen Tone des Mügling: Der schmid vocas „Im puech gesta romanorum list man zu lech“ 1547 Februar 4 (?). Quelle: Gesta Rom. Nr. 57 (Oesterley S. 722). Aenderungen: 20 herrn] fehlt S; S hat 27 wirstüm f.; 47 und 48 fehlen S; 50 des kaisers; 115 tüng; vor 139 Der Beschluß.

- Hieß Phocas, den die armuet riedt,
 Daß er arbeit auf diesen tag
 20 Wider des herrn kaisers anschlag.
 Der halb der schmid den andren morgen
 Thet vor dem pild sich hart peforgen,
 Würt in vor dem kaiser dargeben,
 Dar durch er den kôm vmb sein leben.
 25 Der stünd frue auf, ging zu dem pild, [Bl. 277']
 Sein mainung im ernstlich fuerhild,
 Schwüer: „Wirstw dem kaiser zaigen on,
 Daß ich gester gearbeit hon,
 So wil ich morgn, e es wirt dagen,
 30 Rûmen, vnd dir dein kopf zerschlagen
 Mit diesem grosen stehlen hamer.“
 Der wort erschrad das pild in jamer.
 Der schmid wider zu hause ging
 Vnd wider zu schmiden anfang.
 35 Als die primzeit verschinen war,
 Da schickt Thitus, der kaiser, dar
 Zumb pild, warhaft zu zaigen on,
 Wer gestert het hant arbeit thon
 Vnd sein fest het gefeyret nicht.
 40 Als der pot sein potschaft aufricht,
 Da hielt das pild für seinen münd
 Ein fingr, sprach: „Thw dem kaiser kûnd,
 Sag, die zeit hat sich gar verkert;
 Der mensch hat buedisch posheit glert.
 45 Wer iczund wil die warheit sagen,
 Dem wil man seinen kopf zerschlagen
 Mit einem grosen stehlen hamer;
 Des schweig ich icz vor grosem jamer.“
 Als man dem kaiser an dem ort
 50 Anzaigt des pilbes wunderwort,
 Der kaiser selb zumb pilde ging
 Vnd mit im zu reden anfang
 Vnd sprach: „Bild, zaig mir an den mon,
 Vn alle sorg, wer das hat thon,
 55 Dir solch uebel getroet hat?
 Ist er wonhaft in Rom, der stat?

- Sag her on forcht, vnd scheüch dich nit!"
 Das pild fing an vnd sprach: „Der schmit,
 Welcher mit namen haist Phocas, [Bl. 278]
- 60 Der selb hat mir getroet das:
 Wo ich dir, kaiser, hewt ansag,
 Das er deines gepurtes tag
 Gearbeit hab, wol er vor tagen
 Kumen vnd mir mein haupt zerschlagen
- 65 Mit ainem grosen stehlen hamer:
 Des ste ich so in grosen jamer,
 Hat mir den hamer schon gezaiget;
 Der selb hat mich also geschwaiget."
 Der kaiser von dem pild abschied,
- 70 Vnd schicket nach Phoca, dem schmied,
 Sprach: „Aus was verachtung, mir sag!
 Hast gearbeit mein gepürz tag
 Vnd dem pild trot, wen es thw sagen,
 Wolstw im seinen kopf zerschlagen?
- 75 Des müstw sterben umb die schmach."
 Phocas, der schmid, zumb kaiser sprach:
 „Herr kaiser, ich müß all tag hon
 Acht pfenning, mües ich gwinnen thon
 Mit meiner hart sawren arbeit
- 80 In meinr schmiten all tag vnd zeit.
 Der halb kain tag ich fexren kan.
 Die ersten zwen pfenning müß ich hon,
 Das ich darmit zal wider ab,
 Was ich in juegent entlehent hab;
- 85 Die andren zwen pfenning vom gwin
 Die müß ich all tag lenhen hin;
 Die driten zwen pfenning geschworn
 Wern mir altag vnnüecz verlorn;
 Die vierden zwen pfenning zu nüecz
- 90 Kumen, thün mir teglich als guecz."
 Der kaiser sprach: „Ercler mir paß
 Mit verstendigen worten das, [Bl. 278']
 War zu dw altag haben müest
 Acht pfenning, drumb arbeiten düest."
- 95 Phocas sprach: „Altag ich pezal

- Zwen pfenning mein vater zu mal,
 Die er mir hat gelihen dar,
 Weil ich ain jünger knabe war,
 Den halt ich icz in meiner kost
 100 In mein haus vor hünge vnd frost,
 Schwach, alt, nit mer arbeiten mag —
 Der kost zwen pfenning mich altag.
 Die anderen zwen pfening nún
 Die leich ich dar all tag mein sin,
 105 Das er dort stüedier in der schwel,
 Entlich peficz der glerten stüel
 Vnd werd ein groser man mit eer,
 Das er mich auch ein mal erneer,
 Wen ich der jar wirt frand vnd alt,
 110 Nicht mer müeg schmieden der gestalt,
 Das ich hab widergeltung schier
 Von im, wie mein vater von mir.
 Die drittn zwen pfenning mit vertruess
 Ich alle tag verliren müess,
 115 Ich hab ain haylos schluechtisch weib,
 Faul, treg vnd geneschich von leib,
 Die verwarlost mir vil im haus,
 Kein ding ornlich thuet richten auß,
 Die selben zwen pfenning verthüecz
 120 Mir alle tag on not vnd nüecz.
 Die virden zwen pfenning müß ich hon,
 Mit arbeit auch gewinnen thon,
 Mit den selben thw ich mich nern,
 Im haus darson essen vnd zern. [Bl. 279]
 125 Nún die acht pfenning, wie ich sag,
 Müess ich ie haben alle tag
 Vnd mit harter arbeit gewinnen.“
 Der kaiser merckt mit weissen sinnen,
 Das sein arbeit müest sein auß not,
 130 Vnd trieb mit fein trucz, hon, noch spot,
 Sprach: „Phoca, lieber schmide mein,
 Ge núr haim in die schmiten dein,
 Vnd sey ein arbeitsamer schmit,
 Darfst mein gepüecz tag seynen nit,

135 Arbeit nür altag hmer zu,
 Das die acht pfenning gwinnestu.“
 Also Phocas, der schmid, abzüeg
 On straff vom kaiser Thito clüeg.

¶ Der schwand zaiget aigentlich on,
 140 Wie sich ain armer hantwercks mon,
 Der kein zinst, noch auf hebung hat,
 Den was er in seiner werckstat
 Mit harter arbeit mües gewinnen,
 Das er mit fuerfichtigen sinnen
 145 Auch sol im selb ain rechnung machen,
 Was er deglich darff zu sein sachen,
 Was im in seinem hauss aufge,
 Das er nit anwer vil vnd me,
 Den im sein arbeit kuen ertragen,
 150 Günst nimbt er ab von tag zu tagen
 Vnd in die bitter armuet reit.
 Wo er aber zu aller zeit
 Seiner arbeit emsig anhangt,
 Darmit er sein narung erlangt,
 155 Durch die im den verporgen got [Bl. 279']
 Auch raichet sein tegliches prot
 Im schwaiss seins angfichz, wie er verhies,
 Da er vom paradeis aüsties
 Adam in laid als vngemachs,
 160 Drin wir noch stecken, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Juni.

160

330. Ein schwand: Die wolffs prueden.

Der alten weiffen exempel püech
 In dem andren capitel süech,
 Da thuet es ainen schwand vns sagen,

330. S 16, Bl. 279'. A 5, 3, 376^a = Keller-Goetze 21, 158.
 Vgl. MG 9, Bl. 21 im vergessenen Tone des Frauenlob: Die wolffs-

- Wie ein man ausging in den tagen,
 5 Zu fellen holcz in ainem walb,
 Vnd was da holzes fund der alb,
 Forhen, dannen, pirden vnd püechen,
 Nichen, noch thet er furpas süechen,
 Vnd lies im kain paum aus den allen
 10 In seim herzen recht wol gefallen,
 Suecht imer weiter hin vnd wider,
 In diesem walde auf vnd nider,
 Bis er kam in ain dieffen grund,
 Mit paumen hoch verwachsen rund.
 15 Da er ain hauffen welff ersach,
 Vor den floch er eilent vnd gach
 Aus dises finstren waldes thal.
 Aber die welff alle zu mal
 Schlichen im nach in schneller ehl
 20 In dem walb auf ain vurtail meil.
 Der guete man for anhin zoch,
 Kam an ein pruden, lang vnd hoch,
 Welche ging ober ein wasser dieff,
 Darauff piß auff die miten lieff.
 25 Da fund er die prüeden zerprochen, [Bl. 280]
 Von dem eiz vnd güeswassers pochen
 Zerfallen vnd genczlich zertruemert.
 Der guet man wart herzlich peküemert
 Vnd in dem schrecken sich vmb sach
 30 Vnd die welff traben auch hernach,
 Dacht er: Bleib ich alhie peston,
 So iz vm mein leben zu thon,
 So werden mich die welff zerreißen
 Vnd mit meim leib irn magen speissen.
 35 Spring ich den in das wasser nein,
 So gilt es auch das leben mein;

prued „Das puech der alten weissen thuet vns sagen“ 1547 Febr. 7. Quelle: Beispiele der alten Weisen, Kap. 2 (Holland S. 22). Sieh Kirchhofs Wendunmut 1, 178. S hat 3 ainem; 83 pellen; 101 gar A, auch S; vor 103 Der Beschluß. Das Datum muß Juni heißen, obgleich in S Jüli steht; vgl. Keller-Goetze 20, 418.

- Die weil ich nit aufschwimmen kon,
 Müs ich ertrinden, vntergon,
 Vnd müs werden ein speis der fisch.
 40 Dacht: Es mües sein gewaget frisch,
 Ich wil e in das wasser springen,
 Bileicht möcht mir drin paß gelingen,
 Das ich noch mocht erettet werden
 Aus des dieffen wassers geferden.
 45 Vnd sprang hinein das wasser schier,
 Vmb hilff er laut rueffet vnd schrier;
 Das wasser aber sties in vmb,
 Darin er lang zablet vnd schwümb:
 Das wasser ging im in den mund,
 50 Er wart gancz mat, wolt gen zv gründ
 In dem zwen fischer auf aim schiff
 Fischten auf diesem wasser diff,
 Die sahen den im wasser zabeln,
 Mit hendt vnd füesen elent krabeln,
 55 Die füern im zv, ir necz einschlüegen,
 Darmit sie in ir schifflein zuegen
 Diesen halb ertrundenen mon,
 Dem man mer sach kain leben on. [Bl.
 Darmit fueren sie palb zv lant,
 60 Zuegen heraus den man zv hant,
 Deten in nider pueckent rüeteln,
 Das drüнден wasser auß im schueteln,
 Das gleich von im loff wie ein pach.
 Als er zv im selb kam darnach,
 65 Vnd sein augen wider auf warff,
 Vnd schawt die fischer an gar scharff,
 Vnd west doch noch nit, wo er war,
 Sie hüeben in auf, lainten dar
 An ein alte weingarten mawren;
 70 Wan der güet alt man det sie dawren.
 Er zitert stünd, war hart erkalt,
 Vnd lainer da elender gstalt,
 Das in erwermen solt die sünen
 Mit irem schein, das im zwrünen
 75 Sein sterck vnd krefte widerümb.

- Als er nún sein wider zu nûmb
 Vnd zu sein kreften kam der mon,
 Da retten in die fischer on,
 Fragten, was in verûrsacht het,
 80 Das er ins wasser springen thet,
 Sein lebn so gferlich het gewagt.
 Da fing er an nach leng vnd sagt,
 Wie er im wald paum sellen solt,
 Der im keiner gefallen wolt,
 85 Da wer ain hawff wölff an in kûmen,
 Vor den het er die fluecht genûmen,
 Vnd auf die prueden kûmen wer.
 Darzu zaigt aigentlichen er,
 Wie er het glossen vnd gesprûngen, [Bl. 281]
 90 Vor den wölffen vor her geschwûngen,
 Vnd pewart sich so vngewer,
 Darmit ein fiel diß alt gemewr,
 Vnd den man erdruckt vnd dot schlug:
 Den, welcher doch mit gûetem fûeg
 95 Wer wol foren im walde plieben
 Vnd het im prenholcz abgehieben,
 Vnd sich gnûeglich darmit peholffen:
 So wer er entgangen den wölffen,
 Het nicht dûrffn springen in das wasser,
 100 Auch so het in nit so trieff nasser
 Die alte mawer gar erschlagen,
 Da er all sein vnfal wolt klagen.

- ¶ Bey diesem schwand mag hie verston,
 Das auf erden ain iderman
 105 Sich an dem genczlich laß penûegen,
 Das im got vnd das glûeck thuet fûegen,
 Es sey so ghring es imer wöll,
 Doch er es nit verachten soll,
 Sûnder got vmb sein segn dandßagen.
 110 Wo ers aber in wint thuet schlagen,
 Vnd thûet es hochmûetig verachten,
 Vnd thûet nach höhern gûetern trachten,
 Den nachhengen zu aller zeit,

- Sich geben in geferlkeit,
 115 Da mag im vnglueck wol zu schlagen,
 Ein vnglueck nach dem andern plagen.
 Darob er sich den thuet pekumern;
 Das er in vnmuet get zu druemern,
 Das im entlich gar fellen thuet
 120 Sein leib vnd leben, er vnd guet
 In dem dümppfel als vngemachs. [Bl. 281']
 Darfor so warnet vns Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Juni.

122

331. Ein schwand: Die drey dieb auf dem dach.

- E**s saget das püech der weisheit
 Der alten weissen, wie vor zeit
 Drey dieb ains nachtes gingen auß
 Zu aines reichen mannes haüs.
 5 Dem stiegen sie hinauff sein dach,
 Vnd schlichen darauf vmb gemacht,
 Durch ein dachfenster ein zu steigen
 Vnd drin zu stelen mit stillschweigen.
 Ob dem erwachet der reich mon,
 10 Hört das vnd zaigt das haimlich on
 Seim weib mit worten gar gemacht,
 Sprach: „Es sint dieb auf vnserm dach,
 Die woln vns stelen vnser hab.
 Das wir on schadn der kumen ab,
 15 So thw, was ich dir sag (vernim!)
 Vnd frag dw mich mit lauter stim:
 Mein lieber man, sag, wo her kumen
 Dir dein reichtumb? Wo hastu gnümen?

331. S 16, Bl. 281'. A 5, 3, 376^d = Keller-Goetze 21, 162. Nasser, S. 179. Quelle: Beispiele der alten Weisen, Kap. 1 (Holland S 13). Vgl. H. Oesterley zu Pauli, Nr. 628. V. 19 was A] fehlt S; S hat 61 herlich; 89 bescherung; 108 sehr gmach A, so gach S; vor 123 Der Beschlues. Das Datum muß Juni heißen, trotzdem daS S Juli schreibt; vgl. Keller-Goetze 20, 418.

- Mit was hantirung? Thw mirs sagen!
 20 Dw ich die antwort dir abschlagen,
 Mit deiner pit doch nit ablas,
 Bis ich dir offenware das.“
 Die fram mit lauter stim fing an:
 „Ich pit dich, herzen lieber mon,
 25 Sag mir, wie hastw vberkumen [Bl. 282]
 Dein groses güet, im anfang gnümen?
 Weil dw kein lauffhandel hast trieben,
 Mit gros erb von dein eltern plieben?
 Wan kumpt dir den so gros vermüegen?“
 30 Der man sprach: „Schweig, las dich penüegen
 An dem, das ich dich hab zu lezt
 In er vnd gros reichthumb gesezt!
 Da is vnd trindt, hab gueten müet,
 Vnd frag gar nit, wie ich mein guet
 35 Gewünnen hab, gros oder klein,
 Weil die ding nit zu sagen sein,
 Es mocht das inen werden schlecht
 Ain mensch; das mir gros schaden precht.“
 Die fram sprach: „Ich pit, lieber man,
 40 Durch lieb vnd drem, die ich den hon
 Zu dir gehabt zu allen stunden,
 Wie dw den teglich hast entpfunden.
 Dw waist, das ich verschwigen pin,
 So ist icz pen uns nimant hin,
 45 Der solichs hör, darumb sag mir,
 Wan her solch reichtum kumen dir?“
 Der her sprach: „Es sagt der weis mon,
 Dw solt nicht offenwaren thün
 Dein haimlich verporgne gescheft
 50 Der, die in deinen armen schleft!
 Idoch thüet mich dein liebe naigen,
 Das ich dir solichs an wil zaigen,
 Ydoch thw das schweigent verheltn!
 So wis, das ich allein mit steln
 55 Hab vberkumen mein reichthumb.“
 Die fram antwort laut widerumb:
 „Herczlieber man, wie hast dein steln [Bl. 282']

- So lange zeit künden verheltn,
 Das solichs ist plieben verschwiegen?
 60 Das dich des nimant hat geziehen?
 Man heist dich fuer erlich vnd frumb.“
 Ir antwort der man widerumb:
 „Ich hab gestolen alle zeit
 Mit künstlicher vursichtikeit.“
 65 Die fraw sprach: „Wie hast im gethon?“
 Da antwort widerum der mon:
 „Bei nacht so ging ich auß allein,
 Wan der mont war in vollem schein,
 Vnd stieg auf die decher der hewser,
 70 Ganz stockstil, gleich ainem dockmewser,
 Vnd nam den des dachfensters war,
 Dardurch der man schin hell vnd clar,
 Wie icz der mond auch hat sein schein
 Oben durch vnser dachfenster rein.
 75 Zu dem schlich ich haimlich albeggen
 Vnd sprach den sieben mal den seggen:
 Sülem, sülem, sülem, sülem,
 Sülem, sülem, sülem! Nach dem
 So umbfing ich des mones schein,
 80 Lies mich daran ins haus hinein,
 Vom tuch im haus herab ant ert
 On all plaidigung vnd peschwert.
 Darnach mein pschwerung wider sprach,
 So zaigt mir der monschein das gmach,
 85 Darin der schacz lag, klain oder groß,
 Darzu auf gingen alle schloß,
 Darvon stal ich vnd fasset ein,
 Drat wider zu des monnes schein [Bl. 283]
 Vnd die beschwerung wider sprach,
 90 Vnd umbfing den monschein darnach,
 An dem stieg ich auß diesem haus
 Wider zu dem dachfenster nausz.
 Also verpracht ich mein diebstal,
 Darmit pekam groß güet zumal.“
 95 Nach dem betten sie paide schweigen,
 Schnarchten, sich gleich schlaffent erzeigen.

- Nun die drey dieb zu horten das,
 Darvon ir hercz erfremet was,
 Das sie die künst hettn vbertumen
 100 Zu solch großmechtigen reichtumen
 An alle sorg nach diesen worten.
 Als sie nun pedawcht an den orten,
 Das man vnd weib entschlaffen wern,
 Woltenß die neuen künst pewern,
 105 Setten fleissig gemerckt die ding.
 Der eltst dieb den monschein umbsing
 Vnd die peschwerung darzu sprach,
 Vnd wolt sich am monschein sehr gmach
 Hinab lassen, da er mit schallen
 110 Det durch das tachloch hinab fallen
 Mit schwerem fall so ungesüeg,
 Sam in das haüs der doner schlüeg,
 Zerfiel kopf vnd angficht allsam.
 Gar schwind zu im gelawffen kam
 115 Der haüs her, vnd ain pengel trüeg
 Vnd dem dieb sein leib wol durch schlüeg
 Vnd sprach: „Wer ligt an dieser stet?“
 Der dieb die antwort geben thet:
 „Es ist ein man, der pald glaübt hat
 120 Den worten vnd versüecht die dat,
 Vnd wart petrogen in der frist.
 Drumb dieser straich wol wirdig ist.“ [Bl. 283']

- ¶ Aus diesem schwand zu dem peschlüz
 Ein yderman wol mercken müß,
 125 Das er nit glaub ain iden wort,
 Was er da hin vnd wider hort;
 Wan vil red sint an grund erdicht,
 Nur auf ain petrüeg zu gericht,
 Darmit man auf secze die lewt,
 130 So fuerwicß sind, die hoch erfremt,
 So sie was newß hörn, poß oder güet,
 Des glaubens, als heß sin vnd müet,
 Vnd faren den nach vnpesünen.
 Drob manchem aüch ist künst zerunen,

- 135 Daß er thüet ainen schweren sal.
 Der halb der sicherst weg zu mal,
 Daß man nicht leichtlich glauben sol,
 Sunder forhin petrachten wol
 Obß war kün sein oder erlogen,
 140 So pleibt man darmit vnpetrogen.
 Dardurch entget vil vngemachß,
 Wer nicht all red glaubt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Juni.

142

332. Ein schwand: Das kiffarbeiß frawt.

- V**or jaren, als ich jünger was,
 Da liebet mir wol vbermaß
 Wolgeschmack fremter, wuercz vnd plüemen,
 Wo ich zu Mayen zeit war kumen
 5 In die luestgerten, da ich schawt
 Ornlich gepflanczet vnd gepawt
 Fremter, wüerz vnd die pluemen schüen,
 Daß es aufwudelt gruen in gruen,
 Vnd alles stünd in reicher plüet.
 10 Da wurt erfremet mein gemuet,
 Hüeb auf mein hent, sagt lob vnd dand
 Got, dem schöpfer, der im ansand
 All ding peschaffen het so wol,
 Darson der mensch sich neren sol [Bl. 289']
 15 Auf erden vnd sich recreiren
 Mag, erluestigen mit pegiren
 Wolgschmachß vnd der frest mancherley,
 Zu geprawchen zu arzenen,
 Wo man die samlet vnd ornirt,
 20 Nach rechter künst sie conficirt

332. S 16, Bl. 289. A 5, 3, 377^d = Keller-Goetze 21, 167.
 Vgl. MG 9, Bl. 159 im langen Tone des Muscatpluet: „Kiff-
 arbeiß frawt“ 1547 Juli 21, gedr. Weller, H.-S.-Bibliogr. Nr. 146.
 Sieh Uhlands Schriften, Bd. 2, 344. V. 56 Erstlichen A, und
 erstlich S; 59 und 60 auch] fehlt S; 110 auß] fehlt S.

- Zu wassern oder machet salben,
 Auch zu purgaczen allent halben.
 Wie die alten weissen beschreiben,
 Thünt von dem menschen sie austreiben
 25 Mancherley sewchen vnd krankheit
 Vnd inwendiger prechtheit.
 Solch ir nützperkeit ich betracht,
 Vnd in dem herzen mein gedacht,
 Auch ainen garten mir zu lauffen,
 30 Darin ich pflanczen mocht mit hauffen
 Von mancher art fremter vnd wüerczen,
 Darmit ich auch mein zeit mocht kürzen.
 Vnd ging hin auf den abent spat
 Zu meinem freunt vnd fragt in rat
 35 Ains garten halb, welcher auch het
 Ein lustgarten, der zu mir ret:
 „Lüestig ding ist es umb ain garten,
 Wer sein mit fleiß vnd wol kan warten
 Mit seen, pflanczen, reuten vnd graben;
 40 Doch wil ain gart groß vnkost haben,
 Darmit ain deglich get da hin
 Um garten aller nütz vnd gwin.“
 Ich sagt, da leg mir nit vil an,
 Wen ich nür möcht mein fremd mit hon,
 45 Es ge darueber, was es wöll,
 Ain pfennig mich nit reuen soll.
 „Drumb, mein freunt, pericht mich in fuerz, [Bl. 290]
 Was mancherley fremter vnd wüercz
 Ich haben kint in ainem garten,
 50 Vnd wie ich der auch müeste warten
 Mit seen, pflanczen, reuten vnd graben,
 Vnd wie ides sein zeit müest haben?“
 Mein freunt anwort: „Von herczen gern
 Wil ich dich deiner pit gewern,
 55 Zu erzelen vil fremter güt
 Vnd wüercz. Erstlichen die weermüet,
 Thilkrant, salue, bethanien,
 Alle, spiß vnd basilien,
 Lauendel vnd auch maseron,

- 60 Rosmarin vnd auch sateran,
 Camiln, schelkraut vnd kûrwis,
 Frauenmüencz, fenchel vnd enis,
 Beyfuß, papeln, garthaffen kraut,
 Deünmenten, gûnreben vnd weinkraut,
- 65 Auch liliûm conûaliûm;
 Auch dint wol zu der fremter süm
 Merchein plûmlein vnd die wegwarten,
 Latuûn, isoppen in ain garten,
 Vnd voraus die fruchtparn weinreben
- 70 Vnd auch die rossen stoc̃ darneben
 Mit rossen peide rot vnd weis,
 Die liellgen wolrichent mit fleis,
 Auch rot woltschmacke negelein,
 Plab feyel sol auch darpen sein;
- 75 Auch magstw darin zûegeln feigen,
 Gar lüestig hangen an den zweigen,
 Auch magst auf zihen gleicher weis
 Deglich auf deinen disch zu speis
 Rettich, rueben vnd compass kraut,
- 80 Darmit man auch sûelet die hant,
 Mangolt, kolkraut, zwiffel, knoblach,
 Betterlein vnd salat; darnach
 Magst auch pawen kiffarbeis kraut." [I
 Da fing ich an zu schreyen laut:
- 85 „O, kiffarbeis kraut mag ich nit,
 Sag mir nichts darvon, ich dich pit;
 All ander fremter wil ich pawen,
 Nur vor kifferbeis thuet mir graven,
 Verfluechet sey das selb vnkraut,
- 90 Vnd wer das seet oder pawt,
 Dem schlag alles unglued darzu!"
 Mein freunt der sprach: „Ey, was sagst
 Gûet kiffarbeis thuet manchem wol,
 Das er fûelt kistn vnd lasten vol.
- 95 Wie, das du verachst dises kraut?"
 Ich sprach: „Ich hab sein nie gepawt,
 Es wechst mir vor hin vberaus
 Paide in meinem hoff vnd haûs,

- Vnd ghret mir stecz wol vber jar,
 100 Ob mir sünst schon vertirbet gar
 Der herzentrost vnd wolgemüet,
 Doch das vnkraut wol ghraten thüet:
 So kalt ich kainen winter mais,
 Auch kainen sümer nie so hais,
 105 Das mir dieses vnkraut wer worn
 Verdorret oder gar erforn,
 Sünder ist mir frisch, frech vnd schüen
 Alzeit plieben, fruchtpar vnd grüen
 Paide zu pet vnd auch zu disch,
 110 Wudelt das kraut auf, küen vnd frisch,
 Gros hauffen weis, gancz vnd durch auß.
 Rein gmach ist in meim ganczen haüs,
 Das ich vor dem vnkraut het gnad,
 Es wer im feler oder pad,
 115 In kuechen, stueben oder kamer,
 Bringt mir kiffarbeis kraut stecz jamer. [Bl. 291]
 Zu oberst auf dem poden oben
 Hebt das vnkraut oft an zu oben.
 Was mein frau arbeit oder thüet,
 120 Das arg vnkraut pey ir nit ruet,
 Ob sie den finden pat vnd zwecht,
 Ob sie in strelet oder flecht,
 Tregt wasser, aufraumbt oder spüelt,
 Das haus fert, pett, also vmüelt,
 125 Das sie federt oder flachs hechelt,
 Stewchlein an der sünen auß wechelt,
 Setzt pfannen oder hat ain wesch:
 Da wachsen die kiffarbeis resch,
 Oft in ain schnipp vnd awgen plic
 130 Wachsen sie mir so streng vnd dic,
 Gar vil lenger den der pierhopffen,
 Thünd mir ein stünd plüen vnd knopfen
 So mancher art, das ich verirr,
 Mich gar in dem vnkraut verwirr,
 135 Thw oft die pesten sain aufzihen,
 Denc dem vnkraut mit zu entpflihen,
 Denc das mit gueten ab zu schneiden,

- Schweig vnd geduld mich in dem leiden,
 Weil im maul nit hilft das sües holcz.
 140 Doch oft schwind gleich wie ein polcz
 Wachsen der kiffarbeis noch meer,
 Je lenger gewaltiger seer,
 So mit grossem schüebel vnd hamffen,
 Das ich in entlich mües entlawffen,
 145 Wo ich wil anderst haben rwe.
 Also richt mir teglichen zue
 Mein weib so vil kiffarbeis speis,
 So mancherley selzamer weis,
 Sie thuet mirs sulzen, siedn vnd pregeln,
 150 Wen sie stechen ir zendisch egeln, [Bl. 291']
 Vnd fueslet mich ir frw vnd spat
 Ueberfluessig so vol vnd sat:
 E ich ain richt vertaget hon,
 So richt sie mir ain andre on,
 155 Weil mir die erst noch ligt im magen.
 So thuecz mich teglich darmit plagen,
 Das ich wunscht, das kifferbes framt
 Nie wer geseet noch gepawt,
 Sinder das dieses frawtes fruecht
 160 Wuechs nimer mer vnd wer verflucht,
 Vnd verturb die wurz samb dem stro.
 Des wurt mancher guet gsel herczfro,
 Den kiffarbeis framt gleich wie mich
 Im haus auch plaget tegelich,
 165 On not vnd nuecz, mit zendischn sachen."
 Mein freunt der fing lawt an zv lachen
 Vnd sprach: „Weil dir so gar hart gramt
 Vor dem schlechten kiffarbeis framt,
 Vnd pist sein also hoch vdruecz,
 170 Das doch etwan ist not vnd nuecz,
 Jüng emender darmit zv zihen,
 Hilos lesterlich ding zv flihen,
 Was wüern die wüercz vnd fremter thon,
 Die viel ain reffern geschmack hon?
 175 Des pleib nür forthin an ain garten,
 Vnd thue deines schwachens warten,

Darmit du kanst dein narung gwinen.
 Im garten kanst du der nit sinen;
 Den gertner, den du hast darin,
 180 Der selbig het den nüz vnd gwin,
 Du abt nür müe, arbeit, vnrwe,
 Vnkost, ein schmale fremd darzu,
 Aus dem dir folgt vil vngemach
 An deiner narung, spricht Hans Sachs. [Bl. 292]

Anno salutis 1563, am 28 tag Juni.

184

333. Ein schwand: Die schwarzen vnsichtigen edlen stin.

Boccacius beschriben hat,
 Wie vor zeit in Florenz, der stat,
 Ein ainseltiger maler saß,
 Calandrino genenet was,
 5 Doch aus der massen gar fürwiczig,
 Frembder hendel zu glauben hiczig,
 Vnd het den vnferschambt nach fragen.
 Nun pegab sich per seinen tagen,
 Das Maczo, der visirlich mon,
 10 Auf dem placz per seim freunde ston,
 Mit dem haimlich zu reden het.
 Calandrin solches sehen het,
 Maint, er ret von künstlichen sachen,
 Vnd het sich nahent zu in machen,
 15 Stelt sich hinter sie, lost in zu.
 Das merckt Maczo vnd lies mit ru
 Sein red, fing an mit ander schwenden,
 Darmit das künemal an zu hendlen,
 Calandrino mit auf zu seczen,

333. S 16, Bl. 303. A 5, 3, 379^a = Keller-Goetze 21, 173.
 Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 3. S hat V. 99 auch] auf;
 111 Sag; 148 dein; 154 wetter; 165 habt; 167 dir] fehlt S; 201
 Doch per; vor 210 Der Beschlus.

- 20 Seinr ainfalt sich schimpfs zu ergerzen,
 Sing an vnd sagt von edlen stainen,
 Wer pey im drueg der selben ainen,
 Der künd sich mit vnſichtig machen.
 Als Calandrin hört von den sachen, [Bl. 303]
- 25 Vnd thet sich voren zu hin keren
 Vnd thet in reuerenz mit eren
 Vnd künd nicht lenger schweigen allain,
 Sprach: „O herr, wo sint man dein stain,
 Darmit man sich vnſichtig macht?“
- 30 Maczo haimlich von herzen lacht,
 Vnd gar ernstlich zu im sprach:
 „Iw Mogona in vnſrem pach,
 Der außershalb ſewst an der mawren.“
 Er fragt weiter: „Wie haist an trawren
- 35 Der stain?“ Da antwort im Maczo:
 „Der stain ist genant tropio.“
 Calandrin fragt, was varb er hat?
 Maczo sprach: „Er ist schwarcz vnd glat.“
 Er fragt: „Ist er groß ober klain?“
- 40 Maczo sprach: „Mitel messig rain;
 Doch schweigt vnd sagt nimant darſon,
 Das ich euch solichs gesaget hon!
 Der stain ist aines landes wert:
 So in ainer füend an gefert
- 45 Vnd precht in hin gen Babilon
 Zu dem groß mechtigen solban,
 Er schendet im ain halbes land.“
 Calandrin schlich darſon zu hand,
 Fretot sich von seines herczen gründ,
- 50 Ging, da er sein zwen gsellen fünd,
 Bruno vnd auch Buffelmacho,
 Zwen maller, welche auch also
 Ir saczwerd teglich mit im trieben,
 Bisirlich schwend nür waren lieben,
- 55 Gancz abgribner spotfogel zwen.
 Sein haimlich sach anzaigt er den, [Bl. 304]
 Sagt von dem edlen stain daher,
 Vnd wo er auch zu finden wer,

- Zaigt in sein varb vnd thüegent an,
 60 Vnd sprach: „Wolauff, lat vns palb gon!
 Ergreiff wir den, möcht wir auf erden
 Wol die drey reichsten mender werden,
 Wen wir in prechten dem solban.
 So hat Maczo mir zaiget on.“
- 65 Die zwen kenten Maczo auch wol,
 Das er selczamer schwendt stadt vol,
 Der het in der schalkheit peret.
 Doch ir kainer der gleichen bet,
 Sunder hetten darob sam wunder.
- 70 Brūno aber der sprach pesūnder:
 „Wie duet den edlen stain man nennen?“
 Calandrin sprach: „Ich wil in kennen,
 Sein namen ich vergessen hab.
 Bald kumbt mit mir in pach hinab!
- 75 Was stet ir lang vnd fragt dem nach?“
 Buffelmacho sprach: „An dem pach
 Da waschen hewt der weschin vil,
 Drein zu gen vns nit zimen wil,
 Sunder morgen auf den sūntag,
- 80 Da vns nymant peschreihen mag,
 Da wöl wir pey dem pache sein
 All drey, e das die sūne scheīn.“
 Darmit gingen sie von einander,
 Die zwen lachten sein paidesander,
- 85 Machten iren anschlag mit fleiß,
 Zu helffen zu der narren weiß.
 Calandrin dem stain nach gedacht,
 Lag ungeschlafen die gancz nacht. [Bl. 304']
 Irw kamenz zu dem pach al drey,
- 90 Den edlen stain zu suchen frey,
 Vnd wueten alle drey hinein.
 Calandrin wolt der forderst sein,
 Wo der ein schwarzen stain ersach,
 So zwadet er in auf darnach
- 95 Vnd in palb in sein puesen schüeb,
 Vnd also manchen stain aūf hūeb,
 Biß sein puesen würt vol allain

- Schwarzer, schleimiger, nasser stain,
 Schüeb auch sein schlotter hosen vol.
 0 Als er die auch gefüllet wol,
 Macht er aus seim mantel ain sack,
 Liesz auch nit ab, piß er vol stad.
 Die zwen wüeten im nach allain,
 Sam kauptens auch der schwarzen stain
 5 Vnd lachten seiner narren weiß.
 Als er mit aller höchstem fleiß
 Mit stainen wol peladen was,
 Vnd zeit war, das man morgens aß,
 Aus list fing Büffelmacho on,
 0 Der zu nächst per Calandrin ston,
 Sagt: „Brüno, wo ist Calandrin
 Mit seinen stainen kumen hin,
 Der erst vor uns gestanden ist?
 Er scham, mit was petrüeg vnd list
 5 Er umbget, vnd ich merck allain,
 Er hat gefunden den edlen stain,
 Darmit thuet er zu hause gen,
 Lest uns da wie die narren sten.“
 Brüno zu disen Worten frech
 0 Thet, sam er vast nach dem umbsech, [Bl. 305]
 Sprach: „Er, wer het im des getraut?“
 Vnd züect ain stain vnd flüecht im laut:
 „Ich wolt, das im nur seine düect
 Der stain flueg hinden in den rüect!“
 15 Vnd warff darmit den grosen stain
 Calandrin hinden auf die pain.
 Calandrin det der stain würff we,
 Schwig doch, die weil er höret ee,
 Das in kainer nit sehen thet,
 30 Maint gwis, den edlen stain er het,
 Darvon er gar unsichtig wer,
 Kert umb, mit stain peladen schwer,
 Vnd stiege von in aus dem pach.
 Die zwen gingen von ferr hinach
 35 Vnd flüchten im mit pösen Worten.
 Als er nün kam zu der statpforten,

- Der zolner het von in sein spech,
 Thet auch, als ob er in nit sech,
 Welcher doch sein gefater was.
- 140 So leichent vnd plessent sein stras
 Nam er gezogen in sein haus,
 Mit stain beladen vberaus,
 Hellig vnd müed, aller driffnas
 Von schleim vnd wasser dropfen was.
- 145 Bald in sein weib ersehen het,
 Unwirs sie in empfangen het:
 „Wol einher in des bewffels namen!
 Müs wir den warten allesamen
 Mit dem frwessen hewt auf dich?“
- 150 Ob den worten erzürnet sich
 Calandrin, warff von im allain
 In die stüeben sein edelstain,
 Der etwas war pey drehen meczen. [Bl. 305']
 Das weib het in noch weiter treczen,
- 155 Sprach: „Bist zu aim stainarren woren?“
 Erst ergrimbt Calandrin in zoren,
 Vnd placzt der frawen in das har,
 Vnd sie mit fewsten plewen war,
 Der gleichen sie in widerumb
- 160 Mit grossem gschray vnd ümerdumb.
 In dem die zwen auch zum haus kamen
 Vnd den Ierman darin vernamen.
 Sie schlichen paide zu im ein,
 Sprachen: „Ey, ey, was sol das sein?“
- 165 Wir habn gehört ein gross gerüemppel,
 Oben ein hederisch gedüemppel.
 Mein Calandrin, was ist dir gschehen?“
 Schnawdent det er mit fewfzen jehen:
 „Ey, sol ich nit von unglüed sagen?“
- 170 Ich hab gefunden vnd haimdragen
 Den edlen stain rein in die stat,
 Da mich der zolner nit gsehen hat,
 Der almal nach dem zol thuet fragen,
 Wen er sieht ainen etwas tragen;
- 175 Auch sunst mich nyman sehen det,

- Wer mir pegegent an der stet, —
 Vnd so ich haim kom in meim haûs,
 So placzt mit groben Worten raûs
 Mein vnglûckhaftig, hailos weib.
- 0 Verfluechet sey ir sel vnd leib!
 Sach mich darmit, die lasterhaft,
 Dem edlen stain nam all sein kraft,
 Den ich doch gwis erdappet het,
 Der mich vnsichtig machen thet,
- 5 Das ir mich paid auch nit kûnd sehen!
 Sagt in auch, was sie hetten jehen.
 „Darûmb het ich den stain, gelaûbt!
 Icz pin ich aller fremd peraubt,
 Hab drûmb mein weib waidlich gepert,
- 0 Ringweis mit ir die stûeben fert,
 Wie wolz mein auch nit hat gefelt,
 Mein har vnd part auch wol gestrelt.
 So ist meins staines kraft verlorn.“
 Sie zwen antworten sam aûs zorn:
- 5 „Das hast verschûelt an vns allain,
 Die weil du heft den edlen stain
 Vnd dest dich darmit von vns steln,
 Vnd wolst dir in allain verheltn,
 Vnd list vns zwen daûs auf dich harri
- 0 In dem pach, gleich wie zwen stochnarr
 Doch sey dem allem, wie dem sey,
 So tretet zu her alle zwen,
 Du Calandrin vnd du Thessa,
 Gebet die hent einander da,
- 5 Vergeb ains dem andren sein schûeld,
 Vnd tragt mit einander gedûeld!“
 So machten die zwen wider Fridt.
 Wie lang das wert, das wais ich nit.
 So zuegens haim an lon vnd dand.
- 0 ¶ Sie leret man aus diesem schwand,
 Wer fürwicz vnd ainfeltig ist,
 On all clûegheit vnd hinterlist,
 Bil nach selzamen sachen fragt,

Vnd alles glaubt, was man im sagt,
 215 Der wirt bald vnd oft aufgesetzt,
 Gwint den spot zumb schaden zu lezt,
 Wan die welt ist schwind, listig, ründ, [Bl. 306']
 Paide mit herzen, hand vnd münd,
 Vnd kan den schalck fein lassen mawsen,
 220 Duet den narren mit kolben lawsen,
 Welche all ding wollen erfarn,
 Darzu sie nit geabelt warn,
 Der man auch vil fint jenset pachz,
 Der gleich hergeset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Juli.

222

334. [Bl. 320'] Ein schwand: Der schneider mit dem panier.

En schneider in der stat Strasburg saß,
 Der ain perüempter maister was,
 Der guete küntschaft het an zabel
 Bey den thümherren vnd dem adel;
 5 Den er kunt hofflich klaiden machen.
 Des würt er reich; vnd nach den sachen
 Er aines tags zu vil getrandt,
 Das er sich legt vnd wart dot frandt,
 Das er gancz sterbens sich vermag,
 10 Wie vil arzeney er da pflag.
 Ainß malß in ainer pfincztag nacht

334. S 16, Bl. 320'. A 5, 3, 380° = Keller-Goetze 21, 180.
 Nasser S. 185. Pannier S. 226. Vgl. MG 11, Bl. 237 in der Silber-
 weise des Hans Sachs: Der schneider mit dem panier „Ein schneider
 dot frandt lage“ 1550 Mai 5 und MG 12, Bl. 5' im grünen Tone
 Frauenlobs: Der schneider im himel „Ein schneider war gestorben“
 1550 Oktober 21. Quelle: Rollwagenbüchlein Nr. 110 (H. Kurz
 S. 185 und 217). Sieh Grimm, Kinder- und Hausmärchen.
 3. Aufl. 1856. III, S. 64. R. Köhler, Aufsätze über Märchen
 und Volkslieder. Berlin 1894. S. 65 f. S hat V. 25 liriſch;
 30 feben; 32 häuter; 46 [ſchwer] gſer; 69 Sadten; 113 Deß A.
 Den S; 157 dein A, mein S; vor 169 Der Beſchlüß.

- Kam der bewffel vnd in ansacht,
 Erschin kolschwarcz, zottet vnd rawch,
 Mit fiewerglasting augen aüch,
 15 Ser grewlicher gestalt er war;
 Bracht auch ein panier mit im dar,
 Fier eln prait, dreissig elen lang,
 Das er vor dem franden umbschwang,
 Im zv ainem pesündern schrecken;
 20 Das panier war von lauter fleden:
 Als parchant, arles vnd satin,
 Würsat, zendel vnd ormasin,
 Von samüt, seiden vnd dafant,
 Von schamlot vnd wuellem gewant,
 25 Luendisch, libisch, mechlis, stamet.
 Das paner aller farb auch het:
 Gruen, prain, gelb, weiss, rosinfarb, plab,
 Rot, schwarcz, fehelfarb, esel grab,
 Von alln fleden, die er im leben
 30 Den lewten nicht het wider geben. [Bl. 321]
 Als pald der frand sach das panier,
 Rent ers, mit laüter stim auf schrier,
 Er raüft sein har vnd want sein hent
 Vnd fert sich hinumb zv der went,
 35 Lebt, als ob er gar wer vnfinig
 Worden, wuetig oder winig.
 Zv hant sein gseln sambt der selnünen
 Sprengeten auf in ain waich prünen,
 Dröstlich man im zv sprechen künd;
 40 Nach dem der bewffel doch verschwünd
 Mit dem panier. Nach dem mit nam
 Der frand wider zv im selb kam,
 Vnd richtet sich auf in dem pet,
 Vnd seinem gesind sagen thet,
 45 Wie im der bewffl erschinen wer
 Vnd im getroet scharpff vnd schwer,
 Er wolt in fueren mit im weck;
 Het im anzaiget alle flect
 An ain panier, so vil, er ret,
 50 Er nach den mewsen gworffen het.

- „Das hat mir pracht ain solchen schrecken,
 Der mir noch ist im herzen stecken.
 Drumb pit ich, lieben gselen ründ,
 Wen ich wird wider frisch vnd gsünd,
 55 Vnd so oft ich schneid an aim gwand,
 Als den mich an das panier mant,
 Das ich thw an den fannen denken,
 Das ich nit dieffer thw versenden
 Mein sel in solich vngemach.“
 60 Nun als er wart gesünd hernach,
 Vnd wen er schnit ain new gewand,
 Wart von sein gselen er vermant, [Bl. 321']
 Er solt denken an das panier.
 Den sprach er: „Ja! danc̃ habet ir!“
 65 Solcher prach wert auf ein monat,
 Bis er ains tags geschniten hat
 Ain guelbes stüeck ainr edlen frawen.
 Sein gselen betten darauff schawen,
 Sagten, er solt ans panier denken.
 70 Der maister antwort in mit schwenden:
 „Ich gedenc̃ wol an das panier;
 Von mancher varb hat es sein zier,
 Doch sach ich diser varb nit tron.
 Derhalb so wil ich sie auch hon
 75 Vnd seczen in das panier nein,
 Das sie mir zier den fannen mein.“
 Nach dem schnait er vom guelden stüeck
 Ein fleck vnd sprach: „Des walt als glüeck!“
 Warff den geschwind hin nach der maüß.
 80 So war sein forcht des paniers auß,
 Warff nach der maüß gleich wie forhin
 Sein lebenslang, vnd stelt nach gwin.
 Als abr der schneidr entlich verdarb
 An ainer krankheit, das er starb,
 85 Da kam er fuer das himel tor.
 Allda klopset er an darfor.
 Sant Peter fraget, wer er wer?
 „Ich pin ain schneider,“ saget er.
 Sant Better sprach: „O, in vil jarn

- 90 Ist kein schneider gen himel gfarn,
 Sunder sind all zu Rödersdorff plieben,
 Ir zeit mit den schuestern vertrieben."
 Der schneider sprach: „Ach, laß mich nein, [Bl. 322]
 Ich erfrewr sünst zu ainem stein;
 95 Mich frewst, daß mir klapren die zen.
 Ich mag lenger nit gen, noch sten.
 Ich pit dich, thw dich mein erparmen,
 Ob ich im himel möcht erwarmen.
 Da wil ich hintern offen siczen
 100 Ein stünd zu, ob ich mocht erschwiczen;
 Den wil ich wider weichen dorten."
 Sant Peter schloß im auf die pforten;
 Wan in erparmt sein clag herzeleichen,
 Vnd ließ in hintern offen schleichen.
 105 Darhinder schmüeg sich der schneider zam.
 In dem potschaft gen himel kam,
 Ein alter frümer pfaff wolt sterben,
 Leg schon in züegn, det sich entpferben.
 Zu hant der herr mit reuerencz
 110 Sambt gancz himlischem heer ehlencz
 Füere herabher auf die erd,
 Gen himl zu plaiten die sele wert
 Des frümen pfarers von Filschhoffen.
 Nach dem der schneider hinterm offen
 115 Kroch herfuer den himel zu psehen.
 Als er des herren stuel det nehen,
 Aus fürwicz er pald darauf saß
 Vnd rab auf erden schawen was
 Durch die claren hellen gewölcker,
 120 Vnd sach da, was durch alle volcker
 Auf dem ganczen erdpoden geschach.
 Vnd entlichen er auch ersach,
 Wie dort ein arme fraw auf hing
 An einen zaun ir wesch gering,
 125 Gar zerissene hederlein, [Bl. 322']
 Ir vnd auch irer kinder klein.
 Sach darnach, ein reich weib zu mal
 Der armen ein wisch duechlein stal

- Vnd schlich darmit palß darvon leider.
 130 Darob erzüernet sich der schneider
 Vnd des herren fueschemel rüedtet,
 Mit paiden henden hoch auf züedtet
 Vnd warff in herab auf das weib,
 Vnd zertrüepplet irn ganczen leib,
 135 Das sie ir lebenlang ging pücket,
 Hindet auf paiden painen, hüedlet.
 Als nün das himlisch her ein zoch,
 Der schneider hintern offen froch.
 Als nün der herr auf sein stüel saß,
 140 Sein fueschamel nit mer da was,
 Fraget er Petrum, wo er wer;
 Der sagt im von dem schneider her:
 „Der selb wirt in haben vertragen!“
 Det in vom ofen fürher jagen,
 145 Vnd stelt in für den herren dar.
 Der in der sach halb fragen war,
 Vor forcht der schneidr zitert zu mal,
 Fing an, saget von dem diebstal
 Der reichen, welche stal der armen;
 150 Das het in thun so hart exparmen,
 Das er den fueschamel zu rach
 Dem weib herab het gworffen nach,
 Bat gnad, den freffl im zu vergeben.
 Da antwort im der herre eben:
 155 „O schneider, schneider, vnd solt ich
 Almal haben geworffen dich
 Mit meim fueschemel pen dein tagen, [Bl. 323]
 Wen du den lewten ab hest tragen,
 Die fleck geworffen nach der mawß,
 160 Mainst nicht, es wer auf deinem haüs
 Lengst kein ziegel mer auf dein dach?
 Auch hest du lengest durch mein rach
 Auch müessen gen an zwahen trüeden,
 Mit trümen pain vnd pogem rüeden,
 165 Werst lengst worden zu ainem trüepfel.
 Warumb hast du, du grober düepfel,
 Mit rach an griffn das weib so gweltig,

Das du verdient hest darsentfelig?“

- ¶ Darmit ent sich die schwencklich fabel,
 170 Zu vnterweissung ain parabel.
 Bey dem bewffel, der erstlich wecket
 Den schneider, mit dem panier schrecket:
 Das oft ein mensch durch crewz vnd plag
 Zu rew vnd pües kumbt etlich tag.
 175 Doch palb die plag kumbt von seim halz,
 So lebt er in süend, wie vormalz.
 Vnd wo er doch sich ander lewt
 In der gleich laster liegen hewt,
 Schreit er vber sie zetter waffen,
 180 Das solt man so vnd also straffen.
 Vnd wen er in sein aigen hercz
 Selb sech, in sein gwissen einwerch,
 So sünd er hundertfelig mer,
 Darin er wider trew vnd eer
 185 Gehandelt het in solchen stüecken.
 Das er doch haimlich duet verdruecken,
 Als ob er sey zin lawter rain. [Bl. 323']
 Erlicher wer, das er allain
 Vor zueg den palcken auß sein awgen,
 190 Den würd es im auch passer tamgen,
 Das er auch zueg dem nechsten sein
 Auß seinem aug das pechtle klein,
 Das selb im rumb vnd lobe precht
 Bey ander lewten, wen er schlecht
 195 Güttherczig auß der lieb inprünst
 On allen neide vnd vngüenst
 Freüntlich ermanet zu der zuecht,
 Des nechsten wolfsart darin suecht,
 Das er ab kem seins vngemachs
 200 Durch sein zuechtler. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 21 tag Juli.

335. Ain schwand: Múnich, petler vnd lanczknecht, drey hossen ains duechs.

- V**Dr etling jaren sich zu trueg,
 Das man nach ainem Duerden zueg
 In dem winter der lanczknecht hauffen
 Im Bngerland lies wider lawffen
 5 Her auffer in das dewtsche land.
 Mancher het weder gelt noch pfand,
 Wie es den ist der lanczknecht sit.
 Weil sie haben so sparens nit,
 Den müessens lauffen auf der gart,
 10 Ubel essen vnd liegen hart.
 Aus den ein lanczknecht gen Passaw kam
 An dem roffen sünitag mit nam
 In ein múnch kloster morgens frw,
 Der sach, wie aldag gingen zu
 15 Der peicht die jungen vnd die alten.
 Da dacht er: Nun mües sein got walten!
 Nun wil ich auch dem múnich peichten
 Vnd mein hercz von sünden erleichten, [Bl. 335]
 Die rewen ser von herczen mich,
 20 Vnd die ainig süend sunderlich,
 Das ich hinab zog in den krieg,
 Maint, zu erlangen er vnd sieg
 Vnd oberfluessig reiche pewt,
 Wie mich verdrösten die kriegs ambtlewt,
 25 Da heftig, mechtig reich zu wern,
 Berlies zu Nürnberg meinen hern,
 Bey dem ich doch guet leben het
 Fein ordenlich zu disch vnd pet.
 Das sich im krieg vil anderst fand;
 30 Wan ich pring aus dem Bngerland
 Zu pewt nichts, den ein elent hawt,
 Darob mir warlich selber gramt,
 Darob ain daiden für ain roß,
 Darin der lews wol auf drey schoß.

- 35 Mit den gedanken hin vnd wider
 Kniet er auch for dem muenich nider
 Vnd peichtet im mit Worten her,
 Wie er ain armer lanczknecht wer
 Vnd kint kainz krieges mer erwarten,
 40 Drumb lueff er im lant vmb zu garten;
 Vnd wo er zu ain dorff ein zueg,
 Den pauen er die huenen schlug;
 Wen er kem für des pauen haus,
 Nöt er creuczer vnd aher rams;
 45 Fiel auch die lewt an auf der strassen,
 Ein ritter zerung im zu lassen;
 Bat sich zu absolüiren den,
 Des krieges wolt er fort müessig gen. [Bl. 32
 Da sprach der münich truczielich:
 50 „Ich kan nicht absolüiren dich,
 Weil du nür zu schaden vnd schant
 Umblawffest in dem ganczen lant,
 Vnd den leuten das ir abfrist.
 Darumb du gwis des demffels pist.
 55 Thue dich auf, ertrich, vnd verschlic
 Den lanczknecht vnd gen hel in schid!“
 Der lanczknecht sprach zu seinr arz kerben:
 „Thue dich auf vnd verschlic den herben
 Mönich, der mich dem demffel geit!“
 60 Vnd fuer gleich auf vnd drat peseit,
 Sach, wie ain petel man kniet dar,
 Der auch dem münich peichten war,
 Wie er petlet mit offner hant
 In den stetten vnd auf dem lant,
 65 Stelt sich vil ermer, den er wer,
 Sam het er vil der frandheit schwer,
 Vnd wie er auch pey seinen tagen,
 Was nit wolt gen, mit im het tragen,
 Auch vil pettel geschniten ab
 70 Vnd auch mit seinem pilgram stab
 Heimgesucht vil heilliger stet,
 Der er doch kaine gsehen het.
 Der münich sprach: „Heb dich hinaus!

- Ich kan dich auch nit richten auß;
 75 Du frist das fleisch vnd pluet der armen,
 Petrengst all, die sich dein erparmen.
 Dross dich an galgen zumb lanczknecht!
 Ir seit paid dem dewffel gancz recht; [Bl. 336]
 Wan ir dreipt paide petlers leben;
 80 Garten ist gleich dem petlen eben."
 Der münich redet diese wort.
 So gar lawtrahssig an dem ort.
 Die hört der lanczknecht alle glat,
 Vnd wider zu dem münich drat,
 85 Sprach: „Münich, vns zum dewffel dreibst;
 Mit eren du wol pey vns pleibst;
 Laß dir dein wappen auch visiren!
 Wen du im lant thüest thermanirn,
 Thüest die alten pewrin petriegen,
 90 Das gelt in auß dem pewtel liegen,
 Dich in gancz gleyserisch peweist,
 Sam du der aller heiligst seist,
 Vnd sunst auch samelst vberauß
 Zu deinem kloster vnd goczhaus
 95 Vnd verhaist auch das ewig leben
 Den, so dir in dein kloster geben,
 Darmit du die einfelting reichen
 Thuest durch dein schmaichlerey erschleichen,
 Darmit sich oft in grünt verterben,
 100 Das zu armuet kumen ir erben.
 Sag nün, was vnderchaides sey!
 Sint wir nicht petler alle drey?
 Mein petlerey das nenn ich garten;
 Der petler thuet seins pettels warten;
 105 Reß sameln du dein petel nenst
 Vn ander luegen vnd gespenst,
 Darmit du fuellest vber tag
 Dein fasten, der kain poden hat. [Bl. 336']
 Würff man dirß kaisers schacz hinein,
 110 Noch klagest du die armuet dein.
 Der halben du in dieser frist
 Wol der aller gröst petler pist.

Dein pettel dreibst im oberfließ,
 Die armuet vns zwen notten mües,
 115 Daß wir vnserm petel nach gon
 Sambt groser samlkeit, die wir hon,
 Der dw auch im kloster gewonst.
 Darpey dw wol erkennen konst,
 Daß wir drey hoffen sind ains duchs.
 120 Darumb durff wir zwen nit deins fluechs.
 Dw müst auch gen hel mit vns farn,
 Die weil wir sind dreyerley garn,
 Gespünen doch auß ainem flachs
 Mit pettelwerck." So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Augusti.

124

336. Ein schwand: Die drey nützlichen vnd hewsllichen pewerin.

In ainem dorff im Bayerland,
 Weliches Fünfing ist genand,
 Sassen drey pawren pey dem wein.
 Der iber lobt die frawen sein,
 5 Wie sie die nüecz vnd hewsllichst wer,
 Vnd wetten all drey ongefer,
 Welicher het das nüeczest weib
 In seinem haus, an gmuet vnd leib,
 Der selb pawr solt sein vrtail frey [Bl. 337]
 10 Den selben abent, vnd sie all drey
 Detten den schueltheis da pestellen,
 In der sach ain vrtail zv fellen
 Zwischen in, als ein weiser richter,
 Der sach halben zv sein ain schlichter,

336. S 16, Bl. 336'. A 5, 3, 382^a = Keller-Goetze 21, 187.
 Sieh Nr. 96. S hat V. 14 halb zwischen in; 19 ainer; vor 25
 Der erst pawer; 33 sie] fehlt S; vor 53 Der ander pawer; 62 sie
 A, sich S; vor 81 Der drit pawer; 101 Sie A, Ist S; 104 treg]
 fehlt S; vor 111 Daß vrtail; 114 ged; 124 weiber.

- 15 Welcher das loblichst weibe het,
 Dem er die zech zu sprechen thet.
 Dem schultheis nach irem verstant
 Gabens ein kochlössl in die hant
 Um disch vür ainen richter stab.
- 20 Nach dem er macht zu reden gab
 Den drehen pauern nach einander,
 Waren nicht vast gscheid allesander,
 Der schueltheis sampt den pawren auch,
 Wie den zu Fuenfing ist der prawch.
- 25 Nach dem fing der erst pawer on,
 Sprach: „Hör, schultheis, ein weib ich hon,
 Die ist düer, mager vnd gesund,
 Vertrit mir in meim haus ain hünd
 Mit irem gronen, pellen vnd marren,
- 30 Thuet mit knechten vnd maiden scharren,
 Mit nach red ist sie rund vnd resch
 Vnd richtet an vil hader wesch,
 Mit den nachtpawrn thuet sie sich schelten,
 Zu fried is mit irn freunden selten,
- 35 Wer hin vnd wider ist furer gen,
 Thuet sie auch plegen ire zen,
 Vnd mit solchem zendischen handel
 Rumbt sie peim pfleger umb vil wandel,
 Vnd thuet mich selber oft an pellen,
- 40 Vnd hecht mir an vil schampar schellen, [Bl. 337']
 Ich sey ein esel, narr vnd dropff;
 Wen ich ir den gib ains an kopff,
 So thuecz nach mir zwaden vnd peissen,
 Sam wöll sie mich zu stücken reissen,
- 45 Also sie mich an schnüert vnd schnawst.
 Jdoch kain hassen sie erlawst.
 Wer sie noch so gsünd, düer vnd mager
 Wolt ich, es het sie der hündschlager,
 Wo ich halt ain hünd oberkôm.
- 50 Drumb, mein schultheis, vrtail nach dem:
 Weil mir mein weib so nüeczlich sey,
 Der halb ich herwt sey vrien frey.“
 Der ander pawer auch anfang:

- „Deins weibes lob ist vil zu ring,
 55 Ich aber hab ein nützlich weib,
 Groß, stark, grob und rüffen von leib,
 Die vertritt mir im haus ain gaml:
 So wol mag zihen sie im maml
 Aus kandel, stüeczen und aus flaschen,
 60 Darmit düecz iren goder waschen.
 Rain zueg duet sie mir auch versagen,
 Darzu duet sie auch geren tragen
 Haimlich kues, polstr und lehlach aus,
 Die verseczt sie in dem wirczhaus,
 65 Vest teglich fueren ir den plinden:
 Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
 Wie wol sie nit ist geren han,
 Ligh doch geren lang in der strah;
 Wen sie von der trend haim duet lenden,
 70 Get sie gwondlich haim an den wenden,
 Tag unde nacht ist sie stecz vol [Bl. 338]
 Und schewet, wo man arbeitn sol.
 Der halb kein süllen sie zu reist,
 Doch manchen stüecz sie mir peweist.
 75 Solt ich zu kues gen disen winter,
 Wolt ich, es hecz der schelmenschinter,
 Wolt im gleich ir hant darzu schenden.
 Den großen nütz thw wol nach bedenken,
 Den ich von meiner frawen hab!
 80 Sprich mir pey leib der zech nit ab!“
 Nach dem der dritte pawers mon
 Fing auch sein weib zu loben on,
 Sprach: „Mein weib ist groß und ungeschicket,
 Dick, faist am leib und wol durch spicket;
 85 Auch wirt teglich faister mein fraw.
 Im haüs halt ich sie nur ain saw,
 Sie ist schluechtich zu allen sachen,
 Mit waschen, kochen und mit pachen,
 Heffen und schuessl ligt ungespüelt,
 90 Sam hab ein saw darin gewüelt,
 Uns verlast, das ander zu prochen,
 Mit vil spint sie die ganczen wochen.

- Ungepet lieg ich vast all nacht,
 Kein newgwasch'n hembt sie mir nie pracht,
 95 Vor den flohen hat sie kein rō,
 Pfercht in die heffen auch darzw;
 Sie ist ein rechter suppenwüest,
 Sie reispert, grölzet, feist vnd hüest,
 Hüner vnd gens lestz hüngers sterben,
 100 Das flaisch erstinden vnd verderben. [Bl. 338']
 Sie get geschmüczet vnd ganz küsig,
 Im angesicht gleich aim schmidtnecht ruefig;
 Die zotten henden ir ins mawl,
 Sie ist schlüechtisch, treg vnd stued faul;
 105 Allein ist zv dem nüesch wader.
 Ich wolt, es het sie der flaischader,
 Das ich ir nür abkēm im haus.
 Mein schültheis, sprich das vrteil auß!
 Hoff, ich werd mit der framen mein
 110 Alhie der aller loblichst sein."

- ¶ Der schueltheis sprach: „Ich hab ewch drey
 Hie spotweis hören loben frey
 Ewre drey weiber im gesprech.
 Darzw ich aber geren jech:
 115 Wen die drey weiber weren mein,
 Wolt ich vürwar geben die ein
 Darumb, vnd mein titel darzwe,
 Das ich wer los der andren zwüe,
 Das ich der drey weiber nach dem
 120 In meim haus mit eren abkēm.
 Von euch drey pawren mag ich jehen:
 Ir habt es erstlich obersehen,
 Gar zv lang gelassen den zaumb,
 Euren weibern zv weit den raumb.
 125 Ir solt sie erstlich haben pogen
 Vnd ir vnart haben abzogen,
 Das sie wern gschlacht, dügentzam worn,
 Nicht so zendisch, hedrisch, vol zorn,
 Versuffen, mewchlich vnd gefressig,
 130 So schluchtisch, sawl, treg vnd nachlessig,

Wie man den spricht: Ein frümer man [Bl. 339]
 Ein frümes weib im ziehen kon
 Senftmüetig, nuechter, hewsslich vnd zuechtig,
 3v lieb vnd laib, in ein haus duechtig,
 135 Daraus im Frid vnd fremd erwachs
 Im eling stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Augústi.

136

337. Ein schwand: Eulenspiegel mit seim hail-
 tumb.

Als Eulenspiegel durch vil land
 Mit seiner schalckheit wurt bekand,
 In Hessen, Durgen, Meichsen vnd Sachsen,
 Am Harcz, in Sestetten vnglachsen,
 5 Bayern, Schwaben, Franden, Reinstrom,
 In Beham vnd Welschland 3v Rom,
 Da er sich mancher schalckheit fließ
 Vnd vil selzamer zotten rieß
 Durch seine abgeriebne düeck,
 10 Ost vnferschembte púeben stüeck,
 Darmit ainfeltig lewt peschwert,
 Das man seins schercz nit mer pegert;
 Der halb nicht mer het gueten placz,
 Wo er hin kam mit seinem facz;
 15 Im wurn verpoten etlich flecken.
 Des Eulenspiegel det erschrecken,
 Als er verlor günstigen trawen,
 Fort nicht mer dorft all flecken pawen.
 3v leczyt er im ain list auson,

337. S 16, Bl. 346. A 5, 3, 412^b = Keller-Goetze 21, 332. Nasser S. 219. Tittman II, S. 220. Vgl. MG 8, Bl. 67' in der Morgenweise des Jörg Schiller: Eulenspiegel mit dem heiltum „Als Eulenspiegel durch das land“ 1546 April 28, gedr. Goedeke I, S. 203. Quelle: Till Eulenspiegel, Historie Nr. 31. S hat V. 12 mans; 14 in kam; 17 verlos; 35 hier] fehlt S; 51 pulerin; 94 im; 103 Ald; 113 Prach; vor 120 Der Beschlues.

- 20 Ein andre sach zu greiffen on
 Zu seim petruog, vnd auf ein mal
 Aus einem doten kerder stal
 Ain doten kopf, den er allain [Bl. 346']
 Mit weng silbers lies fassen ein,
 25 Sam der doten kopf ain hailtumb wer.
 Ain pfaffen gleich sich klaidet er,
 Gleich ein stacionirer reit
 Mit seinem hailtum sumers zeit
 Her vmher in dem Rumer land,
 30 Darin er vor war vnbesand.
 Darin, west er, zu seinen jarn
 Die pfaffen seicht geleret warn,
 Die selten vil studiret hetten,
 Nur schlemerey anhenden betten,
 35 In der hier dasern war in wol,
 Tag vnde nacht fast waren vol.
 Den kint er mit seiner schalkheit kint
 Bald machen ainen plaben dinst,
 Das sie gelaubten seinen worten,
 40 Wo er hin kam an allen orten.
 Bald er auf ein dorff kirchweich kom,
 So richt er zu sein aplass from,
 Den pfarrer im dorff zu im nimb
 Vnd verhies im die halben sumb
 45 Von dem opfer gelt gar gewies,
 Das er in in die kirchen lies,
 Vnd sich im seinen forod an,
 Den pawren ein predig zu thon
 Vons heilling Stalprians legent,
 50 Zaigt im sein hailtumb an dem ent.
 Der pfaff des wol zu friden war;.
 Den stund er an den cor altar,
 Das pawers sold stund vm in rund.
 Wen man zu predig leuten kint,
 55 So fing den Eulen spigel on
 Sein predig von sant Stalprion; [Bl. 347]
 Darmit war er gar schwind vnd rund
 Vnd in sein hailtum zaigen kint,

- Sprach: „Schawt, ir frawen vnd ir man,
 60 Das haubt vom heilling Stolprion,
 Welches ich hab zu Rom genomen,
 Bin mit zu ewer lieb herkumen,
 Das ir, andechtig man vnd frawen,
 Das heilig haubt auch müegt an schawen
 65 Dem samel ich zu ein gorzhauß,
 Darzu gebt euer stewer auß
 Vnd nembt vom liebn heilling den lon,
 Der wircz vergelten, wo er lon,
 Euch schaff, selber, hünner vnd gens
 70 Phüeten, das sie kein wolff hin dens,
 Es sey den er selber darpen;
 Des hab ich prieff vnd sigel frey
 Ir niender, steüret zu der süm,
 Ir seit gleich pös oder früm,
 75 Erlich, vnerlich, arm oder reich,
 Gilt mir eur opfer als gleich.
 Ir weiber abt opfert allein
 Von guetem gelt, sauber vnd raim,
 Nür frumb jündfrawen vnd esfrawen;
 80 Wo sich abt aine het verhawen,
 Wer pulrin odr eprecherin,
 Der selben opfer nem ich nit hin,
 Die pleib an irer stat stil sten,
 Thwe pen leib nit zum opfer gen,
 85 Ir opfer ich nit verantwortn kon
 Beh dem heiligen Stolprion.“
 Als solchs horten die pewerin, [Bl. 347']
 Draten sie schnell zum opfer hin;
 Welche schon ein eprechern was,
 90 Die opfert im nür bester was,
 Ain mal, zway, drey zu opfer ging,
 Manche zug ab ein silbren ring
 Vom finger vnd den opfern det,
 Wen sie kain pfening pen ir het,
 95 Auf das man sie nür opfern sech,
 Sie darnach frumb vnd erlich sprech
 Derhalb wart von der weiber meng

- Zu dem opfer ein groß gedreng;
 Wan welche het geopfert nicht,
 100 Die het man üebel ausgericht,
 Sam wer sie irer er nit frumb.
 Eulenspiegel mit seim heiltumb
 Alda in seinem corod ston
 Vnd nam die opfer alle on
 105 Von den frumen vnd von den pösen,
 Gnad vnd aplas von im zu lösen:
 Von welcher er das opfer numb,
 Der gab er zu kuessn das hailtumb,
 Seczt ir auch auf den dotenkopf,
 110 Der klappert wie ain alter dopf.
 Also der Eulenspiegel frumb
 Mit seim schalkhaften hailtum
 Bracht ser vil guetes gelz zu wegen.
 Nach dem da sprach er in den segn
 115 Vnd liez sie alle gen zu haus,
 Darmit war sein selber dinst auß
 Darmit er sich mit got vnd eren,
 Vnd sunst auch, wie for hin thet neren,
 In Bümern mit dieser schalkheit. [Bl. 348]
- 120 ¶ Ich glew, wenn icz zu vnser zeit
 Auch Eulenspiegel zu vns kôm
 Mit seim heiltumb, das er einöm
 Auch opfer gelcz ein grose sumb,
 Darmit sich manch weib machet frumb,
 125 So sie im precht ir opfer her,
 Obs gleich sunst müe vnd arbeit wer
 Mit irer ere, scham vnd zuecht,
 Idoch mit dem sie het außfluecht,
 Det ee ain pfening daran wagen,
 130 Das man nichts argz von ir dörft sagen,
 Dar auß ir er folgt vngemachz:
 Den werz frumb, wie for, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 12 tag Augusti.

338. Ein schwand: Runcz Zwyffel mit dem erbeß ader.

- I**n Frandenland ein pfarrer saß
 Zu Sumerhamsen, welcher was
 Gar abendewisch, schwind vnd ründ,
 Sein pauren er oft saczen künd.
 5 Der pfarrer ein gewonheit het:
 Wen er sein predig enden thet,
 So peshlues erß mit diesen worten:
 „Ir kinderlein, merckt an den orten!
 Folgt ir nach meiner ler auf erden,
 10 So wert on zweiffel selig werden.“
 Das war seinr predig pshlues alwegen.
 Darnach so gab er in den segen,
 Als den vom predig stuel abging,
 Nach dem das tagambt ane fing.
 15 Nun in dem dorff ein pawer saß,
 Der Runcz Zwyffel genennet was,
 Derselb war dölpisch vnd ainfeltig,
 Den pekumert gar manigspeltig,
 Das der pfaff selig sprach iderman
 20 On in, wen er het predigt thon.
 Vnd ains tags zu dem pfarrer ging,
 Mit erschrocnem herzen anfang,
 Sprach: „Mein herr pfarrer, zaigt mir an,
 Welcher sünd halb pin ich im pan,
 25 Das ir mich armen Runcz Zwyffel
 Alle sündtag gebet dem dewffel?“ [Bl. 353']
 Der pfarrer sprach: „Wen gschicht der sal?“
 Runcz Zwyffel sprach: „Es gschicht almal
 Im pshlues der predig, da ir allain
 30 Sprechet selig die gancz dorff gemain,

338. S 16, Bl. 353. A 5, 3, 391^d = Keller-Goetze 21, 236. Nasser S. 199. Vgl. MG 9, Bl. 62 im vergolten Tone des Wolfram: Runcz Zwyffel „Ein pfarrer war geseffen“ 1547 April 1 und MG 8, Bl. 99 im sülsen Tone Schillers: Der erbeß ader „Ein tags ein pawer peicht“ 1546 Mai 21. S hat V. 106 leitlang; vor 159 Der Beschluß.

Allein mich, Zweifel, thuet aufnehmen,
 Thuet mich vor allem voldt peschemen.
 Das kumert mich im herczn albegem,
 Das mir der fluch wirt für den segem."

- 35 Der pfarer mercket sein ainfalt
 Vnd antwort im hin wider palt:
 „Mein Künz Zweifel, vermerck mich eben!
 Ein iber pawer hat mir geben
 Ein meczen arbeits, darumb ich
- 40 Sie nach der predig selig sprich
 On dich! da hastu waren gründ."
 Künz Zweifel ging haim zu der stünd,
 Dem pfarer ain meczen arbeits pracht.
 Des im der pfarer haimlich lacht,
- 45 Sprach: „Künz Zweifel, nün pist zu mal
 Auch in der seling pawren zal."
 Am sünitag da hört an vertruß
 Künz Zweifel auf der predig bschlues.
 Da der pfaff sagt: „Volgt ir mein worten,
- 50 So wert ir alle selig dorten
 Vnd der Künz Zweifel auch darmit."
 Doch plieb der schwand verporgen nit;
 Der pfaff sagt selb in dem wirczhaus,
 Wie er ein meczen arbeits raus
- 55 Mit diesem posen het gepracht
 Von Künz Zweifel. Des man ser lacht.
 Soliches wurt Künz Zweifel innen
 Vnd det diesen sachen nach sinnen, [Bl. 354]
 Wie er sich möcht am pfaffen rechen,
- 60 Sein list mit gegenlist möcht prechen.
 Als nün Künz Zweifel in der fasten
 Solt peichten, kint ers nicht zumb pasten;
 Doch peicht er dem pfarer vermessen,
 Er het die fasten aher gessen.
- 65 Der pfarer fuer in düedisch on,
 Dacht, ich hab den ainfelting mon,
 Dem wil ich grose forcht ein stecken,
 Ein dapfer peicht gelt im abschrecken,
 Sprach: „Du keczer, hast so vermessen

- 70 In der fasten aber gefressen,
 So ghörstu in ein feur hinein,
 Vnd müst ewig des demoffels sein.
 Wan ides an hat flaisch vnd plüet,
 So pald es nür wirt ausgeprüet,
 75 Das ist ie pey dem pann verpoten."
 Künz Zweifel sprach: „Sie waren gsoten
 Vnd hetten weder flaisch noch pein,
 Hoff, wer nicht drümb des demoffels sein."
 Der pfarrer sprach: „Du müst gen Rom,
 80 Das man dich absoluir mit nom."
 Künz Zweifel sprach: „Seczt mir ain puez,
 Was ich darfur pezalen müs,
 Das ich nit dürff gen Rom hinein!"
 Er merckt des pfarrers schuldheit fein.
 85 Der pfarrer sprach: „Künz, merck mich eben,
 Der sünd kan ich dir nit vergeben,
 Den du wölest pesemen mir
 Den meinen arbeits acker schir."
 Künz Zweifel sprach: „Mein herr, wolon! [Bl. 354']
 90 Das wil ich gleich auf morgen thon."
 Der pfaff sprach im die absoluczen,
 Vnd bet des pawren ainfalt schmüeczen.
 Künz Zweifel stund auf morgens frw,
 Seczt in ain grossen kessel zw
 95 Die arbeits zum feuer zw mal,
 Vnd lies sie thon ain güeten wal.
 Nach dem fuer er mit hin gen acker,
 Vnd seet dem pfaffen die arbeits wacker.
 Der stünd darpey vnd schaut im zw,
 100 Wie er arbeit on alle rw,
 Vnd oft des pawren ainfalt lacht.
 Der pawer aber im gedacht:
 Das lachen wirt dir wol fergen,
 E den zway monat thünt fürgen.
 105 Zw abentz gings paid zw haüs.
 Ain zeitlang nach osteren hinaus,
 Da die licht Mayenzeit anfang,
 Kein arbeits im acker aufging,

- Sünst waren alle eder grünen,
 110 Vnd schlüegen auß vnd waren schüen.
 Der pfaff in wunder dem nach gründet,
 Dacht, er het sich darmit versüendet,
 Weil er den pawren het petrogen,
 Durch list pey der nasen umbzogen,
 115 Daß im umb sünst der pawerßman
 Den acker het pesemen thon,
 Die weil kein arbeits groß noch klein
 Auf ginge in dem acker sein.
 Vnd peschidet den pawers mon,
 120 Vnd sprach: „Sag mir, was wer der lon [Bl. 35
 Von meim arbeits acker zu seen?“
 Da wart Künz Zweifel zu im jehen:
 „Es verdint ainer dran neun pfund.“
 Der pfarrer griff int daschen ründ,
 125 Neun pfund dem pawren heraus zalt,
 Sprach: „Nem das gelt vnd das pehalt,
 Die weil got mein acker thuet plagen!
 Daß er mir wil kein arbeits tragen,
 Denc ich, es gschech drumb, daß du fast
 130 Mir den umbsünst geackert hast.
 Drumb nem die neun pfund an peschwert,
 Daß mir die sünd vergeben werd,
 Vnd mein acker kum auß dem pan,
 Vnd mir guet arbeits tragen kan.“
 135 Künz Zweiffel daß gelt in perwtel schüeb,
 Lachent zu reden er on hüeb:
 „Herr pfarrer, verstet rechten gründ!
 Ewer hinterlist ich verstünd,
 Darmit ir mich auch vor det effen,
 140 Dacht ich euch widerumb zu dreffen,
 Vnd prauchet auch mein abentewr,
 Seczt in ain wasser zu dem sewr
 Die arbeits vnd lies sie er wallen.
 Nach dem lies ichs in acker fallen,
 145 Dacht, weil die aher flaisch vnd pluet
 Hetten, nach dem ich sie schon süet,
 So heten auch die arbeits nuer

- Eben gleich der aher natur,
 Würden aufgen im acker gern,
 150 Wen sie schon auch gesoten wern.
 Darmit seit ir, mein herr, der gſtalt [Bl. 355']
 Eben mit gleicher münchz pezalt."
 Der pfaff sprach: „Sūma ſūmarūm,
 Der ſcheldt iſt werlich kainer frūm.
 155 Da haſt mir nit vnrecht gethon."
 Darmit Rūncz Zweifel ging darſon.
 Dem wart ſein meczen arbeits zalt
 Vnd auch ſein ackerwerdt der gſtalt.

- ¶ Wer noch ſo auß liſtigem mūet
 160 Vinfeltig lewt auf ſetzen thūet,
 Vnd ſein geſpōt treibet daraūß,
 Dem kumpt pillig wider zu hauß
 Deglich ſolichs ſaczwerdts vil,
 Wie man den ſagt: Wer kűeglen wil,
 165 Der ſelbig auch auf ſetzen műeß.
 Der gleich ſpricht man an hinternűß:
 Widergeltn vnſerpoten iſt,
 Daß man pezalet liſt mit liſt.
 Wo ſolchs zu get freüntlicher maß,
 170 Da man nicht prawchet neid noch haß,
 Vnd ſolch on hader vnd an zand,
 Geſchicht in aim freüntlichen ſchwand:
 Get es wol hin, dardurch auf wachß
 Kurczweil vnd frewd, ſo ſpricht Hans Sachß.

Anno ſalutis 1563, am 18 tag Auguſti.

339. Ein schwanck: Rûnig Richardus mit dem
pawren.

- D**octor Sebastianus Prant
Schreibet: Die weil in Engellant
Der kûnig Richardus regiret,
Der ains tages weit vmb refiret,
5 In ainem wilden walde jagt
Mit seinem hoffgfind vnverzagt.
Da sich der himel uemaduemb
Vmbzueg mit wolcken vngestüemb,
Daraus mit doner vnd mit pliczen
10 Ein groß vngwitter thet her schmiczen.
Darfon wart sein hecz vnd gejaid
In dem wald hin vnd her zerstraid,
Durch grosen regen vnd sturmb wind. [Bl. 367]
So kam von seinem hoffgfind
15 Der kûnig, raid in der ainôb,
Wûrt ir, vnd wûrt forchtsam vnd plôb,
Zaghast hart vor den wilden dieren,
Der vil monten in den refiren,
Als peren, wolff vnd wilde schwein.
20 Nun kam der kûnig weit hinein,
Icz riet er auf, icz riet er nider,
Icz fert er vmb vnd riet herwider,
Wurt endlich gar forchtsam, verzaget.
Idoch kam er noch, weil es taget,
25 Zu aines alten pawren haûs,
Durch neczet genczlich umberaûs.
Den pawren er vmb herberg pat,
Der im herberg zu saget spat,
Wen er da mit seiner armuet
30 In seim heuslein wolt habn vergüet,

339. S 16, Bl. 366'. A 5, 3, 383^a = Keller-Goetze 21, 192.
Vgl. MG 9, Bl. 303 im sülsen Tone Schillers: Rûnig von Engellant mit dem pawr „Sebastianus prant“ 1547 November 4, gedr. Goedeke I, S. 247. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. Bl. 119. S hat V. 6 vnd sich wagt; 23 ent; 76 precht zu haûs; 84 klar A] dar; vor 117 Der Beschlußes; 121 nemß; 130 gaistrep; 131 aber; 142 wuerd geschlagen.

- Mit seiner schlechten speiß vnd brand.
 Der künig nam daß an zu dand,
 Mercket doch gar wol ueberaus,
 Daß niß den armuet war zu haus.
 35 Doch war er fro, daß an der stet
 Er ein sichere nachtsel het,
 Stünd ab vom gawl vnd ging hinein,
 Zueg ab den nassen mantel sein,
 Vnd an ain stangen in auf hing
 40 Zu druednen, hin vnd wider ging.
 Der pawer hilt in erlich gar
 Vnd west doch gar nicht, wer er war.
 Der künig an das dischlein saß,
 Daß hin vnd wider gnappen was,
 45 Mit aim zvrissen dischduech decket,
 Vnsaubr es in der stüeben schmedet.
 Nach dem der pawer pracht zu disch
 In aim scherben ain wasser frisch,
 Daß der künig sein hent waschen solt.
 50 Der künig aber daß nit wolt, [Bl. 367']
 Vnd stiese gar vnmüeterlich
 Den scherben mit wasser von sich,
 Weil er ein grawen het darob.
 Der pawer war dolpisch vnd grob
 55 Vnd würt vor grimen zoren plaich,
 Gab dem künig ain paden straiçh
 Mit flacher hant, weil er veracht
 Sein guetat, vnd sprach vngeschlacht:
 „Sag an, mein gast, hast nit gewist,
 60 Ain ider wirt, wer er halt ist,
 Der ist ain herr in seinem haus
 Ob all sein gesten vberaus,
 Der wirt sey gleich arm oder reich?
 Der halb soltw guet willicleich
 65 Mein dinst in meiner aremuet
 Dandparlich gnümen han vergüet.“
 Der künig die schmach geduelteig lied.
 Nach dem mal in der pawer pschied,
 Die nacht zu schlaffen in dem hew,

- 70 Sein pferd in kuestal in die strem.
 Ser frue auff war der künig allein,
 Dandt dem pawren der herberg sein
 Vnd rait hin gen Lündä sein stras.
 Vnd nach mitag er schiden was
 75 Nach dem pawren ain potten namß
 In forst, daß er in precht heraus
 Gen Lündä an des künigs hoff.
 Mit dem der pawer eillent loff,
 West nicht, was er zu hoff solt thon.
 80 Der pot pracht in zum künig non,
 Der lued den paurn mit im zu essen.
 Als man nun war zu disch geseßen,
 Drueg der künig dem pawren dar
 In ain peß das hantwasser klar
 85 Mit reuerencz vnd großen ern, [Bl. 368]
 Bermaint, er solt sich sein auch wern,
 Daß er dem pawren auf sein sag
 Auch gebe ainen paden schlag,
 Wie er im het im wald gethon.
 90 Aber der grobe pawers mon
 Der det gleich, sam verstünd ers nit,
 Vnd nach der groben pawren sit
 Placzt er mit paiden henden sein
 Dem künig ins hantwasser nein,
 95 Wuesch sein hent vnd darnach sein part.
 Des alles hoffgind lachen wart.
 Auch was im sunst der künig mer
 Anlegt vür reuerencz vnd er,
 Daß nam er als güetwillig on
 100 Als ein recht grober pawers mon.
 Was im der künig am disch vurpasß
 Burlegt, der pawer alles fraß,
 Weret sich nichts nach hoffes sitten,
 Als geprendt plib pey im vermitten.
 105 Nach dem mal zueg er ab den hüet,
 Sprach: „Mein herr künig, nembt vergüet,
 Ich hab euch hie gessen zu er,
 Ich möcht vurpasß kein pisslein mer.

- Ich sag ein fleißig lob vnd danc
 110 Umb paide speiß vnd auch umb dranc.
 Derhalb pleib ich von euch vngeschlagen."
 Da wart der künig zu im sagen:
 „Du bist ein recht hofflicher mon,
 Ich muß dich an mein hoff auch hon."
 115 Vnd macht den pawren zu aim pfleger
 Über all sein waidlewnt vnd jeger.

- ¶ Da mag ein man leren hiraus:
 Wo er ist in aim frembden haus [Bl. 368
 Von ein freuntlich zu gast geladen,
 120 Das er leb nach seins wircz genaden,
 Vnd nem es alles an für guet,
 Was im der wirt zu eren thuet
 Paide mit speiß vnd mit getrand,
 Das nem er alles an mit danc,
 125 On all geprend vnd gegen wer,
 Dem hausherren alles zu eer,
 Zu sündler gñst vnd wolgefallen,
 Vnd sey im dancparlich in allen.
 Den schait er ab dem pawren gleich
 130 Von der gasteren fremdenreich.
 Wer ab erlich gutat ab schlueg,
 Vnd wert sich der so ungesueg,
 Als ob er die verachten thet,
 Vnd ainen gramen darob het,
 135 Oder richt den wirt in dem haus
 Hernach pey ander lewten aus,
 Sam het er zfil oder zweng auftragen,
 Thet solichs dückisch von im sagen,
 Darmit er seinen wirt det schmehen,
 140 Dem möcht auch wie dem künig gsehen,
 Das er auch wuerde nach den tagen
 Mit der haustuer fürn arß geschlagen,
 Darmit das valete entpfing,
 Das man sein vurpaß müßig ging,
 145 Lies in da haim in seinem haus,
 Schluß in von erlicher gästung aus,

Darmit daß er thet mores leren
 Fürhin dem hauß herren zu eren,
 Alles guetwilliclich anem,
 150 Vnd freüntlich dandpar wer ob dem,
 Auf daß auß gasteren aufwachß
 Guete freüntschafft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Augüsti.

152

340. Die Neun Lasterlichen Stüß, die einem Mann vbel anstehnd.

MAn find neun lesterlicher stüß,
 Die ein Mann bringen in vnglück.
 Das erst: wer sich fast rhümen thut,
 Hat ein hoffertig, stolzen mut,
 5 Mit werden, gedanden vnd worten
 Hochmütig ist an allen orten,
 Dem komt sein hochmut selb zu schaden
 Vnd thut vil vngunst auff sich laden.
 Zum andern: wer ist vnuertreglich,
 10 Gerer zandet vnd hadert teglich
 Beim Wein, vor Rath vnd vor Gericht,
 Dem selben Mann dem fehlet nicht:
 Er wirdt oft geschendt vnd geschlagen
 Vnd muß vil schambar schellen tragen, [Bl. 327^d]
 15 Vnd muß sein beutel oft auffschliessen,
 Richter vnd Schergen sein genießen,
 Vnd der gleichen auch der Bader:
 Von wort zand komt maulstreich vnd hader.
 Das dritt: wer vorteilhafftig ist,
 20 Brauchet vil düß vnd hinderlist

340. A 5, 2, 327^c = Keller-Goetze 20, 505. Erweiterung von Nr. 122. In den vorhandenen Spruchbüchern ist sie nicht erhalten; das Datum weist auf S 16. A hat vor 9 Daß ander stüß, vor 19 dritte, vor 29 vierdte, vor 37 fünffte, vor 45 sechste, vor 55 sibende; vor 63 achte; vor 71 Daß neunde stüß und vor 79 Der Beschluß; 47 gern.

- Durch selkham Practick vnd finantz,
 Nicht all ding auff sein alifantz,
 Das die wag hengt auff seinen theil
 Vnd wirfft auch vil Leut vbers seil,
 5 Das niemand gern hat mit im zschaffen,
 Ihn fliehen Lehen vnd die Psaffen.
 Dardurch geht sein handel vnd gwin
 Mit der zeit vnglückhafft dahin.
 Zum vierdten: wer mit Heuchleren
 0 Seim Nechsten stet thut wonen bey
 Vnd im fuchschwenkt in allem stück,
 Vor augen gut, falsch hinderrück,
 Vnd redt nur geren schmeichleren
 Vnd sticht eim den Esel darbey —
 5 Ein weiß Mann meidet solch falsch sagen,
 Die voren ledern, hinten fragen.
 Zum fünfften: wer auch ist verlogen,
 Mit Worten vnwarhafft, vertrogen,
 Der vil zusagt vnd wenig helt
 0 Vnd auff die lug sein Datum stelt,
 Thet sich selv oft ind baden haben;
 Der Mann verlewrt glauben vnd trawen:
 Wenn er gleich thut ein warheit sagen,
 So thut mans für ein lug außtragen. [Bl.
 5 Zum sechsten: wen die faulkeit reit,
 Daß er seiner arbeit nit obleit,
 Sonder geht geren vmb faulenzen,
 Den neuen mehrten nach zu schwenzen,
 Mit Vögeln vnd Schiessen zum Bil,
 10 Muß gwunnes Gutes haben vil.
 Sonst komt jm die armut gewiß,
 Gewappent wie ein starcker Riß,
 Vnd jaget in auß seinem Hauß
 Vnd tregt jm seinen Haußrat auß.
 15 Zum sibenden: welcher thut haben
 In den schalcksberg mit fremden framen,
 Die nemen jm sinn vnde mut,
 Schwächen jm Seel, Leib, Ehr vnd Gut,
 Vnd ledt jm selbert auff sein rüd

- 60 Wol Taufenterley vngelüch.
 Darob er wirbt zu schand vnd spot
 Vor der Welt vnd darzu vor Gott.
 Zum achten: wer anhengt dem spil,
 Der schafft im selber vnratß vil,
 65 Daß im oft geht auß seiner hand
 Sein narung beide Gelt vnd Pfand,
 Verzweiffelt sich dem Teuffel geben
 Vnd in oft selb nemen das leben.
 Hawen einander trum vnd lam:
 70 Kein reichthum von dem spil nie kam.
 Zum neunnden: wer sitzt bey dem Wein
 Tag vnde Nacht, stet vol wil sein
 Vnd Wirtschafft halten nach dem besten
 Gar köstlich auff tragen den Gessen,
 75 Der komt vmb sein gsund, Gut vnd Hab,
 Vnd endlich nimt sein narung ab: [Bl. 328^b]
 Der vor nit mocht die Ruben essen,
 Der muß endlich den grebel fressen.

- ¶ Wer die neun stück ist an im han,
 80 Der ist fürwar ein loser Mann
 Vnd bleibt mit Ehrn nit lang bestehn,
 Er muß endlich zu trümmern gehn,
 Das im endlich vil vngemachs
 Kam auff sein Hals. So spricht Hannß Sachs.

Anno Salutis 1563, am 28. Tag Augusti.

341. Ain fabel: Der schaffwider mit dem wolff.

En alter pauer het ain hünd,
 Der war gancz fraidig alle stünd,
 Der selbig seiner schaff det hueten,
 War aüf die wolff ser zornig wueten,

341. S 16, Bl. 369. A 4, 3, 109^b = Keller-Goetze 17, 479.
 Sieh Nr. 97. Quelle: Steinhöwels Aesop, Extravag. Nr. 15
 (H. Oesterley S. 232). S hat V. 13 frauen; 67 disen] sach der;
 vor 87 Der Beschlüss; 104 thun] kan.

- 5 Von seins herren schaff ab zu weissen, [Bl. 369']
 Und het ir auch etlich zu reissen.
 So bald in nür ain wolff hört pellen
 Oder hört klingen seine schellen,
 So gab er in den walt die flucht,
 10 Sein leben zu eretten sücht;
 Und thet pey allen seinen tagen
 Die wolff von der schaff hert verjagen.
 Des sich die hirtten fremen betten,
 Das sie guet fried und rüe hetten
 15 Pey iren schafften ymerdar
 Vor der wolff dückischen gefar.
 Als der hünd alt war und vertarb
 An kraft und sterck und entlich starb,
 Darob beten die hirtten trawren
 20 Und sageten zu irem pawren:
 „Wo wol wir nün die schaff hintreiben,
 Das vor den wolffen sicher pleiben,
 Der ser vil ist in diesem wald,
 Die auf die schaff haben ir halbd,
 25 Weil dot ist vnser fraidiger hünd?“
 Ein schaffwider auch darpey stünd,
 Der ain vermessne hoffart het
 Und sich mit worten rümen det:
 „Ich wil vor allen wolffen sein
 30 Guer aller pschueczter allein.
 Schert mir ab mein schaffwolen vorn
 Und segt mir ab mein widers horn
 Und duet den doten hünde schinden
 Und thuet mich in die hündz haut winden,
 35 Das sie mich vberal thue decken,
 So wil ich wol all wolff abschrecken.
 Wens mich sehen vor waldes gründ,
 Werdens vermain, ich sey der hünd,
 Und werden alle vor mir fliehen.“ [Bl. 370]
 40 Bald het man dem wider anziehen
 Des fraiding doten hündes hawt
 Und darzu auch sein schellen lawt.
 Des daucht sich der schaffwider stolz;

- Die wolff flohen vor im gen holcz.
 45 Uns tags ain hüngriger wolff kam
 Vnd von der hert ain lemlein nam
 Vnd wolt das ein gen holze tragen.
 Der wider thet dem wolff nach jagen.
 Als nün der wolff umbsehen künd,
 50 Vermaint, es wer der fraidig hund,
 Der vor vil wolff erwuerget het,
 Vor angst er sich petruechtern thet
 Mit aignem tot vnd floch noch paß.
 Der schaffwider nach eyllen was.
 55 Als er in schir erehlet het,
 Der wolff sich wider enteren thet,
 Floch noch schwinder. Als er umbfach,
 Das im der wider war so nach,
 Beschais er sich zumb dritten mal,
 60 Loff erst von fresten schnell vnd pal.
 Der wider durch ein doren hecken
 Det sich mit seiner hündz hant strecken,
 Idoch als er sich umb wolt renden,
 Die hündz hant in der heck plieb henden.
 65 Als aber der wolff umb det sehen
 Vnd explicht hinter im in der nehen
 Vor der heck sten disen schaff wider,
 Da fert er umb, placzt auf in nider
 Vnd fragt den wider, wer er wer?
 70 Er sprach: „Ich pin ain schaffwider.“
 Der wolff sprach: „Warumb hast mich jaget?“
 Der wider zu dem wolffe saget: [Bl. 370']
 „Ich thet furwar nür mit dir scherzen.“
 Der wolff antwort: „In meinem herzen
 75 So ist mir das kein scherz noch schimpf,
 Sünder ain ernst gar mit vnglimpf.“
 Vnd fürt den wider an die drey stet,
 Daran er sich entrainet het,
 Vnd det im sein wolffes tot zaigen,
 80 Sprach: „Das kan ich kaim scherz zu aigen,
 Da sich ain wolff vor angsting müet
 Drey mal also pescheyssen thuet

Vor ainem schlechten schaffwider."

Vnd vil pald an vnd raiß darnider

- 85 Den wider, in zv riß vnd fraß,
Vor dem er for geflohen was.

¶ Außerhalb Esopi die fabel

Die funfzehent ist ain parabel,

Zeigt pey dem schaffwider vns on

- 90 Ein schlechten, schwachen, armen mon,

Der prawchen thuet zv seiner zeit

Bil hochmüetiger listikeit

Wider die starcken, mechtig, reichen

Mit petrueg vnd arglistig schleichen,

- 95 Als ob er seh, daß er nicht ist,

Vnd macht ein schein durch schwinde l

Hüelt sich in lose gsellschaft ein,

Als werens stabel fest mit sein.

Mit den ist er sam starck vmb geben,

- 100 Als seiß ein pünd fest an im kleben,

Der den mit laut troendem pellen

Vnd mit sein dueßischen hündschellen,

Darmit kan er pey seinen tagen

Forch, angst vnd schrecken ein thun ja

- 105 Den reichen, starcken vnd gewaltigen, [

Kan den ir sorg auch manigfaltigen,

Das sie fürchten irn vntergang.

Doch wert solch spigelfechtn nit lang,

Wie wol ir gschray ist rez vnd laut

- 110 Vom ansehen der posn hündzhamt,

Doch wen mans recht peim liecht pesi

So helcz kain stich vnd ist entwicht.

Soß in der heß werden verschrenckt,

Darin die hündzhamt im pehendt,

- 115 Den sicht man, daß der truczig man

Alda düet plos vnd naßat ston,

Eben gleich dem stolzen schaffwider

Liegen all sein anschleg darnider,

Weil er an gwalt vnd macht da stet.

- 120 Also er den zv driemern get

Mit spot vnd schand vol vngemachs
Vor ibermon. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 30 tag Augüsti.
122

342. Ein schwand: Die kaiserin mit dem
leben bild.

- P** Rieder Johann Bäuli der schrieb
Das puech schimpf vnd ernst, das vns plieb
Zv ernst vnd auch zu guetten schwenden.
Darinen so thuet er gedencken,
5 Wie Filius, der künstner, kom
Vor jarn in die mechtig stat Rom.
Da richt er auf am placz ain pild
Stainen, gleich ainem leben wilb,
Mit schwarczer künst; das het die art:
10 Welcher mensch geziehen wart [Bl. 371']
Ains epruechß oder ains diebstal,
Odr ander poser stüeck zv mal,
Wolt er sich des ghruechß ledig machen,
So müest ers thon mit solchen sachen:
15 Er müst zv diesem pilde gen
Vor allem volck, vnd müest da sten,
Sein hant im stosen in sein schlünd
Vnd schwern ain harten aid zv stünd,
Das er des ghruechß vnschueldig wer.
20 Den hielt sein hant darinen er.
Wo er den recht geschworen het,
Das zauber pild kein laid im det,
Vnd züg wider heraus sein hent.
Het aber er nit recht pefent,
25 Sünder ain falschen aid geschworn,

342. S 16, Bl. 371. A 5, 3, 384^a = Keller-Goetze 21, 197. Nasser, S. 194. Vgl. MG 9, Bl. 286 im Schatztone des Hans Vogel: Filius macht zv Rom ain pild," bei Goedeke I, S. 244. Vgl. auch Gesta Roman. Nr. 186. S hat V. 11 oder im; 12 vnfal; 40 püler; vor 97 Der Beschlues. Zu V. 36 sieh Keller-Goetze 20, 368.

- Zu stünd ist im abissen worn
 Sein rechte hant von seinem leib,
 Es sey geweest man oder weib,
 Von disen staines leben rachen
 30 Vnd det das mensch zu schanden machen.
 Duet hernach von ain kaiser sagen,
 Bey dem hab sich ein sach zu tragen,
 Das er hab gehabt ein esrawen,
 Der hab er auch nit wol thun trawen.
 35 Ist vileicht Julius gewesen,
 Von dem wir in Plutarcho lesen,
 Der het ein weib, hieß Pompeya,
 Weliche haimlich puellet da
 Mit ein Römer, hieß Clodius.
 40 Solch pülerey mit vberflûß [Bl. 372]
 Brach auß, vnd zu ain argwon trieb
 Den kaiser der vnsteten lieb,
 Vnd sagt, wolt sie vnschueldig sein,
 Solt sie vor diesem pild allein
 45 Auch ainen harten aide schwern
 Zu zeugnûß ir weiblichen ern.
 Die kaiserin solichs aufnûm
 Vnd peschickt haimlich Clodium,
 Irn puelen, ließ im zaigen on,
 50 Was er solt zu den dingen thon.
 Als nûn pestimpter tage kom,
 Samlet sich alles volck zu Rom
 Zu diesem pilde auf den plon,
 Die wûndertat zu schawen on.
 55 Da hin kam auch der kaiser schwind
 Mit seim adel vnd hoffgesind.
 Nach dem kam auch mit grosem prangen
 Die kaiserin dahin gegangen
 Mit irem hoffzimer der frawen
 60 Zu disem pilde auf vertrawen.
 Ir pulschafft het sich zu peraid
 Vnerkant in ain narren klaid,
 Vngfueg durchs frawen zimer drung
 Gillent zu der kaiserin jûng,

- 65 Die er sam mit freffel vnd gwalt
 Umbfing mit paiden armen palt,
 Vnd küeset sie schnell an ain wang.
 Nach dem schwind wider darson sprang,
 Vnd wüert im augenplick verlorn
- 70 Im völd. Die fram entrüest ist worn [Bl. 372']
 Ob dem narren, der sie an went,
 Wie wol sie in haimlich wol kent,
 Doch west sunst nyman, wer er war.
 Nach dem drat sie züm pilde dar,
- 75 Bey dem zu nechst der kaiser ston,
 Da wart sie nider knieen thon
 Vnd stieß dem pild ir rechte hent
 In rachen vnd sprach an dem ent:
 „Zu eretten mein weiplich eer!
- 80 Fuer alle mender ich hewt schweer,
 Das kain man mein gewaltig wart
 Meins leibes nach der liebe art,
 Ausgnümen der mein elich mon,
 Vnd auch der schentlich narr voron,
- 85 Der mich gewalticlich anplaczt,
 An der gas mich umbfing vnd schmaczt.“
 Also hilt sie ir hant darin.
 Durch ire arglistige sin
 Entging sie diesem ungelüed.
- 90 Weil sie recht schwuer in disem stüed,
 Nam sie dem pild sein kraft vnd macht,
 Vnd es zu spot vnd schanden pracht,
 Das das pild zersprang in zway stüed
 Durch der kaiserin hinterdüed.
- 95 So plieb die kaisrin früm wie for
 Vnd ging nach irem alten gspor.

- ¶ Aus diesem schwand man mercken mag,
 Das auch noch auf heutigen tag
 Wer mit posen stüeden umb get,
- 100 Sich doch gern haimlich decken det [Bl. 373]
 Mit list vnd renden, wie er kon,
 Das man solt fuer unschueldig han.

- Ich glaub, wer noch zu diesen tragen
 Ein solch bild am marck auf geschlagen,
 105 Mit zauber künsten zu gericht,
 Das es precht öffentlich ans licht
 Eprecher vnd eprecherin,
 Die man doch hielt für frumb forhin,
 Das es idem ein hant abies,
 110 Der demffel noch manches peschies:
 Es geb noch vil hantloser lewt
 Bey man vnd weib, morgen wie hewt.
 Doch dend ich, es wurt kurzer zeit
 Durch der weiber arglistikeit
 115 Zersprenget ein solch zauber bild,
 Wer es noch stainen, hart vnd wild,
 Darmit pueler vnd pulerin
 Möchten haimlich nach irem sin
 In dem schalcksparg noch haben hewt,
 120 Das mans doch hielt fuer erlich lewt,
 Hie vnd auch dort jenset des pachs.
 So sagt zu guetem schwand Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Septembris.

124

343. Ein schwand: Der sprecher zu Strasburg
mit dem rock.

- I**n landfarer ich fraget
 Nach neuen mern, der saget,
 Wie vor etlichen jarn
 Er het ein schwand erfarn
 5 Zu Straspurck von ein sprecher, [Bl. 373']
 Der war ein doller, frecher,
 Doch war er künstenreich:
 Rainer war sein geleich

343. S 16, Bl. 373. A 5, 3, 384^d = Keller-Goetze 21, 201.
 Erweiterung von Nr. 98. Quelle: Pauli Nr. 396. S hat V. 33
 wer; vor 117 Der beschluß.

- Mit sprechen vnd mit singen
 10 Vnd mit hofflichen dingen,
 Als mit gehen vnd schwegeln,
 Auch mit schwenden vnd egeln,
 Rund mit vil schimpflich sachen
 Dem vold vil kürzweil machen.
 15 Wo die pürger gastren
 Hielten, kam er herpen,
 Der gleich auf den zunft stüeben
 Maister, gselen vnd püeben,
 Rund iden dail gewern
 20 Mit dem, daß er hört gern;
 Wan all seine gedicht
 Er im selbert zu richt,
 Paide kurz vnd auch lang,
 Allerley art vnd gsang:
 25 Histori, ernst vnd schimpf,
 Guet schwend, doch als mit glimpf,
 Vnd verdint groses gelt
 Mit der künst ob gemelt.
 Doch het ain sel der sprecher,
 30 Er war ain voller zecher:
 Was er all tag gewon,
 Wuer er zu nacht als on;
 Es war vil oder wenig,
 So phielt er kainen pfennig.
 35 Der halb ging er zu rissen,
 In ain gwant, alt, zerschliffen.
 Der halb ain weisser rat
 Zum newen jar im hat
 Ein newen rock thun schenden,
 40 Zu lon sein künstling schwenden,
 Den solt er nach den tagen [Bl. 374]
 Ain rat zu eren tragen
 Bey ander edlen gesten,
 Erbern vnd eren festen,
 45 Der vil gen Strasburg kamen,
 Die in hörten alsamen,
 Das er nicht aller ding

- Als ein petler herging.
 Den rock zu danc er nimb,
 50 Macht ein lobspruech darumb
 Nim erber, weissen rat
 Vnd auch Straspurg, der stat,
 Welchen spruch oft hernach
 Auß amasters stüben sprach,
 55 Da man horet ser gern.
 Auch in andern dafern
 Hat er in oft gesprochen.
 Doch e verging sechs wochen,
 Det er den rock verawffen,
 60 Verspilen vnd versawffen,
 Det widerumb her schlumppen
 In seinen alten lümppen.
 Als das ein rat erfür,
 Es in vertrießen wüer,
 65 Vnd forderten den sprecher,
 Den verspilten weinzecher.
 Als er zu den ain drat,
 Da sagt man im: „Ein rat
 Hat dich pekaid auß günst
 70 Von wegen deiner künst,
 Deiner armuet zu wern,
 Das du rein gingst mit ern.
 Aber solch gschendten rock,
 Du vnferschempter poß,
 75 Den hastu schon verschlemmet, [Bl. 374']
 Verspilet vnd verthemmet.
 Des schem dich in dein hercz!“
 Der sprecher sach aufwercz:
 „Ir hern, laßt mich vngschmecht,“
 80 Sprach er, „bedenkt euch recht,
 Vnd mein vnschuld vernemet,
 Der dat euch selbert schemet.
 Weil ir herren im rat
 Straspürg, die grosen stat,
 85 Hant habet allesampt,
 Auch darin alle ampt

- Ordiniret aufrecht
 In allerley geschlecht,
 Auch stet in eüer hant
 90 Gancz regiment im lant,
 Thuet ir teglich verwalten,
 Kund doch selb nit pehalten
 Den rock, der an gefert
 War kaum fünff daler wert,
 95 Vnd habt den rock mir geben,
 Der ich durch mein gancz leben
 Nie nichts pehalten kund,
 Fuer mir als durch mein schlünd.
 Der gleich das karten plat
 100 Schüer meinem pewtel glat.
 Wie möcht den ich foran
 Den rock pehalten hon,
 Den ir nit kund pehalten?
 Des ge ich in dem alten
 105 Lümppen, gleich wie forhin,
 Ain voller sprecher pin,
 Der nichts pehelt noch hat,
 Vnd ir, ein weisser rat
 Wil mir geben die schüeld,
 110 Ich pit umb gnad vnd hüeld." [Bl. 375]
 Solch seiner antwort hat
 Gelacht ein weisser rat,
 Vnd sagten alle gar:
 „Der sprecher hat ie war."
 115 Vieffen mit frid in gen.
 So plieb die sach pesten.

- ¶ Nun diesen gueten schwand
 Den nam ich an zu dand,
 Vnd gedacht haimelich:
 120 Der schwand ermanet mich
 Ains mans, der seiner zeit
 Etwan ain haimlikeit
 In seinem herzen treget,
 Das in peisset und neget;

- 5 Daß doch solt heimlich pleiben
 Vor mannen vnd vor weiben,
 Wo er das thuet vertragen,
 Sagz mannen oder frawen,
 Berpriet ins, wie er wöll,
 0 Er doch gwiß wissen soll,
 Die sach nit pleiben mag
 Haimlich lang einen tag,
 Sünder wirt im aussprechen:
 3o dem möcht man wol sprechen,
 5 Wen darumb zuernet er,
 Daß an tag kumen wer:
 Die weil du dein anliegen
 Selber nit hast verschwiegen,
 Weil dir darauff stünd gfer,
 0 Wie mocht den ein ander
 Dein haimlikeit verschweigen,
 Des die sach nit ist eigen, [Bl. 375']
 Dem kein gfar darauf stet,
 Daß ers verschweigen det?
 5 Drumb wilt ein ding stil haben,
 So thues in dein hercz graben,
 Vnd thues gar nimant clagen,
 So kan es nimant sagen,
 Daß dir darauß erwachß
 0 Schant vnd schad, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Septembriß.

344. Ain schwand: Der döchterlein feint.

- V**Dr jarn zu Schwaß ain purger saß, [Bl. 379]
 Der ser reich an seim guete was,
 Das perckwerck het im glüedlich thon,
 Das sünst oft macht ain armen mon.
- 5 Nün dieser pürger het ain sün,
 Dem er war verhayraten thün
 Ains purgers döchter, schon vnd frumb,
 Thuegenthaft mit grosen reichtumb,
 Der vatr vnd mueter war abgangen.
- 10 Also mit herrlichkeit vnd prangen
 Man dise hochzeit thet verichten.
 Als pald aber nach den geschichten,
 Die jünge fraw würt schwangerhaft,
 Des fremet sich die gancz freuntschaft.
- 15 Als sie nün nach der zeit gepar
 Vnd das kind ain dochterlein war,
 Darob het der jüng man ein grawen
 Vnd mewlet sich ob seiner frawen;
 Wan er het lieber ghabt ain sün,
- 20 Durch welchen sich het meren thuen
 Sein geschlecht vnd herlicher stam,
 Sein thittel vnd sein groser nam.
 Der halb er gar vnlüestig war
 Ob dem kind vnd der müeter gar,
- 25 Wan er war vil reicher an guet,
 Den reich an vernunft, sin vnd müet.
 E nün verging ain virtail jar,
 Die fraw widerumb schwanger war.
 Pald solichs der jüng man ersüer,
- 30 Er ir ain herten aide schwuer:
 Preck im wider ain dochterlein,
 So solcz ir lecztes ende sein.
 Die fraw des hart pefüemert wart

344. S 16, Bl. 379. A 5, 3, 385^d = Keller-Goetze 21, 206.
 MG 9, Bl. 260 stand im Hoftone Jörg Schillers: Der dochter
 feint „Eins purgers sun der nam ein weib. S hat V. 117 weren:
 vor 121 Der peshlues.

- Vnd forcht den vngschlachten man ha
 35 Wan sie west sein störrischen sin,
 Vnd wie er dobet für vnd hin.
 Jedoch det sie pey ir ratschlagen
 Vnd det es irem schweher clagen.
 Der war ain weiß, vernünftig mon,
 40 Welicher lieb vnd werd war hon
 Sein schnüer, weil sie det, was sie si
 Zuchtig, ghorfam, den eren holt.
 Der sprach: „Mein schnüer, sey sorg
 Den sachen wil ich gar wol thon,
 45 Das er zu fried sol pleiben thün,
 Dw pringst gleich dochter oder sün.
 Derhalb sey dw nür gueter ding.“
 Nach dem der alte herr hin ging,
 Vnd peshlos in ain festlein klain
 50 Etlichen sant vnd kesselstain,
 Das er wol war versperren thün,
 Vnd peruest darnach seinen sün,
 Sprach: „Lieber sün, pehalte mir,
 Wie ich als guetz vertraue dir,
 55 Dis klain festlein mit rottem golt!
 Vnd mir das selb nit offnen solt;
 Wen ich das wider fordr von dir,
 Das dw das wider gebest mir.“
 Der sün das festlein da entpfing.
 60 Als nün etlich monat verging,
 Da wart der jungen framen wee
 Wider zu dem kind, gleich als ee,
 Doch mit gotes hilff pald gepar
 Ain kind, das auch ain dochter war.
 65 Derhalben erschraß sie von herczen,
 Wurt vol petrüebnüs, angst vnd schr
 Forcht iren man, der ir hart trot.
 Als man dem pracht das potten prc
 Das im ain dochter war geporn,
 70 Da ergrimet der lapp mit zorn
 Vnd rüemoret umb in dem haws,
 Sam wolt er faren oben auß,

- Schlueg ain thür auf, die ander zu,
 Schalt vnd fluecht gar an alle zu;
 75 Sein vater drat zu im hinein,
 Wünscht im gluck zu dem erben sein.
 Der sun sprach: „Mein hailoses weib
 Die hat mir aber pracht von leib
 Ain maidlein, das ich ir vorab
 80 An iren hals verpoten hab.
 Des sol sie auch nach meiner sag
 Fort pey mir habn kain gueten tag
 Mit irem aign sinnig kind dragen.“
 Der vater thet zum sune sagen:
 85 „Gib mir mein festlein mit dem golt,
 Ein schield ich mit pezalen solt.“
 Das festlein pracht der sune palb.
 Als das auffpert der vater alß,
 Da war darin kein gold allain,
 90 Sunder nür sand vnd kiesel stain.
 Der vater sprach: „Was sol das sein?
 Wo ist hin kumen das gold mein,
 Das ich dir zu pehalten gab?“
 Der sun antwort: „Vater, ich hab
 95 Dir nichts entwendet, pey meim leben!
 Wie du mirs hast zu phalten geben, [Bl. 381]
 Also hastu auch widerumb.
 Hast mir geben goldeß ain sumb,
 So finstu da wider allein;
 100 Hast mir dan geben kieselstain,
 So finstu sie auch widerumb.“
 Da antwort der alt vater frumb:
 „Also, mein sun, ist es auf trawen
 Auch eben gleich mit deiner frawen.
 105 Was du ir gabst vor diesen dingen,
 Das thuet sie dir auch wider pringen:
 Hestw ir geben ainen sun,
 So hecz ain sun dir pringen thun;
 Du aber hast ir ain maidlein geben,
 110 Das selb pringz dir auch wider eben.
 Derhalb darfst ir geben kain schield

- Vnd haben solch groß vngeduld
 Ob dem weib, sie ist frumb vnd pider.
 Was du ir gabst, das pracht sie wider.
 115 Drumb ist die schuld allain nür dein,
 Ob sie gleich pringet dochterlein.
 Laß dirß lieb sein, als werens süen,
 Vnd halt dein weib erlich vnd schuen,
 Weils dir ist ghorfam vnterthon!
 120 So thüstw gleich aim pidermon.“

- ¶ Bey diesem schwand ein jüng man lert:
 Wen got ain erben im peschert,
 Es sey ain dochter oder sün,
 Daß er got sol dandjagen thün
 125 Als seiner reichen gotes gab,
 Die im auß gnaden kün herab,
 Die zieh er auf kintlicher jüegent, [Bl. 381']
 Auf gottes forcht, sitten vnd tüegent,
 Daß daraus werden piderlewt,
 130 Daß er im alter wert erfrewt,
 Wo sie sich tuegenthaft ein zihen,
 Alle suend, schand vnd laster fliehen.
 Dar durch entgent vil vngemachß
 Vor got vnd der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Septembriß.

134

345. Ein fabel: Der hünd mit dem dieb.

Eins nachtes ging ain diebe auß
 Zu aines reichen purgers hauß,
 Schlich hinein vnd thet sich verheltn,
 Auf daß er mocht darinen steln.

345. S 16, Bl. 381'. A 4, 3, 110^b = Keller-Goetze 17, 484.
 MG 9, Bl. 299 im Frauenehrentone des Erenpoten: Der dieb
 mit dem hünd „Eins nachß ein dieb kam in ein hauß“ 1547 No-
 vember 2. S hat V. 23 mügst diebisch; 30 treibe; 49 dich] in
 (aber später erst nachgetragen); vor 55 Der peschlüss.

- 5 Als in aber erhört der hünd,
 Da fing er an vnd peylet ründ,
 Darmit den diebe ab zv schrecken.
 Der stünd dueßisch in ainer eden
 Vnd horet den hünd peillen wol,
 10 Doch stadt er aller liste vol,
 Het in seim puesen ain stüed prot,
 Das selbig er dem hünde pot,
 Sam auf das freüntlichst in zv speysen,
 Von seinem peilen ab zv weysen,
 15 Essen vnd gueter ding zv sein,
 Weil sunst im ganczen hauß gemein
 Iderman schlieff in fenster rwe.
 Der hünd aber dem dieb sprach zwo:
 „Sag an, gibst mir das prote dein, [Bl. 382]
 20 Das dich exparmt der hüngrer mein
 Aus rechter trem, lieb, günst vnd gnaden?
 Oder gibst mirs, das dw muegst schaden
 Meim hern, das sein diebisch austragen
 Aus seinem hauß, e es thw tagen,
 25 Vnd das darzv sol schweigen ich?
 Wilt also mit fersfueren mich?
 Doch wil ich dich noch aines fragen:
 Wen dw meim herren aus hast tragen
 Dieplich, was er güecz hat im hauß,
 30 Vnd mich darnach auch triebe auß
 Die piter armüet an dem ent,
 Sag, wolstw mich in meim elent
 Auch also guetwilliclich speysen,
 Fwer vnd fwer solch guetat peweissen?
 35 O nain, dw würst mich aller masen
 Elent vnd gancz hüngrig verlasen.
 Wuerst mir auch kaines gueten trawen,
 Weil ich mein trem vor het verhawen
 An meinr herschaft, wuerst mich verachten
 40 Vnd selb nach meinem vnglued trachten.
 Die weil dein gab auf dimal ist
 Aus lawter petrueg, rend vnd list,
 Das dw mochst nach deinem willen stelen.

- Der halb sol mir dein prot mein kelen
 45 Verstopfen nicht, daß ich thw schweigen,
 Sünder mit lautem pellen anzeigen,
 Ein dieb der ste in gener eßen;
 Vnd wil daß gancz haufgsind auf wecken,
 Daß sie dich ergreiffen vnd fangen, [Bl. 382']
 50 Daß du an galgen werst gehangen.
 Drumb fetsch dich auß, weil du hast zeit,
 Mit deiner listigen schalckheit!"
 Darmit der dieb schlich auß dem hauß,
 Vnd war sein schimpff der poden auß.
- 55 ¶ Esopus beschreibet diese fabel.
 Zu einer gleichnuß vnd parabel
 Ist der hund den amptleutn durchaus
 Sambt den ehalten in aim hauß,
 Daß sie verwarn mit tremem müet
 60 Fress herren leib, er vnd güet,
 Der gleich auch seiner kind vnd weib,
 Daß das als vnbeschädigt pleib;
 Vor des falsch listing diebes garnen
 Solens ir herschaft tremlich warnen,
 65 Vor allen, die in thün zu setzen,
 An leib, er oder guet zu lezen,
 Ob in der schalck mit falschen renden
 Schon anpemt, etlich gab zu schenden,
 Sich miltreich gen in thet erzeigen,
 70 Von sein posen stücken zu schweigen,
 Solens doch nit schweigen darzwe,
 Sünder an alle rast vnd rwe
 Schreien vnd pellen auf zu wecken
 Der herschaft, den dieb ab zu schrecken,
 75 Vnd seine schenck vnd gab verachten
 Vnd gar tremmüeticlich petrachten,
 Der truegner wert nicht lenger geben,
 Bis er daß erlang wol vnd eben, [Bl. 383]
 Darumb er sein gefar thut wagen,
 80 Vnd wird im auch nach diesen tagen
 Verachten vnd nichts guetz vertrauen,

- Vnd in fuer gar trewlos an schawen,
 Weil er sein herschaft het verlasen,
 Die in doch teglich speist der masen.
 85 Der gleich wurt auch die herschaft sein
 In halten vur trewlos allein,
 Weil er mit hewchlen wer peladen,
 Geschwigen het zu irem schaden,
 Die weil man sagt: Es sey der heler
 90 Mit seim schweigen gar gleich dem steler,
 Die weil er nit hat vnterkumen
 Den schaden, gleich eim trewen frumen,
 Seiner herschaft an er vnd guet,
 Sinder mit gancz trewlosem muet
 95 Geschwiegen vnd sich von dem frechen
 Mit hel kuechlein lassen pestechen,
 Wie solichs in der welte auch
 Noch laider ist ain pöser prawch.
 Doch ist trewer dinst eren wert,
 100 Der sein herschaft warnt vor gefert,
 Dardurch ir hail vnd glued auf wachz,
 Ir schaden gewent, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembris.

102

346. Ein fabel: Der faul pawer mit sein hunden.

Doctor Sebastianus Brant

- Ein fabel schreibet mit verstant,
 Wie das auf ainem dorffe saß [Bl. 383]
 Ein pawr, der faul vnd gfreßig was,
 5 Welchem sein vater war gestorben.
 Von dem het er sein hoff erworben,
 Darin von traid ain vorrat het,

346. S 16, Bl. 383. A 4, 3, 111^a = Keller-Goetze 17, 488. Tittmann II, S. 224. Pannier S. 232. Vgl. MG 9, Bl. 301 im kurzen Tone des Hans Vogel: Der faul pawer mit den hunden „Ein mal ein fauler pawer war“ 1547 November 3. S hat V. 21 helbst. sehet; vor 69 Der Beschluß; 87 Vnd halbes.

- Das er pald gen marc fueren thet,
 Vnd verkauffet das kurzer tag.
 10 Mit dem gelt in der stat den lag
 In dem wirtes haus pey dem wein,
 Het gar kain achtung auf das sein
 Vnd saget oft: „Was sol ich sorgen?
 Ich hab gnüg, sterb hewt oder morgen;
 15 Wan ich wais auch gewis fürwar,
 Wen ich noch lebet hundert jar,
 So hab ich hundert jar zu essen.“
 Solcher wort trieb er vil vermessen.
 Je fewler vnd hailoser wuer,
 20 Fort hin nicht mer gen acker fuer,
 Den ganczen herbst auch seet nit.
 Als es hinaus kam in den schnit,
 Das sein nachtpaur in dorff gemein
 Schniten vnd fuerten foren ein
 25 Vnd samleten ir kisten vol,
 Zu zeren mit örlich vnd wol;
 Aber der sawle pawers mon
 Der het im sümer nichen thon,
 Den sein veterlich erb an worn,
 30 Het gepaüt weder waicz noch torn;
 Als der winter kam nach den sachen
 Het er kain draid, im prot zu pachen.
 Als nün der hüngr in ansacht,
 Er im ain losen furschlag macht,
 35 Stach darnider das waidfiech sein,
 Schaff, rinder, poß, gaiz vnd die schwein, [Bl. 384]
 Wins nach dem andren solcher mas,
 Sie sued vnd priet, darnach sie fras.
 Nach dem er auch darnider schlüeg
 40 Die oxsen, so vor in dem pflüeg
 Zuegen, vnd die einsalzen was
 Vnd ainen nach dem andren fras.
 Als solichs sahen seine hünd,
 Da hettens ein gesprech gar ründ,
 45 Sprachen: „Schaw, der faul pawers man,
 So er sein erbtail hat verthon,

- Hat er sein maidfied abgestochen,
 Lest das fieden, praten vnd tochen,
 Hat das gefressen auß dem salcz,
 50 Von den er het kes, milch vnd schmalcz,
 Die im vil nuecz haben getragen,
 Das hat er als in wint geschlagen.
 Nach dem sein oxsen nider schlueg,
 Welche im zuegen in dem pflueg,
 55 Darmit möcht pawen waicz vnd korn,
 Haben all ir trem dinst verlorn,
 Die frist er auch in seinen hals.
 Wen ers hat auffressen nach mals,
 So hat er den nicks mer im haüs
 60 Zu fressen, so wirt er voraüs
 Auch fressen vns zwen arme hünd,
 Wo wir im nit entlawffen dünd,
 Vnd suechen ainen andern herrn;
 Drumb wol wir lauffen in die ferrn,
 65 Woll wir vom faulen paurn vermessen
 Nicht werden gmezget vnd gefressen."
 Darmit lossen paid hünd darson,
 Berliessn den fawlen pawers mon. [Bl. 384']

- ¶ Aus dieser fabel sol verston
 70 Noch hewt zu tag ain junger mon,
 Dem auch etwan ein erb zu stet,
 Darson ein guete stewer het,
 Ornlich zu leben spat vnd frw,
 Idoch das er auch thw darzu
 75 Sein arbeit oder seinen handel
 Vnd fuere ein erlichen wandel
 Als ain piderman nach sein stand;
 Wen er aber nembt an die hand
 Ein lesterlich, fawlenczet leben
 80 Vnd sich gar darein thuet ergeben
 Auf fuellerey, huerweis vnd spil,
 Helt darin weder mas noch zil,
 Wart seins handels gar nit darpen,
 Dem verschwind auß sein henden frey

- 85 Sein guetlich vnd thuet von im wandern.
 Den verkaufft er ains nach dem andern
 Umb halbes gelt, vnd wie er kon;
 Mocht sich doch neren wol darson,
 Wen er nicht wer so treg vnd faul,
 90 Het nicht ein so vernaschtes mawol.
 Als den er seine wol pefanten
 Freund, geselen vnd wol verwanten
 Dückischer weis den thuet an seczen,
 Mit lehen vnd pürgschaft zv leczen;
 95 Die im vor habn vil güetes thon,
 Der kaines thuet er den verschon.
 Helt den doch weder zeit noch frist,
 Glauben vnd trawen verliren ist;
 Als den zv gründ sein handel gat,
 100 Den stet müest vnd ob sein werckstat,
 Erst kumbt die armuet im zv haus
 Wie ein starcker ries vberaus, [Bl. 385]
 Den mues am hüngr duech er neen,
 Anecht vnd maid thünd sich den aus breeen,
 105 Weil mangel ist an speis vnd prot;
 Im haus ist nicks den angst vnd not.
 Das hat im der jüng famle mon
 Nur selber gar müetwillig thon,
 Das in vnfal als vngemachs
 110 Sein leptag reit, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 24 tag Septembriß.

110

347. Ein fabel: Der aff mit der schiltkröten.

In puech der alten weisen stet,
 Wie das ain aff sein wonung het
 In ainer aw, in gruenem flee

347. S 16, Bl. 385. A 4, 3, 116^d = Keller-Goetze 17, 515.
 Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, Kap. 6 (Holland
 S. 122). Vgl. Felix Liebrecht, Zur Volkskunde. Heilbronn

- An ainem gar fischreichen see,
 5 Da er fund gar miltreiche waid.
 Darin het er sein wun vnd fraid
 Sicher in ainem weitten raumb,
 Sunderlich auf aim feigenpaumb
 Noß er der fruecht von seinen zweigen.
 10 Uns tages entpfiel im ain feigen
 In see, zu der ain schiltkröt schwam
 Vnd die feigen zu speiß anom.
 Das selbig diser affe sach
 Vnd het des sunder fremd. Darnach
 15 Warff ir mer feign in see hinab
 Darnach stieg er vom paum herab,
 Gesellschaft mit der schiltkröten trieb,
 Die darnach oft lang pey im plieb
 Vnd alle tag auch zu im schwam. [Bl. 385']
 20 Darob wart gar heßig vnd gram
 Dem affen der schiltkroten weib
 Vnd stelt im haimlich nach dem leib,
 Hüngert vnd megert sich ain zeit
 Vnd clagt sich hart ainer krankheit
 25 Falsch listig. Als die schiltkröt sach
 Sein weib so machtlos, helig, schwach,
 Fragt er sein weib, was ir geprech:
 Das listig weib sagt in dem gsprech:
 „Ich leid ainr krankheit großen schmercz.
 30 Doch wen ich het ains affen hercz
 Zu essen, so wurd ich der hail.
 Wirt aber mir das nit zu dail,
 So muß ich gwis der krankheit sterben.“
 Det schmaichelhaftig umb in werben,
 35 Ir aines affen hercz zu schaffen.
 Die schiltkrot dacht wol an den affen,
 Der im doch het vil güetes thon,

1879. S. 122. Ethnologische Mitteilungen aus Ungarn. Buda-
 pest 1888. Heft 2, Sp. 165 f. S hat V. 5 miltreiche; 13 dise;
 17 Gesellschaft; 73 sein den; 110 Da schwam; vor 111 Der Be-
 schluss.

- Sich lang ob dieser sach peson;
 Wan er het sie lieb alle paide,
 40 Vergünt ir kainem herczen laide.
 Doch des weibes lieb vber wag,
 Vnd zu dem affen schwimen pflag
 Vnd sprach: „Mein freunt, is hewt mit mi
 Da wil ich auch anzaigen dir
 45 Mein haus vnd all mein hausgesind,
 Mein weib vnd alle meine kind.“
 Der aff verstünd nicht diese düeß,
 Sprang der schiltkrotten auf den rüeß
 Auf güeten glauben vnd vertramten,
 50 Sein wonung vnd herberg zu schawen.
 Die mit im auf dem see hin schwam,
 Vnd als sie auf die miten kam, [Bl. 386]
 Gedacht ir haimlich die schiltkröt:
 Wen ich den den affen erdöt,
 55 Der mir vor thon hat alles güet
 Vnd mir als güeten trawen thüet,
 Wen ich in den an schüeld umbrecht
 Von meins weisß wegn, werß ie vnrecht.
 In den gedanden sie stil stünd.
 60 Soliches der aff mercken künd,
 Sprach zu der schiltkrotten in güet:
 „Was ist dir kumen in dein gmüet,
 Darob du stiltest sam entseczt?“
 Die schiltkrot antwort im zu lecht
 65 Vnd sprach: „Mein weib das ist dotfrand
 Vnd leidet pitter herten zwand;
 Wo ir nicht wirt ains affen hercz,
 So müeß sie leiden dodes schmercz.
 Den dingen hab ich nach gedacht.“
 70 Der aff het dieser red guet acht,
 Merckt wol seins freundes hinter düeß,
 Vor angst pidmet im hercz vnd rüeß,
 Mercket gwis seinen dot zu künstig.
 Idoch ganz sinreich vnd vernünstig
 75 Der aff pen der schiltkrötten suecht
 Haimlich durch weisheit ein auffluecht,

- Sprach: „Freünt, wolst mir nit sagen das,
 & ich dort auf dein rueden sas,
 So het ich mein hercz mit mir gnümen,
 80 Wer beim weib mit zu hilffe kumen.“
 Die schiltkrot sprach: „Gastw dein hercz
 Auch nit in deinem leib inwercz?“
 Der aff sprach: „Nain, sündet wir affen [Bl. 386']
 Sind von der natur anderst gschaffen.
 85 Wen wir essen zu gast aufwercz,
 So las wir almal vnser hercz
 Da haim ain weil in vnserm haüs,
 Weil ganz rachselig vberaus
 Seint vnser hercz, auf das wir den
 90 Nicht etwan ain rachsäl pegen
 In ainer frolichen gastrey.
 Dw aber, fuer mich wider frey
 Vber den se zu meinem haüs,
 So nem ich den mein hercz heraus
 95 Vnd bring es beim weib vber se,
 Das ent nem irer frandheit we.“
 Also feret die schiltkrött vmb
 Vnd fuert den affen trew vnd frumb
 Widerumb vber see an land.
 100 Der sprang von irem rued zu hand
 Vnd ehent auf sein paumen sprung,
 Sprach: „Deiner freuntschaft hab ich gnung,
 Weil dw mein leben nach thest stelen.
 Such dir ain andren freünt vnd gselen!
 105 Ich kumb nit mer auf deinen rued.
 Got sag ich danck vnd dem gelued,
 Das ich icz von dir pin erledigt,
 Deinr vntrew plieben vnpeschedigt.“
 So schied der aff von der schiltkröten,
 110 Die schwam dahin auch mit schamrotten.

¶ Aus dieser fabel lert ain mon,
 Das er sol guete achtung hon,
 So er ein freünt anemen wöll, [Bl. 387]
 Das er in vor probiren soll,

- 115 Ob er in not pestendig sey
 Vnd nicht stet voller hewchleren
 Vnd im mit guetem augenschein
 Haimlich abstel das herze sein,
 Wie den icz ist der welte prawch.
- 120 Sünder hab guete achtung auch,
 Das er in nit durch seine düeß
 Fuer in ain ferlich vngelüeß
 Paide an leib, eer oder güet,
 So er freüntlich fuechschwenczen thüet,
- 125 Vnd las sich nit zu weit auf in;
 Wan Trammol reit das roß dahin.
 Sünder merck paide frue vnd spat
 Auf all sein geperd, wort vnd dat.
 Merckt er, das man in wil gefern,
- 130 So tracht, wie er müg ledig wern
 Vnd sein halß zihe auß der schlingen,
 Vnd wart forthin auß seinen dingen
 Vnd solchen freundes müesig ge,
 Das im nit geschach gleich wie e.
- 135 So entget er vil vngemachs
 Durch lose freuntschaft, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Septembris.

136

348. Ein schwand: Der jung schmehent kaufsmön.

Als zu Florenz sassen zu disch
 Etlich kampflewte vnd lebten frisch,
 Vnd retten von selzamen schwenden [Bl. 387']
 Was schimpflichs ainer künd erdencken,
 5 Det iber etwas frolichß sagen.

348. S 16, Bl. 387. A 5, 3, 400^c = Keller-Goetze 21, 276.
 Vgl. MG 9, Bl. 304 im Hoftone des Schiller: Der schmehent
 kaufsmön „Als zu Florenz sassen zu disch“ 1547 November 4.
 Quelle: Seb. Brants Fabeln (1569. Bl. 131'). V. 67 [ich] fehlt S.
 Vor 69 hat S Der Beschlusß; 108 vertrieß.

- Nun war auch erst vor dreien tagen
 Rûmen auß der stat Aüian
 Ein jûng geschwecziger kaufmon.
 Den selbigen thet ainer fragen
 10 In dieser gsellschaft, im zv sagen,
 Wie es den Florentinern ging,
 Welche legen aller ding
 Zw handeln dort zv Aüian.
 Dem antwort der jûng frech kaufmon:
 15 „Die Florentiner all gemein,
 Die in der stat Aüian sein,
 Die liegen da vnd zechen gern
 Vnd thûnd ir pewtel waidlich lern
 Mit puelerey vnd doppelspil,
 20 Warten irs handels nit ser vil.
 Welch Florentiner da wont ain jar,
 Der wirt gewis vnsinig gar,
 Das er vergift trew, zucht vnd eer,
 Vnd hecht an allen lastern mer.“
 25 Gancz vnferschemet rett er das,
 Wan er trueg haimlich neid vnd has
 Den Florentinern, die leicht in allen
 Nicht hetten thon nach seim gefallen,
 Den rett er nach solch vngesel,
 30 Vnd er war selb ein solcher gsel,
 Der wenig gwon vnd vil verthet,
 Vnd solche laster an im het.
 Der halb vmb solch lesterlich leben
 Sein herr im auch het vrlob geben. [Bl. 388]
 35 Der halb er pillig het geschwiegen,
 Vnd nicht so vnferschambt geziehen
 Die Florentiner solcher ding,
 Darson er erst selber herging,
 Der halb sein red vertroß al, die
 40 Mit im sassen zv dische hie.
 Doch ainer vnter in da saß,
 Der selb den klaffer fragen was,
 Mit ainem schwand in auch zv stechen:
 „Wie lang hast gewont,“ het er sprechen,

- 45 „Zu Nüian, in der hauptstat?“
 Der frech künd im geantwort hat:
 „Ich hab zu Nüian gewonet
 Etwas an gefer auß sechs monat.
 Sag lieber, warumb fragestu?“
- 50 Da antwort im jener darzu:
 „Das ich hab erfahren auß gwist,
 Das du fürwar geschickter bist,
 Den alle Florentiner gar
 Zu Nüian, die ain ganz jar
- 55 Da lernen das fortuna singen,
 Weil du das selb in allen dingen
 In sechs monaten hast gelert,
 Wenig gwinen vnd vil verzert,
 Darob verscherczt den herren dein.“
- 60 Ob der red lachten all gemein
 Die andern, dachten: Du phantast,
 Die andern du geschmehet hast,
 Als schlemer vnd finlose lappen,
 Vnd tregst doch selb ein narren kappen. [Bl. 388']
- 65 Ob diser sach würt glechters vil.
 Drob schwieg der jung frech kaufmon stil
 Vnd sein augen vntersich schlüeg
 Vnd den schantlappen darvon trüeg.

¶ Doctor Sebastianus Brant

- 70 Schreibt diesen schwand zu ain verstant:
 Welch mensch hat die posen gwonheit,
 Das er den leuten alle zeit
 Thuet vbelreden hinterüed,
 Aus has auf sie sagt pose stüed,
- 75 Vnd was er sie als hat gezigen,
 Drin duet er vnferschamet liegen
 Zwifeltig mer, den den er nach
 Redet, auß has zu spot vnd schmach . . .
 Mit seim geschwecz vnd hader wesch
- 80 Bringt er auch die zu horer resch,
 Das man seinr vnart thuet gedenden,
 Im ain schantlappen an ist henden,

- Mit worten furcz im zaiget an,
 Mit was stüecken er vmb ist gan,
 85 Darmit man im den auf sein sagen
 Auch ain schamrotten thüet einjagen;
 Wan welch mensch vil nach reden wil,
 Der selbig müß oft horen vil,
 Daß er doch auch nit horet gern,
 90 Darmit müß im vergolten wern.
 Ein schmachwort daß ander auß jaget,
 Wie vns das alte sprichwort saget:
 Wer kriegeln wil, der selb zu pües
 Die kugel auch auf setzen mües. [Bl. 389]
 95 Derhalb thuet doctor Freidand sagen,
 Der weise man, vor langen tagen,
 Der man seh weiß vnd wolgelert,
 Der alle ding zum pesten fert,
 Ain ding saget freüntlich mit glimpf,
 100 Dem wircz aufgenümen in schimpf,
 Daß er wirt tuegentzam geacht,
 Gar nit verhasset noch verlacht,
 Als ein frecher schwaczer vnd klaffer,
 Der alles vnracz ist an schaffer.
 105 Derhalb ein mensch halt wol im zaumb
 Sein zungen, laß ir nit den raumb,
 Daß er nicht wider hören mües
 Daran er den hab ain vertrieß,
 Daß im kein vnrat darauß wachß
 110 Durch sein nachreden, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tag Septembris.

349. Ein schwanck: Der pauer mit seim
schultheis.

- E**n pauer in dem Rindaw saß,
Welcher gancz grob vnd dolpisch was.
Im dorff der schueltheis het zu mal
Ein gar ser guete nachtigal,
5 Weliche sang tag vnde nacht.
Der pauer auß einfalt gedacht:
Ist dieser vogel den so guet,
Das iderman in loben thuet,
So wil ich mich heint nachz verhehn, [Bl. 389']
10 Dem schultheis sein nachtigal steln,
Sie wuergen, pratten vnd vermessen
Auch ainen gueten pissen essen,
Weil ich sunst altag in mein haut
Mues essen gruetzen, ruebn vnd krawt,
15 Mues doch die hartsten arbeit thon.
Vnd zu nacht stal der pawersmon
Dem schueltheis die guet nachtigal,
Wuergt, priet in federn sie zumal,
Fras sie, war gar mager vnd hert,
20 Vnd klain, ob dem feuer verdert.
Da dacht der pauer in seim muet:
Die nachtigal ist nit so guet,
Wie iderman darfon det sagen.
Aber inderhalb drehen tagen,
25 Als der schultheis den pawern clagt
Sein nachtigal, wart im gesagt,
Wie sie der grob pauer vermessen
Het gestolen, praten vnd gefressen.
Da nam er den pawren gefangen,
30 Muest im stoß auf dem kirchoff prangen,

349. S 16, Bl. 389. A 5, 3, 386^d = Keller-Goetze 21, 211.
Vgl. MG 11, Bl. 132 in der Lilienweise des Hans Vogel: Der
pauer mit dem schultheis „Ein pauer in dem rindaw saß“ 15-19
Oktober 17. Quelle: Pauli Nr. 52; s. auch Nr. 25 Anh. und
Nr. 349. S hat V. 5 Welich; 9 einfalt A, grobheit S; 18 federn;
32 zeicher; 75 er] fehlt S; vor 83 Der Beschluß.

- Gleich ainem dieb oder eprecher,
 Ain wüchrer oder soln weinzecher,
 Vier guelden geben auch zu pües.
 Das selb den pawren hart vertruës
 35 Und trug dem schueltheis heimlich has,
 Ain groben list erdencken was,
 Das er sich rechnen möcht an scham,
 Und ains tags zu dem schultheis kam,
 Und bet in gar ainseltig fragen:
 40 „Mein herr schueltheis, nün thuet mir sagen, [Bl. 390
 Was ist in ewrem ambt die pües,
 Die euch ein pawer geben mües,
 So der ainen man wol pekant
 Allein mit ainer flachen hant
 45 Thuet waidlich in sein angesicht schlagen?“
 Der schueltheis thet hin wider sagen:
 „Der pawer mües fuer dise schmach
 Dem piderman zu ainer rach
 Ain alten silbren thurnis geben.“
 50 Bald legt auf der dol pawer eben
 Ein alten thurnis, war nit faul
 Und schlueg den schultheis in das mawl,
 Das patst, mit seiner flachen hent;
 Doch müest der schueltheis an dem ent
 55 Bnghrochen die mawldaschen tragen.
 Darnach aber in kurzen dagen
 Wurt dem schultheis gezaiget on,
 Wie sein spot der grob pawers mon
 Bey sein nachpawren ane scham.
 60 Der schueltheis das zu rechnen kam,
 Warff den pawren in gfencknis hart,
 Und da zu straff gepuesset wart,
 Das er solt fünfzg noch zwiffel essen,
 Aber funfzig strach wol gemessen
 65 Mit rueten leidn auf plose hant,
 Oder solt geben gar vertramt
 Dem schueltheis fünfzg schilling zu rach,
 Zu ainer pües fuer diese schmach.
 Zu hant der pawr anfang und as [Bl. 390']

- 70 Auf sechs noch zwiffel solcher maß,
 Die piffn int awgen, daß er grin.
 Da warff der pawr die zwifel hin
 Vnd wolt die fünfzig straiß erleiden.
 Als man im gab drey straiß vnpscheiden,
 75 Sprach er: „Der straiß ich auch gnüg hab.
 Dem schultheiß die fünfzig schilling gab.
 So würt er von den zwiffeln piffen,
 Vnd würt mit der ruetten geschmissen,
 Vnd wurt im gkert der pewtel sein.
 80 Darmit da wurt gezüchtigt fein
 Sein grob, rachgirik, dolpisch rach,
 Der er an verstant henget nach.

- ¶ Bey diesem schwanck man mercken mag:
 Wer noch ist hewt auf diesen tag
 85 Unfelig, grob, dolpischer sin,
 Vnd hat kein vnterscheid darin,
 Was im sey erlich, núecz vnd guet,
 Sünder was im einfallen thüet,
 Es sey gleich ferlich oder schentlich,
 90 Dem selben er nach kúmet entlich,
 Vnd daß gen seinem nechsten vbet,
 Auch in trueczig darmit petriebet
 An leib, an eren oder güet,
 Der sich den an im rechen thüet
 95 Mit strenger rach auch widerumb.
 Nach dem aber der dol vnd dümb
 Thuet sich gleich ain dolpischen frechen
 An jenem vngedultig rechen, [Bl. 391]
 Daß also stet folget ain rach
 100 Der andern auf dem füestapffn nach,
 Daß also mit schanden vnd schaden
 Teglich wirt mer vnd mer peladen
 Ein solch grob vnferstanden mon,
 Der gar nischen gedulden fon,
 105 Sünder vnpsint all ding wil rechen,
 Dardurch im entlich müesz geprechen
 Paide an leibe, er vnd güet.

Wol dem, der mit sinreichem muet
 Entget solcher rach vnd vngmachs
 110 Vnd lebt pescheiden! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Septembris.

350. Ein schwand: Der pawer mit dem poden-
 losen sack.

En pawer saß im oberland,
 Dem die armüet bet we vnd and,
 Sagt: „Es hat mich als glued verschworn.
 Mir hat vmbgslagen waicz vnd korn, [Bl. 402]
 5 Linsen, arbeis, rüeben vnd krawt
 Vnd als, was ich dis jar hab pawt;
 Auch sint zwo mastsew mir gestorben
 Vnd ain kalb im prünen verdorben,
 Darz v ain roß worden gestoln:
 10 Ich wais mich nit mer z v erholn
 Des schadenß, daß mein güelt ich zal,
 Die gfodert ist züm driten mal.
 Ich fürcht den schueltüren alwegen,
 Darin ich vor pin drey mal glegen;
 15 Sted sünst auch in ser groser schüeld,
 Der reittet mich groß vngedüeld.
 Ich glaub, wen icz der dewffel kôm,
 Mir gelt precht, daß ichs von im nôm,
 Vnd wer darnach ewiglich sein.“
 20 In dem kam der dewffel hinein,
 Sprach: „Pawer, ich hab ghört dein clag.
 Mit gelt ich dir wol helffen mag,
 Doch daß dw darnach sehest mein.“
 Der pawer sprach: „Ja, das sol sein,
 25 Wen dw mir giebest gelcz genüeg.“

350. S 16, Bl. 401'. A 5, 3, 387° = Keller-Goetze 21, 215.
 Tittmann, II, S. 227. Pannier S. 234. Engelbrecht 2, 77. Vgl.
 Wolfs Zsch. f. Mytholog. 2, 147. S hat V. 26 mäch; 93 [scharp]en
 claen; 97 war A, vnd S; 133 als?] fehlt S; 139 in] euch.

- „Dw möchst abr treiben ain petrueg!“
 Sprach der deüffel, „sag mir vor on,
 Wie vil geltes müestw den hon,
 Das dw des geltes genüeg hettest?“
- 30 Der pawer sprach: „Wen dw mir bettest
 Gleich eben diesen massack vol,
 Daran sol mich penüegen wol;
 Den sol dein sein mein leib vnd leben.“
 Der dewffel sprach: „Den wil ich geben, [Bl. 402']
- 35 Daran soltw haben kain zadel.
 Secz dich heint zoberst auß dein stadel
 Mit deinem sack, so wil ich kumen
 Vnd dir pringen des geltes sūmen.
 Doch sag im dorff sūnst nichts darson,
- 40 Das gelt nem sūnst dein edelmon.“
 Die sach war schlecht, der deuffl fuer hin.
 Der pawer dacht in seinem sin:
 Wie grieff ichs an, das ich gelt nōm
 Vnd auß mein grosen schulden kōm,
- 45 Doch nit verluer der selen hail
 Vnd dem deüffel nicht wuert zu dail?
 Ich wais ain rand, wil den pefennen,
 Wil den sack am poden austrennen,
 Vnd wiln in dem dach stadel hoch
- 50 Hinein hendē durch das first loch:
 Was der drein schuet von gelte allen,
 Wirt vnden durch den sack außfallen
 Herab hoch in den stadel innen,
 Das dem dewffel mües gelcz zerinnen,
- 55 E er mir fuest diesen massack.
 Vnd wen mir fort get der fürscklack,
 So iberkumb ich groß reichkumb, —
 Wird doch des dewffels nit darumb.
 Det also pey des mones gliczen
- 60 Oben auf den stadel first siczen,
 Sein poden losen sack mit zoch,
 Vnd hing in nein zu dem firstloch.
 Der dewffel sich gen Frankfūrt hūeb
 Vnd ain kessel mit gelt außgrueb,

- 65 Den ein alter Jud aingraben het,
 Vnd den mit im hinfueren det [Bl. 403]
 Zumb pawren aüf den stadel sein,
 Schüet das gelt in den sack hinein;
 Das fiel alles vnden durchaüs.
- 70 Der deuffel hintr ains pauren haüs
 Auch ain hassen mit gelt ausgrueb,
 Vnd den mit groser eil erhüeb,
 Den ein pewrin ein graben het,
 Den auch in den sack schüeten thet.
- 75 Nach dem pegrieff den sack gar wol,
 Ob er nicht wer mit gelt schir vol.
 Da grieff er entlich an der stet,
 Das der sack kainen poden het,
 Sprach: „Bawer, du hast mich petrogen,
- 80 Das helmlein durch das maul gezogen,
 Weil dein sack hat kain poden nicht.
 Was ich nein schüet, das felt gericht
 Vnden durch aus nab in den stadel.
 Ich würt haben mangel vnd zadel
- 85 An allen scheczen in der welt
 Vnd an allem eingraben gelt,
 & ich dir fuetlet deinen sack.“
 Der pawer dieser red erschrad
 Vnd forcht des dewffels grimen zorn.
- 90 Der selb auch fing an zu rümorn
 Vnd den pauren grimig anplaczt,
 Sein halß vnd sein angficht zertraczt
 Mit seinen spizgen claen scharff,
 Beim har in nab vom stadel warff.
- 95 Der deuffl für hin in zoren grim,
 Vnd ließ ain wuesten gstand hintr im;
 Der pawer lag, war gfallen hart, [Bl. 403]
 Das er sein leptag hindent wart.
 Aüfuer der pawer obgemelt
- 100 Vnd klaubt im stadel zam das gelt,
 Vnd legt das in sein haber fasten
 Vnd dacht: Erst will ich frölich masten,
 Vnd ob ich gleich pin hindent schon,

- Bin ich doch icz ain reicher mon,
 105 Vnd hat ein ent mein vngedüeld;
 Nun kan ich zalen all mein schuld,
 Kan siczen auch pey tuelem wein,
 Da ander reich pawren auch sein;
 Nun wirt ich auch zogen herfür,
 110 Darff nicht siczen hinter der thür.
 Also er aller kurzweil wilt
 Vnd ain fröliche fasnacht hielt
 Mit seinem schacz im haberfasten.
 Vnd als es nun war nach mitfasten,
 115 Wart der pawer seim pfarrer peichten,
 Sein hercz von sünden zu erleichten,
 Die handlung mit dem demsel melt
 Vnd von seinem zoprachten gelt
 Vnd dem sack, der kein poden het.
 120 Der pfarrer dem nach dencken thet,
 Vnd prawchet ainen schwinden list,
 Sprach: „Pawer, wiltu zu der frist,
 Das ich von süend dich absoluir,
 So müsttu zu lon geben mir
 125 Diesen dein podenlosen sack.“
 Der pawer dieser red erschraß,
 Sprach: „Herr, ich hab den sack erstritten
 Vnd ser vil vngluecks drob erliten;
 Den sack ich nit geren verlir.“ [Bl. 404]
 130 Der pfarrer der sprach: „Es zimpt mir
 Der sack, vnd ist auch eben recht
 Vnz, dem gancz gaistlichen geschlecht,
 Das wir darein samlen als gelt
 Vnd alle gueter diser welt,
 135 Vnd das er denoch nit werd vol;
 Drumb zimet vns der sack gleich wol.“
 Der pawer sprach: „So nembt in hin!
 Sagt, wie lang wölt ir phalten in?
 Ich denck, es werd in kurzer zeit
 140 Euch den nemen die obrigkeit,
 Auf das ir schacz sich mer vnd wachz
 Zu gmainem nucz.“ So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, am 5 tag Octobris.

351. Ain schwand: Die zwen rauffenden gefatern.

- V**or dem wald in Amberg, der stat,
 Sich auß ein zeit gegeben hat,
 Als alda mont vor manchem jar
 Ein jung vngnit esolt fürwar,
 5 Derhalben es auch vbertag
 In grossem zand vnd hader lag;
 Wan ir gab gar keins vmb das ander,
 Wolten herr sein paidesander,
 Vnd oft auch gar von ringen sachen
 10 Thet sich zwischen in hader machen,
 Ein fluchen, lestern vnd ain schelten,
 Ausetzten ainen tag gar selten, [Bl. 404]
 Das sie nit ainen hader hetten.
 Ains tags sie aber palgen betten,
 15 Das der jung man sein frawen schlueg
 Vnd im haus sie peim har vmbzueg,
 Thet maidlich sie mit fewsten knuelen,
 Das sie laut thet mainen vnd ruelen
 Vnd schrir, als ob sie wer gar thoret.
 20 Als solch geschray ir gfater horet,
 Der in dem nechsten hause saß,
 Der ein guet, frumb, alter man was,
 Da kam er pald hinumb geloffen,
 Fund eben gleich die haustuer offen
 25 Vnd fand seinen gfatern mit schnawffen
 Die gfaterin schlagen vnd rauffen.
 Pald drung er hinein durch den gatern
 Vnd pat da seinen jungen gfatern,
 Solt im seinen grimen zorn geben.
 30 Der gfater sprach: „Ist mir nit eben!
 Was pedurft ir des meinen zorens,
 Meins schlagens, rauffens vnd rümorens,
 Weil ir mir nicks argß habt gethon

351. S 16, Bl. 404; Keller-Goetze 21, 230. Sieh Nr. 119.
 A 5, 3, 390^d ist eine Bearbeitung dieses Schwankes und des
 betr. Meistergesanges. Vor V. 151 hat S Der peshlues.

- Weder mit schelten, spot, noch hon
 35 Aus einem feintseligen müet,
 Sünder habt mir thon alles güet,
 Warzv ich hab pedürffet ewer
 Mit raten, lehen, hilff vnd steuer?
 Meins zorens aber darff mein weib,
 40 Das ich mit züchtig iren leib,
 Die mich den dut so hart haimsüechen
 Mit schelten, schenden, schmehn vnd flüechen."
 Der alt gfater der lies nit ab
 Vnd sprach: „Versagt mir nit die gab!
 45 Den wil ich euch widerumb gern, [Bl. 405]
 Was ir mich pittert, auch gewern.
 Allein so gebet iczund ir
 Auch euren grimen zoren mir!"
 Als der alt gfater nit ablies,
 50 Sein weib der jüng man von im sties
 Vnd placzt sein gfatern in das har
 Vnd riez in zv der erden gar,
 Det mit feüsten in waidlich plemen,
 Das in sein pit wol möcht gerewen.
 55 Der guet alt gfater der lag vnden,
 Mit grosen straichen vberwunden,
 Genczlich an alles widersechten.
 Da erpot sich der alt zum rechten,
 Nichts minder in der gfater schlueg
 60 Vnd in pey part vnd har umbzüeg,
 Bis ander nachtpawren auch kamen
 Vnd im sein alten gfatern namen.
 Der wol erzäuset vnd geschlagen
 Ging vnd det es dem richter clagen
 65 Nach der leng mit worten vnmüetig
 Vnd stünd vor im noch also plutig,
 Zaigt im die ricz, fricz, schramn vnd peüln
 Darmit in det sein gfater mewln.
 Der richter peschicket den better,
 70 Der forcht sich vnd kam dester speter.
 Den det der richter also fragen,
 Warumb er het sein gfatern geschlagen.

- Der jung man sprach: „Ich schlueg mein frawen;
 Kam mein gfater, pat mich auf trawen,
 75 Das ich im selber solte eben
 Den meinen grimen zoren geben,
 Vnd solt mein weib zu Friden lassen,
 Vnd gewert ich in nit der massen,
 Wolt er pey tremem aid vnd eer [Bl. 405']
 80 Mein freunt den werden nymer mer.“
 Als er solche wort lang getrieb,
 Auf das ich nit verluer sein lieb,
 So thet ich mein gfatern gewern,
 Wie wol ichs entlich thet nit gern,
 85 Vnd lies palb von meinem weib ab
 Vnd meim gfatern mein zoren gab
 Vnd fiel im als palb in sein har
 Vnd in mit sewsten plemen war,
 Vermaint, wie das in nach den stücken
 90 Thet in sein pudel also jücken.“
 Der richter sprach: „Glag vnd antwort
 Hab ich von euch paiden gehort.
 Weil ir wart gfatern alle peid,
 Guet freunt on allen has vnd neid
 95 Ein lange zeit in dieser stat;
 Nun sich iczünd pegeben hat
 Zwischen euch paiden dise irrung
 Mit vnferstant, hedrisch verwirrung,
 Da seit ir paide schueldig on:
 100 Dw solt nit haben piten thon,
 Das er dir sein zoren solt geben,
 Sünder gepetten han darneben,
 Das er zu fried vnd stiler wer.
 Der gleich hat auch geirret er,
 105 Das er sein zoren solcher massen
 An dir also hat ausgelassen
 Paide mit rauffen vnd mit schlagen,
 Hat nicht verstandn dein pit vnd sagen.
 Weil nun die schuld ist euer peden,
 110 Wie ir den paid thuet selber reden:
 Der gfater hat ghret vnpedacht,

- Mit wortn sein mainung nit fürpracht; [Bl. 406]
 Vnd dw sachst sein mainung nicht on,
 Sünder hast nach sein Worten thon,
 115 Des sprich ich vrtl auß weisem sin:
 Bleibt freuntlich gfatern, wie forhin,
 Zieht schaden gegen schaden ab,
 Wer den andren pelaidigt hab,
 Vnd gebt ainander paid die hent,
 120 Das euer zwitracht hab ain ent!"
 Solichs von in paiden geschach.
 Nach dem der jüng gfatermon sprach:
 „Ja, ich war euch nit feint fürwar,
 Weil ich paid hent euch het im har,
 125 Ich maint, ich det euch ain wolgfallen
 Vnd rechten dinst in diesem allen
 Vnd die aller höchsten woltat,
 Weil mich eur münd so fleissig pat,
 Ich solt euch meinen zoren geben.
 130 Het ich gemercket recht vnd eben,
 Das ich euch nicht het dinet mit,
 Ja wol, ich het euch gschlagen nit,
 Ich wer gewesen vil zu frumb."
 Der alt gfater sprach widerumb:
 135 „Nün, nün, ich mües die warheit jehen,
 Es ist mir nit vnrecht geschehen,
 Weil ich euch pat, ir solt mir geben
 Eurn zorn, vnd mich geweret eben.
 Vnd wen man gleich fort ungesüeg
 140 Auf erden alle weiber schlieg,
 Vnd ire mender zornig wern,
 So wolt ich nymer mer pegern
 Für hin ains ainig mannes zorn.
 Des seh ein herter aid geschworn! [Bl. 406']
 145 Wolt sie ee lassen plemen für sol;
 Wan sie kuenens verthienen wol.
 Welch das nit hat verthienet hoch,
 Die selbig vertiens aber noch."
 Darmit gingers all paid zum wein,
 150 Liesen die sach verichtet sein.

¶ Aus diesem schwand gedendt man fort,
 Wie vns saget ein alt sprichwort:
 Wer zwischen tür vnd angel ein
 Muetwillig legt die finger sein,
 155 Der selbig wird geklemet den.
 Drumb sol ein weisman müesig gen
 Als haders, was in nit get on,
 So pringt er gancze hant darson,
 Entget derhalb vil vngemachs
 160 Durch frembden hader, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Octobris.

162

352. Ein schwand: Der kauffmon fraß ain
 toten Juden.

Doctor Sebastianus Brant
 Beschreibt ein fabel weit erkant:
 Zwen Juden zu Venedig warn,
 Die vber mer oft waren farn
 5 Ein zeitlang mit kauffmans gewerben
 Paide auf gwin vnd auf verderben,
 Mit aids pflichten zu sam versprochen,
 In dot vnd leben vnzvprochen.
 Das hiltten sie paid trewlich gleich, [Bl. 407]
 10 Wurden in kurzer zeit gar reich.
 Zu Bononi wart der ain frand
 Von vngesündem speis vnd brand,
 Je mer vnd mer am leib verdarb
 Vnd aines herten dodes starb.
 15 Nun pefalch er vor seinem ent
 Seim gselshafter mit trewer hent,

352. S 16, Bl. 406'. A 5, 3, 389^d = Keller-Goetze 21, 225.
 Vgl. MG 11, Bl. 15 im Hoftone Danhawsers: kauffmon fraß 1
 Juden „Als zwen Juden mit kaufmanschac“ 1549 Februar 14.
 Quelle: Brants Fabeln. (1569. Bl. 132). Vgl. Poggius: Virum
 sepulchrum. Decourdemanche, Nasr Eddin Hodja. 1876. Nr. 126.
 Mélusine 3, 69. S hat V. 40 [solichs] haimlich; 44 pegrebnus pringen;
 47 gen] fehlt S; 107 ert; vor 111 Der Beschluß; 124 gnechsch.

- Sein dotten leib vor allen dingen
 Wider gen Benedig zu pringen,
 Alda er sein pegrebnus het.
- 20 Darauf er gar groß halten thet,
 Weil darin all sein eltern lagen.
 Das thet im sein gesel zu sagen,
 Wie wol solchs zu Benedig gar
 Bey hohem gelt verpotten war.
- 25 Der halb der Süed nach dacht den dingen,
 Wie er den dotten körper möcht pringen
 Haimlicher weiß nein gen Benedig,
 Das er doch aller straff würt ledig.
 Vnd hadt den dotten körper sein
- 30 Haimlich in stüeck subtil vnd klein,
 Süed den in wein also zerstücket
 Vnd den in ein new feslein drücket,
 Hönig vnd zuecker darzu thet
 Vnd speczeren, der er vil het,
- 35 Vnd das feslein wider zu schlüeg,
 Befalchs aim andren Zueden flüeg,
 Vnd verpetschirt den spünt der maß,
 Als ob confect darinen was,
 Vnd haimlich mit dem Zueden ret,
- 40 Dem er solichs zu wissen det, [Bl. 407']
 Was im feslein verporgen wer.
 Das gutwillig annahme er,
 Zu Benedig mit haimling dingen
 Zu der Juden pegrebnus zu pringen,
- 45 Ein vererung drob zu erlangen.
 Als der das feslein het entpfangen,
 Fuer gen Benedig durch das canal.
 Nun waren in dem schiff zu mal
 Sünst vil ander welscher kauflewte,
- 50 So auch raisten nach gwin vnd pemt
 Gen Benedig; vnter den was
 Ein Florentiner, welcher saß
 Bey dem feslein in ainer ecken,
 Welches war also lieblich schmecken,
- 55 Darin der dote Jude was

- Von züecker ein gemacht der maß.
 Ein confect iß, er im gedacht,
 Vnd pey der stidfinsternen nacht
 Der groß fürwicz in vberwünd,
 60 Um fesselein prach er auf den spünd
 Vnd stach mit ainem messer nein,
 Vnd erwischet ein stuedlein klein
 Vom doten Jueden, versuecht das;
 Ganz sües vnd wolgeschmack es was,
 65 Das er darnach die finger lect,
 Fras das für ain kostlich confect,
 Det im sein münd lieblich durch süesen,
 Vnd thet sein nasch gar wol mit püesen,
 Vnd as darzu ain waisses prot,
 70 Vermaint, in het peraten got, [Bl. 408]
 Da het der bewffel pschissen in,
 Vnd fraß die ganczen nacht dahin.
 Das hönig aufplet im sein pawch,
 Sam wolt er im aussprechen auch,
 75 Hilt den zusam mit paiden henden.
 Vnd als sich nün die nacht thet enden
 Vnd der new helle tag aussprach,
 Der Jued zu seinem fesselein sach,
 Daran das pelschir wart verüecket,
 80 Den spünd er mit gewalt aufzüecket,
 Fünd das fesselein den dritail ler.
 Gar lawt im schieff ausschrire er:
 „Welcher vnter euch so vermessen
 Hat den doten Jueden gefressen?“
 85 Ain kauffman sach den andern on,
 Ir kainer wolt das haben thon,
 Waren ob dieser red entseczt.
 Doch namens war im schieff zu lecht
 Den jungen Florentiner siczen,
 90 Zitren, entseczt, vor angsten schwiczen,
 Weil im der pawch nuer wolt zerprechen,
 Erplichen mit achiczen, echen.
 Den retten sie ernstlichen on,
 Der pekent in, er het das thon.

- 95 Sie sprachen: „Ist den dein pawch forn
 Des schelming Juden kirchoff worn?“
 Er aber gint schleffrig vnd fawl,
 Höschet vnd wessert im das mawl,
 Fing an zv goden in sein rachen,
 100 Vnd speit, das im sein halß thet krachen, [Bl. 408']
 Groß procken, wie ein ledrers hünd,
 Vnd cristiret sein sollen schlünd.
 Allda fing im schieff iderman
 Des Florentiners zv lachen on,
 105 Vnd trieben auß im schmach vnd spot.
 Der saß da vnter in schamrot
 Vnd merckt erst dramrig vnd petrüebet,
 Was er vur thorheit het geüebet,
 Vnd vberkam den namen faul,
 110 Das man hernach hieß das naschmaul.
 ¶ Auß der fabel vermonet werden
 Weib vnd man, alt vnd jüing auf erden,
 Das wir nit aller pegird wüest
 Sollen erfuelen mit wolüest.
 115 Das ist: so ain mensch alles thüet,
 Was gelüestet sein flaisch vnd pluct.
 Derhalb her Cicero thüet sagen,
 Das wir teglich pey vnsern tagen
 Soln vnser pegird vnd wolust piegen,
 120 Das sie gehorsam vnter liegen
 Der vernunft vnd dem weisen sin,
 Das wir nicht ersawffen darin,
 In solcher wolüest fawl vermessen,
 In gnesch, wolüest, trindken vnd essen,
 125 Sunder das zemen, steln vnd fliehen,
 Auß rat des gemuecz vns entziehen
 Alles, was der vernunft wider sey,
 Sünder handeln aufrichtig frey,
 Mit kindisch, spotlich vnd veracht [Bl. 409]
 130 Mit gnesch, leichtfertig tag vnd nacht,
 Das vns kein nachrew daraus wachß
 Mit schant vnd spot, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Octobris.

353. Ein schwand: Der pfenning der peſte
freunt.

- E**n jüngeling der fraget mich
Mit groser pit ſer flehſſich,
Vnd ſprach: „Weil ir ſeit alt an jarn
Vnd in vil ſachen wol erfarn,
5 Rat mir, wen ſol ich mir erweln
Mir zw ainem freünd vnd geſeln,
Mit dem ich hie mein zeit vertreib,
Der mir in trem peſtendig pleib
Mit hilff vnd rat in lieb vnd laid,
10 Erlich, löblich an vnterſchaid,
Deß ich het weder ſchad noch ſchand,
Wo ich mit im zueg in dem land?“
Ich ſprach: „Jüngling, ſo dw dich halten
Zu ainem gancz verſtending alten, [Bl. 417]
15 Der die welt wol verſuechet hat,
Er, tüegent lieb hat früe vnd ſpat,
Vnd füert ain erlich züechtig leben!
Zu ſolchem freunt dw dich pegeben,
Der wirt dir nüecz vnd löblich ſein,
20 Hilfflich, droſtlich dem leben dein,
Mit dem wirt dir ſein alzeit wol!“
Der jüngling ſprach: „Sag, wo ich ſol
Den finden, weil der menſchen kind
So gar falſch vnd vertrogen ſind,
25 In allen laſtern gar verſünden,
Berhüert, verſpilet vnd vertründen,
Gotleſtrent, zornig, frech vnd zendſiſch,
Rümorſiſch, geſchnuetig vnd prendſiſch,
Prechtig, ſtolcz vnd vbermütig,
30 Berwegen, vntrem vnd vngüetig,
Unſerſchembt, vol all poſer düeck,
For augen güet, falſch hinter rüeck;
Lach mich an vnd gieb mich den hin!

353. S 16, Bl. 416'. A 5, 3, 388^c = Keller-Goetze 21, 220.
S hat V. 18 ergeben; 43 und 44 nach A] fehlen S; 50 antwort
mir; vor 135 Der Beſchluß.

- Das ist icz der welt art vnd fin.
 35 All suechens iren aigen nüecz.
 Sag, wie möcht mir den alles güecz
 Von ain solchen freunt widerfarn?
 Ja, wens wer wie vor hundert jarn,
 Da von menschen wart haimgesüecht
 40 Guet sitten, thuegent, scham vnd züecht,
 Da het ich pey den menschen finden
 Ain solchen freunt wol müegen finden.
 Zhunder ist es mißlich gar,
 Verderbet ist der menschen schar.
 45 Derhalb zaig mir ain freunt vnd gseln,
 Den ich auf erd sol auferweln, [Bl. 417']
 Von dem ich haben möcht als güecz,
 Beystant, drost, hilff, er, fremd vnd nüecz.
 Ains solch'n pegert das herze mein."
 50 Da antwort ich: „Es felt mir ein
 Ain gueter freunt, der das als kon."
 Er antwort mir: „Zaig mir den on!"
 Ich sprach: „Das mües der pfening sein.
 Der freunt hilft in den noten dein
 55 Vnd dir auch alles güecz peweist,
 Der dich klaidet, drendet vnd speist,
 Er herwergt dich, gibt hoff vnd haüs,
 Eder, wissen vnd gerten dawß;
 Er hilft dir schloßer vnd hewser pawen;
 60 Er macht dir guet glauben vnd trawen
 Bey gaisstlich vnd weltlichen stenten,
 Bey vntertonen vnd regenten;
 Wo pey dir ist der pfening schacz,
 Da hastu vberal güet placz,
 65 Vnd wirfst auch gar erlich gehalten,
 Günst thuet all freuntschaft pald erkalten:
 Wo an dem pfening mangel ist,
 Ent sich die freuntschaft kurtzer frist.
 Der halb mit hochster trem verzeunt
 70 Ist der pfening der peste freunt,
 Von dem du hast warhaft als güecz,
 Wolfart, drost, hilff, er, freud vnd nüecz

- Auf erd pey allen menschen finden.
 Nain pessern freunt west ich zu finden;
 75 Sünst thuet sich alle freuntschaft enden,
 Wo der pfening den rüed thuet wenden, [Bl. 418]
 Wie dw wol vbertag thüest sehen
 In der welt hin vnd wider gschehen:
 Wer nit gelt hat, ist palb schabab."
 80 Der jüngling wider antwort gab:
 „Die warheit müeß ich dir pekennen,
 Den rechten freunt thüestw mir nennen.
 Zaig mir, wo sol den freunt ich finden,
 So wolt ich mich zu im verpinden."
 85 Ich sprach: „Den freunt dir pringen thuet
 Erbsal, geschend vnd hayratgüet.
 Hastw aber der selben kainß,
 So wil ich zaigen dir noch ainß.
 Sach an vnd arbeit emsiclich
 90 Mit deiner hant, gancz getrewlich;
 Oder treib ainen kauffmans handel,
 Doch ein aufrichtig erbern wandel,
 Vnd fleise dich zu aller zeit
 Aufrichtig, pstendiger warheit!
 95 Halt iderman glauben vnd trawen
 Vnd thw auß got vnd sein wort schawen,
 So kumbt dir segen vnd gelüed,
 Wirst mit dem pfening reich vnd flüed,
 Darmit dw vberkumpst auß ert
 100 Durch den freunt, was dein hercz pegert."
 Der jüngling antwort widerumb:
 „Wen ich nün den freunt vberkumb,
 Wie sol ich aber den pehalten,
 Weil dem pfening die jüng vnd alten
 105 Nachstelen, haben in all lieb,
 Truegner, rauber, mörder vnd dieb,
 Die stelen im vnferschembt nach." [Bl. 418']
 Zu dem jüngling ich wider sprach:
 „Dw zimlich von dem pfening zern,
 110 Zu notürst, nüecz, freuden vnd ern
 Nach deinem vermuegen vnd stant,

- Mit hausrat, speiß, brand vnd gewant!
 Doch habt alle zeit mittelmaß
 In dem aufgeben vber das!
- 5 Meid vnnüecz pew, groß gasteren
 Vnd grosen pracht, hoffart darpen;
 Zu vil ist almal vngesünd,
 Duet vns das alte sprichwort künd;
 Wen wer hie wil zu gewdniß leben,
- 0 Dem zrint. Sey vürsichtig eben,
 Mit wem du handelst hie auf ert,
 Das du nit kumest in gefert
 Mit puerg werden, porgen vnd lehen.
 Due dich all frembder gscheft verzeihen!
- 5 Der pfenning ist simbel vnd ründ
 Vnd lauft darson in kürzer stünd,
 Thw abr dich ainmüetig einzihen,
 So thuet dein freunt nicht von dir fliehen,
 Sünder duet dich claiden vnd neren
- 0 Vnd phelt dich pey werden vnd eren.“
 Der jüngling dandtet mir der ler,
 Vnd verhieß mir pey trem vnd er,
 Zu folgen mir in diesem stüed.
 Darzu wünsch ich im hail vnd glüed.
- 5 ¶ Bey diesem schwand sol man verston, [Bl. 419]
 Das man ain gueten freunt ist hon
 Am pfening, dem zeitlichen guet,
 Idoch sol man hercz, sin vnd müet
 Gar nicht hart ans zeitlich güet hendlen
- 0 Das man derhalben ab wolt wenden
 Von fründteit vnd gerechtikeit,
 Das man mit petrüeg vnd schaldheit
 Das zeitlich guet wolt hauffn vnd mern,
 Sünder was man mit got vnd ern
- 5 Hat, das selbig man nüecz vnd prawch
 Nach seinem stand, nit höher auch.
 Den wie ein mensch ein schwe auch hat,
 Darauff er pey dem tag umb gat,
 Nachcz zewicht ers ab vnd lest sie ston,

- 150 Er so legt er sie wider on —
 Wer sein gelt also prauchen thuet
 Zur notürst auß ainsalting müet,
 Dem selben gar selten zbrint;
 Er hendt den mantel nach dem wint,
 155 Lest sich penüegen, was er hab,
 Vnd dandt got deglich seiner gab,
 Vnd dailet sie auch mit den armen
 Vmb gottes willen auß erparmen.
 Der selb entget vil vngemachs
 160 Durch sein freunt pfenning, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1563, am 19 tag Octobris.

160

354. Ein schwand: Mulus, der groß merfisch.

- M**ilogenus, der alt poet,
 Kunstreich, doch gar kein reichthum het,
 War pey künig Dionisio,
 Welcher in vnterhielt also
 5 Zu hoff mit klaidung, speis, gedrenck,
 Von wegen guet hofflicher schwend,
 Die er zu hoff teglichen trieb.
 Derhalb war er dem künig lieb.
 Uns tags als er in sumer hicz
 10 Sasse zu disch in der thüernicz
 An der daffel pey den trabanten,
 Vnd andrem hoffgsind, wol pekanten,
 Vnd sach, das man dem künig zu disch
 Trueg Mulum, ein grosen merfisch,
 15 Auf das lüestigest zu pereit,
 Mit reuerencz vnd herrlichkeit,
 Auf einer grosen silbren schalln, [Bl. 425]
 Fuer sein person vnd fuersten alln,

354. S 16, Bl. 425. A 5, 3, 394^a = Keller-Goetze 21, 246.
 Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang Nr. 7. Vgl. J. W.
 Wolfs Zsch. f. Mythol. 3, 56 f.; dazu S. 306. S hat V. 10 Sas
 er; 15 lüestiges; 23 Piloromenus; zwölff] fehlt S; 31 diesem stüd;
 50 mit] nach; 51 sit; 78 frölich; vor 83 Der Beschlues; 100 hoffen.

- So mit dem künig zu dische sassen,
 20 Mit im frölich tründen vnd assen.
 Nach dem man auch auftragen was
 Auf die daffel, an welcher sas
 Philoxenus, zwölf fischlein klein,
 Schlecht vnd nachgueltig, gar gemain,
 25 Auf das geringest zu perait,
 Nur sein hoffgünd an vnterschait,
 Ein fischlein für ide person.
 Als der poet, der schwandreich mon,
 Sach Mulum, den fisch, giel im wol,
 30 Dacht er: Ich hoff, mir werden sol
 Von diesem fisch auch noch ein stück,
 Ich wil versuechen mein gelued
 Alhie mit ainem gueten schwand,
 Zu verbinden nucz, er vnd dand.
 35 Vnd dem künig zu angesicht
 Sein fischlein nam vnd es aufricht,
 Vnd hilt es nahent fuer sein münd
 Ein weil, nach dem hilt ers gar ründ
 Hinumb zu seinem linden or,
 40 Hielt das ein guete weil darfor,
 Als ob im thet das fischlein sagen
 Als, was er es vor het thun fragen.
 Dis affenspiel der künig sach
 An seinem disch vnd zu im sprach:
 45 „Philoxene, sag mir an rast,
 Was du haimlich zu reden hast
 Mit dem fischlein. Das west ich gern.“
 Im antwort der poet: „Gewern
 Wil ich eur künlich mayestat.
 50 Ich hab gefraget mit der that
 Dis mein fischlein mit cluegem sin [Bl.
 Nach der edlen wasser göttin,
 Die Galatea ist genant.
 Mein fischlein antwort mir zu hant:
 55 Von der göttin Galatea
 Weiss ich dir nichts zu sagen da,
 Ich bin noch zu jüng vnd zu klein;

- Ste auf, frag den anherren mein,
 Mulum, den herlich grosen fisch,
 60 Der dort ligt auf des kunigs disch!
 Der selb wirt dir warhaftig sagen,
 Was du thuest nach der göttin fragen;
 Wan er kent sie auspündig wol.
 Der halb," sprach er, "wer ich freud fol,
 65 Wen ich haimlichen an möcht reden
 Mulum, den fisch, zwischen uns peden."
 Der kunig disez schwandz det lachen
 Des poeten mit hoffling sachen,
 Merckt wol an sein worten, das der
 70 Von herzen auch gar luestig wer,
 Zu essen von dem grosen fisch,
 Vnd perueffet in an sein disch,
 Legt im für von dem fisch ain stued
 Vnd sprach: "Nun versuech auch dein glued,
 75 Ob du von im auch möchst erfarn,
 Das er dir hie det offenparn,
 Wie es der wassergöttin ging."
 Des lachten frölich aller ding
 Die fuersten, so zu disch mit sassen,
 80 Des mit dem kunig frolich wassen.
 Der gleich war frolich der poet,
 Sein pawch mit dem fisch fuellen det.

- ¶ Wie das Plutarchus uns beschreibet. [Bl. 426']
 Aus dem schwandz uns zu wissen pleibt,
 85 Das diß sprichwort vor manchem jar
 Warhaftig ist vnd pleibt noch war,
 Welches sagt, das vil verdirbet,
 Welches man nit offentlich wirbet,
 Sünder des gedendt vnd doch schweiget
 90 Vnd mit worten das nit anzeigt.
 Wer aber fein mit hofflikeit
 Sein sach wirbt zu gelegner zeit
 Mit holtzseligem scherz vnd schimpf,
 Mit fein artlichem fueg vnd glimpf,
 95 Dem thuet gar oft dardurch gelingen,

Das er mit ist zu wegen bringen,
 Des er vor heimlich hat pegert,
 Guetwilllichen wirt gewert,
 Vnd verbint mit nûecz, er vnd dand,
 10 Mit seim gueten, hofflichen schwand,
 Dardurch frolikeit aufermachs
 On alles arg. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Octobris.

102

355. Ein schwand: Die kleinen fischlein.

A In Reinstam saß ein edelmon,
 Der het ein knecht, hieß Grobion.
 Der jündher war von dügent edel,
 Sein knecht aber ein grober wedel,
 5 Der künd weder gepert noch sit,
 Allein grob sein, vnd anderst nit,
 Mit gedanken, werden vnd worten,
 Vnferstanden an allen orten:
 Er war am Rothersperg erzogen,
 0 Gneschig, gressig, faul vnd vertrogen, [Bl. 427]
 Wie vil der jündher an im strafft,
 Doch er nichts fruchtpars an im schafft,
 Er plieb ein dölp, wie er for war.
 Der halb hilt in der jündher gar
 5 Nur ein narren vnd für ein knecht,
 Der all sein sach außricht vnrecht.
 Uns tags der jündher gen Straspurg rit
 Vnd nam sein groben knecht auch mit.
 Als sie nun da hin kumen beten
 10 Vnd paide pferd verichtet hetten,
 Nach dem vnd man zu dische saß

355. S 16, Bl. 426'. A 5, 3, 394^d = Keller-Goetze 21, 250.
 ;l. MG 10, Bl. 189 im Hoftone des Peter Zwinger: Die flain
 hlein „Gen Straspurg kam ein edelmon“ 1548 Juni 19. Quelle:
 uli, Anhang Nr. 5. V. 71 die] fehlt S; S hat V. 55 ober; vor
 Der peschlues; 87 ander; 96 gfluecht; 101 den] im.

- Vnd der wirczknecht auf tragen was
 Ein arbeits süepfen, wol gewuerzet,
 Der knecht sein erbel hinterstüerczet,
 25 Zucht von dem huet den löffel sein
 Vnd fuer mit in die schüessel ein,
 Vnd den vol sueppen fassen was,
 Vnd macht auf dem dischtuech ein stras
 Mit der gedraiften süepfen sein.
 30 Des lachten alle gest gemein,
 Seins knechcz schambt sich der edelmon
 Vnd fing da mit hontworten an:
 „Mein knecht der hat gemacht ain stras,
 Drauf man die sew austreiben was.“
 35 Vermeint, der wort der solt sich schemen
 Sein knecht, den löffel nit so sol nemen.
 Der knecht sich gar nicht fert an das,
 Beschuet part vnd prüft aller mas.
 Nach der süepfen trüg man zv disch
 40 Ein gross plat klain, gesotner fisch,
 Senglein, schleckerhaft zv gericht.
 Erst saumbt sich der Kochrsperger nicht,
 Fuer auf die platin an zuecht vnd siten [Bl. 427']
 Mit ainem grossen paffen schniten
 45 Gancz vnferschemet vnd gefressig,
 Fast auf die fischlein so vnmessig,
 Das im das maul wolt wern zv eng,
 Noch schueb ers hinein mit getreng
 Vnd bet der fischlein vil verzetten.
 50 Die andern gest sein lachen betten,
 Das er frasz wie ain ledrers hünd,
 So grose fueder ein fuern künd,
 Als ob ers fressen wolt allein.
 Des schemet sich der jündher sein
 55 Vnd saget zv im vber disch:
 „Knecht, gmach, gmach, gmach! es sint klain fisch.“
 Der knecht sprach: „Jündher, ich sichs wol,
 Drümb nem ich mein schniten so vol!“
 Vnd frasz fort nach sewischem siten,
 60 Fürt abr sol fischlein die gross schniten

- Zumb mawl zu, vnd als er die pließ,
 Der jündher in schwind an arm stieß,
 Das er ließ die klain fischlein falln.
 Erst würt ain glechter von in alln,
 65 Die gest zelten im nach dem sal
 Die fischlein, der war an der zal
 Eben zwanzig vnd virzig vnd hundert.
 Der zal sich idermon verwündert,
 Vnd verliessen gar an dem disch
 70 Dem fresling diese klaine fisch.
 Erst er recht in die platten placzet,
 Recht wie ein sam kawschet vnd schmaczet
 Vnd fraß gar auf die fischlein klein,
 Dawcht sich güet, das man lachet sein,
 75 Wie wol man in nür mit det saczen;
 Wan kain verstant war in dem fraczen. [Bl. 428]
 Als pald haim kom der jündher doch,
 Schlueg er mit der thür fuer das loch
 Den knecht, vnd thet im vrlob geben
 80 Mit seinem grob sewischen leben.

- ¶ Bey diesem schwand so sol verston
 Ein jünger vnerfarner mon,
 Wo er pey leütn zu disch ist siczen,
 Das er es fein messig mit wiczen,
 85 Ain ide richt fein mit verstant,
 Das er nicht werd zu spot vnd schant
 Vnd ein gelechter andern lewten,
 Vnd thün mit fingern auf in dewten,
 Wen er sich halt also vnmessig,
 90 So gar versuffen vnd gefressig,
 Sam ers allain aufressen wöll,
 Sunder sich hoch pefleissen soll
 An dem tisch aller zuecht vnd eren,
 Mit wort vnd werden thw aufheren
 95 Gancz alle grobheit vnd vnzüecht,
 Das im von lewten wert geflüecht
 Vnd der schantlapp wert angehangen,
 Er sey mit der sew zu schuel gangen,

Da er hab gleret die zucht vnd künst
 100 Dardurch im schande vnd vngünst
 Von iderman den auferwachs
 Als eim grobling. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tag Octobris.

102

356. Schwand: Der jung Gesell fellet durch
 den Korb.

Eins Tags ich in ein Wirtshauß fand
 Ein gmalten Brieff an einer wand,
 An dem stund gmal ein hohes Hauß,
 Daran reht an einr stangen rauß
 5 Ein Jundffraw einen Jüngeling,
 Welcher in einem Korbe hieng,
 Mit schönen Kleidern angethan.
 In dem Korb er stolzmütig stan,
 Sam wer sein sach starck, fest vnd gwis;
 10 In dem der bodn am Korb auffriß.
 Da ließ der Jüngling sam ein gal
 Vnd stelt sich ganz kleglich zu mal.
 Ob seinem Haupt ein zettel stan,
 Da stund ein solche Schrifft daran,
 15 Sprach: „Vorgethan, hernach bedacht
 Hat mich zu spot vnd schanden gmacht.
 Darumb, gut Gsell, so warn ich dich,
 Daß dich dein Bul nit trieg, wie mich;
 Wann die Weibsbilder all gemein
 20 Können wol falsch vnd freundlich sein
 Vnd vns setzen auffß Narren seil,
 Wie mir geschehen ist zum teil.“ [Bl. 396^d]
 Nach dem thet der Jüngling zu mal
 Durch den Korbe ein schwinden sal
 25 Herab, daß jm sein Leib thet krachen.

356. S 17, Bl. 6: „Der jung gsel felt durch den korb pñ
 den jundffrawen 104 [vers].“ A 5, 3, 396° = Keller-Goetze 21,
 259. Vor 81 hat A Der Beschluß. Sieh Grimms Wb. 5, Sp. 1800.

- Darunden thetten in verlachen
 Ein hauffen gar schöner Jungfrauen,
 Theten heim affenspiel zu schawen
 Vnd theten auff den Jüngling zeigen,
 30 Zeigten jm den Esel vnd die feigen,
 Sprachen: „Schawt an den Buler stolz,
 Wie er so schwind, gleich einem holz,
 Ist herab durch den Korb gefallen,
 Zu schanden worden vor vns allen,
 35 Darinn er sich doch daucht der best,
 Als stünd er stahel stark vnd vest
 Zkund so ligt er da im kot
 Vor jederman in schand vnd spot,
 Daß in sein Buel hat lassen wandern,
 40 Vnd hat iht Hochzeit mit eini andern,
 Hat in lang am Narrenseil triben “
 Solchs alles stund darbey geschriben
 Dargegen ein vralter Mann
 Auch an dem Brieff gemalet stan,
 45 Sam er des Jünglings Vatter wei,
 Der het gar trawrige geber
 Sampt seiner Ehlichen Haußfrauen,
 Hetten ob irem Son ein grawen.
 Der alt ein zettel ob jm bett,
 50 Darinn stund gschriben, sam er redt:
 „Mein lieber Son, die schand hab dir!
 Wann du wolst je nit volgen mir,
 Solst der Buleren müßig gehn,
 Du wirst mit Ehren nicht bestehn.
 55 Nun bist du durch den Korb gefallen
 Zu schanden dir vnd auch vns allen “
 Vor dem gemalten Brieff ich stan
 Vnd schawet den mit fleisse an,
 Vnd gedacht, in diser Figur
 60 Zeigt an der Jüngling lauter, pur
 Ein, der ein Jundfrau aufferwest,
 Reich vnd schön, jr heimlich nachsteht, [Bl 397 v]
 Sie zuerwerb'n mit höchstem fleiß,
 Mit hofiren mancherley weiß,

- 65 Mit Brieflein schreiben vnd Kupleren,
 Mit schenck vnd gaben mancherley,
 Darmit er jr Herz meint zu neigen.
 Die sich auch freundlich thut erzeigen,
 Als trag sie jm groß lieb vnd gunst,
 70 Treibt doch das gspött auß seiner Kunst
 Vnd thut jm auff ein guten wan,
 Samb sey er im Korb der best Han,
 Doch wenn er meint, am besten steh,
 Nemt sie ein andern zu der Eh.
 75 Als denn so ist er vor jn allen
 Ganz spotweiß durch den Korb gefallen,
 Vnd thut jederman von jm sagen:
 „Den Vuler hat die Weiß geschlagen!“
 Vnd thut gar mit spöttlichen sachen
 80 Seiner heimlichen Vuleren lachen.

- ¶ Auß dem ein jung Gesel sol lehren,
 Wenn er wil heyraten nach ehren,
 So treib er nicht vil Vuleren
 Mit hofirn, schenck vnd Kupleren,
 85 Sie heimlich darmit zu petriegen,
 Dückisch zu einr Gemahel ertriegen.
 Wann so solchs mercken die Jungfrawen,
 Thund sie keins guten jm vertrauen,
 Sonder wird schabab bey jn allen,
 90 Das heist denn: durch den Korb gefallen,
 Vnd spottet sein denn jederman.
 Drumb, jung Gsell, greiffß mit ehren an,
 Schick an jr Freundschaft ehrlich Leut,
 So anbringen dein sach vertrewt,
 95 Sein auffricht, trewlich vnd warhafft,
 Wenn solchs denn gfeelt beider Freundschaft
 Vnd darzu geben jren willen . . .
 Ein solche Heyrat in der stillen
 Die hat ein krefftigen bestand,
 100 Mit der Eh ist die Gottes hand, [Bl. 397^b]
 Die sie schützet früe vnde spat
 Vor mancherley sal vnd vrhat,

Das sie grun vnd fruchtbar auffwachß
Im Ehlichn stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23. Tage Nouembriß.

357. Schwand: Der Schuster mit dem Leder-
zanden.

- B** Lübeck ein Schuhmacher saß,
Der auffricht vnd arbeitsam was,
Mit seinem Gesind frú vnd spat.
Der ein sehr gute Werckstat hat, [Bl. 399^d]
5 Von der Burgerschaft vnd Rauffleuten,
Von Frawen, Junckfrawen vnd Breuten,
Den er höflich Schuh machen thet,
Vnd sehr vil Kunden an jm het,
Auch ward er berhúmt in den sachen
10 Für all mit dem Reitsstiffel machen,
Die er so künstlich vnd geschlacht,
Wolgeschickt vnd bestendig macht.
Darmit ward er gar weit bekandt
Von allem Adel auff dem Land.
15 Das Handwerck er gewaltig treib;
Darzu het er ein altes Weib,
Die sich auch thet mit arbeit thiern,
Mit Leder schwerzen, beissen vnd schmirn,
Vnd war auch hurtig vberauß
20 Mit kauffn vnd kochen in dem Hauß,
Vnd lebten fridlich mit einander,
Vnd kamen also beidesander
Mit arbeit vnd zimlicher sparung
Mit der zeit zu einr guten Nahrung.
25 Sassen zu hauß auff dreßsig Jar,
Biß endlich sein Haußfraw frand war
Vnd auch an solcher Kranckheit starb.

357. S 17, Bl. 10: „Der schuster mit dem lederzanden 140 [vers].“ A 5, 3, 399^c = Keller-Goetze 21, 272. Vergl. MG 13, Bl. 81 im süßen Tone Harders: Der schuster mit dem lederzanden „Ein schumacher zu lübeck sasse“ 1552 November 24. Sieh Waldis IV, 42. A hat vor V. 121 Der Beschluß.

- Nach dem der Schuhmacher erwarb
 Ihm ein ander Ehliches Weib,
 30 Die war jung vnd auch schön von Leib,
 Die er auch het von herzen hold,
 Wann sie thet alles, was er wolt,
 Vnd het in auch von herzen lieb.
 Mit der er fort sein Handwerk trib
 35 Vnd trand auch all Tischzeit mit jr
 Oft auff zwö Maß Hamburgisch Bier,
 Sein Knechten setz ein Couent dar.
 Als nun vergieng ein halbes Jar,
 Als eines nachts bey im vor tag
 40 Sein junges Weib zu Bethel lag,
 Da keret sie sich gar oft vmb
 Ganz vnrhümig vnd widerumb,
 Vnd im vmbkeren in dem Beth
 Manch tieffen seuffzen senden thet. [Bl. 400^a]
 45 Dardurch der Mann ward auffgewedet
 Vnd durch jr seuffzen hart erschredet,
 Vnd sagt: „Mein Weib, laß mich verstahn,
 Was ligt dir also hefftig an,
 Daß du thust so schwer seuffzen senden?
 50 Sag, was ansechtung dich thut krencken?
 Zeig mirs mit worten an allein!
 Vnd kan es anderst möglich sein,
 So wil ich dein fehl wenden dir.“
 Sie seuffzt noch einmal oder zwir
 55 Vnd sprach: „Mein herzenlieber Mann,
 Ein heimlich ansechtung ich han,
 Daß du in der Werckstat all stund
 Das stinckend Leder mit deinem Mund,
 Also mit dein schneweißen Zänen
 60 Oft must zanden, reißen vnd denen
 Von Rhü vnd Rälbern, Schafn vnd Pferden,
 Die oft am schelm abzogen werden.
 Damit machstu dein maul oft schmalzig,
 Bitter, stincket, schwarz, gschmuht vnd salzig,
 65 Vnd reißt auch auß damit dein zän.
 Drumb bit ich, du wölft müßig gehn

- Deß Leders mit dein Zän zu zanden.
 Deß wil ich dir mein lebtag danden,
 Vnd als, was du mich bißst dermassen,
 70 Wil ich auch willig vnterlassen
 Von deint wegen, bey meiner trem!"
 Der Schuhmacher sprach: „Ich mich frem,
 Du außermelter Gemahel mein,
 Weil es dir wil so wider sein
 75 Das Leder zanden solcher massen,
 So wil ichs deinethalben lassen."
 Der Schuhmacher nach dem geding
 Deß Lederzandens müßig gieng.
 Doch zu Tischzeit ließ holen schier
 80 Nicht mehr das gut Hamburgisch Bier,
 Sonder ließ holen an dem end
 Ein geringen, sauren Couent,
 Der nicht vil gutes in jm het.
 Darob sein Fraw sich rümpffen thet [Bl. 400^b]
 85 Vnd sagt: „Mein Mann, wie komts, daß wir
 Nicht mehr trincken Hamburgisch Bier,
 Sonder nur trincken ein Couent,
 Schlecht vnd gering Bier an dem end,
 Das gibet weder freud noch mut,
 90 Darvon zunemt wedr Fleisch noch Blut?"
 Der Mann sprach: „Weil ich mit den zänen
 Das Leder thet strecken vnd denen,
 Nach der lenge vnd nach der breit,
 Da ergabs wol zur selben zeit,
 95 Daß ich vil Schuch machet darauß
 Vnd vil Geldts löst, daß wir im sauß
 Dauon gut Hamburgisch Bier trancken.
 So ich nit mehr thu Leder zanden,
 So reicht das Ledr nicht an dem end,
 100 Drumb müß wir trincken sawrn Couent,
 Das Geldt wil nit wie vorhin flecken."
 Die wort theten das Weib erschrecken,
 Vnd sprach: „Mein Mann, ist das die sach,
 So bitt ich dich, laß nur nit nach,
 105 Vnd thu dich wider dran gewehnen

- Vnd streck das Leder mit dein Zänen
 Von Rossen, Kälbern, Ruen vnd Schafen!
 Ich wil dich nit mehr darumb straffen
 Vnd wil auch mein Zän wagen dran
 110 Vnd Leder zandn, mein lieber Mann,
 Dir das helfen denen nachmals,
 Solt mir kein Zän bleiben im Hals,
 Daß das Leder wol thu ergeben,
 Daß wir haben wie vor zu leben,
 115 Zu trincken gut Hamburgisch Bier,
 Vnd des Couents gehn müßig schier."
 Nach dem sie beide mit den Zänen
 Theten zanden, reißen vnd denen
 Das Leder, daß sie mit begier,
 120 Trunden wie vor Hamburgisch Bier.

- ¶ Auß diesem schwand man zum beschluß
 Ein gute Haußlehr mercken muß: [Bl. 400]
 Welch Handwercksman hie wol wil leben,
 Muß darauff habn gut achtung eben,
 125 Ob es im sein gwinneß ertrag,
 Auff daß er nicht von tag zu tag
 Abnem, darob zu scheitern geh.
 Drumb mach er seinen anschlag eh.
 Kan das sein arbeit nit ertragen,
 130 So thu er eines teils abschlagen,
 Vnd mag ringer die zehrung sein
 Mit seim Weib vnd Haußgkind gemein,
 Oder streck die Hawt besser dran,
 Auff daß er darmit gwinnen kan,
 135 Was er in seim Hauß thu verzehr,
 Auff daß er mög bestehn mit ehrn,
 Vnd im alter ein Nahrung hab,
 So all sein krefft im nemen ab,
 Daß im nit schuld vnd armut wach.
 140 Den trewen rhat gibt im Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 25. Tage Nouembriß.

358. Fabel: Der Vogel Cassita mit sein Jungen.

- D**octor Sebastianus Brandt
 Der macht ein Fabel vnns bekandt
 Vom Vogel Cassita mit namen;
 Der nistet in des Trehdes Samen,
 5 Darinn Junge aufziehen thett,
 Sein Nahrung von der Früchte hett. [Bl. 116^a]
 Als zeit der Ernde gieng herein,
 Vnd sich färbet das Trehd gemein,
 Wolt diser Vogel obgemelt
 10 Hinauß fliegen in weites Wldt
 Vnd liß die Jungen in dem Nest
 Vnd besalch in auffß aller best,
 Auff zu mercken an diser stett,
 Was da wurd ghandelt vnd geredt
 15 Diemenl, biß daß er wider kem.
 Also schied er von jhn. Nach dem
 Kam der Bawer mit seinem Son
 Vnd sprach: „Wir müssen schneiden Ion,
 Das Korn ist reiff in Beten allen;
 20 Sonst wurd es zu dürr vnd außfallen.
 Geh hin vnd vnsern Nachbawrn sag,
 Daß sie kommen morgen vor tag
 Vnd vns einschneiden vnser Trehd.“
 Nach dem abschieden sie all beyd.
 25 Des warn die jungen Bögl forchtsam.
 Nach dem die Alt geflogen kam,
 Die Jungen sagten böse Mähr,
 Wie beym Acker gewesen wer
 Der Bawr, sein Son befolhen hett,
 30 Daß er sein Nachbawrn bruffen thett

358. S 17, Bl. 17: „Casita der vogl mit sein jungen 112 [vers].“ A 4, 3, 115^d = Keller-Goetze 17, 511. Gedruckt: Tittmann, II, S. 205. Quelle: Brants Fabeln. Freiburg 1535. 4. Bl. 119 aus Gellius. V. 5 aufziehen?, außziehen A; 25 bögl Tittmann, bögel A; bruffen Tittm., beruffen A; A hat 53 umbsonst; vor 89 Beschluß.

- Auff morgen, ab zuschneidn sein Korn:
 „Deß sehn wir hart bekümmert worn.“
 Die alt sprach: „Lieben, fürcht euch nicht,
 Das Schneidn auff morgen nit geschicht.“
 35 Deß andern tages gleicher weiß
 Flog sie auß, zu sammeln die speiß.
 Der Bawr mit seim Son wider kam
 Vnd sprach: „Wie gar mit schand vnd scham
 Haben mich mein Nachbawrn verlassen,
 40 Den ich vil guts thet vbermassen!
 Drumb geh zu den Blutsfreunden mein,
 Die in dem nechsten Dorffe sein,
 Sag zu in: Kombt auff morgen frü,
 Daß man das Korn einernden thû;
 45 Wann es ist zeittig vberauß.“
 Nach dem giengen sie beyd. zu Hauß. [Bl. 116^b]
 Die Alt die kam geflogen wider
 Vnd liß sich zu den Jungen nider;
 Die sagten, was befolhen war
 50 Vom Bawren seiner Blutsfreund schar.
 Die Mutter sprach: „Seht auch on sorgen,
 Die Freund kommen auch nit auff morgen,
 Das Korn ein zu schneiden umbsunst;
 Wann schmal vnd ring ist lieb vnd gunst
 55 Bey Blutsfreunden. Drumb seht zu rhu!“
 Nach dem deß andern tages fru,
 Als die Alt war außfliegen nun,
 Kam der Bawer mit seinem Sun.
 Als er nun sah vnd hett vernommen,
 60 Daß seiner Freund war keiner kommen,
 Sprach: „Got gsegn euch, Freund vnd nachbawren!
 Nu wil ich nit mehr auf sie lawren,
 Weyl mir das von in ist geschehen,
 Hett bessers mich zu ihn versehen.
 65 Drumb bring du morgn zwo Sichel her,
 Mir eine vnd dir die ander,
 So wöl wir selbst schneiden das Korn,
 Frembd hilff ist vngwiß vnd verlorn.“
 Nach dem die Alt hört an dem ort

- 70 Von den Jungen des Bawren wort,
 Wie er sein Son befolhen hett,
 Da sagt Cassita an der stett:
 „Nun ist es warhafft grosse zeit,
 Mit vnserm Nest zu fliehen weit;
 75 Wehl der Bawr vnd sein Son beydsand
 Selbert wöllen anlegen Hand,
 So wird die sach gwiß gehn von stat,
 Die sich vor lang verzogen hat
 Mit den Blutsfreunden vnd Gesipten,
 80 Nachbawr, verwandten vnd geliebten,
 Von welchen alln kompt wenig guts,
 Wo sie darbey nicht spüren nuß.“
 Nach dem der Vogel Cassita
 Namt sein Nest, führt es anders ma
 85 Mit seinen Jungen, daß sie eben
 Forthin möchten frey, sicher leben. [Bl. 116'
 Des nächsten tages kame mit
 Seim son der Bawer, sein Ernd einschnit.

- ¶ Die Fabel zehget vns hie an,
 90 Daß ganz fürsichtig sey ein Mann,
 Sein ehgne sach selbert außricht
 Vnd sich genzlich verlasse nicht
 Auff sein Nachbawren vnd verwandten,
 Auff sein Gesellen vnd wolbekandten,
 95 Auch nit auff sein angeborn Freund,
 Die im mit Sipschafft sind verzeunt;
 Der wort sind wol gut schmeichelhafft,
 Jedoch ganz ohn leben vnd krafft;
 Bald die daruon haben kein nuß,
 100 Vergessen vor empfangen guts,
 Ziehen Hand ab, lassen den waten
 In allem vnglück, wie von den thaten
 Saget das alt Sprichwort: In not
 Gehn der Freund zweynzig auff ein Lot;
 105 Guter Geselln vnd Nachbawrn allein
 Gehn wol achzig auff ein Quintlein.
 Derhalb ein Mann wol für sich seh:

Wil er, daß sein ding recht gescheh,
 So greiff erß an, vollent selbst daß!
 110 Vnd sich auf keinen Freund verlaß,
 Wil er, daß sich auffmehr vnd wachß
 Sein Ehr vnd Gut, wünscht ihm Hannß Sachs.
 Anno Salutis 1563, am 2. Tag Decembris.

359. [Bl. 115^a] Fabel: Der Wolff mit dem 2

Die sechste Fabel bey den Alten,
 Die ist vns zur warnung fürhalten,
 Wie ein Wolff vber stein vnd stoß
 Nachenlen thet einem Geißbock,
 5 Auff daß er ihn fieng vnd zerriß
 Vnd speiset sich von im gewiß.
 Aber der Bock enttrann der maß
 Auff ein Fels, da er sicher was;
 Darauff er blieb mit forcht vnd sorgen.
 10 Der Wolff biß an den dritten Morgen
 Den Bock vnter dem Fels verwartt,
 Biß in der hunger drang so hardt
 Von dem Gebirg hin in den Waldt.
 Dergleich abtrieb den Bock der gstalt
 15 Der durst, daß er vom Felsen stieg,
 Vermeynt, er hett gwonnen den sieg;
 Diemeyl er den Wolff nicht mehr sach,
 Vergieng im die forcht solcher rach
 Vnd gieng dahin mit freud vnd munn
 20 Zu einem schönen klaren Brunn.
 Allda sein durst er leschen was.
 Nach dem, wie in eim Spiegelglaß,

359. S 17, Bl. 19: „Der wolff mit dem bock 120 [v.
 A 4, 3, 115^a = Keller-Goetze 17, 507. Vgl. MG 10, Bl. 3
 der Kleweis Waltas Wencken: Der wolff mit dem gai
 „Minßmalß ain wolff der hunger zwung“ 1548 Nov. 3. Qu
 Steinhöwels Aesop, Nr. 87 = Extravagantes. Nr. 6 (hg.
 H. Oesterley S. 202). Weitere Nachweisungen zu Kirel
 Wendunmut 7, 118. A hat vor V. 77 Der Beschluß.

- Sah er in dem Brunnen sein Schatten,
 Da deucht er sich ganz wol gerhaten,
 25 Sprach auß ein stolzen geist allein:
 „Wie ghrad vnd starck sind mein Schinbein!
 Wie hab ich so ein schönen Bart,
 Gleich eins gewaltigen Mannes art;
 Wie hab ich auch so grosse Horn,
 30 So gewaltig vnd spitzig vorn' [Bl 115]
 Ey, sol mich bey so dapffern dingen
 Der Wolff so schendtlich in flucht bringen,
 Der doch so Vndloß geht daher,
 Als ob er halb gestorben wer,
 35 Dem auch nachstellen Hund vnd Jäger,
 Ist vn sicher in sein Geläger,
 Ist auch bey den Bawren vnwerth,
 Die jm nachstellen mit gefehrt,
 Mit Hunden, Pfeylen vnd Wolffsgruben
 40 Als dem allerschedlichsten Buben.
 Vnd ich allein sol fürchten den
 Vnd flüchtig auff die Fellen gehn?
 Neyn, neyn, das sol mir nimmer seyn,
 Ich wil mich nit eins Wolffs allein,
 45 Sonder forthin zweyer Wolffs wehren
 Vnd den angesiegen mit ehren.“
 Also der Genßbock auß hochmuth
 Deucht sich so Ehienvest vnd gut
 Vnd trieb auff den Wolff vil hönnwort.
 50 Nun heit sich aber an dem ort
 Der Wolff in einer Heck verkrochen
 Vnd hört deß Bocks stolz, truy vnd pochen
 Vnd sprang herauß ganz freysamllich
 Vnd erwischt den Bock bey ein Dich
 55 Vnd sprach: „Bruder Bock, sag mir an,
 Was sind dein red, jetzt stolz gethan,
 Daß du so gar verachtest mich
 Vnd darmit so hoch lobest dich?“
 Bald aber der Bock empfand, daß
 60 Er von dem Wolff gefangen was,
 Erschrack er, hub auff beyde Hend,

Sprach: „Herr Wolff, dir sey hie bekent
 Mein sünd vnd schuld, das ist mir leyb,
 Ich beger deinr barmherzigkeit.

- 65 Ich hab getruncken da mit freuden,
 Thet mich vnweißlich rhümen vnd geuden
 Deß meinen Barts, schendel vnd Horn,
 Hab dardurch dich bewegt in zorn,
 Weyl ich dich mit verachtet hab.
- 70 Ich bitt dich, laß dein zoren ab [Bl. 115°]
 Vnd wolst das alls verzeyhen mir!“
 Der Wolff sprach: „Ich wil lohnen dir,
 Wie du verdienet hast vmb mich!“
 Vnd zerriß den Bock grimmiglich,
- 75 Fraß den vnd speiset seinen Magen,
 Nach an jm sein rhumbrhetig sagen.

- ¶ Dise Fabel hie warnen. thut
 Geringe Leut, die in armut
 Sie führen ein nachgültling Handel,
 80 Daß sie führen ein demüting Wandel
 Eben gleich dem ihren Stand
 Mit still vnd eingezogner Hand,
 Wo sie gleich von den gwalting Reichen
 Werden angriffen freseleichen,
- 85 Es sey mit werden oder worten,
 Daß sie sich denn an solchen orten,
 Dücken, vnd der gedult sich fleissen
 Vnd nicht dückisch hinwider beissen,
 Mit vbermütigen schmachworten
- 90 Sich trüzig rhümen an den orten
 Weder vor Augn, noch hinder Ruck,
 Daß nicht werd zwisach jr vnglück,
 So daß die Gwalting jnnen wern.
 Wie das alt Sprichwort thut erklern:
- 95 Die Gwalting haben lange Hend,
 Greiffen weit vmb sich an dem end,
 Vnd ire Augen sehen weit
 Vnd werdn jnnen all heymlichkeit,
 Was wider sie gehandelt wirdt,

- 100 Mit wort vnd werden conspirirt,
 Darmit die Gewaltigen, Reichen
 Die ghringen Armen hinderschleichen,
 Die auß hochmut wider sie pochen.
 Denn wird jr stolz gar schwind gebrochen:
 105 Wann sie in schon zu fussen fallen,
 Finden sie weng gnad bey in allen,
 Kommen oft vmb Leib, Ehr vnd Gut.
 Derhalb ist besser in demut [Bl. 115^d]
 Zu vberhörn vnd vbersehen,
 110 Wie auch das alt Sprichwort thut jehen:
 Wer vberhörn, vbersehen kan,
 Derselbe hendt Eysre Thür an,
 Bessert sein Handel vnd sein Hauß;
 Wer aber oben wil hinauß
 115 Vnd wil selbst rechen alle sach,
 So bringt ein Rach die ander Rach
 Vnd bringt ein schad noch größern schaden,
 Darmit ein Mann sich thut beladen
 Vnd häufft auff sich vil vngemachs
 120 Durch vngedult, so spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 3. Tag Decembris.

360. Schwanck: Der verlogne knecht mit dem groſſen Fuchß.

In Edelman im Schwabenland,
 Deß Geschlecht vnd Nam hie vngenant,
 Ein frommer Mann, weiß vnd gerecht,
 Der het ein verlognen Reitknecht,
 5 Rhumretig mit gschwülftigen worten,
 Die Land durchlossen an vil orten,
 Het auch, wie ein alt Sprichwort sagt,

360. S 17, Bl. 22. A 5, 3, 393^a = Keller - Goetze 21, 242. Nasser, S. 206. Tittmann II, S. 236. Sprachlich erneuert: Pannier S. 238. Nachgedichtet von Fr. Laun: Der verlogene Knecht. Quelle: Steinhöwels Aesop, Extrav. 17 (Oesterley S. 239). B. Waldis III, 88 (II. Kurz bringt dazu noch andere Bearbeitungen). A hat V. 58 Jundherrn, 82 kamens und vor 115 Der Beschluß.

- Ein Hund durch das Weſchland gejagt;
 Daruon thet er groſß wunder jehen,
 10 Wie er het diß vnd jens geſehen,
 Daruon groſß broden er narrirt
 Vnd log, ſam wer jms maul geſchmirt.
 Sein Zundher war ein Weltweiß Mann,
 Thet ſein rhumretig lüg verſtan,
 15 Sagt oft ſpotweiß: „Wie mag das ſein?“
 So ſchwur der Knecht denn ſtein vnd bein,
 Sollichß vnd ſolcheß wer geſchehen,
 Er hetß mit ſein augen geſehen.
 Doch wurd er oft mit worten gſangen
 20 Daß er blieb in der Lug behangen.
 Darnach der Knecht nichts fragen thet,
 Weil er der lüg gewonet het;
 Doch war er ſonſt dienſthafft durchauß.
 Einß Tages frü ritten ſie auß, [Bl. 393^b]
 25 Da ſach der Zundherr in dem Wald
 Dort lauffen einen Fuchſen alt
 Vnd ſprach: „Schaw, ſhaw! ein groſſer fuchß!“
 Der Knecht ſah den vnd antwort fluchß:
 „Zundher, habt jr ob dem Fuchß wunder?
 30 Ich bin gweſt in eim Land beſunder,
 Darinnen die Fuchß ſo groſß ſind,
 Als in vnſerm Land Ochſſn vnd Rind.“
 Der Zundher ſprach: „Da ſind auff glauben
 Gut füttern die Röd vnd die ſchauben,
 35 Wenn man im Land ein Kürßner fund,
 Der die Belg wol bereiten fund.“
 Da nun der red geſchwigen ward,
 Der Edelman erſeuffzet hart
 Vnd ſprach: „Herr Gott, ſteh vns heut bey
 40 Auff diſer ſtraß, darmit wir frey
 Beleiben vor allerley lügen,
 Auff daß wir ſicher kommen mügen
 Durch das Waſſer mit vnſerm leben,
 Vnd thu vns heut gut Herberg geben!“
 45 Der Knecht ſprach: „Zundher, ſaget frey,
 Wo das groſß, ungſtumb Waſſer ſey,

- Vor dem jr euch geſegnet ſchlecht?"
 Der Zundher ſprach: „Hör, lieber knecht,
 Ein groÿß Waſſer fleuſt dort von weiten,
 50 Dardurch ſo müſſen wir heut reiten,
 Das hat die krafft, wellicher Mann
 Denſelben Tag ein Lug hat than,
 Der muß in dem Waſſer ertrinden,
 Verderben vnd zu boden ſinden.“
 55 Der Knecht erſchrack ob diſen worten,
 Vnd als ſie riten an den orten,
 Kamen ſie an ein groſſen Bach.
 Der Knecht zu dem Zundherren ſprach:
 „O Zundherr, ſagt, iſt das der fluß,
 60 Drinn ein Lügner ertrinden muß?"
 Da ſagt durch liſt der Edelman:
 „Nein, wir ſind noch gar ferr darvon“
 Der knecht ſprach: „Herr, darumb ich frag.
 Auff daß ich euch die warheit ſag. [Bl. 393.]
 65 Ich heit mich heut weit uerdacht
 Vnd mein Fuchſen zu groÿß gemacht,
 Er war nur ſo groÿß ſeiner höch,
 Als von einem Hirschen das Rech.“
 Der Zundherr ſprach: „Ich bin ſorgloß,
 70 Der Fuchs ſey gweſt klein oder groÿß“
 Merckt wol des knechts heimlich grißgramen.
 Nach dem ſie an ein waſſer kamen,
 Da ſprach der Knecht: „Zundher, iſts das
 Waſſer, ſo tregt dem Lügner haß?"
 75 Der Herr ſprach: „Nein, das iſts auch nicht.“
 Darauff der Knecht ſprach: „Nemt bericht
 Deß Fuchſen heut noch meinenthalb!
 Der war nit gröſſer denn ein Kalb,
 Auff daß im waſſer ich beſteh.“
 80 Der Zundher ſprach: „Ich frag nit meh
 Nach beim Fuchß, ſey groÿß oder klein“
 Nach dem kamen ſie beid gemein
 An ein Waſſer, da der Knecht fragt:
 „Iſt diß das waſſer, darvon jr ſagt
 85 Heut frü, drinn die Lügner ertrenden?"

- So ich deß Fuchß thu recht bedenden,
 Iſt er nicht gröſſer gweſen ſider,
 Dann bey vns hie iſt ein Schafwider.“
 Der Jundher ſprach: „Daß waſſer iſtß nicht.“
 90 Nach dem zu Veſperzeit gericht
 Ramen ſie an ein Waſſer, floß
 Gar ſchnell mit Wellen, breit vnd groß.
 Der Knecht fragt, obß daß waſſer wer,
 Daruon frü hett geſaget er.
 95 Der Jundher ſprach: „Daß iſt daß recht.“
 Ob dem waſſer erſchrack der Knecht,
 Weil er ſach weder Bruck noch Schiff;
 Der angſtſchweiß vbr ſein Angſicht lieſſ,
 Zittert beide an füß vnd henden.
 100 Als ſie zum waſſer thetten lenden,
 Da ſaget der verlogne Knecht:
 „Mein Lug muß ich peſennen ſchlecht!
 Der Fuchß, den ich ſo groß beſcheid,
 Der war nicht gröſſer, auff mein Eid! [Bl. 393^d]
 105 Dann der heutige Fuchſe alt,
 Den wir frü ſahen in dem Wald.“
 Deß ſchwandß lachet der Junder ſehr,
 Vnd ſprach zu ſeinem Knecht: „So ſchwer
 Ich dir, daß dieß Waſſer pur
 110 Hat kein ander krafft vnd Natur,
 Als andre waſſer in der nehen,
 Die wir vor haben heut geſehen.“
 Darmit nam jr geſprech ein end,
 Schwemten vberß waſſer behend.
 115 ¶ Bey dieſem ſchwand verſteht man wol:
 Ein Menſch mit fleiß ſich hüten ſol
 Vor Lügen, eß iſt ein groß ſchand;
 Wann welch menſch deß liegens gewant
 Vnd hat ein ungehebe zungen,
 120 Wirdt oft zu widerruffen zwungen,
 Daß er an der lügen beſteht
 Vnd ſchamrot mit ſpot daruon geht.
 Wer alleß ſagt, waß jm einfelt,

- Von dem niemand gar nichts en helt,
 125 Ist er gleich sonst mechtig vnd reich,
 Gwaltig, Edel oder dergleich;
 Vnd wenn in gleich Gott mit der zeit
 Etwan berät mit einr Warheit,
 So thut man im doch nit gelauben.
 130 Also thut sich der Mensch berauben
 Durch sein lüg aller Wird vnd Ehr,
 Daß man auff in helt wenig mehr
 Durch sein verlogen maul auff Erden,
 Vnd muß darob oft schamrot werden.
 135 Derhalb wer hie nach ehren stell,
 Sein zungen im zaum halten soll,
 Daß sie nichts denn die Warheit sag,
 Dardurch er preiß erwerben mag,
 Entgeht dardurch vil vngemachs,
 140 Schad, schand vnd spot. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 4. tag Decembris.

361. Schwand: Des Schmiedes Son mit seim Traum.

- F**reyburg, die Stadt, im Breyßgaw leit.
 Da saß ein Schmid vor langer zeit,
 Der ein gewachsen Sone hett,
 Der im teglich arbeiten thett
 5 In seiner Schmidten frü vnd spat.
 Der wolt gen Basel in die Statt
 Eins malß auff einen Jarmardt gahn.
 Als er das zeigt dem Vatter an,
 Sprach er: „Mein Son, wir habn ein gaul,
 10 Der ist gefressig, alt vnd faul,
 Der mir an einer Schuld ist bliben,

361. S 17, Bl. 24: „Der schmid sün mit dem pferds traumb 112 [vers].“ A 5, 3, 398^d = Keller-Goetze 21, 268. MG 13, Bl. 84 im Hoftone Jörg Schillers: Des schmidß sün mit seim traumb „Freyburg die stat im Breyßgaw leit“ 1552 November 24. Sieh Burkhard Waldis IV, 32.

- Den wir lang haben abgetriben, [Bl. 399^a]
 Daß er ist alt, schier nichts mehr nütz.
 Deß bin ich sein fast gar vrdrüz,
 15 Auff den sitz vnd gen Basel reit,
 Wann da wird gleich heutiger zeit
 Zu Basel ein grosser Roßmard,
 Vnd verkauff disen Schelmen arg!
 Im verkauffen darffst dich nit wern
 20 Deß liegens vnd auch deß falsch schwern,
 Wie bey Roßkauffens ist der sit,
 Best man liegens vnd schwerens nit.
 Schaw, ob du löndtst zwölf Guldén lösen
 Oder gleich zehen vmb den bösen,
 25 So gib dar, bring nit wider in!“
 Der Son saß auff vnd reit dahin
 Auff disem faulen Roß langsam.
 Vnd als er nun gen Basel kam,
 Sein Gramma auff den Roßmard rit,
 30 Vnd bot den feil nach altem sitt.
 Kam einer vnd beschawt den Gaul
 Vmb die Hüfft, Augen vnd das Maul
 Vnd sagt: „Es zeigt an sein gestalt,
 Er sey bey fünffzehen Jaren alt,
 35 Er gehört dem Schelmschinder gar.“
 Der Schmid sprach: „Nein, ich kenn fürwar
 Ein Bawren, hat sein Mutter noch.“
 Vnd schwur auch darzu fast vnd hoch,
 Doch meint deß Bawren Mutter er,
 40 Vnd nicht seins alten Roß Mutter.
 Der Kauffer glaubt jm an der stat,
 Fragt, ob es sonst kein mangel hat,
 Ob es wer der vier Wandel frey,
 Nit rüzig, noch reudig darbey.
 45 Der junge Schmid sprach: „Warhafft nein!“
 Vnd schwur dafür stein vnde bein.
 Er west genzlich kein mangel dran,
 Schawt abr dieweil den Himel an,
 Meint, daran er kein mangel west,
 50 Vnd lobt sein Grammen auff das best,

- Doch kundtens deß Kauffß nit einß werden.
 Der Kauffer mercket vil beschwerden, [Bl. 399^b]
 Daß der Gramma wer faul vnd treg,
 Drumb ließ er ab vnd gieng sein weg.
 55 So schawten jr vil nach einander
 Den Gaul, giengen daruon allsander,
 Daß der Gaul vnuerkauffet blib.
 Was er liegens vnd schwerens trib,
 Kundt er in doch verkauffen nit.
 60 Zu abend er inß Wirtshauß rit,
 Da auch bey dem schlafftrund zu nacht
 Seins Roßkauffens wurd oft gedacht,
 Der Gäst kaufften auch etlich drumb,
 Doch daucht den Jungen, die Kauffsumb
 65 Umb sein Gramma wer zu gering,
 Drumb aller Kauff zurücke gieng.
 Deß der jung Schmid betrübet was,
 Jedoch so trand er dester baß,
 Daß man in füren must zu Beth,
 70 Da er ein Löwen gießen thet,
 Vnd schlieff dahin, vnd het die nacht
 Ein Traum, der in ganz frölich macht,
 Wie er daß Roß verkauffen thet,
 Vnd auch daß Gelt empfangen het
 75 Vom Kauffer, zehen Gilden bar,
 Daß Pferd mit sampt dem Sattel gar.
 Frü als der Trunden auffermacht
 Vnd anderst im gar nit gedacht,
 Denn werd verkaufft der Gramma sein
 80 Vnd das Geldt im Beutel allein,
 Stund er frölich auff, legt sich an
 Vnd thet eilend von Basel gahn
 Heim gen Freyburg mit freuden groß,
 Daß er verkauffet het sein Roß.
 85 Als er zu fuß nun kam heimwerts,
 Sprach zu im der Vatter in scherz:
 „Mein Son, hast du verkaufft das Pferd?“
 Er sprach: „Ja, in eim guten wert!“
 Vnd klopfst mit der hand auff sein daschen,

- 90 Als ob er drauff wolt Windel waschen.
 „Da ligt der Hund,“ zum Vatter sprach,
 Vnd fuhr bald in das gröste fach, [Bl. 399^c]
 Das Geldt zu raspen mit der Hand,
 Da er nichts denn Hufsnägel fand.
- 95 Da erschrad er, merckt an der stet,
 Daß es im nur getraumet het,
 Daß er das Pferd het thun verkauffen.
 Erst fieng er an eilend zu lauffen
 Gen Basel hin mit grosser eil
- 100 Von Freyburg nauff sechs grosser Meil,
 Da er sein Pferd noch fand im Stall.
 Darob sie lachten allzumal.
 Erst saß er auff vnd eilend rit
 Des andern tags gen Freyburg mit.
- 105 Da spottet auch der Vatter sein
 Vnd ander Gsellen in gemein,
 Was er für ein Rosßdäuscher wer,
 Schlaffend vnd wachend on gefehr.
 Also wer sich auff Traum verlat,
- 110 Gwönglich den spot zum schaden hat,
 Wie hie gschicht vnd jenseit des Bachs
 Den Traumglaubigen, spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1563, am 10. Tage Decembris.

362. [Bl. 411^b] Schwand: Der ein feltig Mönch.

Es lieget dort in Welschem Land
 Ein Fürsten Kloster, weit bekant,
 Doch mechtig reich vber die maß;
 Mir unbekant der Orden was.

5 Über die Abtey gesetzt war
 Von dem Fürsten ein Castenbogt dar,

362. S 17, Bl. 26: „Der ainfeltig muenich 140 [vers].“ A 5, 3, 411^b = Keller-Goetze 21, 328. MG 11, Bl. 108 in der Kälberweise des Hans Heiden: Der ainfeltig münch „Ein fürstenkloster ligt im frandenlant“ 1549 September 27. Quelle: Pauli Nr. 61. A hat V. 40 und 45 sonst und vor 127 Der Beschluß; 33 [oll] fehlt A.

- Ein Ritter, gar ein ernstlich Mann.
 Eins tags begab sich ein zwispan
 Zwischen jm vnd dem reichen Abt,
 10 Daß der Castnvogt gwaltig andapt.
 Eins tags fiel in die Abtey ein,
 Nam drauß Kü, Kelter, Schaf vnd schwein
 Vnd ließ sie treiben auff sein Schloß;
 Daß den Abt heimlich sehr verdroß,
 15 West jm mit gwalt nichts abzugewinnen.
 Darumb zu suchen rath darinnen,
 Hielt mit den Brüdern ein Capitel,
 Zu suchen gute weg vnd mittel,
 Auff daß man wider vberkem
 20 Daß Viech, vnd wurd beschlossen in dem,
 Daß zu dem Ritter geschickt sind worden
 Zwen, die glersten Mönch in dem Orden.
 Die kamen zu jm auff das Schloß
 Mit prent vnd Reuerenze groß,
 25 Die thet ein schön Oration,
 Drinn zeigten sie dem Ritter an,
 Er solt sich im Kloster der armen
 Vil Brüder miltiglich erbarmen
 Nach gutem, Christenlichem sitten,
 30 So wolten sie Gott für jn bitten,
 Auff daß es jm fort glücklich gieng, [Bl. 411^c]
 Erzelten ordnlich alle ding,
 Daß er billich solt in seinem leben
 Dem Kloster sein Viech wider geben.
 35 Der Ritter war ein listig Mann,
 Wolt sich gar nit erweichen lan,
 Sonder sein gespött auß jn trib.
 Der handel vnaußgericht blib,
 Vnd zogen heim, vnd all jr kunst
 40 War gegen dem Ritter vmb kunst,
 Er het jns Viech nit gnommen eben,
 Daß er jn das wolt wider geben,
 Sonder sein Hofgsind mit zu speisen,
 Dergleich tuct thet er sich oft fleissen.
 45 Nach dem der Abt merckt, daß vmb kunst

- War gen jm die Weißheit vnd kunst,
 Schickt er zwen ernstlich Mönlich auß
 Zu dem Ritter auff sein Berckhauß,
 Solten jm sagen ernstlich streng:
 50 Wenn er des ganzen Biheß meng
 Dem Kloster nit wolt wider geben,
 So solt er mercken warhafft eben,
 Daß sie in woltn verklagen than,
 Ihn bringen in den schweren Bann,
 55 Vnd mit Wachsliechten in verschießen,
 Von der Christlichen gmein außschließen.
 Der Ritter hört die ernstlichn wort,
 Da erzürnt er, ob in rumort
 Vnd sprach: „Thut jr mich in den Bann,
 60 So wil ich in die Erbeiß gan.
 Trolt euch nur mit den bösen nauß,
 Odr ich heß euch mit Hunden auß.
 Betschet euch nauß mit ewren Rappen,
 Eh mein Thuren nach euch thu schnappen!
 65 Laß euch darinn mit wassr vnd Brot
 Fasten, ewrem trügen zu spot!“
 So zogen ab die zwen ernsthafft,
 Hetten auch darmit nichts geschafft.
 Nach dem schicket der Abt auch dar
 70 Den einfeltigsten Mönlich gar,
 So er war im ganzen Conuent. [Bl. 411^d]
 Dem befahl der Abt an dem end:
 „Mein Herr, auff das einfeltigst wandelt
 Vnd auff das aller freundlichst handelt
 75 Mit dem Rastenvogt, vnserm Ritter!
 Gebt jm kein wort streng oder bitter,
 Ob mit euch walten wolt als glück,
 Nemt Fleisch, was er gibet für stück
 Biheß, es sey groß oder klein,
 80 Das bringt denn in das Kloster rein,
 Diemeil vns nicht mehr werden mag.“
 Der einfeltige Mönch vor tag
 War auff vnd zog dahin sein straß,
 Kam auff das Schloß, als eben saß

- 85 Der Ritter zu Tisch in dem Saal
 Mit seinem Hofgesind zumal,
 Daß Essen in gesegnet het.
 Der Ritter in da laden thet,
 Der Mönnich zum Tisch sitzen gund,
 90 Aß vnd trund eilents durch sein schlund
 Als, was man zu Tisch tragen thet
 Von Fleisch, Vögel vnd auch Wilpret,
 Eingmacht, gfulzt, gsotten vnd gebraten;
 Daß daucht den Mönnich wolgeraten.
 95 Als der Mönnich so schlamt vnd aß,
 Der Ritter in anreden was,
 Vermeint, er wer unsinnig worden,
 Vnd sprach: „Herr, es helt ewer Orden,
 Ir solt nur essen Kraut, Brey vnd Fisch!
 100 Wie daß jr denn ob meinem Tisch
 Fleisch vnd Wilpret eßt ohn all scheuch?“
 Der Mönnich sprach: „Als mich zu euch
 Schickt mein Herr Abt, befalch er mir,
 Ich solt annemen mit begir
 105 Von euch, so vil Fleisch gar ohn scheuch
 Mir gutwillig werde von euch.
 In dem ich meim Abt ghorfam was
 Vnd Fleisch so vberflüssig aß,
 Vnd dacht: Mit mehr fleisch wird mir auch,
 110 Denn so vil ich heim bring im Bauch,
 Wie den anderen ist geschehen, [Bl. 412^a]
 Die sich doch mit Kunst theten blehen,
 Vnd die andern mit ernstligkeit,
 Vil wengr würd mein einfeltigkeit
 115 Außrichten hie bey ewer Streng,
 Heim zu bringen deß Viehes meng.“
 Der Ritter diser rede lacht,
 Vnd sein einfeltigkeit betracht,
 Vnd ließ von seinr strengigkeit ab,
 120 Vnd alles Viech jm wider gab.
 Darob sagt er dem Ritter dand,
 Bracht heim durch sein einfeltign schwand
 Daß Viech. Daß die ersten mit Kunst,

Die andern mit ernst, war vmbsonst!
 125 Nicht mochten von dem Ritter bringen,
 Das thet durch sein einfalt gelingen.

¶ Auß diesem schwand lernt man die zeit,
 Daß man durch streng vnd ernstligkeit,
 Dergleich durch groß Weißheit vnd kunst
 130 Nicht allmal könn freundschaft vnd gunst
 Bey ein Gewaltigen erlangen.
 Derhalb muß man anders anfangen:
 Gut einfeltige schwend in güt
 Bewegen oft ein ernsthafft gmüt,
 135 Das der sach denkt senfftmütig nach,
 Vnd verlest allen zorn vnd rach,
 Vnd legt allen vnwillen hin.
 Derhalb versuch man manchen sinn,
 Daß man werd ledig allß vngmachß
 140 Von ein Gewaltigen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 7. Tage Decembris.

363. Schwand: Der Schultheiß mit dem Karpffen.

An dem Rheinstram ein Schultheiß saß,
 Derselbig het vber die maß
 Selber gar ein schöne Ehframen,
 Noch wolt er in den Schalckßberg haben
 5 Mit seins nechsten Nachbawren Weib,
 Die doch nicht war so schön von leib,
 Sonder bleicher vnd blöder farb.
 Vmb solche er gar heimlich warb

363. S 17, Bl. 28: „Der schueltheiß mit dem grosen karpfen 154 [vers].“ A 5, 3, 395^c = Keller-Goetze 21, 254. Vgl. MG 11, Bl. 223 in der Feyelweise des H. Folz: Paur mit der hol; peicht „Ein pawer peicht“ 1550 April 14, gedr. Lützelberger-Frommann S. 76, und MG 13, Bl. 84' in der Radweise Lieben von Gengen: Der schultheiß vnd pfarrer mit dem fisch „3m Liechtenaw der schultheiß het“ 1552 November 25. Quelle: Burkh. Waldis, Esop. IV, 14. V. 22 erleichten?, erleuchten A. A hat V. 37 thun; 100 Gotßdienst; vor V. 134 Der Beschluß.

- Mit schmeichlerey, schenden vnd geben,
 10 Daß sie doch allß abschlug darneben.
 Jedoch der Schultheiß ließ nit ab,
 Endlich sie harte antwort gab,
 Trotzt jm, wolt er nit abelon,
 So wolt sieß sagen irem Mann:
 15 Der in rechtfertign würd darumb,
 Wann sie war ein Weib, ehren frum,
 Auffrichtig, still vnd tugendsam.
 Also der Schultheiß bstund mit scham,
 Vnd must mit schanden lassen ab.
 20 Nun in der Fasten sich begab,
 Als er zu Mitfasten thet beichten,
 Sein herß von Sünden zu erleichten,
 Dem seinen Pfarrherr in der Pfarr,
 Der sprach zu jm: „Du alter Narr,
 25 Ist denn Ehbrecherisch dein Leib?
 Hast doch selber ein schönes Weib!
 Ey, schem dich in dein herß hinein,
 Daß du ein solcher Bub magst sein,
 Umbgehst mit der Ehbrecherey,
 30 Daß dir doch also schendlich sey,
 Vnd dein Gwissen mit ist beschwert.“
 Er sprach: „Ich habß doch nur begert, [Bl. 395^d]
 Vnd mit dem werck gar nicht verbracht.
 Derhalb die Sünd so schwer nit macht!“
 35 Der Pfarrherr sprach: „Es ist der will
 Eben gerad vnd gleich so vil,
 Als hetst du es than mit der that.
 Derhalb es kein vnterscheid hat.
 Demnach so wirstu nun gen Hof,
 40 Vnd selber beichten dem Bischoff,
 Der solche Sünde in der Statt
 Macht vnd gwalt zu vergeben hat.“
 Solches war dem Schulthes gar schwer,
 Daß dem Bischoff solt beichten er,
 45 Dem er war wol bekant voran,
 Der in hielt für ein bider Mann,
 Solt in erst haltn für ein Ehbrecher.

- Derhalb so hielt er an best frecher
 An dem Pfarherr mit Worten glat,
 50 Und sprach: „Mein Herr, gebt hilff und rhat!
 Weil jr doch selber seid mit nam
 Gewest in der heiligen Statt Rom,
 Darvon jr auch gewiß habt bracht,
 Solch Sünd habt zu vergeben macht.
 55 Derhalb vergebt die Sünd in stillen!
 Setzt mir ein Buß nach ewrem willen!“
 Der Pfarherr sprach: „Es ist wol war,
 Zu Rom bin ich gewest ein Jar,
 Ich het wol gwalt dich auffzulösen
 60 Von disen argen sünden bösen.
 Umb sunst ich doch den gwalt nicht fund
 Zu Rom, vil Pfening mich gestund.
 Nun sey dem allen, wie jm wöl,
 Weil du sonst bist ein gut Gesell —
 65 Morgen hab ich der Priester fast
 Etlich in meim Pfarrhof zu gast,
 Die hie wern sein auff einr begengnuß —
 Wilt ledig wern deinr sünd gefengnuß,
 So bring ein Karpffen mir jekund
 70 Zur buß, der wigt auff sibem pfund,
 Daß die Priester haben zu essen,
 Wenns bey mir sind zu Tisch geseffen! [Bl. 396^a]
 Darauff wil ich dich absolvirn,
 Von deiner grossen Sünd quittirn.“
 75 Solichs der Schultheiß jm verhieß,
 Empfieng die Absoluß gewiß,
 Ward seiner Sünd ledig gar rund,
 Geleich wie seiner flöch der Hund,
 Loff hin, auß seim Fischalter bracht
 80 In die Kirchen, noch vor der Nacht,
 Weil der Pfarherr zu Beicht noch saß,
 Ein Karpffen, der sibnpsündig was,
 Und in dem Pfarherr zeigen thet.
 Der sprach: „Geh, bring in an der stet
 85 Meiner Köchin in Pfarrhof heim!
 Sprich, daß sie den Fisch in der gheim

- In der Fischgrub auff morgen bhalt!
 Da trolt sich hin der Schultheiß bald
 Auß der Kirchen listig vertrogen,
 90 Mit einr schalckhaut gar vberzogen,
 Trug den Fisch nicht in den Pfarrhof
 Dem Pfarrherr, sonder eilend loff
 Vnd trug den Fisch heim in sein Hauß,
 Vnd lebt selb darmit in dem sauß,
 95 Mit Weib vnd kind, Meiden vnd knechten,
 Vnd auff den Karpffen weiblich zechten.
 Als nun frú auff den Sonntag kamen
 Die anderen Priester zusammen,
 Begengnuß vnd das Opffer hielten,
 100 Sehr andechtiges Gotsdiensts wielten
 Vnd kamen in Pfarrhof zu Tisch,
 Der Pfarrherr hieß den grossen Fisch
 Rauff tragen, welchen gester znacht
 Der Schultheiß hett in Pfarrhof bracht.
 105 Da thet des Pfarrherrß Köchin jehen:
 „Hab gester den Schultheiß nie gsehen;
 Es ist kein Fisch in vnser Gruben.“
 Der Pfarrherr sprach: „Schaut zu dem bube
 Wo hatv vnd har gar ist entwicht,
 110 Darauß kein guter Belß wird nicht.“
 Vnd bald hin nach dem Schultheiß schicket,
 Vnd in gar zornigklich anblicket: [Bl. 396^b]
 „Du, einer der verlogten alten,
 Warumb hast du dein Buß nit ghalten?
 115 Weßhalb hast du den Fisch nit bracht?“
 Der Schultheiß sprach: „Herr, ich gedächt,
 Weil jr mir saget gester spat,
 Der will wer so vil, als die that,
 Da zeigt ich euch allein den Fisch,
 120 Als in darnach an meinem Tisch
 Daheim mit Weiben vnd mit Kind,
 Sampt meinem ganzen Haußgesind.
 So nemt auch für die that mein willen,
 Vnd nemt mit vergut in der stillen,
 125 Daß ich den Fisch euch zeigtet hab!“

- Darmit so trat der Schultheiß ab
 Vnd ließ den Pfarherr stehn schamrot
 Vor sein Gästen, mit schand vnd spot.
 Den er neun Hering auff ein Krawt
 130 Gab, darmit füllten sie jr Hawt,
 Gfewarten Elsäßer darzu trunden,
 Daß sie heim an den wenden hunden.
 So nam jr guter muth ein end.
- ¶ Auß diesem Schwand so wird erkent:
 135 Wo gleich vnd gleich beysamen stund,
 Beide verschlagen, rund vnd gschwind,
 Da bezalet zu aller zeit
 Ein schalckheit die ander schalckheit.
 Auch lernt stifften ein arger list
 140 Ein andern arglist, wo der ist,
 Vnd ein vntrew die ander bringt,
 Vnd ein betrug dem andern windt,
 Vnd tregt immer ein Dubsenstück
 Das ander mit jm auff dem rüd,
 145 Ein Rach gebirt die ander rach,
 Vnd folgt ein schmach der andern nach,
 Ein schelten gibet wider schelten;
 Wann vnuerboten ist widergelten,
 Wie vns saget das alt Sprichwort. [Bl. 396^o]
 150 Doch wer besser an allem ort
 Gedult, gutwillige Sänfftmut,
 Das man für arges thet als gut,
 So würd gestillt vil vngemachs.
 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1563, am 9. Tag Decembris.

364. Das Messer beschweren.

- I**n Erbarn Herrn vnd züchtign Frawen,
 Ich wil euch hie auff gut vertragen
 Lassen sehen ein schöne Kunst
 Nach rechter art auß lieb vnd gunst,
 5 Die vns gwiß hie wird zeigen an,
 Ob vnter vns Fraw oder Mann
 Auch sey in der Ehbrecher zunfft,
 Auff daß sich vor jm in zukunfft
 Die andern frommen hie betwarn,
 10 Daß in solchs nit thu widersfahrn,
 Weil Ehbruch vnuerschwiegen bleibt,
 Wo man in gleich auffß heimlichst treibt.
 Nun wolt jr die Kunst von mir sehen,
 So solß euch hie zu ehren gschehen,
 15 Jedoch ob eines vnter euch
 Allhie würd troffen on all scheuch,
 Daß es wol tragen mit gedult,
 Vnd mir nit geben wöll die schuld,
 Sonder meinr Kunst, die das vermag,
 20 Vnd solch heimligkeit gibt an tag.
 Nun weil jr solchs wolt von mir han,
 So wil die Kunst ich greiffen an.
 Bleibt jr zu rhu vnd sitzet still!
 Den kreis ich jekund machen wil
 25 Allhie mit einem blossen Schwert
 Zu diser Kunst, gwiß vnd bewert.

Er zeucht sein Schwert auß, machet den kreis vnd setzt den Topff
 mitten in den kreis vnd spricht:

- Nun setz ich den Topff mitten drein.
 Lang jedß Mensch her das Messer sein!
 Die wil ich in disen Topff legen,
 30 Vnd wil mit bschwerung hie bewegen [Bl. 402^b]
 Den schwarzen Heindel, daß er kumb,
 Vns anzeig der Ehbrecher sumb,

364. S 17, Bl. 127: „Das messer peschweren 104 [vers].“ A 5,
 3, 402^a = Keller-Goetze 21, 282.

- Vnd auß dem Topff werff in gemein
 Der Ehbrechr Messer groß vnd klein,
 35 Daß man sie erkenn allesam,
 Vnd man sie nennen mög mit nam.
 Dargegen die Messer allein
 Der, soß Ebruchß vnschuldig sein,
 Bleiben im Topff, daß mans erkenn,
 40 Fort für fromb bey den Menschen nenn.
 Nun schweiget still an disem ort,
 Vnd red kein Mensch kein einigs wort,
 Daß in der Teuffel nit bescheiß,
 Vnd jm ein hönisch stück beweiß!
 45 Mein bschwerung wil ich fangen an,
 Den Geist in den Topff bringen than.

Nun liſet er die Beſchwerung, macht mit Roſen oder Kreiden vil ſelzam züg vnd Character in den kreis, darnach ſpricht er:

- Kom Belzenbock, wie du denn heißeſt,
 In diſen Topff, du böſer Geiſt,
 In beyſein diſer Biderleut,
 50 Daß ich dir hie ernſtlich gebeut
 Bey aller Alraun groß andacht
 Vnd bey der Fröſch geſchrey zu nacht,
 Bey aller Sperling Stadelgſang,
 Wellichß den Bawern machet bang,
 55 Vnd bey dem vierbleterten Ale,
 Darzu auch der Zigeuner Eh,
 Fünffzindet Weinraut muß da ſein,
 Zwen Händleßhäller groß vnd klein,
 Vnd bey aller Landſknecht frömkeit,
 60 Bey aller Reuter demütigkeit,
 Bey aller Unhulden warſagen,
 Bey aller Bettler ſchuld vnd plagen,
 Bey allen fürkn der Rodenſtuben
 Vnd aller ſchalckheit der Roßbuben,
 65 Zum erſten, andern, zum dritten mal, [Bl. 402^c]
 Kom in den Topff vnd rür dich baß!
 Würff der Ehbrecher Messer rauß,
 Daß jederman ſech in dem Hauß!

Darnach spricht er:

Du böser Geist, warumb verzeuchst
 70 Vnd mein ernstlich beschwerung fleuchst?
 Wilt mich vnd dich machen zu schanden
 Bey den Biderleuten allnsanden?

Er schweigt ein weil. Spricht darnach:

Ich hab ein andern sinn erfunden:
 Mit gweichem Salz vnd mit Weihbrunnen
 75 Wil ich die Seiten dir baß spannen,
 Daß du mir kommest nit von dannen,
 Biß du außwerffest allgemein
 Die Messr, so der Ehbrecher sein.

Als denn geußt er Weihbrunnen vnd würfft geweicht Salz darein
 vnd spricht:

Ich merck, etlich Ehbrecher sein,
 80 Mit den duß heltest in gemein,
 Wilt sie zu schanden machen nicht.
 Kurzumb sah an, dein sach außricht,
 Oder ich wil ob disen sachen
 Bald furi muri mit dir machen.

Denn werden die Messer außgeworffen. Er spricht:

85 Nun fahr nur auß, du böser Geist,
 Weil du warhafftig hast geweist
 All Ehbrecher vnser Gesellschaft
 Durch die Messer gwiß vnd warhafft.
 Jedoch so ist von mir die bit,
 90 Ir wolt jr keinen melden nit [Bl. 402^d]
 Bey ander Leuten, Alt vnd Jung;
 Wann sie haben sonst vnglücks gnung,
 Biß daß sie sich einmal befehrn,
 Vnd sich halten züchtig in ehrn.
 95 Dargegn die Person sein zu lieben,
 Der Messer sind im Topff drinn bliben,
 Sie sind all kurzumb from von ehrn.
 Solt aber ich ein Eid hie schwern,

So weren wir gleich allesander
 100 Eines so from, gleich wie das ander.
 Derhalben nemt die Kunst zu band
 Zu einem gut frölichen Schwand!
 Nun schenket ein den kühlen Wein,
 Vnd laßt vns alle frölich sein,
 105 Daß wir vergeßn alls vngemachs!
 Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1564, am 3. Tage Januarii.

365. [Bl. 401^c] Schwand:

Ein guter Schwand, einfeltig schlecht,
 Der larm Meister vnd listig Knecht.

En Handwercksman im Schwabenland,
 Sein Nam doch von mir vngenandt,
 5 Het larm geiziger mut besessen,
 Sah gern arbeitn vnd vngern essen,
 Brach sein Gsind ab zu aller stund
 Mit allen dingen, wo er kund.
 Deß wurd jm oft das Gsind vnwillig,
 10 Weil er handelt so gar vnbillig.
 Endlich do ward jm doch zu lezt
 Ein Gsell in sein Werckstatt gesetzt,
 Ein Kriegsman, der auch gleicher maß
 Mit einr schalckshant vbrzogen was,
 15 Den man jm heimsürt. Die erst nacht
 Ward jm sein Schlaff beth auffgemacht
 Mit Kuß, Bolster, Leilach, Deckbet,
 Drinn er die erst nacht ruhen thet.
 Die ander Nacht, als er lag drinn,
 20 Da war das Kuß bein Haupten hin,
 Die dritt nacht er den Bolstr verlur,
 Die vierdt nacht jm enzogen wur
 Die zwey Leylach vnd das Deckbeth,
 Darfür ein alte Roßdeck het,

365. S 17, Bl. 189: „Der larm maister mit dem listigen
 gsellen 66 [vers].“ A 5, 3, 401^c = Keller-Goetze 21, 280. Vgl.
 den zweiten Teil von Nr. 311.

- 25 Er lag die Nacht schier halb erfroren.
 Morgens frú er mit trutz vnd zorn
 Nam die Kopfbett vnd Federbett,
 Vnd das auff sein Ruck binden thet,
 Nam mit in die Werckstat hinein.
- 30 Der Meister sprach: „Was sol das sein,
 Daß du das Federbett tregst rab?“
 Der Knecht sprach: „Alle nacht ich hab
 Ein stück verloren auß dem Bett.
 Wenn ichs heint vbersehen het,
- 35 Het auch das Bett droben gelassen, [Bl. 401^d]
 So het ichs verloren dermassen,
 Wie das Ruck, Polster vnd Deckbett.
 Als denn ich nur den Strosack het,
 Mußt die nacht ligen auff dem Stro;
- 40 Derhalb hab ich mein Bett also
 Mit mir rab tragen ind Werckstat,
 Daß ich sein hüt frú vnde spat.“
 Den Meister diser boß verdroß,
 Nach dem auch den Brodtkaltter beschloß,
- 45 Vnd trug kleine schüssel zu Tisch,
 Suppen vnd Kraut, weder Fleisch, Fisch,
 Der Gsell am Hungertuch must nehen.
 Als nun sollichs thet teglich gschehen,
 Dem Gsell die karg weiß verschmacht,
- 50 Vnd ein listigen sinn erdacht,
 Vnd naglet auff das heimlich Gemach
 Ein Brett mit grossen Nägeln hernach
 Mit grossem klopfen vnd lautem schal,
 Daß es im ganzen Hauß erhal.
- 55 Der Meister kam geloffen zu,
 Sach sawer, sprach: „Was machest du?“
 Der Gsell sprach: „Meistr, ich hab ermessen,
 Wo man sol vil arbeitn, weng essen,
 Da mag man billich in den tagen
- 60 Das loch am heimlichn gmach verschlagen:
 Wo wont solch geizig kargheit schnöb,
 Da wern die Werckstat leer vnd öd;
 Der hunger thut das Gsind austreiben,

- Rein rechtsinniger thut da bleiben.
 65 Derhalb ich auch wegfertig bin.
 Albe, Meister, ich fahr dahin
 Zum andern Meister jenseits Sachs.“
 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.
 Anno Salutis 1564, am 11. Tage Decembris.

366. Der Narrenbrüter.

Die Betwin spricht:

- W**as sitzt du allhie, du Göckhan,
 Ob den Ehern zu brüten than?
 Von dir ein gute frucht komt hart,
 Weil du selb nit bist gschlechter art,
 5 Sonder tölpisch mit werck vnd wort,
 Ungeschickt, grob an allem ort.
 Von dir kommen gleich die Auterbußen,
 Die niemand frommen oder nützen;
 An dir ist kost vnd müß verlorn,
 10 Deß bin ich dein gar vrdrüß worn,
 Weil du nichts gutes brütest auß.
 Drumb setz dich nur auß meinem hauß! [Bl. 410^a]

Der Tölpelsperger spricht:

- Was schmeißt du mich an disem end?
 Hast du mich doch im anfang kendt,
 15 Warumb setzt mich den auff zu bruten,
 Weil bey mir nit ist zuuermuten,
 Außzubruten vil nütz vnd gut,
 Weil das alt sprichwort sagen thut,
 Wie das von einem schwarzen Raben

366. S 17, Bl. 190: „Der narrenprueter 24 [vers].“ A: 3, 410^b = Keller-Goetze 21, 323. A hat das Datum 1568 April 11. Da dieses Stück gleich nach dem Schwanke vom 11. Dezember 1564 steht und das nächste bestimmbar am 16. Januar 1565 gedichtet ist, dazwischen aber noch eine Tragödie und ein Komödie entstanden ist, so habe ich 1564 Dezember 15 vermutet.

- 20 Nicht werdn außbrüt gespiegelt Psaben,
 Sonder ein Lapp brütt ander Lappen,
 Ein Dildap brütt ander Dildappen.
 Also ich grober dummer Gauch
 Brüt auß meines gleichen auch,
 25 Die man hie vnd jenseit deß Bachs
 Noch täglich findet. Spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1564, am 15. Tage Decembriß.

367. Schwanck: Der vollen Säu gefehrliche
 Schifffart.

- W**olauff, wolauff, wer mit vns wöll,
 Derselb sich bald auffmachen soll,
 Steig zu vns ein auff die Schifffart!
 Bey vns ist er so wol bewart,
 5 Als der sich deck mit alten Hosen,
 Bey vns Sewen, kleinen vnd grossen.
 So er mit vns schiffet von dannen,
 Vnter vnserm Segel vnd Fannen,
 An den steht vnser Sigel vnd Wappen,
 10 Daran wir teglich geren schlappen. [Bl. 408^a]
 Wir sind nichts nütz on vnterlaß,
 Allein zu schlemmerey vnd fraß.
 Sonst wir gar nichts auff Erden achten,
 Nach keiner ehr noch tugend trachten,
 15 Nur nach spil, kurtzweil vnd wollust
 Eigen wir tag vnd nacht im wust,
 Da vns stets stechen die Hundsmucken,
 Mögen vns nicht biegen noch bucken
 Zu keiner arbeit, Gwerb noch Handel,
 20 Sonder ein träg Sewischen Wandel,
 Führt wir täglich in allen dingen.
 Allein wir das Fortuna singen,
 Vnd das auff der Schalmeyen pfeiffen,
 Jedoch wir auch dückisch zu greiffen,

367. S 17. Bl. 223: „Schifffart der sollen sein 65 [vers].“
 A 5, 3, 407^d = Keller-Goetze 21, 311. Vgl. Nr. 375.

- 25 Verschüten, zerreißen vnd zerbrechen,
 Vnterm Gaun die Granatn anffzehen
 On alle scham, groß schuld auff bit
 Wir machen, vnd zalen jr nit,
 Verheissen vil mit schmeicheltworten,
 30 Halten doch weng an allen orten,
 Vnd ist vnser thun starck verrigelt,
 Gleich wie mit einr Bratwurst versigelt.
 Wir sind tholl, samb gesech wir nicht,
 Vnd haben doch Fadel vnd Liecht,
 35 Das doch stinckend Granaten sein,
 Die geben gar ein vbeln schein,
 Daß wir gar weng sehen darbey,
 Wie gfehrlich vnser Schifffart sey.
 Deß ist all vnser thun ein Fabel,
 40 Derhalb hängt an einr Ofengabel
 In vnser Galeen das Segeltuch,
 Das ist ein alt zerrissne Bruch,
 Darmit fahr wir hinab allein
 Zu der Statt Franckfurt, auff dem Meyn,
 45 Da man außschütt die Rudelwampen,
 Da wir ein weil haben zu schlampen.
 Weil wir nit mochten Ruben essen,
 Muß wir zulezt den Grebel fressen,
 Daß wir doch endlich werdn bereit
 50 Hin gen Straßburg auff die Hochzeit, [Bl. 408^b]
 Da wir bezalen mit der Hewt,
 Daß vnser spotten denn die Leut,
 Patschen zusam jr Hend vnd jehen:
 Den Sewen ist nicht vnrecht gschehen,
 55 Weil vnser Schiff vol vngemachs
 Zu grund ist gangen. Spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 16. Tage Januarii.

368. Schwand: Die stolze jungfrau fellt
durch das Sib.

- W**eil ich nachzog dem Handwerck mein,
Sah ich zu Cölen an dem Rhein
Eins abends in eim hohen Hauß
Henden an einer stangen rauß
5 Ein grosses Sib an einem strick,
Darinn sah ich im augenblick
Stehn ein Jundffrawen, schön vnd zart,
Geschmücket ganz höflicher art,
Perlein Harband auff gelbem Har,
10 Mit schönen bräunen Augen klar,
Mit weissem Hals vnd rotem Mund,
Mit Brüstlein geranig vnd rund,
Gerad von Leib all ire Glider,
Am ganzen leib hin vnd auch wider
15 Ganz Engelisch gepersonirt,
Auch mit reissiger Kleidung zirt,
Vnd stund auffrecht in disem Sib,
Samb wer sie vmbfangen mit lieb, [Bl. 397^c]
Vnd schwang sich im Sib hin vnd her,
20 Mit gar hoch prändischer geber,
Ließ sie sich jederman da sehen,
Nun stunden auff der Gaß in nehen
Vil Handwercksgsellen da zu hauff,
Vnd schawten zu dem Sib hinauff,
25 Samb begerten sie der Jundffrawen.
Sie aber wolt ir kein anschawen,
Sonder gert vil höher zu steigen,
Thet sich in hochmütig erzeigen.
In dem trat dise Jundffraw hoch
30 Durch das Sib bald ein grosses loch,
Daß sie dardurch redet allein
Biß zu dem Knie jr blossen Bein;
Darmit ließ sie ein lauten schrey.
Erst brach das Sib genzlich entzwey.

- 35 Da fiel herdurch die Jundfraw stolz
 Gen thal ab, wie ein Vogelbolz,
 Vnd traff ein faulen Wassersumpff,
 Darein thet sie ein lauten pflumpff.
 Da fiengen die Gselln an zu lachen.
 40 Ich wundert mich ob disen sachen,
 Ich trat hinzu vnd thet ein fragen,
 Brsach jrß lachens mir zu sagen,
 Weil ich den sal hielt für kein schimpff,
 Sonder für neidischen vnglimpff,
 45 Weil gfehrlich war der Jundfraw sal.
 Da antworten sie all zu mal:
 „Die Jundfraw hat sich stolz gemacht,
 Vns Handwerdßgsellen all veracht,
 Samb sey sie vil höher geabelt,
 50 Vnd hat vns Gselln all getabelt,
 Samb sey sie vil besser denn wir
 Mit iren Kleidern, schmuck vnd zir,
 Darmit sie pranget spat vnd frü,
 Sonst aber wer es mit jr müh,
 55 Mit Haußhalten vnd Roheren,
 Mit waschen, fegn, spinnen darben,
 Der alles thut sie keines gern,
 Hofft, sie wöll hoch verheyrat wern, [Bl. 397^d]
 Daß sie würd aller arbeit loß.
 60 Doch ist jr Heyratgut nit groß,
 Ist auch von sehr ringem Geschlecht,
 Vns gmeß, schmidknecht vnd bedenknecht.
 Derhalb von reichen Werbern allen
 Ist sie plözlich durchs Sib gefallen;
 65 Het sie die Wasserhül nit troffen,
 Der sal wer jr nit leer geloffen.
 Darumb weil sie vns hat veracht,
 Hab wir jr auch billich gelacht.“

- ¶ Auß dem schwand nem ein Jungfraw lehr,
 70 Daß sie lieb hab scham, zucht vnd ehr,
 Ist sie gleich schön, zarter gestalt,
 Daß sie sich tugendlichen halt,

- Vnd treib darmit kein stolz noch pracht;
 Wann ein alt sprichwort ist gemacht:
 75 Armer Leut schön ist oft vnd dick
 Auff Erd jr erstes vngelück,
 Diemeil der schön die jungen Gfellen
 Oft mit bulerey hart nachstellen,
 Wie solchs gibt die teglich ersarung.
 80 Deß hab sie fleissige bewarung,
 Halt sich ein Jundfraw demütig wol,
 Vnd gar niemand verachten sol;
 Wann hoffart, stolz ist Gott vnmehr,
 Hoffart geht vorm verderben her,
 85 Wenn jr denn auch ein Fuß entschlüpffet,
 Vnd daß sie auch durch das Sieb hüpfet,
 Daß jr ein Heyrat vmbschlag thun,
 Oder schlegt ander vnglück zu,
 Denn spottet jr auch jederman,
 90 Weil sie den Leuten auch hat than.
 Derhalb ein Jundfraw sich fleissen soll,
 Daß sie lern das Haußhalten wol,
 Sie sey gleich arme oder reich,
 Das zirt ein Weibsbild adeleich,
 95 Vnd ist jr hoher rhum vnd preiß,
 Den jr gibt Salomon, der Weiß; [Bl. 398^a]
 Seiner Spruch im letzten Capitel
 Gibt er ein Weib den höchsten Tittel,
 Die ordenlich haußhalten kan,
 100 Helt ehrlich vnd wol jren Mann,
 Vnd zeucht auff Gotts forcht jre Kind,
 Vnd helt in zucht jr Haußgesind.
 Selig ist ein sollicher Mann,
 Dem Gott ein solch Eheweib vergan,
 105 Von dem jm glück vnd heil erwach
 Sein lebenslang. So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 17. Tag Januarii.

369. Schwand: Der prechtig verborben Haußhalter.

- D**r Faren war ein junger Mann
 Guter Narung, doch nam sich an,
 Ward stolz, hochmütig vberauß,
 Thet gar zu prechtig halten Hauß
 5 Mit Kleidung, Pracht vnd Gasteren,
 Mit köstlichem Haußrhat darben,
 Mit Gmehl vnd vnnützen gebewen,
 Gsellschafft vnd spil thet in erfrewen,
 Mit Weidwerd, schlittn, spaziren faren
 10 Thet er den Reichen gleich gebaren.
 Nun der jung Mann ein Bettern het,
 Der in einß tags anreden thet:
 „Better, du führst ein prechtign wandel,
 Ertregt es auch dein gwerb vnd handel? [Bl. 398^b]
 15 Derhalb scham selb drauf fleisigleich,
 Daß nit armut zu dir einschleich,
 Weil Salomon nit sagt ohn gfer,
 Hoffart geh vorm verderben her.
 Derhalb hab auff dein Haußhaltu acht!“
 20 Der Jung den trewen rath verlacht,
 Hielt hauß wie vor mit prechtigm wandel,
 Het kein acht auff sein gwerb vnd handel,
 Ob es den vnkost mög ertragen.
 Nam also ab in kurzen tagen,
 25 Weil er ein hindern andern gwun,
 Daß er gemacht in schuld einrun.
 Sein Erbgüter verpfenden thet,
 Ir auch ein theil verkauffet het,
 Vnd heimlich sehr abnam am Gut.
 30 Doch schemet er sich der Armut,
 Hielt Hauß nach seinem alten sit,
 Wolt sein armut verbergen mit,
 Die lenger harter plaget in,

369. S 17, Bl. 226: „Der prechtig verbedet haußhalter verborben 102 [vers].“ A 5, 3, 398^a = Keller - Goetze 21, 265. A 81 Des?, Das A; vor V. 83 Der Beschluß.

- Fraß im das Hauptgut sampt dem gwin,
 35 Daß im die Schuldiger durchauß
 Wolten einfallen in das Hauß.
 Erst dacht er an den trewen rath,
 Den im sein Freund lengst geben hat,
 Er solt bas zu sein dingen sehen.
 40 Da dacht er: Nun sol das geschehen,
 Erst wil vnd muß ich folgen gern,
 Nam ein groß liecht in ein Latern,
 Vnd gieng darmit im Hauß darnach
 Zu besichtigen alle Gmach:
 45 Im Keller fund die Fässer glert,
 Im Stal fund weder Boß noch Pferd,
 In seim Gewelb lagen zerfallen
 Die Schachtel, Seck, Stübich vnd Ballen,
 Im Kram waren die pfenwert hin,
 50 In der Stubn wedr Silber noch Zin,
 Kein Bethgwand war mehr in der kamer,
 All Truhen ler, vol angst vnd jamer:
 In der Speißkamer stunds auch vbel,
 Der warn Zimes seck vnd schmalkbübel, [Bl. 398^c]
 55 Auß der Küchen waren auch dannen
 Rüpffern Stützen, Kessel vnd Pfannen;
 In der Schreibstuben mit vngedult
 Fund er kein Geldt, nur grosse schuld;
 All sein böden die fund er leer,
 60 Von Koren vnd Habern vnmer:
 Summa, wo er im Hauß vmbischlich,
 So war sein Rag das beste Bich.
 Als er fund allenthalben mangel,
 Erst hecket in der nachrew angel,
 65 Vnd zeigt zu leß seim Vettern an
 Sein groß armut, darinn er stan,
 Bat trewlich in vmb hilff vnd rath.
 Sein Vetter sprach: „Du komst zu spat,
 Mein hilff vnd rath ist nun zu klein,
 70 Heist du gefolgt meim rath allein,
 In jugend darauff gsehen wol,
 Weil noch war Hauß vnd Stadel vol,

- Etwa vor den zweinzigen Jarn,
 Solch armut wer dir nit widrsarn.
 75 Jetzt so ist auß dem Stal die Ru,
 Wilt du den Stal erst sperren zu,
 So die armut stardt komt zu Hauß
 Wie ein Riß, wil dich treiben auß
 Durch dein Schuldiger mit Gericht,
 80 Nun weiß ich dir zu rathen nicht.
 Des hab gedult vnd nem für gut
 Mit deinr selb gemachten armut!"

- ¶ Hiebey merdt ein Mann fleissigleich,
 Er sey gleich arme oder reich,
 85 Daß er sich halt mit speiß vnd gwand
 Schlecht vnd gemeß nach seinem stand,
 Mit stolz, prechtig, hochmütig wandel
 In seinr Arbeit, gwerb oder handel,
 Sonder fleissig auff schaw in dem,
 90 Ob er mit zu oder auffnem.
 Nimt er ab, so merdt er darbey
 Mit fleiß, was solchs die vrsach sey, [Bl. 398^d]
 Wo im zu vil im Haus auff geh,
 Daß er des vbrflus müßig steh,
 95 Vnd schlag die sach an örtern ein,
 Daß er mög bleiben bey dem sein.
 Nimt er aber an Marung zu,
 Daß er Gott lob, ehr sagen thu
 Vnd sein Nächsten auch helff vnd rath
 100 Freundlich mit liebe vnd wolthat,
 Weil sein Marung grün, blü vnd wachß
 Durch Gottes seggen, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1565, am 19. Tag Januarii.

370. Schwand: Das groß Säwen auff dem Rüß.

- W**ol uns alten vnd jungen Samen!
 Billich wir ob dem Ey uns freuen;
 Das ist von keinem kind herkommen,
 Es hat ein groß Nest eingenommen.
 5 Gewiß hat ein Bawr gelegt das Ey
 On alles gahen vnd geschrey;
 Ist wol zu glauben an dem ort,
 Sein loch sey mit einr Deichsel bort,
 Dardurch er hat das Ey gehegt,
 10 Uns hat auff dißes Rüß gelegt,
 Das in lang hat fürs loch genagen;
 Wann er hat gessn vor zweyen tagen
 Bey seim Nachbawren ein Sewsad,
 Der voller feister griben stad;
 15 Daruon hat er diß Ey geborn,
 Das uns Samen zu teil ist worn,
 Daher vnter den Baun gelegt
 Vnd mit eim S. fleissig zu deckt.
 Auff daß es nit außriechen sol.
 20 Das bekamt uns Samen gar wol,
 Wann es ist weich vnd gut zu schlinden,
 New gebachen vnd hat kein rinden,
 Auch voller guter Kirschenkern,
 Die fressen wir Sew allzeit gern
 25 Für Pomeranzen vnd Muscat,
 Für Nägelein vnd Zitrinat.
 Allein sind wir Sew hart beladen;
 Wann uns thund an dem Ey groß schaden
 Die Bremen, Hörneussel vnd Mucken.
 30 Drumb wir den Muckenwadel zucken
 Vnd umb das Ey gar ernstlich schwirren,
 Vor dem Mucken geschmeiß zu schirmen, [Bl. 409^b]

370. S 17, Bl. 228: „Das groß sew ay 40 [vers].“ A 5, 3, 409^a = Keller-Goetze 21, 316. Die beiden Holzschnittbände, die sich jetzt im Museum zu Gotha, nicht mehr in der dortigen Bibliothek befinden, haben mehrere solche saubere Darstellungen, zu denen diese Verse gedichtet sein könnten.

Daß es bleib sauber, rein vns Sewen,
 Deß wir vns allesammen freuen,
 35 Wann es wird vnser jeder wol
 Darvon zwen grosser Küssel vol.
 Den thund wir vnferwt hinein schlampen,
 Füllen mit vnser hungrig Wampen,
 Daß an nahrung vns nichts gebrech,
 40 Wenn man auff Fastnacht vns abstech,
 Das vns der schmerbauch groß auffwachß
 Vnd der Sewfad. So spricht Hans Sachs.
 Anno Salutis 1565, am 20. Tage Januarii.

371. Schwand:

[Bl. 18] Der frand esel zu pette leit,
 Da im die wölffisch rot zu schreit,
 Den er gar scharpfe antwort geit.

Der erst wolff mit dem pater noster spricht:

5 **O** Lieber esel, dein frandhaid
 Ist mir fuer dich im herczen laid,
 Dw thüest ie lenger fremder wern,
 So wolt ich dir ie helffen gern,
 So kan ich nichts mit der arczney,
 Das dw wuerst deiner frandheit frey.
 10 So wil ich aber fahen an
 Vnd für dich franden esel thon
 Das mein gepet mit andacht gancz,
 Wie neun wolff vmb ainen küeschwancz,
 Bit, das dw mein auch wolst gedenden,
 15 Mir gar hüngrigen wolff zu schenden
 Nach deinem dot dein lebern vnd lungen,
 Auf das ich auch sambt meinen jüngen
 Zu essen hab ain guet nachtmal,
 Weil mein narung ist icz gar schmal.

371. S 18, Bl. 18. A 5, 3, 405^a = Keller-Goetze 21, 297.
 S hat V. 39 dich] den; 90 gheffen; 96 Vnd.

- 20 Kalt winter geit eyß, schne vnd wind,
 Das schaff vnd gais, pferd, sew vnd rind
 Da haim in iren stellen pleiben;
 Man thuet sie auf die waid nit treiben.
 Suech ich in dorffern pey den stellen,
 25 So thün mich pawren hünd an pellen;
 Den zeuch ich essent ab allein.
 Drumb, lieber esel, gedend mein
 Vnd secz mich in dein gscheft hinein!

Der ander wolff mit der kerczen spricht:

- O esel, du hast gar kain rw,
 30 Dein krankheit die nembt heftig zu, [Bl. 18']
 Die du hast an den pfifferling gessen,
 Die du vngschwüngen hast gefressen,
 Vnd gehczig bründen auß dem pach,
 Das hat dich gmacht so krank vnd schwach.
 35 So icz der kalt winter ist kumen,
 Hat dir der frörer eingenümen
 Mit hiez vnd frost dein leib vnd leben,
 Die müstw iczund palb auf geben.
 Den wurst man dich int schelmen grüeben
 40 Zu andern sawln, versüeffen püeben,
 Mit den ferstw in nobis haus,
 Da ist dem schimpf der poden auß.
 Derhalb mach vor dein gscheft gar laut,
 Vnd schaff dein faiste esels hawt
 45 Uns drey wolffen, darmit wir schlemen,
 Vnd der mit vnsern wolffs zenen kemen.
 Du müst darson, vnd anderst nicht.
 Drumb hab ich dir an zünt das licht,
 Darmit dich auf dein hinfart richt!

Der krank esel im pet spricht:

- 50 Ir wolff, was habt ir fuer ain gsangt?
 Ich lieg im pet, pin nür faul krank,
 Ich hab ain müeller pey mein tagen,
 Dem ich die sed gen mül thw tragen,
 Der geit mir guet habern vnd hay

- 55 Vnd in dem stal ain fenste stray.
 Ich lieg sicher vor regn vnd wind,
 Da die müelhünd mein huetten find
 Vor euch rambisch, diebischen wolffen,
 Die ir euch eür lebtag habt bholffen
 60 Mit lueg, listen vnd schmanchleren
 Vnd allen posen stuedn darpen, [Bl. 19]
 Darmit die frumen ir petrieget,
 Auf das ir nür zv fressen krieget.
 Ir seit weder siech noch lewten nüecz,
 65 Al welt ist ewr gar vrderüecz,
 Burger, pamer vnd edelewt,
 Das stelt euch als nach eür wolffs hewt
 Mit hunden, garen vnd wolffs grüeben
 Als den aller ergiften püeben.
 70 Derhalb last vnpekümert mich!
 Wolt ir nit fliehen, so schrey ich
 Vnd weck auff die grosen müelhünd,
 Auf das sie euch zv reissen dünd
 Vnd geben euch verthienten lon,
 75 Wie sie habn ewern vettern thon,
 Weil ir durch ewer pose düeck
 Nichts suecht, den der frumen vnglueck
 Mit manchem posen püeben stüeck.

Der drit wolff mit den gensen spricht:

- Ach lieber esel, sey geduldig,
 80 Du pist nit also gar vnschueldig,
 Als du dich machst, du pist zv karg.
 So sey wir wolff auch nit so arg,
 Sünder wir lassen vns penüegen,
 Was vns das glueck teglich düet füegen.
 85 Wir wolff künen nit ackern noch sehen,
 Weder schneiden, dreschen noch mehen,
 Auch nicht weben, schneiden noch schniczen,
 Nicht zimern, mawern noch seiden ficzen.
 Der halb mües wir im feld umb densen,
 90 Vns phelffen mit schaffen vnd gensen;
 Wo wir die auf dem feld ankümen,

- So werdens von uns angenümen. [Bl. 19']
 Als, was uns das geluedt peshert,
 Darmit werden wir auch ernert.
 95 Drümb, esel, pedend dich zu lecz,
 Uns drey wolff in dein gscheft auch secz,
 Dein faisten leib mit flaisch vnd pein,
 Daran woll wir genügsam sein.
 So unsrem hunger wirt geholffen,
 100 Vnd laß dein zorn ab gen uns wolffen!
 Schaw, wie unser lieb gen dir prin.
 Doch, mein esel, prauch clüeger sin,
 Wan Tram wol rait das pferd da hin.

Anno salutis 1565, am 20 tag Septembriß.

100

372. Ain schwand: Ein lobspruech ains rayssing
 knechtel, seiner famlen hendel halben.

- H**ört, groß wunder thw ich euch sagen,
 Was ain raissig knecht pey sein tagen
 Erstanden hat fuer dapfer dat,
 Wie man die all peshrieben hat.
 5 Jeronimus sein nam haist nün,
 Von Thewerndorff, ains paders sün,
 Welches dort in der Pfalze leit.
 Doch so ist er nach kurzer zeit
 Der Bierhans genent worden wol,
 10 Weil er sich stet soff vol vnd dol,
 Das er oft haim an wenden hünd.
 So hat er noch herczlieb den tründ,
 Darmit zwen pfenning thuet verthon
 E, den er ainen gwinen kon,
 15 Vnd nach dem hat er sich auch eben
 Von seiner remterey pegeben,
 Det auf appodectrey stüdirn, [Bl. 20]
 Künstreich wasser zu distülirn.
 Darauf verstünd er sich so vil,

- 20 Gleich wie ein kw ob dem pret spil.
 Idoch darob sich solcher massen
 Den Brenhansen hat dawffen lassen.
 Der gleich ein dresden lich waibman
 Ist er, wen auf dem bische ston
 25 Gepratne hūner vnd die hassen,
 Kan er sein jeger horen plasen.
 Auch geit ain güeten tellner er,
 Wan zwayer tründ tregt er on gfer
 Mer auff, den thuet ynt kandel gen,
 30 Im pawch, ist der text zu versten.
 Ain gueten lauffmon er auch geit,
 Wan er hat hie vor kürzer zeit
 Umb fünf ort gekawffet ein weer,
 Welcher er sich doch fremet seer,
 35 Der gleich ein ander messr schmid eben
 Het umb ain halben taler geben.
 Der gleich hat er auch solcher massen
 Ein alten bolch zu richten lassen,
 Darfon geben ain ort zu lon,
 40 Solt er in icz verkauffen thon,
 Er güelt im nit acht crewczer par:
 Also gwint er an seiner war.
 Auch hat im doctor Forscher allein
 Zugericht ainen wermet wein
 45 Vnd vernetzsch, welcher doch dem frūmen
 Auf der stras ist nit wol pekūmen,
 Als er müst reitten in den tagen,
 Da wissen sein hoffen wol son zu sagen.
 Doch dawg er zu kaim poten nicht,
 50 Ob er der stras gleich ist pericht, [Bl. 20']
 Doch nit pald wider kūmen kon,
 Stöst sich an allen eden on.
 Das ist in sūma sūmarūm
 Von dem Bierhansen die haubt sūm
 55 All seinr löbling siten vnd thuegent,
 Die er peging in seiner jūgent.
 Wen er aber wirt alt vnd grab,
 Zu dinst ich mich erpoten hab,

Mit was thuegent er sich thuet zirn,
 60 Wil ich sein wappn im auch blesnirn.
 Ich pit, er nem mit dem verguet,
 Bis peffers nach her kumen thuet,
 Dar durch sein lob grun, plue vnd wachß
 Je lenger mer, das wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1565, am 25 tag Septembriß.

64

373. Ain schöne fabel.

Hesiodus, der alt poet,
 Ain fabel vns beschreiben thet,
 In trichischer sprach vor vil jaren,
 Wie drey kunstreicher gotter waren,
 5 Der iber ain werck machen wolt,
 Das gar kain dadel haben solt.
 Pallas die erst machet ein hauß
 Künstlich vnd artlich ueber auß.
 Neptunus aber macht ain pferdt,
 10 Der ander got, hoch lobes wert.
 Vulcanus, der drit got, der macht
 Aber ain menschen, hoch geacht.
 Als nun die drey goter zu ent
 Ain iber het sein werck volent,
 15 Da prangt iber mit seim werck fest,
 Als ob es wer das schönst vnd pest,
 Vnd der andren zway werck veracht;
 Des würdens zu vnfrid vngschlacht.
 Zu lezt sie entlich dahin kamen,
 20 Das sie zu einem richter namen
 Momos, ain got listiger sin,
 Der solt ain vrteil sprechen in
 Kainem zu lieb oder zu leit, [Bl. 38]
 Sünder nach der gerechtikeit:
 25 Welches werck ainen dadel het,
 Das selbig er anzaigen thet.

373. S 18, Bl. 37'. S hat V. 2 vnd; 19 Zu sezt; vor 85 Zumb Beschluß.

- Als nün gesezt wart der tag
 Nam der richter nach dem fuerschlag,
 Besichtigt erstlich Pallas haus,
 30 Das war gar künstlich vberaus
 Erpawt mit marbel stainen quader,
 Inwendig gedeffelt mit flader,
 Ramer, stüeben, küechen vnd sal,
 Mit bildwerd gezirt vber al
 35 Auf sewln vnd mit gmel, wol pesunen,
 Mit gwelb, keler, springenden prünen,
 Mit lichten fenstern von cristallen,
 Von kupfer praün dachwerd ob allen,
 Mit festen pforten, hohen zinen.
 40 Das pschaut Momos ausen vnd inen
 Vnd künd im gar kein dadel geben.
 Nach dem pracht her Neptünüs eben
 Sein pferd dem richter auch zu schawen,
 Von varben schon, wol gsezt erpawen
 45 Mit grosen aügn, gespiczten oren
 Mit weitem maul, praiter prüest voren,
 Mit schendeln, wol gefürmet gancz,
 Mit schöner men vnd langem schwancz.
 Nach dem sass auf das roß der weiß,
 50 Das ging da hin im zelt fein leis
 Vnd war gar vber senst zu reitten
 Vnd gar zamrecht auf paide seitten,
 Vnd gar ain sensten trab auch het,
 Hüertig vil schöner sprung auch thet,
 55 War willig zumb auf vnd absteigen,
 Das der richter nit künd anzeigen
 Kein dadel oder hinternüs. [Bl. 38']
 Zumb driten pracht auch Vulcanüs,
 Der got, auch den menschen da her,
 60 Der war adelicher geper,
 Gerad vnd gar artlich formirt,
 Durch sein gancz leib geliedmasirt
 Subtil, ser holtseliger art
 Mit schonem krausen har vnd part,
 65 Von güeter farb vnd suesem atten,

- Gestalt samb erber sittn vnd datten.
 Als der richter schawt hin vnd wider
 Des menschen wolgestalte glieder,
 Sprach er zu Vulcano vermessen:
 70 „Das aller nötigst hast vergessen;
 Nemlich hie auf der linden prüest
 Solst dem menschen nach allem lüest
 Gemacht haben ain offens thüerlein,
 Dardurch man het künen hinein
 75 Sehen sein hercz, gemüet vnd sin,
 Was er verporgen het darin;
 Wan der mensch kan sein gueter gstat,
 Erlicher sitten manigfalt,
 Darzu ganz erberer gepert
 80 Ist doch als nichts zu achten wert,
 Wen er nicht hie in dieser frist
 Uns aufrichtigen herzen ist.“
 Darmit das vrteil er beschlues.
 Darob stünd schamrot Vulcanus.
- 85 ¶ Aus dieser poetischen fabel
 Ist wol zu mercken die parabel,
 Das des menschen hercz vnergründ
 Bleibet von aller menschen süend.
 Ser weit felt die visonomen,
 90 Auch chiromancia darpen,
 Des menschen hercz nit erkent mag werden,
 Wie man den manchen sicht auf erden [Bl. 39]
 Frolichs angesichz ist zu scherzen
 Vnd ist doch schwermüetiges herzen;
 95 Ain ander frolichs herzen ist,
 Doch tramrigger gstat alle frist,
 Verpirgt sein hercz mit hewchleren,
 Das pleibt verporgn sein püeberey.
 Der halb sein weiß geleter mon
 100 Keins menschen hercz vrteilen kon.
 Drumb sollen wir vrteiln nymant,
 Weil die hercz pleiben vnerkant.
 Ein ider mues selb rechnung geben

- Von seinem eign herzen vnd leben.
 105 Drumb sol wir den nechsten richten nicht;
 Wan das ander zwn Römern spricht:
 Warin du dein nechsten freßlich
 Nächst, darmit verdambst selber dich.
 Derhalb sol wir zu frieden sein
 110 Vnd got die er lassen allein,
 Der aller herzen kündiger ist;
 Wie man Actis am ersten list:
 Vnd schaw ein iber mensch vil ee,
 Wie sein hercz frey aufrichtig ste
 115 Gegen got vnd dem nechsten sein,
 Das ist die höchste kunst allein;
 Wie Chilon, der haid, saget wol:
 Ein mensch sich selv erkennen sol,
 Was fuer pegirde vnd affect
 120 In wendig in sein herzen stedt,
 Das er von den lastern abler,
 Sein leben vnd ie lenger mer,
 An tüegent zu nem vnd auf wachß
 Gotfeliclich. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1565 [Bl. 39'], an dem 19 tag Octobris.

124

374. Der kram der narren kappen.

- S**echt wunder, wie die jüngen lappen
 Sich reissen vmb die narren kappen
 Vnd bringen sich mit grossem hauffen,
 Die wir mezen in gebn zu kauffen,
 5 Die in doch pringen spot, schand vnd schaden,
 Darinen wir sie lassen paden,
 Da wir den armen vnd den reichen
 Mit aim fuechschwancz die federn abstreichen,
 Mit schmaichelworten sie petauben,
 10 Das sie vns kauffen mentl vnd schauben,

- Vor augen güet, falsch hinterued,
 & sie erfahren vnser düed;
 Wan wir sind warhaft all von Flandern, [Bl. 172]
 Geben ain narren vmb den andern.
- 15 Wen ainr hat nimer gelt herfür,
 So weisen wir im die haustür.
 Als den hend wir ain andren man
 Ein newe narren kappen an,
 Weil wir haben narrn kappn an zal,
- 20 Zur reich vnd arme vberal
 Gancz forbe vnd gancz wegen vol,
 Darmit wirs all peklaiden wol,
 Das vns auf der sackpfeiffn hoffirn,
 Zu nachcz in wint vnd schne erfirn,
- 25 Bermain, man sol sie kennen nicht.
 Doch wer ir narren kappen sicht,
 Daran die schellen klingen vorn,
 Der kent sie pey den esel orn,
 Weil sie der pulschafft fannen tragen
- 30 Vnd ir leib, er vnd güet drob wagen,
 Nur zu dinst iren falschen frawen,
 Ob kein vnglued haben kain grawen.
 Vnd wer sie straffen thuet vnd warnen
 Vor dieser falschen frawen garen,
- 35 Das thuns mit wort vnd daten rechen,
 Dem werdens feint, die dollen frechen,
 Vnd also in der schnür vmlauffen
 Mit feyren, spillen, fressn vnd sawffen.
 Das in hilft ir schlepsack verzeren,
- 40 Die im günd weder güez noch eren,
 Der er teglich thuet gebn vnd schenden,
 Das im sein peutel hart düet kenden.
 Fraw Venus mit dem ströen arß
 Bin ich, werß nit glaubt, der erfars!
- 45 Ich dw der lappen spottn vnd hōnen [Bl. 172']
 Vnd sie mit narren kappen krōnen,
 Die sich all vor mir puchn vnd naigen,
 Sich außs hochst in meim dinst erzaigen;
 Wan all mein kramschacz auf dem wagen

- 50 Dut nichts den narren kappen tragen,
 Die ich auf gieb hewer wie fert.
 Dardurch mancher lapp wirt peschwert,
 Das im die narren lapp peflebt
 Am hals, tregt sie, die weil er lebt.
- 55 Mein dinstmaid helffen haimlich freh
 Mit peren treibn vnd kuppplerey,
 Die künen wol schuen die affen,
 Den güdick fahen: schreibr vnd psaffen,
 Sie künen mir wol gen aufm sail,
- 60 Darson wirt in auch oft ir thail,
 Machen die pueller doll vnd plind
 Vnd achten weder weib noch kind,
 Verlassen werckstat, gwerb vnd handel,
 Nach volgen irm puebischen wandel,
- 65 Des sie aufwartn mit höchstem fleis,
 Vnd pawen auf ain düennes eis,
 Werden mit schand vnd armüt gschlagen,
 Mit krankheit vnd mit gottes plagen.
 Das vns schleppset wündert der masen,
- 70 Das die narren von vns nit lasen,
 Vnd vnser groß vntrew versten,
 Die in teglich int hent tuet gen.
 Das clagen wir selb ob den sachen,
 Das wir nit gar gnüeg künen machen
- 75 Der schellen vnd der narren kappen,
 Darmit wir frön die plinden lappen, [Bl. 173]
 Die weil sie doch alhie auf erden
 Nit wolln mit schaden wiczig werden,
 Vnd irer puelerey sich schemen,
- 80 Vnd in selber eweiber nemen,
 Die recht lieb habn, sünst kaine me,
 In dem heilligen stant der ee,
 Welichen hat verornet got
 In dem anfang vnd den gepot,
- 85 Darzu got gnad vnd hilffe geit,
 Früchtparkeit vnd gluedselikeit.
 Wo sie leben nach seinem wort,
 Beschüct er sie an allem ort,

Das ir narung erspriß vnd wachß
 90 Vnter ir arbeit, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 23 tag Nouembriß.
 96

375. Die schifffart der sollen sem.

Weil ich war jung vnd an ferstant,
 Vnd haushilt im Schlauraffen lant,
 Vnd genczlich vnd gar war ergeben
 Nim wolüestig vnd frechen leben,
 5 Vnd ob keinr sach wolgsallen het,
 Den was dem leib sanft vnd wol thet,
 Als essen, trincken vnd schlemerey,
 Spillen vnd faulkeit mancherley,
 Hoffart, danczen vnd hoffiren,
 10 Büelen, sehren vnd spaciren
 Mit ander meins gleichen gselen,
 Die weder nach güet noch eren stelen.
 In solchem vnórnlischen leben
 War ich on all vernünfte schweben,
 15 Biß ich ains malß in ainer nacht
 Lag vnd meim handel nach gedacht:
 Da war in meiner rechnung gsinen,
 Das ich in schüeld war eingerünen,
 Das halbtail meins erbgücz war hin
 20 Von dem haubtgüt sambt dem gewin.
 Ich erschraß des mit schwern gedanden, .
 Het ein groß inwendiges zanden,
 Wo doch mein guet hin kúmen wer;
 Het doch erliden kain gefer
 25 Von raubern, diebn, noch schüeld entragen
 Vor hin pey allen meinen tagen.
 In den schweren gedanden dieff
 Ich aines herten schlaffs entschlief.
 Da mir erschin der selczamst traumb,

375. S 18, Bl. 189^c. A 5, 3, 408^b = Keller-Goetze 21, 313.
 S hat V. 10 Büelerey; 50 pratschiffen; 70 Da; 73 dieren. Vgl.
 Nr. 357.

- 30 Den ich hie kan erzelen traumb:
 Wie ich stünd pey ain wasser tieff, [Bl. 190]
 Darauff ich faren sach ain schieff;
 Darin sach ich siczen allein
 Zwan großer oberfaister schwein,
 35 Die pfiffen auf zwan schalmaiern,
 Machten ain frolichen sewraien;
 Pey in lag würffel vnd pretspil,
 Umb sie flüegen der premen vil,
 Hüernwiesel vnd der großen websen,
 40 Stachens an ir sewruesel leffzen.
 An irn schiffsegel war gemalt
 Neün pauren dreck gar vngestalt;
 Am seglpaumb ich ain kues vernum,
 Darauf lagen zwen groß merdrum;
 45 Das warn der sew sigel vnd wappen,
 Darnach beten sie girlich schnappen.
 Zwo pruech an zwan offen gabeln
 Warn ir fannen, der gleichen fabeln;
 Ir wer vnd waffen warn geduerst
 50 An zwan pratspiessn zwo pratwuerst;
 Pey in stunden zwan glas mit wein,
 Darmit sich fuelten die mastschwein.
 Die sew schiften an alle rüeder,
 Das schiff zu laiten her vnd zuwieder;
 55 Der wint das schiff drieb hin vnd wider
 Jczunder auf vnd darnach nider,
 Det mit welln hin vnd wider schwanden;
 Drauff die sew hetten kain gedanken.
 Wie wol der himel mit donr vnd pliczen
 60 Herab thet gar erschrocklich schmiczen.
 Es leuchten weder mon noch stern,
 Die sew ir licht sambt der latern
 Hetten geworffen auß dem schieff. [Bl. 190']
 Die sew groß finsternus pegriff,
 65 Bis durch die vngstüm aller ding
 Schiff sambt den sewen vnterging,
 Das ich in schrecken auferwacht
 Vnd pey disem traumb mir gedacht,

- Das er mir het anzaiget eben
 70 Das wüest vnd sewisch pueben leben,
 Darin icz die maist plüent jügent
 Lebet an all goczforcht vnd thüegent,
 Geleich den vnfernünftig thieren,
 Nach leibes wolüest vnd pegieren
 75 Vnd abnembt an leib, er vnd güet,
 Bis sie schant, frandtheit vnd armüet
 Uberselt, vnd als vngelüed
 Sie gar hartselig vnter drüed,
 Wo sie sich nit peferet kurtz.
 80 Die art ligt an des paumen wurcz,
 Zw künftig ist vil vngemachs
 Drümb pefert euch! so rett Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 22 tag Marci.

82

376. Der egelmair.

- W**Er hie für gee, der scham mich an!
 Ich pin ein wunder selczam man,
 Vil egel trag ich in meim schopff,
 Die hündzmücn schwirren vmb mein kopff,
 5 Wie wol mein pfaben federn güet,
 Mein rot pieret mich schmücn thüet,
 Sam sen ich weiß, verstendig hoch,
 Mein narren kapp verett mich doch;
 Hab auch ein weit maul, grose orn,
 10 Mein schellen zerfist der aichhorn;
 Mein selczam klaid vnd gülden fetten
 Mich wol mit stolcz vnd hoffart fretten,
 Dünd mich der dapferst vmadümb,
 Gee doch mit laüter kindswerd vmb,
 15 Mit fogel, mewsen vnd mit raczen.
 Wer mich spotweiß darmit dut saczen,
 Ich mit meim lidren kolben schlag,
 Vnd mit meim saibel im nach jag.

376. S 18, Bl. 193'. A 5, 3, 409^b = Keller-Goetze 21, 318.
 Tittmann II, S. 248. V. 9 ein] fehlt S.

- Der aff zewicht mein klaid per dem schwancz,
 20 Daraus wachsen meiner substancz
 Drey jünge gedßen vberfich,
 Die werden gleich als weiß als ich.
 Drumb wer wil sein ein pidermon,
 Nem sich meiner abeiß nit on,
 25 Das im nit spot zumb schaden wachß.
 Den trewen rat geit im Hans Sachs. [Bl. 194]

Anno salutis 1567, am 18 tag Jüli.

26

377. Der vol gefressig zapff.

- N**un schawet an mich vollen zapffen,
 Ain gar versüffen fasnacht krapffen!
 An meiner klaidung sicht man wol,
 Das ich der schlemeren steeß vol:
 5 Mein haubn vmfacht mit obß ein francz,
 Zaigt, daß ich pin vernaschet gancz;
 Mei prüstuch ist von küdel flecken,
 Darnach thw ich mein finger lecken;
 Wein glesser thünd vmb mein hals hendlen;
 10 Mein erbel voller sewwürst schwenden,
 Vol leber, schwaisswürst vnd sewsedlen.
 Kalbs köpff, sewruesel mir wol schmedlen.
 Mein klaid zerschniten obn vnd vnden,
 Vnd mit pratwürsten vnterpünden. [Bl. 196]
 15 Mein dollich ist ain pratner hon,
 Die schaidn ain gsotner hecht baron,
 Darz v hab ich ain peren daczen,
 Darmit thw ichß als z v mir fraczen
 Mit recht vnd vnrecht vberal.
 20 Ich porg vil auf, doch nyman zal,
 Des ist mein handl vnpsfendig gancz,
 Darumb ste ich auf eim fisch schwancz,

377. S 18, Bl. 195'. A 5, 3, 409^a = Keller-Goetze 21, 319
 Ursprünglich gewiss Erklärung zu einem Holzschnitt und als
 Einzeldruck verbreitet. Vgl. die Abbildung bei J. Ashton
 Humour of the 17. Century. 1883. S. 305. V. 29 hat S fawler

- Weil ich der schlemerey thw warten.
 Auch lieben mir würfel vnd karten,
 25 Die vnden pey mein füesen sten,
 Fürcht, mir werd pald ein rad abgen,
 Das zw gründ fall mein roß vnd wagen;
 Wan es kanß ie int leng nit tragen
 Mein solcher saml, gfressiger wandel,
 30 Weil ich nit paß schaw zw meim handel.
 Derhalb wer bleiben wil pey eren,
 Thw solch semweis von mir nit leren,
 Daraus im schant vnd schaden machs,
 Sünder schaw paß draüff! Spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1567, am 1 tag Octobris.
 34 reim.

378. Das gesang der vollen prueder.

- W**Er hie fuer ge, der schaw vns on!
 Der sollen prueder orn wir hon,
 Vnd all das gaudeamus singen,
 Das forthüna das müß erclingen,
 5 Wir haben Bachum auferkorn,
 Vnd halten der sollen prueder orn.
 Was vns verlies müeter vnd vater
 Als vnser ainige woltater,
 Das mües als mit vns gen zw gründ,
 10 Vnd als faren durch vnsern schlünd.
 Die fogel wöl wir lasen sorgen,
 Ein abent ist peffer, den sieben morgen •
 Mit schlemerey, saüffen vnd fressen,
 Da alles vngluecks wir vergessen,
 15 Frölich das gamdeamus singen [Bl. 209']
 Mit allen fürzweiligen dingen.
 Wer das sein spart, nit tag vnd nacht
 Schlembt, der selb wirt von vns veracht.

378. S 18, Bl. 209. A 5, 3, 409^d = Keller-Goetze 21, 321.
 Tittmann, II, S. 257. Vgl. J. M. Wagners Archiv für die Ge-
 schichte der deutschen Sprache. Wien 1874. 1, 423 Anm. 15.
 und Schwank Nr. 31. Vor V. 33 hat S Der peschlüs.

- Wir achten wenig sitten vnd thüegent;
 20 Wie wirs trieben in vnser jüegent,
 So treib wirs piß ins alter auch:
 Das selb ist vnser aller prauch.
 Darmit get hauptgüet vnd der gwin
 Mit vnser schlemerey da hin.
 25 Wir verzeren zwolff pfund vom daller,
 Sind all guet porger vnd pös zaller,
 Guet gesellen vnd pös kindsfetter,
 Stanthastig wie Apprillen wetter.
 Wen es den in das alter get,
 30 Erst vnser sach pamsellig stet.
 So ler vnd öd stet vnser haus.
 Der peste haufrat ist heraus,
 Als silber gschirr, kupfer vnd zin
 Ist mit der schlemerey dahin,
 35 Der gleich klaiden vnd pet gewant
 Stet vnter den Fueden zu pfant.
 Vnd ist nichts da, den angst vnd not.
 Da vns erst güete hilff duet not,
 So wir sint alt, machtlos vnd frand.
 40 So verget vns das frölich gsand,
 Vnd singen den den wemer wee,
 Piß vns die ellent sel auß gee.

- ¶ Der halb ein man nem pey vns ler
 Vnd in seim haus fein messig zer
 45 Nach seinem handel oder gwerb,
 Auf das ein narung er erwerb,
 Das er im alter hab ein zerung, [Bl. 210]
 Sampt weib vnd kinden mit vererung,
 Piß in got nem auß diesem leben,
 50 Nur das zeitlich das ewig geben,
 Da ent wirt alles vngemachs.
 Das wünschet vns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 26 tag Marci.

379. [Bl. 233'] Ain fabel: Das augen ferner.

- N**un hört! wunder selczame mer
 Zw warnung ich alhie ercler
 Den gselen, so pey nacht vnd tag
 Vom wein gwinen sant Urbans plag,
 5 Das sie verlieren sin vnd wicz,
 Das den ein groser prauch ist icz.
 Wan welcher kueisch serost den wein,
 Dünd sich der pest vnter in sein,
 Weil doch in solcher dründenheit
 10 Sich pegiebt vil gferlichkeit,
 Das in nüchterkeit nit geschich,
 Das man pey dieser gschicht pesich.
 Nemlich ain grober pauren knecht
 Het ain sünitag vor fastnacht zecht
 15 Mit seins gleichen zw Schweinam,
 Sich vol gesüeffen wie ein sam.
 Als nün die zech zw nacht war auß
 Vnd er wolt wider haim zw haüs,
 Dorcklet da hin, vnd auf der eben
 20 Gües er ain flesterichen leben,
 Fiel vnd südelst sich wol im dreck
 Für auff, dorckelt seinen weck,
 Bis das er kam gen dem Krafzhoff.
 Da er in ainen stadel schloff,
 25 Im hay zw rüen ain par stünd.
 Als aber in spüerten die hünd
 Im dorff, fingens zw pellen an [Bl. 234]
 Alle vber den sollen man.
 Nün war die pewrin ain wifraw,
 30 In der stadel lag die solle sam;
 Die erschrad vnd det im pett außsten,
 Det schleicht in den stadel gen,

379. S 18, Bl. 233'. Vgl. MG 5, Bl. 278' im schwarzen
 Tone des Klingsor: Das augenfeuer „Nun horet wunder frembde
 mer“ 1543, am aschermittwoch (Febr. 7). S hat V. 14 fastnach;
 32 den den; 38 Schlicht; 47 eintran, vgl. Keller-Goetze 16, 531
 zu 136, 12); 56 Het?, Im S; 72 Ränder; 90 peschos.

- Besorgt, es wer ain dieb darin,
 Wolt iren schacz ir tragen hin,
 35 Den sie im hew eingraben het.
 Sie lost; als nün lawt schawden thet,
 Maint sie, er grüeb schon nach dem gelt,
 Schlich nahent im, das sie nit felt,
 Aert das hinter herfür am roden
 40 Vnd draff in auf den aügschedel knoden
 Mit zwahen straihen so vngewer,
 Das aus sein aügen schoß das ferner
 Vnd zünd das hay im stadel an,
 Das es in alle hoch aufpron.
 45 Der sol fiel von dem hew hinab
 Vnd fiel den rechten schendel ab
 Die pewrin entran hinden naüs
 Vnd ward pesenget wie ein maüs.
 Des andren dags klagt sie vor ghricht
 50 Den paurn knecht an für ain pöswicht,
 Der mit dem awgen ferner sein
 Het anzündt iren stadel allein.
 Der da an einer frueden ging
 Vnd auch zu clagen anefing,
 55 Sie het im gstellt nach leib vnd leben,
 Het zwey solch schwinder strai ch im geben,
 Das im das ferner auß sein awgen [Bl. 234']
 Geschossen war, künt er nit lawgen,
 Im stadel anzüent das hew vnd stro;
 60 Des war er auß sein aid nit fro,
 Er het gar nichts daran gwünen,
 Es wern im sein hent schüech verprünen
 Vnd darzu aüch sein plaber hüet,
 Dar auß zwu hannen federn güet
 65 Vnd darzu aüch ein nestel francz,
 Den het er an dem kirchtag dancz
 Gewünen vor den andern aln,
 Den solt die pewrin im pezaln
 Vnd im aufrichten auch den pader.
 70 Das ghricht zu höret irem hader.
 Auß dieser selzamen geschicht

- Ründen nicht vrtailn daß gericht:
 Ain tail gab der witframen recht,
 Der ander thail dem pauwen knecht,
 75 Wurden zwispeltig in der sach.
 Zu lecz ein alter pauwer sprach:
 „Weil wir selber zwispeltig sein,
 Wol wir fordern die dorff gemain
 Vnd wöln den handel in erzeln,
 80 Daß wir mit rat vrtailen weln
 Vnd da ratschlagen mit einander
 Vmb ein ghrecht vrteil allesander,
 Daß recht zu dreß auf paidem dail.“
 Die dorff gmain sam in schneeler ehl,
 85 Sassen, bettn darob ratschlagen
 Vnd trieben daß pen dreien tagen
 Vnd drüнден darob auß gemein
 Im wirczhaus auf drey aimer wein. [Bl. 235]
 Daß müßt die pewrin zalen als.
 90 Die dorff gmain die peshlos nach mals,
 In diesen haderhasting sachen
 Ein freüntliche daiding zu machen,
 Vnd legten ain tag gen Schweinaw.
 Da dem pauwen knecht die witfram
 95 Verhahret wart zu ainem weib
 Am aschermitwoch. Darpen es pleib.
 So würt die hochzeit zu Schweinaw
 Des pauwen knechts vnd der witfram.
 So wurt auß haders vngemachs
 100 Ein frolich hochzeit. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

380. Ain fabel: Die krebs im esel.

- E**n müeler ainen esel het,
 Der im sein secke tragen het
 In die müelle vnd auch heraus,
 Vnd was er sünst dorst in dem haûs,
 5 Das füert er darauff aus der stat,
 Als was er dorst zu eim vorat.
 Den esel lies er frey ledig gen,
 Vnd gar selten so zäumt er den,
 Den wen er auf ein hochzeit rit
 10 Vnd het gar ser vil prendes mit.
 Ließ in gen auf seiner müelwissen,
 Daran die Thünaw thet hin flisen;
 Dar auf der esel mütig war,
 Sprang auf der wissen hin vnd dar; [Bl. 235]
 15 Wan er vol waicz vnd koren stad;
 Sein herr rüepft manches pawren sad,
 Darmit er sein essel thet füellen.
 Ains tags ein fischer het sein züellen
 Auf punden an der Thonaw gstat.
 20 Balds der esel ersehen hat,
 Wie die im wasser hin vnd her
 Schwandtet, der esel mit peger
 Gar vngstümb in die züelen sprang
 Vnd rotchet sich darinnen lang,
 25 Bis doch die fisch züel ledig wüer,
 Darin der esel darfon füer,
 Icz nach der leng, dan vber zwerg.
 Dem esel stünd sein har gen perg
 Vnd war vngeschickt wie ain plock.
 30 Entlich die züell ging an ain stock
 Vnd das vnterst zu oberst fert.
 Der esel, grob vnd vngelert
 In dem wasser vmb pfadeln künd,
 Bis er zu lecz doch ging zu gründ
 35 Vnd elent im wasser extrand.

380. S 18, Bl. 235. Sieh Nr. 307. S hat in der Ueberschrift Der, aber das Register schreibt Die.

- Vnd fast vber ein zeit gar land
 An ainem aichen pfal pehing.
 Das fischer zuelen da hin ging,
 Bis es im strüedel ging zw gründ.
 40 Als nün der müeller nicht mer fünd
 Sein esel, maint er vnferholn,
 Ein ander müeler het im den gstoln,
 Vnd in hin vnd wider in süecht,
 Er het schir sel vnd leib verflüecht,
 45 Vnd stünd fast an auf drey monat.
 Der fischer auch geschawet hat [Bl. 236]
 Nach seim zuellein vnd fand es nit,
 Berargmonet den müelner mit
 Vnd in nach seinem zuellein fragt.
 50 Der müeller seinen esel klagt,
 Den er verlorn het pey der nacht,
 Het auch den fischer im verdacht.
 Gingen mit vntwiln von einander,
 Yder maint, schueldig wer der ander.
 55 Als nün drey monat verschinn war,
 Da fünd der müeller angefar
 Sein esel hangen an dem pfal,
 Er zog in auß des wasser qual.
 Des doten esel pauch det krabeln,
 60 Vnd sach etwas darinen zabeln.
 Der müeller war erfremet hoch,
 Vermaint, sein esel lebet noch,
 Vnd sprach dem esel freüntlich zw,
 Sprach: „Mein esel, ste auf vnd rü!“
 65 Vnd strich den esel vber sein men.
 In dem da thet vngfer fürgen
 Der fischer, sprach: „Hastw icz wider
 Funden dein esel?“ puctt sich nider,
 Sach, das dem dotten esel faul
 70 Ain groser kreß kroch auß dem mawl.
 Da sprach der fischer vnferholn:
 „Dein esel hat mir kreß gestoln
 Vnd hat pey acht schock kreß aüch
 Gefasset wol in seinen pawch,

- 75 Die selben kan ich dir nit lassen.“
 Der müller antwort im der massen:
 „Der dote esel mein aigen ist [Bl. 236]
 Vnd was in im ist an arglist.“
 Der fischer sprach: „Der esel ist dein,
 80 Die krebs im esel sint aber mein.“
 Da antwort im der müeler schir:
 „Fischer, dein zuellen das hat mir
 Ertrenkt den graben esel mein:
 Den müßt mir bezalen fein.“
 85 Der fischer sprach: „Ich kan nit schweigen,
 Wer hat dein esel drein haissu steigen?
 Bal mir mein zuelen, das mir ist worn
 Mit dem esel im wasser verlorn.
 Wiltu mirs zuelein zalen nicht,
 90 So kumb mit mir auß kamer ghricht!
 Was das vrtailt, da pleib es pey.“
 Nach dem die zwen sich gaben frey
 Auß kammer ghricht vnd rechten waren.
 Das weret pey drithalben jaren,
 95 Bis sie paid lere pewtel gwünen.
 Da sie irs schadens erst enpfünen
 An dem kamer gricht paidesander,
 Vertrügen sich freüntlich mit einander.
 Erst schlieffen sie mit gueter zw,
 100 Namen an dem güet wider zw
 Vnd lebten fort in lieb vnd güeten,
 Detten vor zand vnd rechten hueten,
 Darauß in kam so vil vngmachs.
 So thuet auch zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

381. [Bl. 237] Ain fabel: Der poß, wolff vnd pferdt.

- H**ört zu ain wunder selzam gschicht,
 Doch ob es war sey oder nicht,
 Da hab ich kainen zeugen zu,
 Doch wer das nit gelamben thu,
 5 Der schweig vnd hör die abentewr,
 Im winter icz geschehen hewr!
 Bey Rotorff in windischem lant
 Da ist der pramch ir aller sant,
 Das kein pawer kein haystabl hat,
 10 Sünder zu feld nür liegen lat
 Das hay, recht es zu samen doch
 Auf ein schober, drey klasten hoch,
 Vest es den herbst vnd winter daüs
 Vnd dreibt das fied darzu hinaüs,
 15 Schaff, poß, rinder, esel vnd pferdt.
 Darvon frist es, so lang es wert.
 Nun war ain pawer in dem land,
 Der Haincz Kreppel war er genand,
 Der het ein graben schelhengst auch,
 20 Der fuelet auch mit hem sein pauch
 Vnd an disem haychober stünd,
 Vn zaümbt, ledig, vnd fressen künd.
 Nun sein nachpawr, Dolhopff mit nam,
 Het ain gaispoß, der selb auch kam
 25 Vnd sücht sein narung darauff
 Vnd stieg auf den haychober namff.
 Nun lag der haychober vor aim waldt,
 Din das wild loff, jüng vnde aldt.
 Darin ain wolff den poß ersach [Bl. 237']
 30 Auf dem hewchober, vnd darnach
 Das pferd vnden, zu dem er schlaich.
 Das pferd gab aber dem wolff ain strach,
 Das er umb daümbelt wie ein dopff

381. S 18, Bl. 237. A 4, 3, 117^d = Keller-Goetze 17, 520.
 Vgl. Goedeke I, S. 105. S hat V. 6 icz] ist; 7 Rotorff: 23 pawer;
 43 poß. V. 58 selig?

- Darnach vermaint der hemisch dropff
 35 Den poß gewislich zu erdappen,
 Drat nauff, det nach sein halse schnappen.
 Als der poß sach den griming wolff,
 Mit seinen horn er sich peholff
 Vnd stieß den wolff mit in sein prüest,
 40 Das er sich gleich verdreen müest,
 Vnd ließ vor zorn ain läuten schais
 Vnd grimig nach dem gaispoß pais.
 Der puecht sein kopff mit seinen horn,
 Der wolff sprang dar in grimen zorn,
 45 Maint den poß peim hals zu erdappen,
 Der poß det mit sein kopf auf schnappen
 Vnd fing des wolfs kopff zwischn sein horn,
 Züeg vber sich mit grimen zorn;
 Der wolff züeg auch zu ruede nider,
 50 Zwogen also lang hin vnd wider;
 Ainer zug auf, der ander ab,
 Umbrandten, piß sich doch pegab,
 Das der wolff trat ain drit zu kurz,
 Vnd namen paid ain vberstürz
 55 Vom hewschober nab an geserd
 Vnd fielen paide auf das pferd.
 Das pferd schlug auf hinden vnd forn
 Vnd wart, sam ganz rach schelig worn;
 Ründ doch der zwen mit seinem wüetten
 60 Mit ledig wern, noch von im schüetten.
 Ir paider zabeln auch nit holff,
 Auf der ain seiten hing der wolff, [Bl. 238]
 Auf der ander seitten der poß.
 Das pferd loff ueber stain vnd stoc,
 65 Kam haim fur seines pawren haüs.
 Der sach das wunder, loff hinaus.
 In dem sein nachtpawr Dolhopff kam
 Vnd kennet seinen poß mit nam;
 Sein nachtpawr um den wolff ansprechn det,
 70 Welchen sein poß gefangen het.
 Der Haincz Kröpel wolß nit thon,
 Er wolt den poß zum wolff auch hon,

- Weil sie sein hengst paid het gefangen,
 Die im zu schaden waren gangen.
- 75 Rüntten sich nit vertragen schlecht
 Vnd gaben sich paid in ain recht
 Vnd rechtein anderhalb jar
 Vnd verechten paid mer fürwar,
 Drey mal mer, den poß, wolff vnd pferd
- 80 Alle drey waren geltes wert.
 Also noch manchem man geschicht,
 Der geren hadert vor gericht,
 Nur aller sach vil haben recht,
 Doch mer schadens den nûecz entpfecht.
- 85 Besser wer ain klainer schad gelieden
 Vnd mit seim nechsten plieb zu frieden,
 Weil es macht sorg vnd grose vnrwe
 Vnd lere pewtel auch darzu.
 Mit vmbfünfft sagt das alt sprichwort:
- 90 Welicher man an allem ort
 Wol vberhorn vnd sehen kan,
 Der hendet eysre tüere on
 Vnd hat ein frey, frolich gemuet,
 Vertregt vil mit freüntlicher gûet [Bl. 238']
- 95 Vnd pheit ein gûet sicher gewissen,
 Das nicht mit nach rew wirt gepissen.
 Wie das Cristus selb thuet pescheiden:
 Nicht rechten, sûnder vnrecht leiden.
 Das cristlich lieb grûn, plue vnd wachß,
- 100 Das ist löblich, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1569, am 20 tag Januari.

382. Die 5 fabel Auiani: Der rüment frosch.

- A** uianus beschreibet ein fabel
 Von ainem frosch ain solch parabel,
 Wie er auf grunem anger saß
 Bey dierlein vnd vogel in dem gras.
 5 Der rümet sich in hoffart frey,
 Er wer ain doctor der arznei,
 Ründ hailen allerley frandheit
 Im glauben aus ainseltikeit.
 Thierlein vnd vogel hilt in schon;
 10 Allain wider ret das der hon
 Vnd sprach: „Wie last ir euch petauben,
 Thuet dem frosch seines rüemens glauben,
 Der doch nichts kan vnd ist verfluecht;
 Wan er hat selber die gelsuecht?!
- 15 Wer er ain arczt, wie er fürgab,
 Er hüelff im selb seinr frandheit ab.“
 Zu hant der vogel vnd thierlein rot
 Drieben auß dem frosch iren spot.
 Als der frosch merckt ir hon vnd schmach,
 20 Da floch er vnd hüepft in den pach. [Bl. 239]

- ¶ Also manch stolcz, hoffertig mon
 Manch hoher künst sich ruemen kon;
 Doch wen mans bey dem liecht pesicht,
 So ist der rumb lüeg vnd erdicht.
 25 So wirt er den zu schant vnd spot
 Vnd stet vor iderman schamrot.

Anno salutis 1569, am 22 tag Januari.

382. S 18, Bl. 238'. Vgl. Nr. 149. Die Fabel is undatiert. Da aber das vorhergehende Stück vom 20. Januar 1569 und das nächstfolgende vom 23. Januar 1569 datiert ist, wird der 22. Januar ungefähr der Wahrheit entsprechen. S hat V. 6 doctor; 19 der hon und vor 21 Der beschluß; 25 pot.

383. Ein Schwanck: Der kauffman mit der
sackpfeffen.

- D**er jarn zw Mainz ain kauffman las,
Der Hans Appel genennet was.
Als er ains malß gen Frankfurt wolt,
Im feinen fram einkauffen solt,
5 Da patten sein nachtpauren in,
Wen er kem in die meß dahin,
Das er in solt kauffen der maß
Winem bis vnd dem andren das,
Dinstlich zw seiner fremerey.
10 Nun war der gattung mancherley,
Er sprach: „Auff das ich in der meß
Der mancherley stueck ich kains verges,
So schreib iber ein dendzettel an,
Was ich im sol einkauffen than“
15 Als man im die dendzettel pracht,
Doch kainer kaines gelez gedacht,
Den ain schefer vnter dem hauffen,
Dem solt er ein sackpfeffen kauffen
Dem gab er darzu ainen daler,
20 Das er wer der sackpfeffen zaler,
Auff das er in Frankfurter meß
Der sein sackpfeffen nit vergesß
Als nun der kauffman aller art
Hin auf die meß gerüstet wart,
25 Sas er aufs schiff vnd fur allain
Da hin gen Frankfurt an dem Main
Da er kam an das lande dar, [Bl. 388']
Hans Appel außlued all sein war
Vnd die dendzettel auf ein hauffen,
30 Was er sein nachtparn solt einkauffen.
Ins schiff da kam ein starker wind

383. S 12, Bl. 385 A 5, 3, 410. — Keller-Goetze 21, 32.
Tittmann II, S. 214 S hat V 5 Da kamen sein nachtpauren vnd
patten in, 31 In, 33 m] teilt S. 49 stückerndt, 50 verschmidt,
57 auffsicht, 54 tarag Die Hand des 79-jährigen Dichters hat
die frühere Sicherheit verloren

- Vnd warff sein dendzettel geschwind
 Hinauß dem schiff all in den Main,
 Blieb liegen in dem schiff allain,
 35 Wan er het den daler drauf gelegt;
 Des plieb der zettel unpewegt.
 Drumb er die sackpfewff kaufen was,
 Der andern aller zettl vergas,
 Wan der wint het sie hingefuert.
- 40 ¶ Ein weisser man wol darpey spüert:
 Wem man sol pringn auß Frandßfürter meß,
 Das man warhaftig nit verges
 Des scheffers warzeichen, den güeten daler,
 Der ist der war ein güeter zaler,
 45 Dem kauffman angeneh vnd edel,
 Bil peffer, den alle dend zedel.
 Den mit wortten sich hoch vermessen:
 Das mit der zeit oft wirt vergessen.
 Das sie hin füert der stürmewindt,
 50 Dar mit lob vnd dand gar verschwindt.
 Derhalb wem man ein kauffen sol,
 Berwar mit gelt vergwiffert wol
 Den kauffman mit ainem dend zettel;
 Des scheffers warzeichen ist edel
 55 Vnd ist ein sach, aufricht vnd pillig;
 Das macht den kaufman auch güetwillig,
 Das er außricht dinsthaft vnd schwind,
 Das nicht den zettl hinfuer der wind
 Als ein handel, der nichte trag, [Bl. 389]
 60 Bil sorg vnd schaden pringen mag,
 Das aim petrüeb hercz, sin vnd müet.
 Darfür is scheffers warzeichen güet,
 Das im kein nachrew daraus machs.
 Den dremen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1573, am 10 tag Februari.

Anhang.

384. Der demfel wil die hel weitter machen.

- A** Ls ich an ainer samstag nacht
 Ging durch den walt, gar vnpetacht,
 Nach gelt hin gen der Nemen stat,
 Vast vmb den ersten hannen krat,
 5 Sach ich im holcz gegen mir glimern,
 Wie zway wolffs augen fewrig schimern.
 Mir graust; ich bet das creucz vür mich.
 In dem kam auf mich vrplüepflich
 Ein rabſchwarczer, vrlanger man
 10 An ainr wegschaid vnd ret mich an
 Vnd fragt, ob ich von Nürnberg wer.
 Ich sagt: „Ich ge hewt darſon her.“
 Er fragt, ob ich im weiſen kündt,
 Wo er die peſten mercklewt kündt,
 15 Von ſtainmeczen vnd zimerleuten.
 Ich ſprach: „Die wil ich eüch wol deuſten,“
 Doch daß er mir vor ſagen ſolt,
 Warzwo er ſie doch prauchen wolt.
 Er ſagt, wie er der demffel wer;
 20 Erſt loſſ mir der angſt ſchwais daher;
 Wolt mir ſtiren vnd prueſt pekrewczen.
 Er ſprach: „Laß dir vor mir nit ſcheuczen!
 Auf trawen wil ich dir niß tan.

384. S 4, Bl. 82'; Weller Nr. 198; A 1, 3, 354^c = Keller 3, 586; ſieh dazu 21, 392. S hat V. 74 englich; 118 Sie balten| Halten; 152 nochmals porgen; 154 die E, der S: 196 Sunder hedeß nach ſeinem ſtand A (gewiß von H. Sachs ſelbſt gebessert); 255 eingeleipt.

- Mein paw wil ich dir zaigen an.
 25 Die hel mir werden wil zw eng, [Bl. 83]
 Weil die sel so mit grossem dremg
 Gen hel farren aus allen lenden,
 Von obern vnd von nidern stendern,
 Von reich vnd armen, man vnd frawen.
 30 Darumb so mues ich lassen pawen
 Die hel weiter vmb etlich meil.
 Darumb ich also lauf vnd eil
 Vmb werdlewt; es thet nie so not.“
 Do dacht ich mir: O lieber got,
 35 Sey du mitler zwischen vns peden,
 Auf das ich in müeg vbereden
 Das er ablas von diesem paw!
 Ich fing ein hercz vnd sprach: „Nun schaw!
 Die hel war zu Blisis zeit
 40 Gleich einem ganczen lande weit,
 Doch weng haidnischer sel darinnen;
 Wie mocht der hel dir icz zerinnen,
 So wir schir alle Cristen sein?
 Unser faren noch wenger drein.“
 45 Der demffel sprach: „Ir seit entwicht,
 Halt die ler euers glawbens nicht,
 Weder gaistlich noch weltlich stant;
 Durch all künreich, prouincz vnd lant
 Ir Cristen stedet voller süent.
 50 Fragt, ob ich anderst sagen küent!“
 „Ja“, sprach ich, „du duest vns vnrecht,
 Weil icz das gancz cristlich geschlecht
 Ist widerumb zu got pefert,
 Weil man also predigt vnd lert
 55 Vnd das volck zu der pües vermant.
 Schaw erstlich an den gaistling stant,
 Wie pabst, cardinel vnd pischof
 Icz so demüetig halten hof,
 Als ob sie recht apostel wern:
 60 Hochmuecz vnd prachz sie gar entpern; [Bl. 83']
 Sie füeren weder krieg noch rais,
 Von gelt samlen ir kainer mais;

- Pey in sint man kain simoney,
 Kein irrtum noch kain feczerey;
 5 Vnd wo sie einen feczer finden,
 Mit heilger schrift in vberwinden;
 Tag vnd nacht sie fleissig studiren,
 Gottes wort dremlich prediciren,
 Halten streng ob gotes gepot,
 10 Leiden gedultlich den dot
 Vmbs glaubens willen, vnd der armen
 Thunt sie sich miltlich erparmen;
 Kain weispild sie auch nicht perueren,
 Thunt gar ein englisches leben füren.
 5 Dergleich die glerten münch vnd pfaffen
 Halten sich gaistlich vnd rechtgschaffen:
 Ein iglicher hat nur ein pfründ,
 Hin sind menschen gepot vnd sünd,
 Pey in ist kain versüerung mer,
 10 Sie suechen allain gotes er;
 All gleisnerey ist abgelegt;
 Kein spaltung sich pey in mer regt,
 Kainer mer auf den andren sticht,
 Kainr sein opinion verfiht,
 5 Habn all ainmüetig ainen sin;
 Kein rot noch sect ist vnter in;
 Er, reichthum, woluest sie verachten
 Vnd nur nach dem himlischen trachten,
 In suma findts durch guet exempel
 10 Den layen ein heilliger tempel.
 Darumb laß ab von deinem pawen!
 Dw auf den weltling stant auch schawen!
 Erstlich kunig, fürsten vnd herren
 In Cristen landen weit vnd verren
 15 Die sint alle zw fried genaiget:
 Kainer tirannisch sich erzaiget, [Bl. 84]
 Witwen vnd waisen sie peschüeczen,
 Das schwert der gerechtifait sie nüeczen,
 Straffen das vbel in dem lant;
 10 Durch auffecz pschweren sie nimant.
 Ein ent hat alle schinterey,

- Bratic vnd all financzerey;
 Sie sint der armen brost vnd schilt,
 Thunt in kain schaden mit dem wilt;
 105 Die lantstrassen haltens al samber,
 Man findet iczund kain strasramber,
 Nimant darff icz mer nemen glaid.
 Trewlich halten sie prieff vnd aid
 Iren pundsgnosen vnd reichsteten,
 110 Das sie vor jaren als nicht beten;
 Zw hoff leidens kain schmaichler mer.
 Die ernholden haltens in er,
 Die riter, grafen vnd dem adel
 Anzaigen al mangel vnd dadel;
 115 Frön vnd auffecz sie ringer machen,
 Fleissen sich adelicher sachen,
 Leben von irm einkumen plos;
 Des sint sie all turniers genos,
 Sie halten die zwelff thurniers stüed,
 120 Das pringt auf ert hail vnd gelüed,
 Das ir gar weng gen helen faren.
 Des magst dein pawen wol ersparen.
 Hör, wie frum man in steten sey!
 All purgerliche pollicey
 125 Sint auf gemainen nuecz gericht,
 Kein aigen nuecz man spüeret nicht.
 Die müencz man auf das peste schlecht,
 Nimant sie prichet oder schwecht,
 Nimant kain wechsel darmit dreipt,
 130 In ainem wert sie teglich pleipt. [Bl. 84']
 Schlecht get es auch zw am gericht,
 Kain falschen aid man schweret nicht,
 Man praucht kein aufzug, list noch rend;
 On neid vnd forcht, on lieb vnd schend
 135 Schawt man auf die plosen warheit
 Vnd vrteilt nach gerechtikeit.
 Kein fürkauf ist mer in der stat;
 Allain der gmain zw aim vorat
 Bürkaufst man vnd gibt drewlich hin
 140 Umb ein ring vnd zimlichen gwin.

- Man sint auch kainen wucherer mer,
 Allein leicht man durch gotes er
 On allen wuecher vnd auffacz.
 Auch hat petrueg gar nimer placz:
 145 Kain war felschet der kaufman nicht,
 Geit recht maß, elen vnd gewicht,
 Kainen man icz mer vberschnelt,
 Vberechnet noch vberzelt.
 Von kainer lüeg man auch mer waist,
 150 Man helt alles, was man verhaist.
 Wer püerg wirt, leicht oder thuet porgen,
 Darff umb die zallung gar nit sorgen,
 Iderman helt glauben vnd drawen;
 Des darfst die hel nit weiter pawen!
 155 Sich helt auch wol der hantwercks man:
 Keiner feint mer den andren an,
 Einander kain kunden abseczen,
 Das gfind einander nicht verheczen;
 Kein pose arbeit sie mer machen,
 160 Erbeiten trewlich in aln sachen.
 Drucz eim, der auch die pawren schielt,
 Sie geben zehent, steur vnd güelt
 Willig, gehorsam alesander,
 Sie neiden nimer an einander.
 165 Was in wechst, gebens teglich hin
 An auffschlag mit ainselting sin. [Bl. 85]
 Vnter in sint man kainen stüerer,
 Widerspenstigen noch aufrüerer,
 Der óbrikait sint sie all holt.
 170 Sag, wer gen hel den faren solt!
 Dergleich sint icz güt alle e,
 Kain hader, zand ist pen in me;
 Ein ides weib ist irem man
 Willig, ghorfam vnd vntertan;
 175 Die kinder wol aufzogen wern,
 Des folgens iren eltern gern,
 Sint gotsfürchtig, vol aller tugent,
 Des ist icz ain züchtige jugent.
 Die jundßrawen sint still vnd züchtig,

- 180 Einzogen, schamhaft, eren düchtig!
 Dergleich icz alle jung gesellen
 Bescheiden vnd nach eren stellen.
 Der gleich erhalten, maid vnd knecht
 Dinen dremlich, fleissig vnd recht;
 185 Die nachtparn lebn an neid vnd has.
 Sag, wen ist es gestanden paß?
 Die gmain frawhewser sint abtan,
 Auch lest man die fasnacht abgan.
 Die wirtschafft helt man schlecht vnd messig
 190 Nicht kostlich, schlechterhaft vnd gressig.
 Man sint kain epruch noch lieberen,
 Kein zauberen noch dieberen;
 Auch thuet man nimer zwsawffen,
 Ab sint die dencz vnd kirchtag lawffen,
 195 Aus hoffart klaid sich auch nimant,
 Kain vereter ist mer im lant.
 Zw nachs ist auf der gassen stil;
 Kain fluch hört man mer ob dem spiel,
 Kein vnwilln, zürnen noch dotschlagen.
 200 Ueber das alles darff ich sagen
 In sumarum, das arm vnd reich [Bl. 85']
 Print als in gotes lieb geleich,
 Vnd thut ein ides, als es wolt,
 Das im von jem geschehen solt;
 205 Sint lauter Cristen rain vnd frum.
 Darum in suma sumarum
 Von mund auf wir gen himel faren.
 Des magst dein vnkost wol ersparen,
 Die hel phalten vür haidn vnd Duercken,
 210 Die nicht pües irer sünden wüerden.
 Vür die ist weit genueg dein hel.
 Darumb von deinem paw abstel!
 Das pewt ich dir in Cristi namen."
 Da würt der dewfel ser grisgramen
 215 Vnd plicht mich grimiclichen an,
 Sprach zw mir: „Dw verlogner man,
 Dw hast kain wares wort geret."
 Düedisch er nach mir grewffen det.

- Ich sprach: „Du hast mir geben glaid,
 220 Druetz das du mir halt thuest ein laib.
 Die ding ich wol pewessen kan.“
 Er sprach: „Bring zehen frumer man
 Bis pfincztag nacht auf die wegschaid'
 Kunnens pzewogen auf ir aid,
 225 Was du hie sagst, das es war sey,
 So sey auttledig, los vnd frey!
 Auch wil mein paw ich fallen lassen
 Zewogen sie aber nicht der massen,
 So wil ich dich sampt in hinfieren“
 230 Dem bewoffel muest ich palt anrüren,
 Du thun ein solchen schweren stant.
 Im augenplid der gaist verschwant,
 Vieß mich erschrocken ainig sten.
 Nach dem wart gleich der tag auf gen,
 235 Das ich kam wider zu den leuten,
 Da ich mein handel thet pederuten
 Vnd wo ich suechet hilff vnd rat,
 Frum, erber lewt zu zewogen pat. [Bl. 86]
 Sagten sie all, ich het nit war.
 240 Also pin ich wol zehen jar
 Umbgangen seit mit dieffen dingen
 Vnd kunt kain zewogen nie auspringen
 Sie sagten all, ich hab gelogen
 Vnd die warheit zu hart gepogen.
 245 Weil ich kain zewogen stellen mag,
 So hab ich auf den jüngsten tag
 Die schweren zeugnuß appalirt,
 Da ganz menschlich geschlecht den wirt
 Kumen vür das lezt streng gericht.
 250 Da pin ich gueter zuersicht,
 Wir Cristen werden algenain
 Von allen sünden frum vnd rein
 Erscheinen, doch aus lauter gnad
 Cristi, der durch des dawffes pad
 255 Uns hat eingeleit seinem dot
 Vnd uns versuenet all mit got,
 Die sünd vnd heile überwunden

Den sathan gfangen vnd gepunden,
Erlöffet vns als vngemachs.

260 Wer glaubt, wirt selig, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 21 tag Februari.

385. Die vier Natur einer Frauen.

- P**hocilides, der alt Poet,
 Auß hoher Kunst beschreiben thet
 Gar artlich eines Weibs Natur,
 So hie auff Erd geboren wur:
 5 Die hat jr neigung vnd begir
 Auff Erd nach viererley Thier. [Bl. 373^a]
 Doch eins minder, des andern mehr.
 Nun höret des Poeten lehr,
 Wie er sollich erklären werd!
 10 Die erst Natur wer von dem Pferd,
 Daß gewönglich ein jedes Weib
 Wer stolz vnd hoffertig von Leib,
 Het ser grossen lust vnd begir
 Zu Kleidung vnd zu Leibes zir,
 15 Mit schönem geflochtenem Har;
 Darzu het sie lust ober gar,
 Vnd ließ sich zu mal geren sehen,
 Wo Gastung vnd die Tänz geschehen,
 Vnd wer prändisch an allem ort
 20 Mit gehn vnd stehn, mit werd vnd wort,
 Vnd trug gar einen hohen mut,
 Vorauß wo sie wer reich an Gut.
 Wo aber armut vnd vnfall
 Ein Weib treibet in den Notstal,
 25 Thut in vngedult sich auffbaumen
 Vnd leßt sich auch nit geren zaumen,
 Leßt sich auch nit geren beschlagen.
 Was man jr straffweiß zu thut sagen,

385. S 15, Bl. 151: „Die 4 natur ainer frauen 120 [vers].“
 A 5, 3, 372^d = Keller-Goetze 21, 144. A hat vor V. 10 Die erst
 Natur, vor 33 Die ander art, vor 57 Die dritt Eigenschaft, vor
 79 Die vierdt Natur und vor 101 Der Beschluß; 93 Vnb.

- Derselb jr Freundschaft bald verscherbet;
 30 Wer sie aber streichet vnd herzet,
 Dem ist sie willig in den tagen
 Beide mit ziehen vnd mit tragen
 Zum andern thut der Poet kund,
 Ein Weib hab die art von dem Hund:
 35 Wie derselbig thut bellen gern,
 Könn sie des schweigens nit entbern,
 Ersehrt geren vil newer zeit
 Vnd verschweig wenig heimlichkeit:
 Auch seys schmeichelhafftig mit worten
 40 Vnd zuthetig an allen orten,
 Wo sie vom Mann etwas begert
 Wo aber sie nit wird gewert,
 Wenn sie all jr list hat versucht, [Bl 3.3^b]
 Als denn sie heimlich murt vnd flucht,
 45 Vnd wirt denn marret wie der Hund,
 Vnd nimmet denn das schwert in mund,
 Da sie mit gar wütgem zorn
 Denn thut hart wüten vnd rumorn,
 Vnd thut gar dücklich umb sich beissen,
 50 Einem sein böse dind verweisen.
 Jedoch wer sie von herzen trew,
 Daß sie darnach offit het nachrew,
 Wo sie im zorn zu vil het than
 Gleichwol secht sie der neid auch an,
 55 Daß sie von herzen wer neidig den,
 Soß glückhafft thet noch besser gehn.
 Zum dritten het das Weib allein
 Auch eins teils Natur von dem Schwein,
 Das zu dem wollust mer begirig,
 60 So wer auch inbrünstig vnd schwirig
 Zu mancherley wollust das Weib,
 Vnd wer gar ansehnlich von Leib,
 Doch an vernunft vnd sinnen schwach,
 Vntüglisch zu künstreicher sach,
 65 Kein scharpffe Kunst verwalten kund
 Weder mit Hande oder Mund,
 Müst sein samb vnachtsam elend,

- Ründt verwalten kein Regiment,
 Kein Rath, Gericht, noch herrlich Amt:
 70 Solch ehrentittel wern all versamt,
 Müst sich gleichsam verachtet schmiegen,
 Unterthenig im Miste ligen;
 Auch stieß ir vnter d hand allzeit
 Mancherley vnlust vnd Arandheit,
 75 Welche sie denn het von Natur,
 Darburch jr Leib geschwечet wur.
 Derhalb müst sie sein vnterthan,
 Vnd jr Gemahel wer Herr vnd Mann.
 Zum vierdten het ein Frawe zart [Bl. 373^c]
 80 Der edlen Vin tugend vnd art,
 Welche würdet die Königwaben.
 Daruon man frucht vnd nuß ist haben.
 Also eins Weibs trem, zucht vnd scham
 Ist irem Mann ein Königsam,
 85 Die im erfreuen thut sein Herz,
 Ihn trösten kan in leid vnd schmerz,
 Vnd im besteht zu aller zeit
 In aller widerwertigkeit
 Mit freundlichen werden vnd worten,
 90 Ganz holdselig an allen orten;
 Er sich auff sie verlassen kan;
 Ist im ghorfam vnd vnterthan,
 Vnd im gebiret liebe Kind,
 Die sie auffzeucht, vnd jr Haußgsind
 95 Thut gar fein ördenlich verwalten
 Mit ganz fürsichtigem Haußhalten,
 Arbeitsam mit kauffen vnd kochen.
 Ein solch Mann selig wird gesprochen,
 Dem Gott ein sollich Weib beschert.
 100 Mit dergleich wortn der Poet lehrt.

- ¶ In dem Spruch wird kurz angezeigt,
 Warzu die Frauen sind geneiget
 Diser vier Thier, hie obgenent,
 Mit jrer eigenschafft erkennt.
 105 Doch keine geneigt zu den vieren

- Von ganzer art genanten Thieren,
 Eine zu dem, die ander zu disem,
 Wie es denn teglich wirt erweisen,
 Von einer diß, der andern das
- 10 Der viererley Natur etwas,
 Entweder böß oder gleich gut,
 Wie der Poet anzeigen thut.
 Vnd wie eine allhie ist leben,
 Wird ir preis oder schmach zu geben.
- 15 Derhalb ein Weib in irer Jugend
 Fleiß sich der art, sitten vnd tugend
 Der Edlen Bin, thu die bewaren, [Bl. 373^d]
 Laß der andern vntugend faren.
 Auff daß durch Tugend ir auffwachß
- 20 Lob, ehr vnd preis, wünscht ir Hans Sachs.
 Anno Salutis 1562, am 7. Tage Julii.

386. Die müed mit der amais.

Ein kampf gesprech.

- E**n amais vnd ein fliege
 Die hetten ainen kriege.
 Die müed fing an zw rüemen,
 Sich zw loben vnd plüemen [Bl. 154']
- 5 Ir freyheit vnd gewalt,
 Die sie hat manigfalt,
 Sprach zw der amais reich:
 „Mainst, dein lob sey mir gleich?
 Dw wonest in der erden,
- 10 Durstig, vol mit peschwerden,
 So flemg ich vberal
 Vmb in der füersten sal.
 Dich nert ain waiczen koren,
 Ich pin edel geporen,
- 15 Is kunicliche speis,
 Gefocht mit allem fleis,

- Wilpret vnd kostlich fisch.
 An des küniges disch
 Drind ich auß guelden schaln,
 20 Rainsal auß den bocaln;
 So samgstu auß der erden
 Die feuchte mit peschwerden,
 Bleibst stets in der ainöd,
 Krenschst auß der erden schnöd;
 25 Mit fliegen ich durch wander
 Von aim haûs in das ander:
 All welt thw ich durch schamen,
 Vnd auch die schönen frawen
 Anflewg ich mit verlangen,
 30 Kûesz ir rôsliche wangen,
 Leb müesig, fremden reich.
 Dw pist mir vngeleich."
 Die ameis sprach hin wider:
 „Dw schant vogel vnpider,
 35 Dw rüembst dich deiner schant;
 Vnwerd pist in dem lant
 Deiner zwkunft nimant geret. [Bl. 155]
 Von dir werden peschweret
 Fiech vnd lewt mit vnwillen;
 40 Dein müet willen zw stillen,
 Bist schedlich allenthalben,
 Berterbst confect vnd salben.
 Des thuet man dich vertammen;
 Beitschen, wedel vnd schwamen,
 45 Darmit düet man dich schlagen,
 Erwürgen vnd verjagen.
 Im winter pistu nimer;
 Ich aber lebe imer
 Frólich, sicher vnd gesunde,
 50 Emfig mit arbeit ründe,
 Bil peffer den dw, flieg."
 Darmit ent sich jr krieg,
 Thuet Esopus aussprechen;
 Darmit stüpfst er die frechen,
 55 Die sich ir schalckheit rüemen,

Ir laster lobent plüemen,
 Früm, redlich lewt verachten,
 Die der tügent nach brachten,
 Die sich mit arbeit neren
 0 In redlikait vnd eren.

Anno salutis 1545, am 11 tag Septembris.

387. Schwanck der zweyer Bulerin.

Die erste spricht:

Welch junger Mann tregt Frauen gunst,
 Der wiß, daß wir können die Kunst,
 Die Circeß fundt, welche denn jr
 Buler vermandeln fundt in Thier, [Bl. 403^a]
 5 In Esel, Stier, Hund, Bärn vnd Thorn.
 Also wen wir reiten mit Sporn,
 Wird ein Esel in kurzen tagen,
 Daß er vns stetigß zu muß tragen;
 Den andern mach wir zu eim Stier,
 0 Ruhloß vnd sehrend mit begir;
 Den dritten mach wir zu eim Hund,
 Daß er ehfert vnd hüt all stund;
 Den vierdten mach wir zu eim Bärn,
 Daß er vmb vns stet hadert gern;
 5 Den fünfftn mach wir zu eim Nachtraben,
 Die nacht in der Statt muß umbtraben;
 Den sechsten mach wir zu eim Thoren,
 Der sein vernunft hat halb verloren.
 Also thun wir schühen die Affen,
 0 Es seyen Lehen oder Psaffen,
 Was komt in vnser Netz vnd Fall,
 Dem geben wir ein schlappen ball,
 Sezen jm auff das Eselohr,
 Daß er ist nit mehr Mann wie vor.

387. A 5, 3, 402^d = Keller - Goetze 21, 286. Weder im
 gister des 17., noch in dem des 18. Spruchbuches aufge-
 chnet. Das Datum lautet in einigen Exemplaren 1564, in
 deren 1566.

Die ander Bulerin spricht:

- 25 Ein Bulerin, scharpff abgerürt,
 Wo sie ein schlechten Buler spürt,
 In iren dienst denselben reißt
 Sie, vnd das Maul im lang auffspreißt,
 Als sey sie trem, stet, ehren from,
 30 Daß er mit müh sie vberkom.
 Denn meint er, er hab sie erdappet,
 So hat sie in erst recht erschnappet,
 Vnd ist jr Leibeigener Knecht:
 Was sie thut, heist er alles recht,
 35 Was sie im schafft, das thut er gern,
 Was sie bitt, muß er sie gewern,
 Was sie fordert, das gibt er jr,
 Was sieerbeut, das leßt er schier,
 Windt sie, so komt er zu jr bald,
 40 Drowt sie, trawrig wird sein gestalt,
 Lacht sie in an, er thut sich frewen, [Bl. 403^b]
 Sicht sie sawer, er muß sich schewen.
 Hat er nimmer, er ist schabab,
 Denn mercket erst der narret Knab,
 45 Daß jr ringlein der ehr vnd trem
 Verschwelcket, wie das Gras vnd Hem,
 Darmit lockt sie ein andern her,
 Der ist so wol jr Narr als der.
 Deß Handels hab ich mich lang genehrt,
 50 Der Narrn sind mir vil worden bschert
 Sampt meiner Gspilen jenseits Bachs.
 Hüt, hüt vnd weicht! So spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1566, am 9. Tage May.

49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich Jüngern v. Braunschweig. Hg. v. Friedrich Koldewey.
50. M. Luther, Von d. Winkmesse u. Pfaffenweih. (1523)
- 51—52. Hans Sachs, Fastnachtsplele hg. von E. Goetze. 5.
- 53—54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter (1613)
- 55—56. 1111 Ehrenspiegel. (1515.) Hg. von Hermann Knaul
- 57—58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696. 1697.)
59. Derselbe, Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1
- 60—61. Hans Sachs, Fastnachtsplele hg. von E. Goetze. 6.
62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der schicken Botschaft aus der Hölle. (1521)
- 63—64. Hans Sachs, Fastnachtsplele hg. von E. Goetze. 7. (Schl)
- 65—71. Johann Fischarts Geschickkitterung (Gargantua) 1
1582. 1590. Herausg. von A. Alsleben.
72. Georg Thym's Gedicht Thedel von Walmoden. Herausg. von Paul Zimmermann.
73. Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meisteigesangs. (1571.) Herausg. von Rich. Jonas.
- 74—75. Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1600). Herausg. von Th. Kaense.
76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herausgegeben von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. 2
- 77—78. Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lebre. Eine Wiedertäuferchrift (Münster 1534)
- 79—80. Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum humanitatis. Ein Drama. 1681. Nebst einer Einleitung in das Drama des XVI. Jahrhunderts. Herausg. von Jacob Mit
- 81—82. Das Lied vom H. ruon Seyfried nach der Druckredac des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang. Das Volkslied vom gehörnten Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1) herausgegeben von Wolfgang Golther
- 83—84. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem J. 1521 herausgegeben von Ludwig Enders. Band I.
85. Thomas Murners Schelmenzantl. Nach d. beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias
- 86—89. Venusgarten. Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts. Nach d. Druck von 1656 hersg. von Max Freih. v. Waldbe
- 90—91. Christian Reuter, Die ehliche Frau, nebst Harlegi Hochzeit- u. Kindbeterinnenschmaus. Der ehrlichen Schlampe Krankheit und Tod. Lustspiele 1695. 1 Herausgegeben von Georg Ellinger.
92. P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Neu herausg. v. G. & A.

der Forderung ist, dass die
Aussage, dass die
Forderung ist, dass die
Aussage, dass die

und (b) die Forderung, dass die
Aussage, dass die

und (c) die Forderung, dass die
Aussage, dass die

und (d) die Forderung, dass die
Aussage, dass die

und (e) die Forderung, dass die
Aussage, dass die

und (f) die Forderung, dass die
Aussage, dass die

und (g) die Forderung, dass die
Aussage, dass die

und (h) die Forderung, dass die
Aussage, dass die

AUG 30 1951

AUG 30 1957

